This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07591874 2

Quellen und Untersuchungen

zur

lateinischen Philologie des Mittelalters

herausgegeben von

Ludwig Traube

Dritter Band

Mit sechs Tafeln

MÜNCHEN 1908
C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
OSKAR BECK

DEC 15 1926
DEC 21 1926
JAN 2 - 1926
JAN 5 - 1926

Quellen und Untersuchungen

zur

lateinischen Philologie des Mittelalters

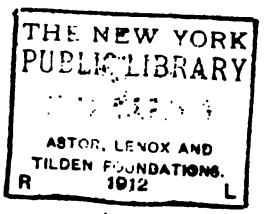
herausgegeben von

Ludwig Traube

Dritter Band

Mit sechs Tafeln

MÜNCHEN 1908
C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
OSKAR BECK



Inhalt des dritten Bandes:

Erstes Heft: Franciscus Modius von Paul Lehmann.
Zweites Heft: Textgeschichte Liudprands von Cremona von Joseph Becker.
Drittes Heft: Die ältesten Kalendarien aus Monte Cassino von E. A. Loew.
Viertes Heft: Die Gedichte des Paulus Diaconus von Karl Neff.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
R 1912 L

Quellen und Untersuchungen

zur

lateinischen Philologie des Mittelalters

herausgegeben von

Ludwig Traube

Dritter Band, erstes Heft

Franciscus Modius als Handschriftenforscher

von

Paul Lehmann
Dr. phil.

MÜNCHEN 1908
C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
OSKAR BECK

FRANCISCUS MODIUS

ALS HANDSCHRIFTENFORSCHER

VON

PAUL LEHMANN
DR. PHIL.

MÜNCHEN 1908
C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
OSKAR BECK

dF.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
R 1912 L

C. H. Beck'sche Buchdruckerei in Nördlingen

DEM ANDENKEN

LUDWIG TRAUBES

GEWEIHT

Nov. 1907

Be not the slave of Words:
is not the Distant, the Dead,
while I love it, and long
for it, and mourn for it,
Here, in the genuine sense,
as truly as the floor I stand on?

Vorwort.

Die vorliegende Studie über Franciscus Modius soll eine Reihe von Untersuchungen eröffnen, in denen deutsche Humanisten als Handschriftenforscher, als Entdecker und Benutzer mittelalterlicher Büchersammlungen behandelt werden. Ich beabsichtige damit, zugleich Beiträge zur Geschichte einzelner Gelehrten wie der Philologie überhaupt und namentlich zu einer historischen Bibliotheken- und Handschriftenkunde zu liefern.

Es ist unzweifelhaft, daß die Entwicklung der Wissenschaften in hohem Grade von der Art der Arbeitsbedingungen, ganz besonders von der Zugänglichkeit der Forschungsobjekte, abhängig ist. Treten die geschichtlichen Belege aus dem Bereiche der Geisteswissenschaften weniger auffällig an den Tag als die aus dem Gebiete der Naturwissenschaften, so kann man dennoch auch dort ohne Mühe dieselbe Beobachtung machen. Zum Beispiele wird jedem, der die Entwicklung der lateinischen Philologie überblickt, bald die Bedeutung auffallen, die das jeweilige Verhältnis der Gelehrten zu der Hauptquelle der literarischen Überlieferung, zu den Handschriften, besitzt.

Fast jede Blüteperiode der lateinischen Philologie wird durch einen Aufschwung in der Erschließung der Bibliotheken und in der Verwertung der einzelnen Handschriften eingeleitet und begleitet: Die italienischen Humanisten des 15. Jahrhunderts wurden die

Begründer der modernen philologischen Forschung weniger durch ihre eigenen schriftstellerischen Arbeiten als vielmehr dank ihren zahlreichen Funden alter Exemplare unbekannter und bekannter Schriften der Antike. Der Erasmische Kreis, dessen Leistungen die Suprematie Deutschlands in der Philologie anzukündigen schienen, umschloß Männer wie Bonifatius Amerbach, Beatus Rhenanus, Simon Grynaeus, Johannes Sichardus und Sigismundus Gelenius, die mit rastlosem Eifer, teils auf eigenen Forschungsreisen, teils unterstützt von verständnisvollen Freunden, die Schätze mancher hervorragenden Bibliothek hoben. Die französisch-holländische Blüte der klassischen Philologie bezeichnet einen Höhepunkt in der Entwicklung der Textkritik und fällt in die Zeit, wo sich die großen privaten Büchersammlungen der Pithou, Cuiacius, Bongarsius, Scaliger, Nansius, Lipsius, Vossius u. a. bildeten und Männer wie Carrio und Modius ihre Bibliotheksfahrten unternahmen. Vollends sind die gewaltigen Arbeiten der Bollandisten und Mauriner eng mit den Handschriften und Handschriftensammlungen verknüpft. Jetzt kam es zum ersten Male zu einer großartigen Zentralisation verschiedener Bibliotheken in der Benediktinerabtei von Saint-Germain und im Jesuitenkolleg von Clermont. Und nun wurden die Bibliotheksforschungsreisen aus Wanderfahrten Einzelner zu planvollen Unternehmungen großer und einflußreicher Gemeinschaften. Eines der besten Beispiele für unsere Auffassung ist der große Aufschwung in der Patristik, der sich unmittelbar an die Wiederentdeckung der Capitolare von Verona durch Maffei (1713) anknüpfte und sich im wesentlichen auf den Ort der Funde, Verona, beschränkte. Wenn schließlich das 19. Jahrhundert die Studien der lateinischen Schriftdenkmäler von neuem erweiterte und vertiefte, so war das nicht zuletzt eine Folge davon, daß die politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen die Verkehrsverhältnisse verbesserten und oft an die Stelle von vergessenen und schwer zugänglichen Büchersammlungen geistlicher Körperschaften staatliche und städtische Bibliotheken setzten, die die Handschriften nun erst wirklich zum Gemeingut der gesamten gelehrten Welt machten.

Wie notwendig und verheißungsvoll eine sorgfältige Behandlung dieser und anderer Phasen in der Entwicklung der Philologie auch ist, so fehlt es doch fast ganz an Einzeluntersuchungen und vor allem an zusammenfassenden Darstellungen, die von der angedeuteten Auffassung getragen wären. Dem vorzüglichen Buche von R. Sabbadini, Le scoperte dei codici latini e greci ne' secoli XIV e XV, Florenz 1905, kann leider noch nichts ähnliches für die anderen Epochen an die Seite gestellt werden.

Der Mangel ist um so bedauerlicher und verwunderlicher, als derartige Untersuchungen auch nach einer anderen Richtung hin reichen Ertrag versprechen, wenn sie mit eingehenden Forschungen über die von den Gelehrten benutzten Bibliotheken und Handschriften verbunden werden.

Die bibliotheksgeschichtliche Forschung muß in erster Linie dahin streben — wenn es auch nicht ihr einziges und höchstes Ziel ist — ein Bild davon zu erhalten, was während des Mittelalters in den Büchersammlungen vorhanden war und was aus ihnen auf uns gekommen ist. Die Haupthilfsmittel sind ohne Frage die mittelalterlichen und, sofern sie mit hinreichender Sorgfalt gearbeitet sind, die modernen Bibliothekskataloge. Freilich ist hiermit allein nur in den wenigsten Fällen eine vollständige Rekonstruktion der alten Sammlungen möglich, da einerseits viele der früher vorhandenen Codices vernichtet und andere in ihrer Herkunft nicht zu erkennen sind. Besonders aber deshalb, weil sich nur von einer Minderheit der Bibliotheken Verzeichnisse erhalten haben und die überlieferten ja auch immer nur den Bestand, wie er an einem bestimmten Zeitpunkte war, widerspiegeln. Will man mehr von dem einstigen Besitze erfahren, so darf man den Umweg über die Gelehrtengeschichte nicht scheuen und muß sich fragen:

Was haben Forscher vergangener Zeiten von den mittelalterlichen Bibliotheken gewußt, welche Handschriften haben sie gekannt und benutzt?

Das Material zur Beantwortung dieser Frage ist reicher, als man von vornherein anzunehmen geneigt ist. Es liegt zumeist in den

Briefen der Gelehrten und in den von ihnen veranstalteten Ausgaben und ähnlichen Arbeiten verborgen. Die Mühe, die mit der Bewältigung des großen und nicht immer leicht zugänglichen Stoffes verbunden ist, wird durch die Ergebnisse der Forschungen vollauf belohnt; ja, hie und da wird man auf Texte und Tatsachen geführt, die in der modernen Wissenschaft keine Berücksichtigung gefunden haben und zu denen nur diese Art planvollen Zufalles führen kann.

Für die eigentliche Geschichte der Bibliotheken ist es natürlich von hervorragendem Werte, wenn man feststellen kann, wann und von wem sie entdeckt sind, und welche Rolle ihre Handschriften in der Geschichte der Wissenschaft gespielt haben. Wenn, wie es sehr häufig der Fall ist, Handschriften einer mittelalterlichen Sammlung über mehrere oft ganz entlegene moderne Bibliotheken verstreut sind, ohne daß man Zeit und Umstände der Zersprengung kennt, so vermag eine sorgsame Betrachtung der Humanistenbesuche auch zur Aufhellung dieses Dunkels zu dienen. Denn einmal reden die Benutzer selbst schon zuweilen von den Schicksalen der Bibliotheken, sie wissen von Feuersbrünsten, Plünderungen in Krieg und Frieden durch Fürsten, Soldaten, gewissenlose Gelehrte u. a. zu erzählen. — Allerdings hat man es hierbei häufig mit Übertreibungen, leeren Gerüchten und böswilligen Entstellungen zu tun, aber immerhin bekommt man oft die Richtung angewiesen, in der man mit Erfolg forschen kann. — Andererseits kann man, wenn man die Angaben nach der Zeit der Benutzung der einzelnen Handschriften ordnet, aus dieser Liste zum mindesten Schlüsse darauf ziehen, wann die Sammlungen im Ganzen und Großen noch unversehrt am alten Orte waren und in welchen Zeitraum die großen Verluste und Verschiebungen fallen.

Läßt sich das Wie und Wann der Krisis nicht genau in Erfahrung bringen, so darf man dennoch nicht versäumen, von den Schicksalen der einzelnen Codices so viel als möglich und namentlich ihren endgültigen Verbleib zu ermitteln. Auch hierfür sind die Bemerkungen der früheren Benutzer wichtige Hilfsmittel. Je genauer und ausführlicher die alten Mitteilungen über die Eigenart der Handschriften

sind, um so größer ist die Möglichkeit, einen bestimmten Codex, ja vielleicht ein ganzes Nest von Codices derselben Herkunft in einer neuzeitlichen Bibliothek zu entdecken.

Nur auf Grund der eben entwickelten Anschauungen dürfte es gerechtfertigt erscheinen, wenn im folgenden Franciscus Modius eine so ausführliche Darstellung gewidmet wird. Er gehört nicht zu denjenigen Männern, deren Bedeutung über ihre Zeit hinausgeht. Aber vielleicht ist der unruhige Verlauf seines Lebens und die Art seiner philologischen Tätigkeit um so typischer für zahlreiche seiner Zeitgenossen. Und — was das Wichtigste ist — er gibt uns die Gelegenheit und Möglichkeit eine große Zahl alter Bibliotheken zu durchwandern und ihre Handschriftenbestände zu mustern.

Zum Schlusse könnte ich manche Bibliothek und manchen Mann nennen, von denen mir Förderung meiner Modiusstudien zuteil wurde. Sie mögen, auch wenn sie ihren Namen hier nicht finden, meiner hilfsbereiten Dankbarkeit gewiß sein. Nur des größten Helfers Name finde hier seinen Platz: LUDWIG TRAUBE. Seinem Gedächtnis sei das Buch geweiht!

Wenn er noch am Leben wäre, würde es mir nicht vergönnt sein, meiner dankbaren Gesinnung durch die Widmung Ausdruck zu verleihen. Denn, als ich ihm im März des Jahres bei einem jener unvergeßlichen Gänge durch seinen Garten erklärte, ihm meine Arbeit darbringen zu wollen, schlug er mir meine Bitte lächelnd ab: er könnte keinesfalls die Widmung einer von ihm zuvor beurteilten, in seinem eigenen Unternehmen erscheinenden Abhandlung annehmen, um so weniger als er sie selbst mit einigen Worten einzuleiten gedächte. Aller Widerstand war umsonst. Und war es denn wirklich nötig, was ich so sehr wünschte? Meine Arbeit war und ist ja auch so schon sein eigen. Nicht so sehr deshalb, weil die Anregung zu ihr von ihm ausgegangen ist, weil darin nicht wenige Tatsachen behandelt werden, auf die er mich aufmerksam gemacht hat, und weil manches Stück in seinem gastlichen Hause, in seiner reichen

Bibliothek entstanden ist. Das Buch gehört ihm in einem höheren Sinne, weil es in Liebe und Verehrung für ihn geschrieben ward, weil es in einer glücklichen Zeit innigster Gemeinschaft von Lehrer und Schüler erwuchs.

Nun, wo der große Meister dahingegangen ist, sind alle Gründe zu seinem Verbote hinfällig geworden. Nun kann und darf ich nicht mehr darauf verzichten, öffentlich es auszusprechen, wieviel ich ihm für die vorliegende Arbeit und überhaupt verdanke.

Des zum Zeugnis steht sein Name vor diesen Blättern, als Geständnis und Gelöbnis treuer Liebe, in wehmütiger Erinnerung an jene trotz aller bangen Befürchtungen schönen Jahre, da ich Ludwig Traubes Schüler sein durfte.

München, im August 1907.

Paul Lehmann.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorwort VII

I. Franciscus Modius' Leben 1

1. Literatur und Quellen 3

2. Lebensbeschreibung 5

3. Beilagen: Aus Modius' Briefwechsel 29

II. Modius als Handschriftenforscher 37

1. Die philologischen Veröffentlichungen 39

2. Geschichte und Eigenart der Forschungen 48

3. Die benutzten Handschriften 57

A. Handschriften aus Kloster- und Stiftsbibliotheken . . 59

Bamberg 59 — Bonn 60 — Brügge 63 — Fulda 64 — Gembloux 81 — Heisterbach 83 — Köln 85 — Komburg 103 — [Mainz 110] — Saint-Bertin 110 — Siegburg 117 — Ter Doest 121 — Würzburg 123.

B. Handschriften einzelner Personen 127

Franciscus Modius 127 — Johannes Posthius 136 — Jacobus Susius 138 — Johannes Weidnerus 139.

C. Handschriften unbekannter Herkunft 141

III. Register 146

1. Handschriftenverzeichnis 146

2. Schriftstellerverzeichnis 148

3. Personenverzeichnis 149

I. FRANCISCUS MODIUS' LEBEN.

1. Literatur und Quellen.

Franciscus Modius ist dasselbe Los in der Geschichte zuteil geworden wie vielen anderen Humanisten: vom 17. bis zum 19. Jahrhundert hat man weniger seine wissenschaftlichen Leistungen als seine mannigfaltigen äußeren Geschicke behandelt. Aber auch diese nicht mit der wünschenswerten Genauigkeit und unter übermäßiger Bevorzugung des Anekdotenhaften. Die älteren Biographien von Miraeus, Adamus, Andreas, Sanderus, Sweertius, Clarmund, Zeltner, Foppens u. a. kommen für eine kritische Bearbeitung seiner Lebensgeschichte nur noch in geringem Maße in Betracht, die späteren dieser Darstellungen am wenigsten, da sie von den früheren sklavisch abhängig sind. Neues und im allgemeinen Zuverlässiges haben erst die Aufsätze von Anton Ruland im Jahre 1853 gebracht.[1]) Sie haben eine äußerst wichtige Quelle erschlossen: Modius' Originalaufzeichnungen aus den Jahren 1581—1588 in dem Kodex der Münchener Hof- und Staatsbibliothek gall. 399. Auf Rulands Forschungen beruht im wesentlichen die Monographie von Wilhelm Seibt, die 1882 zu Frankfurt a. M. erschien,[2]) eine anmutige Skizze, die das kulturhistorisch Interessante in den Vordergrund stellt. Zu bedauern ist es jedoch, daß dem Verfasser die neue Tatsachen bietende, treffliche Darstellung entgangen war, die L. Roersch den belgischen Gelehrten E. Feys und D. van de Casteele für ihre Histoire d'Oudenbourg[3]) zur Verfügung gestellt hatte. In neuester Zeit hat sich

---

[1]) Serapeum XIV 81—91, 97—108, 113—124 und 129—134; Archiv des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg XII, 2. und 3. Heft, S. 1—57. Letztere Arbeit zitiere ich kurz als Archiv.

[2]) Als zweites Heft der von Seibt herausgegebenen Studien zur Kunst- und Kulturgeschichte.

[3]) I (Brügge 1873) S. 595—600.

schließlich der Sohn des genannten Gelehrten, Alfons Roersch, mit Modius beschäftigt und über ihn in der Biographie nationale publiée par l'académie royale de Belgique XIV (Brüssel 1897) Sp. 921—935 eine ganz vorzügliche Arbeit veröffentlicht, die die Dürftigkeit des entsprechenden Artikels in der Allgemeinen Deutschen Biographie[1]) nur allzu deutlich hervortreten läßt.

Wenn ich es trotzdem unternehme, auch Modius' äußere Schicksale von neuem darzustellen, so geschieht es in der Überzeugung, daß ohne stete Rücksichtnahme auf das Leben des Gelehrten ein Verständnis seiner philologischen Tätigkeit, die im Mittelpunkte der folgenden Abhandlung steht, nicht möglich ist, und deshalb, weil ich in der Lage bin, ein in manchen Einzelheiten berichtigtes und vervollständigtes Bild zu entwerfen. Es dürfte nicht zweckmäßig sein, das gesamte von mir benutzte Material, das neue Aufschlüsse bot, im voraus anzugeben. Nur auf die Hauptgattung der Quellen möchte ich schon jetzt hinweisen: auf den Briefwechsel. Von den Dedikationsepisteln abgesehen, hat man bisher nur den größten Teil der Briefe zwischen Modius und Lipsius und die in den „Novantiquae Lectiones" wiedergegebenen Stücke berücksichtigt. Die sich gerade in dem letztgenannten Werke zeigende Fülle von persönlichen Beziehungen hätte die Forscher dazu anregen müssen, nach ferneren Zeugnissen der modianischen Korrespondenz zu suchen. Nach und nach ist es mir gelungen, folgende bisher nicht benutzte Briefe ausfindig zu machen und zu kopieren:

I. 1 Brief an Modius von Justus Lipsius, 7. Januar 1576. Original in Stuttgart, kgl. öffentliche Bibliothek, Hist. Fol. 603 $_{57}$ (s. Beilage 1).

II. 75 Briefe von Modius.

a) 27 an Joachimus Camerarius aus der Zeit vom 22. November 1581 bis zum 10. August 1591. Von einem der Briefe, 30. März 1583, ist das Original verschollen, dafür aber ein zuverlässiger Abdruck in Th. Crenii animadversiones philologicae et historicae IX, Leiden 1701, S. 18 vorhanden. Die übrigen befinden sich im Original in München, Hof- und Staatsbibliothek, Coll. Cam. XIX 115—140 (s. Beilage 2 und 3); 141 ist eine Elegie des Modius *Ad nobilem medicum et cl⟨arissimum⟩ virum ac Dominum D. Joachimum J. F. Camerarium de obitu Ludovici fratris eius.*

---

[1]) XXII (1885) S. 46. Ich zitiere fernerhin dieses Werk, wie üblich, als ADB.

b) 43 an Johannes Weidnerus vom 22. Dezember 1580 bis zum 6. November 1587. Originale in Stuttgart, kgl. öffentliche Bibliothek, Hist. Fol. 603 194, 197, 198, 199, 204, 216, 217, 218, 220, 222, 224, 229, 244, 247, 253, 254, 257, 259, 264, 265, 268, 282, 284, 287, 288, 328, 331, 340, 350, 352, 358, 363, 368, 369, 375, 403, 404, 411, 422, 433, 441, 455, 946.

c) 1 an Marcus Welserus vom 19. April 1592. Abschrift in Basel, Universitätsbibliothek, G² I 22 fol. 108 (s. Beilage 4).

d) 1 an Hubertus Giphanius vom 22. August 1593, Abschrift in Basel, G² I 18 fol. 112 sq.

e) 1 an Conradus Rittershusius ohne Datum. Original in Hamburg, Stadtbibliothek, Supellex Epist. Uffenb. et Wolf. XLVI no. 222.

f und g) Je 1 an Vitus Cresperus vom 1. Oktober 1591, und an einen Ungenannten (Videnveltius?); beide aus den Originalen der Dorpater Universitätsbibliothek herausgegeben von Freytag, Virorum doctorum epistolae selectae, Leipzig 1831, S. 188 ff.

h) 1 an Rochus Veldius (van Velde) vom 17. März 1592; vom Empfänger in Abschrift dem Johannes Weidnerus mitgeteilt, Stuttgart, kgl. öffentliche Bibliothek, Hist. Fol. 603 656.

Meine besondere Aufgabe gestattet es mir nicht, diese Dokumente an dieser Stelle vollständig wiederzugeben. Ich muß mich darauf beschränken, einzelne Stellen mitzuteilen und nur vier mir besonders interessant erscheinende Stücke als Beilagen zu veröffentlichen.

Vermutlich wird sich in den holländischen und belgischen Bibliotheken noch einzelnes finden lassen.

---

2. Lebensbeschreibung.

Franciscus Modius wurde am 4. August 1556 in Aldenburg (Oudenbourg) bei Brügge als Sohn vornehmer und begüterter Eltern geboren.[1])

Nach A. Roersch wäre sein eigentlicher Familienname de Maulde gewesen; ich halte es jedoch für angebracht, in meiner gesamten

[1]) Ich schicke voraus, daß ich für die von den genannten Biographen beigebrachten Daten, soweit sie richtig sind, die Quellenbelege nicht anführe.

Darstellung die lateinische Namensform zu gebrauchen,[1]) da nur sie in den mir bekannten Dokumenten vorkommt. Es ist ja möglich, daß er sich im privaten Leben de Maulde nannte und nennen ließ, sobald der Gebrauch der lateinischen Sprache aufhörte; jedenfalls erscheint er aber in seiner gelehrten Tätigkeit, die uns hier vorzüglich beschäftigt, als Modius, meist mit dem Zusatze *Brugensis*, da er Brügge recht eigentlich als seine Heimat betrachtete. Über seine Familienangehörigen ist wenig bekannt; der Eltern, die schon frühzeitig gestorben zu sein scheinen, gedenkt er niemals; ein einziges Mal erwähnt er einen Bruder.[2]) Von anderen *propinqui et cognati* führt er vier Männer an, die sich teils als Gelehrte oder Dichter, teils als Staatsmänner und Juristen einen Namen gemacht haben:

Adeodatus und Aeneas Marivorda,[3]) Jodocus Damhouderius,[4]) Arnoldus Barzius[5]) und besonders häufig den als Gräzisten bekannten Franciscus Nansius.[6]) Zu diesem, der 1565—1584 Brügger Senator gewesen ist, hat Modius stets in einem besonders nahen Verhältnisse gestanden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er sein Patenkind und später sein Mündel gewesen ist, wandte man sich doch 1578, um Schulden einzutreiben, die Modius auf der Universität gemacht hatte, mit der Begründung an Nansius: *Cuiusnam potius fidem atque auxilium in hoc molestissimo amici casu implorem quam eius qui*

---

[1]) Überhaupt dürfte es zweckmäßig sein, sich bei sämtlichen Gelehrten des 15. bis 17. Jahrhunderts der latinisierten Namen zu bedienen, falls sich nicht anderssprachliche Namen eingebürgert haben. In sehr vielen Fällen ist die ursprüngliche Form gar nicht zu ermitteln, in anderen weicht sie so sehr von der latinisierten oder gräzisierten ab, daß man oft im Unklaren darüber sein würde, wer denn eigentlich gemeint ist. Gewiß war es eine Unsitte, den ererbten Namen aufzugeben; aber ist diese Unsitte nicht für die Leute charakteristisch?

[2]) In dem bisher unbeachtet gebliebenen Briefe an Camerarius vom 30. März 1583, Crenii Animadversiones philologicae et historicae IX 18: ... *valde me angit quod toto fere anno nihil a fratre saltem verborum accipio metuoque in tanta mutatione et perfidia Vallonum omnia.*

[3]) In der Neustetter gewidmeten Gedichtsammlung finden sich zwei Gedichte (S. 78 und 134), in denen Modius die beiden „cognati" feiert. Über Adeodatus M. vgl. A. Sanderus, De Brugensibus fama eruditionis claris, Antwerpen 1624, S. 9 f.

[4]) Namhafter Jurist (1507—1581); van der Aa, Biogr. Wordenboek IV (1858) S. 39—41 und ADB. IV (1876) S. 716 f.

[5]) Senator von Brügge (1554—1629). Biographie nationale de Belgique I (1866) Sp. 630 f. Modius erwähnt die Verwandtschaft mit ihnen in der Vorrede zu seiner Ausgabe von Damhouderi patrocinium pupillorum, Frankfurt 1586.

[6]) 1525—1595; van der Aa a. a. O. XIII (1867) S. 65—70 und Biographie nationale de Belgique XV (1899) Sp. 425 ff.

ut audio illi [sc. Modio] iam inde a principio curator est datus?[1]) — Eine fernere Vermutung liegt nahe, nämlich die, daß Modius hier im Hause seines Vormundes die erste Anregung zu eingehender Beschäftigung mit der antiken Literatur empfing. Aus den Brügger Jugendjahren wissen wir sonst nur, daß vermutlich Johannes Masius, Hubertus Busserius und bestimmt Andreas Hoius seine Lehrer gewesen sind, von denen nur der letztgenannte weiteren Kreisen als tüchtiger Philologe und Poet bekannt ist.[2])

Der Sitte vornehmer Geschlechter entsprechend, wurde Modius für die juristische Laufbahn bestimmt und, damit er sich hierfür vorbereite, etwa 1570 auf die Universität Douai geschickt. Nach seinem eigenen Zeugnisse[3]) waren hier Johannes Vendivilius,[4]) Hadrianus Peussius[5]) und Boetius Epo[6]) seine Hauptlehrer. Schon im Jahre 1573 errang er, der 17jährige Jüngling, die Würde eines Doktors beider Rechte. Bis 1575 scheint er in Douai geblieben zu sein. Dann wandte er seine Schritte nach Löwen. Zwar setzte er auch hier seine Rechtsstudien fort und hörte bei den juristischen Dozenten Elbertus Leoninus,[7]) Johannes Wamesius,[8]) Petrus Peckius,[9]) Johannes Ramus[10]) u. a. Daneben aber besuchte er auch die Vorlesungen des Philologen Cornelius Valerius.[11])

Schon aus dieser einen Tatsache kann man ersehen, daß Modius' wissenschaftliche Bestrebungen eine gewisse Erweiterung erfahren hatten. Was aber führte ihn zur Philologie?

Eine genaue Antwort würde, auch wenn das Material weniger lückenhaft wäre, kaum gegeben werden können. Denn es waren wohl hauptsächlich allgemeine Kulturverhältnisse, die bestimmend auf Modius einwirkten. Das juristische Studium des 16. Jahrhunderts war noch nicht so ausschließlich Fachstudium, daß seine Verbindung

---

[1]) Crenii animadversiones etc. V 152. Der Brief wird auf S. 12 genauer besprochen.

[2]) 1551—1631; vgl. van der Aa VIII (1867) S. 475 ff.

[3]) Vgl. die Vorrede zum Patrocinium pupillorum, Frankfurt 1576, in der er auch seine Löwener Lehrer nennt.

[4]) 1527—1592; Jöcher, Allgem. Gelehrtenlexikon, IV 1511.

[5]) Über Peussius habe ich nichts ermittelt.

[6]) 1529—1599; van der Aa V (1859) S. 184 ff.

[7]) 1519—1598; Biographie nationale de Belgique V (1887) Sp. 1591—1598.

[8]) 1524—1590; Jöcher IV 1807 f.

[9]) 1529—1589; van der Aa XV (1872) S. 147 f.

[10]) 1535—1578; Biographie nationale de Belgique XVIII (1905) Sp. 652 ff.

[11]) 1512—1578; ADB. XXXIX (1895) S. 469 f.

mit der klassischen Philologie seltsam erscheinen könnte. Im Gegenteil kann man die Beobachtung machen, daß nicht wenige der bedeutendsten Rechtsgelehrten zugleich auch tüchtige Kenner und Erforscher des griechisch-römischen Altertums gewesen sind. Es lag ganz in der Natur der Sache, daß die Lektüre und Interpretation des römischen Rechtes nicht selten zu eingehender Beschäftigung auch mit der übrigen antiken, namentlich der römischen Literatur führte.

Und nun bedenke man weiterhin, daß, als Modius seine Ausbildung genoß, gerade sein Vaterland der Hauptsitz der europäischen Philologie überhaupt wurde, daß gerade damals Stätten wie Löwen und Leiden ihren Glanz ausstrahlten. Will man aber einzelne Personen nennen, die Modius in die Philologie einführten, so ist neben Franciscus Nansius, Ludovicus Carrio,[1]) Victor Giselinus[2]) und Janus Lernutius,[3]) die, ebenfalls aus Brügge gebürtig, schon jetzt als seine Freunde erscheinen, vor allem Justus Lipsius[4]) anzuführen.

Die Bekanntschaft mit dem damals bereits anerkannten Meister ist für Modius' wissenschaftliche Entwicklung so bedeutungsvoll geworden, daß es von Wert ist, sie bis in ihre Anfänge zu verfolgen, zumal sich dafür neues Material heranziehen läßt, das eine genauere Auslegung des schon früher bekannten ermöglicht. — Das älteste Zeugnis ihres Verkehres dürfte der in den „Quaestiones Epistolicae", Antwerpen 1577,[5]) gedruckte Brief von Lipsius an Modius sein. Das Original ist allerdings, wie es scheint, nicht erhalten, und es ist daher nicht feststellbar, welche Veränderungen sich Lipsius bei der Herausgabe erlaubt hat. Aber es ist gewiß, daß die berichteten Tatsachen nicht fingiert sind. Leider ist das Schriftstück undatiert. Eine gewisse zeitliche Festlegung ist dadurch möglich, daß der Druck der „Quaestiones" am 13. Juli 1576 vom Zensor genehmigt, das Werk also schon vor diesem Termine abgeschlossen gewesen ist. Ich kann

---

[1]) 1547—1595; Biographie nationale de Belgique III (1872) Sp. 352—357 und unten öfters.

[2]) 1543—1591; a. a. O. VII (1883) Sp. 787—792.

[3]) 1545—1619; a. a. O. XI (1891) Sp. 631—638.

[4]) Leider muß man noch immer mit F. Nève, Mémoire historique et litéraire sur le collège des trois langues à l'université de Louvain, Brüssel 1856, S. 167 sagen: *La place est encore ouverte dans les annales des lettres à qui dira un jour ce que fut Juste Lipse, et ce que vaut sa prodigieuse renommée.* Vorläufig benutze man namentlich den Artikel in der Biographie nationale de Belgique XII (1893) Sp. 239—290.

[5]) Lib. III ep. XII.

deshalb den Brief keineswegs, wie Roersch,[1]) in das Jahr 1577 setzen, denke ihn mir sogar schon Ende 1575[2]) geschrieben und zwar auf Lipsius' Landgute in Overyssche. Besonders deshalb, weil aus den Anfangssätzen: *Mihi vero, Modi, et salus a te grata fuit missa per Giselinum et gratiores nuperae litterae, non solum amanter, sed etiam liberaliter scriptae. Itaque cum antea ex sermonibus Carrionis diligerem te, nunc coepi etiam amare primum, quia amari me sentio a te,* hervorgehen dürfte, daß die beiden Männer bei der Abfassung des Briefes noch nicht persönlich miteinander bekannt waren. Daß dies aber bereits im Januar 1576 der Fall war, zeigt die Einladung zu Lipsius' Doktorschmause, Löwen 7. Januar 1576, deren Wortlaut ich in den Beilagen aus Modius' Briefwechsel mitteile.

Um die Situation zu verstehen, vergegenwärtige man sich, daß Lipsius in den letzten Monaten des Jahres 1575 durch die Kriegsunruhen gezwungen wurde, sich nach Löwen zu flüchten, wo er dann schon im Januar des folgenden Jahres die Würde eines *iuris utriusque licentiatus* errang.[3])

Ein fernerer in den „Epistolicae Quaestiones"[4]) enthaltener Brief an Modius und einer an Nansius,[5]) in dem sich Lipsius sehr günstig über Modius ausspricht, fallen einige Zeit später; sie zeigen uns Modius schon in intimem Verkehr mit Lipsius; ebenso die umfangreiche lateinische Elegie, die Modius für die „Epistolicae Quaestiones" dichtete. Ich weise aus dem Grunde nachdrücklich auf diese hin, weil er mit ihr zum ersten Male als Dichter an die Öffentlichkeit trat.[6])

Die Tatsache, daß die beiden Männer seit 1575 in brieflicher und dann in persönlicher Verbindung standen, sagt schon für sich allein genug, aber wir erfahren noch Genaueres, nämlich daß es weniger juristische als philologische Arbeiten waren, die sie zusammenführten. Aus dem an erster Stelle besprochenen Briefe erhellt, daß

---

[1]) A. a. O. 921.

[2]) Auch die Wendung *ignosce novo marito* spricht für einen früheren Zeitpunkt, da sich Lipsius im Jahre 1574 mit Anna van den Colster vermählt hatte.

[3]) Vgl. Ch. Nisard, Le triumvirat littéraire au XVIe siècle, Paris 1852, S. 36. Ganz genaue Daten habe ich aber weder hier noch in anderen Arbeiten über diese Zeit des Lipsius finden können.

[4]) Lib. V ep. XIV.

[5]) Lib. II ep. XII.

[6]) Epist. Quaest. lib. III ep. V erwähnt Lipsius Modius' dichterische Tätigkeit: *dic Lernutio, dic Modio Hendecasyllabos parent.*

Modius an Lipsius über seine Beschäftigung mit den römischen Bukolikern Calpurnius und Nemesianus Bericht erstattet, vielleicht geradezu Proben seiner Arbeit zur Beurteilung eingeschickt hatte. Da nun erhielt er (Ende 1575) die ermutigende Antwort:

De Nemesiano et Calpurnio ego vero non probo solum, sed hortor et suadeo. Et non sunt illi maximi census scriptores, fateor, sed sit hoc, Modi, primordium et quasi praecentio maioris Musae.

Und zwar sind es, was im Hinblick auf Modius' spätere Entwicklung interessant ist, textkritische Versuche gewesen; schrieb doch Carrio in den 1576 erschienenen „Antiquarum lectionum commentarii": [1]) [*Calpurnium*] *proximum una cum M. Aurelio Nemesiano multis mendis purgatum et elegantibus scholiis illustratum noster Modius elegantissimi ingenii iuvenis et novem sororibus valde amicus brevi in lucem dabit.* Daß sich Modius auch in der Zukunft viel mit den genannten lateinischen Autoren beschäftigte, seinen Plan einer Ausgabe aber nie zur Ausführung brachte, werde ich an anderer Stelle berichten.

Das Zusammensein von Lipsius und Modius in Löwen war nicht von langer Dauer, aber auch in der Trennung brach ihr Verkehr nicht ab, wie ihre Briefe bezeugen, von denen eine kleine Anzahl auf uns gekommen ist.[2])

Modius hing stets mit der größten Verehrung an dem Meister und verfehlte keine Gelegenheit, seine Bedeutung hervorzuheben. *Quid de Modio nostro dicam? in cuius tu ore habitas, qui virtutum tuarum apud nos buccinatorem agit liberalissimum. Is prae gaudio gestiens ad me venit, tuasque ostendit mihi doctrina, elegantia et humanitate non modo plenas, sed me hercule etiam abundantes* berichtete Posthius am 15. Oktober 1582 an Lipsius.[3]) Auch dieser ließ es seinerseits nicht an Anerkennung fehlen, nicht nur in den Briefen an ihn selbst, die ja, der Sitte der Zeit gemäß, etwas verschwenderisch mit dem Lobe umgehen, sondern auch anderen gegen-

---

[1]) Lib. II cap. V.

[2]) P. Burmann hat in seiner „Sylloges epistolarum a viris illustribus scriptarum" I, Leiden 1727, S. 106—115 drei Briefe des Modius an Lipsius vom 25. Oktober 1582, 23. März 1583 und 1. August 1596, ferner drei des Lipsius an Modius vom 11. Dezember 1583, 28. August und 30. November 1596 abgedruckt. Außerdem finden sich noch in „Lipsii epistolarum selectarum chilias", Leiden 1615, S. 405—408 zwei Briefe an Modius vom 5. August 1582 und 25. Januar 1595. Schließlich kommen auch die vier undatierten Briefe in den Nov. Lect. no. 3, 30, 58 und 99 in Betracht.

[3]) Burmann a. a. O. I 106.

über. So mahnte er am 6. Oktober 1582[1]) in folgenden Worten Godescalcus Steewechius,[2]) Modius' Vegetiusausgabe nicht mißgünstig zu beurteilen:

De Modio, certe amicus ei sum. (ingenium et adolescens eius virtus ita merentur.) ac valde auctor tibi, sic rem in scriptis tuis temperes, ut ne qua parte eum aut stringas aut laedas. Laedas autem? Laudes imo volo. Ita de illo ipso Vegetio meruit: et sepone mihi, sodes, omnes istas aemulatiunculas, quae intercurrunt haec studia malo iure, malo more.

Bei einer anderen Gelegenheit schrieb er an Lernutius über Modius:[3]) *Fax aliqua Belgis aliquando ab ingenio illo.*

Modius scheint bis 1577 in Löwen geblieben zu sein, seinen Aufenthalt aber durch mehrfache Reisen unterbrochen zu haben, deren Ziel die belgischen und holländischen Bibliotheken waren. Sein Begleiter war Ludovicus Carrio, damals sein vertrautester Freund, in späteren Jahren sein Feind.[4]) Die Gründe zu der Entfremdung, die schon 1582[5]) zu konstatieren ist, sind nicht ganz klar. Anscheinend glaubte Modius, von Carrio hintergangen zu sein und um die Früchte seiner mit ihm gemeinsam unternommenen Forschungsreisen betrogen zu werden.[6])

Über diese Unternehmungen werde ich noch späterhin genauer zu sprechen haben; hier erwähne ich nur, daß sie im Herbste 1577 die wichtigsten Stätten der Grafschaften Brabant und Namur, sowie des Bistumes Lüttich besuchten und dann wahrscheinlich über Brüssel, Antwerpen, nach Durchwanderung von Seeland, teils zu Wasser, teils zu Lande nach Flandern zurückkehrten. Im Frühjahr 1578 wandte sich Modius nach Leiden und ließ sich hier am 19. März in die Matrikel der Universität eintragen. Aber schon nach wenigen Monaten brach er die Studien wieder ab. Wir sind hierüber durch

---

[1]) Epistolarum selectarum chilias, Harderwijk 1618, S. 47.

[2]) 1551—1586; van der Aa XVII (1874) S. 1005 f. Steewechius gab Vegetius und Frontinus im Jahre 1585 zu Antwerpen neu heraus.

[3]) A. a. O. 105. Der Brief trägt ein Datum ohne Jahresangabe *Lugd. Bat. Kal. Sextilib.*

[4]) Vgl. unten.

[5]) Vgl. Lipsius' Brief vom 5. August dieses Jahres, Epistolarum selectarum centuria prima, Antwerpen 1586, S. 75, in dem er dem Gefühl der Genugtuung Ausdruck gibt, daß Modius endlich Carrios wirkliches Wesen erkannt habe.

[6]) Vgl. München, Coll. Cam. XIX 120.

einen bisher von der Forschung übersehenen Brief[1]) unterrichtet, den Janus Dousa[2]) am 21. August 1578 an Nansius geschrieben hat. In ihm heißt es, Modius hätte mit Carrio zusammen einige Monate bei Janus Hautenus[3]) gewohnt, bis sie beide ganz unerwartet abgereist wären, unter dem Versprechen, in etlichen Wochen zurückzukommen und dann die Schulden für Wohnung, Kost etc. zu bezahlen. Lange Zeit hätten sie gar nichts von sich hören lassen, endlich wäre Carrio allein wiedergekommen und hätte gemeldet, in drei Tagen käme Modius und brächte das Geld. Voll Vertrauen hätte man ihn mit Speise und Trank gelabt und dann ruhig abziehen lassen. Aber bald hätte sich herausgestellt, daß alles erlogen gewesen wäre. *Dii Deaeque quantum est infelicitent hominem ventosissimum omnium qui sunt qui fuerunt qui futuri sunt.* Modius wäre natürlich weder nach jenen drei Tagen noch später gekommen. Nunmehr beabsichtige der geprellte Hautenus, nach Brügge zu reisen und Nansius die Rechnung seines *cognatus Modius* zugleich mit dem Verzeichnisse der von diesem zurückgelassenen Bücher vorzulegen. Hoffentlich käme dann die leidige Angelegenheit zu einem für alle Beteiligten ehrenvollen Abschlusse. Mit anderen Worten, Nansius sollte die Summe bezahlen und wird es wohl auch getan haben.

Wohin Modius vorher seine Schritte gewandt hatte, steht nicht fest, vielleicht galt die Reise wieder dem Besuche irgendwelcher Bibliotheken.

Indessen hatten sich die politischen Verhältnisse Belgiens infolge der Verwicklungen mit Spanien so ungünstig gestaltet, daß Modius keine Möglichkeit sah, eine seinen Wünschen entsprechende juristische Tätigkeit zu entfalten. Daher faßte er den Entschluß, sein Vaterland zu verlassen. Ob es nun dieser von ihm mehrfach[4]) angegebene Grund oder auch persönliche politische Komplikationen waren, bleibe dahingestellt. Gewiß ist, daß er infolge der Unruhen dieses und der folgenden Jahre seines anscheinend nicht unbedeutenden Erbgutes verlustig ging.

Wie so viele Niederländer, fand er in Köln eine Zufluchtsstätte. Man hat bisher den Beginn seines Kölner Aufenthaltes in das Jahr

---

[1]) Abgedruckt in Crenii animadversiones philologicae et historicae V, Leiden 1699, S. 149—152.

[2]) 1545—1604; van der Aa IV (1858) S. 214—221.

[3]) 1542—1609; van der Aa VIII (1867) S. 1311—1314.

[4]) Z. B. in der Vorrede zur Vegiusausgabe von 1579 und zum „Patrocinium pupillorum" von 1586.

1579 gesetzt. Wohl mit Unrecht, da die Vorrede der von ihm 1579 herausgegebenen Gedichte des Maffeo Vegio das Datum trägt: *Coloniae Agrippinae, in Ubiis MDLXXIIX a. d. XIV. Kal. Sept. quo tempore olim rustica vinalia Jovi apud Romanos celebrari consueverunt.* Demnach war Modius bereits seit August 1578 in Köln. Die Erwartung, hier Unterkunft zu finden, hatte ihn nicht getäuscht. Der gelehrte Jurist Hieronymus Berchemius[1]) wußte Modius in der von ihm geleiteten Hofhaltung des jungen Grafen Karl von Egmont,[2]) eines Sohnes des unglücklichen Helden der Goetheschen Tragödie, unterzubringen, ohne ihm besondere Verpflichtungen aufzuerlegen. Er konnte ungehindert seinen gelehrten Neigungen nachgehen. Die Kölner Zeit war für Modius in mehreren Beziehungen von bleibendem Werte. Einmal knüpfte sich hier das Band zwischen ihm und Egmont, das, solange er lebte, nicht zerriß. Von nun an war Karl von Egmont sein größter und treuester Wohltäter. Weiterhin kam Modius hier in einen Kreis von Gelehrten, die gleich ihm mit der Erschließung der mittelalterlichen Büchersammlungen beschäftigt waren. Ich nenne von ihnen nur den allezeit hilfsbereiten Theologen Melchior Hittorpius,[3]) den ausgezeichneten Philologen Janus Gulielmus aus Lübeck,[4]) den Historiker Suffridus Petrus,[5]) den hochgebildeten Bonner Dechanten Jacobus Campius[6]) und den Juristen Johannes Metellus.[7]) Dank ihrer Hilfe und Mitarbeit wurde es ihm möglich, in der kurzen Zeit seines Aufenthaltes eine bedeutende Anzahl der

[1]) Die biographischen Sammelwerke bringen nichts über ihn. Einiges berichtet Burmann a. a. O. 626, darnach ist Berchemius 1597 gestorben und ein Korrespondent des Lipsius gewesen. Sein Briefwechsel mit diesem steht a. a. O. 626 bis 636. Modius nahm drei seiner Briefe an ihn in die Nov. Lect. als no. 11, 77 und 124 auf, machte mehrere Gedichte auf ihn und widmete ihm eine Ausgabe des „Lexicon juris Brissonii". In der Stadtbibliothek Breslau befindet sich als Codex graecus 21 eine Handschrift, die einst Berchemius gehört hat.

[2]) Vgl. Seibt a. a. O. 12—14.

[3]) Vgl. unten.

[4]) 1555—1584; C. Bursian, Geschichte der klass. Philologie in Deutschland, München und Leipzig 1883, S. 240 f. Modius widmete ihm die Briefe 25, 118 und 131 der Nov. Lect. sowie mehrere Gedichte. Umgekehrt findet man auch, namentlich vor Modius' Ausgaben, Elegien von Gulielmus an Modius. Über ihre Beziehungen vergleiche man ferner den ungedruckten Brief von Gulielmus an Camerarius vom 16. Mai 1582 in München, Coll. Cam. XV 95, ferner die Briefe zwischen Gulielmus und Suffridus Petrus vom 15. Mai 1582 und 10. Juni 1583 in den Epistolae clarorum virorum ed. Gabbema, Harlingen 1669, S. 422 und 425 f.

[5]) 1527—1597; ADB. XXV (1887) S. 539 f.

[6]) Vgl. unten.

[7]) 1520—1597; Nouvelle biographie générale XXXIV (1861) Sp. 225 f.

in den Bibliotheken Kölns und der Umgebung liegenden Handschriften zu vergleichen. Er hatte aus der Not eine Tugend gemacht und war mittlerweile aus einem Juristen ein eifriger Philologe geworden. Die ersten Früchte seiner Tätigkeit waren die Ausgaben der Gedichte des Maffeo Vegio und der Geschichtsbücher des Curtius Rufus.

Schon nach einem Jahre aber mußte er Köln verlassen. Die Vermögensverhältnisse Egmonts, der ja wie Modius ein Vertriebener war, verschlechterten sich nämlich derartig, daß er den Gelehrten nicht mehr bei sich beherbergen konnte. Zum Glück fand sich für diesen bald eine passende Versorgung: er hatte sich gerade mit dem Arzte Johannes Posthius[1]) angefreundet, der als Begleiter des Bischofs Julius von Würzburg zu einer Fürstenversammlung nach Köln gekommen war. Und Posthius lieferte dem bedrängten jungen Freunde seinen ersten Freundschaftsbeweis, indem er ihm eine Sekretärstelle bei dem hessischen Erbmarschall Adolf Hermann Grafen Riedesel von Eisenbach verschaffte.

So zog denn Modius noch Ende 1579 als dessen Geheimschreiber nach Hessen und Franken, wo Riedesel zahlreiche Besitzungen hatte. Man hielt sich bald in Würzburg, bald auf den hessischen Schlössern auf. Es ist nicht richtig, wenn Seibt[2]) nur von einem Aufenthalte in Würzburg spricht und der Meinung Ausdruck gibt, Modius hätte Riedesels hessische Besitzungen erst 1584 besucht. Denn erstens ist die Vorrede zur Vegetiusausgabe *Hermannoburgo XII. kalend. Maias CIↃIↃLXXX,* also auf dem in der Nähe von Fulda gelegenen Schlosse[3]) geschrieben, und zweitens berichtete Modius am 23. Juli 1582 seinem Freunde Weidner:[4]) *XV. huius mensis praereptus est mihi morte Adolphus Hermannus Riedeselius,*[5]) *in cuius contubernio ut nunc D. Decani, in Hassia ante triennium aliquamdiu vixi.* Über seine Tätigkeit bei Riedesel ist nicht viel zu sagen, da sie durch zwei Reisen unterbrochen wurde, die Modius noch im Jahre 1580 und dann im Sommer 1581 in die Heimat

[1]) 1537—1597. Posthius hat sich durch medizinische Abhandlungen, sowie durch lateinische und deutsche Dichtungen bekannt gemacht. Vgl. Seibt a. a. O. 60—63 und ADB. XXVI (1886) S. 473—477 und in meiner Darstellung unten an verschiedenen Stellen.

[2]) A. a. O. 33 und auch 16.

[3]) Vgl. Ruland im Archiv 21.

[4]) Stuttgart, Hist. Fol. 603 ₂₂₂.

[5]) Seinem aufrichtigen Schmerze gab er in mehreren Elegien Ausdruck. Vgl. Ruland im Archiv 13 und 28.

machte, um seine und Egmonts Vermögensverhältnisse zu regeln. Die Bemühungen, die ihn bis an die Stände und den Prinzen von Oranien führten, waren ziemlich umsonst, nur für Egmont konnte er eine Summe Geldes beschaffen. Er selbst hatte von den Reisen nichts als Unkosten und große Beschwerden,[1]) und schließlich waren sie auch begreiflicherweise der Grund, daß ihm Riedesel seine Stellung kündigte.

Da war es wiederum der hochsinnige Arzt und Dichter Posthius, der ihm aus der Not half. Er vermittelte ihm die Aufnahme bei Erasmus Neustetter, genannt Stürmer, dem als Freund und Gönner manches Humanisten bekannten Würzburger und Komburger Dechanten.[2]) Vom 28. Oktober 1581 bis zum 17. September 1584 wirkte Modius nun bei Neustetter als Sekretär und Bibliothekar bald in Würzburg, bald in Komburg. Nicht selten begleitete er seinen Patron auch auf Reisen, die ihn nach Frankfurt a. M., Wiesbaden, Langenschwalbach, Bamberg, Nürnberg, schließlich sogar nach Karlsbad führten. Wir sind über diese Lebensjahre unseres Gelehrten sehr gut unterrichtet durch die Originalaufzeichnungen im Münchener Codex Gallicus 399,[3]) dann durch den Briefwechsel mit dem Nürnberger Arzte Joachim Camerarius,[4]) dem Sohne des gelehrten Melanchthonfreundes, und dem mit dem Rektor von Schwäbisch-Hall Johannes Weidnerus.[5]) Dazu kommen als ergiebige Quellen die damals entstandenen modianischen Werke. — Selten hatte Modius so glückliche Tage erlebt wie hier in Franken. Sein Patron kargte nicht mit Geschenken. Und die aus seiner Stellung entspringenden Obliegenheiten, wie die Führung der Korrespondenz Neustetters, die Verwaltung der Komburger Bibliothek, ließen ihm immer noch genügend Zeit für eigene Arbeiten.

Von diesen sind erstens seine lateinischen Gedichte zu nennen, von denen 1583 ein Band erschien:

---

[1]) Er beschreibt sie ausführlich in den Nov. Lect. Vgl. die daraus entnommenen kulturhistorisch sehr interessanten Schilderungen bei Seibt a. a. O. 16—19.

[2]) Vgl. über ihn Seibt a. a. O. 56—60; Wegele in der ADB. XXIII (1886) S. 557 f. und H. Müller in dem Württemberg. Jahrb. f. Statistik und Landeskunde, Jahrg. 1901 S. 27 ff. u. 37 f.

[3]) Vgl. oben S. 3.

[4]) Vgl. oben S. 4.

[5]) Vgl. oben S. 5.

Francisci Modii Brugensis poemata ad amplissimum et splendidissimum Erasmum Neustetterum . . . Wirtzeburgi, ex officina Henrici Aquensis, Episcopalis typographi. M. D. L. XXXIII. 8°.[1])

Man kann nicht sagen, daß sich Modius darin über den Durchschnitt der neulateinischen Poeten des 16. Jahrhunderts erhöbe. Wohl findet man hie und da einzelne Proben echt poetischer Gestaltungskraft und Anschaulichkeit, aber im allgemeinen beruht der Wert des Bändchens auf dem, was es für die Kenntnis des Neustetterschen Kreises bietet. Meistenteils sind die Gedichte an bestimmte Personen gerichtet. Außer Neustetter begegnen uns da Julius von Würzburg, Johannes Posthius, Joachimus und Philippus Camerarius, Nicolaus Reusnerus, Johannes Weidnerus, Conradus Leius, Paulus Melissus, Martinus Crusius sowie die kölnischen und belgischen Freunde.

In demselben Jahre entstand außerdem:

Francisci Modii Hodoeporicum Francicum seu Thermae Carolinae ..... Wirtzeburgi, ex officina Henrici Aquensis, Episcopalis typographi. 1583. 8°,[2]) worin Modius eine anschauliche, kulturhistorisch sehr wertvolle Beschreibung der von ihm als Begleiter Neustetters unternommenen Reise nach Karlsbad gibt.

Und schließlich fällt in diese Jahre auch die Veröffentlichung zweier an anderer Stelle genauer zu besprechenden Arbeiten, von denen die erste, eine Ausgabe der Epitome des Justinus, Köln 1582, wohl schon länger vorher abgeschlossen war. Die zweite ist das Buch, das vornehmlich Modius' Ruf begründet hat: Die *Novantiquae Lectiones*, Frankfurt 1584.[3])

Trotz aller Annehmlichkeiten und Vorteile, die die Verbindung mit Neustetter bot, entschloß sich Modius im Sommer 1584, sie zu lösen. Die Gründe, die ihn zu diesem auffälligen Schritte bewogen, liegen nicht ganz klar zutage. Es scheint Verschiedenes zusammengekommen zu sein. Wir sehen aus seinen Briefen, wie der Entschluß allmählich reifte.

Am 2. Juli 1584 äußerte er Camerarius gegenüber:[4])

Dein quod inter nos sit, sunt mihi parandae novae quoque amicitiae aut potius patrocinia, ut si forte Neustetterus, quo iam nescio quomodo (et suspicor satietate consuetudinis meae) non satis aequo et benivolo utor, suo me excludat habeam, quorum com-

[1]) Man vergleiche Seibt a. a. O. 26 ff.

[2]) Näheres darüber bei Ruland im Archiv 10 und an vielen anderen Stellen.

[3]) Ich zitiere es gekürzt Nov. Lect.

[4]) München, Coll. Cam. XIX 127.

mendatione ad alios possim pervenire. Und mit erwachender Reiselust fuhr er fort: *et alioqui optarem, sane daret se occasio, ut aut huius viri [sc. Erici Volcmari Berlipsii][1]) aut tua alteriusve opera occasionem nancisci possem Italiam videndi: sic tamen, ut, si ratio pateretur, prius Bavariam obiter et Saxoniam quoque perlustrare cuperem .... Omnino videtur diu inter D. Patronum et me convenire non posse, faciam tamen omnia, ut aut maneam aut, quod malim, certe cum bona gratia ab eo discedam.*

Ausschlaggebend scheint aber weniger Modius' Veruneinigung mit Neustetter als sein schlechter Gesundheitszustand und der Wunsch nach Rückkehr in die Heimat und nach Ordnung der dortigen Besitzverhältnisse gewesen zu sein. Ich kann für diese Beweggründe zwei Stellen aus Briefen an Weidner vom 11. Juli und 27. August 1584[2]) anführen:

Quod igitur ad me attinet, valetudine utor non nimis firma et talis, ut in posterum vitae rationes mihi mutandas putem. In den folgenden Zeilen bespricht er die politischen Verhältnisse in Belgien[3]) und die Notwendigkeit, in Bälde zurückzukehren, um zu retten, was zu retten möglich wäre. *Res non videntur rationesque aestimationis meae, ut perpetuo in his regionibus agam.* Und am 27. August: *Nonne fallare, quod has regiones relinquo, quod sponte non coactus facio, et cum bona gratia domini Patroni mei ac, ut spero, etiam meo, certe valetudinis meae, non incommodo.* Das angebliche Fortbestehen der Neustetterschen Gunst äußerte sich in dem Geschenke von 100 Talern, das dem scheidenden Modius gemacht wurde. Meinem Gefühle nach entsprang der Entschluß zu dieser Gabe mehr aus vornehmer als aus freundschaftlicher Gesinnung. Jedenfalls hörte seitdem das alte gute Verhältnis auf; am 22. September 1585 klagte Modius,[4]) man hätte ihn bei Neustetter zu verdächtigen gewußt, und, erbost über dessen Leichtgläubigkeit, fügte er hinzu:

Erit mihi idem documento, ne quid in posterum tam inconsideranter faciam, quam soleo hactenus laudando nimis plenis buccis ingenia tam mutabilia. Wohl gelang es Camerarius' Bemühungen,

---

[1]) Vgl. Ruland im Archiv 41.

[2]) Stuttgart, Hist. Fol. 603 ssa und ssa.

[3]) Über Politik wird überhaupt viel in seiner Korrespondenz geredet. Es ist nicht ohne Interesse, den Eindruck zu beobachten, den die Nachrichten von irgendwelchen Tagesereignissen auf ihn und seine Freunde machen.

[4]) München, Coll. Cam. XIX 132.

die Beziehungen etwas zu bessern,[1]) die frühere Freundschaft aber konnte nie wiederhergestellt werden.

Modius wandte sich zuerst nach Frankfurt a. M., von da aus nach Fulda, wo er die letzten Monate des Jahres 1584 in der Bibliothek der Benediktinerabtei arbeitete. Dann besuchte er Posthius in Würzburg. Erst nachdem er sich noch bis zum Frühling 1585 in Frankfurt aufgehalten hatte, reiste er, von einem Diener begleitet, über Köln, Aachen, Lüttich, Namur u. s. w. nach Brügge. Da er jedoch derartig schlechte Zustände vorfand, daß auf Wiedergewinn des väterlichen Besitzes keine Aussicht war,[2]) begab er sich noch im Juli desselben Jahres unter mancherlei Fährlichkeiten nach Frankfurt zurück. Durch die Not gezwungen, bemühte er sich nun ernstlich um Verdienst und fand ihn dadurch, daß er bei Sigmund Feyerabend[3]) eine Korrektorstelle annahm. Bis zum September wohnte er bei Heinrich Thack, der mit Peter Fischer zusammen nicht selten als Feyerabends Sozius auf den Titelblättern erscheint, dann vom 22. September 1585 bis Ostern 1587 bei Feyerabend selbst, der ihm freien Tisch gewährte und außerdem wöchentlich einen Gulden, später zwei Taler für seine Person und einen Gulden für seinen Diener zahlte. Nachdem der Kontrakt mit Feyerabend abgelaufen war, zog er zu Johann Wechel, bei dem er gegen Zahlung einer im Enchiridion nicht genannten Summe Wohnung fand.

Die Buchdrucker des 16. Jahrhunderts waren häufig selbst gelehrte Leute, zumeist waren es jedoch ihre Korrektoren, die den Offizinen Glanz und Ruhm verliehen.[4]) Die Korrektoren besorgten nicht nur die letzte Herrichtung und die Überwachung des Druckes, sondern gaben auch manche eigenen literarischen Arbeiten zum Drucke her. Besondere Bedeutung gewannen sie als Bearbeiter und Herausgeber antiker und patristischer Texte. Ihre Stellung den Verlegern gegenüber war meist ziemlich unfrei: der Druckherr scheute sich nicht, Werke unter seinem Namen aus der Presse gehen zu lassen, ohne der vom Korrektor geleisteten selbständigen Arbeit auch

---

[1]) Vgl. München, Coll. Cam. XIX 131. Dem Datum (25. November) nach ist der Brief falsch eingeordnet.

[2]) Vgl. Beilage 3.

[3]) Vgl. über ihn die wertvolle Biographie von H. Pallmann, Frankfurt a. M. 1881.

[4]) Man erinnere sich der Tätigkeit eines Beatus Rhenanus, Johannes Sichardus, Sigismundus Gelenius u. a. in Basel. Im allgemeinen vergleiche man über die Korrektorenverhältnisse F. Knapp, Geschichte des deutschen Buchhandels, Leipzig 1886, S. 317—323.

nur mit einem Worte zu gedenken, und außerdem behielt er sich, wie begreiflich, einen großen Einfluß auf die Wahl der Veröffentlichungen vor.

Auch Modius mußte diese Nachteile der Korrektorenstellung erdulden.

Anfangs plante er eine Reihe von Ausgaben lateinischer Schriften, des Serviuskommentares zu Virgil, der Etymologiae des Isidorus und der Nuptiae Philologiae des Martianus Capella, der Briefe des Sidonius Apollinaris, Symmachus, Ennodius, Ivo u. a.[1]) Jedoch ist auch nicht eine einzige dieser Arbeiten zustande gekommen, weder damals in Frankfurt noch später anderswo. Allerdings heißt es in einem Briefe vom 10. August 1586:[2]) *Reverendissimo Domino Neustettero ..... dedicavi Sidonium Apollinarem, qui Parisiis cum notis meis cuditur* und am 11. Oktober desselben Jahres: *Sidonius, quem ipsius [sc. Neustetteri] dignitati inscripsi quique Parisiis excuditur, nondum allatus est.* Da aber die Nachforschungen in den einschlägigen Handbüchern und in vielen Bibliotheken das Vorhandensein dieser Ausgabe nicht ergeben haben, glaube ich, daß sie überhaupt nicht erschienen ist. Es sind nur zwei philologische Publikationen des Modius zu nennen, die bei Feyerabend erschienen sind, die Ausgaben des Justinus von 1587 und des Livius von 1588. Letztere wurde erst, nachdem Modius sein Verhältnis zu dem Drucker gelöst hatte, fertig.

Feyerabend glaubte wahrscheinlich, mit anderen Sachen mehr Geld verdienen zu können. Er ließ Modius daher eine Reihe großer juristischer Werke neu bearbeiten und einige kulturhistorische Sammlungen herstellen, zu denen Amman die Holzschnitte beisteuerte. Man muß sagen, daß Modius diesen Wünschen mit großem Eifer nachgekommen ist. Z. B. die „Pandectae triumphales" stellen eine ungeheuere Arbeitsleistung dar; wir sehen aus den Briefen, wie Modius immerfort bemüht war, Material zu sammeln, und nicht das geringste Zeugnis seines Fleißes ist die in dem Enchiridion stehende Liste[3]) der für die Pandectae herangezogenen Bücher, unter denen sich auch einzelne Handschriften befinden.

Mit der Bearbeitung der juristischen Werke begab sich Modius auf ein Gebiet, das ihm ja aus seiner früheren Zeit gut bekannt war.

---

[1]) Vgl. Beilage 3.

[2]) München, Coll. Cam. XIX 136.

[3]) Abgedruckt von Ruland im Serapeum XIV 117—123.

In den Vorreden spricht er mehrfach geradezu von einer Rückkehr zu seinem eigentlichen Fach.

Der selbstständige Wert, den diese Frankfurter Veröffentlichungen heute besitzen, ist so gering, daß ich darauf verzichten kann, sie sämtlich genau zu beschreiben und zu besprechen. Zum Teil ist das von früheren Forschern mit der nötigen Sorgfalt getan. Ich beschränke mich darauf, in Kürze die Titel anzugeben. Wenn ich einige Werke mehr nennen kann als Ruland, Seibt, Roersch u. a., so danke ich es besonders der Genauigkeit, mit der Modius in seinem Tagebuch[1]) die Geschenke notierte, die er von Verlegern und anderen Personen für Herstellung und Widmung erhielt. Aus diesen Notizen läßt sich entnehmen, daß man Modius auch dann zuweilen als den wirklichen Bearbeiter und Herausgeber ansehen muß, wenn sein Name im Drucke nirgends genannt wird und der Verleger selbst als Dedikator erscheint. Diese Tatsache entspricht völlig dem oben flüchtig geschilderten Verhältnisse von Druckherr und Korrektor überhaupt. Und in diesem besonderen Falle ist es schon an sich unwahrscheinlich, daß der recht wenig gebildete Feyerabend die gewandten lateinischen Widmungsschreiben verfaßt haben sollte.[2]) Die nichtphilologischen Veröffentlichungen der Frankfurter Zeit sind:

1585.

1. *Cleri totius Romanae ecclesiae subiecti seu pontificiorum ordinum omnium omnino utriusque sexus Habitus, artificiosissimis figuris, quibus Francisci Modii singula octosticha adiecta sunt, nunc primum a Judoco Ammano expressi ..... Addito Libello singulari eiusdem Francisci Modii ..... in quo cuiusque ordinis ecclesiastici origo, progressus et vestitus ratio breviter ex variis historicis delineatur. — Francofurti, sumptibus Sigismundi Feyrabendii 1585.* 4°.

Von Modius dem Neffen seines einstigen Patrones Johann Christoph Neustetter gewidmet, 19. August 1585.[3])

1586.

2. *Gynaeceum siue theatrum mulierum, in quo praecipuarum omnium per Europam inprimis nationum ... foemineos habitus*

---

[1]) Vgl. Ruland im Serapeum XIV 130 f.

[2]) Vgl. Pallmann a. a. O. 182 f.

[3]) Vgl. Ruland im Archiv 46 ff., Serapeum XIV 131; Seibt a. a. O. 36; Roersch a. a. O. 930.

videre est ... expressos a Jodoco Ammano. Addito ad singulas figuras singulis octostichis Francisci Modii ... M. D. LXXXVI. Francofurti, Impensis Sigism. Feyrabendii. 4°.

Von Feyerabend der Königin Isabella von Frankreich gewidmet.[1])

3. *Corpus universi iuris canonici et omnia in hac nova editione summo studio a mendis vindicata et notis doctissimorum virorum locupletata .... 1586. Francofurdi, excudebat Joh. Wechelus, impensis Sigismundi Feyrabendii, Henrici Thacquii et Petri Fischeri.* 8° 3 Bde.

Von Modius dem Bischofe Ernst von Bamberg gewidmet, 5. August 1586.[2])

4. *Patrocinium pupillorum et viduarum novum ..... auctoribus .... Jodoco Damhouderio I. C. Brugensi ... et D. Borgnino Cavalcano I. C. Fivizanensi ..... Correctius et emendatius secundo nunc editum, notationibusque nonnullis auctum a F. M. I. C. B. ..... Francofurti ad Moenum, impensis Sigism. Feirabendii. M. D. LXXXVI.* Fol.

Von Modius dem Syndikus der Stadt Frankfurt, Heinrich Kellner, gewidmet, 13. August 1586.[3])

5. *D. Joannis Sichardi Iurisconsulti .... in codicem Iustinianeum Praelectiones ... nunc vero recognitae intentiore cura, et ab innumeris mendis vindicatae, restitutis etiam legum capitulorumque allegatorum capitibus per Franciscum Modium I. C. Brugensem ..... M. D. LXXXVI. Francofurti ad Moenum Impensis Sigismundi Feyrabendii, Henrici Thacquii et Petri Fischeri ....* Fol.

Der Widmungsbrief an Wilhelm Ursinus von Rosenberg, 1. September 1586, ist von Feyerabend unterzeichnet. Es folgt darauf eine längere Vorbemerkung von Modius für den Leser.[4])

6. *Pandectae triumphales siue, pomparum et festorum ac solennium apparatuum ..... tomi duo ..... Opus .... ex in-*

---

[1]) Vgl. Ruland im Serapeum XIV 131 f.; Roersch a. a. O. 930 f.

[2]) Ruland und Seibt führen diese Ausgabe gar nicht an, Roersch a. a. O. 932 scheint sie nur auf Grund des modianischen Eintrages, daß er 50 Gulden für die Dedikation bekommen hätte, zu zitieren.

[3]) Nur von Roersch a. a. O. 933, aber nicht nach Autopsie angeführt.

[4]) Fehlt bei Ruland, Seibt und Roersch. Es ist eine Neuauflage der zuerst im Jahre 1565 zu Frankfurt gedruckten Vorlesungen des Tübinger Juristen Johannes Sichardus.

finitis, cum veteribus, tum recentibus scriptoribus collectum, partim ex variis monimentis, publicis, privatis, cusis, scriptis; Germanica, Italica, Gallica, Belgica lingua loquentibus conuersum et Latinitate donatum, hocque ordine digestum, a Francisco Modio I. C. Brugensi ..... Francofurti ad Moenum, impens. Sigismundi Feyrabendii. M. D. LXXXVI. Fol. 2 Teile in 1 Bande.

Mit zwei Widmungsbriefen von Modius, deren erster an die fränkische, schwäbische und rheinische Ritterschaft, deren zweiter an Marcus Schweickher, den Syndikus der fränkischen Ritterschaft, gerichtet ist. Beide tragen das Datum des 1. September 1586.[1])

1587.

7. *Rerum criminalium praxes, et tractatus omnium nobiliorum qui ad hunc diem exiuerunt iureconsultorum ..... tributa in tomos duos ..... opus ... nunc a mendis .... magno studio indefessoque labore repurgatum et coniunctim in lucem editum à Francisco Modio I. C. Brugensi .... 1587. Francofurti apud Joan. Wechelum, Impens. Sig. Feyrab.* Fol. 2 Bde.

Das Widmungsschreiben an Georg Joh. Vollbracht und Konrad Grafen Riedesel von Eisenbach trägt Feyerabends Unterschrift 1. April 1587.[2])

8. *Repertorium sententiarum et regularium ..... tributum in tomos duos, quorum prior promptuarii et locorum communium, alter lexici vicem sustinere potest. Uterque quidem nuper a Petro Cornelio Brederodio ... summo studio et iudicio collectus, et thesauri titulo editus: sed nunc hac iterata editione recognitus, emendatus, interpolatus et subinde locupletatus a Francisco Modio I. C. Brug. ..... Francofurti ad Moenum, impens. Sigis. Feyrabend, Henrici Thack, et Petri Vischeri sociorum. M. D. LXXXVII.* Fol. 2 Bde.

Von Modius Georg Ludwig Hutten gewidmet, 13. Juni 1587.[3])

9. *Historia rerum in oriente gestarum ab exordio mundi et orbe condito ad nostra usque haec tempora ..... Francofurti, impensis Sigismundi Feyrabendii 1587.* Fol.

Als Dedikator erscheint der Verleger, Empfänger ist der Würzburger Dompropst Nithard Thüngen. Daß Modius der Herausgeber

---

[1]) Vgl. Ruland im Archiv 48—50, im Serapeum 83, 116—123; Selbt a. a. O. 36 f.; Roersch a. a. O. 931.

[2]) Roersch a. a. O. 932.

[3]) Roersch ebd.

war, zeigt einmal die Notiz in seinem Tagebuche und dann der Meßkatalog von 1592.[1])

10. *Barnabae Brissonii ..... Lexicon juris siue de verborum quae ad ius pertinent significatione libri XIX ..... Item Francisci Hotomanni iurisconsulti clariss..... tractatus .... Opus selectissimum, longe absolutissimum ..... nunc primum in hoc corpus redactum, digestum et magna industria recognitum a Francisco Modio I. C. Brugensi: qui Modius adiunxit etiam leges Regias et Decemuirales .... collectas et digestas a Cl. V. Justo Lipsio. 1587. Francofurti apud Joan. Wechelum, impensis Sigismundi Feyrabendii, Henrici Thackquii, et Petri Vischeri, sociorum.* Fol. 3 Teile in 1 Bande.

Von Modius Hieronymus Berchemius und Jacobus Campius gewidmet, Frankfurt 1. September 1587.[2])

11. *Corpus iuris civilis in IIII partes distinctum ..... adiectus est commentarius ..... auctore Dionysio Godofredo I. C. ..... Editio omnium absolutissima et novissima, maxima cura atque industria adornata in gratiam tam docentium quam discentium a Francisco Modio I. C. Brugensi, qui corollarii uice addidit notas suas perpetuas ..... 1587. Francofurti ad Moenum ex officina Joannis Wecheli. Cum speciali Caes. M^tis privilegio ad decennium.* Fol. 4 Bände.

Von Sigismund Feyrabend dem Erzherzoge Maximilian gewidmet, voran geht eine lateinische Elegie von Modius.[3])

Wenn man von der einen Tatsache, daß von den „Pandectae triumphales" auf der Herbstmesse 1586 in kurzer Zeit nicht weniger als 250 Exemplare zu je 3 Gulden abgesetzt wurden,[4]) auf den buchhändlerischen Erfolg der gesamten modianischen Publikationen in Frankfurt schließt, wird man es verstehen, daß der geizige Feyerabend eine so tüchtige Erwerbskraft durch gute Bezahlung sich zu erhalten bemüht war.

Auch schon deshalb hatte Modius in diesen Jahren anfangs weniger als sonst Grund, über den Zustand seiner Finanzen zu klagen, weil ihm von anderen Seiten namhafte Summen für die Widmungen zuteil

---

[1]) Vgl. C. Becker, Jobst Ammann, Leipzig 1854, S. 146; Ruland im Archiv 50 f.; Seibt a. a. O. 37; Roersch a. a. O. 932.

[2]) Von sämtlichen Biographen übersehen.

[3]) Nur bei Roersch S. 932 verzeichnet.

[4]) Vgl. Stuttgart, Hist. Fol. 603 ^{350}.

wurden. Zuweilen waren allerdings erst Mahnungen und Beschwerden nötig, um die Zahlung der versprochenen Summen zu erwirken. Z. B. ließen die Ritterschaften des fränkischen, schwäbischen und rheinischen Kreises drei Jahre vergehen, ehe sie sich für die Widmung der „Pandectae triumphales" erkenntlich erwiesen. Und es geschah auch erst, nachdem Modius alle möglichen Freunde und Gönner in Bewegung gesetzt hatte. Er betrieb diese Angelegenheit, deren Besprechung die aus dieser Zeit stammenden Briefe sehr wenig erquicklich macht, um so eifriger, als er anscheinend fest auf das Geld gerechnet und daraufhin schließlich sogar schon Schulden gemacht hatte, namentlich um sich für eine italienische Reise standesgemäß ausrüsten zu können.

Wie aus einer bereits angeführten Bemerkung erhellt, hegte er schon länger den Wunsch, Italien zu sehen. Nun schien sich ihm, dank der Großmut seines langjährigen Gönners, des Grafen Egmont, eine günstige Gelegenheit zur Stillung seiner Sehnsucht zu bieten. Hören wir, was er am 10. August 1586 darüber an Camerarius schreibt:[1]) .... *ad pascha in Italiam consecuturus sum Comitem Carolum Egmondanum (quem iamiam peterem, nisi Feyrabendio ad pascha usque obligatus essem) futurus ei oeconomus, verbis dumtaxat; curam enim hanc alter sustinebit, ego stipendium, praeter victum meum duorumque famulorum et totidem equorum, accipiam annue centum quinquaginta aureorum, quod tamen non tam me invitat, quam multa alia, quae tu facile divinare potes. Fatebor autem apud te: cuperem quam honestissime, et, si dicere licet, quam splendidissime ad eum Principem adolescentem accedere; multum enim hoc momenti habebit ad dignitatem et aestimationem ad posterum.*

Auch in der vom 1. September 1586 datierten Zuschrift der „Pandectae" an Marcus Schweickher und in den Briefen an Camerarius und Weidner vom 11. Oktober[2]) und 26. November[3]) ist von der Reise nach dem Süden als einem für Ostern folgenden Jahres geplanten Unternehmen die Rede. Von da an spricht er nicht mehr davon. Aus nicht bekannten Gründen unterblieb die Fahrt, die für Modius' innere Ausbildung gewiß von Wert gewesen sein würde. Vielleicht hoffte er aber noch längere Zeit auf die endliche Erfüllung seines Wunsches. Denn noch 1591 erzählt Giphanius in einem Briefe

[1]) München, Coll. Cam. XIX 136.
[2]) München, Coll. Cam. XIX 137.
[3]) Stuttgart, Hist. Fol. 603 ^{88a}.

an Lipsius,[1]) daß Modius den Plan einer Romfahrt gehabt, nunmehr aber aufgegeben habe.

Kam auch diese Reise damals und später nicht zu stande, so doch die Vereinigung mit Egmont; allerdings erst nach Überwindung von mancherlei Hindernissen. Einmal band Modius der Kontrakt mit den Frankfurter Druckern länger, als ihm nun erwünscht war. Und als er sich endlich im Winter 1587 nach Belgien aufmachte, widerfuhr ihm am 23. Dezember in Bonn ein Mißgeschick, das ihn lange zurückhielt und überhaupt verhängnisvolle Wirkungen hatte: er wurde bei einem nächtlichen Überfall Bonns durch Martin Schenk von Nideggen[2]) verwundet, ausgeplündert, gefangen genommen und schließlich in den Kerker geworfen. Erst die Fürsprache des einflußreichen Dechanten Jacobus Campius befreite ihn am 23. Februar 1588 aus seinem Gefängnisse, nachdem er ein bedeutendes Lösegeld hatte zahlen müssen, das ihm eben jener Campius vorgeschossen hatte. Von den Folgen dieses Schlages hat sich Modius nie wieder ganz erholt. Er war körperlich und seelisch gebrochen. Man kann nicht ohne Mitgefühl die Briefe lesen, die von diesem Zeitpunkte an erhalten sind, sie atmen alle eine Unzufriedenheit mit dem Schicksal, die sich bis zum Lebensüberdruß steigerte.

Die Situation, in die er durch das Bonner Mißgeschick geriet, war deshalb besonders unangenehm, weil er seines gesamten Barvermögens verlustig ging. Noch dazu meldeten sich nun auch die älteren Gläubiger, denn trotz seiner bedeutenden Einnahmen hatte er in Frankfurt Schulden hinterlassen. Erst nach vielen Verhandlungen gelang es, dank der Unterstützung opferwilliger Freunde, eines Weidner, Camerarius, Rochus Veldius[3]) u. a., alles so weit in Ordnung zu bringen, daß sich Modius am 23. September 1588 auf den Weg zu Egmont machen konnte. Vermutlich traf er mit ihm in Aire zusammen, wo Egmont am 15. März 1588 zum Propst des Kapitels von S. Peter gewählt war.[4]) Hier bekam Modius dann im Jahre 1590

[1]) Burmann, Sylloges epistolarum I 340.

[2]) Vgl. Seibt a. a. O. S. 40 f. und Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, Heft 42 (1884) S. 76 ff.

[3]) Eine nicht näher bekannte, bei Feyerabend beschäftigte Persönlichkeit, die die Bürgschaft für Modius' Schulden übernommen hatte. Von seinem Briefwechsel mit Modius hat sich nur ein Stück erhalten (s. o.); wegen der modianischen Geldangelegenheit korrespondierte er viel mit Weidner, vgl. die Briefe in Stuttgart, Hist. Fol. 603.

[4]) A. Roersch, La bibliothèque de Fr. Modius et R. de Pan, Saint-Omer 1900, S. 9.

ein Kanonikat, — nicht erst 1595, wie Seibt[1]) angibt. Man würde sich täuschen, wollte man meinen, er habe nun die Annehmlichkeiten seiner Pfründe in aller Behaglichkeit genossen. Schon im Winter 1590/91 machte er sich wieder auf die Reise; vielleicht war anfänglich Italien das Ziel.

Anfang Februar befand er sich bei Johannes Posthius in Heidelberg,[2]) dann besuchte er Marcus Welserus[3]) in Augsburg und Hubertus Giphanius[4]) in Ingolstadt, wo er von Mai bis Juli blieb.[5]) Jetzt bot sich ihm eine günstige Gelegenheit, eine seinen Wünschen entsprechende Anstellung an einer deutschen Universität zu erlangen: auf Grund einer Empfehlung des Giphanius hatte ihm nämlich der Bischof Julius von Würzburg eine Professur des kanonischen Rechtes an seiner Universität angetragen.

Mi optatissime et optime Camerari, ego ille, qui numquam futurum sperabam, ut Germaniam reviserem, schrieb Modius am 19. Juli,[6]) *iam etiam in penitiorem eius partem me insinuavi; qua causa scies praesens ex praesente cum deo intra paucos admodum dies. Cogito enim et meditor reditum ad Reverendissimum Dominum Illustrissimum Principem Wirceburgensem, a quo satis honestis conditionibus vocor ad aliquam professionem.*

Anfang August begab er sich in der Tat über Nürnberg, wo er einige Tage bei Camerarius weilte, nach Würzburg. Die weiteren Verhandlungen mit dem Bischofe kennen wir besonders aus einem Briefe, den Modius am 1. Oktober 1591 in Würzburg an den Kanzler der Universität schrieb,[7]) er erklärte darin, mit den Bedingungen des Fürstbischofs einverstanden zu sein und *intra trimestre* seine *professio canonica* beginnen zu wollen, bat aber noch um Aufklärung darüber, ob er zuvor die Lizentiatenwürde erwerben müsse. Schließlich knüpfte er noch die Bitte um eine Extragratifikation von fünfzig

---

[1]) A. a. O. 43.

[2]) In Posthii Parerga poetica, Heidelberg 1595, II 281—284 steht ein Gedicht mit der Unterschrift *Haidelbergae Kal. Feb. f. Franciscus Modius An. 1591.*

[3]) 1558—1614; ADB. IX (1879) S. 182—185 und namentlich P. Joachimsen, Marx Welser als bayerischer Geschichtsschreiber, München 1905 (Progr. des Wilhelmgymnasiums).

[4]) 1534—1604; ADB. IX (1879) S. 182—185.

[5]) Vgl. Burmann a. a. O. I 340 und die Modiusbriefe in Basel G^2 I 22 fol. 108 (Beilage 4) und G^2 I 18 fol. 112 sq.

[6]) München, Coll. Cam. XIX 139.

[7]) Virorum doctorum epistolae selectae, ed. Freytag, Leipzig 1831, S. 188.

Gulden für Kleider und Bücher und um Erlaß der üblichen mündlichen Prüfung an.

Indes verzichtete er nach einigen Monaten überraschenderweise auf den Lehrstuhl, bevor er ihn je innegehabt hatte. Als Hauptgrund hierzu gibt er in den Briefen seinen schlechten Gesundheitszustand an.[1])

Anfangs hielt er sich für kräftig genug, um nun in den Dienst des Bischofs von Bamberg zu treten, der sich gleichfalls um seine Person bemühte, aber kaum war er nach Bamberg gekommen, als sich die Krankheit verschlimmerte. Jetzt hießen ihn die Ärzte, jegliche Tätigkeit aufzugeben und sich zur Kur nach Ingolstadt zurückzuziehen. Die wenigen Briefe, die wir aus dieser Zeit von ihm haben, erschöpfen sich in Klagen über seine Krankheit, die aus ihr erwachsenden Unkosten und über die unfreiwillige Untätigkeit. Erst ganz allmählich besserte sich das Befinden, am 19. April 1592 teilte er Welserus mit,[2]) daß er nunmehr wieder etwas zu arbeiten beginnen könne, und bat ihn, ihn den Kaufherren Fugger zu Übersetzungen aus dem Französischen, Italienischen, Deutschen und Vlämischen ins Lateinische zu empfehlen. Bald darauf war er soweit wieder hergestellt, daß er selbst nach Augsburg kommen konnte. Von diesem zweiten Aufenthalt in Augsburg ist mir weiter nichts bekannt, als daß er außer mit Welserus auch mit Adolphus Occo, dem bekannten Numismatiker, verkehrte und ihn am 19. Oktober 1592 andichtete.[3]) Danach weilte er eine Zeit lang wieder in Würzburg und bemühte sich beim Bischofe um den Auftrag einer Geschichte Frankens.[4]) Ob Julius auf den Vorschlag eingegangen ist oder nicht, Modius' „Historia Franconica" ist jedenfalls nie im Drucke erschienen.

Im Sommer 1593 kehrte Modius endlich nach Aire zurück und blieb nun dort bis zu seinem Lebensende. Sein Gesundheitszustand scheint sich zeitweilig gebessert zu haben, so daß der rastlose Gelehrte seine Studien wieder aufnehmen, zuweilen in der Bibliothek des benachbarten S. Bertin arbeiten und sogar an neue Ausgaben verschiedener Schriftsteller wie des Curtius, Frontinus und der Panegyrici

---

[1]) Vgl., außer der Beilage 4, Stuttgart, Hist. Fol. 603 esse.

[2]) Vgl. Beilage 4.

[3]) Die Verse finden sich bei J. Brucker, Historia vitae Adolphorum Occonum, Leipzig 1734, S. 96. Ueber Occo (1524—1606) vergleiche man außer dieser Arbeit den Artikel in der ADB. XXIV (1887) S. 127.

[4]) Vergleiche den am 4. Mai 1593 in Würzburg geschriebenen Brief, dessen Adressat nicht genannt, vielleicht Videnveltius ist, von Freytag a. a. O. 189.

latini denken konnte.[1]) Aber allen diesen Plänen machte der Tod ein Ende. Franciscus Modius starb im Alter von nur 41 Jahren am 23. Juni[2]) 1597 zu Aire und wurde in der dortigen Peterskirche beigesetzt. Ein kurzes wechselvolles Leben, nicht ohne Glanz und Erfolg, aber bar aller Ruhe war beschlossen, ein Leben, das ein Biograph[3]) des 17. Jahrhunderts mit dem des Odysseus vergleichen konnte.

---

[1]) Vgl. Seibt a. a. O. 44 ff.

[2]) Warum Roersch, La bibliothèque de François Modius etc., Saint-Omer 1900, S. 11, den 22. Januar als Todestag angibt, ist mir unklar. Ich schreibe, wie es in den älteren Arbeiten und in desselben Roersch Artikel in der Biographie nationale de Belgique XIV (1897) Sp. 934 steht, 23. Juni.

[3]) Valerius Andreas, Bibliotheca Belgica, Löwen 1623, S. 277.

Beilagen.

Aus Modius' Briefwechsel.

1. Justus Lipsius an Modius.

Löwen, 7. Januar 1576.

J. Lipsius Fr. Modio S. D.

Amicitiam facile iungere, iunctam constanter colere soleo; eo magis te quanquam ex recenti dilectum amicum cum Giselino et Lernutio veteranis vocandum ad convivium putavi, quod Licentiae meae debetur, quae futura est: XXIII. mensis huius. Si id tuo commodo prodest, venies tam gratus hospes quam Troianus ille Euandrus. Lovanii. VII. eid.[1]) Jan. CIↃ.IↃ· LXXVI.

Adresse fehlt.

Original in Stuttgart, K. B., Hist. Fol. 603 67.[2])

2. Modius an Joachimus Camerarius.

Würzburg, 15. Februar 1582.

Franciscus Modius Joachimo J. F. Camerario. S.

De Plinio nepote, vir cl⟨arissime⟩, magnas imo ingentes tibi ago gratias, sperans futurum, ut eum brevi consequantur avunculi eius codices, quibus tum parens tuus sanctae memoriae, tum Ges-

---

[1]) Lipsius gebraucht diese Form für *idus* auch sonst zuweilen.

[2]) Ich fand dieses Billet mitten zwischen den Briefen an Johannes Weidnerus, dem es Modius vermutlich geschenkt hatte. Bei der Entzifferung der bekanntlich schwer lesbaren Schriftzüge des Lipsius wurde ich von den Bibliothekaren der Stuttgarter öffentlichen Bibliothek in liebenswürdiger Weise unterstützt,

nerus olim usi sunt.[1]) Ipse interea non desino conquirere undequaque alia etiam ad institutum nostrum adiumenta et iam redii in memoriam Nannianum Plinium infinitis locis a doctiss⟨imo⟩ illo viro notatum et illustratum, emendatumque apud Suffridum Petrum, iam olim mihi familiarem, asservari,[2]) qui nobis non parum profuturus videatur. ea igitur de re ad illum scribo. de tuis, uti dixi, Plinianis codicibus et Ferdinandi Pinciani[3]) notis bonum factum mihi videretur, si proxima occasione per aurigam Halensem Comburgum ad Syndicum perveherentur. cupio enim statim reversus, quod felix faustumque sit, recognitionem huius tanti scriptoris auspicari, absolutis iam fere Epistolicis meis de quibus exspecto quid egeris cum Wecheli haeredibus. mihi sane in dies maius crescit desiderium, ut hoc opus in Germania mihi natum et Germanis ex bona parte inscriptum in Germania etiam potissimum excudatur; de Plantino enim, inter hos motus Belgicae nostrae, et longa et anceps res est. praeterea vereor, ne misellae epistolae meae tam infestis itineribus in via iugulentur; tum, si maxime Antverpiam salvae perveniant et recte suoque tempore excudantur, unde hic nobis illarum exemplaria? Bibliopolis huius regionis propter caritatem, ut aiunt, aut nullos omnino aut certe paucos libros a Plantino cusos ementibus. Plane te oro, ut me gratia tua hic iuves. et videor sane posse affirmare, vendibile opus fore, si non ob alia, certe propter varietatem tum rerum tum styli. constitui enim Epistolicis librum singularem carminum annectere maximeque haec velim inprimi,[4]) uti dicere praesenti tibi memini, in quarto, ut vocant, quae forma ea, quam in octauo nuncupant, non parum augustior est; et habebat Wechelus typos, qui ei, quam dixi, in quarto formae convenirent. Sed de hac re satis.

---

[1]) Im Jahre 1580 hatte Caspar Wolf die von dem bekannten Naturforscher und Bibliographen Conrad Gesner mit zahlreichen handschriftlichen Bemerkungen ausgestatteten Ausgaben des Theophrastus, Dioskorides und Plinius um 25 fl. an Camerarius verkauft; vgl. J. Hanhart, Conrad Gesner, Winterthur 1824, S. 293.

[2]) Auch Nov. Lect. 293 spricht Modius von dem Handexemplar des Plinius, das der Löwener Professor Petrus Nannius († 1557) dem Suffridus Petrus vermacht hatte.

[3]) Der spanische Gelehrte Ferdinandez Nuñes de Guzmann (= Nonnius Pincianus) hatte 1544 „Observationes in loca obscura et depravata Historiae naturalis C. Plinii" veröffentlicht, die großes Ansehen genossen. Vgl. über ihn (1488 bis 1552) Nouv. biogr. univ. XXII 976 f.

[4]) Dieser Plan ist nicht zur Ausführung gekommen. Auch Format und Typen der „Novantiquae Lectiones" entsprachen nicht seinen früheren Wünschen.

Neque enim faciundum existimo, ut saepius idem te orem. illud potius a te contendam, ut, si quae litterae Antverpia, Colonia aut aliunde ad te perferentur mihi inscriptae (et mandavi meis, ut id fieret propter tabellariorum, qui ex illis regionibus Wirzeburgum commeant, tarditatem), eas ut proxima semper occasione Comburgum mittere digneris. quidquid in hanc rem expendes, id tibi tuo arbitratu a me et cum voles restituetur. Ignosce quod tam multa tibi imponam. vereque tibi persuade ideo hoc me facere confidentius, quod omnia ipse tua caussa facturus libenter sim. ut re exsperiere, sit modo aliquid, in quo tibi commodare possim. Patronus noster bene adhuc, quod gaudeo, valet. verebar enim, quod quidem inter nos sit, ne quem Federici mors[1]) illi ex imaginatione morbum afferret. ita ea, etsi dissimularet, sedulo animo illum consternatum vidi, quod meum augurium falsum fuisse serio laetor, maloque artem hanc divinandi in perpetuum deponere quam vera simili in re aliquando praevidisse videri.

In diebus paucis hinc Bambergam et inde porro Comburgum redituri sumus, ubi, ut dixi, spero me inventurum Plinios tuos et ad has responsum, nisi forte Bambergam ad nos litteras dabis quod fieri a te pervelim. Vale, v⟨ir⟩ cl⟨arissime⟩, et nos redama. Wirzeburgi CIↃ· IↃ· LXXXII. XV. Kl. Martias.

Adresse: Clarissimo viro et Nobili Medico D. Joachimo J. F. Camerario Domino et amico suo,

Noribergam.

Original in München, Hof- und Staatsbibliothek, Coll. Cam. XIX 117. Als Tag der Ankunft ist der 21. Februar 1582 vermerkt.

3. Modius an Joachimus Camerarius.

Frankfurt a. M., 22. Juli 1585.

Fr. Modius Joachimo Camerario M. S. P.

Cum ante triduum ex misera nostra Belgica reversus ad te, vir clariss⟨ime⟩, mire de extremis quibus cum malis luctor scribere haverem intellegeremque hunc hospitem meum Henricum Tack et Feyrabendium ad te profecturire, per eos potissimum agendum mihi tecum litteris existimavi, quibus facillimum esset tuas mihi vicissim in diebus paucis

[1]) Modius notierte den Tod des Federicus, des Neustetterschen Hausnarren, in seinem Tagebuche mit den Worten: *Februarii 7. anno 1582 obiit Federicus morio Domini Neustetteri,* und feierte den Dahingeschiedenen durch eine lateinische Elegie. Vgl. Ruland, Archiv 16 und 24.

referre. Quod te oro et obtestor, ut ne frustra sperasse arguar dignerisque me qualicumque responso, et miseriam meam si non relevare aut potueris, aut, quod abominor, volueris, consilio saltem, si potest, iuves. Res enim meae, ne te verbis ducam, tales sunt, ut non mode nudus vix ex Belgica elapsus sim, sed et hic aere alieno ante meum in fatalem eam Belgicam decessum contracto irretitus tenear, facturus earum omnium rerum iacturam, quas in vita carissimas habeo, quarumque nomine huc redactus sum, nisi praesenti auxilio sublever. quod ut plenius intellegas, scire debes, mi Camerari, me ante menses fere undecim a D. Neustettero dimissum cum viatico thalerorum centum; quam pecuniam cum liberatis ante nominibus, quibus obstringebar, Fuldae[1]) pene universam consumsissem, dum do ibidem operam collationi Isidori Etymologiarum, Martiani Capellae, Columellae et Palladii de agricultura, Augustini de civitate dei, operum aliquot Tertulliani et, quod caput est, describendis Servii in Virgilium commentariis ubivis hactenus vulgatis longe et uberioribus et emendatioribus. Francofurtum tantum non inanis veni ad hunc hospitem meum, qui me mensa et tecto excepit, donec iampridem patrui[2]) mei litteris evocatus et in patriam properans, subducta ratione reperi me eidem hospiti meo reliquos debere florenos 24, pro quibus ei pignori reliqui universam supellectilem meam vestiariam et librariam atque in hac notas ad varios scriptores meas, et quos dixi Servianos commentarios: existimans prona mihi omnia fore quem manerent haereditates domi tres, quarum una quaeque studiis meis alendis sufficeret. Sed — o spes vana! — nondum Brugas calamitosissimas attigeram et iam intelligere coepi, quam essem frustra. perrexi tamen et omnia quae dici possunt incommoda perpessus patriam ingressus, quae ipsa etiam Antverpiensi urbe fame, peste et inopia rei pecuniariae grauius urgetur, usque eo, ut aegre viaticum ad reditum ingenti foenore sumserim, quod ipsum me defecit, antequam Moguntiam perveni. Nunc igitur omnium egenus et insuper debitor hic sedeo, debitumque quotidie crescit, quod in septimanas singulas huic hospiti meo thaleros duos solvere cogar, a quo si absolutus essem, consilium foret vivere quam tenuissime quadra propria et operam meam typographis hic venditare auctoresque a me emendatos paulatim in lucem edere, ex qua quoque re fructus fortasse aliquis ad me redundaret. quod te, mi Camerari, per genium tuum et studia haec

[1]) Vgl. unten.

[2]) Vielleicht ist Nansius gemeint.

nostra rogo quaesoque, digneris mihi mutuos dare aliquot triginta florenos ad Nundinas usque Vernales anni proximi CIↃ. IↃ. LXXXVI. daboque sanctissimum ius iurandum et oppignerabo eadem omnia mea: vestem, libros, scripta; salvam tibi tum eandem pecuniam fore. Deinceps enim facile opera mea victum quaeram et ad eas, quas dixi Nundinas, iusta mihi pecuniae summa Brugis debetur. quae urbs tum aut cum capta Antverpia etiam tum hostium vim sustinente necessario cum reliqua Flandria in partes Hollandiae et Zelandiae rursum concedet, quarum partium si permansisset hodie misella non laboraret. Intereaque exiverint unus et item alter ex scriptoribus, quos prae manibus habeo; ex quibus decrevi, nisi tu aliter censes, Episcopo Bambergensi dedicare emendatos a me et scholiis illustratos Isidori Etymologiarum sive Originum libros, opus varium et arduum quodque magno mihi labore constitit, adiuncto Martiano Capella cum notis perinde meis. Est etiam in animo Catalecta Serviana mea statim edere auspiciis D. Neustetteri. quod opus spero Germaniae non nihil decoris allaturum, cum Galli annos iam viginti eodem frustrentur. sed quia de D. Neustettero dubius animi sum, vellem eundem per te hac de re certiorem ante fieri, ne mihi oleum et opera hic pereat, qui in eadem Serviana iam nunc amplius 50 florenorum sumtum fecerim. Sunt et alia multa, quibus Patroni parandi sunt, et in iis Arnobii et Minucii Felicis opera, Symmachi epistolae, Sidonii epistolae, Ennodii epistolae, Ivonis epistolae etc. In summa spero nihil mihi defuturum, hanc unam difficultatem si superavero, praesertim si apud Feyrabendium operam meam commendaveris, ut intellegat me et posse et velle illi servire, modo sit iustum operae pretium; Wecheliani enim, quod inter nos sit, ad rem attentiores videntur, etsi ne ab illis quidem abhorreo. Valde enim vellem posthac Deo et mihi studiisque meis vivere. Magnatum enim quam fluxa et vana sit gratia, satis mihi didicisse iam videor et iactatjones commessationesque illae assiduae haud dubie vitae abrumpendae sunt. Frugalis igitur exhinc victus placet, qui cum parvo constet, quid ni sperem quam facillime me acturum, principia haec ubi superavero. quae ut adiuvare, ut dixi, velis, iterum te obtestor, cui in manu est quid Modio fiat: qui tamen qualiscumque et ubicumque semper totus tuus erit. Vale, vir cl⟨arissime⟩, et si, quod spero, adiuvandum me putabis, per ipsum hunc Feyrabendium rem confice, numerata et pecunia et per eum rursus tuo tibi arbitrio cavebo. Illud etiam te rogo, ne aut Feyrabendius aut hic hospes meus ita plene de his angustiis meis cognoscant, quia, sicubi mea opera uti vellent, minoris eam facerent

et suo me arbitrio versarent. De D. Neustetteri erga me animo a decessu meo si quid intellexisti, quaeso, ne cela; ut enim is est, ad id litteras, quas statim acceptis tuis ad eum daturus sum, accomodabo. De Posthio quoque quae nosti quaeso significa. Hic enim nihil quidquam de eo auditum est et ego eum iam Heidelbergae agere certo persuasum habeo. Iterum vale, amiciss⟨ime⟩ Camerari, et cl⟨arissimo⟩ viro D. Philippo Camerario multam a me salutem. Francofurti ad Moenum, XXII. Julii CIↃ. IↃ. LXXXV. stylo veteri.

Adresse: Clarissimo Viro D. Joachimo Camerario Norimbergensi Archiatro, Domino et amico suo observando,

Norimbergam

par amys.

Original in München a. a. O. 129. Als Tag der Ankunft ist von Camerarius auf der Adresse vermerkt: 85. 26. Juli.

4. Modius an Marcus Welserus.[1])

Ingolstadt, 19. April 1592.

Humanitas illa tua vel potius paterna prope pietas, qua me ante annum domi tuae excepisti et proceribus quibusdam commendasti, facit, Vir Observandissime, ut revolutus in pristinam fortunam non verear nunc quoque auxilium et consilium a te expetere. Quod tamen antequam facio, illud mihi praevertendum puto, ut te prius paucis doceam, qua spe aut desperatione potius huc redierim. cuius rei causa haec est. Evocaverat me hinc per litteras Cancellarii sui ante menses fere decem Reverendissimus et Illustrissimus Würceburgensis opera mea nimirum usurus. sed cum mihi, postquam advenissem, solam iniungeret lecturam publicam Juris Canonici et ego per vires animi corporisque intellegerem me illi parem esse non posse nec tamen ullam excusationem Princeps acciperet, consumptis frustra Würceburgi mensibus amplius sex de alia conditione alibi eiusdem Reverendissimi consensu dispicere coepi. quo cognito Reverendissimus

[1]) Anrede und Adresse fehlen in der Abschrift. Doch kann kaum ein Zweifel daran obwalten, daß Welserus der Empfänger ist, da wir wissen, daß Modius 1591 bei ihm gewohnt hat (vgl. oben S. 27). Von anderem abgesehen, spricht auch die Nachschrift dafür.

et Illustrissimus Bambergensis[1]) nuper electus statim me ad se venire iussit; cui cum comparuissem et aeger pervehendum me Bambergam curassem ibique morbus meus ita ingravesceret, ut ei rei satis utilis medicorum iudicio non viderer, in qua opera mea Princeps uti decreverat, hinc quoque ob corporis imbecillitatem exclusus ex consilio potissimum eorundem medicorum huc redii valetudini operam daturus. Quae cum nunc Dei opt⟨imi⟩ max⟨imi⟩ beneficio talis sit, ut, licet lente admodum procedat, domi tamen possim aliquid meditari aut ex aliis linguis in Latinum vertere, faciundum putavi, cogente praesertim necessitate et inopia praesenti coactus exsuccus alioqui et exsanguis meo hic succo cochlearum more vivere, ut te rogarem dignareris hanc meam egestatem apud Illustres Fuggeros istic commendare, ut, si quid volent ex Gallico, Italico, Germanico, Belgico sermone in Latinum transferri, id, qualecumque sit, ad me mittant statim convertendum. Qui si alioqui etiam pro innata sibi generositate me aliquo munere donarent, facerent sane et solita magnificentia rem dignissimam et perinde eam pecuniam collocarent ac si captivos eadem ex vinculis redimerent, cum et ipse adhuc premar gravi aere alieno lytri nomine contracto, quod Bonnae ante paucos annos solvere coactus sum. Misissem ad eosdem Illustres Fuggeros versus quosdam sacros superiore quadragesima in morbo a me scriptos, nisi prius cupivissem de ea re consilium tuum et, quibus ac quomodo inscribendi essent, cognoscere. Caeterum ut constet tibi et per te aliis rem se, ut dixi, habere, mitto ad te litteras prius Cancellarii Würceburgensis eiusdemque binas scidas scriptas ad me Würceburgi decumbentem, dein litteras ad me Reverendissimi Bambergensis tum instrumentum publicum de infortunio meo Bonnensi, etsi puto me ante quoque id tibi communicasse, quae, ubi iis sicut orsum erit usus eris, remitti mihi cupio. Vides, vir colendiss⟨ime⟩, quo redactus sim; itaque pro pietate semper erga me tua iuva qua potes non sua culpa miserum et quicquid est officii, quod ad me proficisci potest, obsequentissime vicissim perpetuo tibi deserviet. Vale, vale, ingens solaque prope in hoc tempore spes mea.

Datum Ingolstadii, XIX. Aprilis M. D. XCII.

Excellentiae tuae addictissimus Franciscus Modius Brug⟨ensis⟩ Canonicus Ariensis.

---

[1]) Nithard von Thüngen, 1591—1594. Modius war mit ihm schon während seines Aufenthaltes bei Neustetter bekannt; vgl. Ruland im Archiv 22 u. 50 f.

Si Inscriptiones tuae Hispanicae[1]) exierunt tandem aliquando, valde aveo eas videre.

Adresse fehlt.

Original fehlt, Abschrift in Basel, U.B., G^{2} I 22 fol. 108.

---

[1]) Anscheinend nie erschienen. 1590 hatte Welser „Inscriptiones antiquae Augustae Vindelicorum" veröffentlicht.

II.

MODIUS ALS HANDSCHRIFTENFORSCHER.

1. Die philologischen Veröffentlichungen.

Franciscus Modius ist auf mehreren Gebieten schriftstellerisch tätig gewesen: er hat eine beträchtliche Anzahl lateinischer Gedichte verfaßt, verschiedene umfangreiche juristische Werke neu bearbeitet, historische und kulturhistorische Sammlungen herausgegeben, nirgends aber hat er mit der Liebe und Beharrlichkeit gewirkt wie in der lateinischen Philologie. Und hier ist es ausschließlich die Textkritik gewesen, der er spätestens seit seinem Studium in Löwen seine Kräfte gewidmet, in deren Dienst er alle seine antiquarischen und sprachlichen Kenntnisse gestellt hat.

Für die Untersuchung dieser Wirksamkeit kommen als Quellen neben und vor den bereits für die Lebensgeschichte herangezogenen Briefen seine besonderen philologischen Veröffentlichungen in Betracht, die ich bisher nur im Vorübergehen erwähnt habe. Außerdem einige nicht von ihm selbst publizierte Arbeiten: Kollationen und dergl., von denen wir namentlich dadurch Kunde bekommen haben, daß sie von anderen Gelehrten verwertet worden sind. Ihrer wird bei Besprechung der einzelnen Handschriften gedacht werden.

Im Hinblick auf die Wichtigkeit der eigenen modianischen Veröffentlichungen für die folgende Abhandlung sei es gestattet, sie in zeitlicher Folge aufzuzählen und zu beschreiben. Es sind sechs Ausgaben lateinischer Autoren und ein Band textkritischer Kollektaneen.

1579.

1.

MAPHEI | VEGII LAVDENSIS | *Astyanax & Vellus Aureum,* | Nunc primum edita, opera FRANCISCI | MODII BRVGENSIS. | Ad | Nobilissimū & generosissimum | *Comitem*

CAROLVM | *EGMONDANVM, CANTEI-* | *NII BARONEM&c.*|Druckerzeichen|*COLONIÆ*| *Apud Maternum Cholinum.* | *M. D. LXXIX.* | Cum gratia & Priuilegio Caes. Maiest.

12°. 32 ung. Bll.

[München, Hof- und Staatsbibliothek.]

Nach dem Titelblatte 9 SS. mit der Widmung an Karl von Egmont, Köln 18. August 1578, und 1 S. mit einem Gedichte auf Egmont. — 11 SS. *Maphei Vegii Astyanax,* 35 SS. *Maphei Vegii Vellus aureum.* — 4 SS. mit einer Elegie von Modius auf Hieronymus Berchemius und 1 mit einer Elegie von Carolus Utenhovius auf Modius' Ausgabe des Vellus aureum. — Letzte S. leer.

Die Ausgabe ist besonders durch das Vorwort für Modius' Beurteilung als Handschriftenforscher wichtig. Über den Text und seine Grundlage vgl. unten. In den bibliographischen Handbüchern steht durchweg als Erscheinungsjahr fälschlich 1589.

2.

Q. CURTII | RUFI HISTORIARUM | MAGNI ALEXANDRI MA- | CEDONIS LIBRI OCTO. | *Noue editi et recogniti* | A | FRANCISCO MODIO |BRVGENSI,| Ad | Reuerendissimum et Illustrissimum | Principem IVLIVM, Episco- | pum Herbipolensem, Fran- ciæ Orientalis Du- | cem etc. | *Seorsum excusæ eiusdem MODII* | *in eundem CVRTIUM* | *Notæ.* | COLONIAE, | Apud Maternum Cholinum. | M. D. LXXIX. | *Cum Gratia & Priuilegio Cæs. Maiestatis.*

8°. 8 ung. Bll. 343 SS. 17 ung. SS., 180 SS. 2 ung. SS. (Titelblatt als S. 1 gerechnet.)

[München, Hof- und Staatsbibliothek.]

Die auf das Titelblatt folgenden 7 Bll. enthalten die Dedikation an Bischof Julius von Würzburg, ferner 2 Elegien von Janus Palmerius Mellerus und Janus Gulielmus. Nach einem leeren Blatt folgen auf S. 1—343 *Q. Curtii Rufi historiarum libri VIII* und auf 16 SS. ein Index dazu. Nach einer leeren Seite beginnt der 2. Teil mit einem neuen Titelblatt:

FRANCIS=|CI MODII BRV-|GENSIS| in |Q.CVRTII RVFI, | Historiarum, Magni Ale- | xandri Macedonis, | libros octo | Noue a se editos et recognitos, | NOTAE.

S. 2—5 Widmungsbrief an Ludovicus Lautius, S. 6—181 *Modii notae.* Auf einem letzten Blatt ein Druckfehlerverzeichnis.

Ein vollständig unveränderter Neudruck dieser Ausgabe erschien 1591 zu Köln bei Petrus Horst, dem Nachfolger von Maternus Cholinus. Wenn Schweiger, Handbuch der klass. Bibliogr. II 318, die Ausgabe von 1591 als beste Ausgabe von Modius bezeichnet, so ist das Lob in gleicher Weise und mit größerem Rechte auf die von 1579 zu beziehen. In den Jahren 1598, 1604 und 1620 erschienen neue, durch Druckfehler entstellte Abdrücke ohne die Noten.

Text und Noten wurden in neuerer Zeit von Snakenburg (1724), Zumpt (1826) und namentlich von Mützell (1841) benützt. Vogel (1881) läßt im kritischen Apparate Modius mit 40 Sonderlesarten zu Worte kommen.

1580.

3.

FLAVI VEGETII RE | NATI V. INL. DE | RE MILITARI, | *Libri Quatuor.* | SEXTI IVLII FRONTINI | *Stratagematῶn, libri totidem.* | ÆLIANVS de instruendis aciebus. | MODESTVS de vocabulis rei militaris. | Omnes quidem post Hermolai Barbari, Bu- | dæi, et quorumcumq. aliorum editiones di | ligenter recogniti & emendati: VEGETI- | VS vero & subinde FRONTINVS etiam | notis illustratis, | *A* | Francisco Modio Brug. | AD | *Nobilissimum & Generosiss.* ADOLPHVM SCHEIF-FARTVM A MERADE, | Bornhemii Dominum & cet. | CO-LONIAE, | *Apud Maternum Cholinum.* | CIↃ . IↃ . LXXX. | *Cum Gratia & Priuilegio Cæs. Maiest.*

8°. 24 ung. Bll. 379 SS. 1 ung. S. 2 leere Bll. 1 ung. Bl. 77 SS. 1 ung. leere S.

[Braunschweig, Stadtbibliothek; München, Universitätsbibliothek.]

Auf den ersten 9 SS. Widmung an Adolphus Scheiffartus a Merade und auf 13 SS. eine Elegie an denselben und eine Ode

(2. asklepiadeische Strophe) auf die Ausgabe, verfaßt von G. Rolandius. Es folgen 13 SS. mit einem an den Drucker Maternus Cholinus gerichteten Vorworte, in dem auch textkritische Proben gegeben und handschriftliche Lesarten mitgeteilt werden, die in den Noten z. T. übergangen sind. Dann 3 SS. Indices zu *Vegetius de re militari,* nach drei unten zu besprechenden Handschriften und den Ausgaben, Rom 1487 (oder 1494), Paris 1515 und 1532. S. 149—296 *Frontinus strategematicon.* S. 297—364 *Aelianus de instruendis aciebus.* S. 365—379 *Modestus de vocabulis rei militaris.* Die letzten drei Schriften sind bloße Abdrücke älterer Ausgaben. Nur im Frontintexte hat der Herausgeber einige Konjekturen gewagt, die er in den Noten begründet, sonst *vitia et menda operarum, incuria commissa, emendasse contentus* (Vorrede Fol. a 5). — Neues Titelblatt:

FRANCISCI MODII | BRVGENSIS, | *AD* | *Nobilißimum & Generosißimum ADOLPHVM SCHEIFFAR-* | *TUM A MERADE, Born-* | *hemii Dominum &c.* | IN F. VEGETII RENATI, | de re militari Libros IV. | NOTÆ | *Loca aliquot in* S. IVLIO FRON- | TINO *obiter notata ab eodem* MODIO.

S. 1—62 *Modii notae in Vegetium*; S. 62—77 *Modii notae in Frontinum.*

Die Noten zu Frontinus wurden in den Ausgaben des Godescalcus Stewechius, Antwerpen 1585 und Leiden 1592, sowie in der des Petrus Scriverius, Leiden 1607, wieder abgedruckt. Dieser gab auch die Noten zu Vegetius vollständig, während Stewechius nur Einzelnes daraus mitgeteilt hatte. Der neueste Herausgeber C. Lang (Leipzig 1885) kennt Modius' Bemerkungen nur soweit sie Stewechius verwertet.

1582.

4.

IVSTINI | EX TROGI POM | PEI HISTORIIS | EXTERNIS, | LIBRI XLIIII. | *A FRANCISCO MODIO* | *BRVGENSI* | *ex M. S. codicib. deligenter emendati.* | Adiecta est monarchiarum omnium tabula | ex fidelissimis historiis collecta. |

Cum indice rerum & verborum locupletißimo | Druckerzeichen. | COLONIAE | in officina Birckmannica | Anno CIↃ . IↃ . LXXXII. | Cum gratia & priuilegio S. Caes. Maiestatis.

8°. 16 ung. Bll. 304 SS. 1 ung. Bl.

[Frankfurt a. M., Stadtbibliothek; München, Hof- und Staatsbibliothek.]

Nach dem Titelblatt 4 SS. mit dem Widmungsbriefe an Gabriel Rolandus und einer Elegie des Janus Gulielmus auf die Ausgabe; 29 SS. Index, 1 leere S. und 1 leeres Bl. S. 1—304 *Justini epitome.*

Diese bisher übersehene, auch von Schweiger nicht verzeichnete Ausgabe wurde mir durch das häufig von mir benutzte Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken (Berlin) als in Frankfurt, Mainz und Bamberg vorhanden nachgewiesen. Nachträglich fand ich sie auch in München. Ihre Existenz ging aus Bemerkungen in der späteren Justinusausgabe hervor.

Die von Schweiger, a. a. O. II 489 verzeichnete Ausgabe von 1586 ist nur ein getreuer Abdruck dieser älteren.

1584.

5.

Franc. Modl Brug. | NOVANTI · QVAE | LECTIONES, TRI- | butæ in Epistolas centum, | & quod excurrit: | *In quibus infinitis locis Silius, Censorinus, Hygi-* | *nus, Macrobius, Fulgentius; plurimis Cicero,* | *Seneca, Martialis, Plinius, Calpurnius; non-* | *nullis Propertius, Ouidius, Lucanus, Valerius* | *Maximus, Statius, alii supplentur, emendan-* | *tur, illustrantur, notantur.* | CVM TRIPLICI INDICE. | Druckerzeichen. | FRANCOFVRTI | Apud heredes Andreæ Wecheli, | MDLXXIII.

8°. 26 ungez. Bll. 583 SS. 1 ung. S. 10 ung. Bll.

[München, Hof- und Staatsbibliothek.]

Nach dem Titelblatt 16 SS. mit der Epistola dedicatoria an Erasmus Neustetter, 10 SS. mit Epigrammen auf das Werk von Posthius, Brismannus, Reusnerus, Melissus, Leius, Weidnerus, Bersmanus, Petreus und Sylburgius, 4 SS. mit dem alphab. Verzeichnis der Briefempfänger (92 Namen), 3½ SS. mit dem alphab. Verzeichnis der emendierten Autoren (27 Namen), 16½ SS. mit kurzen Inhaltsangaben aller Briefe, dann S. 1—583 die *Novantiquae lectiones* in 133 Briefen, 17 SS. Index, 1 S. Errata, 3 SS. leer.

Zur Vorgeschichte des Werkes ist zu bemerken, daß Modius schon in der Vorrede zur Vegetiusausgabe von 1580 von den *Novantiquis quas paro* spricht. Die Ausführung des Planes verzögerte sich noch einige Jahre, namentlich infolge der Schwierigkeiten, einen Verleger zu finden. Anfangs erbot sich der berühmte Drucker Christoph Plantin.[1]) Als Modius darauf einging, verzögerte Plantin seine Antwort so lange, bis der Autor ungeduldig wurde und sich entschloß, einen anderen Verleger zu suchen. Zuerst dachte er an einen Würzburger Drucker,[2]) schließlich übernahmen, dank der Fürsprache von Joachimus Camerarius,[3]) die Wechelschen Erben in Frankfurt a. M. den Druck.[4])

Die Gattung der philologischen Abhandlungen in Briefform war nicht neu und gerade damals bei den niederländischen Gelehrten für textkritische Beiträge sehr beliebt. Modius verfuhr dabei so, daß er eine Anzahl seiner Briefe an hervorragende Freunde und Gönner auswählte, den ursprünglichen Text etwas veränderte[5]) und dann mehr oder weniger unvermittelt seine Emendationen anfügte. Eine bestimmte Absicht in der Anordnung der Episteln ist nicht zu erkennen.

Die Nov. Lect. wurden namentlich in früherer Zeit vielfach, leider nicht immer mit der erforderlichen Vorsicht und Sorgfalt benutzt. Ein wenig guter Abdruck findet sich in Jani Gruteri Lampas sive Fax liberalium artium V, Frankfurt 1605, S. 1—339.

1587.

6.

IVSTINVS. | TROGI POMPEII | HISTORIARVM PHILIP- | PICARVM EPITOMA: | *Nuper*

---

[1]) Vgl. den Brief an Camerarius vom 30. März 1583 in Th. Crenii Animadversiones philol. et hist. IX 18 und auch den Brief an Weidner vom 9. November 1582 in Stuttgart, Hist. Fol. 603 $_{229}$ sowie oben S. 30.

[2]) Vgl. Burmann, a. a. O. I 107.

[3]) Vgl. den Brief an ihn vom 14. Dezember 1583 in München, Coll. Cam. XIX 119.

[4]) Der Briefwechsel mit Camerarius enthält auch Mitteilungen über die Verhandlungen betreffs der Typen, des Formates u. s. w. Die Entscheidung lag bei Fr. Sylburg, der damals Korrektor der Wechel war.

[5]) Der Vergleich des 46. Briefes der Nov. Lect. mit dem Original in München, Coll. Cam. XIX 115 zeigt, daß die Veränderungen im allgemeinen nur geringfügig waren.

ex Manuscriptis codicibus emendata; & Pro | logis à BONGARSIO *aucta: Nunc vero secundo re | cognita & ad Mss. item librorum Fuldensium maxime | fidem ex integro emaculata à FR. MODIO BRVG.* | IN EANDEM NOTÆ. | *Excerptiones Chronologicae:* VARIARVM LECTIONVM | *libellus Bongarsii cum eiusdem Modii tam in Iusti | num quam Prologos Spicilegio.* | Druckerzeichen. | FRANCOFVRDI | Apud Ioannem Wechelum, | MDLXXXVII.

12°. 14 ung. Bll. 2 leere Bll. 271 SS. 3 ung. Bll. 146 SS. und 102 SS.

[Wolfenbüttel, Landesbibliothek.]

6 SS. mit Widmungsschreiben und Gedicht an Friedrich, Pfalzgrafen bei Rhein. 1 S. Distichen von Janus Gulielmus, 8 SS. Vorrede des Jacobus Bongarsius, 2 SS. mit Gedichten auf Bongarsius und seine Justinausgabe von 1581, 9 SS. Trogi Pompeii fragmenta, 2 leere Bll. S. 1—255 *Justini epitome,* S. 256 leer, (S. 257) neues Titelbl.:

PROLOGI | HISTORIARVM | PHILIPPICARVM | POMPEII TROGI, | nunc iterato editi; | Et a FRANC. MODIO, post BONGARSIVM, *ex M. ss. co- | dicibus Fuldensibus emendati, &, | quod potest, in integrum restituti.*

S. 258 Vorrede von Bongarsius, S. 259—271 *Prologi,* S. 272 leer, dann neues Titelbl.:

IN IVSTINI HI- | STORIAS NOTAE, | ET | EXCERPTIONES | Chronologicae.

Rückseite leer, dann 4 SS. mit einer Vorrede von Bongarsius, S. 1—85 Die Noten des Bongarsius, S. 86—87 Index, S. 87—106 Excerptiones chronologicae, S. 107—146 *Notae Francisci Modii,* S. 1—83 Variarum lectionum libellus von Bongarsius, S. 84—102 Index.

Ein unveränderter Neudruck erschien 1591.

Wie aus der Beschreibung ersichtlich, ist Modius' Ausgabe nur eine Erweiterung der Bongarsischen von 1581. Der Iustintext ist unverändert abgedruckt, aber in besonderen Noten werden wichtige

Emendationen vorgeschlagen. Dagegen ist von den Prologen, wenn auch unter Zugrundelegung des bongarsianischen Textes, mit Hilfe zweier Handschriften ein neuer Wortlaut hergestellt, der dann in Anmerkungen begründet ist. Modius' Ausgabe ist seit I. G. Graevius, Utrecht 1668, bis zu Rühl und Gutschmid, Leipzig 1886, mit Recht von den Herausgebern stark benutzt worden, leider aber nicht immer mit der nötigen Akribie.[1])

1588.

7.

T. LIVII PATAVINI | HISTORICORVM | OMNIVM ROMANORVM | LONGE VBERRIMI, ET FACILE | PRINCIPIS LIBRI OMNES, QVOTQVOT | AD NOS PERVENERE; | *NOVE EDITI, ET RECOGNITI, ET AD VETVSTIS-*| simorum manu exaratorum codicum Fuldensium, Moguntinensium & | Coloniensium fidem emendati | A | FRANCISCO MODIO BRVGENSI. | . . . . . 1588 Francofurti, impensis Sigism. Feyrabendij & sociorum.[2])

Fol. in 3 meist zusammengebundenen Teilen.[3]) I: 4 ung. Bll., 52 und 682 SS. II: 4 ung. Bll., 613 SS. und 1 ung. S. III: 1 leeres ung. Bl. 59 SS. und 1 ung. S.

[München, Hof- und Staatsbibliothek.]

I: 3 SS. mit der Widmung an Karl von Egmont, 1 S. mit einer Vorbemerkung des Herausgebers für den Leser, 1 S. mit dem Verzeichnisse der in den Bänden enthaltenen Schriften, S. 1—7 Verzeichnis der in dem livianischen Geschichtswerke enthaltenen Reden, S. 14—52 Schriften von Caelius Secundus Curio, Pomponius Laetus,

[1]) Rühl z. B. schöpft seine Angaben nicht direkt aus der Ausgabe des Modius, sondern aus den Zitaten Dübners, Leipzig 1831, und übernimmt so dessen Ungenauigkeiten. Z. B. ist seine Angabe zu lib. XLIII 2, 9 falsch, was insofern von Belang ist, als es sich um Lesarten der besten leider verlorenen Handschriften handelt.

[2]) Die Zeilen 2, 3, 7 sind rot.

[3]) Schweiger a. a. O. II 532 beschreibt nur die beiden ersten Teile, doch kann an der Zugehörigkeit des dritten kein Zweifel obwalten.

Jo. Barthol. Marlianus und Publius Victor; S. 1—602 *Livii ab u. c. libri,* nebst der Epitome, S. 603—682 Index rerum et verborum.

II: Neues Titelblatt, 3 ung. Bll. und S. 1—484 Noten von Glareanus, Sigonius, W. Godelaevus, Laurentius Valla, Sabellicus, Velcurio, Beatus Rhenanus und Sig. Gelenius, Emendationes ex codice Theodorici Morelli, Noten von Io. Saxo, S. 485—544 *Francisci Modii Brug. in Titum Livium Notae, partim ab eo scriptae, partim ex Lipsii, Brissonii etc. eruditissimis ingeniis, monimentis exscriptae.* S. 545 bis 613 Livii fragmenta.

III: Neues Titelblatt. S. 3—5 Widmungsbrief an Ioa. Grellius vom 1. November 1568, S. 6—59 Chronologia in Titi Livii Historiam.

Von Modius stammen im 1. Bande nur Widmungsschreiben und Vorwort, im 2. die Rezension des Liviustextes und die Noten.

Alles übrige ist aus der Frankfurter Ausgabe von 1568 abgedruckt. — Nach Gruter (Frankfurt 1608) hat besonders Drakenborch die Ausgabe des Modius für seine eigene (Leiden 1738—1746) mit Sorgfalt benutzt. Vgl. sein Urteil über die modianische Arbeit im Stuttgarter Neudruck XV p. LXXVII—LXXIX.

Allem Anscheine nach hat Modius in späteren Jahren nochmals einen Liviuskommentar verfaßt, ohne ihn jedoch zum Drucke zu bringen.

Ich verdanke den Hinweis auf diese Tatsache Dr. Th. Gottlieb (Wien). Er fand auf einem Autograph der Wiener Hofbibliothek folgenden Vermerk:

›Autograph des Franc. Modius, Verfasser des berühmten Werkes: Pandectae triumphales. Die Gurker bischöfliche Bibliothek besitzt von ihm ‚Notae in Livium' mit der Schlußschrift: *Finitum opus hoc per me Franc. Modium a°. MDXCII in die purificationis B. M. V. Laus Deo.* Die darin vorkommende Schrift ist mit der vorliegenden nach genauer Vergleichung eine und dieselbe, so daß man mit voller Gewißheit annehmen kann, daß dieses interessante Fragment ein Autograph des Franc. Modius ist. Budik.‹

Da Budik in der Mitte des 19. Jahrhunderts Bibliothekar der Studienbibliothek zu Klagenfurt war, ist an dem einstmaligen Vorhandensein dieser Liviusnoten nicht zu zweifeln. Leider aber haben sie sich trotz mehrfacher Nachforschungen, bei denen mich namentlich Herr Dr. Ortner, Kustos der Studienbibliothek in Klagenfurt, unterstützt hat, nicht wiederfinden lassen. Die bischöfliche Bibliothek von Gurk befindet sich zur Zeit in Klagenfurt.

Da ich die Wiener Handschrift, die ein „Argumentum ex Hesiodo" enthält, nicht selbst gesehen habe, vermag ich nicht zu entscheiden, ob Budik sie mit Recht ein Autograph des Modius nennt. Auffällig ist der Gegenstand des „Argumentum", Modius beschäftigte sich, soweit ich weiß, höchst selten mit griechischen Schriftstellern.

2. Geschichte und Eigenart der Forschungen.

Zu den führenden Geistern der Wissenschaft gehört Modius gewiß nicht. Durch ein Moment aber werden seine Arbeiten doch über den Durchschnitt erhoben und vor vielen zeitgenössischen ausgezeichnet: durch die Fülle und nicht zuletzt auch durch die Erlesenheit seines Handschriftenmaterials.

Man kann diese Tatsache freilich nur dann als eine Besonderheit ansehen, wenn man seine Blicke von den modernen Verhältnissen abwendet und die Schwierigkeiten bedenkt, die sich damals der Benutzung der Bibliotheken, ja allein schon der Kenntnisnahme ihres Vorhandenseins entgegenstellten. Bei dem Fehlen jeglicher gedruckten Kataloge, die uns heute die Arbeit, mehr als man es sich immer klar macht, erleichtern, waren förmliche Entdeckungsfahrten nötig, wollte man sich nicht mit dem zufällig Gegebenen begnügen; ich erinnere nur an die Reisen eines Poggio und Enoch von Ascoli, an die Streifzüge der Erasmianer Sichardus, Beatus Rhenanus, Grynaeus und Gelenius und an die Unternehmungen der Magdeburger Centuriatoren.

In die Reihe dieser Forscher gehört nun auch Modius. Seine ersten Bibliotheksreisen erstreckten sich auf seine belgische Heimat und sind in die Zeit von etwa 1575—1578 zu setzen. Er unterrichtet uns darüber in der 1578 abgefaßten Vorrede zur Ausgabe des Vegius, Köln 1579.[1]) Nachdem er in allgemeinen Wendungen von der Beschäftigung mit der antiken Literatur und einigen Grundsätzen seiner kritischen Methode gesprochen hat,[2]) sagt er:

Cum Belgicae nostrae vehementes motus, aut, verius ut dicam, fatalis quaedam conversio imminere videretur, eam primum tempore et studiis et rei publicae alienissimo pervagandam et quidquid in ea bibliothecarum esset, excutiendum mihi esse decrevi, ne si quod ante annos decem et quod excurrit, fieri memineram, barbaries

[1]) Vgl. oben S. 13 und 39.
[2]) Vgl. unten S. 54.

seditiosissimorum hominum furor hanc etiam partem grassata fuisset, et illis praesidiis haec honestissimis litterarum studia, quibus extinguendis monstra illa nuper videntur orta, privassent: nihil mihi Belgica adferre posset adiumenti. Itaque nulla, neque itinerum difficultatis neque sumtuum, quos hanc in rem immensos facere necesse fuit, habita ratione: primum Arthesia, in qua tum forte eram, deinde Hannonia, mox Flandria, Brabantia, Namurco et Leodio peragratis et nobilissimis quibusque bibliothecis sedulo ac cum cura pervestigatis, quod in Hollandia et Zelandia huiusmodi nihil eorum, quos dixi, furor reliqui fecisset, Coloniam Agrippinensem veni, tamquam ad certissimum studiorum portum.

Die hauptsächlichen der besuchten Stätten finden sich in einem bereits von Ruland[1]) wiedergegebenen Briefe der Nov. Lect. aufgezählt. Es sind die Bibliotheken[2]) der Klöster Ter Duyn[3]) und Ter Doest, Saint-Bertin und Clairmarais,[4]) der Domkirche von Tongern,[5]) sowie einiger nicht mit Namen genannter Stifter und Klöster von Löwen und Lüttich.

Der erste Besuch von Saint-Bertin und Clairmarais in Artois dürfte kurz vor 1575 stattgefunden haben, als Modius in Douai studierte. Andere Unternehmungen knüpften sich an den Studienaufenthalt in Löwen und wurden in Gemeinschaft mit Ludovicus Carrio, der sich schon seit vielen Jahren mit handschriftlichen Studien beschäftigte, ausgeführt. *In hac peregrinatione mea et in bibliothecarum indagatione non parum mihi commoditatis attulit Lud. Carrio I. C. clariss.; et nomen, cum posui, sat est. is enim eodem antiquitatis amore perpetuo incensus, et omne hoc, de quo iam dixi, iter unâ mecum confecit et suo praecipuarum bibliothecarum catalogo, quid quovis in loco requirendum putarat esse, oportune sane docuit.*[6]) Von einigen dieser Exkursionen läßt sich die Route ganz genau angeben. Es finden sich nämlich in Modius' Tagebuche[7])

[1]) Serapeum XIV 83.

[2]) Ich bemerke schon hier, daß ich später nur den von Modius besuchten Bibliotheken eine eingehende Untersuchung widmen werde, aus denen er nachweislich bestimmte Handschriften verwertet hat. Über die anderen bringe ich gleich hier einige kurze Daten.

[3]) Vergleiche unter Ter Doest.

[4]) Die meisten Handschriften (116) sind in Saint-Omer, sechs in der Pariser Nationalbibliothek. Ueber letztere vgl. L. Delisle, Le cabinet des manuscrits II 355.

[5]) Vgl. unten.

[6]) Aus der Vorrede zur Ausgabe des Vegius, Köln 1579.

[7]) München, Gall. 399, fol. 21r—24r.

einige hierher gehörige Aufzeichnungen, die bisher nur bruchstückweise und fehlerhaft veröffentlicht sind.[1]) Sie sind *Notanda quaedam in Belgicae peregrinatione* überschrieben und enthalten in lateinischer, französischer und vlämischer Sprache Angaben über die einzelnen Stationen dreier Reisen, über die Entfernungen und die bedeutendsten Sehenswürdigkeiten der besuchten Ortschaften. Die an erster Stelle stehenden Vermerke über *Bruxella et iter inde Antverpiam* geben keinen Aufschluß über die Zeit dieser Wanderung und enthalten nichts über Bibliotheken. Die zuzweit skizzierte Reise fällt in den Herbst 1577. Es handelt sich, wie Modius schreibt, um einen *Itus* (!) *Lovanio Namurcum et inde Lovanium reditus;* die Hauptstationen sind S. Trou, Tongern, Lüttich, Huy und Namur. Im letztgenannten Orte war man am 11. September 1577[2]) und man kehrte dann über Lüttich und Tienen nach Löwen zurück. Leider sind in die Notizen nur ganz wenige Angaben über die besuchten Bibliotheken eingestreut. Ganz kurz wird die Sammlung der Abtei von S. Trou[3]) erwähnt: .... *l'abbie du St. Truden assise en la ville ou qu'il y a une belle bibliotheque que n'avions loisir d'aller veoir.*

Bei der Besprechung von Tongern heißt es von dem Chorherrnstifte[4]) und dem der Maria geweihten Dome:[5]) . . . *En Regulieren clooster . . . magnifyc, schoone bibliotheque, sed pauci M.SS. In bibliotheca porro D. Virginis omnes m. ss., sed sic, ut nihil ibi sit visu dignum praeter 3 Lucanos et 2 Horatios.*[6])

Vielleicht besuchten Modius und Carrio bei dieser Gelegenheit in Lüttich die reichhaltige Büchersammlung des Laevinus Torrentius.[7]) Der einzige Ausflug von Löwen wird dies nicht gewesen

---

[1]) Ruland im Serapeum XIV 114.

[2]) A. a. O. fol. 21. Das einzige Datum!

[3]) Die meisten Handschriften sind jetzt in der Stadtbibliothek in Lüttich, einige andere in Brüssel, Düsseldorf und in London.

[4]) Wo die Bibliothek jetzt ist, habe ich nicht ermitteln können. Ein umfangreiches Verzeichnis der Handschriften befindet sich in Sanders Bibliotheca Belgica manuscripta, Lille 1641, II 181—206.

[5]) Vgl. auch oben S. 49. Ein Teil der Handschriften ist im Haag.

[6]) Ruland hat bei der Wiedergabe dieser Stelle im Serapeum XIV 114 das Versehen begangen, die Bibliotheken der Stadt Lüttich zuzuweisen; der Irrtum ist dadurch entstanden, daß er sich aus den Worten, wo von Tongern als einer *Urbs ditionis Leodiensis* die Rede ist, nur die Worte *Urbs Leodiensis* notiert hatte.

[7]) Er erwähnt den Besuch Nov. Lect. 222. Nach Torrentius' Tode kam die Sammlung an die Löwener Jesuiten.

sein, einmal scheint man auch das nicht sehr fern gelegene Kloster Gembloux und seine großartige Bibliothek besucht zu haben.

Den Beschluß der Notizen macht die Beschreibung einer Reise von Antwerpen durch Seeland, Vlissingen, dann über das Meer nach Flandern. Nachdem man noch Gent und andere Orte durchstreift hatte, begab man sich nach Brügge. Höchst wahrscheinlich kehrte Modius dann nicht mehr nach Löwen zurück. Am Schluß der Notizen findet sich noch ein kurzer, uns hier interessierender Vermerk: *Brugis ter doest abdie 1½* [*sc. mil.*] *bibliotheca satis instructa.*[1])

Ob Modius erst damals in Ter Doest und Ter Duyn gearbeitet hat, ist ungewiß. Da Brügge seine Heimatstadt war, hatte er wohl auch schon früher die Gelegenheit benutzt, diese und andere flandrische Bibliotheken kennen zu lernen. In den Nov. Lect. erwähnt er einmal einen allerdings ergebnislosen Besuch einer klösterlichen Sammlung in Lille.[2])

Daß sich auch an den kurzen Aufenthalt in Leiden, Frühjahr 1578, eine Bibliotheksreise schloß, ist möglich, aber nicht gewiß. Überhaupt sind ja die Nachrichten über Modius' Durchwanderung Belgiens und Hollands sehr dürftig. Gewiß würden wir mehr davon wissen, wenn die handschriftlichen Funde bedeutender gewesen wären. Nur hie und da spricht Modius späterhin von belgischen Handschriften. Unter den von ihm benutzten Codices, deren Provenienz für uns nicht feststeht, mag allerdings mancher sein, der in der Heimat aufgefunden war, aber das ist klar, daß Modius' Ausbeute viel reicher wurde, als er sich 1578 nach Köln begab und von hier aus alle irgendwie erreichbaren Bibliotheken durchforschte.[3])

An erster Stelle war es die wertvolle Handschriftensammlung des Domes, dann die des Pantaleonklosters,[4]) des Franziskanerkonventes und des Collegium Laurentianum in Köln, und fernerhin die Bibliotheken der benachbarten Klöster Siegburg und Heisterbach; in denen er seine Forschungen anstellte.

---

[1]) Auch hier erweist sich Ruland als ungeschickter Excerptor. Er läßt a. a. O. 114 die Worte *ter Doest abdie 1½* fort und erweckt dadurch die Vorstellung, als handele es sich um eine Bibliothek von Brügge, wo die des Klosters Ter Doest gemeint ist.

[2]) S. 498 f. Vgl. darüber auch Selbt a. a. O. 10 f.

[3]) Vgl. die aus den Nov. Lect. 188 f. abgedruckte Stelle im Serapeum XIV 83.

[4]) Bestimmte Handschriften aus dieser einst bedeutend gewesenen Bibliothek werden von Modius nicht namhaft gemacht. Ich kenne Codices S. Pantaleonis Coloniensis in Brüssel, Düsseldorf, Hamburg, Köln, London, Rom, Wien, Wolfenbüttel und im Privatbesitze.

Die Fülle der in dem einen Jahre vom Sommer 1578 bis zum Herbste 1579 geleisteten Arbeit ist erstaunlich, auch wenn man als wahrscheinlich annimmt, daß er einen Teil der Kollationen nicht selbst oder erst bei späteren Besuchen Kölns erledigt hat. Man kann in der Tat mit Seibt[1]) von einem wahren Heißhunger reden, mit dem er sich auf das Studium der Handschriften stürzte.

Auch als er dann (1581—1584) in Neustetters Umgebung weilte, folgte er seiner edlen Leidenschaft, sobald er von seinen mannigfaltigen Verpflichtungen und anderweitigen Beschäftigungen Zeit erübrigen konnte. In erster Linie beutete er damals die von seinem Patrone angelegte Bibliothek zu Komburg aus, daneben aber auch die geistlichen und weltlichen (privaten) Büchereien in Bamberg und Würzburg, die seines Freundes Weidner in Schwäbisch Hall u. a. Von Joachimus Camerarius bemühte er sich, anscheinend allerdings vergeblich, die berühmten Plautus-Codices geliehen zu bekommen.[2]) Als er gelegentlich mit seinem Patrone nach Nürnberg kam, traf er Camerarius nicht an und mußte daher zu seinem Bedauern auf die Besichtigung seiner und anderer Nürnberger Sammlungen verzichten.[3])

Besondere Unterstützung scheinen seine handschriftlichen Studien während des Aufenthaltes in Franken durch Johannes Weidnerus, den schon genannten Rektor von Schwäbisch Hall gefunden zu haben. In den Briefen an ihn finden sich nicht selten Bemerkungen, wie diese:[4])

De libris veteribus scriptis effice siquid potes: non quidem ut mancupio nostri fiant, sed omnino usu, supra quod nihil peto. Offenbar hatte Weidner bedeutende Kenntnisse von Bibliotheken und Handschriften. Das geht auch aus einer anderen Bitte Modius' hervor. Am 21. Juni 1584 schrieb er ihm:[5]) *rogo te, ut me iuves pro parte tua in eo, quod ante abitum molior; est autem hoc, ut bibliothecarum manuscriptarum omnium, quas fieri poterit, indices habeam et exemplaribus meis studiis conducibilibus utar. Anno memini fieri mentionem cuiusdam abbatiae in istis regionibus, ubi dicerentur nonnulli scripti codices repperiri; amabo, mi Weidnere, qua per te, qua per alios hoc age, ut et horum et, si qui alii istic alibi forte*

---

[1]) A. a. O. 3.
[2]) München, Coll. Cam. XIX 131, 132, 133.
[3]) Nov. Lect. 170.
[4]) Stuttgart, Hist. Fol. 603 254 (4. Mai 1583).
[5]) Stuttgart, Hist. Fol. 603 232.

sunt, eorum quoque indicem ad me mittas, quo primum fieri poterit tempore . qua re nihil gratius mihi facere poteris.

Diese Stelle zeigt auch zugleich, wie systematisch Modius bei seinen Forschungen vorging; von überall her suchte er Nachrichten über Bibliotheken zu sammeln, um spätere Besuche vorbereiten zu können. Leider hat sich von dem auf diese Weise gewonnenen Materiale — das für die Bibliotheksgeschichte von außerordentlichem Werte sein könnte — nichts erhalten. Wir wissen nicht einmal die Namen der Stätten, die Modius zu besuchen gedachte, als er von Neustetter Abschied nahm. Unsere Kenntnis ist um so geringer, als von den geplanten und vorbereiteten Bibliotheksreisen damals nur die eine nach Fulda zustande gekommen sein dürfte.

Der Besuch der Fuldaer Bibliothek vom 26. September bis zum 12. Dezember 1584 ist der letzte im eigentlichen Deutschland, der für seine Studien von reichem Ertrage war. Während er als Korrektor in den Offizinen Feyerabends und der Wechelschen Erben in Frankfurt arbeitete, fand er wenig Muße für seine handschriftlichen Forschungen. Doch erstarb sein Interesse nicht. Als er sich 1588 auf den Weg zum Grafen Egmont machte, kam er auch nach Trier (3.—26. Oktober) und besichtigte hier das berühmte Kloster S. Maximini. Seltsamerweise enttäuschte ihn die Bibliothek.[1]) *Vidi bibliothecam eius satis instructam, sed non ex MSS. respondentibus antiquitati loci* lautet der Eintrag, den er damals in sein Tagebuch machte.[2])

Bald darauf (1589) sehen wir ihn in Saint-Bertin eine Apuleiushandschrift vergleichen. In den folgenden Jahren scheinen ihm seine wechselvollen Geschicke, namentlich sein überaus schlechter Gesundheitszustand nur wenig Zeit und Kraft gelassen zu haben, die Forschungen in der alten Weise fortzusetzen. 1593 und 1596 aber finden wir ihn unter den Handschriften von Saint-Bertin wieder. Die Bibliothek, die zu den zuerst von ihm besuchten Stätten gehört, ist offenbar auch diejenige gewesen, in der er sich zum letzten Male den geliebten Manuskripten nach Herzenslust widmen konnte. Der Tod gebot ihm, einzuhalten, ihm, von dem ein Zeitgenosse sagen konnte:[3])

In studiis Modius nescit habere modum.

---

[1]) Reste der Handschriftensammlung befinden sich in: Berlin, Braunau, Brüssel, Gent, Heidelberg, Koblenz, London, München, Paris, Rom, Trier, Tunbridge Wells und Wien.

[2]) Serapeum XIV 132.

[3]) Sweertius, Athenae Belgicae, Antwerpen 1628, S. 247, zitiert den Vers, ohne

Hinter diesem rastlosen Suchen und Sammeln steckt mehr als eine bloße Liebe zu alten Büchern, mehr als Sammelwut. Modius verfolgte einen ganz bestimmten Zweck: die Reinigung der alten lateinischen Texte nach einem methodischen Grundsatze, der für ihn stets maßgebend gewesen ist, nach dem Grundsatze der handschriftlichen Autorität. Er erkannte die vielfachen Verderbnisse, die den Wortlaut der ihm vorliegenden Ausgaben entstellten, und sah das vornehmste Mittel, sie zu beseitigen, in dem Zurückgehen auf die Überlieferung. Wir haben schon oben die Vorrede zur Vegiusausgabe von 1579 zitiert und müssen auch jetzt wieder auf sie zurückgreifen, da sie gewissermaßen Modius' Programmschrift ist. Sie gibt in wenigen Worten die Grundzüge seiner textkritischen Methode.

Auch hier kämpft er bereits gegen den Mißbrauch der Konjektur, den so viele Emendatoren getrieben haben. *Neque enim eorum industriam unquam laudare potui, qui, his praesidiis* [sc. *librorum mss.*] *destituti, ad nudas coniecturas dilabuntur et sola ingenii fiducia quosvis auctores emendare aggrediuntur.* Ebenso scharf spricht er sich im Widmungsschreiben der Vegetiusausgabe von 1580 dagegen aus: . . . *sine quibus* [sc. *libris mss.*] *nugas agat et temere adeo faciat meo quidem iudicio, qui auctorem aliquem recensendum in manus sumat. enim periculosa est semper in alieno opere nimia diligentia: tantoque periculosior quanto is, qui in tali negotio versatur, eruditione et ingenio excellit aut certe excellere postulat.*

Ähnliche Äußerungen ließen sich namentlich noch aus den Nov. Lect. anführen. Besonders der 25. Brief, den er am 22. April 1582 an Janus Gulielmus geschrieben hatte, ist von Reiz und Interesse; Modius verwahrt sich darin ausdrücklich gegen den Vorwurf, die Arbeit der Leute würde von ihm unterschätzt, *qui, iudicii bonitate ingenii felicitate subnixi memoriaque multarum rerum et eruditione plurima ac assidua tractandi bonos scriptores consuetudine confirmata adiuti, quam plurimos sibi auctores emaculatis, quae passim in iis contaminata occurrebant, demerendos existimarunt.*[1]) Sein Eifer gelte nur denen, *qui sola ariolandi fiducia nitentes scriptorem aliquem in integrum restituendum suscipiunt.* Die Konjektur sei

---

den auch mir unbekannt gebliebenen Verfasser zu nennen: *Vere de illo quidam cecinit.*

[1]) Nov. Lect. 119.

wohl ein in gewissen Fällen erlaubtes und notwendiges, aber doch immer mit äußerster Vorsicht und Beschränkung zu gebrauchendes Mittel *in manuscriptorum et veterum codicum inopia.* Eben um diesem Mangel abzuhelfen, suchte er von Jugend an möglichst viele und gute Handschriften kennen zu lernen.

Wohl verstand er es im allgemeinen, den Wert bezw. Unwert einer Textquelle zu erkennen, oder vielmehr herauszufühlen, aber, insofern er nicht über die Zeitanschauungen hinauskonnte und zu einem wirklichen Verständnis der Überlieferung in allen ihren Bedingungen nicht sich durchzuringen vermochte, mußte sein Verfahren unvollkommen bleiben und im Eklektizismus verharren. Modius' Ausgaben entstanden weder auf Grund einer systematischen Abwägung der gesamten Handschriften, noch durch bloßen Abdruck einer einzigen bestimmten Handschrift, sondern so, daß ein älterer gedruckter Text zugrunde gelegt und unter Bevorzugung bald dieser bald jener Handschriften verbessert wurde. Über die größeren Veränderungen wurde in besonderen Noten Rechenschaft abgelegt, nur kleinere, ihm unbedeutend oder selbstverständlich scheinende stillschweigend vorgenommen: *satis habeat lector, nihil temere aut sine librorum auctoritate in hac nostra editione tentari aut loco suo moveri, ceterum iisdem illis libris suadentibus adeo multa, partim emendata, partim genuinae venustati restituta, ut Notae hae fines suos longe excessurae sint, si non, silentio transmissis levioribus, eorum tantum mentionem hic faciam, quae vel momenti maioris vel certe minus certa et hoc nomine aliorum quoque iudicio subiiciunda videantur.*[1]) Waren wirklich einmal Konjekturen nötig gewesen, so betonte er das in den Anmerkungen mit besonderem Nachdruck. Sehr oft wagte er es jedoch nicht, sie in den Text selbst zu setzen, wenngleich sie ihm persönlich gut erschienen. Und auch handschriftliche Lesarten, die er billigte, nahm er oft nicht auf, weil er die Möglichkeit einer anderen Auffassung einsah.

Eines Urteils über die Güte seiner Verbesserungsvorschläge enthalte ich mich; es sind viele Falschheiten mit anerkannt glänzenden Emendationen gepaart. Nur vor der ungeschichtlichen Verächtlichkeit wäre wohl zu warnen, mit der moderne Gelehrte über die Art dieser älteren Forscher aburteilen.

Da der Hauptwert der modianischen Arbeit für die heutige Textkritik darauf beruht, daß er uns von vielen, höchst wichtigen, jetzt

---

[1]) Not. in Vegetium p. 28.

aber schmerzlich vermißten Handschriften Nachricht gegeben hat, wie von den Justinuscodices aus Fulda, dem Silius Italicus aus Köln u. a., so lassen wir ein kurzes Wort über die Glaubwürdigkeit folgen, die seine Angaben über handschriftliche Lesarten verdienen.

Am wenigsten kann man aus den von ihm konstituierten Texten selbst gewinnen, da hier oft das Gut älterer Editionen und mehrerer Handschriften vermengt ist. Es ist nur dann im allgemeinen möglich, festzustellen, ob eine Lesart aus irgend einem Codex stammt, wenn man alle Lesarten ausscheidet, die aus Ausgaben genommen sein können; dies ist mühsam, aber möglich, da er die von ihm benutzten Editionen meist namentlich anführt. Es ist jedoch ratsam, hierbei alle Exsilentioschlüsse auf Übereinstimmung der benutzten Handschriften mit den Drucken zu vermeiden, da Modius eklektisch vorgeht. Ist erst einmal die Klassenzugehörigkeit des Manuskriptes durch Betrachtung der Noten bestimmt, so läßt sich allerdings oft mit einiger Wahrscheinlichkeit die Herkunft der einzelnen Lesung bestimmen.

Reichere Ausbeute geben die den Ausgaben beigefügten Noten. In ihnen handelt es sich zumeist um einzelne Wörter, zu denen Varianten notiert werden. In diesem Falle ist Modius durchaus zuverlässig, wenn sich auch hie und da einmal Ungenauigkeiten finden lassen: es ist nur zu bedauern, daß er die Handschriften nicht immer genau bezeichnet, obwohl er oft mehrere nebeneinander benutzt; nicht selten sagt er weiter nichts, als daß er die Lesart aus *membranae, liber. ms.* etc. (s. u.) genommen habe.

Dieselbe Glaubwürdigkeit gebührt auch den Varianten, die er in den Nov. Lect. für einzelne Wörter beibringt.

Schwieriger wird die Sache, wenn er, wie namentlich in dem eben zitierten Werke, umfangreichere Stücke aus den Handschriften vorführt. Er stellt hier der Vulgata einen Text gegenüber, der nur scheinbar ganz und gar aus den Handschriften entnommen, in Wahrheit nur an einigen Stellen mit ihrer Hilfe gereinigt ist. Man hat demnach einmal zu sehen, welche Ausgabe er zugrunde legt und dann, worauf es ihm bei der Emendation besonders ankommt. Zuweilen erlaubt er sich Konjekturen nach Anleitung der handschriftlichen Lesart, betont es aber fast stets ausdrücklich.

Einer der wenigen modernen Gelehrten, die Modius' Angaben mit Wohlwollen und Verständnis benutzt haben, ist H. Blaß. Ihm verdanken wir eine Prüfung des modianischen Verfahrens für Censorinus und Silius Italicus, die allgemeine Gültigkeit beanspruchen darf.

Es sei deshalb das Endergebnis seiner Untersuchung mitgeteilt, das für alle, die mit Ausgaben des Modius arbeiten wollen, von maßgebender Bedeutung ist:[1])

„Die Veranlassung für Modius in seinen Nov. Lect. eine Stelle zu besprechen, ist so gut wie ausnahmslos die, daß die ihm vorliegende Handschrift Besseres bot. Wenn er die Vulgata in seinen gereinigten Text wieder aufnimmt, so folgt daraus nicht, daß so auch der Coloniensis biete, sondern nur, daß er eine Änderung sachlich nicht für geboten erachtete; ändert er die Vulgata, so folgt nur, wo ein positives Zeugnis, welches die einzusetzenden Worte namentlich aushebt, vorhanden ist, mit Sicherheit, daß dies Eingesetzte im Coloniensis stehe, mit der Reserve, daß ein richtiges Wort vielleicht in etwas veränderter Wortform gegeben ist. Wo dieses Zeugnis fehlt, folgt, da Modius, wenn auch sehr vereinzelt und in verschwindend kleiner Anzahl, ohne es zu erwähnen, Konjekturen von sich bringt, nur mit überwiegender Wahrscheinlichkeit, daß die gegen die Vulgata vorgenommene Änderung auf den Coloniensis zurückgehe. . . . . Über die ‚bona fides' aber ist ein Zweifel nicht zulässig."

---

3. Die benutzten Handschriften.

Ehe ich dazu übergehen kann, von den einzelnen durch F. Modius benutzten Bibliotheken und Handschriften zu sprechen, muß ich noch einige mehr allgemeine Erörterungen vorausschicken.

Modius' Forschungen verdanken wir, wie bereits erwähnt, die Kenntnis von Lesarten verschiedener wertvoller nunmehr verlorener Handschriften. Nur dann aber können wir aus diesen Angaben wirklichen Nutzen für die Textkritik ziehen, wenn es uns gelingt, über Herkunft, Alter, Schrift und dergl. der betr. Codices Genaueres zu ermitteln. Leider sind Modius' Handschriftenbeschreibungen ziemlich dürftig, wenn sie auch einige Vorzüge vor anderen zeitgenössischen aufweisen. Einen Vorzug seiner Art und Weise erblicke ich darin, daß er uns in den meisten Fällen über die Herkunft seiner Handschriften unterrichtet. Die dabei gebrauchten Ausdrücke, die ich nachher zu zitieren Gelegenheit haben werde, geben nur selten be-

---

[1]) Fleckeisens Jahrbücher für Philologie etc., Supplementbd. VIII (1875) S. 194 f.

sondere Rätsel auf. Allerdings redet er manchmal ganz allgemein von einem *liber Coloniensis*, *Bonnensis* etc., ohne die eigentliche Aufbewahrungsstätte in den genannten Orten anzugeben, ebenso wie er bei Benutzung mehrerer Handschriften desselben Textes nicht immer die Lesarten nach ihrem Ursprunge aus diesem oder jenem Exemplar scheidet.

Das Äußere wird oft nur sehr mangelhaft geschildert. Meist gebraucht er nur die wenig besagenden Bezeichnungen: *manu exaratus codex, liber scriptus* oder *liber manuscriptus* (*ms.*), *exemplar scriptum* und ähnliche, besonders häufig: *membranae* und *liber* oder *codex membranaceus*. Der eigentlich in letzteren Wörtern liegende Begriff des Pergamentenen ist schon frühzeitig sehr abgeschwächt. Bei vielen Gelehrten vor und nach Modius ist *membranae* gleich Handschrift überhaupt.[1]) Bezeichnet nun Modius im allgemeinen mit jenen Ausdrücken wirkliche Pergamentcodices und redet er anderseits zuweilen gewissenhaft von *chartacei*, so läßt er sich doch auch nachweislich in einem Falle die ungenaue Anwendung zu schulden kommen, wenn er die Komburger Papierhandschriften der Pliniusbriefe *membranae* nennt. Sehr ungenau sind Modius' Alters- und Schriftbestimmungen. Adjektive wie *vetus, antiquus* wollen nichts besagen. Sie werden ohne Unterschied für Handschriften des 9.—13. Jahrh. gebraucht, nicht aber, wie es sonst wohl vorkommt, für noch jüngere. Mehr bedeutet es, wenn er im Superlativ redet, z. B. die Fuldaer Justinhandschriften *antiquissimae membranae*, den aus dem 7. Jahrh. stammenden Censorinus des Kölner Domes einen *liber mire antiquus* nennt. Es entging ihm nicht, daß sich die Handschriften von Fulda und namentlich die der Kölner Dombibliothek im allgemeinen durch hohes Alter vor anderen von ihm benutzten Sammlungen auszeichneten.

Über die Schrift der Codices schweigt er eigentlich ganz und gar, zuweilen gebraucht er allerdings den Terminus *scriptura longobardica*, ohne aber damit eine besondere Gattung zu bezeichnen. Man redet schon zu Erasmus' Zeiten von „langobardischer Schrift" und meinte damit eine in ihren Zügen auffallende wie z. B. die Insulare.[2]) Vielleicht schließt sich Modius dieser Anwendungsweise an,

---

[1]) *Membranae* bedeutet seiner ursprünglichen Bedeutung nach (und bei Modius oft) nur eine Handschrift.

[2]) Vgl. L. Traube in den SB. d. k. b. Akad. d. Wiss. 1900 S. 469 ff. und in den Abh. d. k. b. Akad. d. Wiss. III. Kl. XXIV 1 S. 25.

wenn er die eine Fuldaer Justinhandschrift *Longobardica littera scriptus* nennt. In anderen Fällen aber scheint er jede Minuskelschrift „langobardisch" zu nennen.[1])

Die Unvollkommenheit der Handschriftenbeschreibung ist weniger ein individueller Mangel des Modius als ein allgemeines Zeitgebrechen. Erst mit Mabillon beginnt die theoretische und systematische Paläographie.

Auf den folgenden Blättern stelle ich die einzelnen von Modius benutzten Handschriften zusammen, indem ich zuerst die bestimmter Klöster und Stifter, dann einiger privater und schließlich verschiedener nicht genannter Sammlungen in alphabetischer Reihenfolge bespreche. Ausgeschlossen sind, wie schon oben bemerkt, diejenigen von Modius besuchten Bibliotheken, aus denen wir keine Handschriften bei ihm nachweisen können. Der Besprechung der Codices schicke ich jeweils einen kurzen Überblick über die anderweitigen Benutzungen und die letzten Schicksale der Bibliotheken voraus.

A. Handschriften aus Kloster- und Stiftsbibliotheken.

BAMBERG.

Dominikanerkloster.

Die Geschichte der Bibliothek dieses Klosters ist noch nicht untersucht; doch auch wenn das geschehen wäre, würde man wohl kaum erfahren haben, daß irgendwelche Handschriften dieser Sammlung jemals eine Rolle in der Geschichte der Wissenschaft gespielt hätten. Soweit ich weiß, ist Modius der erste und einzige Gelehrte älterer Zeit, der von der Dominikanerbibliothek öffentlichen Gebrauch gemacht hat.

Über den einstigen Bestand und etwaige Verluste ist man schlecht unterrichtet. Die einzigen Entfremdungen, von denen ich weiß, knüpften sich an den Besuch des berüchtigten Maugerard, durch den 1795/96 einzelne Bücher dieses Bamberger Konventes nach Gotha verkauft sind.[2])

---

[1]) In der *scriptura langobardica* erscheinen ihm die Buchstaben s und r leicht verwechselbar, vgl. z. B. Nov. Lect. 2 u. 25. — Vgl. über Modius' Verwendung des Ausdruckes auch unten.

[2]) Traube und Ehwald in den Abh. d. III. Kl. d. k. bayer. Ak. d. Wiss. XXIII. Bd. II. Abt. S. 328, 349 u. 369.

Bei der Säkularisation fanden sich 336 Handschriften des 11. bis 16. Jahrhunderts vor,[1]) meist scholastische Literatur enthaltend. Der wertvollste Codex kam nach München (lat. 4460), die übrigen wurden der königlichen Bibliothek zu Bamberg überwiesen.

Die von Modius benutzte Handschrift ist nicht mehr vorhanden.[2]) Ob er noch andere Handschriften der Dominikaner oder auch anderer Klöster und Stifter Bambergs gebraucht hat, wissen wir nicht. Es ist aber sehr wahrscheinlich, da er in den Jahren von 1581—1584 häufig nach Bamberg gekommen ist, so daß ihm z. B. die Dombibliothek kaum entgangen sein dürfte.

Die von Modius herangezogene Handschrift enthielt:

Valerius Maximus dictorum factorumque memorabilium libri.

Auf S. 296 der Nov. Lect. schreibt er: . . . *Cum nuper Bambergae bibliothecas more mihi solenni excuterem eiusque exemplar scriptum ibidem apud Dominicanos eruissem, operam lusurum me non existimarem, si illud ad Pighianam editionem*[3]) *diligenter compararem* ... und er teilt dann im 54., 96. und im 128. Briefe zu 24 Valeriusstellen Lesarten des Bambergensis mit. Die Mitteilungen sind weder in älterer noch in neuerer Zeit von den Herausgebern berücksichtigt worden. Soweit es Modius' Angaben erkennen lassen, hat man den Bambergensis zu Kempfs[4]) ‚codices deteriores' zu rechnen. Bemerkenswert ist, daß er Kempf ed. min. p. 11, 25 sqq. mit den beiden besten Handschriften A und L geht und sich von der Interpolation aller übrigen Handschriften frei zeigt.

BONN.

Ungenannte Bibliothek.

In der Vorrede und in den Noten der Ausgabe von Vegetius de re militari erwähnt Modius häufig einen *liber Bonnensis*, von

[1]) Vgl. Jaeck, Beschreibung der öffentlichen Bibliothek zu Bamberg, Nürnberg 1831 f., I p. LIV, II p. LXX sq., CXXV sq. und außerdem Chr. von Murr, Merkwürdigkeiten der fürstbischöflichen Residenzstadt Bamberg, Nürnberg 1799, S. 130 bis 134.

[2]) Es befindet sich allerdings jetzt eine Valeriushandschrift in Bamberg (M.V. 11 saec. XIII). Diese entstammt jedoch der Dombibliothek.

[3]) Antwerpen 1567. 8°.

[4]) Größere Ausgabe, Berlin 1854; kleinere, verbesserte Ausgabe, Leipzig (Teubner) 1888.

dem ihm der Dechant Jacobus Campius[1]) eine Abschrift verschafft habe. Die Annahme liegt nahe, daß der jetzt verschollene Codex damals im Besitze des dem Campius unterstellten Münsterstiftes[2]) war. Es scheinen sich gar keine unmittelbaren Reste dieser Sammlung erhalten zu haben. Ihre einstige Existenz geht aus einer Erwähnung in Schultings „Bibliotheca ecclesiastica", Köln 1599, II, 13 und aus der Abschrift der Bollandisten in Brüssel 4495 (6828—69) hervor.

Eine genaue textkritische Würdigung des Bonnensis ist deshalb möglich, weil sich die eigenhändige Kollation des Modius erhalten hat. Ich fand sie in dem Exemplar der modianischen Ausgabe von 1580, das der Universitätsbibliothek München (Polit. 302, 8°) gehört.

Das ganze Buch ist mit Papier durchschossen, und auf diesem wie am Rande der bedruckten Blätter sind von zwei Händen des 16. Jahrh. Varianten zum 1. Buche eingetragen. Was ich bereits beim ersten Anblick vermutete, bestätigte sich bei genauer Schriftvergleichung, in der mich mein Freund Ch. H. Beeson unterstützte: Die meisten Vermerke — und zwar sind es die Lesarten, denen ein B beigefügt ist, — rühren von keinem anderen als Modius her. Das Zeichen B wird auf einem dem Prologe vorgesetzten Blatte als *M. S. Bonnēsis* erklärt. Andere als textkritische Bemerkungen finden sich nur vereinzelt.

Die Kollation macht den Eindruck großer Sorgfalt, selbst orthographische Abweichungen scheinen genau angegeben zu sein.

Die Einordnung der Handschrift, die C. Lang[3]) nach den Mitteilungen in Modius' gedruckten Noten vorgenommen hat, erweist sich als durchaus richtig. Der Bonnensis steht P, dem Perizonianus F 17 s. XI in Leiden, außerordentlich nahe. Ja, es erscheint mir sogar als höchst wahrscheinlich, daß die Handschrift des Perizonius, die erst seit dem 18. Jahrhundert in Leiden liegt, mit der Bonner unseres Modius

---

[1]) In der Biographie ist Campius bereits mehrfach als Modius' Freund und Beschützer erwähnt. Er war seit 1576 Dechant des Cassiusstiftes in Bonn, zeitweilig Vizekanzler des Kölner Kurerzbischofs und starb 1604 als Protonotar des geistlichen Konsistoriums zu Mainz. Seine wissenschaftlichen Interessen lagen auf dem Gebiete der Inschriftenkunde. Vgl. Freudenberg in den Bonner Jahrbüchern XXIX/XXX 94 ff. und XXXIX/XL 175 ff. sowie R. Pick in den Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein 1884 S. 76 und F. Falk, Bibelstudien u. s. w. in Mainz, Mainz 1901, S. 103 f.

[2]) Vgl. Neues Archiv d. G. f. ä. d. Geschichtskunde XIII (1888) S. 147 ff.

[3]) In der Teubnerausgabe, Leipzig 1885, p. XLI.

identisch ist. Ihre Herkunft aus Deutschland ist durch die alten Glossen gesichert;[1]) eine eigentliche Provenienznotiz befindet sich nach gütiger Mitteilung von Herrn Direktor S. G. de Vries in ihr nicht.

Von den verschiedenen Vegetiusausgaben, die Modius in seinem Bücherverzeichnisse von 1588 beschreibt, ist wohl die mit dem Münchener Exemplare gleichzusetzen, die er als

Vegetius etc. Ed. nostra collata ex parte et cum charta 8°

bezeichnet.[2]) In der Tat enthält ja der vorliegende Druck nur für das erste Buch eine handschriftliche Kollation (*collata ex parte*) und ist mit Papier (*cum charta*) durchschossen.

Es ist mir unklar geblieben, wie das Buch nach München gelangt ist. Daß es schon vor Modius' Tode aus seinen Händen kam, dürfte der wohl noch aus dem 16. Jahrh. stammende Vermerk auf dem Titelblatte zeigen:

Sum Ioannis Masii Müntzii Baccharacensis P. A° 95 4 Cal. Iunii.

Ich möchte hier noch eine Bemerkung daran anknüpfen, daß Modius in der Kollation seine Handschrift sigillatim mit B bezeichnet. Wir haben da ein frühes Zeugnis für den uns jetzt selbstverständlich scheinenden Gebrauch, in den kritischeu Apparaten die Handschriften durch einzelne Buchstaben zu unterscheiden. Wer jemals L. Traube über solche scheinbar gleichgültigen Dinge hat reden hören, weiß, daß ihre Geschichte oft die Entwicklung der Philologie überhaupt illustriert. Er meinte, nach Poliziano, dem eigentlichen Philologen des italienischen Humanismus, der seine beiden Ovidhandschriften kurz als a und b bezeichnete, hätten erst der Bischof Pontacus († 1604) und ihm folgend Scaliger im „Thesaurus temporum" von 1606 den Gebrauch wieder aufgenommen. Das ist nicht ganz richtig. Mag immerhin Scaliger derjenige gewesen sein, durch dessen Autorität die Einbürgerung erfolgt ist, auch er steht schon in einer Tradition. Lange vor Erscheinen seines großen Werkes und auch noch vor Modius verfuhr Theodor Poelmann so. Z. B. gebrauchte er in seiner Ausoniusausgabe, Antwerpen 1568, für die Texteszeugen in Kürze die Anfangsbuchstaben: M, C, G, V, P.

---

[1]) Vgl. Lang a. a. O. p. XXXIII und Steinmeyer, Althochdeutsche Glossen IV 477 f.

[2]) Vgl. Serapeum XIV 103.

BRUEGGE.

Ungenannte Bibliothek.

In den Noten zur Curtiusausgabe werden dreimal (S. 154 f., 161, 176) Lesarten (zu VIII 11,24; IX 3,10; X 2,10) aus *membranae Brugenses* angeführt, die dem Herausgeber, anscheinend nachträglich, von Carolus Utenhovius[1]) zugeschickt worden sind (S. 154 f.). Aus welcher Bibliothek, ob aus einer öffentlichen, d. h. geistlichen, oder einer privaten, der Codex stammt, wird leider nicht gesagt. Man ist versucht, ihn mit dem in der Vorrede erwähnten *liber Thosanus* zu identifizieren, da sich die Bibliothek von Ter Doest damals vielleicht bereits in Brügge befand. Gegen diese Annahme spricht jedoch Modius' Behauptung Nov. Lect. 188, daß er persönlich in Ter Doest selbst gearbeitet habe.[2])

Ob nun der *Brugensis* dem *Thosanus* gleich zu setzen ist oder nicht, jedenfalls ist es ein handgreiflicher Fehler, wenn einige verdiente Curtiusforscher älterer und neuester Zeit die Brügger mit einer vermeintlich Speierer Handschrift identifizieren. Der Irrtum stammt von H. Snakenburg, der in der Vorrede seiner Ausgabe (Leiden 1724) schreibt: *Modius usus est Codice Spirensis Abbatiae a. V. Cl. Utenhovio ipsi misso, quas etiam membranas Brugenses vocat, ut patet ad lib. VIII 11, 24.* Über Zumpt und Mützell hat sich diese seltsame Angabe bis in die vorzügliche „Etude sur Q. Curce" von Dosson, Paris 1885, verpflanzt (S. 356). — Die Entstehungsgeschichte des Versehens ist lehrreich genug: M. Rader zitierte in seinem Curtiuskommentar (Köln 1628) häufig die Lesarten eines „Spirensis". Da er diesen nun dreimal die gleichlautenden Varianten der *membranae Brugenses Modii* zur Seite stellte und sich dabei etwas unklar ausdrückte, setzte Snakenburg Raders „Spirensis" und Modius' „Brugensis" gleich. Bei diesem ohnehin schon leichtfertigen Verfahren beging er insofern ein grobes Versehen, als es sich in dem einen Falle nicht um Lesarten einer Handschrift, sondern eines Druckes handelte. Rader bezeichnete mit „Spirensis" nämlich die um 1470 bei Vindelinus Spirensis in Venedig gedruckte Ausgabe. Schon die Nebeneinanderstellung des „Spirensis" und „Aldinus" an der für Snakenburg maßgebend gewesenen Stelle (S. 55), ferner die ausdrückliche Bemerkung Raders, nur 3 Handschriften: eine Konstanzer

---

[1]) 1546—1600; van der Aa a. a. O. XVIII (1874) S. 34.

[2]) Und auch die Bemerkung, die Ter Doester Handschrift *olim* verglichen zu haben (s. u.).

und zwei bayerische benutzt zu haben, hätte ihn vor dem Irrtume bewahren sollen, der allerdings anderseits durch den S. 55 für den Spirensis gebrauchten Ausdruck *antiquissimus codex* erleichtert wurde. Wie so oft in älterer Zeit ist auch hier *codex* nur gleich Buch.[1])

FULDA.

Benediktinerkloster.

Für Fulda liegen bereits zwei Arbeiten vor, die in Verbindung mit der Geschichte der Bibliothek eine Übersicht über ihre Benutzung seit den Tagen des Humanismus zu geben versuchen:

1. A. Ruland, Die Bibliothek des alten Benediktinerstifts zu Fulda, Serapeum XX (1859) S. 273—286, 289—298 und 305—317.

2. F. Falk, Beiträge zur Rekonstruktion der alten Bibliotheca fuldensis und Bibliotheca laureshamensis, 26. Beiheft zum Zentralbl. f. Bibliothekswesen (Leipzig 1902) S. 4—24 und 76.

Beide Aufsätze sind durchaus nicht fehler- und lückenlos. Trotzdem möchte ich mit den mir möglichen Berichtigungen und Ergänzungen warten und es überhaupt noch unterlassen, von der Beschäftigung der Humanisten mit Fuldaer Handschriften zu sprechen. Bei der Beschränkung, die mir die Absicht dieser Arbeit auferlegt, einerseits und der Stoffmasse und Problemenfülle des Themas: Fuldas Bibliothek und die gelehrte Welt andererseits wäre es nicht möglich, hier eine Darstellung zu liefern, die nicht in gleicher Weise wie die genannten Arbeiten Rulands und Falks den Stempel des Notizenhaften und Unverarbeiteten trüge. Gewiß kann auch bei meinen Besprechungen der übrigen Bibliotheken nicht von Vollständigkeit die Rede sein, aber dort liegt die Sache insofern anders, als es sich um erste Versuche handelt. Ich verzichte um so mehr darauf, als ich in einer vorbereiteten Abhandlung über den Kreis des Erasmus von Rotterdam Gelegenheit haben werde, die Versäumnis nachzuholen.

Die Notwendigkeit einer sorgfältigen Zusammenstellung und Verarbeitung aller Nachrichten über die Fuldaer Handschriftensammlung dürfte jedem Forscher klar sein, der sich mit dem Mittelalter, sei es als Philologe, sei es als Historiker, beschäftigt. Die Notwendigkeit ergibt sich aus der Bedeutung Fuldas als eines der hervorragendsten geistigen Mittelpunkte Deutschlands im Mittelalter und den traurigen, unaufgeklärten Schicksalen der Bibliothek, durch die sich eben die kulturelle Bedeutung des Klosters am klarsten erweist.

---

[1]) Vgl. unten.

Außer fragmentarischen mittelalterlichen Katalogen[1]) besitzen wir ein sehr umfangreiches Verzeichnis aus dem 16. Jahrhundert.[2]) Man liest dieses wertvolle Dokument nur mit schmerzlichen Empfindungen; denn: wo sind jetzt die ca. 800 Bände Handschriften, die dort aufgezählt werden? Bisher hat man nicht einmal den 10. Teil davon nachweisen können. Es befinden sich Fuldenses in Basel, Cassel, Frankfurt a. M., Fulda, Göttingen, Hannover(?), Leiden, Mailand, Merseburg(?), Modena, Paris, Rom, Vercelli und Wien(?).[3]) Die Geschichte der Bibliothek ist eben so dunkel wie ihr gegenwärtiger Bestand lückenhaft. Nur von wenigen der in den aufgezählten Orten liegenden Codices Fuldenses ist es bekannt, wie und wann sie aus Fulda fortgekommen sind. Inwiefern die Nachrichten über Besuche der Fuldaer Bibliothek in älterer Zeit geeignet sein können, zur Aufhellung des Dunkels zu dienen, das über dem Schicksale der Sammlung liegt, habe ich bereits im Vorworte angedeutet.

Mindestens ebenso wertvoll ist die Benutzung der Bibliothek durch Philologen früherer Jahrhunderte aber dadurch geworden, daß wir auf diese Weise Kunde von hervorragenden Codices bekommen haben, die in der Folge verloren gegangen sind.

Betrachten wir nun, was wir von Modius' Arbeiten in Fulda wissen und welchen Wert sie für die Wissenschaft haben.

Die Tatsache seines Aufenthaltes in Fulda war von jeher bekannt und ist natürlich weder Ruland noch Falk entgangen. Aber beider Berichte sind durchaus unzulänglich; Falk hätte sicherlich vorsichtiger gehandelt, wenn er nicht von Modius als „einem den Philologen sattsam bekannten Gelehrten" gesprochen hätte. In seinem kurzen Artikel[4]) über Modius nennt er keine der von diesem

---

[1]) G. Becker, Catalogi bibliothecarum antiqui, Bonn 1885, nr. 13, 14 und 128; dazu kommt nun noch das Fragment in Basel F. III 15[b], das trotz P. v. Winterfelds Veröffentlichung in der Festschrift für Johannes Vahlen, Berlin 1900, S. 403 recht wenig beachtet worden ist, und schließlich das gewiß mit Fulda zu verbindende, bislang noch unveröffentlichte Verzeichnis im Bodleianus Laud. Misc. 126, auf das mich mein hilfreicher Freund L. Bertalot aufmerksam gemacht hat, der seinerseits den Hinweis L. Traube verdankt.

[2]) 1812 durch Kindlinger zuerst, jetzt besser von C. Scherer als Beilage zu der angeführten Arbeit von Falk S. 89—111 veröffentlicht.

[3]) Vgl. die allerdings nicht durchaus zuverlässige Zusammenstellung von Falk a. a. O. 24—42.

[4]) A. a. O. 14 f.

benutzten Handschriften, bei anderen Gelegenheiten[1]) verweist er ganz flüchtig auf die Tertullianus- und die Liviushandschrift.

Falk[2]) und Ruland[3]) notierten einmal Modius' Eintrag in sein Enchiridion: *23. Sept. 84 Francofurto cum nobili Rhenano Spies ivi Fuldam. 26. Sept. veni Fuldam, ubi excussi bibliothecam illam nobilem usque 12. Decembris 1584. Habitabam Fuldae e regione Jesuitarum apud institorem Philippum Mentz.*

Ferner führten sie[4]) einen Satz aus der Vorrede von Modius' „Pandectae triumphales", Frankfurt 1586, an, der, wie folgt, lautet: *qui [sc. Erasmus Neustetterus] me ita, ut scis, triennio domi suae habuit, ut filio praestare amplius nihil potuerit; discedentemque . . . eo viatico prosecutus est, quod non tantum ad iter Belgicum abunde mihi suffecit, verum etiam ad visendas bibliothecas aliquot nobiles et inprimis Fuldensem illam tota Europa celeberrimam, ubi per menses etiam aliquot (antiquissimorum voluminum causa, quae partim exscripsi, partim cum cusis exemplaribus contuli) substiti.*

Neue Nachrichten über den Besuch glaubte ich, wie man verstehen wird, in Modius' Briefen finden zu können. Leider haben die Funde den Erwartungen nicht ganz entsprochen, da gerade einige der wichtigsten Briefe, die genauere Angaben enthalten zu haben scheinen, verschollen sind. Johannes Posthius wußte von der Exkursion, er teilte am 12. November 1584 Camerarius mit:[5]) *Modius noster e nundinis proximis in Fuldam se bibliothecae causa contulit, ubi adhuc latet.* Vermutlich hatte ihm Modius aus Fulda geschrieben. Dieser Brief ist jedoch ebensowenig erhalten wie der, auf den Modius dem Camerarius gegenüber am 21. Januar 1585 anspielte:[6])

Scripsi ad te Fulda, clarissime vir, ante septimanas sex, septem . . . . . De profectu Fuldae facto a me scripsi nuper, quae nunc non itero, ne quid videar promittere de me iactantius. Rein zufällig kam er aber doch noch einmal auf seine Fuldaer Tätig-

---

[1]) A. a. O. 8 f. und 76.

[2]) A. a. O. 15, jedoch nur die Worte *26. Sept. . . . 12. Decembris 1584.*

[3]) Vgl. Serapeum XIV 129, XX 291 und im Archiv 21.

[4]) Falk a. a. O. 15 und Ruland, Serapeum XIV 129 zitieren nicht unmittelbar aus der Vorrede, sondern nach Modius' Biographen Melchior Adamus, Vitae philosophorum Germanorum, Heidelberg 1615, S. 427, wo die Stelle mitgeteilt wird, allerdings, als ob es Adams eigene Worte wären, weshalb für die Formen der ersten die der dritten Person gesetzt sind.

[5]) Erlangen, Coll. Trew. VI.

[6]) München, Coll. Cam. XIX 128.

keit in einem uns erhaltenen Briefe vom 22. Juli 1585 zurück,[1]) als er Camerarius seine Geldnot klagte: er hätte die ihm von Neustetter, geschenkte Summe besonders infolge seines langen Aufenthaltes in Fulda fast ganz verbraucht, *dum do ibidem operam collationi Isidori Etymologiarum, Martiani Capellae, Columellae et Palladii de agricultura, Augustini de civitate dei, operum aliquot Tertulliani et, quod caput est: describendis Servii in Virgilium commentariis ubivis hactenus vulgatis longe et uberioribus et emendatioribus.*

Ehe ich nun dazu übergehe diese, sowie die in den Ausgaben und sonstwo erhaltenen modianischen Angaben über Fuldaer Handschriften zusammenzustellen und zu besprechen, möchte ich noch einen gefährlichen Irrtum als solchen erweisen. Callewaert bemerkte,[2]) scheinbar auf Grund des Enchiridion, über Modius in Fulda:

„Il donne aussi un catalogue des divers auteurs qu'il a trouvés dans la bibliothèque, mais se contente d'une simple énumération de noms, par exemple: Raph. Volaterranus, Cyprianus, Lactantius, Arnobius. Parmi ces noms nous rencontrons: Tertullianus 4°." Es ist mir lange unerfindlich gewesen, wie Callewaert zu dieser Nachricht kommen konnte, bis mir klar wurde, daß er oder sein Münchener Gewährsmann übersehen hatte, daß Modius in seinem Notizbuche erst alle Recto-, dann alle Versoseiten voll geschrieben hat.[3]) Auf der Rückseite des Notates über den Fuldaer Besuch steht nun die Fortsetzung des *Index librorum quibus in Pandectis triumphalibus usus sum* und in dieser Liste werden die genannten Autoren-Ausgaben aufgezählt.[4]) Müssen wir nun zwar diese Namen aus dem Verzeichnis der von Modius herangezogenen Fuldaer Handschriften ausscheiden, so bleibt doch immer noch eine ansehnliche Zahl zurück.

1. Augustinus de civitate dei, in jenem Briefe an Camerarius zitiert. Daß in Fulda diese weit verbreitete Schrift nicht fehlte, wissen wir auch aus dem Kataloge des 12. Jahrh. (Becker 128 31—33) und dem des 16. Jahrh. (Rep. I or. III 11 und II or. II 14). Bisher ist keiner von diesen Codices wieder entdeckt.

Modius' Beschäftigung mit Augustins Werk geht auch aus seinem Briefwechsel mit Weidner hervor.[5])

---

[1]) Vollständig als Beilage 3 zum I. Teile mitgeteilt.

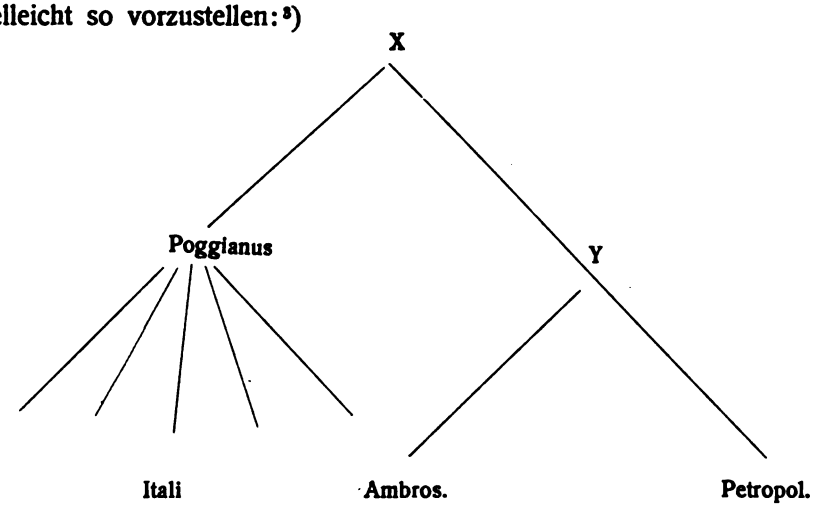
[2]) Le codex Fuldensis .... de l' Apologeticum de Tertullien, Bruges 1902, S. 3.

[3]) Vgl. Serapeum XIV 99.

[4]) Vgl. Rulands Abdruck im Serapeum XIV 123.

[5]) Er hatte sich von diesem eine Ausgabe entliehen, aber zurückzugeben vergessen. Vgl. Stuttgart, Ms. Hist. fol. 603$_{333}$ und auch $_{600}$.

2. Columella de re rustica, gleichfalls in dem Camerariusbriefe angeführt. Trotz ihrer Dürftigkeit ist die Nachricht, daß Modius 1584 einen Columella in Fulda verglichen hat, von nicht geringem Interesse, weil sie von neuem die Berechtigung einer von L. Traube[1]) aufgeworfenen Frage dartut, in der das Hauptproblem der Überlieferungsgeschichte Columellas eingeschlossen liegt. Traube sagt: „Es liegt in der Ambrosiana ein bisher unerkannter Fuldensis: der Columella L 85 sup. in insularer fuldischer Schrift,[2]) wie Häußner gezeigt hat, ist es der Codex des Poggio. Er muß also zusammen mit dem Ammianus Marcellinus vor dem Jahre 1423 Fulda verlassen haben. Wie ist es nun zu erklären, daß er im Kindlingerschen Kataloge nicht nur noch angeführt wird (repos. IX or. III 17), sondern auch gerade eine von den Handschriften ist, denen die frühere Signatur beigefügt ist?" Die Tatsache, daß noch am Ende des 16. Jahrh. eine Columellahandschrift in Fulda war, läßt die Vermutung zu, daß der Fuldensis in Mailand erst nach 1584 seine Schriftheimat verlassen hat und nicht Poggios *codex literis langobardicis scriptus* gleich zu setzen ist, aus dem die jüngeren italischen Handschriften abgeschrieben sind. Da nun aber diese jungen italischen Handschriften nahe Verwandtschaft mit dem Ambrosianus aufweisen, so hat man sich die Überlieferung vielleicht so vorzustellen:[3])



[1]) Gelegentlich der Rezension des Falkschen Buches und der Neuausgabe des Kindlingerschen Kataloges durch Scherer, Anzeiger f. deutsches Altert. XXIX (1903) S. 1.

[2]) Eine Schriftprobe gibt F. Steffens, Lat. Paläographie, Freiburg 1903 bis 1906, Tafel 103.

[3]) Vgl. auch Archaeological Institute of America, Supplementary Papers etc., vol. I 190 adn. 3.

Läge Modius' Kollation vor und wäre der Ambrosianus und das Verhältnis der Itali zu ihm genau untersucht, so würden die Schwierigkeiten leicht zu beseitigen sein.

3. Diomedes ars grammatica. Dieses Werk lag schon im 9. Jahrh. in Fulda und wurde damals von Hrabanus Maurus für seine Schrift „de arte grammatica Prisciani" exzerpiert. Im 16. Jahrh. treffen wir zwei Diomedeshandschriften in Fulda an: Rep. X or. III 5 und or. IV 9, beide mit der älteren Signatur 40 or. Eine von diesen kollationierte Modius mit einer älteren Ausgabe, und sein Handexemplar gelangte durch Janus Gruterus an Putschius. Außerdem war der Augsburger Freund des Modius Marcus Welserus im Besitze von modianischen Notizen aus dem Fuldensis, die zuerst von Caspar Scioppius in den 1597 zu Nürnberg erschienenen „Suspectae lectiones" hie und da verwertet wurden.[1]) Dann ließ sich Putschius die Papiere schicken, sodaß er für seine Diomedesausgabe in den „Grammaticae latinae auctores antiqui", Hanau 1605, eine zwiefach genährte Kenntnis der Fuldaer Handschrift besaß.

Auch mit diesem Fuldensis ist eine außerordentlich wichtige Textesquelle verloren gegangen, allerdings scheint er aus demselben Archetyp wie die erhaltenen Codices, von denen der Monacensis dem Fuldensis am nächsten steht, geflossen zu sein.[2])

4. Eutropius breviarium ab urbe condita. Die von ihm in Fulda gefundene Handschrift dieses Werkes bearbeitete Modius nicht selbst, aber er machte seinen Freund und Kollegen, den bekannten Philologen Fr. Sylburg, auf sie aufmerksam. Dieser ließ sie sich dann unter Vermittlung eines gewissen Balthasar Vigandus schicken und teilte Lesarten daraus im 2. Bande seiner „Scriptores historiae Romanae", Frankfurt a. M. 1588—1599, S. 902 ff. mit. Die auf Modius bezüglichen Worte Sylburgs in der Vorrede lauten: . . . *post editiones Schonhovii et Vineti ad codices institutas id annitendum putavi, ut ipse quoque veterem librum manuscriptum alicunde impetrarem, et cum a Francisco Modio antiquorum librorum diligenti scrutatore cognovissem, optimae notae exemplar in Fuldensi bibliotheca superesse, tandem eo per assiduas amicorum intercessiones sum potitus.*

---

[1]) Scioppius bemerkt, daß Modius auch einige treffliche Konjekturen gemacht habe.

[2]) Vgl. für die ganze Darstellung Grammatici latini, ed. Keil I p. XXXII sq. — Ob Modius' und Hrabans Handschriften identisch gewesen sind, und welche von den im Verzeichnisse genannten die benutzte ist, dürfte kaum zu entscheiden sein.

Weder die unvollständigen alten Kataloge, noch der große aus neuerer Zeit verzeichnen einen Eutrop, doch dürfen aus dieser Tatsache keine Schlüsse gezogen werden, da die Katalogtitel ziemlich dürftig sind und von den Miscellanbänden oft nur die erste Schrift angeben.

Schließlich sei bei dieser Gelegenheit noch einmal mit Nachdruck bemerkt, daß der Fuldensis verloren und nicht mit dem Gothanus I 101 identisch ist, wie man lange Zeit behauptet hat.[1]) Traubes Forschungen[2]) haben den Nachweis für die Herkunft der Gothaer Handschrift aus Murbach erbracht. Die frühere Annahme findet in der weitgehenden Übereinstimmung des Murbacensis (Gotha I 101) und des aus Sylburgs Angaben bekannten Fuldensis ihre Erklärung.[3])

5. Isidorus Hisp. etymologiae. In demselben Briefe an Camerarius, in dem Modius von der in Fulda angefertigten Kollation der „Etymologiae" spricht, erwähnt er auch seinen Plan, eine Ausgabe des Werkes zu veranstalten.[4]) Wie bekannt, ist es zur Verwirklichung dieser Absicht nicht gekommen. Aber auch noch später hat er Material zu der Arbeit gesammelt, z. B. eine Handschrift von Saint-Bertin verglichen.[5]) Die Fuldaer Kollation dürfte als *Isidorus et Martianus Capella collati cum MSS. et emendati a me, fol.* in dem älteren Kataloge der modianischen Bibliothek verzeichnet sein und zwar erst unter den ungebundenen und dann unter den gerade neu gebundenen Büchern.[6]) Wir brauchen es wohl nicht durch Belege zu stützen, daß in der Fuldaer Bibliothek frühzeitig Exemplare der viel benutzten Enzyklopädie vorhanden gewesen sind. Vielleicht stammt der Isidor-Codex der Universitätsbibliothek Basel F. III 15, saec. IX, aus Fulda; allerdings weist er nicht dieselben Merkmale auf wie die anderen dortigen Handschriften, deren fuldische Provenienz Paul von Winterfeld nachgewiesen hat,[7]) namentlich fehlt die alte Signatur.

---

[1]) Z. B. begeht Falk a. a. O. 31 noch den Irrtum.

[2]) Abh. der k. b. Akad. d. Wiss. III. Kl. XXIII. Bd. II. Abt. S. 303 f., 312, 316 und 335 f.

[3]) Zur genaueren Würdigung der Handschrift vgl. die Ausgaben von W. Hartel, Berlin 1872, und H. Droysen in MG., Auctt. antt. II.

[4]) Vgl. Beilage 3 des I. Teiles und S. 19.

[5]) Vgl. unten.

[6]) Serapeum XIV 102 und 106.

[7]) Festschrift zu Joh. Vahlens 70. Geburtstage, Berlin 1900, S. 402. — Wir wissen, daß die Handschriften, deren Liste bei Winterfeld nicht vollständig ist, durch Remigius Fäsch († 1666) nach Basel gelangt sind, können aber leider den Weg von Fulda zu Fäsch noch immer nicht überblicken. Für die naheliegende Vermutung, daß der eifrige Sammler auf seinen Reisen, die ihn nachweisbar nach

Trotzdem ist die Annahme möglich, weil die Handschrift in mehrfacher Hinsicht verstümmelt, namentlich auch mit einem neuen Einbande versehen ist, wobei die Provenienznotizen, wie z. B. der Signaturzettel, verloren sein können. Die Schrift ist nicht ausgesprochen fuldisch, zeigt aber in den Abkürzungen und Ligaturen insularen Einfluß.

6. und 7. Justinus epitome historiarum Philippicarum Pompeii Trogi in 2 Exemplaren. Modius erklärt im Widmungsschreiben seiner Ausgabe von 1587, er würde nach Erscheinen der Bongarsischen Ausgabe keine neue veranstaltet haben, wenn ihn nicht folgender Fund dazu getrieben hätte, das Anerbieten des Verlegers anzunehmen: .... *incidit forte, ut Fuldam nobilissimae quae ibidem est bibliothecae inspiciundae causa proficiscerer, ubi cum inter alia vetustissimae antiquitatis monimenta duo eiusdem Justini exemplaria reperissem mire bona* . . . .

Trotzdem ließ er mit Ausnahme der Prologe, den von J. Bongarsius hergestellten Text unverändert wieder abdrucken und beschränkte sich darauf, in besonderen Noten Mitteilungen aus seinen Handschriften zu machen, vornehmlich aus den beiden Fuldenses. Er bezeichnet sie häufig als besonders alt und gut, macht aber keine klaren Angaben über ihr Äußeres. Wenn er den einen Codex als *Longobardica littera scriptus Justinus qui Fuldae asservatur* (zu Prol. II 7) zitiert, so ist damit an sich nicht etwas besonders Charakteristisches gesagt. Nach meinen Beobachtungen nennt Modius jede Minuskel „langobardisch".[1])

Man könnte allerdings daraus, daß er nur eine der beiden Handschriften als „langobardisch" bezeichnet, den Schluß zu ziehen wagen, daß es sich in diesem Falle doch um eine von der landläufigen karolingischen Minuskel abweichende Schriftart handelt. Natürlich denkt man bei einem Fuldensis zuerst an die Insulare. Daß mindestens der eine der beiden Codices in jene Zeit hinaufreicht, wo der Grundstock der fuldischen Bibliothek durch unmittelbar von den

---

Hessen geführt haben, in der Fuldaer Bibliothek gewesen wäre und dort die Bücher eigenhändig entwendet hätte, fehlen alle Beweise. Seine Bemerkung (Basel A. R. I 11 fol. 163r) *Ex Bibliotheca Fuldensi, uti apparet ex fine* bei Beschreibung der Germanicushandschrift (Basel A. N. IV 8) würde befremden, wenn er den Codex sich selbst aus Fulda geholt hätte. Gelegenheiten, alte Handschriften bei Trödlern aufzukaufen, gab es gerade im 17. Jahrhundert genug. — Fäsch und seine wertvollen Sammlungen verdienten eine eigene Untersuchung, für die in Basel viel Material liegt.

[1]) Vgl. oben S. 58 f. und unten S. 79.

Inseln stammende Handschriften gebildet wurde und wo man auch in der eigenen Schreibschule noch ganz und gar unter irisch-angelsächsischem Einfluß stand, ist aus mehreren Gründen sehr wahrscheinlich; zwar nicht deshalb, weil Modius' Altersbezeichnung von vornherein verläßlich wäre, sondern weil sich das Vorhandensein eines Justinus in Fulda für die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts anderweitig feststellen läßt. Lassen uns auch die mittelalterlichen Kataloge im Stich — erst im Verzeichnis von 1560 tauchen unsere beiden Handschriften als Rep. IX or. II 1 und III 1 mit dem unzweideutigen Titel: *Liber historiarum Pompeii Trogi* auf —, so besitzen wir doch statt dessen ein literarisches Zeugnis, auf das ich mit einigen Worten eingehen möchte, zumal da es in F. Rühls feinen vorbildlichen Abhandlungen[1]) keinen Platz gefunden hat.

Nachdem ich Rühls Bemerkungen:[2]) „Wer würde nicht glauben, ihn bei Hrabanus Maurus oder Abälard oder Albertus Magnus benutzt zu finden? Und doch haben sie nicht die geringste Notiz aus ihm entnommen," nachdem ich diese Worte gelesen hatte, unterließ ich es einstweilen, des großen Fuldaer Kompilators unerquickliche Schriften daraufhin durchzuarbeiten, bis ich auf eine Fußnote in E. Dümmlers Hrabanstudien stieß, wo auf die Benutzung der Epitome im Makkabäerkommentar hingewiesen wurde.[3]) Und wirklich sind in dieses Werk zahlreiche und umfängliche Abschnitte aus Justin eingefügt, nämlich:

lib. XII 13, 6—14, 3 (Migne CIX 1131);
„ XII 14, 6—16, 1 (Migne CIX 1131);
„ XIII 1, 9 (Migne CIX 1130);
„ XXXIV 3, 5—3, 9 (Migne CIX 1177);
„ XXXV 1, 1—2, 4 (Migne CIX 1188 f.);
„ XXXVI 1, 1—1, 6 (Migne CIX 1192 f.);
„ XXXVI 1, 7—1, 8 (Migne CIX 1201);
„ XXXVI 1, 9—1, 10 (Migne CIX 1208 f.);
„ XXXVIII 9, 2—10, 11 (Migne CIX 1209 f.);
„ XXXIX 1, 1—1, 8 (Migne CIX 1210).

---

[1]) Die Verbreitung des Justinus im Mittelalter, Leipzig 1871, und Die Textesquellen des Justinus, VI. Supplementband zu Fleckeisens Jahrbüchern für klassische Philologie, Leipzig 1872, S. 1—160.

[2]) Verbreitung S. 3.

[3]) S. 13 Anm. 4.

Außerdem finden sich zwar noch an verschiedenen anderen Stellen deutliche Anklänge an Justins Worte, aber das geht ohne Zweifel auf die Benutzung des Orosius durch Hraban zurück.

Wie gewöhnlich, so sucht Hraban auch hier sein kompilatorisches Verfahren durchaus nicht zu verhüllen,[1]) er nennt mehrfach Justinus als Quelle.[2])

Ob und wie weit Hrabans den ursprünglichen Wortlaut nie verändernden Zitate die Textkritik fördern können, das zu zeigen, ist hier nicht der Ort, und es wäre mir zur Zeit auch gar nicht recht möglich, da wir noch keinen brauchbaren Text des hrabanischen Kommentares haben. Um wenigstens die Klassifizierung des von Hraban ausgeschriebenen Justinexemplares vornehmen zu können, habe ich eine Anzahl für mich leicht erreichbarer alter Handschriften[3]) verglichen und da hat sich ergeben, daß der in Mignes Patrologie abgedruckte Colvenersche Text auf sehr verderbten[4]) Handschriften beruht, deren Justinvarianten nicht in Betracht gezogen werden dürfen, daß vielmehr Hrabans Vorlage ein sehr reiner Vertreter von Rühls transalpiner Klasse gewesen sein muß. Ohne Zweifel lag diese Justinhandschrift schon im vierten Jahrzehnt des 9. Jahrhunderts im Kloster Fulda, als dessen Abt seinen Makkabäerkommentar verfertigte und dem kaiserlichen Hofkaplane, nachmaligen Corveyer Mönche, Gerold widmete.

Bei der hervorragenden Stellung, die Fulda in der Überlieferungsgeschichte der römischen Autoren einnimmt, ist Rühls Vermutung nicht von der Hand zu weisen, daß sämtliche deutsche Handschriften der transalpinen Klasse (aus St. Gallen, Konstanz, Weingarten, Murbach, Engelberg u. a.[5]) von dem Fuldaer Exemplare abstammen. Ist diese Vermutung richtig, dann könnten wir uns auch noch die andere bemerkenswerte Tatsache der transalpinen Überlieferung geschichtlich

---

[1]) Zuletzt hat hierüber E. Riggenbach, gesprochen; Die ältesten lateinischen Kommentare zum Hebräerbriefe, Leipzig 1907, S. 34.

[2]) So Migne CIX 1130: *Pompeius Trogus eiusque breviator Justinus: . . .*, mit ähnlichen Worten 1177, 1188, 1192, 1201, 1208, 1224.

[3]) Einsiedeln 185, Genf lat. 21 (vielleicht aus Murbach), München lat. 14046 (aus S. Emmeram) und 18187 (aus Tegernsee), Zürich (Rheinau) C b.

[4]) Die Korruption offenbart sich auch durch folgendes: der Druck teilt den Kommentar in zwei, alle meine Handschriften, mit Ausnahme der Tegernseer, in drei Bücher. Die Authentizität der Dreiteilung bezeugt Rudolf von Fulda in seiner um 850 verfaßten sog. Vita Hrabani (Migne CVII 66).

[5]) Vgl. neben Rühls Abhandlungen Manitius' Zusammenstellung im Ergänzungsheft zum XLVII. Bande des Rheinischen Museums (1892) S. 38 f.

auslegen, nämlich die, daß neben der deutschen eine eng mit ihr verbundene, aber doch in sich geschlossene französische Gruppe steht. Da der Vossianus lat. Q. 32 aus Fleury, mit dem nicht ganz fest zu lokalisierenden Puteaneus der Hauptvertreter der letzteren, deutlich auf irgend eines der Loireklöster als den Ausgangspunkt des französischen Zweiges weist, da wir bei Lupus von Ferrières eines der frühesten karolingischen Justinzitate finden[1]) und da wir schließlich über den regen Handschriftenverkehr zwischen Lupus und Hrabanus, zwischen, um einen Namen für mehrere zu nennen, Tours und Fulda gut unterrichtet sind, so läßt sich ohne Gewaltsamkeit kombinieren, daß entweder Fulda an der Spitze der ganzen transalpinen Tradition steht, daß von Fulda aus sowohl die süddeutschen als auch die mittelfranzösischen Stätten ihren Justintext bekommen haben, oder, daß dieser sich von Tours aus in Frankreich und weiterhin über Fulda in Deutschland verbreitet hat. Eine genaue Untersuchung der paläographischen und orthographischen Eigentümlichkeiten der transalpinen Handschriften könnte wohl die Richtigkeit oder Unrichtigkeit meiner Annahme erweisen. Daß Tours oder Fulda ihrerseits das Geschichtswerk erst von den Inseln erhalten haben, scheint mir unfraglich zu sein.

Kehren wir nun nach diesem Exkurse zu Modius zurück! Gegen die Gleichsetzung des Hrabanischen Justinus mit einer der von Modius kollationierten Codices wird nichts einzuwenden sein. Leider zitieren beide Benutzer niemals ein und dieselbe Stelle.

Wie schon bemerkt, stellt der moderne Herausgeber[2]) die beiden anscheinend nahe verwandten Exemplare an die Spitze der transalpinen Handschriftenklasse, zu der 9 noch vorhandene Codices des 9. und 10. Jahrh. gehören.[3]) Wie diese enthielten auch die Fuldaer die in der italischen Gruppe fehlenden Prologe und zwar in besonders guter Form.[4])

Aus dieser Würdigung entspringt die Verpflichtung zu möglichst vollständiger Heranziehung dessen, was wir an Lesarten der wichtigen Handschriften haben können. Dem nachzukommen, ist insofern nicht ganz leicht, als Modius in den Noten zum Justintexte mindestens 5 Handschriften benutzt, aus denen er aber nur zuweilen die Fuldenses

---

[1]) MG. Epp. VI 1, 28.

[2]) Rühl, Leipzig 1886.

[3]) Textesquellen S. 87 betont Rühl mit Recht, daß die Verwandtschaft der Fuldensis mit anderen Handschriften abweichende und interessante Lesarten nicht ausschließt.

[4]) Vgl. A. von Gutschmid in Rühls Ausgabe p. LII.

namentlich hervorhebt. Gesichert sind nur die Lesarten, gelegentlich deren er die Provenienz nennt. Von diesen 12 Stellen fehlen 3 interessante Sonderlesarten in den kritischen Apparaten von Dübner,[1]) Jeep[2]) und Rühl,[3]) eine 4. fehlt nur bei Rühl: VII 6, 11; XXIV 6, 9; XLIII, 3, 11 und XII 16, 5. Kaum zu bezweifeln ist der Fuldaer Ursprung der Lesarten, die Modius durch Ausdrücke wie *nostri membranacei libri scripti antiquissimi, duo mei antiquissimi, Ms. unus longe optimus* einführt an 6 Stellen: I 6, 4; II 8, 2; III 4, 4; V 1, 6; XXIX 4, 11; XXXI 6, 5; die zweite fehlt bei Jeep und Rühl. Überhaupt habe ich die Beobachtung gemacht, daß Rühl trotz seiner außerordentlichen Hochschätzung der Fuldenses die modianischen Angaben nur flüchtig, vermutlich nur indirekt, benutzt hat. Von den oben zitierten Auslassungen abgesehen, notiert er manche andere bemerkenswerte Variante nicht, die sich in anderen Handschriften des Modius vorgefunden hatte.[4])

Zu den Prologen benutzte Modius offenbar nur die Fuldaer Handschriften und stellte in engem Anschluß an sie einen neuen Text her. In diesem Falle zeugen nicht nur die in den Noten angeführten Stellen für unsere Handschriften, sondern auch — wenngleich mit Vorbehalt — alle Abweichungen des von Modius konstituierten Textes von dem des Bongarsius. Von den in den Noten vermerkten Varianten fehlen einige bei Gutschmid: II 7; III 2, 4; VIII 7; IX 5; XIX 6.

8. Livius rerum gestarum ab u. c. libri I—X. In den Noten der Ausgabe von 1588 werden zu sämtlichen Büchern der 1. Dekade mit Ausnahme des 1. und 3. etwa 70 Varianten eines *ms. Fuld.*, *membranae Fuldenses* etc. mitgeteilt. Die Handschrift ist heute verschollen und sonst von keinem Gelehrten älterer Zeit benutzt. — Die nur Theologica enthaltenden Katalogfragmente des 9.—12. Jahrh. (Becker 13, 14, 128) registrieren natürlich keinen Livius. In dem Kindlinger-Schererschen Verzeichnisse wird die Handschrift Rep. IX. or. IV 5: *Titus Livius de rep. lib. 10, 27 or. 1.* mit unserer identisch sein. In dieser Notiz ist die zuletzt stehende Signatur, *27 or. 1*, be-

[1]) Leipzig 1831.

[2]) Leipzig 1859.

[3]) Nach seinen Ausführungen über die Ratio seiner Ausgabe p. XVII erwartet man größere Genauigkeit.

[4]) Bei sorgfältiger Benutzung der Noten hätte er auch sehen müssen, daß die durch Konjektur gewonnene Herstellung von II 4, 6 nicht von Gronovius, sondern von Modius stammt.

merkenswert, die nach Scherer aus dem 13./14. Jahrh. stammt und dadurch einen gewissen Anhalt für das Alter des Codex gewährt. Bei dem Rückstande der Forschung hinsichtlich der überlieferungsgeschichtlichen Verhältnisse der 1. Dekade ist eine sichere Wertung der Handschrift nicht möglich. In Zingerles Editio maior[1]) hat eine Reihe von Lesarten des Fuldensis Beachtung gefunden.

9. Martianus Capella de nuptiis philologiae. Kollation und Editionsplan werden in dem Camerariusbriefe erwähnt.[2]) Das im Mittelalter sehr verbreitete Kompendium besaß Fulda im 16. Jahrhundert mindestens dreimal: Rep. VIII or. IV 4; IX or. III 10 (39 or.); II 17 (39 or). Bei der Fülle der erhaltenen, noch nicht durchforschten Martianushandschriften ist es nicht ausgeschlossen, daß Modius' Fuldensis noch irgendwo erhalten ist.

10. Palladius de agricultura. Vgl. auch hierüber den Camerariusbrief.[3])

Die in Scherers Katalog Repos. VII or. IV 8 erwähnte Handschrift: *Palladius de agricultura et medicina pecorum. 28 or. 3* ist heute verschollen.

11. Servius in Vergilii Aeneidem commentarii. Mit dem Namen „Servius Fuldensis" bezeichnet man nach dem Fundorte der Haupthandschrift die Erweiterung des servianischen Kommentares zu Vergils Aeneis I—VI.[4]) Und Modius gebührt das Verdienst, als Erster die gelehrte Welt auf diesen höchst wichtigen Text aufmerksam gemacht zu haben. Er fand die Handschrift im Herbste 1584 auf und schrieb sie ab, in der Absicht, den ganzen Text im Druck erscheinen zu lassen.[5]) Leider kam er nur zur Veröffentlichung einiger weniger Stücke in den Noten der Justinausgabe von 1587:

auf S. 112 zu Aen. I 491,
„ „ 116f. „ „ I 726,
„ „ 118 „ „ I 201,
„ „ 124 „ „ I 288,
„ „ 133 „ „ I 340,
„ „ 139 „ „ III 80.[6])

---

[1]) Lib. VI—X, Wien und Leipzig 1890.

[2]) Vgl. Teil I Beilage 3.

[3]) Vgl. Teil I Beilage 3.

[4]) Vgl. darüber und für das Folgende überhaupt Thilos Vorrede zu seiner Ausgabe, Halle 1880.

[5]) Vgl. Teil I Beilage 3.

[6]) Diese Stellen sind von Thilo übersehen.

Wie er die Handschrift beurteilte, mögen folgende Mitteilungen aus seinen Bemerkungen zeigen; a. a. O. 112: *haec, inquam ad illum Virgilii locum, Servius noster manu exaratus Fuldensis non pseudo-Servius ille vulgatus, apud quem pleraque et meliorem horum partem non invenias* und 118: *lubuit adscribere totum locum, quia in editionibus non tantum contaminatissimus est, verum non ignobilis ille qui vulgo circumfertur, sed membranaceus noster longe doctissimus.* Durch die Justinausgabe scheint dann Petrus Daniel, der bekannte französische Philologe, von der Existenz des größeren Servius gehört und sich von Modius, wahrscheinlich durch Vermittlung eines gemeinsamen Bekannten, vielleicht Sylburgs, eine Teilkollation der ersten beiden Bücher haben schicken lassen, die er an den Rand seiner Editio Fabriciana, Basel 1586 in fol., eintrug. Dieses Exemplar gelangte später in den Besitz von Bongarsius und schließlich mit dessen Büchern in die Berner Stadtbibliothek, wo es sich heute unter der Signatur O 51 befindet.[1]) Außer den Exzerpten muß ihm Modius einen Binio aus dem „Codex collegii Fuldensis" selbst geschickt haben. Nach Thilos Ansicht[2]) hätte er die Scholien zu I 716—727 enthalten, die am Rande jener Editio Fabriciana mit auffallender Vollständigkeit wiedergegeben sind.[3]) Als später, im Jahre 1600, Daniel den Serviuskommentar in Verbindung mit Vergils Werken zu Paris herausgab, benutzte er seltsamerweise diese Exzerpte nicht, war aber so glücklich, noch in einer Appendix zahlreiche Lesarten des Fuldensis mitteilen zu können. Er verdankte diese Kollation, die umfangreicher als die erste war, aber auch nur die beiden ersten Bücher umfaßte, dem Bongarsius, der sie seinerseits von Marcus Welserus und Caspar Scioppius erhalten hatte. Thilo meint,[4]) Scioppius habe die Handschrift von neuem verglichen gehabt. Mir dagegen erscheint es als ganz sicher, daß auch diese Kollation auf Modius zurückgeht, da es mir, trotz aller Bemühungen, nicht gelungen ist, einen Aufenthalt des Scioppius in Fulda nachzuweisen, dieser aber auch sonst modianische Arbeiten von Welser bekommen hat.[5]) Auffälligerweise stimmt von diesen drei Berichten über den

[1]) Es wurde mir im Sommer 1905 zur Benutzung in die U.-B. Göttingen übersandt.

[2]) A. a. O. I p. LIII.

[3]) Im Casselianus ist hier eine größere Lücke.

[4]) A. a. O. p. LII n. 1.

[5]) Vgl. S. 69 und unten S. 79 f. — Vgl. ferner dazu Welsers Brief an Camerarius vom 4. Februar 1598 (München, Coll. Cam. XX 13): ... *Servium et variantes Tertulliani lectiones nondum vidi, sed omnia salva esse confido.* Die *variantes Tertulliani*

Fuldensis auch nicht ein einziger mit den anderen in den Lesarten völlig überein; da sie aber meiner Meinung nach zuletzt auf ein und dieselbe Kollation durch Modius zurückzugehen scheinen, so muß man annehmen, daß sich, wenigstens in zweien, Ungenauigkeiten eingeschlichen haben.

Vom 17. bis 19. Jahrhundert lag die Textkritik des Servius brach. Zuerst beschäftigte sich F. Dübner wieder damit. Einer Anregung Niebuhrs folgend, suchte er nach dem Fuldensis, zuerst in Fulda selbst vergeblich, glaubte ihn aber dann, Mai 1831, zu Kassel in der ständischen Bibliothek als Ms. poet. fol. 6., saec. IX, wieder gefunden zu haben.[1]) Die von ihm beabsichtigte Ausgabe wurde durch seine Übersiedlung nach Paris verhindert. Nach ihm veröffentlichte Th. Bergk den Text der ersten beiden Bücher in Marburger Universitätsprogrammen von 1843—1845. Schließlich wurde die Handschrift in der Serviusausgabe von Thilo und Hagen, Halle 1880 f. gründlich verwertet.

Nun ist aber zu beachten, daß erstens die Fuldaer Provenienz des Casselanus nicht durchaus gesichert ist und seinerzeit von den Kasseler Bibliothekaren bestritten wurde und zweitens die von Modius und Daniel angegebenen Lesarten des Fuldensis nicht immer mit denen des Cassellanus übereinstimmen. Dennoch schließe ich mich, solange kein neues Material, das einen sicheren Gegenbeweis ermöglichte, vorliegt, Thilos Meinung[2]) an, daß die Kasseler Handschrift aus Fulda stammt, obwohl der Einband ein anderer als der dort übliche ist, weil ich in den Schriftzügen, obwohl sie nicht den typisch fuldischen Charakter aufweisen, Spuren insularen Einflusses zu sehen glaube und große Ähnlichkeit mit der Schrift des gewiß Fuldaer Codex Kassel, Theol. fol. 49, gefunden habe, andererseits, weil bei der oben konstatierten Ungenauigkeit der Danielschen Angaben die Abweichungen in den Lesarten keine zwingende Beweiskraft haben.

13. Symmachus epistulae. *Sunt et alia multa, quibus Patroni parandi sunt, et in iis ..... Symmachi epistolae* schreibt Modius

---

lectiones sind die von Modius aus einer gleichfalls Fuldaer Handschrift notierten Lesarten (s. u. S. 80). Bei dem *Servius* handelt es sich doch wohl auch um eine — damals verschickte — Kollation des Modius.

[1]) Vgl. seine handschriftlich erhaltenen Briefe an Schoenemann in der Stadtbibliothek Braunschweig und seinen Aufsatz in Zimmermanns Zeitschrift für die Altertumswissenschaft I, Gießen 1834, S. 1222—1230.

[2]) A. a. O. p. XLVIII—LVII.

am 22. Juli 1585.[1]) Offenbar hatte ihn auch hierzu der Fuldaer Besuch angeregt. Die damals angefertigte Kollation der Symmachusbriefe kam später in die Hände von Marcus Welserus und von diesem an C. Scioppius. Die ersten Mitteilungen daraus machte Scioppius 1597 in seinen „Suspectae lectiones" und seinem „De arte critica . . . commentariolus" und schließlich gelegentlich seiner Neuausgabe der Briefe, Mainz 1608. An allen drei Orten sind die Angaben über die Lesarten der verschiedenen benutzten Handschriften nicht so genau, daß man überall mit Bestimmtheit die Herkunft aus der oder jener Handschrift feststellen könnte. Aus den gesicherten Lesarten aber hat man mit Fug und Recht ersehen, daß wir in dem Fuldensis Modii (et Scioppii) einen für die Textkritik höchst wichtigen Zeugen verloren haben. Vergleiche darüber O. Seeck in seiner Ausgabe des Symmachus in den „Auctores antiquissimi" VI (1883) p. XXXV sqq., der zwar Modius, die eigentliche Quelle seiner Kenntnis, nicht erwähnt, aber im übrigen das von Scioppius Gebotene voll ausnützt.

Schon aus der besonderen überlieferungsgeschichtlichen Stellung der Handschrift (Φ) können wir auf ihr ansehnliches Alter schließen, wenn sie auch nicht über die karolingische Zeit hinausgehen dürfte. Bemerkenswert ist die Beschreibung der Handschrift durch Scioppius, der vermutlich dabei modianische Äußerungen wiedergibt. Er sagt in dem Büchlein „de arte critica":[2]) *At illum [sc. codicem Bertinianum saec. XII.] tamen aetate et bonitate Fuldanus codex, partim Romano et veteri, partim Langobardico charactere scriptus, per omnia superat, hoc uno inferior quod non est integer.* Zum Verständnis der Schriftcharakteristik müssen wir, bei der Unbestimmtheit des Begriffes „langobardisch" und „römisch" eine andere Stelle desselben Buches heranziehen, aus der Scioppius' Ausdrucksweise deutlich erhellt:[3]) *plerique omnes qui hodie in bibliothecis existunt libri calamo exarati, non maiusculo illo et Romano, sed litteris Langobardicis et minoribus vulgo fere hodieque usitatis scripti sunt.* Die Fuldaer Symmachushandschrift wäre demnach in Majuskeln (Capitalis oder Uncialis) und Minuskeln geschrieben gewesen, und der Begriff des Ungewöhnlichen läge hier nicht in dem Ausdrucke „langobardisch".[4])

[1]) Vgl. Teil I Beilage 3.

[2]) Fol. *3r der Ausgabe, Amsterdam 1662.

[3]) S. 41.

[4]) Die gleiche, allerdings von Scioppius stark beeinflußte Auffassung begegnet uns auch in Joh. Clerici ars critica II, Amsterdam 1697, S. 11 und 160.

Wahrscheinlich müssen wir die Beschreibung dahin verstehen, daß die Briefe in Minuskeln, die Ueberschriften der Briefe und vielleicht ihre Anfänge in Majuskeln geschrieben waren.

Eine Handschrift, die aus dem Fuldensis geflossen wäre und mit ihren etwaigen Verderbnissen die Mittel böte, den Schriftcharakter der Vorlage zu bestimmen, gibt es offenbar nicht. Auch der Vermerk, der sich am Schluß der Handschrift hinter lib. V 29 befunden haben soll,[1]) gibt keine sichere Stütze für die Datierung. Diese Notiz: *Hic incipit Hazo* bezieht sich auf die Verteilung der Abschrift unter mehrere Mönche. In genau derselben Schreibweise findet sich der Name in den „Annales necrologici Fuldenses“[2]) und in Dronkes „Codex diplomaticus“[3]) nicht, wohl aber wird für 852 der Tod eines „Azzo“ und vom 8.—11. Jahrhundert das Hinscheiden vieler „Hatto“ vermerkt.

Schließlich sei noch die Angabe des Schererschen Kataloges Rep. IX or. II 13 *Epistolae Symachi Poetae ad diversos 39 or.* verzeichnet.

14. Tertullianus apologeticus und liber adversus Iudaeos. Man vergleiche auch hierzu den Camerariusbrief. Kurz vor der Druckvollendung der Tertullianausgabe, Franecker 1597, erhielt der Herausgeber Franciscus Junius von Scioppius die aus Welsers Besitze stammende Kollation zugesandt,[4]) die Modius für die oben genannten Schriften in Fulda angefertigt hatte. So war es Junius möglich, in einem Anhange zum zweiten Bande die Lesarten des Fuldensis mitzuteilen.

Die Handschrift selbst, wohl gleich Rep. IX or. IV 16: *Apologeticum contra Judaeos 39 or.*, ist verloren; wir sind daher auf Junius' Mitteilungen angewiesen; allerdings kommt für die cap. 1 bis 15 des Apologeticus die Originalkollation in einer Handschrift der Stadtbibliothek Bremen C 48 hinzu.[5]) Davon, daß die „scedae Scioppianae“ im Besitze von Professor G. Wissowa (Halle) wären, was

[1]) Seeck a. a. O. S. 131.

[2]) MG. SS. XIII.

[3]) Kassel 1850.

[4]) Vgl. Junius' Dankbrief an Conradus Rittershusius vom 27. April 1597 bei Struve, Collectanea manuscriptorum, Jena 1713—1717, II 381.

[5]) Ich wurde darauf von Herrn Professor Wissowa hingewiesen. Meiner Meinung nach stammen die sehr sorgfältigen Angaben von Modius' eigener Hand. Der Band stammt wohl aus Melchior Goldasts Bibliothek. Es befinden sich in ihm bemerkenswerterweise auch mehrere Kollationen von Scioppius.

neuere Forscher, z. B. Callewaert und Rauschen, behaupten, kann nach gütiger Mitteilung des Genannten keine Rede sein.

In neuester Zeit ist namentlich durch Callewaert[1]) die Aufmerksamkeit auf den Fuldensis gerichtet worden. Er suchte den Nachweis zu führen, daß die leider verlorene Handschrift die beste des Apologeticus gewesen wäre. Nunmehr hat Rauschen[2]) dieses Urteil dahin abgeschwächt, daß sie zwar häufig hervorragend gute Lesarten böte, aber dennoch nicht frei von Verderbnissen wäre. Sie repräsentiere allerdings eine Handschriftenklasse für sich, dürfe aber nicht als „beste Handschrift" betrachtet werden. Um andere vor Irrtümern zu bewahren, bemerke ich, daß Hrabanus Maurus keine Kenntnis von dem Apologeticus gehabt zu haben scheint. Wohl heißt es bei ihm einmal im Kommentare zu den Büchern der Makkabäer: *sicut scribit Tertullianus in Apologetico.*[3]) Aber diese und die dazu gehörigen Worte sind einfach aus der Chronik des Hieronymus[4]) übernommen.

GEMBLOUX.

Benediktinerkloster.

Kein Geringerer als Erasmus von Rotterdam hat zum ersten Male öffentlichen Gebrauch von der schon im Mittelalter gerühmten[5]) Bibliothek gemacht. Während seines Aufenthaltes in Löwen ließ er sich den — jetzt verlorenen? — Katalog der Sammlung kopieren[6]) und erwirkte dann von dem sehr weit entgegenkommenden[7]) Abte, daß ihm zwei dort verzeichnete Cyprianushandschriften zugeschickt wurden, die er dann für seine Ausgabe, Basel 1520, verwertete. Am 17. Juni 1527 berichtete Martinus Lipsius an Erasmus[8]) über einen

---

[1]) Le codex Fuldensis, le meilleur manuscrit de l'Apologeticum de Tertullien, Bruges 1902, Sonderabdruck aus der Revue d'histoire et de littérature religieuses VII (Paris 1902) S. 322—353.

[2]) Sonderausgabe des Apologeticus im Florilegium patristicum VI, Bonn 1906. Vgl. namentlich S. 6 ff.

[3]) Migne CIX 1220.

[4]) Eusebi chronicorum canonum quae supersunt ed. A. Schoene, Berlin 1866, S. 151.

[5]) Vgl. MG. SS. VIII 540.

[6]) Erasmi opp. III 446, Brief an den Abt Antonius Papinius vom 1. Juni 1519.

[7]) Er schreibt a. a. O. 466: *Quin si voles universa nostra Bibliotheca semel ad te commigrabit, tota tuae fidei committetur.*

[8]) Briefe an Erasmus, herausgegeben von J. Foerstemann und O. Günther, Leipzig 1904, S. 79.

Codex Gemblacensis, der den hieronymianischen Kommentar zur Apokalypse enthielt. Zehn Jahre darauf konnte der Franziskaner Petrus Crabbe[1]) für seine Ausgabe der Konzilsakten, Köln 1538, neben anderen auch 6 Handschriften aus Gembloux benutzen.[2]) In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts erscheint der Bibliothekar und Schulmeister des Klosters Ludovicus Sonbecus als besonderer Förderer der handschriftlichen Studien an den Gemblacenses. Fast alle im Folgenden genannten Forscher erwähnen mehrfach voller Dank seine bereitwillige Hilfe. Namentlich die Löwener Gelehrten standen in enger Verbindung mit der Bibliothek. Johannes Molanus[3]) konnte mehrerer Gemblacenses in seiner Ausgabe von „Usuardi Martyrologium", Löwen 1568, gedenken. Um 1573 sah er die unten zu besprechende Fulgentiushandschrift, und für die Ausgabe der Werke Augustins, Antwerpen 1577, hatte er nicht weniger als 30 Codices aus Gembloux zur Verfügung. Suffridus Petrus[4]) berichtete vor seiner Ausgabe der Philosophica des Cicero, Basel 1568: . . . *ex nobili etiam et locupleti Bibliotheca monasterii Gemblacensis . . . Ludovicus Sonbecus . . . exemplar castigatissimum separatim suppeditavit in Somnium Scipionis; in alias Ciceronis partes alia contulit* . . . Auch das literargeschichtliche Werk des Sigebert von Gembloux gab er nach einer ihm von Sonbecus vermittelten Handschrift heraus.[5]) Jacobus Susius, Ludovicus Carrio und Modius suchten vornehmlich nach antiken Texten in der Bibliothek. Susius und Carrio kollationierten hier den berühmten Manilius,[6]) außerdem verglich Carrio z. B. einen *vetustissimus Sallustius* und ein Exemplar der Grammatik des Priscianus.[7]) Modius nimmt unter den gelehrten Besuchern von Gembloux, von denen ich noch manchen anderen hätte nennen können, nur einen bescheidenen Platz ein. Im 17. und 18. Jahrh. waren namentlich die Bollandisten und Mauriner eifrige Benutzer. Die Bollandisten brachten einen be-

[1]) 1470—1553; vgl. H. Quentin, Jean Dominique Mansi et les grandes collections conciliaires, Paris 1900, S. 12—17, und unten an mehreren Stellen.

[2]) Vgl. die Liste der benutzten Handschriften im 1. Bande.

[3]) 1553—1585; van der Aa a. a. O. XII (1869) S. 926 f.

[4]) Siehe oben S. 13 u. 30.

[5]) In den „De illustribus ecclesiae scriptoribus ... authores ...", Köln 1580.

[6]) Jetzt Brüssel 10012. Als Entdecker der Handschrift hat Susius zu gelten; vergleiche seine handschriftlich erhaltenen „Excerpta ex Manilio" in Berlin, Santen 95. Carrio machte Mitteilungen aus dem Codex in den „Antiquae lectiones", Antwerpen 1576.

[7]) Vgl. die Scholien zur Sallust-Ausgabe, Antwerpen 1579, S. 195 u. a.

deutenden Teil der Bibliothek nach Antwerpen in ihr „Museum". Hier blieben die Handschriften bis zur Aufhebung des Jesuitenordens im Jahre 1773, wurden dann in die Burgundische Bibliothek geschafft und gelangten so schließlich in die Königliche Bibliothek zu Brüssel.

Das Kloster selbst wurde in den Jahren 1678 und 1718 durch Feuersbrünste heimgesucht und soll dabei fast seine ganze Bibliothek verloren haben. Doch hat man diese weitverbreitete Ansicht[1]) wohl als übertrieben anzusehen, denn einmal befand sich damals bereits ein bedeutender und wertvoller Teil bei den Antwerpener Jesuiten, und dann fanden sich doch auch noch zahlreiche Handschriften im Kloster selbst vor, als dieses 1791 aufgehoben wurde. Diese Hälfte wanderte erst nach Paris und dann 1815 nach Brüssel. Heute gehören die Codices Gemblacenses zu den umfangreichsten und wichtigsten Beständen[2]) der Königlichen Bibliothek zu Brüssel.

Es ist wahrscheinlich, aber nicht erwiesen, daß Modius selbst in Gembloux gewesen ist. Die eine Handschrift, von deren Benutzung durch ihn wir Kunde haben, war ihm offenbar nach Löwen übersandt:

Fulgentius Planciades mythologiae. Nov. Lect. 275 spricht er von *tribusque aliis venerandae antiquitatis codicibus, quibus olim Lovanii a Gemblacensibus et nuper Coloniae .... usus sum* und S. 548 f. gibt er eine Lesart aus dem Gemblacensis an. Es war wohl dieselbe Handschrift, die um 1570 Molanus gesehen und in der Vorrede der von Vlimmerius besorgten Ausgabe der Werke des Fulgentius Ruspensis, Antwerpen 1574, mit den Worten erwähnt hatte (S. 9): *Quamquam ego opus ipsum nullius arbitrer esse aut episcopi aut theologi. nam in bibliotheca Gemblacensis monasterii me has Mythologias vidisse memini sub nomine cuiusdam Placiadis Fulgentii.* Jetzt ist die Handschrift verschollen.

HEISTERBACH.

Cistercienserkloster.

Eucharius Cervicornus[3]) hatte für zwei seiner Haimo-Ausgaben: für das Homiliar und für den Kommentar zu Jesaias, die

[1]) Vgl. z. B. Voyage litéraire de deux religieux bénédictins de la congrégation de Saint-Maur II, Paris 1747, S. 202, und Ziegelbauer, Historia rei literar. OSB. I, Augsburg und Würzburg 1754, S. 479 f.

[2]) Ein wirkliches Bild des Reichtumes der Bibliotheca Gemblacensis wird erst nach Abschluß der Brüsseler Katalogisierungsarbeiten zu entwerfen möglich sein.

[3]) 1485—1565; vgl. A. Kirchhoff, Beiträge zur Geschichte des deutschen

beide 1531 zu Köln herauskamen, Heisterbacher Handschriften zur Verfügung gehabt.[1]) Modius zog um 1580 einen Caesar-Codex aus dem Dunkel hervor. Damit sind meine Notizen zur älteren Bibliotheksgeschichte Heisterbachs schon erschöpft. Das ist gewiß wenig, und doch bieten diese Nachrichten über drei jetzt nicht mehr nachweisbare Codices eine willkommene Ergänzung des Wenigen dar, was sich von der Bibliothek selbst erhalten hat.

Wenn der Verfasser der „Mahlerischen Reise am Niederrhein", Köln 1784, S. 47 sagt: „die Bibliothek ist zahlreich und hat eine schöne Menge alter und seltener Werke", so wird damit die Sammlung gedruckter Bücher zu verstehen sein, die im Beginne des 19. Jahrhunderts der Landesbibliothek zu Düsseldorf einverleibt ist. Nach meinen Erkundigungen ist die Zahl der dorthin aus Heisterbach gelangten Handschriften ganz gering, so daß man die Behauptung Hoefers[2]) „auf die Erhaltung des Archivs und der Bibliothek hat die Abtei stets große Sorgfalt gelegt. Dieser Fürsorge ist es zu danken, daß die Sammlungen ziemlich vollständig auf uns gekommen sind", sehr übertrieben nennen muß und höchstens für das 18. Jahrh. gelten lassen kann. Ein Heisterbacensis ist auch die Handschrift 739 der Bonner Universitätsbibliothek.

Die Handschrift von Caesar commentarii de bello gallico, die Modius bei seinem Besuche[3]) 1578—79 gefunden hatte, ist offenbar verschwunden.

Im 30. Briefe der Nov. Lect. kommt er auf die Meinung zu sprechen, daß der Verfasser jener Kommentare nicht Julius Caesar, sondern Julius Celsus wäre und führt sie auf die mißverstandene Subskription eines Celsus zurück, die in vielen Caesarhandschriften zu finden ist. *Ut magis scias me verum dicere, iube sis Pulmannum*[4])

Buchhandels I (Leipzig 1851) S. 41 ff. und A. v. Dommer, Die ältesten Drucke aus Marburg i. H., Marburg 1892, S. (12—17), 44—60 und bei mir unten.

[1]) Vgl. E. Riggenbach, Die ältesten lateinischen Kommentare zum Hebräerbrief, Leipzig 1907, S. 94—102 und 126.

[2]) Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Cistercienserorden XII (1891) S. 113. Vgl. auch in derselben Zeitschrift XX (1899) S. 622, wo Hoefer die Behauptung wiederholt, ohne neue Mitteilungen über die Bibliothek zu machen.

[3]) Vgl. Nov. Lect. 189.

[4]) Theodor Poelmann (1512—1581). Vgl. Biographie nationale publiée par l'académie royale de Belgique XVII (1903) Sp. 874—884. — Bücher aus seiner Bibliothek, die ihm selbst manchen Codex für eigene Veröffentlichungen bot, befinden sich namentlich im Museum Plantin-Moretus zu Amsterdam und vereinzelt auch in Brüssel und in Wien.

nostrum ad te mittere eum Caesarem, quem ego cum longe antiquissimo codice qui est Eysterbacensis abbatiae ad Septicolles diligentissime collatum ei, cum nuperrime [*sc. 1580*] *Antverpiae cum legatione essem, lub. mer. donavi.* Detaillierte Mitteilungen macht er leider nicht. Die von ihm notierte Subskription: *Julius Celsus vir clarissimus et comes recensui,* weicht von der sonst überlieferten etwas ab.[1]) Besonders wichtig und bemerkenswert ist das *recensui* statt des gewöhnlichen *legi.*

KOELN.

Köln gehört zu denjenigen Bibliotheksstätten Deutschlands, die bereits die Aufmerksamkeit der italienischen „Handschriftenjäger" des 15. Jahrh. auf sich zogen. Um 1420 fand hier Poggio den damals im Kreise der italienischen Humanisten noch unbekannten satirischen Roman des Petronius,[2]) und 1426 wußte Guarino von Werken zu berichten, die sich *Coloniae, urbis Germaniae, in bibliotheca pulverulenta, ubi pervetusti codices octingenti* (!) *carceri mancipati videntur,* aufgefunden hätten.[3]) Sein Gewährsmann, ein Legat des Kardinals Orsini, scheint kein anderer als Nicolaus von Cues gewesen zu sein. Dieser „Nicolaus Treverensis" machte offenbar vorzugsweise Mitteilungen aus Handschriften des Kölner Domes.[4]) Wieder einige Jahre später, im Jahre 1433, sah Aurispa in Köln und zwar wohl auch gerade in der Dombibliothek die Schrift des Chirius Fortunatianus über die Redekunst.[5]) In der Folgezeit verschwinden die Kölner Bibliotheken wieder gänzlich im Dunkel.

Erst im 16. Jahrh. beginnt sich das Interesse für sie neu zu regen, wiederum besonders für die Handschriftenschätze des Domes. Aber diesmal waren es vorzugsweise deutsche Gelehrte.

Daß der vielgeschmähte Sponheimer Abt Johannes Trithemius,[6]) dem man zum mindesten eine außerordentliche Bücher-

---

[1]) Vgl. Meusels Ausgabe, Berlin 1894, p. IX.

[2]) Poggii epistolae, ed. Tonelli II, Florenz 1859, S. 3.

[3]) Vgl. R. Sabbadini, Le scoperte dei codici Latini e greci ne' secoli XIV e XV, Florenz 1905, S. 110.

[4]) Vgl. den reichhaltigen, zusammenfassenden Aufsatz von Hermann Grauert „Nic. von Cues als Humanist, Handschriftenforscher und Staatsphilosoph" in der Kölnischen Volkszeitung 1897, liter. Beilage 28 (14. Juli) und neuerdings Sabbadini a. a. O. 109—113 u. a.

[5]) Sabbadini a. a. O. 116. Es handelt sich wohl um Cod. CLXVI des Domes.

[6]) 1462—1516; vgl. die bei W. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter I 3, angeführte Literatur.

kenntnis zugestehen muß, über die Handschriften der Kölner Bibliotheken unterrichtet war, geht schon aus dem einen Briefe von 1516 hervor, in dem er einen Widukind-Codex bei St. Pantaleon erwähnt.[1])

1526 gab Gerardus Bolsvinge den Orosius auf Grund von drei Codices heraus, *quorum unum vix hodie notis aut legibilibus literarum figuris descriptum bibliotheca maioris ecclesiae Coloniensis suppeditavit*, und ungefähr zu gleicher Zeit benutzte Johannes Cochlaeus[2]) eine Handschrift der Artistenfakultät und eine des Domkapitels für seine Rezension der Werke des Rupert von Deutz, Köln 1527. Hermann Graf von Neuenahr[3]) und Eucharius Cervicornus gehören als Benutzer von Pantaleon-Handschriften hierher; jener wegen der erst erst nach seinem Tode erschienenen Ausgabe des einem Octavius Horatianus zugeschriebenen medizinischen Werkes, Straßburg 1532;[4]) dieser wegen der Herausgabe des Kommentars zur Apokalypse von Autbertus, Köln 1531. Daß die Grundlage von des Grafen Hermann Text der Mulomedicina Vegetii, Köln 1528, gleichfalls ein Coloniensis war, ist nur wahrscheinlich.[5]) Dagegen wissen wir bestimmt von einem anderen in St. Pantaleon aufbewahrten Codex derselben Schrift, der 1537 von einem ungenannten Gelehrten abgeschrieben wurde.[6])

In den folgenden Jahrzehnten mußten die Bibliotheken Kölns die Waffen für den literarischen Kampf gegen das Luthertum hergeben. Aus dieser Streittendenz heraus erwuchs die für ihre Zeit vorzügliche Sammlung der Konzilsbeschlüsse von Petrus Crabbe, Köln 1538—1551.[7]) Die Fülle der Handschriften, die Crabbe für sein großes Unternehmen in Köln fand, ist erstaunlich. Allein die Sammlung des Domes spendete 13 Handschriften, außerdem waren es die Bibliotheken des Pantaleonklosters, der Karthäuser, Kreuzträger, Dominikaner, der Universität u. a., die das Rüstzeug liefern mußten. An

---

[1]) J. Chmel, Die Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien u. s. w. I (Wien 1840) S. 315. — A. Kehr, dem hervorragenden letzten Herausgeber, ist die Notiz entgangen. Trotzdem sich der Codex zur Zeit nicht nachweisen läßt, braucht man an der Richtigkeit der Angabe nicht zu zweifeln, zumal da wir in dem Steinfeldensis eine gleichfalls aus der Kölner Gegend stammende Handschrift besitzen.

[2]) † 1552. Vgl. M. Spahn, Johannes Cochlaeus, Berlin 1898.

[3]) 1492—1530; ADB. XXIII (1886) S. 485 f.

[4]) Vgl. darüber Theodori Prisciani euporiston libri III, ed. V. Rose (Leipzig 1894) p. IV sq.

[5]) Ed. Lommatzsch (Leipzig 1904) p. III.

[6]) L. c. p. X sq.

[7]) Vgl. oben S. 82.

dieses Werk schloß sich im Jahre 1567 die Konzilsaktensammlung des Karthäusermönches Laurentius Surius.[1]) Man darf annehmen, daß auch er Kölner Codices benutzt hat, aber leider bewies er, wie bei der Behandlung der einzelnen Texte so auch bei den Angaben über sein handschriftliches Material, nicht die philologische Sorgfalt, die man bei Crabbe beobachten kann. Auch in seinen übrigen Ausgaben, z. B. in den Bänden „De probatis vitis sanctorum", Köln 1570—1581, fehlen die Nachrichten über die Handschriften fast völlig.

Allein nicht nur zur Bekämpfung, sondern auch zur Verteidigung des Protestantismus und zum Angriff auf Rom wurden die Kölner Sammlungen benutzt. In der Hinsicht sind besonders Cornelius Gualtherus[2]) und Georgius Cassander[3]) zu nennen. Es gelang den Magdeburger Centuriatoren, ihre Unterstützung zu gewinnen.[4]) Leider ist ihr Wirken noch nicht so genau untersucht, daß man sagen könnte, den Text nahmen sie aus dieser, den aus jener Handschrift, aber wir wissen doch bereits, daß Cassander und Gualtherus vereint seit etwa 1545 durch die Bibliotheken von Köln und Umgegend streiften, z. B. in St. Pantaleon eine Handschrift mit Honorius de praedestinatione et libero arbitrio, in St. Martin zwei Schreiben des Prosper und Hilarius an Augustin für ihre Ausgabe, Köln 1552, kopierten, ferner auch Werden, wo sie den Ulfilascodex[5]) fanden, und Siegburg[6]) besuchten.

Fernerhin wissen wir,[7]) daß sie 1554 Abschriften aus dem berühmten „Codex Carolinus", der einstmals dem Kölner Erzbischofe Willibert gehört hatte, und aus einer ebenfalls im Besitze des Domkapitels befindlichen Handschrift der Bonifatiusbriefe machten, und wir können vermuten, daß diese beiden Codices und vielleicht auch noch andere gerade durch sie an Caspar von Nidbruck und von diesem in die Wiener Hofbibliothek gelangt sind. In ihrem Auftrage

---

[1]) † 1578. Beste Zusammenstellung seiner Werke bei J. Hartzheim, Bibliotheca Coloniensis, Köln 1747, S. 218—222.

[2]) † 1582; van der Aa a. a. O. VII (1862) S. 529.

[3]) † 1566. Vgl. Sax, Onomasticon Literarium III, Utrecht 1780, S. 233.

[4]) Vgl. E. Schaumkell, Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Magdeburger Centurien, Ludwigslust 1898, S. 28—35 und die dort angeführte ältere Literatur.

[5]) Vgl. R. Kögel, Geschichte der deutschen Literatur I 189.

[6]) Vgl. unten.

[7]) Vgl. Nürnberger im Neuen Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde XI 16 ff.

arbeitete auch Franciscus Fabricius Marcoduranus[1]) für die Centurien, indem er 1555 die Kölner Handschriften von Cassiodors Variae abschrieb bez. verglich.[2]) Für eigene textkritische Arbeiten benutzte der genannte Fabricius die Orosius- und Cicerohandschriften des Domes.

Cassander und Gualtherus wirkten aber nicht ausschließlich für das großartige Sammelwerk des Flacius Illyricus. Sie wurden mit der Zeit überhaupt zu vielbefragten Autoritäten auf dem Gebiete der alten christlich-lateinischen Literatur. Von ihnen ging die Erschließung der rheinischen Bibliotheken für die Geschichte der mittelalterlichen Messe aus. Sie gaben einmal selbst darauf bezügliche Werke, namentlich karolingischer Schriftsteller, heraus,[3]) besonders aber regten sie auch andere zu weiteren Forschungen an, die sie mit ihrem handschriftlichen Material unterstützten. So gedenkt ihrer Melchior Hittorpius[4]) mit Dank. Hittorpius gab 1568 unter dem Titel „De divinis catholicae ecclesiae officiis ac ministeriis" mehrere über den Gottesdienst handelnde Schriften des Isidorus, Albinus, Amalarius, Hrabanus Maurus u. a. heraus. Die textliche Grundlage bildeten Handschriften des Kölner Domes und des Dominikanerkonventes, wertvolle Handschriften, die nur noch zum Teil auf uns gekommen sind. In engster Verbindung mit ihm und seinen wissenschaftlichen Bestrebungen stand der Brügger Jacobus Pamelius.[5]) Er verdankte es dem Hittorpius, daß er für sein großes Sammelwerk der „Liturgica Latinorum", Köln 1571, Domhandschriften heranziehen konnte und schon vorher für seine Cyprianausgabe, Köln 1568, eine Handschrift von S. Pantaleon[6]) hatte benutzen können.

Auch die folgenden Gelehrten mußten oft der Hilfe des Melchior Hittorpius gedenken. Wie Cassander, Gualtherus und Pamelius so

---

[1]) Vgl. über ihn die Biographie von Schmitz, Köln 1871, und meine Miszelle im Rhein. Museum LX (1905) S. 624—629.

[2]) Vgl. die Briefe im Neuen Archiv XI 31 und bei Burmann, Syll. epp. II 237, außerdem die Einträge im Gudianus 95, mitgeteilt in den MG. Auctt. antt. XII p. CIX.

[3]) Vgl. Georgii Cassandri opera omnia, Paris 1616. — Von Gualtherus existiert nur eine Ausgabe des Hegesippus de bello iudaico, Köln 1559.

[4]) 1525—1584; bis 1583 Licentiat und Kanonikus an der Stiftskirche S. Mariae ad Gradus, dann Dechant an der Kollegiatkirche S. Cuniberti. Vgl. Ennen in der ADB. XII (1880) S. 507.

[5]) † 1587. Vgl. über ihn ADB. XXV (1887) S. 113 f.

[6]) Jetzt Brüssel 918 (1052—53) s. XI.

waren auch die in den nächsten Jahrzehnten die Kölner Bibliotheken besuchenden Forscher zumeist Brügger oder wenigstens Belgier.

Hatte man bisher, d. h. wenn man von den genannten italienischen Humanisten absieht, fast ausschließlich christlich-lateinischen Texten nachgespürt, so begann nun die Zeit, in der die antiken literarischen Schätze Kölns gehoben wurden.

Der früheste und vielleicht glücklichste Finder war Ludovicus Carrio.[1]) Während seines bis zum Jahre 1564 währenden Studienaufenthaltes in Köln konnte er in der Dombibliothek die später leider verloren gegangene Handschrift der Punica des Silius Italicus und den erhaltenen Censorinuscodex auffinden und vergleichen. Zur öffentlichen Verwertung kamen die Kollationen jedoch erst 1576 in den „Emendationes et observationes". Die Bekanntschaft mit anderen wertvollen Colonienses: Charisius, Priscianus, Sallustius und Sergius erwies er in den Noten zur Sallustausgabe, Antwerpen 1579.

Kurz darnach schickte Johannes Metellus[2]) zwei jetzt verschollene Exemplare des Valerius Maximus aus Köln an Stephanus Pighius,[3]) die dieser für seine Ausgabe, Antwerpen 1576, verwerten konnte. Die Glanzzeit der handschriftlichen Arbeiten der Belgier und ihrer Freunde in Köln bedeuten die Jahre 1578—1584. Jetzt kam Carrio wieder[4]) und in seiner Begleitung befand sich Franciscus Modius, über dessen Kölner Studien ich unten eingehend sprechen werde. Jetzt konnte der Brügger Janus Palmerius Mellerus[5]) in seinem „Spicilegiorum commentarius primus", Mainz 1580, viele Lesarten aus Priscianus-, Terentius- und Sallustiushandschriften des Domes, der Universität, des Pantaleonklosters, der Apostelkirche u. a. mitteilen, der Lübecker Janus Gulielmus[6]) Cicero-, Martialis-, Quintilianus- und Terentiuscodices[7]) verschiedener Bibliotheken und Godescalcus Stewechius[8]) den Censorinus und Vegetius[9]) vergleichen.

---

[1]) Vgl. oben S. 8, 10—12 und 49 f.

[2]) Vgl. oben S. 13.

[3]) Vgl. Biographie nationale de Belgique XVII 501—509.

[4]) Von Köln aus wandte er sich nach Bonn, wo die Vorrede zur Sallustausgabe von 1579 geschrieben ist, und dann nach Frankreich.

[5]) † 1580. Vgl. Sax, Onomasticon literarium III, Utrecht 1780, S. 531.

[6]) Siehe oben S. 13.

[7]) Vgl. seine „Verisimilium libri tres", Antwerpen 1582, „Plautinarum quaestionum commentarius", Paris 1583, und die Ciceroausgabe von Gruterus, Hamburg 1618.

[8]) Vgl. oben S. 11.

[9]) Vgl. seine Arnobiusausgabe, Antwerpen 1604, S. 325 und unten S. 102.

Die letzte große Veröffentlichung des 16. Jahrh., die sich auf Kölner Handschriften stützte, war die „Bibliotheca ecclesiastica" des Cornelius Schulting,[1]) zu Köln 1599 in 4 Foliobänden erschienen. In ihr findet man eine gewaltige Masse von Breviarien, Homiliarien und dergl. aus den Bibliotheken des Domes, des Karthäuser- und Pantaleonklosters, der Stiftskirchen S. Gereon und Severin u. a. verwertet.

Das 17. Jahrh.[2]) mit seinen unaufhörlichen Kriegswirren rief naturgemäß einen Stillstand in der wissenschaftlichen Ausbeutung der Bibliotheken Deutschlands und besonders Kölns hervor. Ganz in Vergessenheit gerieten dessen Handschriftenschätze allerdings nicht, dafür sorgten einmal die zahlreichen Arbeiten von Johannes und Aegidius Gelenius,[3]) die vorzugsweise historische Quellen, Heiligenleben u. a. enthaltende Handschriften heranzogen. Aegidius Gelenius war es, der nachdrücklich auf das ehrwürdige Alter der Dombibliothek hinwies und zum Belege dafür ein Ausleihverzeichnis des 9. Jahrh. veröffentlichte,[4]) dessen Handschrift dann bis zum letzten Jahrzehnte des 19. Jahrh. verschollen war.[5])

Und auch im Gedächtnisse einzelner fremder Forscher lebte der Name Kölns als einer hervorragenden Bibliotheksstätte fort. So kamen die Philologen J. G. Graevius und N. Heinsius nach Köln,[6]) um nach den von Carrio, Modius u. a. erwähnten Handschriften zu suchen. 1657 durchforschte Graevius die Klosterbibliotheken, ohne jedoch seinen Zwecken entsprechende Funde zu machen.

Um den Einlaß zur Bibliothek des Lorenzgymnasiums und des Domes bemühte er sich vergeblich sowohl damals als auch 1672/73. Dagegen scheint N. Heinsius vor 1669 in der Dombibliothek ge-

[1]) † 1604. Vgl. über ihn ADB. XXXII 701.

[2]) Hierfür und für das 18. Jahrhundert verweise ich auf die eingehende Behandlung von Frenken, Das Schicksal der im Jahre 1794 über den Rhein geflüchteten Wertgegenstände des Kölner Domes, insbesondere die Zurückführung der Manuskriptenbibliothek, Köln und Neuß 1868, S. 75 ff.

[3]) Johannes † 1631, Aegidius † 1656. Vgl. über beide ADB. VIII (1887) S. 534—537.

[4]) Pretiosa hierotheca, Köln 1633, S. 42 f.

[5]) Wieder aufgefunden und neu herausgegeben von A. Decker in der Festschrift der 43. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner, Bonn 1895, S. 228 f.

[6]) Aus ihrem Briefwechsel in Burmanns Syll. epp. IV kommen in Betracht die Stellen auf S. 14, 83, 142, 150, 161, 166, 169, 174. Auf Mitteilung und genaue Besprechungen habe ich verzichtet, weil schon mehrfach darüber geschrieben ist, so von Frenken a. a. O. 76 ff.

wesen zu sein; er erinnerte sich 1669, dort eine alte Cicerohandschrift gesehen zu haben. Später aber erfuhr er dieselbe Abweisung, über die sich sein Freund Graevius beklagt hatte. Anscheinend hatten die Bibliothekare schlechte Erfahrungen mit Bibliotheksbenutzern gemacht.

In der Tat wurden damals die Sammlungen nicht nur infolge der Kriege und ihrer Nöte, sondern auch durch friedliche Besucher ihres besten Schmuckes beraubt. Lauter als alles spricht dafür die Tatsache, daß eben jener Graevius mehrere der von ihm gesuchten wertvollen Domhandschriften bei einer Mittelsperson aufkaufen konnte, Handschriften, die aus Graevius' Nachlasse 1703 in die kurfürstliche Bibliothek zu Düsseldorf kamen und ein Jahrzehnt später heimlich von Zamboni für den Lord Oxford (Harley) angekauft wurden.[1])

Größeres Entgegenkommen fanden die Bollandisten, sie entnahmen nicht wenige ihrer Texte aus Kölner Handschriften, namentlich des Karthäuserkonventes.

Im 18. Jahrh. spielte wiederum die Dombibliothek eine gewisse Rolle, als J. G. von Eckhardt[2]) in ihr 1724 unter anderem die — jetzt verlorene — Handschrift der sogenannten „Annales Colonienses brevissimi" fand und für seine „Commentarii de rebus Franciae orientalis", Würzburg 1729, verwertete, und als J. Hartzheim[3]) außer seiner „Bibliotheca Coloniensis", Köln 1747, für die viel handschriftliches Material der verschiedensten rheinischen Bibliotheken verwandt ist, seinen Katalog der Handschriftensammlung des Domes, Köln 1752, und die Akten der deutschen Konzile, Köln 1759—61, veröffentlichte. Konnte er gerade zu dem letztgenannten Werke heute verlorene Handschriften benutzen, so besteht dennoch kein großer Unterschied zwischen dem damaligen und dem jetzigen Bestande. Die schwersten Verluste, die die Sammlung erlitten hat, sind in frühere Zeiten, ins 17. Jahrh., zu setzen. Nur selten wissen wir, wann, wie und wohin die einst vorhandenen Codices verschwunden sind. Das gilt nicht nur für die Dombibliothek, sondern auch, und zwar in nicht geringem Maße, für die übrigen geistlichen Büchersammlungen der niederrheinischen Metropole. Mit der Geschichte dieser Bibliotheken hat man sich, weil sie geringer an Alter und Bedeutung waren, noch weniger

[1]) Vgl. C. A. Clark, Neue Heidelberger Jahrbücher I (1891) S. 238—253.

[2]) Vgl. über ihn W. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter I[7] (1904) S. 17 f.

[3]) † 1763. Vgl. ADB. X (1879) S. 721 f.

beschäftigt, so daß man nirgends Angaben darüber findet, auf welche Weise sovieles aus diesen Sammlungen in alle möglichen Gegenden verschlagen ist.[1])

Aus der großen Zahl der kölnischen Bibliotheken möchte ich hier nur diejenigen etwas näher besprechen, die als Arbeitsstätten des Modius in Betracht kommen.

a) *Domkapitel.*[2])

Es ist nicht sicher, ob mit der Bibliothek von 800 Codices, die, wie oben erwähnt, Guarino[3]) in Köln gesehen haben will, die Sammlung des Domes gemeint, und, wenn dies wirklich der Fall sein sollte, ob die Angabe nicht stark übertrieben ist. Schon zu Modius' Zeiten scheint die Zahl der Handschriften nicht sehr bedeutend gewesen zu sein. Dem entspricht es auch, daß sich heute nicht viel mehr denn 200 Bände als erhalten haben nachweisen lassen. Von diesen durch Alter und Inhalt ehrwürdigen Schätzen befindet sich der Hauptteil noch jetzt im Besitze des Domes zu Köln. Einzels ist bereits im Anfange des 15. Jahrh. mit der Sammlung des Amplonius Ratinck nach Erfurt gekommen, anderes durch Caspar von Nidbruck in die kaiserliche Hofbibliothek nach Wien,[4]) z. B. Pal. Vind. 449, 751 und vielleicht 1014. Aus der Bibliothek des J. G. Graevius kamen verschiedene Handschriften im Anfange des 18. Jahrh. nach London[5]) und gehören jetzt als Harleiani dem Britischen Museum. Schließlich liegen einige Stücke der Sammlung in der großherzoglichen Hofbibliothek zu Darmstadt (z. B. 1948), wo sich die ganze Kölner Dombibliothek einige Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts hindurch befunden hat.

Modius arbeitete namentlich in den Jahren 1578 und 1579 in der Bibliothek. Mit Recht gab er ihr den Vorzug vor allen übrigen und fällte über sie Urteile wie das folgende:[6])

---

[1]) Man vgl. z. B. die von mir S. 51 angeführte Liste der Orte, in denen meines Wissens Handschriften aus S. Pantaleon liegen.

[2]) Da ein kurzer Überblick über die Benutzung der Domhandschriften vom 15. bis 18. Jahrh. schon in den vorhergehenden Bemerkungen gegeben ist, beschränke ich mich auf einige Angaben über die vorhandenen Reste der Sammlung.

[3]) Vgl. oben S. 85. Es käme sonst besonders die sehr stattliche Bibliothek von S. Martin in Betracht, aus der Handschriften erhalten sind in Berlin, Breslau, Brüssel, Düsseldorf, Köln und Leipzig.

[4]) Vgl. oben S. 87.

[5]) Vgl. oben S. 91.

[6]) Nov. Lect. 189.

Ex his omnibus [*sc. bibliothecis*] *tamen nulla aeque conatus nostros adiuvit atque ea, quae est in Metropolitana Coloniensium ecclesia: non tam librorum copia, qua Bertiniensi longo intervallo cedit, aut bonitate qua Bertiniensis eadem fortasse,* (*sint licet hic Colonienses codices ex potiore parte Caroli Magni et primo aut certe altero ab illo saeculo exarati*) *ipsi aequum nacta iudicem, non sit inferior; sed, quod illa potissimum volumina in Agrippina bibliotheca extarent, quae maxime facerent studiis meis.*

Darin ist zweierlei besonders bemerkenswert, einmal, daß die Sammlung schon damals nicht sehr umfangreich war, und zweitens die Altersschätzung.

Modius zog Domhandschriften zur Emendation folgender Autoren zu Rate:

1. Censorinus de die natali. Es ist die schon von Carrio benutzte Handschrift in Unciale des 7./8. Jahrhunderts, die noch heute in der Dombibliothek aufbewahrt wird und die Nummer CLXVI trägt. Bekanntlich bildet sie die Grundlage des Censorinustextes.[1]) Modius emendierte mit ihrer Hilfe in den Briefen 5, 14, 27, 35, 42, 47, 56, 67, 82, 89 und 125 der Nov. Lect. etwa 60 z. T. umfangreiche Stellen. Für den Codex gebrauchte er Ausdrücke wie *membranae Agrippinenses, Colonienses* etc., oder er redete auch (S. 380) von *membranis illis, quibus in Ubiis ab eruditissimo et amicissimo Melchiore Hittorpio usus sum.* Die Bezeichnung der Handschrift (S. 161) als *liber . . . . mire antiquus* war durchaus berechtigt.

2. und 3. Cicero orationes. In 11 Briefen der Nov. Lect. (5, 32, 39, 45, 69, 87, 97, 104, 113, 129 und 131) emendierte Modius zahlreiche Stellen der Catilinarischen Reden (16), der Rede „pro Deiotaro (7), „pro lege Manilia" (29), „pro M. Marcello (5), „pro Ligario" (5) und „pro Milone" (12) aus 3 Handschriften, die er S. 569 als *tres mss. codices, quorum duo sunt Metropolitanae Ecclesiae Coloniensis, tertius viri doctissimi mihique amicissimi Suffridi Petri I. C.* bezeichnete. Die mitgeteilten Lesarten entstammten hauptsächlich den Colonienses. Mit großer Berechtigung haben sie in der Textkritik der Reden vom 16. Jahrh. bis auf unsere Tage eine wichtige Rolle gespielt.

---

[1]) Vgl. die Ausgaben von O. Jahn, Berlin 1845; F. Hultsch, Leipzig 1867, und J. Cholodniak, Petersburg 1889.

Vielleicht benutzte sie schon, um 1556, Dionysius Lambinus,[1]) und gewiß kollationierte sie etwa im Jahre 1580 Janus Gulielmus.[2]) In neuester Zeit hat dann Clark im Codex Harleianus 2682 saec. XI (H) eine der verloren geglaubten Handschriften wieder gefunden und eingehend untersucht.[3]) Sie gehört zu den Handschriften, die aus Graevius' Sammlung nach London gekommen sind.

Clarks Behauptung, daß Modius diesen Codex benutzt hat, ist sicherlich richtig. Einzelne Abweichungen sind auf Versehen, andere darauf zurückzuführen, daß Modius nicht die Lesarten einer, sondern dreier verschiedener Handschriften anführt, des Erfurtensis, den er allerdings nur aus der Kollation des Suffridus Petrus kannte, und zweier Domhandschriften. Schon Baiter hatte zwei Kölner Handschriften annehmen zu müssen geglaubt und C. F. W. Müller war ihm in dieser Annahme gefolgt, aber Clark[4]) wies mit guten Gründen ihre Argumente zurück, unterließ es jedoch, zu der oben angeführten modianischen Notiz Stellung zu nehmen, in der deutlich von zwei Cicerohandschriften des Kölner Domes gesprochen ist. Außer dieser einen Stelle der Nov. Lect. kommt noch eine gleich darauf folgende in Betracht, wo eine Lesart der *dicti tres mss.* angeführt wird. Beide Bemerkungen finden sich nun allerdings bei der Besprechung einiger Verderbnisse in der Rede „pro Deiotaro" und gerade diese steht zweimal in H: fol. 134—135^{r} und 142—145^{v}, weshalb man vermuten könnte, Modius meinte mit den *duo codices* diese beiden Abschriften. Die Unhaltbarkeit letzterer Annahme ergibt sich indes daraus, daß die Rede in der ersten Abschrift nicht vollständig ist und nie vollständig war, sondern schon mit 1216,$_{26}$ ed. Halm schließt,[5]) die betreffenden modianischen Zitate aber 1220,$_{17}$ und 1219,$_{10}$ ff. ed. Halm entsprechen, also nur einmal in H stehen.[6])

[1]) Vgl. Clark in den „Collations" (s. u.) p. VII. Die von ihm zurückgewiesene Annahme, daß Lambinus zu seiner 1566 erschienenen Ausgabe die modianische Kollation benutzt hätte, ist schon aus dem einfachen Grunde irrig, daß Modius damals erst 10 Jahre alt war. Dieses Argument ist Clark entgangen, weil er als Modius' Geburtsjahr 1536 statt 1556 ansah.

[2]) Vgl. seinen „Plautinarum quaestionum commentarius", Paris 1583, und Gruters Ciceroausgabe, Hamburg 1618.

[3]) Collations from the Harleian Ms. of Cicero 2682, in den Anecdota Oxoniensia, Classical Ser. VII, Oxford 1892. Außerdem vgl. man Gurlitt in Fleckeisens Jahrbüchern, 22. Supplementbd. (1896) S. 536 ff.

[4]) Collations p. VI.

[5]) Clark a. a. O. 27.

[6]) Man überlege, für welche Annahme z. B. folgender Fall spricht: Modius sagt zu 1219,$_{13}$ ed. Halm: *lego quomodo etiam dicti tres mss. constanter referunt,*

Es erscheint mir auch als wahrscheinlich, daß ebenso Gulielmus zwei Kölner Handschriften benutzt hat, da er einmal bei einer Lesart seines „Basilicanus" (= Domhandschrift) sagt: *quod tamen ceteri tres*[1]) *mei agnoscunt.* Clarks Annahme[2]) eines Druckfehlers für *duo* scheint mir allzu willkürlich zu sein.

4. Curtius Rufus historiae Alexandri Magni. Zu seiner 1579 erschienenen Curtiusausgabe konnte Modius 4 Handschriften benutzen, darunter *membranas summi huius urbis* [*sc. Coloniensis*] *templi, cum earum usus beneficio humanissimi et eruditissimi D. Melchioris Hittorpii mihi hic nuper concessus esset.* Und zwar räumte er gerade dem Coloniensis einen besonderen Einfluß auf die Textgestaltung ein, weshalb er ihn in den Noten häufig zitierte und als *optimus et antiquissimus codex* vor den anderen auszeichnete, ohne jedoch zu verkennen, daß er zuweilen auch schlechtere Lesarten bot und überhaupt von den Verderbnissen und Einschiebseln der meisten Curtiushandschriften nicht frei geblieben war.

Der Codex ist heute verschollen.

Seine Einordnung in den Stammbaum der Handschriften ist zuerst von Foss[3]) versucht. In neuester Zeit hat dann G. Dostler[4]) diese Forschungen bestätigt und ergänzt. Danach ist es wahrscheinlich, daß die Handschrift nicht älter als saec. XII gewesen ist, und daß man sie als den Stammvater einer Reihe junger interpolierter Handschriften anzusehen hat, die sämtlich in der Gegend von Florenz geschrieben zu sein scheinen, wie einiger noch jetzt in Florenz liegender Handschriften, wie ferner des Budensis, Monacensis und Oxoniensis A, vielleicht auch des modianischen Sigebergensis.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich einen Irrtum Dossons[5]) berichtigen, der behauptet, Modius habe außer dem Sigebergensis, Thosanus und Brugensis drei Codices Colonienses herangezogen.

---

nisi quod in duobus est, „inuidia esse", pro „in inuidia esse". Der Erfurtensis Suffridi Petri hat das „in" nicht, dagegen bewahrt es H. Nach Clark wäre also Modius' Angabe unwahr, nach meiner Auffassung hat Modius die Lesart „inuidia esse" aus dem Erfurtensis und dem verlorenen, „in inuidia esse" aus dem erhaltenen Coloniensis.

[1]) 1. Werdensis, 2. Erfurtensis, 3. Coloniensis I.

[2]) A. a. O. p. VI.

[3]) Quaestiones Curtianae, Altenburg 1852, S. 23 ff.

[4]) Curtiana, München 1904 (Diss.), S. 28—38.

[5]) Etude sur Quinte Curce, Paris 1887, S. 355.

Dosson hat hiermit einen von Snakenburg[1]) stammenden Fehler übernommen, der aus der falschen Auffassung einer Bemerkung Raders[2]) entstanden ist: *Coloniensis* tamen codex vetus etiam „Sueuos" edidit (VI 12,6), novus „Suauos", novissimus „Susiique"*. Der Stern hätte ihn auf die am Rande stehende Zahl 1542 aufmerksam machen und ihm den Gedanken nahelegen sollen, daß Rader an dieser Stelle nicht von Kölner Handschriften, sondern von Kölner Drucken des Jahres 1542 u. s. w. spricht.

Die Bezeichnung einer Ausgabe mit *codex* ist im 16. und 17. Jahrh. weder selten noch auffallend. Ein ähnliches Mißverständnis hat, wie ich oben[3]) zeigte, zur Konstruktion einer von Modius verwerteten Speierer Handschrift geführt.

5. Fulgentius Planc. mythologiae. Die Fulgentiushandschrift erwähnt Modius nur zweimal ganz flüchtig, Nov. Lect. 275, unter den *codicibus quibus olim Lovanii . . . et nuper Coloniae a Metropolitanae ecclesiae praefectis . . . usus sum* und 548 f.: *tresque alii, quorum mihi Lovanii olim et nuper Coloniae Agrippinae . . . facta est copia* mit einer Lesart zu 12,5 f. ed. Helm. Die Güte der Handschrift scheint er nicht recht erkannt zu haben. Sie ist als Harleianus 2685 saec. IX/X erhalten.[4]) Auch sie ist aus Graevius' Nachlasse nach London gekommen.[5])

6. Silius Italicus de bello Punico. Die Überlieferung[6]) des Epos beruht auf zwei Handschriften, die beide noch zur Zeit des Humanismus in deutschen Bibliotheken gelegen haben, nunmehr aber verloren sind: einem Sangallensis und einem Coloniensis. Während von jenem seit dem 15. Jahrh. Abschriften in stattlicher Zahl gemacht sind, aus denen wir, wenn auch mühsam, den ursprünglichen Text des einen Überlieferungszweiges herausschälen können, stammt unsere Kenntnis der Kölner Domhandschrift nur aus unvollständig überkommenen Kollationen, die Carrio und Modius zwischen 1564 und

---

[1]) Curtiusausgabe, Leiden 1724, fol. ***3r.

[2]) Prolusiones etc. etc. commentarii ad Curtii Rufi de Alexandro Magno historiam, Köln 1628, S. 216.

[3]) S. 63 f.

[4]) Vgl. R. Helm in seiner Ausgabe, Leipzig 1898, p. X sq.

[5]) Vgl. Clark a. a. O. 247 und 253.

[6]) Vgl. besonders H. Blaß „Die Textesquellen des Silius Italicus" im VIII. Supplementbd. von Fleckeisens Jahrbüchern (1875) S. 161—251 und die kritische Ausgabe von L. Bauer, Leipzig 1890—92, rezensiert von Roßbach in der Deutschen Literaturzeitung 1890 Sp. 1870 f. und 1892 Sp. 720 ff.

1584 angefertigt haben.[1]) Über das Alter und die Schriftart des seitdem verschollenen Codex steht nichts fest, doch können wir ihn wohl mit Carrio als in bester karolingischer Zeit geschrieben ansehen. Modius hebt nur im allgemeinen sein hohes Alter und die Schönheit der Schriftzüge hervor,[2]) betont[3]) aber auch die Unvollständigkeit am Schlusse, die mehrfachen Lücken, Flecken und entstellenden Korrekturen der Handschrift, wovon wir durch Carrio nichts erfahren. Der Text reichte — die genaue Angabe rührt von N. Heinsius her — bis lib. XVI 557 und ermangelte der durch den Sangallensis überlieferten Verse lib. II 375—377; IV 750, 752; VIII 46; X 565, hatte dagegen folgende Verse und Versteile mehr: lib. I 550, 551; II 26, 302; V 343; VII 620 und I 566—568; II 534—537; XVI 354—355.

Modius hatte anfangs daran gedacht, bei Chr. Plantin eine kommentierte Ausgabe des Silius Italicus drucken zu lassen,[4]) beschränkte sich aber aus unbekannten Gründen auf gelegentliche Mitteilungen aus seinem Apparate. Die Nov. Lect. enthalten in 40 Briefen[5]) 242 Stellen, die Noten der Curtius-[6]) (1579) und Liviusausgabe (1588) je 2 und 5.

Allerdings wird Silius in den Liviusnoten nicht weniger als 89 mal, unter Anfügung oft sehr langer Abschnitte, zitiert. Aber leider sieht man sich in der Erwartung, hier große Stücke aus dem Coloniensis kennen lernen zu können, empfindlich getäuscht. Trotz der einführenden Worte wie z. B. *Silius non vulgatus sed noster* gibt Modius zumeist den ungebesserten Vulgattext.[7])

Hie und da, z. B. VIII 320, scheinen zwar auch andere als die 5 von Blaß angenommenen Stellen gebessert zu sein, doch haben wir kein methodisches Mittel, ihren Kölner Ursprung zu beweisen.

[1]) Aus ihren gedruckten und ungedruckten Mitteilungen ist alles geflossen, was andere Gelehrte wie Livineius, Dausqueius, Barthius, N. Heinsius und Drakenborch über die Handschrift und ihre Varianten sagen.

[2]) Vgl. Nov. Lect. 15, 56, 221, 250 etc.

[3]) Diese wichtige Stelle aus den Nov. Lect. 250 ist von H. Blaß a. a. O. 162 wiedergegeben.

[4]) Vgl. den Brief an Lipsius vom 25. Oktober 1582, in Burmanns Syll. I 106: . . . . . *et malo Plantinum a vetere aliquo scriptore, mea opera meliore, nostri quoque nomnis formis suis elegantissimis celebrandi initium facere, iamque adeo absolvi notando Silium, in quem mox etiam commentarium daturus videor.*

[5]) Br. 1, 4, 7, 10, 13, 16, 19, 22, 26, 28, 31, 34, 38, 41, 44, 46, 48, 50, 53, 55, 57, 59, 62, 64, 66, 68, 76, 78, 81, 83, 86, 88, 90, 93, 94, 98, 101, 106, 110 und 115.

[6]) Die auf S. 112 der Noten zitierte Stelle hat Blaß übersehen.

[7]) Vgl. Blass a. a. O. 197 f.

Von großer Wichtigkeit würde es sein, wenn sich die in Richards de Pan Bibliothekskataloge[1]) verzeichnete Handschrift: *Silius Italicus de 2do bello punico factus a Modio M. S.* wieder auffinden ließe.

Bekanntlich hat H. Blaß die Glaubwürdigkeit der modianischen Angaben in einer sorgfältigen Untersuchung geprüft und die Grundsätze der bei ihnen verwendeten Technik dargelegt.[2]) Nur an 8 Stellen sind wir berechtigt, unserem Humanisten Versehen oder falsche Angaben vorzuwerfen.

Gewiß haben sich nicht sämtliche von Modius' textkritischen Vorschlägen als annehmbar erwiesen, und weiterhin ist die Fülle der richtigen Verbesserungen nicht zum geringsten Teile in der Güte der Handschrift, die er benutzen konnte, begründet, doch wird durch diese Erwägungen sein Verdienst kaum geschmälert: er bewies sein philologisches Verständnis dadurch, daß er gerade die Stellen im Coloniensis herausfand, die für die Gestaltung des Siliustextes wichtig waren. Es liegt eine hohe Anerkennung der modianischen Kritik darin, wenn Blaß[3]) von N. Heinsius sagt: „Er bringt die größeste Anzahl von Lesarten aus dem Colon. bei, obwohl nicht die besten, denn die hatte Modius zu seinen evidenten Emendationen vorweg genommen."

b) *Älteres Franziskanerkloster.*

Während wir über die Bibliothek des 1589 gegründeten Franziskaner-Rekollektenklosters „zu den Oliven" durch einen Katalog unterrichtet sind,[4]) fehlen Nachrichten fast ganz über die Sammlung des älteren Konventes, der hier allein in Frage kommt, weil Modius' Besuch in die Zeit von 1578/79 fällt.

In der Textkritik von Senecas Briefen und den Schriften „de clementia" und „de beneficiis" kommt ein jetzt nicht mehr vorhandenes *Fragmentum Coloniense a fratribus minoribus Colonia transmissum* vor, das Gruterus in seiner Ausgabe, Heidelberg 1593, verwertete. Ferner werden von Possevinus[5]) einige Mss. mit Werken des Gui-

[1]) A. Roersch, La bibliothèque de François Modius et Richard de Pan, Saint-Omer 1900, S. 24.

[2]) Vgl. oben S. 56 f.

[3]) A. a. O. 205.

[4]) Vgl. A. Schmidt im Zentralbl. f. Bibliothekswesen XXII (1905) S. 523—529. — Es handelt sich hierbei fast ausschließlich um Drucke, die sich jetzt zu einem großen Teile in Darmstadt befinden.

[5]) Apparatus sacer, Köln 1608, I in appendice und II 42.

bertus Tornacensis und Ludovicus a Turre erwähnt. Von einer Handschrift der „Variae" des Cassiodorus wissen wir durch einen Eintrag in dem Wolfenbütteler Gudianus 95 saec. XV: *est etiam eiusdem materiae volumen apud fratres minores in Colonia scriptum in pergameno in magna libraria eiusdem convictus.*[1])

Im Laufe des 17. Jahrh. muß die Sammlung bedeutende Verluste erlitten haben. Der Geschichtsschreiber der Kölner Minoriten Bernhard von der Beck erwähnt um 1740 bei einer Beschreibung der Kunst- und Bücherschätze des Konventes außer Drucken nur drei Choralbücher, eine „Vita S. Francisci", „Sermones parvi dominicales et de sanctis" aus dem Jahre 1373, einen „Sermo super regulam" aus dem Jahre 1493, die „Summa alphabetica praedicantium" des Johannes Broymardus, die Dialoge Gregors des Großen, Schriften von Albertus Magnus und die „Sancta communitas" des Anton Wissing.[2])

Die jetzige Aufbewahrungsstätte dieser Handschriften kenne ich nur zu einem geringen Teile: die beiden 1299 von Johann von Falkenburg geschriebenen und illuminierten Gradualien befinden sich jetzt im Erzbischöflichen Museum zu Köln[3]) und in der Bonner Universitätsbibliothek.[4])

Bereits vor der Mitte des 18. Jahrh. müssen die drei jetzt in der Dombibliothek aufbewahrten Codices XXX, XCV, CLXXIX, die den Minoriten im 13. Jahrh. vom Domkapitel überlassen waren, diesem zurückgegeben sein.[5]) Um 1400 wurde die Handschrift Erfurt, Amplon. Fol. 5, zur Zeit der Bollandisten Brüssel 638—642 der Minoritenbibliothek entfremdet.

Modius benutzte mindestens eine der Minoritenhandschriften.

Tertullianus apologeticus. *Tertullianum, clarissime Pameli, omnes a te avidissime iam dudum expectamus . . . . contulimus nos quoque nuper in Ubiis Apologeticum eius ad exemplar scriptum, quod ibidem in Franciscanorum bibliotheca servatur . . . qui si quod spero ad officium redierint: ibunt notae illae quales-*

[1]) Vgl. Mommsen in MG. Auctt. antt. XII p. CIX.

[2]) Vgl. K. Eubel, Geschichte der Kölner Minoriten-Ordensprovinz, Köln 1906, S. 61 ff.

[3]) Erwähnt bei K. Lamprecht, Initialornamentik des VIII.—XIII. Jahrhunderts, Leipzig 1882, S. 32.

[4]) Vgl. Chirographorum in Bibliotheca Academica Bonnensi servatorum catalogus, Bonn 1858—1876, S. 113.

[5]) Vgl. Jaffé-Wattenbach, Eccl. metropol. Colon. codd. mss. p. VIII.

cumque statim ad te, scilicet, sin pertendent; tum tibi difficile non erit, eruditissimi Melchioris Hittorpii opera, eiusdem libri Agrippinensis usum ad dies pauculos impetrare schreibt Modius Nov. lect. 449 in einem undatierten Briefe, den wir uns etwa 1579 geschrieben vorstellen müssen. Der Adressat Jacobus Pamelius hat den Rat befolgt; in seiner Tertullianausgabe, Paris 1579, wird im Manuskriptenverzeichnis gesagt: *Coloniens. cod. MS. Apologetici quem per Melchiorem Hittorpium subinde consuluit Pamelius.* Auffälligerweise wird jedoch in den Noten auch nicht eine einzige Lesart der Kölner Handschrift angeführt.[1])

Weitere Nachrichten über die Handschrift fehlen.

c) *Lorenzgymnasium.*

Von einer Handschriftensammlung des „Collegium Laurentianum", einer mit einem Alumnate verbundenen Lateinschule, hört man nur zweimal, einmal gelegentlich des Besuches durch Modius im Jahre 1579 und dann, als 1672 und 1673 N. Heinsius und J. G. Graevius nach der von Modius benutzten Handschrift suchten. *Ovidiani Fasti, quos Modius evolvit, olim apud sodales Laurentianos extabant Coloniae: sed ante annos aliquot eorum magister mihi affirmavit, codicem illum a se non posse reperiri. Ipsam tamen bibliothecam tum mihi perlustrare non licuit, nescio quas ob causas, quas praetexebat,*[2]) klagte J. G. Graevius am 16. Dezember 1672 von Utrecht aus seinem Freunde Nicolaus Heinsius und ebenso am 2. März 1673:[3]) *ad bibliothecam tamen cathedralis ecclesiae et Gymnasii Laurentiani aditus quoque mihi semper fuit occlusus, nec ulla ratione potui eum patefacere mihi.* Auch Heinsius scheint es nicht gelungen zu sein, die Sammlung besichtigen zu dürfen: *in Laurentiano Gymnasio libros variis locis iacere dispersos audio, esse tamen in iis codices quosdam vetusta manu descriptos in membranis. non inficiatus est ille, qui bibliothecae catalogum aliquando se concinnasse nobis narrabat, sed in quem volumina, quae dixi, scripta non essent relata, ut hic quoque frustra fuerim,* mußte er am 24. Februar 1673 berichten.[4])

---

[1]) Was auch schon bei A. Harnack, Geschichte der altchristlichen Literatur I 2, 679 bemerkt ist.

[2]) Burmann Syll. epp. IV 150.

[3]) Burmann a. a. O. IV 169.

[4]) Burmann a. a. O. IV 166.

Damit hören die Nachrichten von Handschriften des Gymnasiums auf; die Schule selbst wurde in der Zeit der französischen Revolution aufgehoben und dabei ihre nur aus gedruckten Büchern zusammengesetzte Bibliothek mit der des ehemaligen Jesuitenkollegiums vereinigt.[1])

Heinsius und Graevius waren auf die Sammlung bei der Lektüre der Nov. Lect. des Modius aufmerksam geworden. Modius hatte auf Grund von *membranae collegii Laurentiani apud Agrippinates* im 63. Briefe 15 Stellen von Ovidius Fasti verbessert.[2]) Die hier gemachten Mitteilungen finden sich — nicht ganz vollständig und nicht fehlerfrei — benutzt in R. Merkels Ausgabe, Berlin 1841, wo der treffliche Herausgeber p. CCLXXXII über den verschollenen Codex sagt: *qui praestantissimus utique fuisse videtur et 2, 394 atque alibi vera suppeditat.* In der Tat kann man auffällige Übereinstimmungen mit den ältesten und reinsten Handschriften, daneben einige beachtenswerte Besonderheiten konstatieren.

d) *Ungenannte Bibliotheken.*

1. Hyginus astronomicon. Im 11., 37., 60., 73. und 121. Briefe der Nov. Lect. werden 66 Hyginstellen verbessert, offenbar stets mit Hilfe derselben Handschriften, die Modius meist nur oberflächlich mit Ausdrücken wie *codex vetus* bezeichnet. Ein einziges Mal macht er eine genauere Angabe, S. 515: *in antiquissimo scripto codice, quo ab eruditissimo I. C. Suffrido Petro usus sum.* Wir würden an ein im Privatbesitze befindliches Buch denken, wenn es nicht bekannt wäre, daß Suffridus Petrus einst in der Lage gewesen war, einem anderen Freunde eine Hyginhandschrift zu besorgen, die einer Kölner Bibliothek gehörte. Am 17. Mai 1571 schrieb er an Laevinus Torrentius:[3]) *anno superiori octavo die Julii cum hic esset piae memoriae D. Carolus Langhius a me utendum sumsit . . . manuscriptum codicem membranis colligatis, in forma ut vocant quarta, in quo codice erant officia et paradoxa Ciceronis et Hyginus et, ni fallor, quaedam alia. Transmiserat autem hunc codicem ad me Colonia huc interposita fide sua Arnoldus Birckmannus, ea conditione, ut cum ego usus essem istuc remitterem, ut bibliothecae restitui posset unde*

---

[1]) Vgl. F. J. von Bianco, Versuch einer Geschichte der ehemaligen Universität und der Gymnasien der Stadt Köln, Köln 1833, S. 22 ff., 175—182.

[2]) I 345, 396, 404, 409; II 214, 289, 339, 394, 470, 583, 737, 799 f., 805, 862.

[3]) Illustrium et clarorum virorum epistolae, ed. S. A. Gabbema, Harlingen 1669, S. 253.

sumptus est .... Scheffer[1]) hat die Vermutung ausgesprochen, daß es sich in diesem Briefe und bei Modius um ein und dieselbe Handschrift handelte, und dieser Annahme schließe ich mich an, glaube dagegen nicht wie er, daß der Herausgeber der „Astronomica veterum scripta etc.", Heidelberg 1589, den „Codex Modii" benutzt hat. Die zur Stützung der Behauptung angeführte Übereinstimmung in einigen Sonderlesarten beweist, meines Erachtens, noch nichts, da für die Heidelberger Ausgabe die 5 Jahre zuvor erschienenen Nov. Lect. herangezogen sein können. Außer Scheffer verwertete Bunte[2]) die modianischen Lesarten. Nach Kauffmann[3]) gehört die Handschrift zu den „codices deteriores".

2. Livius ab urbe condita libri I—X. Modius teilte zuerst in den Nov. Lect. im 30. Briefe 13 Stellen des 1. und 3. Buches, dann in den Noten der Ausgabe von 1588 etwa 40 Lesarten der Bücher 2, 4 und 9 mit: in beiden Fällen redete er nur allgemeinhin von *membranae Colonienses*, ohne die Bibliothek anzugeben. Ebensowenig wie über die Herkunft bin ich über den Verbleib der Handschrift unterrichtet.

Ohne die mehrfachen Verderbnisse zu verkennen, halte ich die Handschrift auch textkritisch für bemerkenswert;[4]) eine feste Darlegung des Verwandtschaftsverhältnisses zu den zahlreichen anderen Handschriften ist bei dem heutigen Stande der Kritik[5]) noch nicht möglich.

3. Vegetius de re militari. Von der Handschrift, die Modius neben dem Bonnensis zur Vegetiusausgabe, Köln 1580, heranziehen konnte, sagt er im Widmungsschreiben: *copiam fecit ... optimus et eruditissimus Theologus Melchior Hittorpius, ad D. Mariae Coloniae Canonicus.* Der Zusammenhang mit Hittorpius macht die Herkunft des Codex aus der Dombibliothek wahrscheinlich, aber immerhin

---

[1]) In der Ausgabe, Hamburg 1674.

[2]) Leipzig 1875. — Eine wirklich brauchbare Ausgabe fehlt zur Zeit noch.

[3]) Breslauer philol. Abhandl. III 4 (1888) S. 14 Anm. 23.

[4]) Charakteristisch erscheinen mir unter anderem die Lesarten: I 6, 1 *auocasset* (mit MRDFP gegen NBETA); I 10, 6 *Iovis Feretri* (anscheinend gegen alle übrigen Handschriften und Drucke, die *Jupiter F.* haben); I 27, 8 *erigerent* (mit V gegen alle übrigen); II 7, 8 *ibi* (mit MFPV gegen RDNLOET), *iussis* (mit MFP gegen RDNOET); II 23, 10 *at* (mit FPV gegen MHRNOESI); III 31, 4 *eademque* (mit VOTQ gegen MRPF).

[5]) Vgl. L. Traube, Abh. d. K. B. Akad. d. Wiss. III. Kl. XXIV. Bd. 1. Abt. S. 15 f.

nicht ganz gewiß.[1]) Kurz nach Modius benutzte O. Stewechius[2]) die Handschrift und teilte neue Varianten daraus mit, leider ebenfalls ohne die Provenienz mit hinreichender Genauigkeit anzugeben. Er bezeichnet mit H den *liber manuscriptus, quem a D. Melchiore Hittorpio Decano sancti Cuniberti Colon. utendum accepi.*

Nach dem Urteile des letzten Herausgebers C. Lang[3]) verweisen die Lesarten die Handschrift in die schlechteste Klasse (*λ*).

KOMBVRG.

Ritterstift.[4])

Als die um 1075 gegründete Benediktinerabtei Komburg bei Schwäbisch Hall 1488 in ein Ritterstift umgewandelt wurde, waren nur wenige Bücher vorhanden.[5]) Die Verarmung des Klosters im Laufe der letzten Jahrhunderte des Mittelalters hatte zur völligen Verwahrlosung der Bibliothek, ja sogar zu ihrer Verpfändung (um 78 ß) an die Cistercienser von Schönthal geführt. Auch die Chorherren scheinen anfangs wenig für die Bibliothek getan zu haben. Erst die gelehrten Dekane Eitel Treutwein (1535—1536) und Gernand von Schwalbach (1537—1550) begannen mit Liebe und Sachkenntnis zu sammeln.

Als der eigentliche Begründer der „Bibliotheca Comburgensis" hat jedoch Erasmus Neustetter von Schönfeld zu gelten, und dank ihm hat sie für einige Jahrzehnte eine, wenn auch bescheidene, Rolle in einem geschlossenen Kreise von Gelehrten und Literaturfreunden gespielt.

---

[1]) Keinesfalls ist sie mit der aus der Kölner Minoritenbibliothek stammenden Handschrift in Erfurt Fol. 5 identisch, die „Vegetius de re militari" enthält. Wie ich schon oben bemerkt habe, befindet dieser Codex schon seit etwa 1400 in Erfurt. Möglicherweise ist er aber seinerzeit aus dem Codex Modii abgeschrieben.

[2]) Ausgabe Antwerpen 1585. Die Kollation fällt zeitlich zwischen den Beginn des Hittorpschen Decanates 1583 und seinen Tod 1584.

[3]) Leipzig 1885, p. XLVI.

[4]) Vgl. H. Müller, Geschichte des Ritterstifts Komburg, in den Württemb. Jahrb. f. Statistik und Landeskunde, Jahrg. 1901 S. 11—39.

[5]) Vgl. F. D. Gräter, Über die Merkwürdigkeiten der Bibliothek des ehemaligen Ritterstifts Komburg am Kocher, Hall 1805—1809, und die Erweiterung dieses Aufsatzes in Gräters Bragur, ein literarisches Magazin der deutschen und der nordischen Vorzeit VII, Breslau 1812, S. 224—375. — Ch. F. Stälin, Zur Geschichte und Beschr. alter u. neuer Büchersammlungen im Königreiche Württemberg, Stuttgart und Tübingen 1838, S. 88 f. — W. von Heyd, Die historischen Handschriften der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart, Stuttgart 1889 f., p. VII und schließlich den angeführten Aufsatz von H. Müller.

Neustetter,[1]) der Sproß eines alten fränkischen Adelsgeschlechtes, war von 1551—1583 Dekan, von 1583—1594 Propst des Stiftes Komburg. Obwohl er noch zahlreiche Nebenämter hatte — er war z. B. Domkapitular in Bamberg und Würzburg, Landrichter des fränkischen Herzogtumes, von 1589 bis 1591 Rektor der Universität Würzburg — hielt er sich doch am liebsten und häufigsten in Komburg auf, namentlich nach der ihm mißliebigen Wahl Julius Echters von Mespelbronn zum Bischofe von Würzburg.

Nunmehr begann eine liebe- und verständnisvolle Pflege und Vermehrung der Komburger Bibliothek. Die vorhandenen Bücher wurden einmal um die gelegentlich von Neustetter, namentlich auf den Reisen durch Italien, Frankreich, die Niederlande u. s. w. gesammelten Handschriften und Drucke vermehrt, besonders aber dann durch die Bibliothek Oswalds von Eck († 1573), der sich, 1564 in Gant geraten, noch zu seinen Lebzeiten genötigt sah, sämtliche Bücher an Neustetter zu verkaufen. Der eigentliche Sammler war nicht Oswald selbst, sondern sein Vater der berühmte bayerische Kanzler Leonhard von Eck († 1550) und dessen mütterlicher Verwandter Rudolf Halder gewesen. Jenem ist der Erwerb der geschichtlichen, vornehmlich der hochwichtigen Aventinhandschriften,[2]) diesem die Erhaltung der Sammlung Dietrichs von Plieningen[3]) zu danken, die uns in den Bereich des Heidelberger Frühhumanismus und im besonderen zu Rudolf Agricola[4]) führt. Neustetter enthielt die so gesammelten Schätze der Welt durchaus nicht vor. Nicht wenige Bemerkungen von Zeitgenossen bezeugen die Bereitwilligkeit, mit der er seine Bibliothek zur Verfügung stellte. Ich führe nur einiges zur näheren Beleuchtung an: am 1. November 1576 bittet Johannes Paedianus den Rektor von Hall, Johannes Weidnerus, *Pindarum si ex bibliotheca Combergensi impetrares gratum mihi esset* und am 8. Januar 1577 bestätigt er dankend den

---

[1]) Vgl. die für die Bibliotheksgeschichte und die oben S. 15 angeführte Literatur.

[2]) Vgl. Aventins sämtliche Werke, herausg. durch die hist. Kommission der Münchener Akad. d. Wiss. V, München 1886, p. IV—VI.

[3]) † 1520, bekannt als Übersetzer klassischer Autoren und als Angehöriger des Heidelberger Humanistenkreises. Seit 1501 stand er in bayerischen Diensten und tat sich hier besonders im Jahre 1514 als Wortführer der Stände hervor. Vgl. S. Riezler, Geschichte Bayerns IV 14 ff.; V 24 f. und die dort genannte Literatur.

[4]) † 1485; vgl. die Literaturangaben bei K. Morneweg, Johann von Dalberg, Heidelberg 1887.

Empfang;[1]) 1580 gibt Nicolaus Cisnerus zu Frankfurt a. M. des Aventinus bayerische Chronik nach den beiden jetzt in Stuttgart liegenden Handschriften heraus, die ihm Neustetter aus Komburg übersandt hat. In demselben Jahre veröffentlicht Johannes Posthius seine Elegie *In Bibliothecam Erasmi Neustetteri.*[2]) Kurz darauf feiert Franciscus Modius den feinsinnigen Sammler und seine hervorragende Sammlung in überschwänglichen Versen und 1584 gibt er in seinen „Novantiquae Lectiones" zahlreiche Proben aus mehreren Codices Comburgenses.

Man kann Modius geradezu als den Bibliothekar von Komburg während der Jahre 1581—1584 ansehen. Ihm lag es ob, die Bücher anzukaufen, wie z. B. die unten zu erwähnende Tacitushandschrift, und binden zu lassen. Ehe er Neustetter verließ, mußte er Rechenschaft über den Bestand der Sammlung ablegen, und er sorgte daher für rechtzeitige Rückgabe der verliehenen Bücher. Aus den deshalb gewechselten Briefen erfahren wir, daß damals bereits ein Verzeichnis der Bibliothek vorhanden war, das Modius einem gewissen Johannes Mosellanus geliehen hatte.[3])

Die Aventinushandschriften trugen den Namen der Komburger Sammlung auch nach Bayern. Als Herzog Maximilian I. in großartiger Weise die Quellen zur Geschichte seines Landes zu sammeln begann, suchte er sich auch Neustetters Schätze nutzbar zu machen und wandte sich um deswillen am 12. Juli 1595 an den Bamberger Domherrn von Werdenstein mit der Bitte, nach Neustetters Büchern zu forschen und ihre Benutzung zu vermitteln.[4]) In der Tat schickte man am 7. April 1600 *Annalium Ducum Bavariae authore Joanne Aventino lib. 1. 2. 3. 4. 5. 6. et 7. Aventini chronicam germanice in 4^{or} voluminibus: tomi duos in fol. Et Catalogum Archiepiscoporum Salzburgensium ad annum 1560 germanice in 4to.*[5]) Um dieselbe Zeit benutzte der Mainzer Jesuit Nicolaus Serarius[6]) Hrabanhandschriften aus Komburg.

---

[1]) Stuttgart, Hist. Fol. 603$_{69}$ und $_{72}$. — Über Cisnerus vgl. ADB. IV (1876) S. 267 f.

[2]) Wieder abgedruckt in seinen „Parerga poetica" I, Heidelberg 1595, S. 211.

[3]) Stuttgart, Hist. Fol. 603$_{287}$ f.

[4]) Vgl. L. Rockinger, Die Pflege der Geschichte durch die Wittelsbacher, München 1880, S. 45 und Beilage IX 13.

[5]) Vgl. Rockinger a. a. O. 43 und Beilage IX 8 a u. b.

[6]) Rerum Moguntiacarum libri V, Mainz 1604, S. 603.

Nach Neustetters Tode (1595) erlebte die Bibliothek noch einmal eine Blütezeit unter dem Dekanate des Konrad Ludwig Zobel von Giebelstadt (1614—1619), der einen neuen Bücherraum herrichtete, aus eigenen Mitteln zahlreiche Drucke und auch Handschriften beschaffte und es durchsetzte, daß das Stift jährlich 100 fl. für Bücheranschaffungen herzugeben beschloß. Es sollen damals 3197 Bände vorhanden gewesen sein.

Als im Jahre 1631 die Schweden und ihre Verbündeten nach Komburg kamen, erlitt auch die Bibliothek ansehnliche Verluste. Die Rechnungsbeamten schlugen den Wert der damals verlorenen Bücher auf 3000 Taler an.[1]) Wohin der Raub geschafft wurde, vermag ich nicht anzugeben, vielleicht gibt die Tatsache einen Hinweis, daß die Dombibliothek von Strengnäs ein Exemplar von „Adolphi Occonis imperatorum Romanorum numismata", Antwerpen 1579, besitzt, das die Originalwidmung des Verfassers für Erasmus Neustetter enthält.[2])

Sieht man von der Plünderung durch die Schweden ab, so kann man sagen, daß der Sammlung schwere und umfangreiche Verluste erspart geblieben sind. Andererseits ist aber vom 17. Jahrh. an nur recht wenig für ihre Vergrößerung und Nutzbarmachung getan.

Als das Stift, dem Reichsdeputationshauptschluß von 1803 gemäß, säkularisiert wurde, waren etwa 3500 Bände vorhanden; von diesen kamen die 150 Handschriften und einige Inkunabeln im Jahre 1805, die anderen gedruckten Bücher einige Jahre später nach Stuttgart in die königliche öffentliche Bibliothek.

Ein Fragment einer Komburger Cicerohandschrift wurde von Reuß in Würzburg aufgefunden.[3])

Modius machte Mitteilungen aus folgenden Handschriften:

1. Fulgentius Planc. mythologiae. 62 kleinere und größere Stellen dieses Werkes emendierte Modius im 9., 61., 100., 112. und 126. Briefe der Nov. Lect. auf Grund von *membranae Neustetterianae,* denen er gelegentlich die Prädikate *optimae* und *veteres* beilegte.

Die Handschrift ist als Stuttgart, Theol. et philos. 4° 159 erhalten, sie entstammt dem 13. Jahrh. und lag einst in der Bibliothek der Genter Dominikaner,[4]) aus der sie auf mir nicht bekannte Weise

[1]) Vgl. Müller a. a. O. 29.

[2]) Vgl. Serapeum XXVI (1865) S. 300.

[3]) Vgl. Serapeum VIII (1847) S. 14 u. 122—142.

[4]) Auf der Rückseite des Deckblattes steht von alter Hand *Liber fratrum praedicatorum in gandavo,* darunter der jüngere Vermerk *Nunc ex Bibliotheca Komburgensi.*

in die Sammlung Neustetters gelangte. Der Miscellancodex enthält die „Mythologiae" als ersten Text. Im ganzen und großen erweist sich Modius' Benutzung als zuverlässig.[1])

Mit scharfem Blicke wählte er Stellen aus, an denen der Text des Comburgensis in der Tat besser war als der bis dahin gedruckte. Und nicht selten sind es nicht Lesarten von diesem relativen Werte, sondern solche, die wir nach Kenntnisnahme der anderen Handschriften auch heute noch als richtig ansehen müssen. Aber im allgemeinen überschätzte er seine Handschrift doch. Sie ist vielfach verderbt und steht an innerer Güte den älteren von R. Helm, Leipzig 1898, benutzten Handschriften weit nach.[2]) Anderseits ist ihr Text reiner als der der Helmschen „Deteriores". Ja, ab und an bietet der Comburgensis höchst bemerkenswerte Lesarten, in denen er von allen bekannten Handschriften abweicht, so ed. Helm 14_{21}, 32_{16}, 48_{11}, 53_{8}, 55_{2}, 69_{28}, 73_{19}. Helm hat diese Besonderheiten wohl durch die aus Modius schöpfende Ausgabe von Ph. Munker und A. van Staveren, Leiden 1742, kennen gelernt und in seinen Apparat aufgenommen. Dem *vetus codex Modii,* von dem er S. 32_{16} spricht, nachzuspüren, hat er nicht für nötig gehalten.

2. und 3. Plinius Sec. epistulae. Nov. Lect. ep. XII, LI, XCII, CVII uud CXXII suchen 40 Pliniusstellen auf Grund von Handschriften Neustetters zu verbessern, die schon Nicolaus Cisnerus gekannt hatte.[3])

Angeblich waren sie von R. Agricola mit eigener Hand geschrieben. Vgl. die Bemerkung Nov. Lect. 469: *Notulas quasdam meas et observatiunculas in C. Plinium Nepotem, cuius scripta duo olim Rodolphi Agricolae Frisii (viri sua aetate citra controversiam eruditissimi) manu exemplaria, quae tu, amplissime Patrone, inter alia innumera in insigni illa tua Combergensi bibliotheca heroice plane dedicasti, nuper ad accuratissimam H. Stephani editionem novam*[4]) *contendi sedulo et comparavi . .*

Anderen Orts werden sie von Modius auch kurz *membranae Comburgenses* oder *Neustetterianae* genannt, obwohl es sich um Papierhandschriften handelt (s. oben S. 58).

[1]) Die Handschrift, die von den Fulgentiusforschern noch nicht berücksichtigt ist, wurde mir bereitwillig in die Hof- und Staatsbibliothek München übersandt.

[2]) Eine Einordnung in Helms Handschriftenklassen ist kaum möglich. Einen Begriff der Textgeschichte gibt diese Gruppierung ja auch noch nicht.

[3]) Vgl. seinen Brief an Neustetter von 1579, N. Cisneri opuscula, ed. Q. Reuter, Frankfurt 1658, S. 1005.

[4]) Paris 1581.

Einer der beiden Codices ist bestimmt erhalten: Stuttgart, Cod. poet. philol. 4° 30 saec. XV. Am Schluß der Briefe[1]) findet sich von der Hand des Schreibers der Vermerk: *finit C. Plinii Secundi novicomensis viri consularis et oratoris clarissimi epistolarum liber: diligenter per rhodolphum agricolam frisum recognitus. exscriptus pro theodorico plinio germano scolastico tunc ferrariae anno 1478. 26. Februarii. hercule duce estense imperante foeliciter.*

Verschiedene Namenseinträge, Wappen und dergl. zeigen, daß die Handschrift von Dietrich von Plieningen (Theodericus Plinius) an Rudolf Halder, von diesen an seinen Neffen Leonhard von Eck und schließlich aus der Sammlung seines Sohnes Oswald durch Neustetter nach Komburg gelangt ist. Die zweite der von Modius verglichenen Handschriften befindet sich nicht in Stuttgart. Vielleicht ist sie in Leiden, Voss. lat. 4° 80 erhalten, wo sich auf Fol. 136^{r} die Notiz findet: *Rodolphus Agricola phrisius Ferrariae absolvit Anno christi MCCC° LXXVIII°. kl. decembr. Lector perpetuum vale.*

Da sich nach Ausweis des Kataloges von 1605[2]) in Modius' Bibliothek *Epistolae Plinii manuscriptae* vorfanden, kann man vermuten, daß Modius den einen Neustetterianus zum Geschenk bekommen habe und daß dieser Codex im 17. Jahrh. nach Leiden verschlagen sei. Bei dem Fehlen jeglicher Provenienznotiz im Leidensis läßt sich diese Annahme schwer beweisen. Um so schwerer, als wir noch von zwei anderen Pliniushandschriften Rudolf Agricolas Kunde haben: Johannes Sichardus[3]) veranstaltete seine Ausgabe, Basel 1530, mit Hilfe zweier von Agricolas Hand geschriebener Bücher, die er zu Ladenburg (bei Worms) in der Bibliothek Johanns von Dalberg gefunden hatte.[4]) Daß die Ladenburgenses mit den Comburgenses identisch wären, erscheint mir recht unwahrscheinlich. Von einem bibliotheksgeschichtlichen Zusammenhange zwischen Ladenburg und Komburg fehlt jede Spur. Der Stuttgarter Comburgensis kann nicht aus Ladenburg an Plieningen gekommen sein, da dieser bereits 1520 gestorben, Sichardts Benutzung jedoch frühestens ins Jahr 1526 zu

[1]) Fol. 126^{v}.

[2]) A. Roersch, La Biblothèque de François Modius etc., Saint-Omer 1900, S. 20 und vgl. unten S. 129.

[3]) Über ihn und seine Tätigkeit als Erforscher mittelalterlicher Büchersammlungen gedenke ich in nicht allzu ferner Zeit eine Abhandlung zu veröffentlichen.

[4]) Eingehende Untersuchungen über die Bibliotheken Dalbergs und Agricolas werde ich in der Arbeit über Sichardt vorlegen. Bis dahin benutze man das reichhaltige schon genannte Buch von K. Morneweg.

setzen ist. Der umgekehrte Weg von Plieningen nach Ladenburg und dann nach Komburg ist deshalb nicht annehmbar, weil die Einträge Rudolf Halders u. s. w. eine lückenlose Besitzerfolge geben.

Wir werden anzunehmen haben, daß Agricola zwei Handschriften für sich[1]) und zwei andere für seinen Freund und Studiengenossen Dietrich von Plieningen angefertigt hat. Aus diesem Verhältnis heraus erklärt sich der teilweise frappante Zusammenfall der Sichardtschen und modianischen Lesarten, ohne daß man daraus auf Identität der benutzten Handschriften zu schließen gezwungen wäre.

Der Pliniustext war von Agricola offenbar aus jungen Handschriften, Drucken und durch Konjektur hergestellt worden und besitzt somit keinen überlieferungsgeschichtlichen Wert.[2])

4. Tacitus de origine et situ Germanorum. Im 115. Briefe der Nov. Lect. berichtet Modius einem Bamberger Freunde, wie er *viso catalogo librorum manu exaratorum, qui venales apud vos nuntiabantur* nach Bamberg gefahren sei und dort für die Bibliothek seines Patrones eine Handschrift mit Tacitus' Germania gekauft habe. Allerdings sei er in seinen Erwartungen sehr getäuscht worden, da es nur eine junge Papierhandschrift gewesen sei. In den Nov. Lect. findet sich nur eine Lesart dieser Handschrift angegeben (im 15. Briefe), dagegen hat Modius eine vollständige Kollation an Justus Lipsius gesandt, wie dieser in dem Vorworte zu seiner Tacitusausgabe, Leiden 1585, mit Dank bezeugt. Eine Überschätzung des Codex lag ihm völlig fern. Schon am 24. September 1582 schrieb er an Lipsius:[3]) *Tacitus Bambergensis indignus plane erat labore et sumtu, quod eius causa exhausi Bambergam excurrendo, ubi vidi recentem omnino esse scripturam qui titulum Cornelianae historiae mentiebatur, cum nihil in illo Taciti praeter pagellas aliquas ex libello de moribus Germanorum contineretur quas tamen ad tuam editionem etiam comparavi.*

Die Handschrift scheint nicht erhalten zu sein, jedenfalls ist es auf Grund der von Lipsius mitgeteilten Varianten kaum möglich, sie mit dem Comburgensis in Stuttgart, Hist. 4° 152[4]) zu identifizieren, wie man geneigt sein könnte.

---

[1]) Die Briefe gehörten zu seinen Lieblingsautoren, die er stets bei sich zu tragen pflegte. Vgl. Jo. Fichardus, Virorum, qui superiore nostroque seculo eruditione et doctrina illustres atque memorabiles fuerunt, Vitae, Frankfurt 1536, fol. 85v.

[2]) Vgl. Keils Ausgabe, Leipzig 1870, p. XV.

[3]) Burmann, Syll. epp. I 107.

[4]) Über diese vgl. K. Müllenhof, Deutsche Altertumskunde IV 74—78.

Die Lesarten, die Modius im 15. und 99. Briefe der Nov. Lect. zu 23 und 4 Stellen der Annalen und Historien mitteilte, waren nicht einer Handschrift, sondern kritischen Bemerkungen entnommen, die Agricola an den Rand einer Inkunabel (Hain 15218) geschrieben hatte. Das Exemplar ist noch in Stuttgart vorhanden.

Während er in den Nov. Lect. nur einige Proben hiervon mitteilte, übersandte er das gesamte Material Lipsius, der darüber in der „praefatio ad lectorem" der Ausgabe von 1585 berichtet. Lipsius sowohl wie Modius[1]) standen den Lesarten skeptisch gegenüber, da sie nicht selten bloße Konjekturen Agricolas zu erkennen vermeinten. Ihre Ansicht erwies sich als richtig, als nach 100 Jahren der von Agricola benutzte Codex auftauchte,[2]) um dann bald wieder zu verschwinden.

(MAINZ.)

Von der Benutzung Mainzer Bibliotheken durch Modius ist nichts bekannt. Die Mainzer Handschrift der 4. Liviusdekade hat er nicht eingesehen, wie man aus dem Titel der Ausgabe von 1588 und den häufigen (330mal) Anführungen des „Moguntiacus" in den Noten schließen könnte. In Wahrheit verdankte er seine Kenntnis den älteren Drucken (Angst, Carbach, Gelenius).[3])

SAINT-BERTIN.

Benediktinerkloster.

Als erster nachweisbarer philologischer Benutzer der Bibliothek scheint der rührige Herausgeber der Konzilsakten Petrus Crabbe[4]) gelten zu müssen. Er berichtet: *Ex monasterio quoque divi Benedicti in eodem comitatu [sc. Flandriae] existente oppido sancti Audomari singulare quoddam ac rarum opusculum divi Liberati . . . . accepi et hoc ipsum non obscure appellatum est: Breviarium causae Nestorianorum et Eutychianorum.*

Da es innerhalb oder in nächster Nähe von Saint-Omer kein anderes Benediktinerkloster als Saint-Bertin gegeben hat, trage ich

---

[1]) Vgl. Burmann a. a. O. I 109.

[2]) Vgl. die Darstellung und das Urteil in der Ausgabe von Ernesti, Leipzig 1801, p. XX sq.

[3]) Vgl. Drakenborch in der „Praefatio ad Lectorem", im Stuttgarter Nachdrucke der Liviusausgabe vol. XV p. LXXVIII. — Vgl. auch L. Traube, Paläographische Forschungen IV (= Abh. der III. Kl. d. k. b. Ak. d. Wiss. XXIV Bd. 1) S. 22.

[4]) Vgl. unter Gembloux, Köln und Siegburg.

kein Bedenken, die Crabbesche Handschrift mit dem aus dem 6. Jahrh. stammenden Werke[1]) gerade nach Saint-Bertin zu verweisen. Einige Jahre darauf, etwa 1545, besuchten Petrus Gallandius[2]) und Hadrianus Turnebus[3]) die Sammlung. Gallandius sagt darüber in seiner Ausgabe der Feldmesser, Paris 1554:

Cum ante annos decem, pace inter Carolum Caesarem et Franciscum regem sancita, ego et Adrianus Turnebus Belgicae occidentalis aliquot oppida perlustraremus, et in singulis monasteriis libros veteres, veluti canes sagaces in lustris feras, diligenter conquireremus, in divi Bertini apud Audomari Phanum bibliotheca, inter multa venerandae vetustatis volumen unum quod varios libros eosque maiore ex parte non ante visos continebat, invenimus. Besonders beachtenswert ist, was er einige Zeilen darauf bemerkt: *Qui [sc. libri] quidem cum .... ad linguae latinae locupletationem necessaria plurima complecti nobis viderentur, ut per maius otium et diligentius evolvi possent huc [sc. Parisios] transferendos esse monachis permittentibus, duximus.* Diese Gromatikerhandschrift ist schwerlich jemals wieder nach Saint-Bertin zurückgekehrt. Wir finden sie am Anfange des 17. Jahrh. im Besitze des bekannten Philologen Petrus Scriverius. Aus dessen Sammlung kam sie durch Marquardus Gudius 1689 nach Wolfenbüttel: Gud. 105 saec. IX.[4])

Sehr ähnlich ist die Sachlage bei dem berühmten „Codex quadratus" des Lucretius in Leiden, Voss. lat. 4° 94 saec. IX. Auch er lag im Mittelalter in Saint-Bertin und war um 1550 in Turnebus' Händen.[5]) Dies und daß er durch Gerardus Johannes Vossius[6]) nach Leiden gelangt ist, hat man schon seit langem gewußt, sich aber anscheinend nie gefragt, wie Vossius zu ihm gekommen war. Ich glaube nun wahrscheinlich machen zu können, daß Modius' Oheim Franciscus Nansius der Vorbesitzer gewesen ist. Schon Hubertus Giphanius wußte davon, wie aus einem in Prag 19./29. März[7]) datierten

---

[1]) Vgl. PRE. XI (1902) S. 449.

[2]) 1510—1559; vgl. Nouv. Biogr. univ. XIX 287 f.

[3]) 1512—1565; vgl. Nouv. Biogr. univ. XLV 732 ff.

[4]) Vgl. die Schriften der römischen Feldmesser, her. u. erl. von F. Bluhme, K. Lachmann und A. Rudorf II, Berlin 1852, S. 42 f.

[5]) Die von T. angefertigte Kollation verwendete Dionysius Lambinus für seine Ausgabe, Paris 1570.

[6]) 1577—1649; ADB. XLI (1896) S. 367—370.

[7]) Da sich Giphanius von 1599—1604 in Prag aufgehalten hat, ist der Brief in diese Zeit zu setzen.

Briefe[1]) an Franciscus Junius hervorgeht: *omiseram fere de Lucretio, cuius antiquissimum codicem ex bibliotheca monasterii Bertiniani in Flandria Leidae habuit Nansius. codex an et ubi sit salvus magnopere scire uelim.*

Zwischen Nansius und J. G. Vossius ist kein Besitzer mehr bekannt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ebenso die erwähnte Gromatikerhandschrift einst Nansius gehört hat, wissen wir doch, daß er mehrere Handschriften mit Werken über Feldmeßkunst besessen und daß Scriverius eine Anzahl Bücher aus seinem Nachlasse erworben hat.[2]) Noch weniger klar ist der Weg von Turnebus zu Nansius. Möglicherweise hatte Modius die Hand dabei im Spiele.[3])

Jedenfalls werden wir in Modius einen eifrigen Erforscher der Sammlung von Saint-Bertin kennen lernen. Nach ihm arbeitete unter anderen im Jahre 1601 Johannes Macarius (L'Heureux) dort und vermißte die von Modius benutzten Handschriften.[4]) Im 17. und 18. Jahrh. waren namentlich die Mauriner und Bollandisten die Benutzer der Codices Bertiniani.

Bis zur französischen Revolution blieb die Bibliothek als Ganzes zusammen; nachdem sie von 1794—97 mit 771 Handschriften den Grundstock des in Saint-Omer errichteten Depots gebildet hatte, wurden 88 Handschriften der Zentralbibliothek in Boulogne-sur-mer überwiesen und dieser Teil ist auch fernerhin dort geblieben und gehört jetzt der Stadtbibliothek von Boulogne. Der größere Rest ist in Saint-Omer geblieben und bildet jetzt mit 549 Bänden den hauptsächlichen Handschriftenbestand der dortigen Stadtbibliothek.[5])

---

[1]) Die angeführte Stelle steht in einem Leidener Autogramm und ist mir durch Vermittlung des Direktors der Bibliothek de Vries von Herrn Dr. Molhuysen mitgeteilt worden.

[2]) Vgl. Schriften der römischen Feldmesser II 57 ff. — Außer durch Vossius und Scriverius sind durch Scaliger und Bonaventura Vulcanius Bücher aus Nansius' nach 1595 versteigerter Bibliothek nach Leiden gekommen; ein Codex Nansianus, der ebenfalls Scriverius gehört hat, befindet sich in der Bibliothek von Holkham Hall, vgl. Philologus XLII (1884) S. 166, ein anderer in Rom, Reg. lat. 1987.

[3]) Vgl. unten.

[4]) 1540—1604; Biographie nationale de Belgique XII 88. Er war, wie Modius, Kanonikus in Aire. Erst nach seinem Tode wurden einige seiner Arbeiten veröffentlicht. Über die Benutzung der Bibliothek vgl. A. Roersch, La bibliothèque de François Modius etc., Saint-Omer, S. 7.

[5]) Zur Geschichte der Bibliothek vgl. H. Piers, Notice historique sur la bibliothèque publique de la ville de Saint-Omer, Lille 1840, und die Vorreden zum 3. und 4. Bande der Departementskataloge.

Verschiedene Handschriften waren schon früher, z. T. durch Turnebus (s. o.), z. T. durch die Bollandisten, z. T. auf mir unbekannte Weise ihrer Heimstätte entfremdet worden. Außer Boulogne und Saint-Omer besitzen nachstehende Bibliotheken Codices S. Bertini:

Brüssel, K. B. 8224—26, 8380, 8654—72, 15835, Phill. 324 und 327.

Cambridge, C. C. C. 223.[1])

Haag, K. B. 69, 165,[2]) 284.[3])

Leiden, U. B. Voss. lat. 4° 94 und Perizon. 2° 14.

London, Br. M. Reg. 8 E. XV[4]) und 13 A. XXVII.[5])

Paris, B.N. lat. 6113,[6]) Nouv. acq. lat. 1825.[7])

Wolfenbüttel, H. B. Gud. 105.

Modius' Vergleich zwischen den Sammlungen des Kölner Domes und des Klosters S. Bertin wurde bereits oben S. 93 angeführt. Wir dürfen annehmen, daß er die Bibliothek in einem dieser Hochschätzung entsprechenden Umfange benutzt hat, zumal sich in seinen letzten Lebensjahren durch den Aufenthalt im benachbarten Aire gute Gelegenheit bot, die in der Jugend begonnenen Studien an den Codices Bertiniani fortzusetzen. Aber nur wenige von diesen Arbeiten sind bekannt geworden, z. T. wissen wir von ihnen nur durch Einträge, die Modius in die Handschriften gemacht hat. So ist es bei dem an erster Stelle zu nennenden Werke der Fall.

1. Ambrosius de figuris mysticis. In der Handschrift 27 von Saint-Omer, saec. IX, findet man die Notiz.[8])

Usus sum hoc libro et repperi satis bonae notae. Ariae, mense septembri anni M. D. XCIV. Fr. Modius canonicus Ariensis.

Hiervon abgesehen haben wir keine Nachricht über Modius' philologische Beschäftigung mit Ambrosius.

2. Apuleius Madaur. metamorphoses. Im Jahre 1597 teilte C. Scioppius in seinen „Suspectarum lectionum libri V" Lesarten eines

---

[1]) Vgl. MG. Poetae medii aeui III 526.

[2]) Vgl. L. Delisle, Mélanges de paléographie, Paris 1880, S. 195 f. und 207—216.

[3]) Vgl. Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde VIII 568.

[4]) Die Herkunft aus S. Bertin wird allerdings nur vermutet. Vgl. Catalogue of ancient mss. in the British Museum (Latin Serie), London 1884, S. 87.

[5]) Vgl. MG. SS. rer. Langob. p. 33.

[6]) Vgl. L. Delisle, Le cabinet des manuscrits etc. II 404.

[7]) Vgl. Bibliothèque de l'école des chartes LXIV 25.

[8]) CSEL. XXXII, Wien 1897, p. LII.

codex Bertinianus mit, die er aus Modius' Handexemplare kannte. Weitere Varianten dieses Ms. veröffentlichte er dann in den „Symbola critica in L. Apuleii . . . . opera", Augsburg 1605, S. 35—109.

Das von ihm benutzte Buch des Modius, Leiden 1588 in 8°, befand sich im Besitze des Augsburger Patriziers Marcus Welserus und wurde von diesem 1603 Helias Putschius geschenkt; aus dessen Händen gelangte es auf unbekannten Umwegen an den Greifswalder Professor Saalbach, wurde dann von Jo. Chr. Wolf in Hamburg gekauft und geriet mit dessen Büchersammlung in die Stadtbibliothek Hamburg.[1])

Modius hatte nur für die 11 Bücher Metamorphosen Varianten eingetragen und zur Erklärung folgende Worte in seine Ausgabe geschrieben: *Libros hos omnes XI de Asino aureo contuli cum MS. Sti. Bertini, optimo illo quidem, sed in charta, satis recenti characteris genere; ex eo igitur sunt omnes variantes, quibus aut nihil aut M litera adiuncta est. Ariae Postr. Kal. Octob. a. CIↃ.IↃ. LXXXIX F. Modius.*

Aber nicht nur die Kollation, sondern auch die kollationierte Handschrift selbst ist erhalten, als Saint-Omer 653. Modius' Angaben über das Äußere stimmen: es ist eine Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts. Dagegen täuschte er sich in der Beurteilung ihres textkritischen Wertes. Hildebrand, der die Varianten sorgsam aus der Hamburger Kollation herausnotierte, betonte, daß der Bertinianus für die Textesherstellung nur in allerletzter Linie in Betracht käme. Seit Keils Forschungen wissen wir, daß selbst diese Bestimmung zu günstig ist.

3. Genealogia Flandrensium comitum. In der Handschrift Saint-Omer 746 steht auf fol. 64[r] der Vermerk:[2]) *mense Septembri anni MDXCIV. Fr. Modius Ariensis Canonicus.*

In welcher Absicht sich Modius mit diesem Bande, dessen Inhalt sehr mannigfaltig ist,[3]) beschäftigt hat, kann ich nur vermuten. Wahrscheinlich hatten ihn die fol. 64[v]—68[v] stehenden genealogischen Aufzeichnungen angezogen. Sein Tagebuch[4]) und die einstmals ihm

[1]) Die Provenienznotizen, aus denen diese Geschichte hervorgeht, werden mitgeteilt in der Apuleiusausgabe von G. F. Hildebrand I, Leipzig 1842, p. LXVI sq. u. LXXIV.

[2]) Steinmeyer, Althochdeutsche Glossen IV 588.

[3]) Vgl. die Beschreibung bei Steinmeyer a. a. O. 587 f. und im Katalog von Saint-Omer S. 333 f.

[4]) Serapeum XIV 114, 124 und 134.

selbst angehörige Handschrift Saint-Omer 730 zeigen sein lebhaftes Interesse für die Genealogie der belgischen Adelsfamilien.

4. Isidorus Hisp. Etymologiae. Wie aus dem oben[1]) mitgeteilten Briefe erhellt, beabsichtigte Modius eine Ausgabe der Etymologiae. Zu diesem Zwecke kollationierte er z. B. eine Fuldaer und auch eine S. Bertiner Handschrift. Denn der beim Einbinden und Beschneiden beschädigte Vermerk[2]) in der Handschrift Saint-Omer 642 saec. XII: *Usus sum hoc exemplari et repperi .... mediocri ....* rührt doch wohl von Modius her. Man vgl. die Einträge in die Ambrosius- und in die Symmachushandschrift.

5. Panegyrici latini. In seinen letzten Lebensjahren verglich Modius in Saint-Bertin eine Panegyrikerhandschrift und beabsichtigte mit Hilfe des so gewonnenen Materiales bei Moretus[3]) in Antwerpen eine Neuausgabe zu veranstalten. Am 1. August 1596 schrieb er darüber an Lipsius:[4]) *Meditabar sic quoque tamen extrudere hac aestate Panegyricas meas lectiones, ubi multae, uti spero, non contemnendae delectabunt te emendationes et castigationes bonae ex libro scripto Bertiniensi non nimis bono illo quidem, sed tamen tali, ut mihi ad eas faculam praeluxerit, nisi Moretus . . . librum hoc quidem tempore formis excudere gravaretur.* Das Anerbieten, seine Arbeit zu drucken, das ihm Henricus Stephanus gemacht hätte, erschiene ihm zu unsicher, er wollte lieber warten, bis Moretus bereit wäre.[5]) Leider starb er, ehe er den Plan ausführen konnte. Doch ging seine Arbeit der Wissenschaft nicht ganz verloren. Eine Kollation des Bertiniensis, die Modius an Welser nach Augsburg geschenkt hatte, gelangte in den Besitz von Johannes Livineius und dieser verwertete sie für seine Ausgabe, die 1599 in Antwerpen erschien.[6]) Hier wurden mit Sorgfalt und Geschick die Lesarten, die Modius aus der Handschrift notiert hatte, am Rande angegeben.

Die Handschrift selbst ist niemals wieder aufgetaucht.

Während Baehrens[7]) sie dem gleichfalls verlorenen Moguntinus als gleichwertig an die Seite stellte, hat neuerdings Novák[8]) behauptet,

[1]) I Beilage 3.
[2]) Vgl. Catalogue générale ... des bibliothèques des départements III 642.
[3]) Nachfolger des Chr. Plantin.
[4]) Burmann a. a. O. I ep. CV.
[5]) Vgl. auch Seibt a. a. O. 47.
[6]) Vgl. sein Widmungsschreiben an Marcus Welserus.
[7]) Panegyrici Latini, Leipzig 1874, p. XVIII sq.
[8]) České Museum filologické VII (1900) S. 163 f.

daß wie alle sonst bekannten Handschriften auch der Bertinianus aus dem Mainzer Exemplar geflossen und zwar wahrscheinlich nicht direkt, sondern durch Vermittlung des Upsaliensis. Diese Auffassung ist nicht ganz unbedenklich. Da die jetzt in Upsala liegende Handschrift, wie man bestimmt weiß, im Jahre 1458 in Mainz geschrieben ist, könnte der Bertinianus erst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. angefertigt und müßte dann nach Artois verschlagen sein. Vielleicht trifft man das Richtige, wenn man nicht eine Abhängigkeit von der Mainzer Handschrift behauptet, sondern ihre Übereinstimmungen mit der Annahme erklärt, daß beide, der Moguntinus und der Bertinianus, aus einer Vorlage geflossen sind. Derartige Fälle sind in der Überlieferungsgeschichte durchaus nicht selten und gerade die Handschriften von Saint-Bertin und Mainz geben dafür ein Beispiel: der „Quadratus" des Lucretius (Leiden, Voss. 4° 94) stammt aus Saint-Bertin, der „Oblongus" (Leiden, Voss. 2° 30) aus St. Martin in Mainz.

Nebenbei sei bemerkt, daß die Lesarten zu den Panegyrici, die Modius in den Briefen 25 und 79 der Nov. Lect. mitgeteilt hatte, nicht aus einer Handschrift genommen, sondern, wie er S. 118 f. ausdrücklich sagte, durch Konjektur gewonnen waren.

6. Sallustius de bello Jugurthino und de coniuratione Catilinae. Modius vermittelte dem Janus Palmerius Mellerus die Kenntnis eines Sallustiuscodex, dessen Lesarten dieser in seinem „Spicilegiorum commentarius primus", Mainz 1580, oft anführte. Erweist sich die Handschrift danach auch nicht als besonders rein, so glaube ich dennoch nicht, daß sie mit der in Saint-Omer als Ms. 757 befindlichen S. Bertiner Handschrift identisch ist, die erst im 16. Jahrh. angefertigt wurde.

7. Symmachus epistulae. C. Scioppius veröffentlichte in seinen „Suspectae Lectiones" auch für diesen Schriftsteller einige Varianten eines Codex Bertinianus, dessen von Modius angefertigte Kollation ihm wiederum Marx Welser verschafft hatte. Ausführlichere Mitteilungen machte er in seiner Ausgabe von 1608.

In neuerer Zeit war die Handschrift verschollen, bis sie R. Förster[1]) in Saint-Omer 608 wiederfand, in einem Ms., das der Departementskatalog[2]) fälschlich als „Libanius" verzeichnet hatte. Derselbe Gelehrte konnte auf einen Eintrag[3]) hinweisen, der die Benutzung ge-

[1]) Vgl. Rhein. Museum XXX (1875) S. 466 ff.

[2]) III 300.

[3]) Auf Grund der Notiz in den „Additions et corrections au catalogue des mss. de la bibliotheque publ. de S.-Omer, publiées par la société des antiquaires

rade dieser Handschrift durch Modius erweist: *Usus sum et reperi non pessimae esse notae anno MDXCIII. Fr. M. Br.*[1]) *Ariensis canonicus.*

Die Handschrift entstammt dem 12. Jahrh. und entspricht vielleicht Becker 77[204]. Sie enttäuscht insofern, als sie nur eine der weitverbreiteten Florilegienhandschriften ist, die keinen bedeutenden Wert für die Textesherstellung haben.[2])

SIEGBURG.

Benediktinerkloster.[3])

In die Bibliothek der Stiftung Annos von Köln treten wir zusammen mit Eucharius Cervicornus, dem mehrfach genannten sehr verdienten Kölner Drucker. Aus seiner Offizin ging im Jahre 1532 die Erstausgabe von dem Kommentare des Paschasius Radbertus zu Jeremias hervor, deren textliche Grundlage eine Siegburger Handschrift bildete. Aus den Worten des Widmungsbriefes muß man schließen, daß bereits einige Jahre vorher der Abt Codices seiner Klosterbibliothek zur Veröffentlichung hergegeben hatte. Leider konnte ich näheres darüber bisher nicht ermitteln. Wohl aber vermochte ich festzustellen, daß derselbe Verleger etwas später, im Jahre 1536, für seinen Druck der Apokalypsenerklärung des Ambrosius Autbertus neben anderen ein — damals schon des Einbandes beraubtes und angefressenes — Siegburger Exemplar heranziehen durfte.

In der Reihe der gelehrten Benutzer der Siegburger Sammlung folgt dann wiederum Petrus Crabbe.[4]) Er entnahm aus einer ihrer Handschriften den Text des bis dahin noch nicht gedruckten „Liber pontificalis", von dem er einzelne Abschnitte seinen Konzilsakten, Köln 1538—1551, vorausschickte.[5]) Er führte im Register der Handschriften den Codex mit folgenden Worten an: *Ex monasterio fama-*

---

de la Morinie", S.-Omer 1873, S. 62. Ich habe diese Nachträge vergeblich in den deutschen Bibliotheken gesucht. Auch das Auskunftsbureau der d. Bibliotheken hat, laut Mitteilung vom 13. August 1906, kein Exemplar nachweisen können.

[1]) = Franciscus Modius Brugensis.

[2]) Vgl. O. Seeck in den MG. Auctt. antt. VI 1 p. XXVIII und XXXVI.

[3]) Am gleichen Orte bestand auch ein Minoritenkloster; dessen Bibliotheksreste — 373 Bände gedruckter Werke — im Anfange des 19. Jahrh. in die Landesbibliothek Düsseldorf gekommen sind. Es existiert dort ein handschriftliches Verzeichnis der bei der Säkularisation vorhandenen Bücher, das mir gütigst zur Verfügung gestellt worden ist.

[4]) Vgl. oben S. 82 und 86.

[5]) Vgl. Mommsen, MG. Gesta pont. Rom. I, Berlin 1898, p. CVII.

tissimo et antiquo Sigebergen. ordinis divi Benedicti non longe a Bonna civitate libellus vitas summorum pontificum continens est datus, quo etiam felicissime sum usus. Die Handschrift ist jetzt verschollen und war anscheinend auch schon 1554 nicht mehr in Siegburg, als Caspar von Nidbruck[1]) nach ihr suchte. *Quod de libro, scilicet de vitis pontificum, qui fuit prope Bonnam, scribis, fui quidem in monasterio et omnes perlustravi, sed in eum librum non incidi, nam monachus ille compilator conciliorum non omnes libros restituit, quod scio,* schrieb er am 1. November 1554 an Matthias Flacius Illyricus.[2]) Sonstige Nachrichten über Nidbrucks Besuch in Siegburg fehlen. Wohl aber weiß man, daß in derselben Zeit, vielleicht mit Nidbruck zusammen, Cornelius Gualtherus und Georgius Cassander in Siegburg waren und für die Magdeburger Centurien aus einer jetzt verschollenen Handschrift Briefe des Ivo von Chartres und verschiedene Aktenstücke zur Staufergeschichte abschrieben.[3]) Die Originalabschrift ist in Wolfenbüttel, Aug. 27. 9. fol. erhalten.[4]) Um 1560 kollationierte Franciscus Fabricius einen Codex Sigebergensis des Q. Curtius Rufus, den nach zwei Jahrzehnten auch Modius benutzen konnte. In derselben Zeit wie Modius oder vielleicht noch früher stand Suffridus Petrus mit dem Kloster und seiner Büchersammlung in Verbindung. Er zog für seine 1580 zu Köln erschienene Ausgabe der „De illustribus ecclesiae scriptoribus authores praecipui" als sechste Handschrift einen *liber manuscriptus* heran *ex Bibliotheca venerabilis Monasterii Sigebergensis, in quo erant satis castigate descripti Hieronymus, Gennadius et Isidorus,* Am Ende des 16. Jahrh. durchsuchte der schon[5]) genannte Cornelius

---

[1]) † 1557; kaiserlicher Rat, bekannt als Förderer des Centurienwerkes, vgl. darüber Schaumkell, Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Magdeburger Centurien, Ludwigslust 1898, S. 20 ff.

[2]) Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich XVIII (1897) S. 230.

[3]) Vgl. Nürnberger im Neuen Archiv d. G. f. ä. d. Geschichtskunde XI 25—30 und 32.

[4]) Nürnberger spricht sich über folgende Tatsache, die mir sehr aufgefallen ist, nicht aus: nach H. Sudendorf, Registrum oder merkwürdige Urkunden für die deutsche Geschichte II (Berlin 1851) p. VIII befinden sich in Hannover zwei Blätter, auf denen sich eine Abschrift der Briefe des kaiserlichen Notars Burchard befindet, die gleichfalls von Cassander oder Gualtherus zu stammen scheint. In der Wolfenbüttelschen wie in der Hannöverschen Kopie ist vermerkt: *Ex libro epistolarum Ivonis ex monasterio Sibergensi.*

[5]) S. 90.

Schulting die Sammlung nach alten Breviarien und ähnlichen Werken. In seiner Bibliotheca ecclesiastica, Köln 1599, IV 78, sagt er: *In antiquissimis Bibliothecis Abbatiarum Benedictini Ordinis ut S. Pantaleonis, Sigebergae et alibi passim inveniuntur MS. Missalia, Collectarii, Epistolares, Evangelistaria, Antiphonaria, Responsorialia, Gradualia pulcherrime scripta, quorum quaedam mille annos et amplius excedunt, initia quorundam aureis literis depictae sunt, a vetustate testantur arrosae et detritae pergameni chartae* .... Im 2. Teile S. 31 macht er Mitteilungen *Ex homiliario vetusto Bibliothecae Siegeberg., ubi initio rubeis literis sic habetur:* ... S. 41 erwähnt er das Leben des heiligen Anno, das bekanntlich von einem Siegburger Mönche verfaßt ist. Im 3. Teile S. 238 bemerkt er nebenbei: *Collectas seu Orationes antiquas una cum precibus ad B. Mariam Virginem ad singulos ex ordine psalmos adiunctis ex vetusto MS. Codice Siebergensis* [!] *Bibliothecae* ..... *praetermisi et brevitatis studio expunxi.* Und schließlich macht er im 4. Teile S. 194 auf eine Handschrift der Gedichte des Venantius Fortunatus aufmerksam: *Magnum volumen carminum Fortunati MS. necdum editum extat in Bibliotheca Abbatiae Siegebergensis ..., qui Codex MS. dignissimus est, qui in lucem proferatur aliquando.* Wohl auf diese Anregung hin verwertete der Jesuit Christophorus Browerus[1]) die Handschrift für seine Ausgabe des Venantius Fortunatus, Mainz 1603.

Dann verhallt die genauere Kunde von Siegburgs Bücherschätzen. Aber noch im 18. Jahrh. stand die Bibliothek in gutem Rufe, ohne daß sie damals intakt gewesen sein müßte. Der Literarhistoriker des Benediktinerordens Ziegelbauer erkundigte sich bei Oliverius Legipontius, einem vorzüglichen Bibliothekenkenner, und erhielt 1740 die wenig tröstliche Antwort:[2]) *DE SIGEBERGENSI Bibliotheca olim locupletissima nihil impraesentiarum habeo, quod referam, nisi quod iaceat plane neglecta* ...

Die Reste der Sammlung kamen im Anfange des 19. Jahrh. in die Landesbibliothek nach Düsseldorf. Nach dem damals aufgenommenen Verzeichnisse[3]) fand man nur 874 Bände, meist theologische Druckwerke des 16. bis 18. Jahrh. vor. An Handschriften konnte nur *ein vollständiges Adreßbuch* und eine *Vita S. Annonis Archiepiscopi Colon.* verzeichnet werden. Letztere ist die aus dem

[1]) † 1617, vgl. ADB. III (1876) S. 368 ff.

[2]) Historia rei litter. O. S. B. I, Augsburg und Würzburg 1754, S. 511.

[3]) Es wurde mir im Herbst 1906 von der Düsseldorfer Landesbibliothek bereitwilligst zur Benutzung ins Stadtarchiv Braunschweig übersandt.

12. Jahrh. stammende nunmehrige Düsseldorfer Handschrift nr. 65.[1]) Man geht gewiß nicht fehl, wenn man in ihr die schon 1599 von Schulting erwähnte Handschrift erblickt.

Losgelöst von diesem Restbestande hat sich noch eine Siegburger Handschrift in der königlichen Bibliothek zu Brüssel als Manuskript no. 5354—61 saec. X erhalten. Er ist der von Schulting und Browerus benutzte Codex mit den Gedichten des Venantius Fortunatus.[2]) Er war vormals im Besitze der Bollandisten; wie er in ihre Hände kam, ist unbekannt. Außerdem befindet sich in Wien als Pal. 1879 ein *Psalterium . . . . in usum monasterii Siegebergensis,* saec. XII.[3])

Daß die Bibliothek einst auch Klassiker besaß, bezeugen Modius' Mitteilungen. In den Nov. Lect. nennt er Siegburg unter den 1578/79 besuchten Stätten. Die von ihm gelegentlich erwähnten Handschriften, von denen sich keine einzige erhalten hat, sind:

1. Q. Curtius Rufus historiae de Alexandro Magno. Vgl. Modius' Worte in der Vorrede zu den Curtiusnoten, Köln 1579: *unum [sc. scriptum manu exemplar] Sigebergensis abbatiae misit ad me C. V. Carolus Utenhovius,*[4]) *Nieulandiae dominus, quo Franciscum Fabricium olim usum esse aiebat. verum ab hoc uti adiutum me aliquot locis non nego, ita Colonienses membranas bonitate, quae tota fere in antiquitate est, longe illi praestitisse non invitus profiteor. utinam tamen quemadmodum hunc Sigebergensem codicem, ita et alios, quibus in Curtio emendando idem Fabricius usus fertur, bona aliqua fortuna ad me domum detulisset. fuissent fortasse in eis, quorum nos minime paeniteret.*

Die erwähnten Arbeiten des Franciscus Fabricius Marcoduranus über Curtius haben sich leider nicht erhalten. Auch andere Gelehrte waren auf sie aufmerksam geworden, wie man aus folgender Stelle eines Briefes entnehmen kann, den am 16. Januar 1576 Gerhard Falken-

---

[1]) Vgl. Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde XI (1858) S. 752 und MG. SS. XI 514—518.

[2]) Sie ist von dem letzten Herausgeber F. Leo MG. Auctt. antt. IV 1 (1881) nicht verwertet. Im Brüsseler Katalog von van den Gheyn II 293 steht als Provenienznotiz *Conventus Sigebert.* Meine Vermutung, daß es sich nur um einen Lese- oder Druckfehler für *Conventus Sigeberg* handelt, sehe ich durch Bethmanns Angaben im Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde VIII 495 bestätigt.

[3]) Vgl. den Katalog der Miniaturenausstellung, Wien 1901, S. 12.

[4]) Vgl. oben S. 40 und 63.

burg an Bonaventura Vulcanius geschrieben hat:[1]) *De Curtio Fabriciano nihil tibi possum promittere. Non enim id in potestate est Utenhovii nostri, sed viduae, quae de lucro ex maritis faciendo cogitat. Eundem frustra petiit H. Stephanus noster. Sed, quid agas cum imperitis mulierculis et quidem viduis?*

Modius macht in den Noten ziemlich häufig Mitteilungen aus der Handschrift, die er seinerzeit wohl gesehen, aber nicht kollationiert hat, sie scheint zu der Gruppe von Handschriften zu gehören, als deren ältester Vertreter der Codex Coloniensis angesehen wird.[2])

2. Fulgentius Planc. mythologiae. Modius berichtet in den Nov. Lect. 275, daß er eine Fulgentiushandschrift aus Siegburg habe benutzen können, — *tribus aliis aeque antiquitatis codicibus, quibus olim Lovanii a Gemblacensibus et nuper Coloniae a metropolitanae ecclesiae bibliothecae praefectis et abbate Sigebergensi usus sum,* — gibt aber nirgends eine Lesart daraus an.

3. Sallustius de bello Jugurthino und de coniuratione Catilinae. Janus Palmerius Mellerus schreibt in seinem „Spicilegiorum commentarius primus", Mainz 1580, fol. 17[u]: *De libris antiquis [sc. Sallustii] ne ignores nullum inspexi; tres in totidem Abbatiis repertos et accuratissime a se collatos Franciscus Modius Brugensis, adolescens doctus quem de edito Curtio nosse potes, mecum communicavit: unum Sigebergensem mea causa diligenter legit amicus meus Ioannes Guilhelmus Lubecensis, reliqui domi C. Hieronymi Berchemii fuerunt.* Im folgenden werden dann häufig Stellen aus einem *liber Thosanus, Bertinianus, Sigebergensis* und zwei *Colonienses* angeführt. Ob Modius auf den Sigebergensis aufmerksam gemacht und Mellerus zu der nochmaligen Kollation durch Gulielmus veranlaßt hat, ist mir nicht ganz klar geworden. Außer S. Bertin und Ter Doest wird nur noch die eine Abtei Siegburg als Lagerungsstätte der benutzten Handschriften genannt. Mellerus redet aber von dreien, die Modius Sallusttexte geliefert hätten.

TER DOEST.

Cistercienserkloster.

Aus dem 16. Jahrh. kommen nur spärliche Nachrichten über die Benutzung von „libri Thosani". Cornelius Gualtherus verweist in den Noten seiner Hegesippusausgabe, Köln 1559, für die „Ana-

[1]) Illustrium et clarorum virorum epistolae selectiores superiore saeculo scriptae vel a Belgis vel ad Belgas, Leiden 1617, S. 680 f.

[2]) Vgl. oben S. 95.

cephaleosis" häufig auf eine Handschrift, die er p. 670 näher bezeichnet als: *Codex manuscriptus, quem nobis suppeditavit monasterium ordinis Cisterciensis prope Brugas in Flandria, vulgo Doest nuncupatum.*

Jacobus Pamelius zitiert in seiner Cyprianusausgabe von 1568 einmal einen Wiegendruck mit dem Bemerken *vidi in bibliotheca Thosana.* L. Carrio benutzt in den Noten seiner Sallustiusausgabe, Antwerpen 1579, einen Priscianus aus Ter Doest, während, wie wir sehen werden, F. Modius dort einen Curtius und Sallustius vergleicht.

In größerem Maßstabe führten im 17. und 18. Jahrh. die Bollandisten[1]) und Mauriner[2]) „libri Thosani" an, und de Visch verweist mehrfach auf solche in seiner Bibliotheca Cisterciensis, Köln 1649.

Schon als Modius die Bibliothek[3]) besuchte, war sie sehr verarmt; in den Religionswirren des Jahres 1571 wurde die Abtei fast völlig zerstört und damit wohl auch die Hauptmasse der Bücher. Die Mönche flüchteten sich nach ihren Niederlassungen in der Stadt Brügge. 1624 wurde ihr Brügger „refugium Thosanum" den gleichfalls (1578) vertriebenen Cisterciensern von Ter Duyn überwiesen und nun ein neues „monasterium Dunense" innerhalb Brügges erbaut.

Bei der Vereinigung der beiden Klöster wurden auch die Bibliotheksreste verschmolzen und auf diese Weise eine stattliche Sammlung hergestellt, von deren Handschriften ein 1638 angefertigtes Verzeichnis vorliegt.[4]) Seit der napoleonischen Zeit befindet sich die Bibliothek zum größten Teil in der Stadtbibliothek von Brügge (etwa 470 Handschriften),[5]) einzelne (etwa 50 Handschriften) sind im

---

[1]) Vgl. z. B. Acta SS. Aug. III 229.

[2]) Vgl. z. B. Voyage littéraire de deux religieux bénédictins etc. II, Paris 1744, S. 192.

[3]) Vgl. für das Folgende: A. Voisin, Documents pour servir à l' histoire des bibliothèques en Belgique, Gent 1840, S. 108—118. — Annales de la société d'émulation de la Flandre occidentale II, Bruges 1840, S. 147—168. — Analecta Bollandiana X (1891) S. 453—466.

[4]) Sanderi Bibliotheca Belgica manuscripta, Lille 1641, S. 150—207. Es sind nicht, wie Voisin u. a. behaupten, 1025 Bände verzeichnet, sondern nur soviele Schriften, von denen mehrere unzweifelhaft oft in einem Codex vereinigt gewesen sind.

[5]) Vgl. Laude, Catalogue des mss. de la bibliotheque publique de Bruges, Bruges 1859. — Die Ter Doester und Ter Duyner Provenienz ist nicht immer unterschiedlich angegeben. Anscheinend ist die Zahl der aus Ter Doest erhaltenen Handschriften geringer.

bischöflichen Seminar zurückgeblieben,[1]) das 1833 in den Räumen der ehemaligen Abtei gegründet wurde.

Zur Zeit der Bibliotheksbenutzung durch Carrio und Modius wird sich die Sammlung wohl noch in Ter Doest selbst befunden haben. Die von Modius namhaft gemachten Handschriften sind:

1. Q. Curtius Rufus historiae de Alexandro Magno. Vgl. die Vorrede zu den Noten der Curtiusausgabe: *Nam etsi non indiligenter eum scriptorem olim cum manu exarato codice, quem abbatiae thosanae aliquando fuisse liquet, contuleram....* Leider wird der Codex in den Noten sellbst nicht ein einziges Mal besonders angeführt. Jedenfalls befinden sich unter den durch allgemeine Ausdrücke wie *membranae, libri veteres* etc. eingeführten Lesarten auch manche aus dem Thosanus stammende. Vielleicht ist der Codex mit dem mehrfach z. B. S. 144 als *ms. meus* zitierten identisch. Will Modius mit dem *aliquando fuisse liquet* auf die Übersiedlung der Bibliothek nach Brügge oder auf die Entfremdung des Codex deuten?

2. Sallustius de bello Jugurthino und de coniuratione Catilinae. Modius selbst hat die Kollation nicht verwertet, wohl aber Janus Palmerius Mellerus, der den „Codex Thosanus" an etwa 25 Stellen seines „Spicilegiorum commentarius primus" zitiert.

Beide Handschriften sind heute verschollen, bereits das Sandersche Verzeichnis von 1638 (s. oben) registriert weder einen Curtius- noch einen Sallustiuscodex.

WUERZBURG.

Die wissenschaftliche Ausbeutung der reichen Würzburger Bibliotheken begann eigentlich erst mit J. G. von Eckhardts,[2]) des Leibnizschülers, hochbedeutenden „Commentarii de rebus Franciae Orientalis", Würzburg 1729. Von früheren Benutzungen hört man nur wenig: um 1555 besuchte der emsige Gehilfe der Centuriatoren Marcus Wagner[3]) die Büchereien von St. Jacob und St. Stephan; 1581—1584 forschte Modius in Würzburg nach Handschriften. Er

---

[1]) Liste der dortigen Handschriften in den angeführten Annalen S. 157—168. Außerdem befinden sich einzelne Handschriften von Ter Duyn in Berlin, Brüssel, Cambridge (Univ.) und Leiden.

[2]) Vgl. oben S. 91.

[3]) † 1597. Wagner hat zahlreiche Bibliotheksreisen gemacht, die ihn bis nach Schottland führten. Vgl. über ihn J. W. Schulte, Beiträge zur Entstehungsgeschichte der Magdeburger Centurien, Neisse 1877, S. 94—148.

mag auch andere derartige Sammlungen gekannt haben, erwähnt aber nur die von St. Stephan und vom Dominikanerkloster.

Beider Bibliotheken Geschichte ist weder in älterer noch in neuerer Zeit untersucht. Ihr Handschriftenbestand, der im 18. Jahrh. als bedeutend gerühmt wird,[1]) ist 1803 an die Universitätsbibliothek Würzburg gekommen, einiges aber vorher verstreut, wie die berühmte Handschrift von Hrabanus Maurus de sancta cruce, die aus dem Stephanskloster nach Wien (Pal. 652) gekommen ist,[2]) wie der *liber S. Stephani* in Rom (Pal. lat. 217) und der nach Erfurt verschlagene gleich zu erwähnende Senecacodex der Dominikaner.

a) *Dominikanerkloster.*

1. und 2. Seneca de clementia und epistolae ad Lucilium. Im 21. und 49. Briefe der Nov. Lect. wurden von Modius 15 Stellen des „liber de clementia" *ex libro membranaceo scripto Dominicanorum Würzeburgensium*[3]) emendiert. Dieselbe Handschrift konnte zwischen 1584 und 1588, dank der Vermittlung von Joachimus Camerarius († 1598), der französische Arzt und Philologe Dalechampius[4]) benutzen. In dessen lange nach seinem Tode (1588) veröffentlichter Senecaausgabe, Genf 1628, findet sich in der Liste der benutzten Handschriften und Drucke folgende interessante Notiz:

Hos tres Codices Joachimus Norimbergensis Medicus Nobilis nobis procuravit.

Codex Germanicus excusus Tamisii anno 1568.
Codex manuscriptus Abbatiae Sancti Stephani Herpibolensis [!] *quo usum fuisse perspicacis ingenii virum Fr. Medicum* [!] *ostendunt ipsius Novantiquae Lectiones.*
Codex M.S. Dominicanorum Herbipolensium.

Bisher haben die Forscher die von Modius und Dalechampius benutzte Dominikanerhandschrift[5]) für verloren gehalten. Es ist sehr

[1]) Vgl. Gercken, Reisen durch Schwaben, Bayern u. s. w. II, Stendal 1784, S. 347 ff., und Hirsching, Versuch einer Beschreibung sehenswürdiger Bibliotheken Teutschlands I, Erlangen 1786, S. 279—287 und 293—296.

[2]) Die Würzburger Provenienz der Handschrift ist mir nur bekannt aus dem Katalog der Miniaturenausstellung, Wien 1901, S. 10.

[3]) A. a. O. 99, ebenda 223 heißt es: *in libro scripto, quo hic Herbipolensi a Dominicani Ordinis religiosis usus sum.*

[4]) 1513—1588; Nouv. biogr. univ. XII (1855) Sp. 804 ff.

[5]) In der Genfer Ausgabe der Schrift „de clementia" sind die Varianten der Handschrift am Rande mit den Kürzungen: *Dom., Domi., Domin.* und *Domini.* bezeichnet.

fraglich, ob mit Recht. Denn wie aus Schums[1]) und Hosius'[2]) Beschreibung erhellt, trägt die Erfurter Handschrift 4° 3, saec. XII, (A) auf fol. 1[r] den Vermerk: *Sum Dominicanorum Herbipolensium* und enthält auf fol. 95[v]—110 „Seneca de clementia". Auch die Übereinstimmung in den Lesarten macht es wahrscheinlich, daß dies das von Modius und Dalechampius benutzte Exemplar ist. Durch Ausfall der letzten beiden Blätter fehlt jetzt der Schluß des Traktates, der um 1585 noch vorhanden gewesen sein muß. Wie die Handschrift nach Erfurt gekommen ist, steht nicht fest, jedenfalls nicht mit der Sammlung des Amplonius Ratinck.

Der Erfurtensis enthält außer diesem Werke Senecas fol. 11—95[r] seine Briefe an Lucilius, und da Modius z. B. S. 102 den Text der Briefe *ex membranis Dominicanorum* verbessert, so liegt die Vermutung nahe, daß wir in der Erfurter Handschrift auch die Quelle der modianischen Lesarten dieses Textes vor uns haben. In der Tat scheint das aus den Varianten sich zu ergeben.[3]) Man darf jedoch nicht übersehen, daß die Würzburger Dominikanerhandschrift in Erfurt nur ep. 1—52 bietet und nie mehr enthalten hat, daß andererseits Modius aus seiner Würzburger Dominikanerhandschrift Stellen des 66. (S. 575) und 68. Briefes (S. 102) anführt. Die hierdurch entstehende Schwierigkeit ist vielleicht durch die Annahme lösbar, daß Modius zwei Codices der Dominikanerbibliothek benutzt hat, von denen nur der eine vorzugsweise für die Schrift „de clementia" benutzte auf uns gekommen ist.

Aus einer anderen Stelle der Nov. Lect.[4]) wissen wir ja auch, daß Modius für die Senecabriefe drei Würzburger Handschriften herangezogen hatte. *Remitto tibi,* schreibt er am 29. Juli 1582 an Posthius, *amicissime Posthii, tres illos membranaceos manu exaratos epistolarum Senecae . . . codices, quorum mihi tua intercessione usus nuper concessus fuit, ut tu apud eorum dominos communem fidem nostram liberes . . .*

Von diesen würden also, wenn unsere Vermutung stimmt, zwei aus dem Dominikanerkloster beschafft sein.

---

[1]) Beschreibung der Amplonianischen Handschriftensammlung in Erfurt, Berlin 1887, S. 287 f.

[2]) In seiner Ausgabe I 2, Leipzig 1900, p. XIII.

[3]) Die Übereinstimmung modianischer Lesarten mit entsprechenden in A hat z. B. Roßbach, De Senecae phil. librorum recensione et emendatione, Breslauer philol. Abhandl. II 3 (1888) S. 60 Anm. 53, beobachtet, ohne jedoch die Würzburger Provenienz von A zu kennen.

[4]) S. 5.

b) *St. Stephanskloster.*

1. Seneca epistolae ad Lucilium. Neben den *membranae Dominicanorum* werden häufig auch solche aus St. Stephan zitiert, die ebenfalls die Briefe enthalten haben sollen. Z. B. S. 262 (zu Senecae ep. 65) *quod erat in S. Stephani libro veteri,* S. 263 (zu Sen. ep. 69) *S. Stephani membranae,* S. 537 (zu Sen. ep. 50) *ita, inquam, codex S. Stephani, quo tamen hac parte deteriorem non esse existimo Dominicanorum alium librum.* u. a. — Desgleichen finden sich am Rande der aus Dalechamps Nachlaß veranstalteten Ausgabe (s. o.) viele Lesarten aus dem Codex *S. Ste.,* oder *S. Steph.,* oder *S. St.* Während Fickert und Janus behaupteten, alle von Modius kollationierten Senecahandschriften wären verloren, wies Roßbach[1]) auf Würzburg theol. q. 16. saec. XII als auf eine der modianischen hin.

Die einzelnen Lesarten stimmen im großen und ganzen überein. Dennoch zweifle ich an der Identität, weil der Würzeburgensis theol. 9. 16, wie der nahe verwandte Erlangensis nur die Briefe 1—66 wiedergibt, Modius aber auch für ep. 69 *S. Stephani membranae* zitiert (S. 263), ebenso Dalechampius für ep. 68.

Man wird nicht umhin können, Modius' Codex S. Stephani als verloren zu betrachten. Man darf sich nicht durch die weitgehende Übereinstimmung in einzelnen Lesarten irre machen lassen, da es ja nichts Auffälliges an sich hat, wenn zwei Codices desselben Klosters nahe textliche Verwandtschaft aufweisen. Der eine ist eben die Abschrift des anderen, oder beide stammen aus gemeinsamer Vorlage.

Die Dominikaner- und Stephanhandschriften werden von Modius nur an einzelnen Stellen äußerlich voneinander geschieden. Im ganzen emendiert er im 3., 21., 36., 58., 70., 111., 120., 123, 127., 130., 132. Briefe der Nov. Lect. 137 Stellen der Briefe 1—83. Sämtliche Handschriften gehörten also aller Wahrscheinlichkeit nach dem Überlieferungszweige an, der nur die Briefe 1—89 bietet.

2. Seneca de beneficiis. An 20 Stellen der Nov. Lect. Br. 29 und 85 werden von Modius die ersten 4 Bücher des Tractates „de beneficiis" emendiert. Die Handschrift nennt er z. B. S. 136:

Non aliter in m. s. membranaceo codice, quo ab abbate S. Stephani Würzeburgi usus sum, reperiri . . .

Auch Dalechampius führt häufig — öfter als Modius — Lesarten mit dem Abzeichen *St. Ste.* u. dergl. an, aber auch nur zu

[1]) A. a. O. 60.

Buch 1—4. Da er in seiner Handschriftenliste nur 1 Codex S. Stephani verzeichnet, der demnach, wie nicht selten, die Briefe und die Schrift „de beneficiis" enthalten haben muß, so spricht auch dies dafür, daß die Würzburger Handschrift theol. q. 16, die von Senecas Werken nur die Briefe enthält, nicht die von Modius und Dalechampius herangezogene Handschrift ist.

B. Handschriften einzelner Personen.

FRANCISCUS MODIUS.

Auch Modius' eigene Bibliothek muß in den Kreis unserer Betrachtung gezogen werden. Wir kennen ihren Umfang und Inhalt aus zwei Verzeichnissen. Das eine stammt etwa aus dem Jahre 1588 und befindet sich in dem Enchiridion des Gelehrten im Münchener Codex gall. 399.[1]) Demnach war Modius damals im Besitze von ungefähr 300 Bänden. In der Hauptsache waren es Ausgaben römischer Schriftsteller, die, nach Ausweis des Kataloges, häufig mit Kollationen versehen waren, ferner gelehrte Erläuterungsschriften und andere philologische Werke; außerdem historische und juristische Schriften und schließlich neuere schöne Literatur in verschiedenen Sprachen. Als Handschriften sind im Kataloge gekennzeichnet: 1. *Cassiodori variae, fol.* 2. *Ennodii epistolae, 4°.* 3. *Livii contiones, 4°.* 4. *Ovidii metamorphoses, 4°.* 5. *Quintiliani declamationes, 4°.* 6. *Salvianus, 4°.*

Als Modius am 23. Dezember 1587 in Bonn gefangen genommen wurde, fiel auch ein Teil seiner Bibliothek den Räubern in die Hände. Er mußte dafür und für die erbeuteten Kleidungsstücke 19 Taler Lösegeld zahlen.[2]) Zu seinem Glücke hatte er die Hauptmasse in Frankfurt zurückgelassen, wo sie noch 1590 war.[3]) Vermutlich ist dieser größere Teil der Sammlung erst 1593 nach Aire geschafft worden. Einzelnes ist allerdings auch dann noch in Frankfurt zurückgeblieben, sei es aus Zufall, sei es auf Grund einer besonderen Bestimmung. Zu den damals zurückgelassenen Büchern gehören die unten[4]) zu besprechende verlorene Martialishandschrift und die Martialiskollationen

---

[1]) Abgedruckt im Serapeum XIV 100—108, vgl. auch Seibt a. a. O. 49 f.

[2]) München, gall. 399 fol. 75v: *Vicissim domino Decano reliqui actionem 19 thalerorum pro redemptione librorum et vestium quae habebam pignori Bonnensibus redimenda.*

[3]) Vgl. Stuttgart, Hist. Fol. 603$_{600}$.

[4]) S. 135 f.

in Leiden und London, vielleicht auch die Vegetiusausgabe in München.[1]) Anderes scheint Modius seinem Augsburger Freunde Welser geschenkt zu haben.[2])

Die in Aire befindliche Bibliothek gelangte nach Modius' Tode (1597) an Richard de Pan, der eine Zeitlang mit Modius zusammen Kanonikus in Aire gewesen war und 1598 nach dem benachbarten Saint-Omer übersiedelte. Hier in Saint-Omer wurde 1605 von unbekannter Hand ein neues Verzeichnis aufgenommen, das vor einigen Jahren von A. Roersch aufgefunden und herausgegeben ist.[3]) Es trägt den Titel:

Libri qui fuerunt Francisci Modii et sunt 1605 in manu D. Richardi de Pan archediaconi Audomarensis prius canonici Arcensis.

Bald nach dem Tode dieses Besitzers im Jahre 1614 wurde die Sammlung, wie es scheint in alle Winde verstreut. Bisher haben sich nur ganz wenige Bücher aus ihr in Saint-Omer,[4]) Brüssel[5]) und Gießen[6]) wiedergefunden. Ich halte es jedoch für höchst wahrscheinlich, daß noch sehr viele Modiana verborgen liegen, die dereinst vielleicht ein glücklicher Zufall ans Tageslicht fördern wird. Man muß den Verlust aufs tiefste bedauern und mit Spannung der Wiederentdeckung und Wiederherstellung der Bibliothek harren, wenn man an die vielen mit Kollationen versehenen Ausgaben denkt, die in den beiden Katalogen verzeichnet sind.

Auch das Verschwinden der Handschriften ist bedauerlich. Außer mehreren Kollektaneenbänden, die uns, wenn sie erhalten wären, interessante Einblicke in Modius' Arbeitsweise geben würden, findet man in dem jüngeren Verzeichnisse folgende Handschriften.[7])

---

[1]) Vgl. oben S. 61.

[2]) Vgl. oben S. 69, 77, 79 f., 114, 115 und 116.

[3]) La bibliothèque de François Modius et de Richard de Pan, Saint-Omer 1900, S. 15—25.

[4]) Außer dem Ms. 730 ein Exemplar der „Batavia" des Hadrianus Junius. Vgl. Roersch a. a. O. 5 f. — Auf meine Anfrage hin hat mir die Bibliotheksverwaltung von Saint-Omer mitgeteilt, daß ihr, von diesen abgesehen, keine Bücher des Modius in ihrer Sammlung bekannt wären.

[5]) Vgl. unten S. 132 ff.

[6]) Vgl. unten S. 132.

[7]) Ich kann aus dem Kataloge natürlich nur die Bücher anführen, die ausdrücklich als Handschriften bezeichnet werden. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß sich auch unter den anderen Büchern noch Handschriftliches befand.

1. *Antonii Astlefani civ. estensis*[1]) *Ill. Aurel. ducis Karoli secretarii de origine et vario statu Mediolani Msc.*
2. *Antonii Verratelli epistolae et alii de republic. germanic. msc.*
3. *Liber manuscriptus varior. Tullii, Sallustii . . ., Petrarchae etc.*
4. *Ovidii heroides manuscript. pergamen.*
5. *Heroid. epistolae manuscript.*
6. *Epistolae Plinii manuscriptae.*
7. *Liber manuscriptus de herbis.*
8. *Liber orationum manuscript.*
9. *Liber 4 scriptus a Modio in quo ad Isidor. correctiones.*
10. *Pars Valerii Maximi manuscript.*
11. *Epistolae beati Hieronymi manuscriptae.*
12. *Metamorphoses Ovidii manuscripti obl.*
13. *Copia verbor. Erasmi et alia 4° M. S.*
14. *Timothei ad Ecclesiam libri IIII et Peregrini contra haereticos et epistola Theophili de Pascha M. S.*
15. *Metamorphoses Ovidii M. S.*
16. *Epistolae heroid. M. S. non bona lit.*
17. *De tristibus M. S.*
18. *Fasti M. S.*
19. *Heroid. Ovidii M. S.*
20. *Silius Italicus de 2do bello punico factus a Modio M. S.*
21. *Quaedam Cypriani et Petri Blosensis*[2]) *4° M. S.*
22. *Liber . . . . de 4 virtutibus M. S.*
23. *Fabius Quintilianus recentiore manu scriptus.*
24. *Seneca manuscript.*
25. *Aurelius Cassiodorus M. S. recent.*
26. *Metamorphoses Ovidii fol. M. S.*
27. *Ennodius manuscript.*
28. *Ovid. de arte amandi M. S.*
29. *Sallustius pergam. M. S.*
30. *Quintilianus M. S. 4°.*
31. *Fasti M. S.*
32. *Fasti M. S.*

Eine eingehende Besprechung widme ich nur den wenigen (3) dieser Handschriften, die von Modius selbst oder zu seinen Lebzeiten für die Wissenschaft benutzt sind. Außerdem habe ich aber

---

[1]) Vermutlich von Roersch verlesen für *Antonii Astesani civis astensis.*

[2]) Wohl versehentlich für *Blesensis.*

noch einige andere in Betracht zu ziehen, die sich in dieser Liste nicht finden, aber nachweislich wenigstens zeitweise in Modius' Besitze gewesen sind.

1. Arnobius adversus gentes. Die Schicksale der Arnobiushandschrift, die einige Jahre Modius gehört hat, sind sehr mannigfaltig:[1]) in der Mitte des 16. Jahrh. erwarb sie Matthias Flacius Illyricus aus dem Kloster St. Michael in Lüneburg,[2]) von ihm erbte sie seine Witwe, die sich 1577 mit Henricus Petreus wieder vermählte. Petreus lieh sie Modius, den er wohl um 1580 in Frankfurt kennen gelernt hatte.[3]) Auf Grund der von Modius angefertigten Kollation machte G. Stewechius in seiner schon 1586 abgeschlossenen, aber erst lange nach seinem Tode (1586) in Druck erschienenen Ausgabe, Antwerpen 1604,[4]) die ersten öffentlichen Mitteilungen aus der Handschrift. Später scheint Modius das ihm anfangs leihweise überlassene Buch geschenkt bekommen zu haben. Er behandelte es wenigstens ganz wie sein Eigentum. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß er es widerrechtlich zurückbehalten hat. Denn vielleicht ist die Mitteilung, die Rochus Veldius am 11. September 1590 Johann Weidner machte:[5]) *Scripsit ad me etiam humaniss. D. Petreus Scholae nostrae quondam Rector, qui etiam conqueritur se D. Modio aliquot libros mutuo dedisse quos nullibi invenio,* mit auf den Arnobius zu beziehen.

Auch Modius konnte sich des rechtmäßigen oder unrechtmäßigen Besitzes nicht lange erfreuen. Sein ehemaliger Freund Carrio wußte sich in des Eigentümers Abwesenheit die Handschrift zu verschaffen und verzögerte die energisch verlangte Rückgabe bis zu seinem Tode am 17. August 1595. Und auch jetzt kam sie nicht an Modius zurück, da sie der Testamentsvollstrecker, dem letzten Willen Carrios gemäß, nach Antwerpen zu Laevinus Livineius schickte. Modius bat Lipsius

---

[1]) Vgl. die Ausgabe von F. Oehler, Leipzig 1846, p. XXII und auch Seibt a. a. O. 44—47.

[2]) Flacius' Bibliothek ist jetzt in Wolfenbüttel; mit ihr ist eine andere Handschrift aus St. Michael dorthin gekommen: Helmst. 141. Die meisten Handschriften des Lüneburger Klosters sind jedoch in Göttingen und Hannover. Vergleiche das Verzeichnis der Handschriften im preußischen Staate: Göttingen III 491.

[3]) Petreus war 1577—1581 Rektor des Barfüßer Gymnasiums zu Fr. Vgl. ADB. XXIV (1887) S. 519 f.

[4]) Vgl. C. T. G. Schönemann, Bibliotheca hist.-liter. patrum latinorum I, Leipzig 1792, S. 164 ff.

[5]) Stuttgart, Hist. Fol. 603_{600}.

um Unterstützung, wurde aber von diesem im Stiche gelassen; Modius' Tod machte dem widerlichen Streite ein Ende. Der Codex kam 1599 an das Jesuitenkolleg in Antwerpen, gelangte dann über Paris in die Burgundische Bibliothek und gehört nunmehr als Ms. no. 10846/47 der königl. Bibliothek zu Brüssel.

Modius hatte seinen Arnobius als *membranaceum ..... exemplar plane rarae et antiquae notae* bezeichnet.[1]) Wie stimmt diese Angabe zu der Reifferscheids:[2]) *Bruxell., qui sextum decimum saeculum superare non videtur*? In diesem Falle hat der moderne Gelehrte Unrecht. Wie schon früher Oehler[3]) und neuerdings J. van den Gheyn[4]) angegeben haben, stammt die Handschrift aus dem 12. Jahrh. Bei Reifferscheid liegt offenbar ein Versehen vor. Dagegen erklärt dieser mit Recht, daß der Bruxellensis für die Textkritik entbehrlich ist, da er unmittelbar aus dem Parisinus reg. 1661 saec. IX geflossen zu sein scheint. Für die bibliotheks- und überlieferungsgeschichtliche Forschung ist jedoch das Vorhandensein dieser Abschrift nicht ohne Belang. Wir müssen uns fragen, wie St. Michael in Lüneburg zu dem im Mittelalter so außerordentlich seltenen Arnobius und wie gerade zu einer Kopie der jetzt in Paris liegenden Handschrift kam? Diese interessante Frage ist mit der ebenfalls ungelösten nach der Herkunft eben dieses Parisinus verknüpft. Der Präfekt der vatikanischen Bibliothek Faustus Sabaeus entriß ihn in der Mitte des 16. Jahrh. der „Barbarei". Reifferscheid[5]) vermutete: aus einer Schweizer oder deutschen Bibliothek. Der Zusammenhang mit der Lüneburger Handschrift spricht für Deutschland.

2. Cassiodorus Variae. Von der in den beiden Katalogen verzeichneten modianischen Cassiodorhandschrift wissen wir Genaueres aus einer 1595 in Lyon bei Jac. Chouet erschienenen Sammelausgabe von Schriftstellern zur Gotengeschichte. Neu[6]) waren in dem Bande nur die Noten des Rechtsgelehrten P. Brosseus und einige von Modius herrührende Beiträge. Diese bestanden einmal, wie im Titel ange-

---

[1]) Burmann a. a. O. I 111.

[2]) CSEL. IV (1875) p. VIII.

[3]) L. c. p. XX.

[4]) Catalogue des Mss. de la bibl. royale de Belgique II 20. Auf meinen Wunsch hat der genannte Gelehrte die Handschrift nochmals untersucht und ist dabei zu demselben Resultate wie zuvor gekommen.

[5]) A. a. O. p. VII.

[6]) Das übrige lag in der von G. Fornerius veranstalteten und Paris 1583 herausgegebenen Rezension vor.

deutet ist, in kurzen, den einzelnen Stücken der Variae vorausgeschickten Summarien und in Lesarten, die an den Rand der Variae und des ennodianischen Panegyricus (s. o.) gesetzt waren. Wie der ungenannte Herausgeber zu Modius' Mitarbeit gekommen war, ist zweifelhaft. Die Ausgabe selbst sagt darüber nichts. Auf der 15. ungez. Seite steht in einer *Epistola ad candidum lectorem* nichts weiter als: *Habes (amice Lector) M. A. Cassiodorum multis locis partim ingenio partim veterum collatione, partim beneficio codicis Francisci Modii doctissimi viri communicati restitutum* .. Ich glaube nicht an einen unmittelbaren Anteil des Modius. Vielleicht steht Jac. Bongarsius in irgend einer Verbindung mit der Ausgabe, denn er hat nachweislich an den Rand seines Exemplares der Pariser Ausgabe von 1583 die ihm durch Sylburg vermittelten modianischen Varianten des Panegyricus und der Variae eingetragen.[1])

Die durch ein Kreuz ausgezeichneten Lesarten des Codex Modii in der Editio Lugdunensis (1595) ermöglichten Th. Mommsen[2]) den Schluß, daß die Handschrift der Universitätsbibliothek Gießen no. 83 mit dem Codex Modii identisch wäre, besonders deshalb, weil nicht nur die einzelnen Lesarten zusammenfallen, sondern auch die Randlesarten des Lyoner Druckes nur bis lib. VII, 1 reichen, wo der Text der Gießener Handschrift abbricht. Zu Mommsens Annahme stimmt auch, daß nach dem Kataloge der Codex Modii dasselbe Format (fol.) hatte und ziemlich jung war, wie der Gießener Codex. Ich sehe die Identifikation als berechtigt an, wenn mir auch der Weg unklar ist, auf dem die Handschrift aus Modius' und Richard de Pans Besitze mit der Senckenbergschen Sammlung in die Universitätsbibliothek Gießen kam. Nach gütiger Mitteilung von seiten der Verwaltung dieser Bibliothek enthält die Handschrift keinerlei Merkmale, die auf Modius hinwiesen. Für die Herstellung des Varientextes besitzt die Handschrift keinen selbstständigen Wert. Sie ist im 15. Jahrh. geschrieben und wird von Mommsen in seine 6. Handschriftengruppe verwiesen.

3. Ennodius epistolae, carmina etc. Unter den geplanten Ausgaben, von denen Modius am 22. Juli 1585 an Camerarius schrieb, befanden sich auch *Ennodii epistolae.*[3]) Wir werden kaum mit der Vermutung fehl gehen, daß ihn dazu die Handschrift angeregt hatte, die er

[1]) Vgl. Hagen, Catalogus codicum mss. Bernensium, Bern 1875, S. 521 und 529.

[2]) MG. Auctt. antt. XII p. XCIII sq.

[3]) Vgl. Teil I Beilage 3 und Ruland, Serapeum XIV 122.

1586 für seine „Pandectae triumphales" benutzte und dann auch in dem Kataloge von 1588 verzeichnete. Wohl noch während seines Frankfurter Aufenthaltes ließ er durch Sylburg, den Mitkorrektor, eine Kollation des „Panegyricus in Theodericum" an Jac. Bongarsius gehen, der in der Folge die Kenntnis der modianischen Handschrift für die oben erwähnte Lyoner Ausgabe nutzbar gemacht zu haben scheint. 1605 finden wir den Codex in der Bibliothek Richards de Pan in Saint-Omer; erst nach dessen 1614 erfolgten Tode ging er in den Besitz der Jesuiten von Saint-Omer über. Vogel hat aus der Tatsache, daß im Jahre 1607 der Jesuit Andreas Schottus eine Kollation anfertigte, darauf geschlossen, daß die Handschrift schon damals an die Jesuiten gelangt war. Der Schluß ist an sich unnötig und erweist sich auch direkt als falsch durch eine von Roersch mitgeteilte Bemerkung.[1]) Wann Heribert Rosweyde seine Kollation der „vita Epiphanii" gemacht hat,[2]) ist nicht klar. Von Saint-Omer kam der Codex an die Jesuiten nach Antwerpen und von da über Paris in die Burgundische Bibliothek. Heute trägt sie in der Königl. Bibliothek Brüssel die Nummern 9845—9848.[3])

In diesem Manuskript hat uns Modius einen Ennodiustext überliefert, der für die Textgestaltung von einzigartiger Bedeutung ist. Die Schrift des Bruxellanus ist kontinentale Minuskel des 9. Jahrh. Seine eigentliche Herkunft ist nicht bekannt. Vielleicht stammt er aus einer Kölner Bibliothek. Für diese Lokalisierung sprechen die Notizen auf fol. 206^{v}, die sich auf den — in Köln heimischen — Kultus der 11000 Jungfrauen beziehen, dafür auch Modius Aufenthalt in Köln. Dagegen scheint die Benutzung der Handschrift durch den Baseler Theologen Joh. Jac. Grynaeus, Basel 1569, zu sprechen. Vogel traut ihm nicht zu, „ut codices ex remotis bibliothecis acquisirit". Ich halte es für recht gut möglich, daß ihm irgend ein in Köln weilender Freund die Abschrift verschafft hatte. Vielleicht würde

---

[1]) La Bibliothèque de François Modius etc. S. 8. In dem den Katalog enthaltenden Ms. befinden sich vier Blätter mit Abschriften aus der Handschrift, zu denen bemerkt ist: *in Ennodii manuscripto quodam haec continentur, qui fuit Francisci Modii, nunc 1607 est D. Richardi de Pan Archediaconi Audomariensis et officialis.* Stammt die Kopie von Heribert Rosweyde?

[2]) Acta SS. Jan. II, Antwerpen 1643, S. 364—377.

[3]) Vgl. für das Vorhergehende und Folgende Vogel in der Vorrede zu seiner vorzüglichen Ausgabe MG. Auctt. antt. VII (1885) p. XXXII—XXXVII. Seine Bemerkungen über die Geschichte der Handschrift sind nicht ganz vollständig und nicht frei von Versehen, die ich nicht im einzelnen hervorhebe.

sich Genaueres aus dem umfangreichen Briefwechsel des Grynaeus feststellen lassen, der in Basel aufbewahrt wird.

4. Lucanus Pharsalia. Nov. Lect. 521 heißt es bei einer Lucanstelle: *Hic primum ex consilio membranarum non tuarum magis, Weidnere, quam earum, quas meas olim nunc donum habet eruditissimus mihique amicissimus Janus Gulielmus.*

Meines Wissens hat Gulielmus keinen öffentlichen Gebrauch von dieser Handschrift gemacht. Wir entbehren jeglicher fernerer Nachricht.

5. Lucretius de rerum natura. Modius' Landsmann Janus Mellerus führt in seinem „Spicilegiorum commentarius primus", Mainz 1580, mehrmals Stellen aus Lukrez an. Darunter befinden sich mindestens zwei, die aus einer Handschrift verbessert werden; nämlich auf fol. $2^{ru.v}$ die Verse IV 600 f. und VI 349 f. Hierzu wird bemerkt: *sic in V.⟨etere⟩ C.⟨odice⟩ docti adolescentis mihique amici Francisci Modii.* Genaueres wissen wir von diesem Codex Modii aus Notizen, die N. Heinsius an den Rand einer zeitweilig im Besitze des englischen Forschers Munro[1]) (gest. 1885) befindlich gewesenen Ausgabe von 1575 geschrieben hat. Heinsius hatte seinerseits ein jetzt verlorenes Exemplar der Pariser Ausgabe von 1565 benutzen können, worin Modius Varianten angegeben und bemerkt hatte: *Collatus cum ms. meo 26. Junii 1579 Coloniae.* Nach Munro war das Buch von Modius an Nansius, von diesen an Gruterus, dann an Lyraeus gekommen, der es Heinsius lieh. Die von Heinsius notierten modianischen Lesarten stehen zu einem großen Teile auch in dem Quadratus (B) Leiden, Voss. 4° 94, so daß Munro die Vermutung hat aussprechen können, Modius' Codex und der Leidensis seien identisch. Allerdings fehlen die Abweichungen nicht ganz, so daß man, will man die Gleichheit der Handschriften aufrechterhalten, Modius (beziehentlich Heinsius) Ungenauigkeiten vorwerfen muß. Auch die von Palmerius angeführten Verse stimmen nicht ganz mit dem Texte von B überein, so hat Palmerius IV 601 *transviat* für *travolat.*

Gewiß aber ist die Annahme der Identität nicht ohne weiteres abzuweisen, wenn man mit den von Munro konstatierten Tatsachen einige ihm unbekannte kombiniert, vor allem die, daß der Quadratus einige Zeit Franciscus Nansius gehört hat.[2]) Da dieser Modius' Oheim

---

[1]) Vgl. den Textband von dessen Ausgabe, Cambridge 1886, S. 24.

[2]) Vgl. oben S. 111 f.

und Vormund gewesen ist,[1]) kann man es sich sehr gut vorstellen, daß der Codex von Modius an Nansius gekommen ist. Es ist zwar nicht geradezu ausgeschlossen, daß Modius ihn von seinen Oheim nur entliehen hatte, aber es ist doch unwahrscheinlich, da Modius ausdrücklich von seiner Handschrift spricht und die Kollation in Köln, also weit entfernt von Nansius' Bibliothek, vorgenommen hat. Vermutlich hat er erst diese Kollation und dann die Handschrift seinem Oheime überlassen und zwar vor 1588, da sich in den modianischen Bibliothekskatalogen keine Lucretiushandschriften verzeichnet finden.

Die für die Überlieferungsgeschichte nicht wertlose Feststellung, ob Modius eine verlorene Handschrift oder den Quadratus benutzt hat, könnte vielleicht mittels einer Vergleichung der modianischen Kollation mit der des Nansius in dem aus der Bibliothek des Isaak Vossius stammenden Bande der Leidener Bibliothek, Hist. 434, gemacht werden.

6. Martialis epigrammata. *Dono dedit mihi his diebus Jo. Weidnerus noster manu exaratum Martialis codicem, non quidem vetustum omnino illum; quippe qui Romae anno demum CIↃ. CCCC. LXVIII. scriptus fuerit, sed haud dubie ex bonae plane notae exemplari expressum,* schrieb Modius im Mai 1583[2]) und auf Grund dieses Codex verbesserte er dann in den Nov. Lect., im 23., 33. und 109. Briefe, 26 Martialstellen, wobei ihm die Editio Plantiniana von 1579 vorlag.

Als er Frankfurt verließ, blieb die Handschrift versehentlich oder absichtlich zurück und kam wohl mit der Wechelschen Druckerei an Zacharias Palthenius († 1614).[3]) Von ihm erwarb sie Janus Gruterus. Die Belege hierfür sind 1. eine Stelle aus einem Briefe des Gruterus an Goldast[4]) vom 19. Juni 1601: *Martialis adhuc apud me est nondum datus typographo, promissus tamen: ablegassem eo, quo destinavi, nisi, nactus essem exemplar M.S., quo usus aliquando Modius; id prius excusum velim.* 2. Gruterus' Vermerk und Kollation in seinem Handexemplar.[5]) 3. Die Benutzung in den Noten, die Gru-

[1]) Vgl. oben S. 6 f.

[2]) Nov. Lect. S. 153.

[3]) Vgl. Pallmann im Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst N. F. VII (1881) S. 91, 116, 248, 257.

[4]) Epistolae virorum clarorum ad Melchiorem Goldastum, Frankfurt und Speyer 1688, S. 73.

[5]) Paris 1544, jetzt in Leiden. *Inscripsit I. Gruterus se anno 1601 contulisse cum MS., quod Modius Francofurti reliquisset* sagt Schneidewin in seiner Ausgabe I, Grimma 1842, p. LXXIX.

terus im Anschluß an die Ausgabe von Petrus Scriverius, Leiden 1619, veröffentlicht hat.[1]) Nicolaus Heinsius schöpfte[2]) aus eigenhändigen (?) modianischen Exzerpten, die damals (1669) J. G. Graevius gehörten[3]) und sich jetzt in London Harl. 5364 zu befinden scheinen.

Eine dritte Quelle für die Kenntnis des Weidnerianus haben wir in Modius' Handexemplar, einer Ausgabe, die nach Leiden verschlagen sein soll.[4])

7. Sallustius de bello Jugurthino und de coniuratione Catilinae. Janus Palmerius Mellerus teilt in seinem schon so oft angeführten Kommentare dreimal Lesarten *ex scripto Modii libro* mit: fol. 29^{v}, 34^{v}, 38^{r}. Vielleicht ist die benutzte Handschrift mit einer der in dem Kataloge von 1605 registrierten Sallusthandschriften identisch. In dem Verzeichnis von 1588 findet sich allerdings noch kein Sallust, was gegen die Gleichstellung sprechen könnte.

8. Statius Achilleis und Thebais. Im 52. Briefe der Nov. Lect. werden 13 Stellen der Thebais und 6 der Achilleis verbessert. S. 236 sagt Modius: *contuli quidem et contendi olim hunc poetam ad quatuor vetustos manu exaratos codices.* Einer davon hat sich in seinem Besitze befunden, wie er S. 141 schreibt: . . *in donato mihi olim Duaci membranaceo codice.* In beiden Bücherverzeichnissen fehlt diese Handschrift.

9. Tacitus historiae. Auch über den einmal von Janus Palmerius Mellerus (a. a. O. fol. 27^{r}) angeführten *scriptus Modii liber* der Historien habe ich nichts ermitteln können.

JOHANNES POSTHIUS.

Der Verkehr zwischen Modius und dem anfangs in würzburgischen später in kurpfälzischen Diensten stehenden Arzte Johannes Posthius (1537—1597)[5]) hat seinen Niederschlag namentlich in beiderseitigen Gedichten gefunden. So enthält allein die Sammlung von Posthius' „Parerga poetica", Heidelberg 1595, nicht weniger als 14 Gedichte an Modius und 10 an Posthius. Der Briefwechsel ist bis auf die in den Nov. Lect. (ep. 2, 20, 33, 42, 65, 89, 97 und 132) enthaltenen Stücke nicht auf uns gekommen.

[1]) Vgl. dort S. 104: *Quarto videbatur usus Franciscus Modius; certe ab ipso pervenerat in manus Zachariae Palthenii, ab eo ad me.*

[2]) Vgl. Roii animadversiones criticae in Martialis epigr. libb. XIV, Harderwyk 1797, p. XI sq.

[3]) Vgl. Burmann, Sylloges epistolarum IV 70.

[4]) Vgl. Schneidewin a. a. O. p. LXXXVII.

[5]) Vgl. oben S. 14.

Trotz der Dürftigkeit des Materiales läßt sich erkennen, daß Posthius mehrfach Modius' Handschriftenstudien gefördert hat, einmal dadurch, daß er ihm den Zutritt zu den Büchereien der Klöster und Stifter Würzburgs verschaffte und zweitens dadurch, daß er ihm aus seiner eigenen als Ganzes nicht erhaltenen Bibliothek eine wertvolle Handschrift zur Verfügung stellte, nämlich:

Propertius carmina. Modius war wohl schon durch Mitteilungen des Janus Palmerius in seinen „Spicilegia" auf eine Posthius gehörige Properzhandschrift aufmerksam geworden. Mit Freude ergriff er daher die günstige Gelegenheit, die sich ihm durch seinen Umgang mit Posthius in Franken bot, und erbat sich und erhielt die Handschrift zur genaueren Einsicht.

Infolge dessen konnte er im 18. Br. der Nov. Lect. an 14 Stellen Lesarten des Codex publizieren. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir, daß Posthius die Handschrift von dem kaiserlichen Rate Johannes Sambucus, einem als Gelehrten und Sammler bekannten Manne,[1]) zum Geschenk erhalten hatte. In selbstloser Weise nutzte Modius sie nicht voll für sich selbst aus, sondern schickte die *variantes lectiones ex codice manu exarato Posthii, quem ille Sambuci donum habet,* durch Lipsius an Janus Dousa den Älteren.[2]) Dessen gleichnamiger Sohn verwertete das Material für die Anmerkungen, die er seiner Ausgabe des Catull, Tibull und Properz, Leiden 1592, beifügte. Hierauf ging auch die Kenntnis zurück, die Janus Lernutius († 1619) und Johannes Livineius († 1599) von der Handschrift hatten. Im Jahre 1669 taucht sie selbst im Kataloge der Bibliothek von Groningen auf. Anscheinend war sie dorthin aus der Sammlung des 1629 zu Antwerpen verstorbenen Andreas Schottus gekommen, dessen Name auf dem ersten Blatte eingetragen ist. Woher Schottus sie bekommen hatte, ist zweifelhaft.[3]) Der Codex Posthii spielte namentlich zu Lachmanns Zeiten eine hervorragende Rolle in der Properzkritik.

---

[1]) 1531—1584; ADB. XXX (1890) S. 307 f. Er gehörte auch zu Modius' Korrespondenten, vgl. Nov. Lect. ep. 18. Der Hauptteil der Bücher des Sambucus, von denen die Handschriften zumeist aus Italien stammen, befindet sich jetzt in der Wiener Hofbibliothek.

[2]) Vgl. Modius' Brief an Lipsius vom 23. März 1582 bei Burmann a. a. O. I 108 und den von Lipsius an Dousa vom 11. Mai 1582 in Justi Lipsi epistolarum quae in centuriis non extant decades XIIX, Harderwyk 1621, no. XVIII.

[3]) Vgl. über die Geschichte des Codex H. Brugmans, Catalogus codicum manuscriptorum univ. Groninganae bibl., Groningen 1898 S. 73 f. Er ist ein Pergamentcodex, im 15. Jahrh. in Italien geschrieben.

Neuerdings ist man von Lachmanns Wertung des Groninganus als bester Textesquelle abgekommen.[1])

JACOBUS SUSIUS.

Nach genauen Angaben über den Holländer Jacobus Susius (Suys) wird man vergeblich suchen. Foppens[2]) weiß von ihm nicht mehr zu berichten, als daß er ein vornehmer und gelehrter Mann gewesen sei, der 1590 einen Band lateinischer Gedichte herausgegeben habe. Und van der Aa[3]) muß gestehen: „Van dezen Latynschen dichter is ons niets anders bekend dan dat hij bevriend was met Justus Lipsius[4]) en Damas van Blijenburgh." Wir können hinzufügen, daß er es war, der zum ersten Male den Gemblacensis für die Textkritik des Manilius heranzog,[5]) und daß er mehreren Gelehrten vorzügliche Handschriften aus seiner eigenen Bibliothek zur Verfügung stellte, so dem Stephanus Pighius einen Valerius Maximus für seine Antwerpen 1567 erschienene Ausgabe, so dem Carolus Langhius[6]) einen Cicerocodex, der die philosophischen Schriften in einzigartiger Reinheit überlieferte,[7]) so dem Godescalcus Stewechius vier Exemplare des Vegetius Renatus für seine Ausgabe von 1585; auch ein Hyginmanuskript scheint Susius gehört zu haben.[8])

Der Verbleib dieser Handschriften ist mir unbekannt, eine andere ist auf uns gekommen: die berühmte Handschrift mit Germanicus Aratea in Leiden, Voss. lat. 4° 79, saec. IX. Ein Eintrag belehrt uns, daß sie 1573 in Gent von Susius gekauft wurde; bald darauf, etwa 1578, wurde sie von Giphanius erwähnt.[9]) Ungefähr um dieselbe Zeit sah sie Modius bei einem Aufenthalte in Mecheln. Er schrieb in den Nov. Lect. 273: . . . *quem Germanicum et in his ipsis*

---

[1]) Vgl. die Literatur bei Schanz, Geschichte der röm. Literatur II (1898) S. 183 f.

[2]) Bibliotheca Belgica I, Brüssel 1739, S. 539.

[3]) A. a. O. XVII 1085.

[4]) Justus Lipsius drückt am 8. Dezember 1592 Daniel Susius gegenüber sein Bedauern über den Tod des Vaters aus, Cent. Misc. III ep. 6.

[5]) Vgl. oben S. 82 und M. Bechert, De M. Manilii emendandi ratione, Leipzig 1878, S. 6.

[6]) Annotationes in Ciceronem, Antwerpen 1563.

[7]) Clark, Collations of the Harleian Ms. p. XIV 7 identifiziert den *Liber Susii* ganz unberechtigt mit einem von Mommsen im Rhein. Mus. XVIII 594 ff. besprochenen Codex Didotianus, der jetzt als cod. lat. 4° 404 in der Kgl. Bibliothek Berlin liegt.

[8]) Vgl. Kauffmann in den Breslauer philol. Abhandl. III 4 (1880) S. 22.

[9]) Burmann, Syll. epp. II 306.

et passim corruptissimum utinam nobis aliquando locupletiore commentario illustratum daret ex eo, quem vidi aliquando Machliniae apud eum, antiquissimo codice membranaceo nobilissimus et eruditissimus Jacobus Susius . . . Lesarten der Handschrift machte er nicht bekannt, die Verwendung für die Wissenschaft begann erst mit „Grotii Syntagma Arateorum" von 1600. Über Dousa, Grotius und Isaac Vossius gelangte der Codex schließlich nach Leiden.[1])

JOHANNES WEIDNERUS.

Der Rektor der Lateinschule von Schwäbisch Hall, Johann Weidner († 1606),[2]) ist zwar nicht selbst mit wissenschaftlichen Arbeiten an die Öffentlichkeit getreten, hat sich aber in der Stille seiner Wirkungsstätte vielfach mit gelehrten Fragen beschäftigt und mit Rat und Tat manchen Forscher unterstützt. Dafür zeugt sein ausgedehnter Briefwechsel, der in einem Bande der königl. öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart vorliegt.[3]) Von bekannten Männern gehörten Martinus Crusius, David und Nathan Chytraeus, Melissus, Posthius, Reusnerus und nicht zuletzt Franciscus Modius zu seinem Freundeskreise. Weidner und Modius lernten sich im Jahre 1580 kennen, als Modius mit Riedesel in Franken weilte, und standen von da an 10 Jahre in enger persönlicher und brieflicher[4]) Verbindung. Ich habe bereits oben zu beleuchten versucht, in welcher Weise Weidner — von pekuniären Unterstützungen abgesehen — Modius bei seinen Arbeiten half, und ergänze diese Angaben nun noch durch den Hinweis darauf, daß er unserem Gelehrten Drucke und Handschriften seiner eigenen Bibliothek schenkte oder lieh. Ganz unbedeutend scheint die Sammlung nicht gewesen zu sein, aber leider ist sie nicht auf uns gekommen. Einige Handschriften werden sonst, wie ich gleich berichten werde, auch von Martinus Crusius erwähnt. Die von Modius genannten sind die folgenden zwei:

1. Lucanus Pharsalia. Modius macht in den Briefen 24, 65,

---

[1]) Eine sorgfältige Besprechung findet man bei G. Thiele, Antike Himmelsbilder, Berlin 1898, S. 77 ff. und A. Breysig in der Ausgabe, Leipzig 1899, p. XIV sq. Vgl. dazu auch P. v. Winterfeld in der Festschrift für J. Vahlen S. 401. — Herr S. G. de Vries teilte mir mit, daß auch vereinzelte Drucke aus Susius' Bibliothek in Leiden sind.

[2]) Vgl. W. von Heyd, Die hist. Handschriften der k. ö. Bibl. zu Stuttgart, S. 256 f. und oben S. 5 und 52 f.

[3]) Hist. Fol. 603 s. o.

[4]) Außer den oben genannten Originalbriefen sind drei durch die Nov. Lect. (ep. 31, 75, 119) erhalten.

80, 95, 103 und 119 der Nov. Lect. an 50 Stellen Mitteilung aus einer Lukanhandschrift, die er S. 297 wie folgt beschreibt:

Usus sum his diebus a Weidnero nostro Lucani manu exarato codice, non illo antiquissimo quidem et optimae omnino notae, sed tamen nec plane etiam recentis scripturae aut nullius bonitatis, et aetatem quidem suam, quod raro solent membranacei libri, diserte ipse loquebatur, qua parte sub finem narrabat extremam sibi manum impositam anno CIↃCCXVII . . .

Daß Weidner die Handschrift schon einige Jahre zuvor an den Tübinger Gräzisten Martinus Crusius verliehen hatte, geht aus einem Eintrage in dessen Tagebuche[1]) hervor, der in bemerkenswerter Ausführlichkeit das Äußere des Codex angibt:

LIBRI MANUSCRIPTI commodato nostri dati.

Die 14. Jan. 79 accepi .1. Lucanum Poetam, mittente D. Joanne Weidnero Halae Suevorum Ludimagistro Latino, in .4ª. forma Regali, membranis descriptum, additis in marginibus Scholiis, in asserculis ligatum, rubro corio obductis, et .2. clausuris more Latinorum. Elegans, licet vetustus, liber est. Idem etiam 11. Aug. 79 manuscriptam Historiolam membranaceam misit per D. Christoph. Graeterum, Halae Diaconum. Remisi[2]) *26. Septēb. ambo: quando mihi Heptaplum Mirandulani misit.* Am Rande steht außerdem noch: *Lucanus hic scribendo absolutus fuit. 1. Septēb. 1217.*

In einem Nov. Lect. 507 abgedruckten Briefe versprach Modius dem sächsischen Gelehrten Gregor Bersman,[3]) ihm eine Kollation des Codex Weidneri zu schicken. Offenbar genügte diesem das aber nicht und er machte sich hinter Posthius, um die Handschrift selbst zu bekommen und es gelang ihm. Weidnerus gestattete Modius,[4]) sie durch

---

[1]) Tübingen UB. Mh. 466, Bd. 2 S. 74. Ich habe bereits in der Zeitschrift für Kirchengeschichte XXVII 335 ff. auf die mit Unrecht vernachlässigten Aufzeichnungen hingewiesen.

[2]) Der die Rücksendung begleitende Dankbrief ist erhalten in Stuttgart Hist. Fol. 603_{115}. Von der *historiola* sagt Crusius hier: *vixit Autor, cuius nomen deest, ante et post Concilium Constantiense.* Auch die Lukanhandschrift wird kurz besprochen. Neues findet sich darin nicht.

[3]) Vgl. C. Bursian, Geschichte der klassischen Philologie in Deutschland, München und Leipzig 1883, S. 245 f.

[4]) Modius bedankt sich am 25. März 1586 bei Weidner für die Übersendung der Handschrift und verspricht sie Posthius zur Weiterbeförderung an Bersman zu geben (Stuttgart, Hist. Fol. 603_{111}). — Am 16. Juni 1587 schreibt Posthius an Weidner: *Remitto tibi Lucanum tuum manuscriptum, quem a Fran. Modio nostro ante bien-*

Posthius an Bersman zu schicken. So konnte dieser Weidners Lukancodex für seine Ausgabe, Leipzig 1589, benutzen. Da er außerdem noch 3 andere Handschriften verglichen und sein kritischer Apparat die Lesarten dieser 4 nur selten geschieden hat, ist das aus dem Weidnerianus genommene Gut nicht festzustellen. So viel erhellt aber doch daraus und namentlich aus Modius' Angaben, daß das Ms. zu den Mss. der Paulinischen Rezension gehört hat. Modius' maßvolles Urteil kann man getrost unterschreiben.

Heute ist die Handschrift verschollen. Vielleicht läßt sie sich aber noch gelegentlich mit Hilfe der Beschreibung, die Crusius und Modius gegeben haben, aus der Masse der Lukanhandschriften herausfinden.

2. Martialis epigrammata vgl. die Besprechung der modianischen Bibliothek.

C. Handschriften unbekannter Herkunft.

1. Calpurnius, Gratius, Nemesianus carmina. Modius' erste philologische Arbeit, von der wir Kunde besitzen, bezog sich auf diese Bukoliker.[1]) Lange Zeit trug er sich mit dem Plane, sie herauszugeben, aber stets kam eine neue Schwierigkeit, so daß er allmählich selbst an der Ausführung des Planes zweifelte. *Accipe potius emendatiunculas*, schreibt er im 105. Briefe der Nov. Lect., *aliquam multas ex eo poeta enotatas quem Nemesiano et Gratio ut iam decennium totum more elephantis parturio, ita an aliquando pariturus sim, quae sunt tempora, in incerto est.* Sein Pessimismus behielt recht. Nur aus den Nov. Lect. kennen wir etwas von seiner Arbeit. Im 17., 43., 68., 93., 105. und 124. Br. machte er 38 Verbesserungsvorschläge für Calpurnius, im 93. und 108. 37 für Nemesianus, alle auf Grund ein und derselben Handschrift, die nur als *vetus codex* oder *membranae* bezeichnet wurde.

Textkritisch gehört sie zu den „Codices interpolati". Modius half nicht selten durch — z. T. glänzende — Konjekturen nach. In

---

nium accomodato acceptum Gregorio Bersmano viro doctissimo et poetae celeberrimo transmiseram, qui auctorem illum annotationibus suis illustratum propediem inprimi curabit et tui quoque mentionem procul dubio faciet honorificam (Stuttgart a. a. O. 413).

[1]) Vgl. oben S. 10.

neuerer Zeit haben Glaeser[1]) und Keene[2]) seine Emendationen verwertet, H. Schenkl[3]) anscheinend nicht.

2. Curtius Rufus historiae de Alexandro Magno. Hier möge die Besprechung einer Handschrift Platz finden, die man, wie ich glaube, fälschlich mit Modius in Verbindung gebracht hat. Im Jahre 1874 hat nämlich O. Schüssler[4]) die Behauptung aufgestellt und zu beweisen gesucht, Modius habe für seine Ausgabe stillschweigend, aber in großem Maßstabe eine Handschrift benutzt, die sich jetzt als Cod. Can. lat. 136 in der Bodleiana zu Oxford (A) befindet. Ein Teil der Gelehrten hat diese Annahme unbedenklich als erwiesen betrachtet. So redete Hug[5]) von dem überzeugend geführten Nachweise, daß Modius unseren Codex für seine Ausgabe, in ziemlich schlauer Weise seine Quelle verdeckend, benutzt habe. Auch Schanz[6]) hat Schüssler beigestimmt. Dagegen drückten schon C. F. Kinch[7]) und neuerdings G. Dostler[8]) ihre starken Zweifel an der Richtigkeit der Identifikation aus.

Meiner Meinung nach waren diese Zweifel sehr berechtigt. Ich halte Schüsslers Behauptung allein schon vom bibliotheksgeschichtlichen Standpunkt aus betrachtet für falsch: die Handschrift stammt, was Schüssler ebenso wie das Alter (saec. XV) verschweigt,[9]) aus dem Besitze der Florentiner Familie de Forteguerra[10]) und ist in die Bodleiana mit anderen Büchern derselben Herkunft gelangt, als im Jahre 1817 die bedeutende Sammlung des Jesuiten Matteo Luigi Canonici († 1805) von Italien nach England geschafft wurde.[11]) Canonicis Bücher stammten fast ausschließlich aus Oberitalien. Da es höchst unwahrscheinlich ist, daß die Handschrift in früherer Zeit Italien verlassen hätte und dann wieder zurückgekehrt wäre, andererseits Modius nie-

[1]) Göttingen 1842. Modius' Angaben sind sämtlich in den Apparat übernommen.

[2]) London 1887.

[3]) Leipzig und Prag 1885.

[4]) De Q. Curtii Rufi codice Oxoniensi, Nordhausen 1874.

[5]) In Bursians Jahresbericht über die Fortschritte der klass. Altertumswissenschaft, Jahrgang 1873 S. 505.

[6]) Geschichte der röm. Literatur II 2 (1901) S. 210.

[7]) Quaestiones Curtianae criticae, Kopenhagen 1883, S. 16.

[8]) Curtiana, München 1904, S. 36.

[9]) Nach einer Beschreibung des Codex wird man bei ihm überhaupt vergeblich suchen.

[10]) Vgl. Catalogus codicum mss. bibl. Bodl. III, Oxford 1854, S. 68.

[11]) Vgl. Annals of the Bodleian library 1890 S. 290—302 und F. Madan, A summary catalogue of the western mss. etc. IV, Oxford 1897, S. 313 ff.

mals im Süden gewesen ist, könnte man sich allerhöchstens denken, daß ein in Italien weilender Freund dem Modius eine Kollation verschafft hätte. Aber dann wäre es sehr seltsam und widerspräche gänzlich Modius' Art und Weise, wenn er dieser Hilfe mit keinem Worte gedacht hätte.

Die Identifikation mit einer der von ihm ausdrücklich nach ihrer Lagerungsstätte benannten Handschriften ist natürlich nicht angängig und auch nicht von Schüssler versucht. Die Unrichtigkeit der obigen Behauptung wird vollends klar, wenn man die von Schüssler zum Beweise angeführten Übereinstimmungen in den Lesarten genau betrachtet. Schüssler hat sich nicht gescheut, Lesarten bald aus Modius' Texte, bald aus seinen Noten mit denen des Oxoniensis zu vergleichen, sogar ohne davon solche auszuschließen, die Modius als durch Konjektur gewonnen bezeichnet, oder solche, deren Provenienz er genau angibt. Um ganz sicher zu gehen, habe ich sämtliche von Schüssler konstatierten Übereinstimmungen auf ihre Beweiskraft geprüft und habe gefunden, daß der Zusammenfall vieler Lesarten schon deshalb nichts beweist, weil sie sich schon in einer oder mehreren vormodianischen Ausgaben finden lassen. Da es sich gerade um solche Lesarten handelt, die nicht in Modius' Noten, sondern in seinem Texte stehen, so wird es jedem Kenner alter Editoren unzweifelhaft sein, daß Modius hier einfach das Gut der betreffenden früheren Ausgaben übernommen hat, zumal er deren mehrfach gedenkt.

Einzelne der zitierten Lesarten des Textes und die Notenlesarten erweisen sich allerdings als nicht aus den Ausgaben entnommen, meistens sind es aber solche, die auch durch mehrere andere Handschriften als A überliefert sind, also nicht aus diesem genommen sein müssen.

Von Schüsslers 140 Lesarten finden sich nur 12 scheinbar allein bei Modius und in A. Ich glaube, daß auch dieses Dutzend verschwände, wenn man genauere Nachrichten von den zahlreichen noch nicht kollationierten jungen Handschriften hätte.

Die teilweise Übereinstimmung des modianischen Textes mit dem Oxoniensis beweist nur eins, nämlich, daß Modius Handschriften zur Verfügung standen, die zu derselben Gruppe gehören wie A. In der Tat haben es die Untersuchungen von Foss und Dostler[1]) wahrscheinlich gemacht, daß Modius' Haupthandschrift der Coloniensis an der Spitze einer Reihe von Handschriften steht, zu denen neben

[1]) Vgl. oben S. 95.

mehreren anderen aus Florenz stammenden interpolierten Codices auch der Oxoniensis gehört.

3.—5. Justinus epitome historiarum Philippicarum Pompeii Trogi. Nach einer Bemerkung in den Justinusnoten zu XIII 10 benutzte Modius im ganzen mindestens 5 Handschriften; außer den vortrefflichen Fuldenses nennt er sonst keine. Schon 1579[1]) konnte er *scripta duo Justini exemplaria* erwähnen. Besonderen textkritischen Wert scheinen sie nicht besessen zu haben. Dieselben Handschriften dürften für die Ausgabe von 1582 benutzt sein.

6.—9. Lucanus Pharsalia. Außer dem Codex Weidneri und dem J. Gulielmus geschenkten Ms. werden in den Nov. Lect. anscheinend noch 4 Codices verwertet, deren Provenienz nicht angegeben wird. So heißt es S. 222: *interpolo ex fide sex manu exaratorum librorum.* Vielleicht befanden sich die die *tres Lucani* darunter, die Modius in der Dombibliothek von Tongern[2]) gesehen hatte. Über den Verbleib der Tongrenses ist mir nichts bekannt.

10. Macrobius in somnium Scipionis commentarii. In den Worten Nov. Lect. 385: *veram lectionem repono ex libro scripto Franciscanorum apud vos* dürfte auf die Macrobiushandschrift eines süddeutschen Franziskanerkonventes angespielt sein, da der Empfänger des Briefes, ein gewisser Hieronymus Hagius in Neustetters Begleitung erscheint.[3]) Bestimmtes hat sich nicht ermitteln lassen.

11. Priscianus institutiones grammaticae. Unklar ist gleichfalls die Nachricht des Janus Palmerius Mellerus in seinem „Spicilegiorum commentarius primus" fol. 101^{v}: *in vetere codice Prisciani invenio, ut manu Modii ad oram libri notatum est etc.*

12. Mapheus Vegius Astyanax und vellus aureum. Über die handschriftliche Grundlage seiner Ausgabe der Gedichte des italienischen Humanisten (1407—1458)[4]) sagt Modius nichts weiter als: *Inciderunt anno in manus mea poemata quaedam MAPHEI UEGII.*

Ein Irrtum ist es, wenn er auf dem Titel von beiden Epen als *nunc primum edita* spricht. Das Gedicht über den Tod des Astyanax

---

[1]) Noten zu Curtius S. 68 und auch S. 73.

[2]) Vgl. oben S. 50.

[3]) Vgl. Ruland im Archiv 20: *30. Julii* [*sc. 1584*] *profectus est Dominus cum Hieronymo Hayo.* Für *Hayo* ist jedoch nach dem Enchiridion, dem die Stelle entstammt, *Hagio* zu setzen.

[4]) Vgl. über ihn Voigt, Wiederbelebung des klassischen Altertums II (1893) S. 39 ff. und Minoja im Archivio storico di Lodi 1895 S. 105—160, 169—184; 1896 S. 10—44, 57—71.

war schon 1475, 1497, 1505 und 1519 veröffentlicht, dagegen konnte er mit Fug und Recht sich als den Erstherausgeber des „goldenen Vließes" betrachten.

Der Text beider Stücke, der von A. Schottus in der Kölner „Magna bibliotheca patrum" XV (1622) und 1677 in der Lyoner „Maxima bibliotheca patrum" XXVI 764—773 gegeben wurde, war der modianische. Übrigens hielt auch Schottus Modius für den ersten Editor des „Astyanax". Vgl. a. a. O. 632: *Lusit et Vegius de morte Astyanactis librum unum, quem nuper Coloniae in Ubiis Franc. Modius evulgavit.* Der Herausgeber beider Gedichte in den „Carmina illustrium poetarum Italorum" X (Florenz 1724) S. 262—296 hatte sich auf eine andere Überlieferung wie Modius stützen können. Doch fehlten in ihr die letzten 60 Verse des „Vellus aureum", so daß wir für das vollständige Werk immer noch auf den modianischen Text angewiesen sind.

Register.

1. Handschriftenverzeichnis.

Antwerpen (Museum Plantin-Moretus) 84
Bamberg 60
— M. V 11 60
Basel 65
— F. III 15 70 f.
— F. III 15b 65
— G. I 18 5; 26
— G. I 22 5; 26; 34—36
— A. N. IV 8 71
— A. R. I 11 71
Berlin 53; 92; 123
— lat. 4° 404 138
— Santen 95 82
Bern O 51 [Druck mit handschriftlichen Einträgen] 77
Bonn 384 99
— 739 84
Boulogne s. m. 112
Braunau 53
Braunschweig Briefe an Schönemann 78
Bremen C 48 80
Breslau (Stadtbibl.) gr. 21 13
Brügge (Stadtbibl.) 122
— (Seminarbibl.) 123
Brüssel 50; 51; 53; 83; 84; 92; 123
— 638—642 99
— 1052/53 88
— 5354—5361 120
— 6828—6869 61
— 8224—8226 113
Brüssel 8380 113
— 8654—8672 113
— 9845—9848 133
— 10012 82; 138
— 10846/47 131
— 15835 113
— Phill. 324 113
— — 327 113

Cambridge (Universitätsbibl.) 123
— (Bibl. des Corpus Christi College) 223 113
Cassel und Cöln vgl. Kassel und Köln

Darmstadt 1948 92
Dorpat Briefcodex 5
Düsseldorf 50; 51; 84; 92
— 65 120

Einsiedeln 185 73
Erfurt 92
— 2° 5 99; 103
— 4° 3 124; 125 f.
Erlangen Coll. Trew. VI 66

Frankfurt a. M. 65
Fulda 65

Genf lat. 21 73
Gent 53
Gießen 83 132
Göttingen 65; 130
Gotha 59

Gotha mbr. I 101 70
Groningen 159 137
Haag 69 113
— 165 113
— 284 113
Hamburg 51
— Supell. Ep. Uffenb. et Wolf. XLVI 5
Hannover 65; 130
— 897 118
Heidelberg 53
Holkham Hall 112
Kassel 65
— Poet. 2° 6 78
— Theol. 2° 49 78
Koblenz (Gymnasialbibl.) 53
Köln (Erzb. Museum) Graduale Johannis de Falkenburg 99
— (Domkapitel) 92
— — XXX 99
— — XCV 99
— — CLXVI 85; 89; 93
— — CLXXIX 99
Leiden 65; 112; 123
— Voss. lat. 2° 30 116
— — — 4° 32 74
— — — 4° 79 138 f.
— — — 4° 80 108
— — — 4° 94 111; 113; 116; 134 f.
— Periz. 2° 14 113 f.
— — 2° 17 61 f.
— Pap. 2 112
— Hist. 434 [Druck mit handschriftlichen Einträgen] 135
Leipzig 92
London 50; 51; 53; 91; 92
— Reg. 8 E. XV 113
— — 13 A. XXVII 113
— Harl. 2682 94 f.
— — 2685 96
— — 5364 136
Mailand 65
— L. 85 sup. 68
Merseburg 65
Modena 65
München (Hof- und Staatsbibl.) 53
— — lat. 4460 60
— — — 14046 73
München (Hof- und Staatsbibl.) lat. 18 187 73
— — gall. 399 3; 49 f.; 66 f.; 127
— — Coll. Cam. XIX 4; 11; 16; 17; 18; 19; 24; 26; 29—34; 52; 66
— — — — XX 77
— (Universitätsbibl.) Polit. 302 8° [Druck mit handschriftlichen Einträgen] 61 f.
Oxford Laud. Misc. 126 65
— Can. lat. class. 136 142 ff.
Paris 53; 65
— lat. 1661 131
— — 4950 74
— — 6113 113
— Nouv. acq. lat. 1825 113
Rom 51; 53; 65
— Pal. lat. 217 124
— Reg. lat. 1987 112
Saint-Omer 49; 112
— 27 113
— 608 116 f.
— 642 115
— 653 114
— 730 115; 128
— 746 114
— 757 116
Strengnäs 106
Stuttgart 106
— Hist. 2° 603 4 f.; 14; 17; 23; 24; 27; 29; 52; 67; 127; 130; 139; 140 f.
— — 4° 152 109
— Poet. et philol. 4° 30 108
— Theol. et philos. 4° 159 106 f.
Trier 53
Tübingen Mh. 466 140
Tunbridge Wells 53
Vercelli 65
Wien 51; 53; 65; 84
— Pal. lat. 449 87; 92
— — — 652 124
— — — 751 87; 92
— — — 1014 92
— — — 1879 120

Wien Autograph des Modius 47
Wolfenbüttel 51
— Helmst. 141 130
— Aug. 27. 9. 2° 118
— Gud. 95 88; 99
— — 105 111; 113
Würzburg 124
— Theol. q. 16 126 f.
— Cicerofragment aus Komburg 106
Zürich (Kantonsbibl.) Rheinau C^b 73

2. Schriftstellerverzeichnis.

Aelianus 41 f.
Agrimensores 111 f.
Albertus Magnus 99
Albinus 88
Amalarius 88
Ambrosius 113
Ammianus Marcellinus 68
Annales Colon. brev. 91
Antonius Astesanus 129
Antonius Verratellus 129
Apollinaris Sidonius 19; 33
Apuleius 113 f.
Arnobius 33; 130 f.
Aventinus 105
Augustinus 32; 67; 82
Ausonius 62
Autbertus 86; 117

Bonifatius 87
Broymardus, Joh. 99
Burchardus, notarius imp. Frederici 118

Caesar 84 f.
Calpurnius, Gratius, Nemesianus 10; 43; 141 f.
Cassiodorus 88; 99; 127; 129; 131 f.
Censorinus 43; 56; 58; 89; 93
Charisius 89
Cicero 43; 82; 88 f.; 91; 93 ff.; 101; 106; 129; 138
Codex Carolinus 87
Columella 32; 67; 68 f.
Conciliorum acta 82; 86 f.; 91
Curtius 14; 27; 40 f; 63 f.; 95 f.; 97; 118; 120 f.; 122 f.; 142 ff.
Cyprianus 81; 88; 122; 129

Diomedes 69

Ennodius 19; 33; 127; 129; 132 ff.
Eutropius 69 f.

Fortunatianus 85
Frontinus 27; 41 f.
Fulgentius 43; 82; 83; 96; 106 f.; 121

Genealogia Flandrensium comitum 114 f.
Gennadius 118
Germanicus 71; 138 f.
Gradualia 99; 119
Gregorius Magnus 99
Guibertus Tornacensis 98 f.

Haimo 83 f.
Hegesippus 121 f.
Hieronymus 118; 129
Hilarius 87
Honorius Augustodunensis 87
Horatius 50
Hrabanus Maurus 69; 72—74; 81; 88; 105; 124
Hyginus 43; 101 f.; 138

Isidorus Hispalensis 19; 32 f.; 67; 70 f.; 88; 115; 118; 129
Ivo Carnotensis 19; 33; 118
Justinus 42; 44 f.; 56; 58 f.; 71—75; 76; 144

Liberatus 110 f.
Liber pontificalis 117 f.
Livius 46 f.; 66; 75 f.; 97; 102; 110; 127
Lucanus 43; 50; 134; 139 ff.; 144
Lucretius 111; 116; 134 f.
Ludovicus a Turre 99
Lupus Ferrariensis 74

Macrobius 43; 144
Manilius 82; 138
Marsilius Mirandulanus 140
Martialis 43; 89; 127; 135 f.; 141
Martianus Capella 19; 32 f.; 67; 70; 76
Minucius Felix 33
Missalia 119
Modestus 41 f.

Octavius Horatianus 86
Orosius 86; 88
Ovidius 43; 100 f.; 127; 129

Palladius 32; 67; 76
Panegyrici latini 27; 115 f.
Paschasius Radbertus 117
Peregrinus 129
Petrarca 129
Petronius 85
Petrus Blesensis 129
Pindarus 104
Plinius Sec. 29 f.
— — Jun. 29; 43; 58; 107—109; 129
Priscianus 82; 89; 122; 144
Propertius 43; 137 f.
Prosper 87
Psalterium Sigebergense 120

Quintilianus 89; 127; 129

Rupertus Tuitiensis 86

Sallustius 82; 89; 116; 121; 122 f.; 129; 136
Salvianus 127; 129
Seneca 43; 98; 124—127; 129
Sergius 89
Sermo super regulam 99
Sermones parvi dominicales et de sanctis 99
Servius 19; 32 f.; 67; 76—78
Sigebertus Gemblacensis 82
Silius Italicus 43; 56; 89; 96 ff.; 129
Statius 43; 136
Symmachus 19; 33; 78 ff.; 116 ff.

Tacitus 109 f.; 136
Terentius 89
Tertullianus 32; 66 f.; 77; 80 f.; 99 f.
Theophilus 129
Timotheus vgl. Salvianus.

Ulfilas 87
Usuardus 82

Valerius Maximus 43; 60; 89; 129; 138
Vegetius 11; 14; 41 f.; 60 ff.; 86; 89; 102 f.; 128; 138
Vegius, Mapheus 13 f.; 39 f.; 48; 54; 144 f.
Venantius Fortunatus 119; 120
Vita S. Annonis 119
Vita S. Francisci 99
Vitae Sanctorum 87

Widukindus Corbeiensis 86
Wissing, Antonius 99

3. Personenverzeichnis.

Agricola, R. 104; 107—110
Amerbach, B. VIII
Amman, J. 19 ff.; 23
Aurispa, J. 85

Barzius, A. 6
Beck, B. von der 99
Berchemius, H. 13; 23; 40; 121
Berlipsius, E. V. 17
Bersmanus, Gr. 43; 140 f.
Birckmann, A. 43; 101
Bollandisten VIII; 61; 82; 91; 99; 112 f.; 122
Bolsvinge, G. 86
Bongarsius, J. 45; 71; 77; 132; 133
Borgninus, C. 21
Brederodius, P. C. 22
Brismannus, J. L. 43
Brissonius, B. 23
Brosseus, P. 131
Browerus, Chr. 119; 120
Busserius, H. 7

Camerarius, J. 4; 6; 15 ff.; 24 ff; 29—34; 44; 52; 66 f.; 70; 76 f.; 124; 132

Camerarius, L. 4
—, Ph. 16; 34
Campius, J. 13; 23; 25; 61; 127
Canonici, M. L. 142
Carrio, L. 8—12; 49 f.; 82; 89; 93; 96 f.; 122; 130
Cassander, G. 87 f.; 118
Cervicornus, E. 83; 86; 117
Cholinus, M. 40 ff.
Chytraeus, D. 139
—, N. 139
Cisnerus, N. 105; 107
Cochlaeus, J. 86
Colster, A. van den 9
Crabbe, P. 82; 86; 110 f.; 117 f.
Cresperus, V. 5
Crusius, M. 16; 139 ff.
Cues, N. von 85

Dalechamphius, J. 124 ff.
Damhouderius, J. 6; 21
Daniel, P. 77
Dousa, J. 12; 137; 139

Eck, L. von 104; 108
—, O. von 104; 108
Eckhardt, J. G. von 91; 123
Egmont, C. von 13 f; 24 f.; 40; 46; 53
Enoch von Ascoli 48
Epo, B. 7
Erasmus, D. von Rotterdam 64; 81; 129
Ernst, Bischof von Bamberg 21; 27; 33

Fabricius, Fr. 88; 118; 120 f.
Faesch, R. 70 f.
Falkenburg, G. 120 f.
Feyerabend, S. 18—25; 33; 46; 52
Fischer, P. 18; 21—23
Flacius, M. 88; 118; 130
Forteguerra, de 142
Friedrich, Pfalzgraf bei Rhein 45
Fugger 27; 35

Gallandius, P. 111
Gelenius, Ae. 90
—, J. 90
—, S. VIII; 18; 48
Gesner, C. 30
Giebelstadt, K. L. Zobel von 106
Giphanius, H. 5; 24; 26; 111; 138
Giselinus, V. 8 f.; 29
Godofredus, D. 23
Goldast, M. 80; 135
Graeter, Chr. 140
Graevius, J. G. 90 ff.; 96; 100 f.; 136
Grotius, H. 139
Gruterus, J. 69; 98; 134; 135 f.
Grynaeus, J. J. 133 f.
—, S. VIII; 48
Gualtherus, C. 87 f.; 118; 121 f.
Guarinus Veronensis 85; 92
Gudius, M. 111
Gulielmus, J. 13; 40; 43; 45; 54; 89; 94 f.; 121; 134; 144

Hagius, H. 144
Halder R. 104; 108; 109
Hartzheim, J. 91
Hautenus, J. 12
Heinsius, N. 90 f.; 97; 98; 100 f.; 134; 136
Hittorpius, M. 13; 88; 93; 95; 100; 102 f.
Hoius, A. 7
Horst, P. 41
Hotomannus, Fr. 23
Hutten, G. L. von 22

Isabella von Frankreich 21
Julius, Bischof von Würzburg 14; 16; 26 f.; 34; 40; 104
Junius, Fr. 80; 112

Kellner, H. 21

Lambinus, D. 94; 111
Langhius, C. 101; 138
Lautius, L. 41
Legipontius, O. 119
Leius, C. 16; 43
Leoninus, E. 7
Lernutius, J. 8 f.; 11; 29
Lipsius, J. 4; 8—11; 13; 23; 25; 29; 97; 109; 110; 115; 130; 137 f.
—, M. 81
Livineius, J. Laev. 115; 130; 137
Lyraeus, J. 134

Mabillon, J. 59
Macarius, J. 112
Marivorda, Ad. 6

Marivorda, Ae. 6
Masius, J. 7
—, J. 62
Maugerard, J.-B. 59
Mauriner VIII; 82; 112; 122
Maximilian I. von Bayern 105
—, Erzherzog 23
Melissus, P. 16; 43; 139
Mellerus, J. Palmerius 40; 89; 116; 121; 123; 134; 136; 137; 144
Mentz, Ph. 66
Metellus, J. 13; 89
Molanus, J. 82; 83
Moretus, J. 115
Mosellanus, J. 105

Nannius, P. 30
Nansius, Fr. 6—9; 12; 111 f.; 134 f.
Neuenahr, H. von 86
Neustetter, E. 15 ff.; 19; 33 ff.; 52; 66 ff.; 103—110; 152
—, J. Chr. 20
Nidbruck, C. von 87; 92; 118
Nideggen, M. Schenk von 25

Occo, A. 27; 106

Paedianus, J. 104
Palthenius, Z. 135 f.
Pamelius, J. 88; 100; 122
Pan, R. de 25; 98; 128; 132; 133
Papinius, A. 81
Peckius, P. 7
Petreus, H. 43; 130
Petrus, S. 13; 30; 82; 93 ff.; 101; 118
Peussius, H. 7
Pighius, St. 89; 138
Pincianus, F. 30
Plantinus, Chr. 30; 44; 97
Plieningen, D. von 104; 108 f.
Poelmann, Th. 62; 84
Poggius, J. Fr. 49; 68; 85
Politianus, A. 62
Pontacus 62
Possevinus, A. 98
Posthius, J. 10; 14 ff.; 18; 26; 34; 43; 66; 105; 125; 136—138; 139; 140
Putschius, E. 69

Ramus, J. 7
Ratinck, A. 92; 125
Reusnerus, N. 16; 43; 139
Rhenanus, B. VIII; 18; 48
Riedesel, A. H. von 14 f.
—, K. von 20
Rittershusius, C. 5; 80
Rolandius, G. 42 f.
Rosenberg, W. U. von 21
Rosweyde, H. 133

Sabaeus, F. 131
Sambucus, J. 137
Scaliger, J. C. 62; 112
Scheiffartus, A. a Merade 41 f.
Schottus, A. 133; 137; 145
Schulting, C. 61; 90; 118 ff.
Schwalbach, G. von 103
Schweickher, M. 22; 24
Scioppius, C. 69; 77; 79; 80; 113 f.; 116
Scriverius, P. 42; 111 f.; 136
Serarius, N. 105
Sichardus, J. 18; 21; 48; 108
Sonbecus, L. 82
Spies 66
Stephanus, H. 107; 115; 121
Stewechius, G. 11; 89; 130; 138
Surius, L. 87
Susius, J. 82; 138 f.
—, D. 138
Sylburgius, Fr. 43 f.; 69 f.; 132 f.

Thack, H. 18; 21 ff.
Thüngen, N. von 22; 35
Torrentius, L. 50; 101
Treutwein, E. 103
Trithemius, J. 85
Turnebus, H. 111 ff.

Utenhovius, C. 40; 63; 120

Valerius, C. 7
Veldius, R. 5; 25; 130
Vendivilius, J. 7
Videnveltius 5; 27
Vigandus, B. 69
Vlimmerius, J. 83
Vollbracht, G. J. 22
Vossius, G. J. 111 f.

Vossius, J. 139
Vulcanius, B. 113; 121

Wagner, M. 123
Wamesius, J. 7
Wechel, J. 18; 21 ff.; 30; 33; 43 ff.; 52
Weidner, J. 5; 14—17; 24 f.; 43 f.; 52; 67; 104; 130; 134; 135; 139—141; 144
Welser, M. 5; 26 f.; 34—36; 69; 77; 114; 115; 116
Werdenstein, Domherr von 105
Wolf, C. 30

Berichtigungen und Nachträge.

S. 84 Anm. 4 lies Antwerpen statt Amsterdam.

S. 92 lies Einzelnes statt Einzels.

Zu S. 103 ff. ist nachzutragen, daß Dr. Schottenloher in seinem auf der achten Bibliothekarversammlung gehaltenen, im letzten August-Septemberhefte des Zentralbl. f. Bibliothekswesen gedruckten Vortrage über „Bamberger Privatbibliotheken aus alter und neuer Zeit" auch der Sammlung des Erasmus Neustetter Erwähnung getan hat. Besonders interessant ist die a. a. O. S. 437 zitierte Stelle aus Neustetters Testament von 1590, wonach er seine Bücher, deren Wert er auf mehr als 3000 fl. schätzte, unter der Bedingung dem Stifte Komburg vermachte, daß dieses 2000 fl. für ein Pfründnerhaus hergäbe.

Quellen und Untersuchungen

zur

lateinischen Philologie des Mittelalters

herausgegeben von

Ludwig Traube

Dritter Band, zweites Heft

Textgeschichte Liudprands von Cremona

von

Dr. phil. Josef Becker

MÜNCHEN 1908
C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
OSKAR BECK

TEXTGESCHICHTE
LIUDPRANDS VON CREMONA

VON

DR. PHIL. JOSEF BECKER

MIT ZWEI TAFELN

MÜNCHEN 1908
C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
OSKAR BECK

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
R 1912 L

C. H. Beck'sche Buchdruckerei in Nördlingen

Vorwort.

Die vorliegende Untersuchung, die auf Veranlassung meines unvergeßlichen Lehrers Ludwig Traube entstanden ist, hat die Überlieferungsgeschichte Liudprands von Cremona zum Gegenstand. Sie will zur Erfüllung einer allgemein als notwendig anerkannten Forderung beitragen und für eine etwaige Neuausgabe des Autors eine neue kritische Grundlage schaffen. Zu diesem Zweck wird zum erstenmal das gesamte handschriftliche Material in umfassender Weise herangezogen und verwertet. Außer den Florentiner und Mailänder Kodizes und den Trierer Exzerpten, bei denen ich auf schriftliche Mitteilungen und Photographien angewiesen war, habe ich sämtliche Handschriften selbst einsehen und benutzen können dank dem Entgegenkommen der Bibliotheksverwaltungen von Berlin, Brüssel, Klosterneuburg, London, Metz, München, Paris, Trier, Wien und Zwettl. Ihnen allen, besonders den Bibliotheksdirektionen von Berlin, Brüssel, Paris und Wien, die mir die Handschriften nach München und Straßburg i. E. übersandten, sei auch an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Rogasen in Posen bezw. Lörzweiler in Hessen, im Mai 1908.

Josef Becker.

Handschriftenverzeichnis.

Berlin, lat. fol. 358 . . . . . 13, 44
Brüssel 9904 (S) . . . . . 11 f., 22 ff., 43
— 9884—89 . . . . . 15 f., 26
— 14923 (L) . . . . . 13, 25 f., 41, 44
Florenz, Laur. Asburnham 15 . . . . . 11, 21 f., 43
Klosterneuburg 741 (C) . . . . . 17 f., 28, 45
London, Harl. 2688 (H) 19, 28
— Harl. 3685 . . . . . 12, 24
— Harl. 3713 (G) . . . . . 12, 25 f., 41, 44
Mailand, Ambros. P. 107 . . . . . 14, 26
Metz 145 . . . . . 12, 24 ff., 41
München, lat. 6388 (F) . . . . . 1 ff., 5 ff., 21, 39 ff., 43
Paris, bibl. nat. lat. 5922 . . . . . 14 f., 26, 44
Trier, Stadtbibliothek 388 . . . . . 16, 27, 44
Wien, lat. 400 (früher hist. prof. 178) (J) . . . 18 f., 29, 45
— lat. 427 (früher hist. prof. 338) (V) . . . 16 f., 28, 45
Zwettl 299 (Z) 18, 29, 45

Inhaltsverzeichnis.

Vorwort V
Handschriftenverzeichnis VI
Einleitung 1
A. Die handschriftliche Überlieferung 5
B. Die Genealogie der Handschriften 20
Anhang: Die indirekte Überlieferung 37
C. Textgeschichte 39
1. Paläographische Vorbemerkung 39
a) Der Ursprung von München lat. 6388 39
b) Die Herkunft von Harl. 3713 und Brüssel 14923 41
2. Textgeschichte 42
Tafel 1: Metz 145 fol. 204.
Tafel 2: 1. München lat. 6388 Teil von fol. 53v;
2. München lat. 6388 Teil von fol. 7.

Einleitung.

Seit Fr. Köhlers[1]) gründlicher kritischer Untersuchung über das angebliche Autograph Liudprands von Cremona ist die Dringlichkeit der Revision unserer Ausgaben von keiner Seite verkannt worden. Schon Dümmler[2]) gab in einem unmittelbaren Nachwort zu Köhlers „Beiträgen" zu, daß Köhler durch scharfen Nachweis der Mängel der Überlieferung die Notwendigkeit einer gründlicheren Neugestaltung des Textes dargetan habe. Es hat dann Wattenbach in den Geschichtsquellen[3]) und noch nachdrücklicher in der neuesten Auflage Traube[3]) eine neue Ausgabe als ein dringendes Bedürfnis erklärt. Auch sie, desgleichen Sickel[4]), bezeichnen Köhlers Nachweis, daß die von Pertz[5]) begründete und allgemein angenommene Ansicht einer eigenen Mitwirkung Liudprands an der Handschrift München lat. 6388 unhaltbar sei, als vollkommen schlagend und überzeugend. In der Tat hieße es Eulen nach Athen tragen, wollte man Köhlers eingehender Begründung noch neue Stützen, deren sie nicht bedarf, verleihen. Dennoch sei, um auch das letzte Bedenken zu beseitigen, noch ein Moment hervorgehoben, das bei Köhler nicht scharf genug betont erscheint.

Wie bekannt, findet sich in der Münchener, ehemaligen Freisinger Handschrift, die Pertz seiner Ausgabe zu Grunde legt, die Hand eines zweiten Schreibers, eines Korrektors, der die vielen Lücken der ersten

[1]) Fr. Köhler, Beiträge zur Textkritik Liudprands von Cremona. Neues Archiv VIII (1883), S. 47—88.

[2]) a. a. O. S. 89.

[3]) Geschichtsquellen[7] I, S. 480.

[4]) Sickel, Das Privileg Otto I. für die römische Kirche S. 14 Anm.

[5]) Archiv der Ges. f. ä. d. Gesch. VII (1839), S. 391—404.

Hand, besonders die griechischen Stellen, ergänzte, zahlreiche Korrekturen und Glossen machte und endlich das ganze VI. Buch der Antapodosis selbst schrieb.[1]) Dieser Korrektor, so folgerte Pertz, ist Liudprand selbst, der hier die endgültige Redaktion seiner Antapodosis und Historia Ottonis[2]) vornahm. Dieser allgemein angenommenen Meinung entzog Köhler den Boden, indem er außer dem Hinweis auf eine bessere Überlieferung in den Metzer Exzerpten auf die zahlreichen Fehler und Unrichtigkeiten des Frisingensis aufmerksam machte, freilich ohne dabei genügend zu scheiden, ob sie von der ersten oder zweiten Hand herrührten. Nun wäre es aber — auf diese letzte Ausflucht könnte ein Verteidiger der Pertzschen Hypothese kommen — am Ende doch denkbar, daß Liudprand nur flüchtig und eilig einige Verbesserungen gemacht und die Lücken ergänzt, nur provisorisch diese erste Reinschrift seines Konzeptes durchgesehen habe, seine Werke harrten ja noch des Abschlusses durch ihn selbst, und dann konnte ja noch eine endgültige, gesamte Redaktion vorgenommen werden. So könnte man, nicht ganz mit Unrecht, Pertzens Meinung zu retten suchen. Aber auch diese letzte Ausflucht wird sofort hinfällig, wenn wir uns einiges von dem vergegenwärtigen, was der Korrektor mit eigner Hand niedergeschrieben hat. Zwar hat dieses Moment bereits Köhler für die H. O. und Buch VI der A.[3]) beachtet, die von Liudprand vollständig geschrieben sein sollten, indes die H. O. rührt von einer dritten Hand her, und gerade die für das VI. Buch gemachten kritischen Ausstellungen sind nicht schlagend genug. Es seien daher noch einige kurze Bemerkungen gestattet, welche die Pertzsche Hypothese definitiv beseitigen werden.

Pertz notiert im Apparat zum Kapitelverzeichnis von lib. I, das nicht bloß teilweise, sondern, wie unten gezeigt werden wird, ganz von der Hand des Korrektors geschrieben ist, neun Schreibfehler. Die Schrift selbst ist sorgfältig, die Schreibfehler sind offenbar durch ungenaues Lesen der Vorlage entstanden. Ist es denkbar, daß der Verfasser selbst diese Versehen begangen hätte, darunter *Basillii,*

---

[1]) Auch die Historia Ottonis wies man seither mit Pertz diesem Korrektor zu. Es wird indessen gezeigt werden, daß sie von einer, auch zeitlich betrachtet, dritten Hand herrührt. Schon dadurch wird die Pertzsche Ansicht von der vollendenden und abschließenden Arbeit des Autors am Frisingensis sehr zweifelhaft.

[2]) Von der Relatio de legatione Constantinopolitana besitzen wir keine Handschrift, sondern stützen uns nur auf den ersten Druck, sie kann daher für unsere Untersuchung zunächst nicht in Betracht kommen.

[3]) Mit diesen Siglen sei künftig Antapodosis und Historia Ottonis abgekürzt.

flagellantes flagellantes, iruit, Marico (für *Marinco*)? Dies die Probe für ein vom Korrektor geschriebenes größeres Stück. Und seine Korrekturen? A. II, 3 liest der Frisingensis *Sanguinē nēque* statt *Sanguinemque,* welche Lesart der Harl. 2688 noch erhalten hat, während die dem Frisingensis näherstehende, aber von ihm unabhängige Handschriftengruppe, von Pertz als V. Klasse bezeichnet, ebenfalls auf die Lesart des Frisingensis hinweist, sie hat allerdings daraus *Sanquinem neque* gemacht. *Sanguinē nēque* beruht offenbar auf einer Dittographie in der den beiden Klassen gemeinsamen Vorlage. Jedenfalls ist die Lesart vollkommen sinnwidrig, und doch ist es der Korrektor, dem die Schreibung des *m*-Striches und von *neque,* somit dieser Unsinn verdankt wird. A. III, 41 liest der Frisingensis *serrari;* daß es *serari* heißen muß, hat Köhler[1]) bereits bemerkt. Ein Blick in den Kodex lehrt uns, daß der Korrektor das zweite *r* zugefügt, somit die Verderbnis verschuldet hat. Die vom Frisingensis unabhängigen Handschriftengruppen haben die richtige Schreibung. Auf die Stelle A. III, 29 hat schon Köhler[2]) aufmerksam gemacht, er hat sie aber nicht genügend ausgebeutet. Die Lesart des Frisingensis *fere,* woraus der Korrektor *foere* machte, paßt nicht recht zum Sinn, ganz und gar nicht in die Konstruktion des Satzes. Es ist statt dessen, wie Köhler mit Recht feststellt, *ferunt* zu lesen, und alles ist in Ordnung. In der Tat schreiben so denn auch die vom Frisingensis unabhängigen Handschriften. Nun das Merkwürdige! Der Korrektor hat auf dem letzten Drittel von fol. 50^{r} die von der ersten Hand gelassene Lücke ausgefüllt (III, 28—III, 29 *silogismos*) und unten rechts in der Ecke ein einsames *ferunt* ohne jedes Zeichen dabei niedergeschrieben. In Wirklichkeit hätte es auf die Versoseite gehört eben an Stelle jenes *fere,* aus dem er beim Weiterlesen nach seiner Manier ein *foere* dann machte. Es ist wichtig, festzustellen, daß dieses verschlagene *ferunt* von der Hand des Korrektors herrührt, nicht wie Köhler anzunehmen scheint, von der des ersten Schreibers. Offenbar hat in der Vorlage, wie Köhler schon bemerkt, ein *ferunt* am Rande sich vorgefunden, dieses hat der Korrektor im Frisingensis kopiert, ohne zu wissen oder zu beachten, wohin es gehörte, was es bedeutete.[3]) Diesen Korrektor — sein Korrigieren ist meist nur ein verständnisloses Nachtragen und Ergänzen — mit Liudprand selbst identifizieren zu wollen, wäre eine

[1]) a. a. O. S. 63.

[2]) a. a. O. S. 62.

[3]) Das vom ersten Schreiber herrührende *fere* mag durch Verlesen oder Mißverstehen der Abkürzung *fēr* entstanden sein.

Absurdität; die Autorität des Frisingensis ist in alle Wege nicht mehr zu erhalten. Somit ist die Grundlage des Pertzschen Textes erschüttert und eine neue Fundamentierung erforderlich. Den zerstörten Bau neu zu begründen, wird nunmehr Aufgabe der positiven Kritik. Dieses Ziel hat sich vorliegende Untersuchung gesteckt. Ihr Verlauf ergibt sich von selbst. Es wird sich darum handeln: a) das handschriftliche Material möglichst vollständig zu sammeln und zu beschreiben; b) es dann zu ordnen, zu werten und zu klassifizieren; c) beide Teile innerlich zu verbinden und historisch auszulegen in einer Textgeschichte.[1])

[1]) Uebrigens bedürfte auch der kritische Apparat unserer Ausgabe, selbst wenn der Frisingensis Autograph wäre, dringend der Berichtigung in dem, was über andere Handschriften notiert ist. Fast unglaubliche Verwirrung ist hier geschehen. Ganz unmethodisch ist die Art der Variantenangabe aus Klasse V. Z. B. wird A. V, 24 bemerkt, daß Kodex 1 *libuit* hinzufügt, aber auch die 5. Handschriftengruppe weist diese Interpolation auf. Sehr oft notiert der Herausgeber die Lesarten, besonders die Konjekturen von 5a. Dieser Kodex ist nach Pertz minder wertvoll als 5, wahrscheinlich sogar aus diesem geflossen. Wenn daher eine Variante einfach als 5a angehörend bezeichnet wird, muß man annehmen, daß sie sich in der besseren Handschrift 5 nicht findet, und doch ist das fast stets der Fall. Daß dies tatsächlich zu Mißverständnissen geführt hat, davon später ein Beispiel. — A. III, 45 fährt der Kodex 5 eine Zeile vorher mit *scilicet aquam* fort. A. IV, 23 ist eine größere Lücke bezeichnet, die den Handschriften 2 und 3 gemeinsam seien, woraus Köhler irrige Schlüsse für die Stellung der beiden Handschriften zog, in Wirklichkeit aber findet sich die Lücke nur in 2. Zu Beginn der H. O. bemerkt Pertz, die Ueberschrift *Incipit liber septimus de Rebus Ottonis* stände in 5 und 5a, tatsächlich steht sie nur in 5. — Ebenso ist es unrichtig, daß in Kodex 2 die H. O. mit Auslassung eines größeren Stückes beginne, daß im Parisinus die H. O. erst mit Kapitel 15 anfange, während sie vollständig überliefert ist. Falsch ist endlich in H. O. C. 14 die Note C. Die hier angemerkte Lücke findet sich in 5a überhaupt nicht, in 5a* nur zum Teil, indem der Schluß der bekannten Bibelstelle durch ein etc. ausgedrückt ist. Dies eine Zusammenstellung der gröbsten Irrtümer. — Auch Potthast (Bibliotheca I, 743) ist ein Fehler unterlaufen; die Handschriften Harl. 2688 im britischen Museum (nicht zu Oxford), Wien 338 und Klosterneuburg 741 enthalten nicht die H. O.

A. Die handschriftliche Überlieferung.[1])

München, lat. 6388 = Frising. 188 = Cim. II. 2 d. (F).

Die Inschrift *Liber sancte Marie sanctique Corbiñ Frising.* auf der ersten Seite gibt uns Auskunft über die Provenienz des Kodex. Er besteht in Wirklichkeit aus 2 wohl im 15. Jahrhundert zusammengebundenen Handschriften, der des Liudprand (fol. 1—85) und der des Regino (fol. 86—198). Der Einband besteht aus zwei Holzdeckeln mit Lederrücken. Auf fol. 121 der Reginohandschrift findet sich die Federprobe *Abram episcopopus* (sic!), sie gehört also wohl in die Zeit des Bischofs Abraham von Freising (957—993). Da die Reginohandschrift[2]) für unsere Zwecke hier nicht in Betracht kommt, beschränken wir uns auf die Beschreibung der ersten Hälfte, der Liudprandhandschrift.[3]) Das Pergament ist, um den einfachen, wenn auch unrichtigen Ausdruck zu gebrauchen, sogenanntes italienisches, im Format von 18×25. Die Tinte des Hauptschreibers ist schwarzgrau, diejenige der zweiten und dritten Hand blaßrot. Die Seite hat gewöhnlich 27 Zeilen. Lagenordnung: fol. 1—7 bilden eine Lage in der Gestalt , sie ist nachträglich dem Ganzen vorgeheftet. Der Text war auf 7 Blätter berechnet, jedoch erkannte der Schreiber gegen Ende immer mehr, daß der Raum zu knapp bemessen war. Obwohl er immer enger schrieb und die Zeilenzahl auf einer Seite vermehrte,

---

[1]) Die Handschriften werden nur insoweit beschrieben, als die bisher gegebenen Beschreibungen einer Ergänzung oder Berichtigung bedürfen. Nur der Frisingensis, der immerhin noch die wichtigste Handschrift bleibt, verdient, vor allem auch der Schwierigkeiten wegen, die er bietet, nochmals eine detaillierte Behandlung. Die Reihenfolge der Kodizes richtet sich hier schon nach der unten zu begründenden Klassifikation.

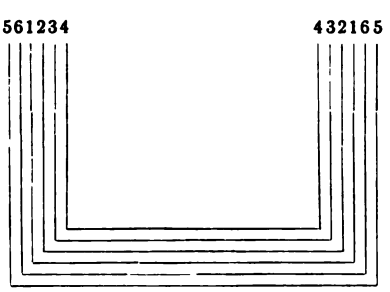
[2]) Vgl. darüber zuletzt Kurze, N. A. XV, S. 296 f.

[3]) Beschrieben von Pertz, Archiv VII, S. 391 ff.

kam er nicht aus, es blieben noch $10^1/_4$ Zeilen zu schreiben übrig. Dazu benutzte er die freigelassene Rektoseite des ersten Blattes des Kodex, so daß nun die ganze Schicht von 7 Blättern hier vorgeheftet werden mußte. Fol. 8^r ist zu 2/3 frei; fol. 8^v, 9^r und 6 Zeilen von 9^v enthalten den Titel der A. und das Kapitelverzeichnis von Buch I, der Text beginnt mit fol. 10. Fol. 8—17 ist ein Quinio, in der Mitte des unteren Randes der letzten Seite durch $\widehat{Q.I.}$ bezeichnet. Es folgen nun regelrecht 8 Quaternionen von fol. 18—81. Der zweite trägt keine Signatur, alle anderen sind in der Mitte des unteren Randes durch römische Zahlen bezeichnet. Irrtümlich trägt Lage VII durch Korrektur die Signatur VIII und die Lage VIII die Signatur VII. Fol. 82—85 ist ein Binio. Fol. 82^v enthält den kurzen Kapitelindex von lib. VI, im übrigen ist diese Seite und fol. 83^r leer, auf fol. 83^v beginnt der Text von Buch VI. Die Hauptarbeit an unserer Handschrift fiel einem ungebildeten Schreiber zu, der seine Vorlage ohne Verständnis kopierte, zahlreiche große und kleine Lücken, vor allem für sämtliche griechische Stellen freien Raum ließ. Seine Hand geht bis A. V, 32 (nach Pertz V, 33). Ziemlich gleichzeitig anscheinend setzte ein zweiter Schreiber da ein, wo der erste versagte, anfangs mit der gleichen, von fol. 13 ab mit rötlicher Tinte. Er hat zahlreiche Korrekturen und Glossen angebracht, die Lücken ausgefüllt, vor allem die griechischen Worte mit Umschrift und Übersetzung nachgeholt. An zusammenhängenderen Stücken hat dieser Korrektor geschrieben: A. I, 1 *execrabilis paganorum — Scipionis Africani;* A. I, 26 den Vers *Cannabe* etc.; A. II im Kapitelindex Kapitel 6; A. III im Kapitelindex die Zahlen 9—45 und 47—51; A. III, 28—29 *silogismos*; A. III, *Ζεὺς καὶ Ἥρα* bis *divinando dicere*; A. V, Kapitelindex 7—33 und A. lib. VI. Pertz führt noch die Stelle A. II, 6 an, solcher kleinerer Ergänzungen wären aber noch viele zu nennen. Soweit stimmen wir mit Pertz überein, im übrigen wird hier eine Modifikation nötig sein. Sogleich der Anfang der A. verlangt eine andere Erklärung. Wie verteilen sich die beiden Hände in bezug auf den Titel und das Kapitelverzeichnis von Buch I. Nach Pertz und Köhler, der ihm folgt, hätte der erste Schreiber, von Pertz Kanzellist genannt, den Titel und vom Inhaltsverzeichnis des ersten Buches die ersten 7 Kapitel (die Zahl des 7. Kapitels nicht) und dann wieder Kapitel 41—43 (im Kodex irrig als 51—53 gezählt) geschrieben und zwar in schwarzer Tinte, die fehlenden Kapitel der Korrektor in rötlicher Tinte. Die Ansicht gründet sich auf den Unterschied der Tinten, ohne zu beachten, daß unmittelbar darauf der Korrektor sich derselben Tinte wie

der Kanzellist bedient, also in der Tinte wechselt, was er auch hier getan haben kann. Daß das wirklich der Fall ist, beweist eine nähere Vergleichung der Schrift. Sofort der mit schwarzer Tinte geschriebene Titel der A. rührt von der Hand des Korrektors her. Man vergleiche nur die kapitale Form des *L* an zahlreichen Stellen, wo die Frage, ob es sich um Hand I oder II handelt, nie strittig war, und man wird finden, daß der Korrektor stets eine einfache aus zwei Strichen bestehende Form gebraucht, der Kanzellist aber stets einen wagerechten Querbalken oben zufügt. Im Titel finden wir die einfache Form, er ist also vom Korrektor geschrieben. Damit ist eigentlich die ganze Frage erledigt. Denn es wäre höchst merkwürdig, wenn nun der Kanzellist einige Zeilen geschrieben hätte, dann wieder der Korrektor, endlich wieder der Kanzellist. Geht man in der Schriftvergleichung weiter, so zeigt sich, daß hier tatsächlich nur eine Hand vorliegt, daß der Kanzellist sonst sich ganz anderer Züge bedient. Die Formen der Zahlzeichen für 1 und 10 pflegen in beiden Händen verschieden zu sein, ebenso das zurückverweisende Zeichen, das beim Korrektor durchgehends eine rechtwinklige Hakenform hat, beim Kanzellisten viel einfacher aussieht. Man findet sogar oft, daß der Korrektor beim Korrigieren des Textes des Kanzellisten dessen Zeichen in das seinige verändert. Kurzum, wir haben im Titel und Inhaltsverzeichnis nur einen Schreiber und zwar den Korrektor. Der erste Schreiber begann unmittelbar mit dem Text. Davor stehen Titel und Inhaltsverzeichnis auf zwei Blättern, wobei die letzte Seite fast ganz frei blieb. Die erste Lage ist ein Quinio. Combiniert man dies, so drängt sich folgende Vermutung auf: Der erste Schreiber begann sofort mit dem Text, der die Arbeit überwachende Korrektor sah das Versäumnis; noch war es Zeit, das Versäumte nachzuholen und zugleich durch Änderung der Lage die Struktur des Ganzen zu erhalten.[1]) Trefflich paßt zu dieser Erklärung Köhlers[2]) Annahme, daß das Kapitelver-

[1])



No. 1, 2, 3, 4 bezeichnen die ursprüngliche Lage. Hiervon wurde die innerste Schicht No. 4 weggenommen und No. 5 und 6 außen zugefügt, so daß ein Quinio entstand.

[2]) a. a. O. S. 85 f.

Quellen und Untersuchungen

zur

lateinischen Philologie des Mittelalters

herausgegeben von

Ludwig Traube

Dritter Band, zweites Heft

Textgeschichte Liudprands von Cremona

von

Dr. phil. Josef Becker

MÜNCHEN 1908
C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
OSKAR BECK

TEXTGESCHICHTE
LIUDPRANDS VON CREMONA

VON

DR. PHIL. JOSEF BECKER

MIT ZWEI TAFELN

MÜNCHEN 1908
C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
OSKAR BECK

als wenn Pertz zum Beweis der Gleichheit der Züge eine Vergleichung von *restituti* in der H. O. und *stituta* beim Korrektor empfiehlt. Er wählt hierbei Worte, in deren Buchstabenformen die Schreiber überhaupt wenig oder gar nicht zu variieren pflegen. Es dürfte somit geboten sein, für die H. O. einen dritten Schreiber anzunehmen.

Den letzten, aber vielleicht den wichtigsten Teil der Beschreibung der Handschrift macht die Betrachtung der orthographischen Eigentümlichkeiten aus.

Pertz[1]) hat einige hierhin gehörige Bemerkungen gemacht, die jedoch der tatsächlichen Unterlage entbehren. Er bemerkt, der Korrektor schreibe regelmäßig *Sarraceni* und *pulcritudo*, der Kanzellist *Saraceni* und *pulchritudo*. Beides ist unrichtig. Um nur eines herauszuheben, man schlage fol. 58^{v} auf, und man wird dort vom Korrektor, an dessen Urheberschaft hier kein Zweifel ist, *Saracenus* finden, fol. 52 schrieb die erste Hand *perpulcre*, die zweite fügte ein *h* hinzu. In Wirklichkeit ist hierin die Schreibweise nicht konsequent. Im Grunde sind das gleichgültige Feststellungen, wichtiger ist ein anderes, das merkwürdigerweise noch nicht hervorgehoben ist. Pertz[2]) erwähnt zwar, daß Liudprand die Orthographie vernachlässigt, fehlerhafte Wortformen und eine nicht ganz richtige Syntax angewandt habe, nur zu einer Form bemerkt er, daß sich in ihr der Italiener Liudprand verrate. Vergegenwärtigen wir uns die hauptsächlichsten Eigentümlichkeiten:

***h* fehlt:** *oc, ostibus*; in zahlreichen Fällen hat der Korrektor ein Aspirationszeichen zugefügt.

***h* steht überflüssig:** *exhimit, hoccidua, horta.*

Einfacher Konsonant für doppelten: *sucensa, afinitatis, intelexit, debelaturum, incalide, sumos, quipe, ocurit, ingresus, posidet, sanctisimus. Hato, quatuor* etc.

Doppelter Konsonant für einfachen: *Basillii, summere, apperuit, pisscis, Tussciae.*

***c* fehlt vor *h, p, t* und sonst:** *Mihahel, brahio, sique* (für *sicque*), *defuntus, execare, suseptus, exitati, silicet, siscitatus.*

***c* steht überflüssig:** *adgressci, exarscit, posscit.*

***c* steht statt *g*:** *necabant.*

***s* steht statt *c*:** *exersitio, ulcissi.*

---

[1]) Archiv VII, S. 293.

[2]) Praef. der Ausgabe SS. III, 268.

n fehlt: *coscenderet, costantia, costituit.*

Wechsel von e und i: *diligires, io, miritricis, timporibus.*

Wechsel von o und u: *copio, Hogo, monisse, nuntios* (für *nuntius*), *commutus, cupularat, infurtunia, inimicus* (für *inimicos*).

Wechsel von b und p, d und t: *blebem, occubabat, adveniad, pordenderet, set.*

Noch können erwähnt werden Formen wie *ablati* für *ablatis, persecutore* (für *-m*), *visione* (für *-m*), *orbem* (für *orbe*), *occidere* (für *-t*), *percussera* (für *-t*) u. a. Auch der Korrektor ist von diesen Formen nicht frei. Im VI. Buch findet sich *octubris, depununtur* (für *depon.*), *mito.* Bei der dritten Hand, in der H. O., sei auf die Form *da deum omnipotentem* verwiesen. Es mag von dem Mitgeteilten manches nur der Nachlässigkeit des Schreibers zuzuschreiben sein, jedoch wird niemand den Einfluß des Romanischen, Vulgären verkennen können.

Florenz, Laurent. Ashburnham 15, saec. X. ex.[1]) (A).

Über die Provenienz der Handschrift ist uns nichts bekannt. Bei einer Vergleichung mit anderen Librihandschriften des 10. Jahrhunderts fand ich viel Ähnlichkeit mit Laurent. Ashburnh. Libri 23;[2]) möglicherweise also stammt die Handschrift aus Frankreich.

Brüssel, bibliothèque royale 9904, saec. XI. in.[3]) (S).

Pergamentkodex im Format von 18 × 25 mit modernem Einband. Eine Hand des XV. Jahrhunderts verrät uns durch den Eintrag *Codex sancti Martini in Spanheym* einiges über die Provenienz der Handschrift. Trithemius hat sie benutzt, offenbar hat er sie auch für Sponheim erworben.[4]) A. V, 32 *dedit ad mulieres* bis Ende des Buches und das Kapitelverzeichnis von Buch VI fehlen. Es hängt das wahrscheinlich mit dem quaternionenmäßig verteilten Abschreiben zusammen. Pertz meinte, das Ausgefallene habe auf einem vor der nächsten Lage stehenden Blatt gestanden, dem scheint aber die Gestalt dieser Lage zu widersprechen. Die Handschrift ist von mehreren Schreibern geschrieben, die genau abzugrenzen kaum möglich ist. An der Spitze von fol. 1 unmittelbar vor der H. O. hat der Spon-

[1]) Beschrieben von Holder-Egger, N. A. XI, S. 260, 264 und von Paoli, I codici Asburnhamiani, S. 28.

[2]) Paoli-Vitelli, Collezione Florentina II, tav. 32.

[3]) Beschr. von Pertz, Archiv VII, S. 396 ff.

[4]) Vgl. Schneegans, W., Abt Joh. Trithemius und Kloster Spanheim (1882), S. 80 ff.

heimer Abt Nicolaus Cerbetius notiert, daß er das erste Blatt, dessen Schrift unleserlich geworden war, wieder hergestellt und auch sonst Korrekturen vorgenommen habe nach der Baseler Ausgabe von 1532. Die ursprüngliche Schrift des ersten Blattes hat er nachgefahren, aber sie ist noch überall sichtbar; es ist mir deshalb unverständlich, wie Pertz bemerken kann, der Kodex beginne erst gegen die Hälfte des ersten Kapitels der H. O. zu mit *Waldpertus sanctae.*

British Museum, Harleianus 3685, saec. XVI.

Vorliegende Peutingerhandschrift ist ein Papierkodex, dagegen ist im handschriftlichen Verzeichnis des Notars Schwarz in der Münchener Hof- und Staatsbibliothek unter Nr. 35 ein Peutingerischer Pergamentkodex Liudprands verzeichnet. Wenn hier kein Versehen vorliegt, hätte Peutinger zwei Liudprandhandschriften besessen. Ein Teil von Peutingers Handschriften kam in das Jesuitenkolleg nach Augsburg, im Verzeichnis derselben ist auch ein Luitprandus ohne weitere Angabe erwähnt. Dieser Kodex wird mit unserem Harleianus identisch sein, da ein Teil der Jesuitenbibliothek tatsächlich nach England kam. Über die Handschrift vgl. Pertz, Archiv VII, S. 400.

Exzerpte in Metz 145, saec. X. (M).

Vgl. Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques des départements V, 63; über die Exzerpte insbesondere Köhler a. a. O. S. 78 f.

British Museum, Harleianus 3713, saec. XI. ex. (G).

92 Pergamentblätter + je 3 papierene Vor- und Nachsatzblätter im Format von 17 × 24 in modernem Einband, der die Aufschrift saec. X trägt. Der Kodex besteht aus 12 meist regelmäßigen Quaternionen, nur die Lagen fol. 41—46 und fol. 87—92 sind Trinionen. Am Ende von fol. 46 steht die Bezeichnung VI, die übrigen Signaturen fehlen teils, teils sind die unteren Ränder weggeschnitten. Es ist daher auf Grund äußerer Indizien der Verlust einer Lage nicht zu beweisen, doch mögen die fehlenden Kapitel A. III, 25—45 *scilicet aquam funderet* etwa eine Lage eingenommen haben. Jede Seite zählt 28 Zeilen. An den Kapitelanfängen stehen einfache Initialen. Der Kodex ist wohl von einer Hand geschrieben, bei den Kapitelindizes und teilweise auch bei den übergeschriebenen Varianten wurde eine feinere Feder benützt. Bei der großen Mehrzahl der Varianten ist es nicht zweifelhaft, daß sie vom Schreiber der Handschrift herrühren. Über Herkunft und Datierung dieser und der folgenden Handschrift wird eigens zu handeln sein.

Brüssel, bibl. royale 14923, saec. XII. in. (L).

96 Pergamentblätter im Format von 15,5 × 25,5 in 12 regelmäßigen Quaternionen ohne Signatur mit modernem Einband. Nur in der 11. Lage ist das 5. Blatt weggeschnitten, dafür aber ein anderes eingesetzt. Jede Seite zählt 30 Zeilen. Die Überschriften, Anfänge und Zahlen der Kapitel sind mit roter Tihte geschrieben, die Kapitelanfänge haben einfache rote Initialen. Die Kapitelverzeichnisse außer im ersten Buch sind in kleinerer Schrift von dem Schreiber der Handschrift geschrieben. Nachträglich hat er einige Stellen mit anderer Tinte korrigiert. Das *vaticinium sibillae* und die beiden Briefe sind am Ende des XII. Jahrhunderts eingetragen. Derselbe Schreiber notierte auf fol. 95^{v} und 96^{v} die Worte: *Liber sancti Petri Laubiensis ecclesiae,* auf fol. 95^{v} mit dem Zusatz: *Servanti benedictio, tollenti maledictio. fiat. fiat.* Auf fol. 1 endlich hat nochmals eine neuere Hand die Worte *Sancti Petri Lobiensis* eingetragen. Pertz hat den Kodex als Gemblacensis bezeichnet, offenbar, weil er glaubte, Sigebert von Gembloux habe ihn benutzt. Selbst wenn diese Annahme richtig wäre, gäbe sie uns kein Recht, entgegen der beinahe gleichzeitigen Bezeichnung als Lobbiensis den Kodex Gembloux zuzuschreiben, er gehörte vielmehr dem Kloster Laubach (Lobbes) an. Inhalt: fol. 1^{r} *vaticinium Sibillae,* fol. 1^{v}—85^{r} Antapodosis, fol. 85^{v}—86^{r} *epistula Dom̄. Bernardi abbatis ad Eugenium papam* (Migne, Patrol. lat. Bd. 182, No. 238), fol. 86^{v}—96^{r} Historia Ottonis, fol. 96^{r}—96^{v} Brief Bernhards von Clairvaux an die Bischöfe von Ostia, Tusculum und Praeneste (Migne, Patrol. lat. Bd. 182, No. 231). Anfangs versucht der Schreiber die griechischen Buchstaben nachzumachen unter starker Latinisierung; später gibt er einfach nur die lateinische Umschrift und die Übersetzung.

Berlin, ms. lat. fol. 358, saec. XII. ex.

166 Pergamentblätter im Format von 23 × 33,5. Das erste Blatt vom ersten Quaternio ist weggeschnitten, sonst sind die Lagen regelmäßig. Der Kodex ist in Pappband mit Lederrücken in neuerer Zeit eingebunden worden. Die Bleistiftliniierung ist sehr fein und sorgfältig. Zu Anfang der Bücher finden sich hübsche, bunte, großzügige und langgestreckte Initialen, bei den Kapitelanfängen einfachere Initialen mit wechselnder Farbe. Die Buchstaben am Rand zeigen, daß sämtliche Initialen erst nach Vollendung des Kodex gemalt sind. Kapitelzahlen, Anfang und Schluß der Bücher sind in roter Schrift geschrieben. Am Satzbeginn stehen große Buchstaben mit einem Punkt in der Mitte. Der Text ist in zwei Kolumnen geschrieben.

Einige Korrekturen mit anderer Tinte, aber von derselben Hand, zeigen, daß der Schreiber das Ganze noch einmal durchgesehen hat. Dieser ganzen äußeren Sorgfalt und Feinheit entspricht die Güte der Abschrift und das Vorständnis für den Inhalt. Der Kodex enthält: fol. 1—68 *Guiberti dei Gesta per Francos,* fol. 69—119 *Fulcherii Carnothensis Gesta Francorum Iherusalem peregrinantium,* fol. 119 bis 122 *Quomodo Tyrus ab Alexandro rege capta sit excerptum ex decem libris hystoriae eiusdem* (des Curtius Rufus), fol. 122^{v} *Item ex eisdem libris hystoriae magni Alexandri quomodo Gaza ab eodem capta sit rege,* fol. 124—166 A. und H. O. Dazu die interessanten Anweisungen für den Leser: Auf fol. 110^{v}: *O prudens lector si te scire delectat quomodo Tyrus et Gaza ab Alexandro rege captae sint require inferius et invenies sub hoc signum.* Auf fol. 124: *O prudens lector si vis cognoscere ex qua progenie iste papa Johannes descenderit et qualiter papa effectus fuerit lege inferius librum secundum hystoriae Liudprandi et repperies ad hoc signum;* auf fol. 142: *O diligens lector si vis cognoscere qualis vitae iste papa Johannes fuerit require superius et invenies ad hoc signum.* Ein Faksimile aus der Handschrift gibt Arndt-Tangl[5], Tafel 24. Der Kodex gehörte nach einer eingetragenen Notiz aus dem Jahr 1627 der Abtei Hautmont in der Diözese Cambrai.

Mailand, Ambros P 107, saec. XVI.

Vgl. Pertz, Archiv V, S. 471. Ein Eintrag des ersten Präfekten der Ambrosiana Olgiati aus dem Jahr 1603 zeigt, daß die Handschriften zum ältesten Bestand der Ambrosiana gehört. Woher sie stammt, ist nicht festzustellen.

Paris, bibl. nat. lat. 5922, saec. XII., Excerpte. (P).

303 Pergamentblätter + je drei leere Vor- und Nachsatzblätter im Format von 18,5 × 26,5 in 39 Lagen mit neuerem Einband. Fol. 1—72 bilden neun regelmäßige Quaternionen. Es folgt ein Binio, mit IX bezeichnet; von der Ziffer ist unten ein Teil weggeschnitten. Blatt 4 des Binio ist ganz, das dritte bis auf einen schmalen horizontalen Streifen weggeschnitten. Von fol. 76—123 folgen wieder regelmäßige Quaternionen; fol. 124—127 (Lage XVI) = ein Binio, fol. 128—247 in regelmäßigen Quaternionen, fol. 248—253 = Trinio (= Lage XXXII), ebenso (Lage XXXIII) von fol. 254—259, die Lagen XXXIV, XXXV und XXXVI sind regelmäßig und nehmen fol. 260—283 ein, Lage XXXVII = fol. 284—289, Lage XXXVIII = fol. 290—297, Lage 39 = fol. 298 bis 303, die zwei lezten Blätter der Lage sind weggeschnitten. Der

Text war an mehrere Schreiber verteilt, denn es sind am Ende der ersten Hand 1⅞ Blatt weggeschnitten, und am Ende der zweiten Hand ist das lezte Blatt der Lage nur mit fünf Zeilen beschrieben. Der erste und, wenn ich nicht irre, der dritte Schreiber hat die Linien mit einem harten Blei, der zweite Schreiber mit einem Bleistift gezogen. Alle drei Schreiber haben stets 19 Zeilen auf der Seite, nur der dritte Schreiber hat von fol. 298—303 zwischen 19 und 22 Zeilen, um gegen Ende mit dem Raum auszukommen. Die erste Hand schrieb fol. 1—75, sie ist deutlich erkennbar durch die eigene Form des *g*, die zweite Hand geht von fol. 76—127, die dritte von fol. 128—303. Die Hände 1 und 3 haben große wuchtige Buchstaben, die zweite Hand ist zierlicher und feiner. Die drei Hände sind auch durch verschiedene Tinte abgegrenzt. Inhalt: fol. 1—204 Gregors von Tour Histor. Franc. lib. I—IV, 16 *parturientis et non effugient.* Es folgt unmittelbar mit *Incipit praefatio operis sequentis* ohne Angabe von Titel und Autor fol. 204—282 Regino mit *Tulliensi urbe endend* (SS. I, 612), fol. 282—303 Auszüge aus Liudprand A. I, 5—11, VI, 5 bis *arbores subvehuntur,* VI, 8, 9 und die ganze H. O. bis kurz vor Schluß *ob elemosinam* endend, nicht wie Pertz merkwürdigerweise schreibt, erst von Kapitel 15 ab beginnend. Die wenigen fehlenden Worte mögen, wie Pertz meint, auf einem der nächsten weggeschnittenen Blätter gestanden haben. Die Inschrift *liber Sanctae Marie Virginis in Otterburg Maguntinae Diocesis* gibt uns Nachricht über die Herkunft der Handschrift.

Brüssel, bibl. royale 9884—89, saec. XVI.

162 gezählte Blätter + je 4 Vor- und Nachsatzblätter, darunter je ein Pergamentblatt aus dem 14. Jahrhundert mit Fragmenten eines scholastischen Trinitätstraktates. Auf dem dritten Vorsatzblatt liest man, wie de Reiffenberg festgestellt hat, des Antonius Cautus Namen, eines vielgereisten französischen Humanisten des XVI. Jahrhunderts, nicht, wie Pertz las, Caucus und die Bezeichnung *M S 9*, auf der Versoseite von jüngerer Hand *Liudprandi Ticinensis diaconi non Chronicon quod ei affingitur, sed gesta imperatorum et regum sui praecipue temporis quod vere est eius opus.* Die Blätter sind ganzseitig beschrieben, durch vier vertikale mit hartem Blei gezogene Linien eingeteilt und haben zwischen 29 und 32 Zeilen. Zu Beginn der Bücher ist für Initialen größerer Raum gelassen, sie sind aber dann nicht ausgeführt worden. Die lateinische Umschrift der griechischen Stellen fehlt gänzlich; der Schreiber schreibt eine geläufige griechische Minuskel, wenn auch mit lateinischen Formen vermengt. Wo die

Vorlage an den griechischen Stellen versagte, hat er mehr oder minder umfangreiche Konjekturen vorgenommen. Die Handschrift wird wohl von Antonius Cautus gegen Ende des XVI. Jahrhunderts selbst geschrieben sein. Beschrieben hat sie der Baron von Reiffenberg im Bulletin de l'Academie Royale des Sciences et Belles-Lettres de Bruxelles, tome X, part. I (1843), S. 375 ff.

Inhalt: fol. 1—7 Kapitelverzeichnisse sämtlicher Bücher, zusammen dem Text vorangestellt. Fol. 8, 9, 10 sind leer. Fol. 11—98 A. und H. O., fol. 99—103 Theolog. Disputation zwischen Germinius und Heraclianus, Firmianus und Heraclianus. Fol. 104—105 Urkunde Friedrichs I. (Stumpf, Reichskanzler No. 4529), fol. 106^{r} frei. Fol. 106^{v} *Sequuntur S. Juliani . . . . . Prognosticorum libri tres praemissis epistola ad Idatium episcopum Barcinonensem et oratione ad deum.* Fol. 107—109 *Epistola Juliani ad Idatium* (Migne, Patrol. lat. X C VI, col. 453—457), fol. 110—155^{r} *Oratio ad deum* und *Prognosticon* (Migne a. a. O. col. 460—524), fol. 155^{v} frei, fol. 156—157 Brief des Idatius an Julianus (Migne a. a. O. col. 457—459), fol. 158 bis 159 frei.

Nun folgen von jüngerer Hand, nach de Reiffenberg der des Andreas Schott, auf fol. 161—162 Notizen aus dem Codex Batavus des Cornelius Nepos, dann eine Notiz über den Brief der Cornelia, Mutter der Gracchen, aus Cornelius Nepos.

Trier, Stadtbibl. 388 Passionale, saec. XI. ex. (T).

Diese Handschrift enthält Auszüge aus Liudprand, die im Anfang des XII. Jahrhunderts eingetragen wurden und zwar A. I, 25 *tum a Romanis ingrediendi urbem* bis A. I, 36 *a Deo,* wo der Schreiber *et reliqua* hinzufügt. Über den Kodex vgl. Keuffer, Katalog der Trierer Stadtbibliothek, Heft IV, Liturg. Hss. Trier 1897.

Wien, lat. 427 (hist. prof. 338), saec. XII. (V).

148 Pergamentblätter im Format von 22 × 29, darunter von fol. 46—71 eine spätere Papiereinlage, die Cuspinian einschob, als die Handschrift neu gebunden wurde. Der ganze Kodex außer der descriptio temporum (fol. 72^{v}—74) und der Aufzählung der regna des Isidor (fol. 120^{v}—124) ist in einer Kolumne geschrieben. Lagenordnung: fol. 1—6 = Trinio, fol. 7—15 = Quinio, dessen letztes Blatt fehlt, fol. 16—39 drei Quaternionen, fol. 40—45 ein Quaternio, dessen zwei letzten Blätter fehlen, fol. 46—71 eine Papierschicht, fol. 72—74 ein Binio mit weggeschnittenem ersten Blatt. Fol. 74^{r} ist zu dreiviertel, fol. 74^{v} und 75^{r} ganz leer. Von den vorausgehenden Lagen

trägt nur die zweite eine Signatur. Mit fol. 75 beginnt eine neue Lagenreihe mit eigener von vorn beginnender Zählung in acht Quaternionen. Von der neunten Lage fehlt das erste Blatt, dafür ist an das vorletzte Blatt ein neues angeklebt. Trotz der doppelten Lagenordnung bildet der Kodex eine Einheit. Der Text des Isidor beginnt noch innerhalb der ersten Lagenreihe mit fol. 72. Die Hauptstörung ist durch den Einschub Cuspinians hervorgerufen. Außer diesem haben die Handschrift drei Schreiber geschrieben. Fol. 42 in der Mitte beginnt eine zweite Hand bis fol. 45, fol. 46—71 sind von Cuspinian beschrieben, fol. 72 fährt die zweite Hand fort bis Einhard auf fol. 125, von fol. 125—148 beschließt ein dritter Schreiber das Ganze. Inhalt: fol. 1 *De expeditione christianorum contra Saracenos et de captis Hierosolimis* (= Kurzer Bericht des Erzbischofs Daimbert von Pisa über den ersten Kreuzzug), fol. 2—41 *Rudberti historia expeditionis Hierosolymitane,* fol. 43—71 Jahrestafel bis zum Jahr 1160, vom Jahr 167 ab von Cuspinian geschrieben. Fol. 72—125 *Chronica Ysidori Yspaniensis,* fol. 125—132 Einhards *Gesta Caroli.* Fol. 132—148 *Liudprandi historia.* Es fehlen die Kapitelverzeichnisse vom ersten und dritten Buch. Wie ein Eintrag besagt, ist die Handschrift im Jahr 1540 von dem Wiener Bischof Johannes Faber angekauft und dem Kolleg St. Nikolaus geschenkt worden zum Gebrauch der „darin wohnenden Studierenden".

Klosterneuburg 741, saec. XII. (C).

202 Pergamentblätter einschließlich eines Vorsatzblattes + ein Nachsatzblatt im Format von 21 × 29 in einem wohl aus dem XV. Jahrhundert stammenden Einband, der aus einem Holzdeckel mit Lederrücken, Metallbeschlägen und -schließen besteht. Es gehören zunächst 13 Lagen zusammen, die auf dem ersten Blatt signiert sind und bis fol. 106 reichen. Der untere Blattrand ist mit der Signatur meist weggeschnitten. Eine jüngere Hand hat dann sämtliche Lagen des Kodex auf dem letzten Blatt neu mit arabischen Ziffern bezeichnet. Da auf fol. 123^{r} und 179^{r} die Lagenbezeichnung III bezw. X steht und zwischen fol. 107 und 108 ein Blatt weggeschnitten und nach fol. 121 gleich 123 gezählt ist, beginnt mit fol. 107 eine zweite Quaternionenreihe von 12 Quaternionen, dis bis fol. 202 reichen. Jede Seite hat 30 Zeilen. Buch- und Kapitelanfänge sind mit teilweise hübschen Initialen geschmückt. Der Kodex scheint von einem Schreiber geschrieben zu sein. Eine Hand des XV. Jahrhunderts hat mehrmals die Worte *Liber Sanctae Mariae virginis in Newnburga claustrali* eingetragen. Inhalt: Auf fol. 1 stehen einige 1656 ein-

getragene chronologisch-sachliche Inhaltsnotizen. Fol. 2—41 Eutrops Historia Romana fol. 42—71^{r} Paulus Diaconus fol. 71^{r}—82^{v} Einhards Gesta Caroli. Fol. 82^{v}—107 Liudprands A. I—III, 37. Fol. 108 bis 202 Reginos Chronik. Das früher einmal auf einen Deckel aufgeklebt gewesene Nachsatzblatt enthält *nomina paparum a tempore Caroli regis usque huc* bis Alexander III. (1159—81).

Zwettl 299, saec. XII. (Z).

283 Pergamentblätter im Format von 17,5 × 26 im Jahr 1783 neu gebunden. Der Kodex besteht aus zwei ursprünglich getrennten Teilen, die zwischen 1620 und 1640 schon zusammen gebunden waren. (Vgl. Arthur Goldmann, Zur Geschichte der Bibliothek des Zisterzienserstiftes Zwettl in Mitteilungen des österreichischen Vereins für Bibliothekswesen VII, 15.) Es bilden zunächst fol. 2—72 (ein Blatt ist doppelt gezählt) 9 regelmäßige Quaternionen mit Signaturen auf dem letzten Blatt, dann fol. 73—83 einen Senio, dessen zweites Blatt weggeschnitten ist, fol. 84—123 wieder 5 regelmäßige Quaternionen. Nun folgt von fol. 124—129 eine Lage, die ursprünglich ein Binio mit weggeschnittenem vierten Blatt war, dann wurde ein Doppelblatt eingefügt und das weggeschnittene Blatt wieder angeklebt. Mit fol. 130 beginnt die neue Lagenzählung der zweiten Hälfte des Kodex, an der mehrere Schreiber geschrieben haben. Fol. 130—231 bilden 13 regelmäßige Lagen (zwei Blätter sind doppelt gezählt), fol. 232—234 einen binio ohne letztes Blatt, fol. 235—274 fünf regelmäßige Quaternionen, fol. 275—277 ein Doppelblatt mit angeklebtem dritten Blatt, es schließt mit fol. 278—283 ein Trinio. Den Inhalt des Kodex sieh in Xenia Bernardina II. Teil, Band I, S. 401. Der in Zwettl 32 saec. XII. ex. überlieferte Handschriftenkatalog enthält die Nummern 1—11 der Xenia, No. 13 ist in dem zwischen 1200 und 1246 geschriebenen Handschriftenverzeichnis, das in Zwettl 24 steht, enthalten, No. 12 ist in keinem der beiden verzeichnet, dgl. nicht No. 14, 15, 16, 17, es sei denn, daß diese unter der Bezeichnung *Affricani historia* des Katalogs Zwettl 24 miteinbegriffen sind.[1])

Wien, lat. 400 (hist. prof. 178, olim hist. lat. 47), saec. XIII.

72 Pergamentblätter + 1 ungezähltes Vorsatzblatt im Format von 22,2 × 31,2 in modernem Einband. Es sind neun regelmäßige Lagen, Quat. I ohne Signatur, Quat. II—VII auf dem unteren Rand des letzten Blattes bezeichnet, die Quat. VIII—IX tragen die Signatur auf dem

[1]) Ich verdanke diese eingehenden Angaben der gütigen Mitteilung des Herrn Stiftsbibliothekars P. Hammerl.

ersten Blatt der Lage. Dem Quat. I ist ein ungezähltes, aber zur Handschrift gehörendes Blatt vorgeheftet. Der ganze Kodex scheint von einer Hand geschrieben zu sein. Der Kapitelindex von liber I und III fehlt, bei dem von II fehlen die Zahlen. Der Text ist fortlaufend geschrieben ohne Kapitelscheidung. Auf dem ersten ungezählten Blatt stehen auf der Rektoseite *versus cuiusdam de nummo,* auf der Versoseite von neuerer Hand das Inhaltsverzeichnis der Handschrift: fol. 1—8 *S. Methodio adscripta prophetia,* fol. 9—40^{v} *B. Victoris Uticensis de persecutione Vandalorum libri tres,* fol. 40^{v} bis 51 *Eginarti vita Caroli magni,* fol. 51—72 *Liudprandi Ticinencis historia.* Auch diese Handschrift wurde von Johannes Faber gekauft und dem Nicolauskolleg geschenkt.

British Museum, Harleianus 2688, saec. XIII (H). Vgl. Pertz, Archiv VII, 398 und Catalogue of the Harl. manuscr. II, 708.

Damit ist das Handschriftenmaterial, soweit es uns heute bekannt ist, erschöpft. Es muß ein Irrtum vorliegen, wenn Pertz in der Vorrede zur Einhardausgabe[1]) in den Vindobonenses hist. prof. 1068 und Katalog Schwandner 1080 die Antapodosis enthalten sein läßt. Der Wiener Handschriftenkatalog berichtet das von den Handschriften nicht, und eigene Einsicht in die beiden Kodizes bestätigt die Pertzsche Angabe gleichfalls nicht. Ebenso ist mir die Notiz bei Muratori[2]) unerklärlich, in der er von drei Wiener Liudprandhandschriften redet, darunter zwei sehr alten. Er druckt dann die Vergleichung der früheren Ausgaben mit hist. prof. 178 (jetzt No. 400), ab, welcher Kodex noch mit einem ungenannten (cum altero simili collatus) verglichen worden wäre, und die Vergleichung der Ausgaben mit hist. prof. 338 (jetzt No. 427). In Wien gibt es heute nur zwei Liudprandhandschriften. — Ob mit dem ungenannten alter similis irgend eine der anderen österreichischen Handschriften gemeint ist? Aus den knappen Varianten ist es nicht zu ersehen.

[1]) Mon. Germ. SS. II, pag. 439.
[2]) Script. rer. Ital. tom. II. 2, pag. 1080.

B. Die Genealogie der Handschriften.

Seit Köhlers gründlichem Nachweis, daß der Münchener Kodex nicht das Autograph darstellt, bedarf die gesamte handschriftliche Überlieferung Liudprands von Cremona einer vollständigen Neuordnung. Zunächst ist es notwendig, die von Pertz gegebene Klassifikation durch eine den veränderten Verhältnissen entsprechende neue zu ersetzen. Schon ein flüchtiger Blick auf unsere Überlieferung zeigt uns evident drei Handschriftenfamilien. Die erste Familie, am besten vertreten durch die Münchener ehemals Freisinger Handschrift, gibt uns den vollständigsten und lückenlosesten Text, ihre gute Erhaltung entspricht dem Alter einzelner ihrer Glieder. Zu ihr gehören außer München lat. 6388 Ashburnham 15, Brüssel 9904, Harleianus 3685.

Dieser Handschriftengruppe steht am nächsten eine zweite Familie, sie überliefert A. und H. O. und zwar die H. O. überall hinter der A. Ihre Verwandtschaft erhellt aus den allen gemeinsamen Lücken A. I, 10; I, 12; II, 4; IV, 30; V, 19; V, 31; V, 32; VI, 5; VI, 9; H. O. Kap. 14. Zu dieser Klasse gehören Harl. 3713, Brüssel 14923, Berlin ms. lat. fol. 358, Brüssel 9984—89, Ambros. P. 107, die Exzerpte in Paris lat. 5922 und Trier 388, deren Lesarten deutlich auf diese Klasse weisen.

Jünger und in ihrer Erhaltung schwer geschädigt sind die Glieder einer dritten Familie, zu der Harl. 2688, Wien, lat. 427 und 400, Zwettl 299 und Klosterneuburg 741 gehören. Ihre Zusammengehörigkeit geht hervor aus den großen Verlusten, die ihnen gemeinsam sind. Der Harl. endet A. V, 18, die übrigen bereits in der zweiten Hälfte des III. Buches, die H. O. enthalten sie alle nicht, sie alle haben A. I, 42 einen ihnen allein eigenen Text, der eine zusammen-

ziehende schwerfällige Überarbeitung des ursprünglichen Textes darstellt, und einige Lücken gemeinsam wie A. I, 42; II, 6; II, 45, 66. Diese Gruppe endlich ist frei von den Glossen und der Umschrift der griechischen Buchstaben.

Es seien hier die Metzer Auszüge angereiht, die zwar nicht zu dieser Klasse gehören, wegen ihres sehr geringen Umfanges, aber auch nicht als eine eigene Klasse zu bezeichnen sind.

Die dreifache Scheidung unserer Handschriften ergibt sich auch bei der Betrachtung der einzelnen Lesarten. Jede Gruppe ist reich an Varianten, in jeder aber finden sich zahlreiche Fehler und Interpolationen, die ihre Heilung in einer, meist in den beiden anderen Gruppen finden.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß unsere Handschriften in drei Klassen zerfallen. Diese Tatsache involviert sofort zwei weitere Fragen: 1. Wie gestaltet sich das genealogische Verhältnis innerhalb derselben Klasse; 2. Welche Stellung nehmen die einzelnen Klassen zueinander ein.

Schreiten wir zur Lösung der ersten Frage, so erhalten wir für die Klasse I das wichtige Ergebnis, daß der Frisingensis ihr Archetyp ist, ihr bester und vollständigster Vertreter, der auch fürderhin die Grundlage jeder Textrezension bleiben wird. Als Köhler die Autorität des Frisingensis als eines Autographs erschüttert hatte, setzte man große Hoffnung auf den ebenfalls alten Ashburnhamkodex.[1]) Indes die gehegte Erwartung erfüllt sich nicht. Man muß vielmehr Holder-Egger[2]) beistimmen, der bereits Belege dafür erbrachte, daß der jetzige Laurentianus nur eine Abschrift des Frisingensis darstellt. Fast alle Versehen und Fehler des letzteren sind übernommen, außer einigen wenigen, die durch einfachste Konjektur zu beseitigen waren. Andere Versehen des Frisingensis sucht der Kopist gelegentlich auch zu heilen, z. B. hatte der Frisingensis im Kapitelverzeichnis von Buch I No. 11 durch Dittographie *quod imperator se non flagellantes flagellantes non flagellaverit,* ein *flagellantes* also zu viel. Der Kopist schrieb zunächst beides ab, änderte aber dann *se non flagellante flagellantes,* indem er ein *s* nachträglich ausradierte. Im übrigen ist die Abschrift eine schlechte zu nennen, die zahlreichen Fehler des Frisingensis sind um viele vermehrt. Man hat den Eindruck, als habe der Schreiber

[1]) Dümmler im Nachwort zu Köhlers Beiträgen N. A. VIII, S. 89 und zuletzt Traube in Wattenbachs Geschichtsquellen[7], S. 480.

[2]) N. A. XI, S. 264.

zusammenhanglos Silbe für Silbe abgeschrieben, die zahlreichen Dittographien und Silbenauslassungen scheinen darauf hinzuweisen; oft sind ganz frappant sämtliche Abkürzungen des Frisingensis übernommen. Außerdem lehrt eine Nebeneinanderstellung beider Handschriften, wie aus den Zügen der einen die falschen Lesarten der anderen entstehen konnten. Gleich der Titel konnte verlesen werden. Der Laurent. schreibt ΑΝΤΩΠΟΔΟΤΕΩϹ, weil im Frisingensis die Formen von *α* und *ω* sich sehr ähnlich sind. Die Form des *N* in *Liudprando* führte zur Lesung *Liudpralido*, die des *η* in *ἐντὴ* zur Schreibung *ἐντὺ*; man vgl. auch die Formen von *ἐχμαλοσία* in beiden Handschriften. Aus *editus*, dessen kapitales *T* im Frisingensis etwas verwischt ist und wegen des schmalen Querbalkens einem *I* gleicht wurde *edius*. A. I, 23 ist in *ense* das *n* übergeschrieben und zwar in einer einem *a* sehr ähnlichen Form. Der Kopist las denn auch *ea se*. Wollte man trotz dieser Erscheinungen den Asburnham immer noch für einen Gemellus des Frisingensis halten, dann müßte man annehmen, daß die Fehler des Frisingensis schon in seiner Vorlage gestanden hätten, daß der Frisingensis seine Vorlage abgezeichnet (vgl. Titel), daß er auch die verweisenden Zeichen (und a.) genau wie in der Vorlage übernommen, daß er seine Vorlage so gut kopiert habe, daß sein Gemellus uns wirklich keine besseren originalen Lesarten mehr bieten kann. Unter dieser Annahme wäre es möglich die These aufrecht zu halten, allein wer möchte dieser Annahme zustimmen?

Von gleicher Herkunft ist ferner der ehemalige Spanheimensis. Pertz hatte dieses Abhängigkeitsverhältnis bereits erkannt, allein Köhler[1]) machte starke Bedenken dagegen geltend: A. I, 26 fehlt im Spanheimensis der Vers *Cannabe* etc., im Frisingensis ist er von zweiter Hand am Rand nachgetragen. Köhler erklärt das daraus, daß der Vers im Archetyp beider nachgetragen gewesen sei, so daß der erste Schreiber des Frisingensis und der des Spanheimensis ihn übersahen. Ich glaube, daß auch die andere Erklärung eben so gut möglich ist: der Schreiber des Frisingensis hatte aus irgend einem Grunde den Vers ausgelassen, der Korrektor trug ihn am Rande nach, und diese Randbemerkung übersah der Schreiber des Spanheimensis. Ähnlich steht es mit anderen Bedenken Köhlers. Wichtiger erscheint die auffallende Übereinstimmung des Spanheimensis in derselben Lücke einmal mit der dritten (A. IV, 23) und einmal mit der fünften Klasse

[1]) a. a. O. S. 87 f.

(A. VI, 5). Dagegen ist zu bemerken, daß die erste Lücke sich nur in S findet, nicht auch wie Pertz falsch notiert, in H. Mit der zweiten Übereinstimmung in derselben Lücke hat es seine Richtigkeit, jedoch ist auch die Erklärung sehr einfach, indem in beiden Fällen die Schreiber, irre geleitet durch das gleichlautende *bant,* von *custodiebant* etwa um eine Zeile weiter zu *emittebant* abirrten. So können Köhlers Einwände anderweitig erklärt werden und vermögen die positiven Beweisgründe nicht zu erschüttern. Den Ausführungen von Pertz[1]) sei noch einiges hinzugefügt. Zahlreiche Versehen von S lassen sich bei Einsicht in F leicht erklären. SS. III, 284, 29 hat S den *m*-Strich in *Veronā* durch das in F übergeschriebene *dirigunt* und das dabeistehende Einfügungszeichen übersehen. SS. III, 303, 20 hat in F die Trennung am Zeilenende die Dittographie *immensisitatem* hervorgerufen, die von S kopiert wird. SS. III, 306, 8 schreibt F *sed et* zusammen und zwar *et* in einer *es* sehr ähnlich sehenden Abkürzungsform, so daß S *sedes* liest. SS. III, 307, 45 schreibt F die Glosse wie gewöhnlich über das zu erläuternde Wort. Dabei ist *id est* durch ein undeutliches *i* über dem *o* von *duo* bezeichnet. S weiß damit nichts anzufangen und macht über *duo* einen Haken und schreibt *duo propter iuxta assisterent.* SS. III, 310, 20 steht in F *potentiēēt,* S machte daraus *potentie et.* SS. III, 311, 5 sind in F die Worte *hec erat* zusammengeschrieben, dann aber ist an *c* unten ein Trennungszeichen angebracht. S kopiert zunächst das Trennungszeichen an *c,* läßt aber dann einen Zwischenraum vor *erat.* SS. III, 311, 27 hat F ursprünglich *cruarent* geschrieben, dann *ci* über *u* eingefügt und als Einfügungszeichen einen Punkt unmittelbar auf den zweiten *n*-Strich gesetzt, so daß dieser dadurch einem *c* ähnlich ist. Daher findet sich in S *cricicarent.* SS. III, 344, 42 fehlen in S die Worte *postquam vero* bis *occidere voluit.* Der Schreiber hat also statt hinter *valuit* hinter *voluit* weiter gelesen, was sich daraus erklärt, daß in F *voluit* in der nächsten Zeile unmittelbar unter *valuit* steht.

Man vergleiche auch die griechischen Stellen, z. B. die umfangreiche in A. III, 41, und man wird finden, wie S Strich für Strich F kopiert. Auch hier wäre es merkwürdig, wenn alle diese Zufälligkeiten der Übereinstimmung von F und S — es ließe sich die Zahl dieser Erscheinungen reichlich mehren — schon im gemeinsamen Archetyp gestanden und so die Irrtümer in beiden Abschriften hervorgerufen hätten. Auch ganz äußerlich stimmen beide Handschriften

[1]) Archiv VII, S. 396.

vielfach überein. Beide haben das Format 18 × 25; auch in den Lagenverhältnissen sucht sich S nach F zu richten. Auf fol. 45 oben erzielt es ein Schreiber sogar, mit denselben Worten die Seite zu beginnen und zu enden wie der Frisingensis. Dies gelingt bis fol. 50 des Frisingensis. Hier beginnen in beiden Handschriften aufs neue die Lagen mit denselben Worten. Aus dem quaternionenweisen Abschreiben ist auch die von S begangene Vertauschung der beiden Lagen VII und VIII des Frisingensis (fälschlich VIII und VII bezeichnet) zu erklären. Da S für die H. O. den ersten Quaternio verbraucht, während F dafür eine nicht gezählte, weil nachträglich vorgeheftete Lage verwendet, war F mit der Lagenzählung stets um eine Lage voraus. Als er daher seine VIII. Lage begann, mußte er die VII. Lage des Frisingensis suchen, aber die dort mit VII bezeichnete Lage war in Wirklichkeit Lage VIII. Folgendes Schema zeigt deutlich, wie die Unordnung in S aus der falschen Bezeichnung der Lagen in F entstanden ist.

Frisingensis		Spanheimensis		
Inhalt	Wirkliche (falsche) Signatur	Korrespondierende Lagenordnung		Inhalt
III, 26—IV, ind.	VI	VI	VII	III, 26—IV, ind.
IV, ind.—IV, 24	VIII	VII	VIII	IV, 24—V, 9
IV, 24—V, 9	VII	VIII	IX	IV, ind.—IV, 24
V, 9—	IX	IX	X	V, 9—

So erklärt sich die Vertauschung in S ohne Schwierigkeit und ein Zurückgehen auf einen gemeinsamen Archetyp[1]) ist nicht nötig. Dies alles zeigt aufs deutlichste, daß S eine Abschrift von F ist. Da auch der Peutingerianus Harl. 3685 eine Kopie von F darstellt, besitzen wir in der Tat in der Münchener Handschrift den Archetyp der ganzen ersten Klasse.

Dem Frisingensis an Alter ebenbürtig sind die Metzer Auszüge. Auf die Güte der hier vorliegenden Überlieferung hat zuerst Köhler[2]) hingewiesen, wenn auch sein Urteil sehr einzuschränken ist. Das von ihm als richtige Lesart behandelte *aeque* A. I, 11 weist keine andere Handschrift auf. Außerdem liest auch der Frisingensis A. I, 11 *ειϛ τὸ* (nicht *εἰ τὸ*), *στ* stehen in einer Ligatur, welche die

[1]) Köhler a. a. O. S. 86.
[2]) a. a. O. S. 78 f.

Herausgeber übersehen haben. Auf Köhlers falsche Auffassung der Punkte in A. I, 11 (*articulos in condilum)* hat schon Wattenbach[1]) aufmerksam gemacht. Der Hauptwert der Exzerpte liegt — das hat vor allem Traube[2]) betont — in der Tatsache, daß die griechischen Worte nicht wie gewöhnlich in lateinischen Handschriften in Unciale, sondern in Minuskel geschrieben sind. Dies zeigt, daß sie dem Original sehr nahe stehen. Daß in diesem Liudprand als Kenner des Griechischen sich der Minuskel bedient hat, wäre an sich schon wahrscheinlich, wenn es auch handschriftlich nicht bestätigt wäre; nicht nur in den Metzer Auszügen, sondern auch in F finden sich bei den Graeca noch einige Minuskelelemente, freilich selten im Vergleich zu den Auszügen, und in letzteren stehen sie oft da, wo F die übliche griechische Unciale verwendet. Damit kommen zu den von Traube[3]) aufgezählten Fällen griechischer Minuskel in lateinischen Handschriften des IX. Jahrhunderts zwei aus dem X. Jahrhundert hinzu. Infolge des geringen Umfanges der Exzerpte ist ihre Stellung zu den verschiedenen Handschriftengruppen nicht festzustellen; jedenfalls sind die Exzerpte nicht dem Frisingensis entnommen. Der Umstand, daß sie keine Umschrift der griechischen Worte haben, weist vielleicht darauf hin, daß sie mit der III. Handschriftengruppe näher zusammen gehören. Dahin deutet vielleicht auch das Folgende: A. I, 11 (SS. III, 278,1) lesen die Exzerpte wie der Frisingensis *Mars trigonus ..... te premit.* Am Rande folgen dann die Worte *Ακουσον* mit darüber stehendem *audio,* die der Frisingensis und Gruppe II nicht überliefern, wohl aber lesen wir in den Handschriften der III. Gruppe *Ακουσον inquam Mars trigonus* etc. Die übrigen Lesarten der Exzerpte lassen keinerlei Entscheidung über ihre Stellung zu den anderen Handschriften zu.

In der zweiten Handschriftenklasse sind die erhaltenen ältesten Vertreter der Harl. 3713 und der Bruxellensis 14923, jener, wie unten dargelegt wird, aus Gembloux (G), dieser aus Laubach (L) stammend. Pertz ließ es dahingestellt, ob L von G oder von einer anderen Handschrift derselben Klasse abzuleiten sei. Ich glaube, daß beide zu coordinieren sind und Gemelli darstellen. Daß L von G unabhängig ist, zeigt z. B. A. V, 29. G liest hier *dei tyrannicosus mens,* während

[1]) In einer Note zu Köhler a. a. O. S. 53. Zu bemerken ist noch, daß das Exzerpt oben rechts am Rande *ἀκουσον audio* lautet, nicht wie Köhler druckt *ἀκούων audiens.*

[2]) Wattenbach, Geschichtsquellen[7] S. 476, Note 2.

[3]) Poetae Carol. III, 822 f.

L mit *dei tironicosus mente* dem Original näher steht. G und L sind zur Rekonstruktion dieser Klasse in erster Linie heranzuziehen. Die übrigen Handschriften sind entweder Abschriften von ihnen oder nur Fragmente von geringem Umfange. Der Berolinensis ist sicher eine Kopie von L. Er hat dessen Konjekturen und Interpolationen getreu übernommen. Im XVI. Jahrhundert hat Ant. Cautus G kopiert. Aus der editio princeps vom Jahr 1514 ist der heutige Ambrosianus geflossen, er weist dieselbe Kapiteleinteilung und die gleichen Konjekturen wie jene auf. Nicht dagegen sind aus den uns erhaltenen Handschriften abgeleitet die Erstausgabe selbst und die in Handschriften überlieferten Bruchstücke. Pertz hat recht, wenn er den ersten Druck aus einer Handschrift der zweiten Klasse herleitet, nicht genau genug hat er dagegen zugesehen, wenn er ihn aus L oder vielleicht einer Kopie von L geflossen sein läßt. Die eine Tatsache, daß L Lücken aufweist, die sich im Drucke nicht finden und deren richtige Ergänzung nur aus einer anderen Handschrift stammen kann, widerlegt das.

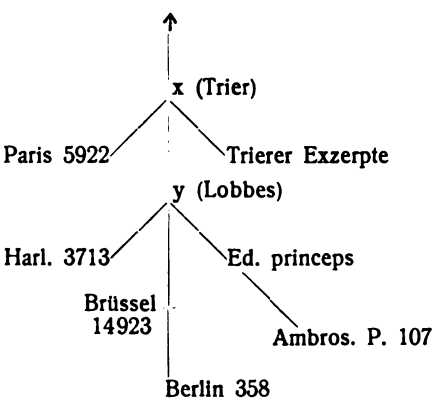
	L.	Editio princeps.
A. III, 26	*Zoη, Zoi* fehlen	*Zoizone*
A. V, 26	*ambitionem et vanam gloriam cognoscens*	*ambitionem et kenodoxiam id est vanam gloriam cognoscens*
A. VI, 5	*pronus* fehlt.	*pronus adorans.*

Außerdem steht von den eigenen Konjekturen, die L machte, in dem Drucke nichts. Der Drucker hatte eine andere Vorlage. Also etwa den Gemellus von L, G? Aus denselben Gründen nicht. So schreibt die Editio princeps an der kurz vorher angeführten Stelle *tyroni vehemens*; auf G geht diese Konjektur kaum zurück. Wenn wir überdies sehen, daß die Editio princeps Lesarten der einen wie der anderen Handschrift aufweist, daß sie aber nicht unter Benutzung beider entstanden sein kann, weil es sonst unerklärlich wäre, daß der Editor zum Teil den Lesarten von L gefolgt sei, dessen oft ganz sinngemäße Konjekturen aber nie beachtet habe, so kommen wir zu dem notwendigen Schluß, daß die Vorlage von G und L die Quelle für den Editor gewesen sein muß. Wo lag die Handschrift, aus der G und L geflossen sind? G ist Ende des XI. Jahrhunderts in Gembloux, L Anfang des XII. Jahrhunderts in Lobbes geschrieben. Nun enthält der Bibliothekskatalog von Lobbes aus dem Jahr 1049[1]) einen Luitprandus. Ich glaube, wir gehen nicht fehl in der Annahme, daß dieser alte

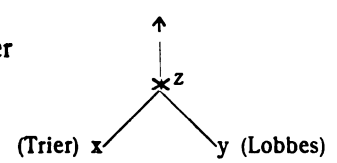
[1]) Herausgegeben von H. Omont, Rev. des bibl. I (1891), S. 13. Facsimiles in Pal. Soc. I, 61 und Reusens, Eléments de pal. S. 190.

Lobbiensis Quelle für G und L und später für den Editor geworden ist. Was ist aus diesem alten Lobbiensis geworden? Ist er aus der Druckerei nach Lobbes zurückgebracht worden und vielleicht dort dem großen Brand von 1546 zum Opfer gefallen, oder ist er, was wahrscheinlicher ist, wie so viele andere Handschriften in der Druckerei verschollen?

Noch eine Stufe weiter führen uns die Trierer Exzerpte, die in einigen Punkten einen besseren Text bewahrt haben. Um ein Beispiel anzuführen, die übrige Überlieferung dieser Klasse schreibt A. I, 27 *vitam aviditate contempnunt,* nur unsere Exzerpte überliefern das von Klasse I und III bezeugte *vitam laudis aviditate contempnunt.* Ob die Handschrift, aus der die Exzerpte geflossen sind, auch die Quelle für den alten Lobbiensis gewesen ist oder nur ein Gemellus von ihm, vermag man nicht zu entscheiden, im einen oder anderen Falle wird das Handschriften-Stemma verschieden sich gestalten. Auf den älteren Lobbiensis oder was textgeschichtlich vielleicht wahrscheinlicher ist, eben diesen Trierer Kodex, aus dem die Exzerpte geflossen sind, gehen wohl auch die Ottersberger Auszüge im Parisinus zurück. Daß sie auf einer älteren Vorlage beruhen, sieht man auch an den griechischen Stellen, wo der Schreiber nicht die Versuche von G oder L vor sich hatte, sondern eine originalere Gestalt, mit der er seinerseits sich abmühte. Der Stammbaum der II. Klasse könnte also sein:



oder



etc. . . . Im ersten Fall stellte der Trevirensis, der verloren ist, den Archetyp der III. Klasse dar. Im zweiten Fall müßte noch ein dritter zu Grunde gegangener Kodex als Archetyp angenommen werden.

Vermutlich gehören in die II. Klasse auch die nicht mehr erhaltenen, ehemals in Egmond (saec. XI) und Stablo (a. 1105) liegenden Handschriften.[1]) In der letzteren findet sich auch der den Handschriften dieser Klasse eigene Titel *Gesta regum et principum partis Europae.* Welche Stellung den beiden Handschriften innerhalb des obigen Stemmas zukommt, läßt sich nicht feststellen.

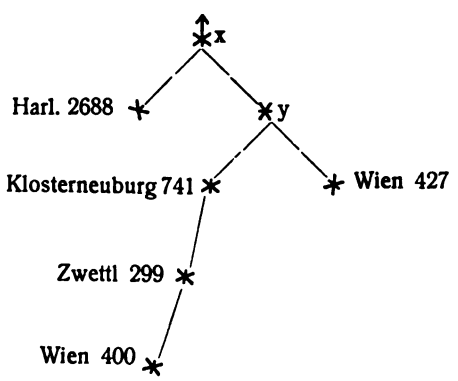
Innerhalb der dritten Handschriftenfamilie ist das gegenseitige Verhältnis leicht festzustellen. Es stehen sich der Harl. 2688, der die A. bis V, 18 überliefert, und die heutigen österreichischen Handschriften gegenüber, die schon innerhalb des III. Buches enden. Daß sie dem Harl. zu koordinieren sind, zeigen einige Lücken desselben, die sich in ihnen nicht finden, z. B. A. II, 26—40. Beide Teile sind aber nicht unmittelbar aus demselben Archetyp geflossen, vielmehr sind die österreichischen Handschriften durch ein Mittelglied hindurchgegangen. Das beweisen die großen, ihnen gemeinsamen Lücken, z. B. das Fehlen der Kapitelverzeichnisse im ersten und dritten Buch. Sie weisen viele gleiche Verderbnisse im einzelnen auf, z. B. im Kapitelverzeichnis von Buch II, No. 57 lesen sie alle *Berto* statt *Lamberto* etc. Unter ihnen sind Wien 427 und Klosterneuburg 741 Gemelli. Ihre gegenseitige Unabhängigkeit zeigt eine Menge Lesarten, deren Richtigkeit aus der Übereinstimmung mit den übrigen Handschriften derselben und der anderen Klassen hervorgeht. Man vgl. die folgenden Beispiele, die sich reichlich vermehren ließen.

I, 3 *villule*] V, *ville* C
I, 13 *nominari*] V, *vocari* C
I, 17 *tam*] V, *tn̄* C
I, 23 *ante porte ianuam*] V, *ante portam* C
I, 32 *ipsius*] V, fehlt C
II, 25 *munera*] V, *munerent* C
II, 31 *properare*] V, *propinquare* C
II, 31 *adeo*] V, fehlt C
II, 34 *bonis omnibus*] V, *modis omnibus* C
II, 39 *tactus*] V, *ductus* C
I, 4 *unus*] C, *unusquisque* V
I, 27 *dicunt*] C, *vocant* V
I, 32 *etiam atque etiam*] C, *atque etiam* fehlen V

[1]) Ich wurde darauf aufmerksam durch die dankenswerte Zusammenstellung ‚Geschichtliches aus mittelalterlichen Bibliothekskatalogen' von M. Manitius im N. A. XXXII (1907), S. 689. Daselbst ist nunmehr die Bemerkung über Brüssel 9904 und den alten Lobbiensis zu berichtigen.

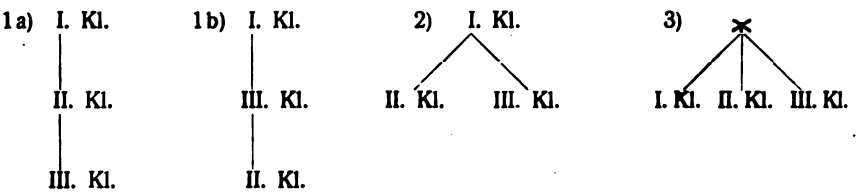
I, 35 *exiit*] C, *exigit* V
II, 44 *Gareliano*] C, *Gargliano* V
II, 73 *conibentes*] C, *contubentes* V
III, 2 *dilatatur*] C, fehlt V
III, 4 *Reliquiae* (*qui* C) *quae*] C, *Reliqui qui* V
III, 9 *Fluviorum rex*] C, *rex* fehlt V.

C seinerseits ist Vorlage von Z geworden. Die hier aus C notierten Varianten finden sich sämtlich auch in Z. Z weist alle Fehler und Interpolationen von C auf, ohne selbständige Lesarten zu bieten. Seine Abhängigkeit von C zeigt aufs klarste folgendes: A. I, 3 schreibt C *incideritit,* das zweite it ganz fein durchstrichen und etwas verwischt. Z macht daraus *inciderit in mucronis.* II, 34 schreibt C statt *adquireret* irrig *occurreret,* indem das Auge des Schreibers auf das etwa um zwei Zeilen höher stehende *occurreret* abirrte. Z kopiert den Irrtum, der von da aus überging in J. Z ist also, was schon Pertz erkannte, wiederum Quelle geworden für J. Demnach gestaltet sich der Stammbaum der III. Handschriftenklasse folgendermaßen:



Während die seitherigen Betrachtungen zum Teil mehr eine Grundlage für die Textgeschichte als für eine wirkliche Edition schaffen konnten, ist die nun folgende Untersuchung des Verhältnisses der drei Klassen zueinander von entscheidender Bedeutung für die Textkonstitution. Wenn wir die verschiedenen Möglichkeiten, die hier obwalten können, erwägen, so ist zunächst zweifellos, daß die erste Klasse, vertreten im Frisingensis, den beiden anderen gegenüber eine selbständige Stellung einnimmt und in keinerlei Abhängigkeitsverhältnis zu ihnen steht. Dies bedarf keiner Begründung. Wohl

aber muß das umgekehrte Verhältnis, das ja bisher als richtig galt, untersucht werden. Es bedarf der Prüfung, ob Klasse II und III in einem Abhängigkeitsverhältnis zu Klasse I stehen. Das Abhängigkeitsverhältnis könnte entstanden sein dadurch, daß entweder die eine Klasse durch Vermittelung der anderen oder beide Klassen unabhängig voneinander aus der ersten Klasse geflossen sind. Besteht dagegen keine Abhängigkeit, dann führen alle drei Klassen selbständig auf den Archetyp zurück. Die drei Möglichkeiten stellen sich schematisch also dar:



Gelingt es uns, die Unmöglichkeit von Fall 1 und 2 darzutun, dann besteht Fall 3 zu Recht, d. h. jede Klasse ist der anderen gegenüber unabhängig. Beginnen wir mit dem Fall 1 a und 1 b, so ist zunächst ersichtlich, daß die beiden Klassen II und III in der Gestalt, wie sie uns heute in ihren ältesten und besten Vertretern vorliegen, von einander unabhängig sein müssen. Große Lücken der zweiten Klasse finden ihre Ergänzung in der dritten und umgekehrt. Daran vermag auch nichts die Annahme zu ändern, daß einst der Archetyp einer Klasse von diesen Lücken frei gewesen sei, so daß die andere Klasse aus ihm abgeleitet sein könnte. Zunächst liegt zu dieser Annahme kein Grund vor; aber selbst wenn dem so wäre, so beweisen die besseren Lesarten bald der einen, bald der anderen Klasse, die Übereinstimmung bald der einen, bald der anderen mit dem Frisingensis, daß Klasse II und III voneinander unabhängig sind, daß somit der erste Fall unmöglich ist.

Wichtiger ist die Erörterung über die zweite Möglichkeit. Wohl ist die erste Klasse am vollständigsten und äußerlich am besten erhalten, dagegen, wie bekannt, im einzelnen sehr fehlerhaft. In den meisten Fällen sind in den beiden anderen Gruppen diese Fehler behoben, was vielfach durch einfache Korrektur geschehen sein könnte, in vielen anderen Fällen aber nur durch eine methodische Kritik zu erzielen gewesen wäre. Wenn man also an der Abhängigkeit der zweiten und dritten Klasse festhalten wollte, müßte man — für beide Klassen — einen Korrektor und Kritiker annehmen, der alles das bereits geleistet hätte, was neuere Kritiker für die Emendation getan

haben. Aus der großen Fülle besserer Lesarten der zweiten und dritten Klasse vergleiche man die folgende Auswahl. Sie wird uns die Güte und Selbständigkeit der Überlieferung in den beiden anderen Klassen dartun und zeigen, wie notwendig ihre Verwertung für die Textkonstitution ist.

A. II, 51 *Landolfum ..... quid super re huiuscemodi, quam Africani agunt, Johannes consulit papa.* In dem indirekten Fragesatze fehlt das Verbum. Köhler[1]) schlug vor *sentiat* oder in Analogie zu A. II, 6 *faciendum esset.* Das letztere wird handschriftlich bestätigt durch Kl. II, der Kontrolle durch Kl. III müssen wir hier entbehren.

A. III, 3 *Extinguntur matres, pueri, innuptaeque puellae Sancta catervatim moritur catecumina ples tunc* etc. F macht zu dem ersten Vers die Glosse *ypermetrus versus,* Kl. II und III lesen *extingunt.* Liudprand hat sonst das Versmaß genau eingehalten, sicherlich auch hier, wo die überzählige Silbe leicht zu vermeiden war (z. B. *stinguntur, caeduntur* etc.). Zweifellos hat im Original eine Verbalform von *extingo* gestanden, aus der dann *extinguntur* interpoliert wurde. Es ist das die Lesart der Kl. II und III *extingunt,* die alle Schwierigkeiten beseitigt, wenn wir also schreiben:

Extingunt matres, (;) *pueri innupteque puellae,*
Sancta catervatim moritur catechumena plebs tunc.

Es wird getrennt zwischen den Müttern und den Katechumenen, den Knaben und Mädchen. Offenbar haben die Nominative im Verse das Passiv *extinguntur* nach sich gezogen.

A. III, 29 *Baianum autem adeo foere magicam didicisse.* Außer dem historischen Infinitiv Praesentis verwendet Liudprand nie einen absoluten Infinitiv, *suscepisse* ist vielmehr von einem Verbum abhängig, das sich hinter dem an dieser Stelle ganz unpassenden *foere* verbirgt und *ferunt (fertur)* lautet, wie es der Frisingensis in einem am Rande verschlagenen *ferunt* und Kl. II und III an der richtigen Stelle überliefern. Vorher geht *aiebant* und *ut aiunt. Ferunt* scheint ganz sicher zu sein und konnte kaum durch Konjektur gefunden werden.

A. III, 32 *hunc praeter forma ceteros* ist wie Köhler[2]) aus dem Duplikat der Stelle A. I, 8 erkannte in Übereinstimmung mit der II. und III. Kl. in *hunc forma praeter ceteros* zu ändern.

A. III, 34 *in honorem summi et celestis militiae principis et archangeli Michaelis.* Auf die Notwendigkeit der Streichung des *et*

[1]) a. a. O. S. 55.
[2]) a. a. O. S. 53

vor *archangeli* hat Köhler[1]) verwiesen, Kl. II und III bestätigen seine Kritik.

A. III, 38 die Vermutung von Pertz, es sei zu lesen *Argos* für *agros* und

A. III, 49 *Gisleberto* für *Gilleberto* und

A. III, 41 Köhlers Emendation *serari* und

A. IV, 12 das von Pertz hergestellte *institoribus* für *institutoribus* werden von Kl. II bestätigt.

A. IV, 28 *Quia facies mentis est speculum cordis, verecundiam vultus rubore nudavit.* Unter den verschiedenen Emendationsvorschlägen hat Waitz[2]) das Richtige getroffen, der das Komma vor *cordis* setzt. Während die III. Kl., die an dieser Stelle durch H allein vertreten ist, keinerlei Interpunktion aufweist, haben alle Handschriften der II. Kl. vor *cordis* interpungiert.

A. V, 33 *In omni enim utrius sexus homo tamque ablactatus quam lactens pro se nummum dedit.* Die Stelle ist verstümmelt. Der Verfasser will sagen, daß die Menschen beiderlei Geschlechts zu zahlen hatten, außerdem sowohl der Säugling als der der Milch entwöhnte, d. h. die Menschen jeder Altersstufe. Demnach ist mit Kl. II richtig zu schreiben: *In omni enim aetate utriusque sexus homo* etc.

A. VI, 3 das von Köhler[3]) in *utinam* aufgelöste $\overline{ut}$ steht in Einklang mit dem *utinam* der II. Kl.

A. VI, 6 *Hispanorum nuntii et nominatus Liutefredus .... regis Ottonis nuntius magna ex eorum dominis parte munera detulerant. Ego vero Berengarii ex parte nihil detuleram.* Es werden entgegengesetzt die übrigen Gesandten demjenigen Berengars, jene mit großen Geschenken, dieser ohne jegliche Gabe. *Magna* gehört, wie Köhler[4]) schon erkannt hat, zu *munera.* Statt *dominis* ist natürlich *dominorum* zu lesen, und mit Kl. II lautet die Stelle: *magna ex eorum parte dominorum munera.*

H. O. 4 *Cumque eodem nuntii pervenissent, huiusmodi non a quibuslibet sed ab omnibus aut paucis* (sic F) *Romanis civibus responsa suscipiunt.* Pertz schrieb ... *non a quibuslibet aut paucis sed ab omnibus .....*; die richtige Lösung gibt uns Kl. II: ..... *non a quibuslibet, sed ab omnibus haud paucis Romanis .....*

---

[1]) a. a. O. S. 55.
[2]) a. a. O. S. 57 Anm.
[3]) a. a. O. S. 65.
[4]) a. a. O. S. 66 f.

Nehmen wir an, daß in der Vorlage von F *haut* stand, so erklärt sich durch die von ihm beliebte Unterlassung der Aspiration die ganze Korruptel auf einfache Weise.

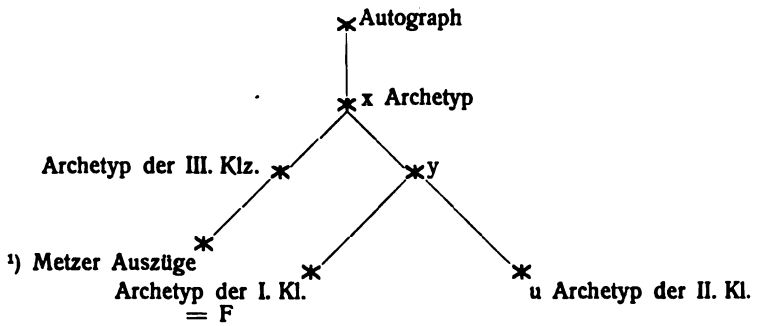
H. O. 6 *Mandavit etiam dolose quaedam Leonem ..... susceptisset et quia quod sanctus imperator .....* Das *quod* ist, wie Köhler[1]) richtig feststellt, an verkehrte Stelle geraten; solcher Verschlagungen finden sich in F ja manche, es sei nur an das oben Seite 31 behandelte *ferunt* erinnert. Es ist mit Kl. II zu schreiben: *Mandavit etiam dolose quod quendam Leonem .... suscepisset et quia sanctus imperator. .....*

H. O. 16 *pectora et armis intrepidi.* Watterichs Konjektur *pectore* ist sinngemäß und wird grammatisch erfordert. Sie findet ihre handschriftliche Bestätigung in Kl. II.

So weit einige Proben besserer Lesarten der II. und III. Kl. Es sind nun handschriftlich Emendationen belegt, unter denen einige wenigstens nur aus eindringendstem Studium der Schriften Liudprands sich ergeben konnten; daß diese Arbeit von Kopisten beider Klassen selbst geleistet worden wäre, wird niemand behaupten wollen. Es ist eine notwendige Folgerung, daß sowohl Kl. II als Kl. III nicht aus Kl. I geflossen, sondern von ihr unabhängig sind. Nunmehr sind wir imstande, dem Autograph um ein beträchtliches näher zu kommen und zu versuchen, bis zu der Quelle vorzudringen, von der aus der ganze Strom der Überlieferung sich ergossen hat. Allerdings führen die drei Klassen nicht auf völlig getrennten Wegen zum Original hin, vielmehr weisen die I. und II. Gruppe eine engere Zusammengehörigkeit auf. Bevor wir dies positiv zu beweisen versuchen, sei zunächst negativ erledigt, was für die engere Verwandtschaft der I. und III. Gruppe zu sprechen scheint. A. I, 1 schreibt die erste Hand des Frisingensis *Liuprandus,* verbessert es aber dann in *Liudprandus,* A. I, 3 schreibt sie *oppido,* das sie aber dann in *mox* ändert. Nun finden sich die beiden zuerst niedergeschriebenen Lesarten in der III. Kl. (*Liuprandus* übrigens nur in H). Es liegt nahe, zu vermuten, daß die ursprünglichen Lesarten in der Vorlage standen, aber korrigiert waren, daß zunächst beide Abschreiber die Korrekturen übersahen, der Schreiber im Frisingensis sein Versehen aber nachträglich berichtigte. Das war schon Pertz aufgefallen; er glaubte H sei aus F geflossen, bevor F in allen Teilen korrigiert gewesen sei. Von ähnlichen Erscheinungen ließe sich hier anführen

[1]) a. a. O. S. 58.

und aus der gemeinsamen Vorlage erklären das Fehlen von *Lauresheim dictam* (A. IV, 28) in H, der hier der einzige Vertreter der III. Kl. ist, während im Frisingensis diese Worte am Rande stehen. Ebenso findet sich A. II, 5 in beiden Klassen das von der II. Kl. überlieferte *voti* nicht. Wird es möglich sein, diese auffallenden Erscheinungen zu erklären trotz der näheren Zusammengehörigkeit von Kl. I und II und des Handschriftenstemmas, das aus dem Nachweis dieser näheren Verwandtschaft folgt? Dieser unten zu gebende Nachweis hat zur Konsequenz die folgende Gestaltung des Handschriftenstammbaums:



Versuchen wir auf Grund dieses Stemmas die oben angeführten Erscheinungen zu erklären, so ist einmal anzunehmen, daß in X *oppido* (und *Liuprandus*) gestanden, daß Y dies abgeschrieben, dann aber *mox* daraus gemacht habe. Der Schreiber des Frisingensis übersah zunächst die Korrektur, trug sie aber dann nach; der Archetyp der Kl. II übernahm ebenfalls die veränderte Lesart. Ähnlich wird es sich vielleicht mit den Worten *Lauresheim dictam* verhalten, und das nur in Kl. II bezeugte *voti* ist wahrscheinlich nur eine der vielen Konjekturen dieser Klasse. Wenn demnach auch die Erklärung nicht ganz ohne Rest aufgeht — weshalb sollte nicht einmal eine zufällige Übereinstimmung möglich sein — so wird das doch die positiven Beweismomente für die nähere Zusammengehörigkeit der Kl. I und II nicht beeinträchtigen können.

A. II, 3 hat Pertz die richtige Lesart *Sanquinemque* hergestellt, wie sie auch von dem besten Vertreter der III. Kl., dem Harl., überliefert wird, die übrigen Handschriften dieser Klasse haben *que* ausgelassen, Kl. I dagegen liest *Sanguinem nemque* und Kl. II mit einer

[1]) Die Metzer Auszüge können nach der Art ihrer Überlieferung ebensogut aus X stammen, es ist das nicht zu entscheiden.

kleinen vorgenommenen Korrektur *Sanguinem neque.* Offenbar beruhen beide Irrtümer auf einer Dittographie der gemeinsamen Vorlage.

A. II, 4. Die Worte *alios vero . . . . exitarunt* sind in der Münchener Handschrift ausgelassen und dann am unteren Rand nachgetragen. Kl. II hat sie an unrichtiger Stelle eingeschoben. Die Schreibung der Worte in der gemeinsamen Vorlage wird beide Versehen verursacht haben. In Kl. III stehen die Worte an richtiger Stelle.

A. III, 26 hat Pertz ebenfalls richtig hergestellt *Zoη Zoι* während Kl. I und II irrig *Zoi Zoe* haben. Hätte Kl. III aus derselben Vorlage geschöpft, dann hätte sie, da sie stets nur die in der Zeile stehenden griechischen Worte abschrieb, *Zoi* schreiben müssen, sie überliefert aber richtig *Zoη*.

A. V, 10 schreibt die III. Kl. (H) richtig *tempore*, die I. Klasse *tm̄re* und die II. *itinere.* Anscheinend fanden diese beiden in ihrer Vorlage *tm̄re* (Abkürzung für *tempore*), was F einfach kopierte, während Kl. II *itinere* daraus machte.

Bei den seitherigen Beobachtungen waren wir in der glücklichen Lage, die Kontrolle für den Beweis der näheren Verwandtschaft der Kl. I und II in Kl. III zu haben. Für andere Fälle müssen wir ihrer entbehren infolge der vielen Verluste der III. Kl., immerhin zeigen sie, wie Kl. I und Kl. II aus derselben Vorlage stammen.

A. V, 31: Der Schreiber des Frisingensis schrieb *impudissimae*, verbesserte aber dann daraus *impurissimae.* Die II. Kl. liest *impudentissimae.* Anscheinend stand in der Vorlage *impudissimae*, woraus dann jeder Kopist sich seine Lesart zurechtmachte. Ebenso weisen II, 61 *viriliter* statt *inviriliter*, II, 65 *properas* (der Frisingensis liest auch *properas*, das scheinbare *n* ist ein Pergamentflecken), V, 24 das überflüssige *libuit* und H. O. 20 die falsche Stellung *contra eum*, Erscheinungen, die in beiden Klassen sich finden, auf die gleiche Vorlage. Wichtig ist außerdem, daß es in Kl. III griechische Stellen gibt, die weder in Kl. I noch in Kl. II überliefert sind, z. B. A. IV, 7, 8 und A. V, 14. Noch ist der auffallendste Punkt zu erwähnen. Kl. I und II haben das Griechische mit lateinischer Umschrift und Übersetzung, außerdem zahlreiche Glossen. Kl. III hat keinerlei lateinische Umschrift, keinerlei Glossen und in wenigen Fällen die lateinische Übersetzung des Griechischen. Alle diese Momente zusammengenommen dürften zur Genüge dartun, daß von den drei Handschriftengruppen die erste und zweite enger zusammengehören, und daß in der Tat das oben gegebene Stemma zu Recht besteht. Nur in einem Punkt bedarf es noch der Begründung, in der Ansetzung

eines Archetyps X. Wer die Lesarten der drei Handschriftengruppen vergleicht, findet, daß sie wohl gegenseitig zur Sanierung des Textes sehr viel beitragen, daß sie aber immerhin in einigen Fehlern und Versehen übereinstimmen. Solche der gemeinsamen Vorlage angehörige Irrtümer liegen auch dann vor, wenn Kl. II scheinbar das Richtige überliefert, denn aus dem Stemma folgen für die Rezension ohne weiteres die grundsätzlichen Formeln:

Kl. III = Kl. I + Kl. II und Kl. III + Kl. I > Kl. II, und die scheinbar richtigen Lesarten der II. Kl. haben als Konjekturen zu gelten. Gemeinsame Fehler haben wir u. a.:

A. II. 4 *Vulcano*] *vulno* I, III, om. II.
A. II. 5 *compotes sui effecti* I, III. *compotes voti sui effecti* II *coniec.*
A. II, 7 *colonis*] coniec. II, *colonobus* I, *colonibus* III.
A. II, 31 *proludium*] coniec. II, *ludium* I, III.
A. II, 34 *quiret*] *nequiret* I, III, *posset* II coniec.
A. III, 1 *Constantinopoli*] II coniec.; *Constantinopolim* I, III.
A. III, 5 *exuviae*] *excubiae* I, II, III.

Man sieht deutlich, daß in unserem Stemma Y und Z nicht unmittelbar aus dem Autograph sich herleiten, sondern durch eine Phase hindurchgegangen sind, in der die gemeinsamen Fehler entstanden.

Im Anschluß hieran ist es geboten, die Frage betreffend die Glossen und die griechischen Stellen nochmals zu erörtern. Köhler[1]) hat zuerst den Gedanken ausgesprochen, daß die Glossen nicht von Liudprand selbst herrühren. Man kann ihm nur lebhaft zustimmen, wenn er die meisten von ihnen für so trivial hält, daß nicht abzusehen ist, was Liudprand bewogen haben könnte, sie beizufügen. Von einigen Glossen hat Köhler sogar gezeigt, daß sie unmöglich von dem Verfasser selbst herrühren können. In gleicher Weise hat Köhler[2]) die Urheberschaft Liudprands an der lateinischen Umschrift in Zweifel gezogen und auch hier einige Beispiele gegeben, die sicherlich nicht von Liudprand selbst stammen. Köhlers Ausführungen kommt nun ein neues bedeutsames, sozusagen diplomatisches Moment zu Hilfe: Die Glossen und die Transskription finden sich in den indirekt aus dem Original geflossenen Handschriftengruppen, der direkt abgeleitete Zweig (Kl. III und Metzer Exzerpte) weist keine Spur von beiden auf. Wir schließen: Wenn es unwahrscheinlich, ja zum Teil unmöglich ist, daß die Glossen und die Transscription von Liudprand selbst

[1]) a. a. O. S. 81 ff.
[2]) a. a. O. S. 85 f.

herrühren, wenn ferner ein direkter Zweig der Überlieferung von ihnen nichts aufweist, dann dürfen wir annehmen, daß Glossen und Umschrift in der Tat nicht auf das Original selbst zurückgehen, sondern dem Strome der Überlieferung während seines Laufes (in unserem Stemma in y) zugeflossen sind. Man hatte gegen Köhler geltend gemacht,[1]) daß die Berliner Handschrift ebenfalls die Umschrift habe; nunmehr nach Einsicht der gesamten Überlieferung wird dieses Bedenken durch das völlig veränderte Handschriftenstemma aufgehoben. Köhlers treffliche Untersuchungen erhalten auch in diesem Punkt handschriftliche Bestätigung.

Die indirekte Überlieferung.

Die indirekte Überlieferung ist für die Konstitution des Textes in unserem Fall ohne Bedeutung, da wir überall ihren Ursprung nachweisen können, sie uns nirgends weiterführt. Wohl aber ist sie interessant für die Textgeschichte, für die Benutzung Liudprands durch mittelalterliche Autoren. Ragewin wird den Frisingensis benutzt haben. An den beiden Stellen, wo Liudprand Quelle ist, gibt Ragewin den Inhalt mit geringer wörtlicher Anlehnung wieder, eine Vergleichung mit den einzelnen Handschriften bleibt daher ergebnislos. Eine Handschrift derselben Klasse, der Spanheimensis, bildete das Exemplar des Trithemius. Einen Kodex aus der dritten österreichischen Klasse hatte Magnus v. Reichersberg vor sich. Am meisten wurden die Handschriften der II. Kl. benutzt. Zuerst von dem Biographen Gerhards von Brogne, der nach Heinemann[2]) kurz nach 1038 schrieb und somit keine der uns erhaltenen Handschriften ausgeschrieben haben kann. In der Tat finden sich denn auch einige bessere Lesarten z. B. A. IV, 25 übereinstimmend mit dem Frisingensis und der auf dem alten Lobbiensis beruhenden Editio princeps *ediceret,* nicht einfach *diceret.* Der Biograph wird vielleicht den alten Lobbiensis vor sich gehabt haben. Sigebert schrieb G aus, der aus Gembloux stammt, nicht wie Pertz annahm, seinen Gemellus L, der erst im Anfang des XII. Jahrhunderts geschrieben worden ist. Denselben Kodex wohl benutzte Frutolf und der Chronist von Farfa. Dieser hat nicht, wie Pertz annimmt, eine Handschrift der III., sondern der II. Kl. benutzt, wie das Exzerpt aus A. I, 30 zeigt.

---

[1]) Wattenbach, Geschichtsquellen[7] I, S. 480.
[2]) N. A. XV, S. 596.

Klasse I und III	Klasse II	Chron. Farf.[1])
Forosum e sepulcro extrahere atque in sedem Romani pontificatus sacerdotalibus vestimentis indutum collocare praecepit	Formosum e sepulcro extrahi atque in sedem Romani pontificatus sacerdotalibus vestimentis indutum decollari praecepit	Formosum e sepulcro extrahi et in sede Romani pontificatus sacerdotalibus vestibus indutum decollari praecepit

Alberich soll nach Scheffer—Boichorst[2]) den Lobbiensis (L) zur Vorlage gehabt haben, weil er an der aus H. O. 3 entnommenen Stelle statt *Papiam patriam* liest, was Pertz im Apparat als Lesart des Lobbiensis verzeichnet. Scheffer mußte zu diesem Schluß kommen, da er die oben bemerkte unmethodische Art der Variantennotierung nicht kannte. Es hat nämlich auch G die Lesart *patriam*, und er ist in Wirklichkeit die Vorlage gewesen; z. B. A. VI, 5 entnimmt Alberich *pronus adorans*, der Lobbiensis schreibt einfach *adorans*. Dietrich v. Niem hat Liudprand benutzt, aber sehr frei und mit geringem wörtlichem Anklang. Welche Handschrift ihm vorlag, vermochte ich nicht festzustellen. Zu streichen aus der Reihe der Benutzer aber ist Heinrich v. Herford. Er hat Pseudo-Liudprand ausgeschrieben, d. i. die dem Liudprand fälschlich zugeschriebene Schrift De vitis Romanorum pontificum seu liber pontificalis.[3]) Außerdem wird Liudprand lobend erwähnt von Nicolaus v. Cues[4]) in seiner Concordantia catholica III, 3.

---

[1]) Muratori, Script. rer. Ital. II, 1, pag. 416.
[2]) SS. XXIII, S. 659.
[3]) Vgl. die Ausgabe von Potthast (1859), S. XII.
[4]) ed. Sim. Schard, De iurisdictione .... (Basel 1566), S. 614, A.

C. Textgeschichte.

1. Paläographische Vorbemerkung.

a) Die ersten Erforscher der Münchener, ehemals Freisinger Handschrift glaubten, sie sei in Italien geschrieben, Docen und Delling, weil sie langobardische Elemente in der Schrift zu finden meinten, Pertz, weil er sie für das Autograph hielt. Köhler war es, der auch hier einer neuen Ansicht Ausdruck gab und die Handschrift mit Metz in Verbindung brachte. Ihm folgte zuletzt Traube[1]) unter besonderer Berufung auf die innigen literarischen Beziehungen zwischen Metz und Freising am Ende des X. Jahrhunderts, ein Moment, das in der Tat Köhlers Ansicht nur unterstützen konnte. Und doch schon eine nähere Betrachtung der oben zusammengestellten orthographischen Eigentümlichkeiten der Handschrift läßt entschieden Zweifel an dem deutschen Ursprung entstehen, so konnte wohl nur ein Italiener geschrieben haben. Wie steht dazu die Schrift des Codex? In die Schrift der in Lothringen für Freising gefertigten Handschriften läßt sie sich nicht einreihen. Besonders fallen an ihr die zierlosen und plumpen, so sehr verdickten Oberschäfte der ersten Hand auf, die bei der zweiten Hand sich weniger und bei der dritten gar nicht finden. Dicke Oberschäfte kommen in Deutschland um die Wende des X. Jahrhunderts noch vielfach vor,[2]) aber meist mit schrägen Abstrichen. Es wird jedoch sehr unsicher sein, aus rein paläographischen Gründen einer nachkarolingischen Minuskel des X. Jahrhunderts italische Provenienz zuzusprechen, solange wir so wenig Proben dieser Schrift von sicherer italienischer Herkunft haben. Eine Fest-

[1]) Wattenbach, Geschichtsquellen I, S. 480.
[2]) Vgl. Chroust, Mon. pal., Lief. VIII, Taf. I.

stellung nach dieser Richtung wird eine der Hauptaufgaben einer Untersuchung der Ottonischen Paläographie bilden, die noch zu schreiben ist. Man wird im allgemeinen nur sagen können, daß die Schrift unseres Kodex im ganzen die Merkmale aufweist, die Sickel[1]) als charakteristisch für die nachkarolingische Minuskel des X. Jahrhunderts festgestellt hat, über dessen Ausführungen wir bis jetzt noch nicht hinausgekommen sind. Es läßt sich zeigen, daß sie in die Reihe der wenigen uns bekannten italienischen Schriftproben eingereiht werden kann. Dazu gehören die Urkunde Ottos I. für die römische Kirche vom Jahr 962, wovon uns Sickel ein Faksimile gibt und die gleichfalls in Bücherschrift geschriebene Urkunde Ottos II. für Theophano von 972.[2]) Beide Urkunden sind, was zu berücksichtigen ist, paläographische Prachtstücke. Es kommen hinzu Monumenta pal. sacra, tav. XVIII, XXII und XXV. Es gehören zeitlich hierin auch die Proben der Tafeln XXIII und XXIV, die aber wegen des gekünstelten Charakters etwas abseits stehen. Am meisten Ähnlichkeit hat die Schrift unseres Kodex mit der Schriftprobe aus Novara vom Ende des X. Jahrhunderts auf Tafel XX, die in der Tat der Schrift des Frisingensis nahe steht. Daraus ergibt sich also, daß der Schriftcharakter des Frisingensis sehr wohl italienisch sein kann. Dazu paßte sehr gut die Meinung einiger Paläographen, wonach in dieser Zeit *m* mit Querstrich am Ende als Abkürzung für *mus* spezifisch italienisch sei. In dieser Weise kürzt sowohl die erste als auch die zweite Hand die Endsilben *mus* und *nus*. Wenn obige Beobachtung zutreffend wäre, dann hätten wir hier ein sicheres italienisches Merkmal, aber sie bedarf noch durchaus der Prüfung. Im IX. Jahrhundert wenigstens finden sich nach Traubes Feststellungen diese Abkürzungen auch in Deutschland. Wie dem auch sei, es ist die Menge der italienischen orthographischen Eigentümlichkeiten, was uns bestimmt, Italien für die Heimat des Kodex zu halten. Es würde dann die alte Meinung wohl recht behalten, nach der Bischof Abraham von Freising die Handschrift aus Italien mitbrachte.

Traube allerdings war sehr im Zweifel, ob er die Orthographie für italienisch oder spanisch halten solle. Aber die von mir vorgenommene Untersuchung des Kodex ergab nur eine Erscheinung, die man als „Spanisches Symptom" betrachten kann. A. II, 63 schreibt

[1]) Das Privileg Otto I. für die röm. Kirche 1883, S. 10 ff., indes die hier gegebene Charakterisierung gilt nicht durchgängig, vielmehr gibt es auch im X. Jahrh. wenigstens in Deutschland Schreibstätten mit zierlicher feiner Schrift.

[2]) Kaiserurkunden in Abbild. IX, 2.

der Frisingensis *promisit* statt *permisit.* Nun ist die spanische Abkürzung für *per* gleich der sonst üblichen Abkürzung für *pro.* Es konnte also in der spanischen Vorlage ein durch die spanische Abkürzungsform bezeichnetes *per* leicht als *pro* gelesen werden. Wenn der Frisingensis wirklich spanischen Ursprungs sein sollte, so wäre das mit der Tatsache in Zusammenhang zu bringen, daß Liudprand sein Werk dem spanischen Bischof Recemund von Elvira gewidmet hat.

b) Pertz hat die Handschriften Harl. 3713 und Brüssel 14923 kurzweg ins XI. Jahrhundert gesetzt. Diese chronologische Fixierung ist zu allgemein und bedarf näherer Umgrenzung. Was den Harl. angeht, so ist er aus allgemeinen paläographischen Gründen in die zweite Hälfte des XI. Jahrhunderts zu setzen. Zur Gewinnung eines terminus post quem vergleiche man die Faksimiles bei Arndt-Tangl, Taf. 55 und 19, Steffens, Schrifttafeln No. 59, Chroust, Mon. pal. III, 8, und man wird finden, daß unser Kodex einen jüngeren Eindruck macht, vor allem wegen der spadelförmigen Gestaltung der Oberschäfte. Näher kommen die Proben bei Chroust a. a. O. III, 9 oder Bresslau, N. A. XXI, No. 1 und 2. Eine genauere Datierung ist jedoch nur auf lokaler Grundlage möglich, da die örtliche Entwicklung im einzelnen sehr differiert. Wie Chroust[1]) bemerkt, ist in dieser Periode Süddeutschland, gerade was die Gabelung der Oberschäfte und die allmähliche Brechung betrifft, weit zurück, und Tangl[2]) gibt zu, daß in den französischen Klöstern die Schriftentwicklung im XII. Jahrhundert sehr vorgeschritten war. Wir haben oben festgestellt, daß Sigebert von Gembloux bei der Abfassung seiner Chronik (zwischen 1090 und 1100) den jetzigen Harl. benutzt hat. Gehörte dieser Kodex vielleicht dem Kloster selbst? Keinerlei Notiz darin beweist es, aber das reiche literarische Treiben im damaligen Gembloux legt uns diese Vermutung nahe, und eine paläographische Vergleichung scheint sie mir zu bestätigen. Es sind mir aus der zweiten Hälfte des XI. Jahrhunderts nur zwei Proben von Handschriften bekannt, die in Gembloux geschrieben sind. Arndt-Tangl, Taf. 56 zeigt uns das Autograph von Sigeberts Annalen und Sigeberts Schriftzüge vor 1071; Reusens, Eléments de pal. pl. XXIV gibt uns ein Faksimile von Sigeberts Chronik aus den Jahren 1101 und 1106. Vergleichen wir mit beiden Proben unsere Handschrift, so finden wir, daß sie etwa die Mitte der

[1]) Mon. pal. VIII, 8.
[2]) Schrifttaf. 56.

Entwicklung zwischen beiden einnimmt. Sie ist vorgeschrittener als diejenige von 1071, hat aber noch nicht die zweite Stufe erreicht. Eine Vergleichung des Harl. insonderheit mit der Probe bei Reusens zeigt, daß der Kodex allem Anschein nach aus der Schreibschule von Gembloux stammt. Wir dürfen annehmen, daß er etwa im letzten Viertel des XI. Jahrhunderts geschrieben ist. Und sein Gemellus aus Laubach? Die Schrift, die uns hier begegnet, ist jünger als die des Gemblacensis und die in der Chronik Sigeberts. Die Gabelung der Oberschäfte und die Neigung zur einfachen Brechung sind weiter vorgeschritten. Wir setzen die Handschrift nicht zu spät an, wenn wir sie in den Anfang des XII. Jahrhunderts verlegen. Man vergleiche die Tafel 3 bei Bresslau im N. A. XXI, Steffens, Tafel 65, Mon. Germ. SS. VI, pag. 284, Chroust IV, 5 und VIII, 8. Es ist dabei Chrousts Bemerkung zu beachten, daß die Entwickelung in Süddeutschland zurück ist. Dieser Zeit angehörige faksimilierte Proben aus Lobbes oder dieser Schreibprovinz — um eine solche handelt es sich offenbar — sind mir nicht bekannt. Eine kombinierte paläographische und literarhistorische Betrachtung dieser Zeit und Gegend wird jedenfalls einmal versucht werden müssen.[1])

2. Textgeschichte.

Liudprand hat, das ist längst erkannt, nicht die letzte Hand an seine Werke gelegt, das zeigt auch schon ihre äußere Überlieferung. Sie sind offenbar noch im X. Jahrhundert in mehreren Exemplaren abgeschrieben worden. Bald hat man in Italien wohl (oder Spanien?) den griechischen Worten die lateinische Umschrift hinzugefügt und den Text an vielen Stellen glossiert. Irgendwie Bestimmtes wissen wir darüber nicht, wie denn überhaupt die Anfänge der Überlieferung im Dunkeln liegen. Nur das ist sicher und zunächst bemerkenswert, daß bald an Stelle des Südens der Norden die Erhaltung und Fortpflanzung des Textes übernimmt. Soweit wir feststellen können, ist Liudprand in Italien im Mittelalter nur vom Chronisten von Farfa benutzt worden, dieser hatte indes nachweislich eine nicht-italienische Vorlage; erst im Ambrosianus des XVI. Jahrhunderts scheint wieder eine Liudprandhandschrift nach Italien gekommen zu sein. Die mitteleuropäischen Länder werden also fürderhin die Träger der Überlieferung. Es kommt dazu ein zweites Moment: Die Fortpflanzung und Ver-

[1]) Auch Wattenbach, Geschichtsquellen II, 141 hält eine (literarische) Darstellung der Lütticher Schulen für sehr ersprießlich.

breitung der Werke wird nicht bloß Zufällen und rein äußeren Umständen verdankt, sondern läßt sich ganz erkennbar mit literarischen Bildungszentren verknüpfen, mit deren Tätigkeit und Bestrebungen die Überlieferungsgeschichte eng zusammenhängt.

Eine sehr alte Handschrift wird in Metz gelegen haben. Man hat dort aus ihr im X. Jahrhundert Exzerpte gemacht, die einen Rückschluß auf die Vorlage gestatten. Es waren in ihr die griechischen Worte in Minuskel geschrieben, und die Transskription fehlte noch. Vielleicht gehört dieser Kodex näher zusammen mit dem Archetyp unserer dritten Handschriftengruppe. Jedenfalls stand er dem Original sehr nahe. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir den Namen Dietrichs von Metz mit ihm in Verbindung bringen. Er, ein Kenner des Griechischen, war in Italien und hat sich nachweislich dort Handschriften verschafft, unter denen ein alter Liudprandkodex sich befunden haben mag.

Von Metz führte um die Wende des X. Jahrhunderts eine belebte literarische Verkehrsstraße nach Freising, wo damals die Bischöfe Abraham und Gottschalk sich um die Vermehrung der Dombibliothek bemühten. Was wäre wahrscheinlicher, als daß auch der Liudprand von Metz herüber gekommen sei. Es hat sich das aber nicht bewahrheitet, vielmehr wird Abraham die Handschrift in Italien erworben haben. Der Schreiber des Kodex war jedenfalls ein Romane, wie die oben zusammengestellten orthographischen Eigentümlichkeiten zeigen. Daß Liudprand selbst so nicht geschrieben hat, wird man wohl annehmen können, um so mehr, da keine aller übrigen Handschriften irgendwie dergleichen Spuren aufweisen. Der ungebildete Schreiber des Frisingensis hatte eine gut erhaltene Vorlage, in der die Graeca noch manche Minuskelelemente aufwiesen. Wegen seiner Vollständigkeit und einer gewissen Ursprünglichkeit, dem Hauptschreiber wenigstens lagen Konjekturen ziemlich fern, ist der Text des Frisingensis sehr wertvoll, er bleibt die Grundlage auch für eine neue Ausgabe.

Zu Beginn des XI. Jahrhunderts ist der Frisingensis vervielfältigt worden. Wenn der Asburnhamkodex wirklich in Lothringen geschrieben ist, so entspricht das den bekannten literarischen Beziehungen zwischen Freising einerseits und Metz und Toul anderseits. Der spätere Spanheimensis wird wohl auch einem bayerischen Kloster angehört haben. Außer Ragewin ist uns kein mittelalterlicher Benutzer des Frisingensis bekannt.

Bedeutend jünger als dieser sind die uns erhaltenen Handschriften der II. Klasse. Um zu der durch sie gegebenen Stufe zu gelangen,

hat der Text manche Wandlung durchmachen müssen. Auch hier finden sich die lateinische Umschrift der Graeca und die Glossen, von denen viele freilich als überflüssig aufgegeben sind. Im allgemeinen herrscht ein gewisses Streben nach Glättung des Textes; die Konjekturen und Interpolationen sind zahlreich und meist ganz willkürliche Änderungen des Textes. Der Archetyp dieser Klasse mag vielleicht in Trier gelegen haben, wo man im XII. Jahrhundert Auszüge aus Liudprand machte. Erwägen wir die relative Güte des in den Trierer Auszügen vorliegenden Textes und bedenken, daß in einem gleichfalls verlorenen Trierer Kodex die relatio de legatione Constantinopolitana stand, so führt uns das auf einen alten vortrefflichen Zweig der Überlieferung. Es kann hier darauf hingewiesen werden, daß sich in Trier am Ende des X. Jahrhunderts wieder eine rege selbstbewußte Tätigkeit entwickelte, daß besonders Egbert von Trier (977—993) sehr nachhaltig gewirkt hat.[1]) Aus jenem Trierer Kodex ist vielleicht der Liudprand geflossen, den der Bibliothekskatalog von Lobbes aus dem Jahr 1049 unter den Bücherschätzen aufzählt, der seinerseits wieder der Stammvater der jüngeren Handschriftengruppe geworden ist. Was oben allgemein gesagt wurde, daß der Norden der Träger der Überlieferung geworden sei, daß die Fortpflanzung an literarische Zentren anknüpfe, das gilt besonders hier. Denn die belgischen Klöster sind es, denen wir die Handschriften unserer II. Klasse verdanken, sie sind das Zentrum, von dem aus Kenntnis und Studium Liudprands weiter vorgedrungen sind. Am Ende des XI. Jahrhunderts hat Sigebert sich für Gembloux eine Abschrift besorgt und für seine Chronik verwertet. Im Anfang des XII. Jahrhunderts hat man in Lobbes selbst noch ein Exemplar abschreiben lassen. In den gleichen Kreis gehört der ehemals in Stablo liegende Liudprand aus dem Jahr 1105 und wohl auch der Egmonder Kodex des XI. Jahrhunderts. Es hat aus dem älteren Lobbiensis der Biograph Gerhards geschöpft, aus einer Quelle derselben Provenienz auch der Chronist von Farfa. Hier oder vielleicht auch in Trier mögen dem Ottersberger Mönch bei der Lektüre Liudprands die hübschen Anekdoten und Episoden vom griechischen Kaiserhof so gut gefallen haben, daß er sie sich notierte. Von historischem Bemühen und Verständnis für den Inhalt zeugt die Abschrift, die aus dem Lobbiensis (L) für die Abtei Hautmont in der Diözese Cambrai gefertigt wurde. So haben von diesem Zentrum aus Liudprands Werke ihren weitgehendsten

[1]) Wattenbach, Geschichtsquellen[7] I, 408.

Einfluß ausgeübt. Es wird das begreiflich, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß nirgends sich das Klosterleben so reich entfaltet hatte wie in Belgien und ganz vorzüglich im Lütticher Sprengel.[1]) Die Tatsache, daß die Lütticher Schule unter den Saliern ihren Höhepunkt erreichte, daß sie der Leben ausströmende Mittelpunkt war nicht für Lothringen allein, sondern für ganz Deutschland[2]), der Umstand, daß in Gembloux der weltberühmte Chronist wirkte, lehren es verstehen, daß selbst der Bamberger Frutolf und der Chronist von Farfa hier historisches Material sammelten. Umgekehrt erhält das hier blühende literarische Treiben aus der Überlieferungsgeschichte Liudprands eine interessante Illustration, einige neue Einzelzüge: hier wird die Textgeschichte lebendige Literargeschichte. Gegen Ende des XII. Jahrhunderts sinkt das literarische Treiben im Lütticher Sprengel, und damit erlischt auch Liudprands Einfluß von diesem Punkte aus.

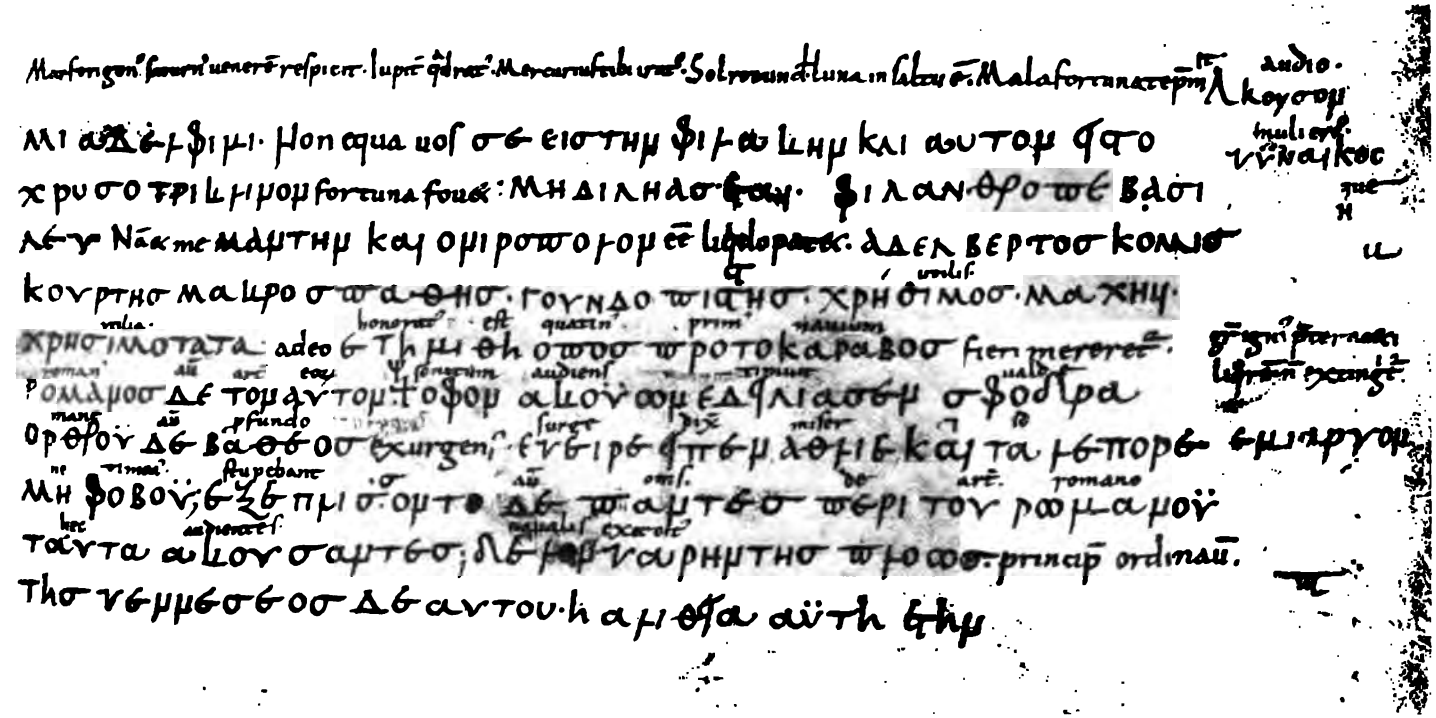
In weit größerem Maße als die II. hat die III. Handschriftenklasse äußere Verluste erlitten, aber weniger eine willkürliche Interpolation erfahren. Sie ist vollständig frei von der lateinischen Umschrift der Graeca und den Glossen. Auch die Übersetzung der Graeca gibt sie nur in ganz wenigen Fällen. Man möchte fast annehmen, daß auch die Übersetzung der Graeca nicht von Liudprand selbst herrührte, wenn sie nicht eben an einzelnen Stellen doch vorhanden wäre, während Glossen und lateinische Umschrift sich nicht ein einziges Mal finden. Die uns erhaltenen Handschriften dieser Klasse scheinen alle aus Österreich zu stammen, wo Liudprand erst im XII. Jahrhundert allgemeiner bekannt wurde. Es ist die Zeit, in der hier eine reiche und vielgestaltige annalistische Tätigkeit einsetzte, u. a. auch in Zwettl und Klosterneuburg. Eine Benutzung Liudprands ist hier nur bei Magnus von Reichersberg nachgewiesen. Im XIII. Jahrhundert werden noch einmal zwei Kopien angefertigt, nun scheint auch hier wie überall Liudprands Name in Vergessenheit zu geraten.

Noch einmal dient er im Anfang des XV. Jahrhunderts Dietrich von Niem als Quelle, und Nicolaus von Cues weiß ihn zu schätzen. Erst gegen Ende des Jahrhunderts macht ihn Trithemius unter dem Namen des Eutrandus wieder bekannt, und Humanisten des XVI. Jahrhunderts lassen Abschriften fertigen. Schon aber waren die ersten Drucke erschienen: 1514 und 1532; im Jahr 1600 endlich entriß

---

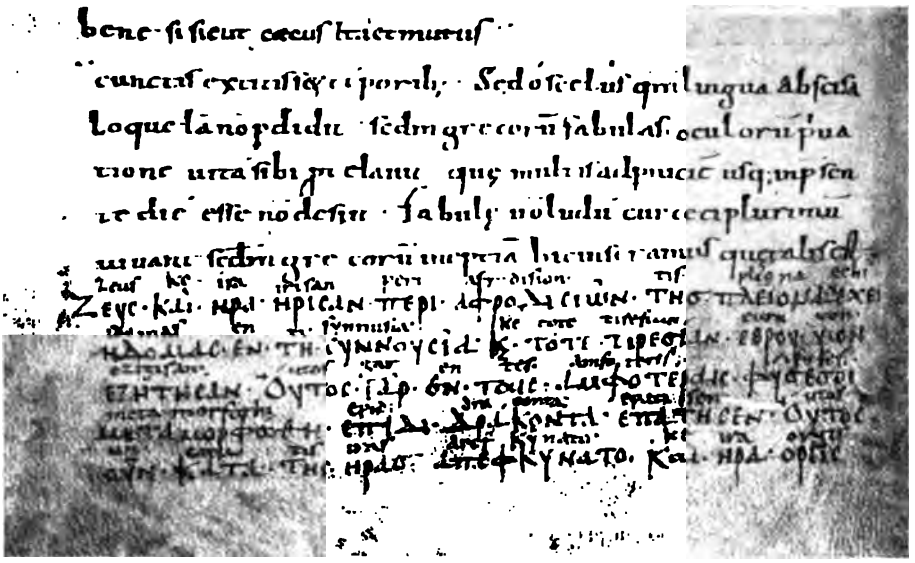
[1]) Wattenbach a. a. O. II, 154.
[2]) Wattenbach a. a. O. II, 141.

Canisius auch die Legatio der Verborgenheit. Schon setzten auch die Fabeleien und Phantasien über Liudprands Leben ein, die dreisten Fälschungen und Erfindungen, die an Liudprands Namen sich knüpfen. Während hierüber schon im XVIII. Jahrhundert durch Nicolaus Antonius Klarheit geschaffen wurde, schenkten uns erst die Monumenta Germaniae durch Pertz die erste vollständige Ausgabe, die nun ihrerseits wieder der Revision bedarf.



THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR LENOX AND
TILDEN



THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

Quellen und Untersuchungen

zur

lateinischen Philologie des Mittelalters

herausgegeben von

Ludwig Traube

Dritter Band, drittes Heft

Die ältesten Kalendarien aus Monte Cassino

von

E. A. Loew

MÜNCHEN 1908
C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
OSKAR BECK

DIE ÄLTESTEN KALENDARIEN AUS MONTE CASSINO

Herausgegeben und untersucht

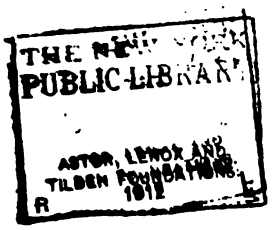
von

E. A. LOEW

DR. PHIL.; CARNEGIE FELLOW OF THE AMERICAN SCHOOL
OF CLASSICAL STUDIES IN ROME

MIT DREI TAFELN

MÜNCHEN 1908
C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
OSKAR BECK



C. H. Beck'sche Buchdruckerei in Nördlingen.

DEM ANDENKEN

LUDWIG TRAUBES

IN DANKBARKEIT GEWIDMET

Vorbemerkung.

Außer meinem unvergeßlichen Lehrer, dessen Angedenken ich diese Schrift widme, fühle ich mich für die mühevolle Durchsicht des Manuskripts und der Korrekturbogen den Herren Prof. Vollmer und cand. Ed. v. Welz zu besonderem Dank verpflichtet. Den bekannten Gelehrten H. M. Bannister, Clemens Blume und Carl Weyman bin ich für manche freundliche Belehrung auf dem Gebiete der Liturgie verbunden. Auch den Kollegen Dr. C. H. Beeson, Dr. P. Lehmann und H. T. Porter, die mir auf verschiedene Weise behilflich waren, möchte ich hier meinen Dank aussprechen. Und schließlich bitte ich meinen lieben Lehrer L. L. Forman und meinen verehrten Freund James Loeb Esq., die mir beide seit Jahren mit Rat und Tat zur Seite gestanden sind, meinen innigen Dank entgegenzunehmen.

Rom, 20. Februar 1908

E. A. Loew.

Einleitung.

Als ich vor drei Jahren in Rom die dort liegenden beneventanischen Handschriften für paläographische Studien untersuchte,[1]) stieß ich auf eine Handschrift (641) in der Biblioteca Casanatense, die bei mir aus verschiedenen Gründen großes Interesse erregte. Erstens stellte sich bald heraus, daß diese Handschrift ein Gemellus wenn nicht die Vorlage der bekannten Monte Cassino Handschrift Nr. 3 ist, die lange Zeit für eine der ältesten Handschriften in beneventanischer Schrift galt und noch jetzt von den Cassinesern und den Verfassern paläographischer Lehrbücher in das Jahr 811 gesetzt wird, was sicherlich nicht zutreffen kann.[2]) Zweitens — was hier für uns von Bedeutung ist — fiel mir die Handschrift durch ihren zwar sehr verstümmelten aber immerhin sehr reichhaltigen und durch viele Jahrhunderte benützten Kalender (f. 76—81^{v}) auf. Leider sind viele Einträge fast oder ganz unleserlich geworden, und man sieht, daß im 11. Jahrhundert die Handschrift sehr gelitten hat, da man schon zu jener Zeit sich gezwungen sah, ein neues Stück Pergament hineinzunähen.[3]) Um genauere Vergleichungen mit anderen Kalendarien in beneventanischer Schrift vornehmen zu können, photographierte ich diesen Kalender ganz.[4])

---

[1]) Die Ergebnisse dieser Studien werden als Einleitung zu dem von mir geplanten Tafelwerk der Scriptura Beneventana in nächster Zeit veröffentlicht.

[2]) Siehe Bibliotheca Casinensis, Tom. I, p. 85, und Thompsons Handbook of Greek and Latin Palaeography ed. 1903, p. 220; auch Reusens Éléments de Paléographie, p. 63. Vgl. unten p. 8—9.

[3]) Die jetzige Naht wird wohl aus moderner Zeit herrühren, aber daß dies neue Stück schon im Mittelalter eingefügt worden ist, wird klar, sobald man beachtet, daß die Schrift darauf schon aus dem 11. Jahrhundert stammt; vergl. Tafel III.

[4]) Einige Abbildungen sind im Archivio Paleografico Italiano, Vol. III, fasc. 22, Tavv. 68, 69, 70 zu finden. Meine Photographien verdanke ich der Güte des Präfekten der Biblioteca Casanatense, I. Giorgi. Hier möchte ich auch M. Omont, dem Vorsteher der Bibliothèque Nationale, und Don Leone, dem Archivista der Abtei zu Cava, für gütige Erlaubnis zu photographieren, meinen Dank aussprechen.

Schon vorher hatte ich in La Cava einen noch älteren Kalender kennen gelernt. Dieser befindet sich in der Isidor-Handschrift, die dort die Signatur 23 trägt, und wurde von Gaetani im Appendix zum zweiten Tomus des Codex Diplomaticus Cavensis veröffentlicht (p. 32—37). Eine Vergleichung dieser beiden Handschriften überzeugte mich sofort, daß sie aus derselben Gegend stammen und zeitlich nicht mehr als ein Menschenalter auseinander liegen.

In demselben Jahre führten mich meine Forschungen nach Paris. Als ich dort die sehr wertvolle beneventanische Handschrift lat. 7530 studierte, kam ich auf den dritten hier in Betracht kommenden Kalender (f. 277^{v}—280). Mit Hilfe meiner Photographien und Abschriften konnte ich an Ort und Stelle die drei Kalendarien einem vergleichenden Studium unterziehen, und kam zu folgenden Resultaten:

1. Die drei Kalendarien sind die ältesten in beneventanischer Schrift, und gehören zeitlich und örtlich zusammen.
2. Sie sind sämtlich dadurch gekennzeichnet, daß sie sowohl die Dedicationes einer Anzahl Cassineser Kirchweihen, wie die Depositiones (Gedächtnisfeiern der Todestage) einer bestimmten Reihe von Äbten aus Monte Cassino[1]) enthalten; Tatsachen, aus welchen folgendes hervorgeht:
   a) daß sie Benedictiner-Kalendarien sind und aus Monte Cassino stammen;
   b) daß die Kalendarien als solche zeitlich genau zu bestimmen sind;
   c) daß der eine Kalender, K, etwa 30 Jahre jünger ist als die beiden anderen, wodurch wir bei Vergleichung der drei untereinander eine klare Anschauung über die Entwickelung des Cassineser Ritus innerhalb dieses Zeitraums gewinnen.

Wie ich zu diesen Resultaten kam, wird im Verlauf dieser Schrift klar werden.

War es die Paläographie der Handschriften, die den Ausgangspunkt meiner Untersuchung bildete, so konnte ich doch die Liturgie dieser Kalender nicht unbeachtet lassen. Nicht allein, weil die

[1] Reifferscheid in einem Brief an Gaetani, der den Cavensis veröffentlicht hat (Codex Diplomaticus Cavensis Tom. II, Appendix p. 14), scheint nicht erkannt zu haben, daß die Kirchweihen und Depositiones mit Monte Cassino zu verbinden sind. Er sagt: *in quo* (Codice Cav. 23) *depositiones Abbatum nescio cuius monasterii et dedicationes quarundam ecclesiarum adnotantur.* Merkwürdig ist, daß Gaetani, der doch selbst Benediktiner war, die Geschichte des Mutterklosters so wenig kannte, daß er den Kodex aus Nonantola stammen lassen wollte (Gaetani l. c., p. 13).

liturgische Seite eines Kalenders sozusagen sein Fleisch und Blut ausmacht, bin ich darauf eingegangen, sondern auch weil paläographische Momente es erforderten. Allein auf diesem Gebiete bin ich vollkommen Laie. Ich kann nur hoffen, daß ich meine Quellen zum Vorteil dieser Untersuchung benützt habe und daß der Liturgiker meine Angaben verbessern und ergänzen möchte.

Eine Zusammenstellung dieser drei Kalendarien bedarf wohl keiner Rechtfertigung, da sie uns auf doppelte Weise von Nutzen sein kann. Einerseits wird für die Paläographie der ältesten beneventanischen Handschriften manches gewonnen dadurch, daß gewisse in den Kalendarien eingetragene Tatsachen es uns ermöglichen, die Handschriften selbst genauer zu datieren und zu lokalisieren, was bei so wichtigen Handschriften, wie diese drei es sind, von keinem geringen Wert ist. Andererseits gewinnen wir durch ein vergleichendes Studium der drei Kalendarien ein zeitlich und örtlich bestimmtes liturgisches Bild und sind ferner imstande eine rasche Entwickelung des Ritus bei den Benediktinern in Monte Cassino während des Waltens der Äbte Theodemar (778—797) und Gisulf (797—817) genau und sicher zu verfolgen.

Daß drei so alte Benediktiner-Kalendarien für die Geschichte der Liturgie von Wichtigkeit sind, wird jeder zugeben müssen, der sich dessen bewußt ist, daß die Regel des heiligen Benedikt und überhaupt der Benediktinerorden für die ganze Entwickelung des Gottesdienstes im Abendlande von hervorragender Bedeutung waren. Darüber scheinen alle großen Liturgiker einig zu sein.[1])

Da unsere Kalendarien klösterliche Kalendarien sind, interessiert es uns hier zu erfahren, daß der Kultus der Märtyrer und Heiligen nicht von jeher in den Klöstern gefeiert wurde. Die Mönche in den Institutiones des Cassian kennen ihn noch nicht. Erst durch die Regel des heiligen Benedikt traten die *Natalitia Sanctorum* in die Liturgie der Klöster ein.[2]) So wird wiederum das Interesse an unseren Kalendarien gesteigert, die zweifellos aus jenem Kloster stammen, wo auch die Regula geschrieben wurde.

In frühchristlicher Zeit feierte man die Todestage der Märtyrer und seit dem IV. Jahrhundert jene der Bekenner nur dort, wo sie begraben lagen oder wo ihre Reliquien sich befanden. Es gab noch

[1]) Bäumer, Histoire du bréviaire I, 242 (Paris 1905, franz. Übersetzung und Erweiterung von Biron). Duchesne, Origines du culte chrétien, p. 452, Edit. 3.

[2]) Vergl. Batiffol, Histoire du bréviaire romain p. 33.

keinen Kultus der Heiligen und Märtyrer, der für die ganze Christenheit galt, sondern abgesehen von den großen Festen des Herrn und der heiligen Jungfrau waren alle übrigen Gedächtnistage Feste eines einzelnen Ortes oder einer Provinz, waren Lokalfeste, Feste der Lokalheiligen. Nur den Aposteln Petrus, Paulus, Johannes und Jakobus und dem Protomartyr Stephanus wurde sehr früh eine allgemeine Feier zuteil. Demgemäß muß z. B. ein irisches Martyrologium oder Kalendarium aus jener Zeit ganz andere Namen enthalten als ein Martyrologium oder Kalendarium aus Italien. Und gerade durch den Umstand, daß in verschiedenen Ländern verschiedene Märtyrer- und Heiligenfeste angeordnet wurden, ist für Geschichte und Paläographie manches zu gewinnen. Es wird uns nämlich ein Mittel geboten, wodurch wir kirchengeschichtliche und somit kulturgeschichtliche Bewegungen verfolgen können: es ist uns ermöglicht, Beziehungen zu ersehen, die wir oft auf keinem anderen Wege zu ergründen imstande wären.

Im Jahre 787 besuchte Karl der Große das Kloster von Monte Cassino; damals sah er bekanntlich das Originalexemplar der Regula, von der man für ihn, nach seinem Wunsch, eine buchstäblich treue Abschrift anfertigen mußte.[1]) Bei jener Gelegenheit hatte er vielleicht auch die zwei älteren unserer Kalendarien (oder deren Vorlagen) gesehen. Wie dieser Besuch den Kaiser veranlaßte, die Klöster in seinem Reiche nach dem Muster von Monte Cassino einzurichten oder umzugestalten, so wird er wohl auch für den ganzen Ritus in Gallien nicht ohne Bedeutung geblieben sein. Daß Karl der Große sich tatsächlich für die Liturgie seines Reiches interessierte, beweisen schon die Capitula ecclesiastica vom Jahre 810—813[2]) (?) und die Statuten des Mainzer Konzils vom Jahre 813. Auch sein Nachfolger sorgte dafür, daß in den Klöstern Galliens eine gewisse Übereinstimmung im Gottesdienst herrschte, wie man aus seinem Capitulare Monasticum des Jahres 817 ersehen kann. So schien es mir lehrreich, die Festverzeichnisse, die man in den karolingischen Capitularien findet, abzudrucken und hier zum Vergleich heranzuziehen.

Unsere drei Kalendarien sind nebeneinander in drei Columnen zusammengestellt. Ich bezeichne den Cavensis mit *C*, den Parisinus mit *P* und den Casanatensis mit *K*. Die vierte Kolumne enthält

---

[1]) Vergl. Traube, Textgeschichte der Regula S. Benedicti, p. 31.

[2]) Vergl. die Zusammenstellung, p. 66 f.

Zutaten in *K*, die von späteren Händen herrühren.[1]) Die Abkürzungen sind meistens aufgelöst. Lesarten, die von besonderem Interesse sind, werden im Kommentar notiert. Im allgemeinen ist die Orthographie der Handschriften treu wiedergegeben.[2]) Da K das reichhaltigste der drei Kalendarien ist, sind die Verzeichnisse nach ihm angeführt und zwar nur die Einträge erster Hand. Auch der Kommentar bietet, wo nicht anderes bemerkt ist, die Angaben nach K. Hier und da schien es ratsam, auch drei jüngere Cassineser Kalendarien, *GMD*,[3]) zum Vergleich heranzuziehen, damit wir nämlich deutlich sehen, was in *K* wirklich dauernde Entwickelung und was nur eine vorübergehende Phase bedeutet.

„Solche Urkunden, wie Kalendarien und Ostertafeln" um mit den Worten Pipers zu schließen „mögen der oberflächlichen Betrachtung geringfügig erscheinen; ihre Bedeutung reicht aber weiter, als es den Anschein hat, und sie haben Teil an der großen historischen Aufgabe."[4])

---

[1]) Damit aber die Zusammenstellung an Übersicht nicht verliere, zog ich es vor, einige Zutaten in *C* und *K*, die von keiner besonderen Bedeutung sind, nach den Kalendarien als Supplement zu geben.

[2]) Die vielen Rasuren in *K* gebe ich nicht einzeln an. Nur die wichtigeren sind erwähnt. Auch einige kaum mehr leserliche Stellen habe ich ausgeschrieben, wo über den Wortlaut des Textes nicht zu zweifeln war.

[3]) Lejay in Revue de philologie, XVIII (1894), 42—52 hat diese drei mit *P* verglichen.

[4]) Piper, Karls des Großen Kalendarium und Ostertafel. Berlin 1858, p. IV.

Inhaltsverzeichnis

Seite

Einleitung X
Die Handschriften 1
Abdruck der drei Kalendarien 11
Abbatum Cassinensium depositiones 39
Ecclesiarum dedicationes 42
Annalistische Einträge 53
Das Kirchenjahr.
a) Feste des Herrn 57
b) Feste Mariä 57
c) Heilige aus dem neuen Testament 58
d) Alphabetisches Verzeichnis der Heiligen 58
e) Geographisches und biographisches Verzeichnis der Heiligen 60
Das Naturjahr.
a) Jahreszeiten 64
b) Sternerscheinungen 64
c) Astronomische Einträge mit Bezug auf Ostern 65
d) Ägyptische Monate 66
Drei Festverzeichnisse aus karolingischen Kapitularien.
a) capitula ecclesiastica (ad presb.) des Jahres 810—813 66
b) concilium Moguntinense des Jahres 813 66
c) capitulare Monasticum des Jahres 817 67
d) Tafel dieser Verzeichnisse 67
Kommentar zu den drei Kalendarien 69
Verzeichnis beneventanischer Handschriften, die Kalendarien enthalten . . . 83
Verzeichnis der besprochenen Handschriften 84

Die Handschriften.

1. Cavensis *(C)*.

Der Kalender *C* befindet sich in der für die Etymologien des Isidor wichtigen Handschrift Cava 23, die auch verschiedene Computi und Ostertafeln vom Jahre 779 bis 873 enthält. Anfang und Ende der Etymologien fehlen. Die Handschrift wurde von Reifferscheid, der sie in einem Briefe an Gaetani *insignis* nannte, durchforscht,[1]) und von Gaetani beschrieben in Codex Diplomaticus Cavensis, Tom. II, Appendix, Manoscritti Membranacei, p. 13 ff., wo auch Abbildungen aus ihr zu finden sind. Die Jahreszeiten in dem Kalender sind auffallenderweise nach Beda *(secundum Graecos)* und nicht nach Isidor *(secundum Latinos)* angegeben. Diese Tatsache sowie die eingetragenen Ostertafeln deuten darauf hin, daß zur Herstellung dieser Handschrift — die ein Nachschlagebuch sein sollte — auch Beda herangezogen wurde. Die Handschrift ist ca. 20 × 28 cm groß, von zwei Händen in Langzeilen geschrieben und bietet alle Kennzeichen der beneventanischen Handschriften des VIII./IX. Jahrhunderts.

Was die Herkunft dieser Handschrift betrifft, so ist Folgendes zu bemerken: erstens ist sie natürlich nicht in Cava entstanden, da sie ins VIII./IX. Jahrhundert gehört, und Cava erst 966 gegründet wurde. Zweitens stammt sie auch nicht aus Nonantola, wie Gaetani meinte.[2]) *Da molti indizii,* sagt er, *che mi offre questo interessante codice, ho ragione di crederlo scritto nella celebre Badia di Nonantola.*[3]) Aber was dies für Zeichen sind, die ihn auf den Gedanken brachten, der Kodex sei in Nonantola geschrieben, erwähnt Gaetani nicht. Ich selbst fand keine.

---

[1]) Bibl. Patr. lat. Ital. II, 305—308.

[2]) Vergl. Traube, Textgeschichte der Regula St. Benedicti, p. 112.

[3]) l. c. p. 13.

Eine Kirchweih der Hofkapelle zu Benevent (vergl. Kirchweihen p. 49), die man im Kalender am 16. September eingetragen findet, scheint sehr dafür zu sprechen, daß Benevent die Heimat unseres Kodex ist. Da aber die anderen im Kalender erwähnten Kirchweihen sich lediglich auf Monte Cassino beziehen und die *Depositiones Abbatum* ohne jeden Zweifel Depositiones von Cassineser Äbten sind, so werden wir wohl verschiedene Möglichkeiten ins Auge fassen müssen.

1. Die Handschrift kann in Monte Cassino für den Hof in Benevent verfertigt worden sein.

2. Sie kann auch in Benevent von einer Cassineser Vorlage abgeschrieben worden sein, vielleicht im Kloster von St. Sophia, das unter Cassineser Kontrolle und in enger Beziehung zum Hofe stand, — Umstände, die es einigermaßen erklären, wie eine Kirchweih der Hofkapelle zu Benevent unter Cassineser Kirchweihen von erster Hand eingetragen werden konnte.

Unsere Handschrift stammt also aus Monte Cassino oder aus Benevent.[1])

Um diese Handschrift zu datieren, wollte der von Gaetani zitierte de Rozan von den oben erwähnten Ostertafeln Gebrauch machen, von denen er Folgendes sagt: *Elles sont calculées pour les années à commencer de 783 jusqu'à 873. Ce qui place naturellement ce manuscrit dans l'intervalle de ces deux époques* usw.[2]) Die Ostertafeln beginnen wie erwähnt mit dem Jahre 779 (nicht 783) und reichen bis 873. De Rozan nahm das letzte Jahr, 873, und zählte 90 Jahre zurück, als wenn sich der Schreiber um vier Jahre geirrt hätte, und kam so auf das Jahr 783, — daher sein willkürlicher terminus *ante quem non.* Gaetani[3]) ließ sich, bei seinem Versuch die Handschrift zu datieren, offenbar durch de Rozan irre führen. Seine Worte lauten: . . . . . *la sua venerabile antichità* (von dieser Handschrift) *di ben 1000 anni, dimostrata non tanta dalla barbara maniera ond' è scritto, e dalla contorta e corrotta forma de' suoi caratteri, ma più ancora dalla data dell' anno 873 ultimo degli anni di C* (100)[4]) *segnati nel Calendario* (d. h. Ostertafeln) *ch'è cosa tutta speciale, e forse neanco priva di novità, del nostro codice.*

---

[1]) Obwohl die Handschrift aus Benevent stammen kann, bleibt die Heimat des Kalenders noch immer Monte Cassino.

[2]) Codex Diplom. Cavensis Tom. II, Appendix p. 13.

[3]) l. c. p. 19.

[4]) Von 783 bis 873 sind eigentlich nur 90 Jahre.

Bekanntlich sind diese Ostertafeln in Zyklen von je 19 Jahren abgeteilt, ein System, das von Dionysius Exiguus in den Occident eingeführt und von Beda verbreitet wurde. Da sie praktischen Zwecken dienen sollten, d. h. zur richtigen Bestimmung des Ostertages, so schrieb man in der Regel nur die Zyklen ab, die für die Zukunft in Betracht kommen konnten; man fing aber gewöhnlich nicht etwa mit dem Jahre an, in dem man die Abschrift vornahm (was indessen auch vorkommt: z. B. Rom, Casanat. 641, fol. 5, und Paris lat. 609) sondern mit dem ersten Jahre jenes 19jährigen Zyklus, in den das Jahr des Abschreibers fiel.[1]) Es handelt sich also hier nicht um eine runde Summe von 100 Jahren, wie de Rozan vielleicht meinte und Gaetani glaubte — was freilich eine *cosa speciale* gewesen wäre. Das Jahr 779 ist der Anfang eines 19jährigen Zyklus und 873 ist das Ende eines solchen Zyklus.

Nun ist die Verwendung dieser 19jährigen Zyklen für das Datieren der Handschriften immer eine gefährliche Sache. Man darf sie nur zur Bestätigung und Ergänzung der auf Grund der Schrift gewonnenen Meinung über das Alter einer Handschrift verwenden; für sich allein gewähren die Zyklen keinen sicheren Anhalt.[2])

Da in dem Kalender Potos Sterbetag erwähnt wird, so wissen wir, daß die Handschrift sicher nicht älter ist als 778; und da die Depositio Theodemars (Potos Nachfolgers, der 797 starb) noch nicht eingetragen ist, so ist sie nicht jünger als 797. Die Ostertafeln bestätigen diese Meinung. Sie fangen mit dem Jahre 779 an; wir dürfen also sagen, daß der Kodex innerhalb des ersten Zyklus von 19 Jahren, genauer zwischen 778 und 797 verfertigt wurde, — was auch dem Eindrucke entspricht, den das Alter der Schrift macht.[3])

Wann diese Handschrift nach Cava kam, ist schwer zu sagen. Sie mag mit anderen Cassineser Handschriften (wenn sie überhaupt von Monte Cassino herrührt), im Jahre 1263 von der Kirche Casale Ruptum nach Cava gekommen sein (vergl. Bethmann in Pertz' Archiv

---

[1]) Steffens Behauptung, daß *„man solche Tafeln mit dem laufenden Jahre zu beginnen pflegte"* entspricht eher der Ausnahme als der Regel (vergl. Latein. Paläog. Supplement zur 1. Aufl. Taf. 15).

[2]) In unserem Kalender *K* beginnen die Zyklen mit dem Jahre 532; — die Handschrift aber gehört ins IX. Jahrhundert. Der Beginn mit 532 geht auf Beda zurück, der wiederum an Dionysius Exiguus anknüpft. Schon verflossene Zyklen wurden deswegen abgeschrieben, weil sie Gelegenheit boten, annalistisch-historische Einträge zu machen.

[3]) Jedoch kann ich nicht verschweigen, daß eine der beiden Hände auf mich einen etwas jüngeren Eindruck macht.

X, 396). Wenn das der Fall war, so ist es merkwürdig, daß Mabillon, der die meisten und wichtigsten Handschriften des von ihm im Jahre 1685 besuchten Klosters aufzählt, diese unerwähnt gelassen hat.[1]) Leider sind Anfang und Ende des Kodex, wo wahrscheinlich, wie so oft, das Eigentumszeichen stand, abhanden gekommen. Wie der Codex Parisinus (*P*) und der Codex Casanatensis (*K*), die mit Monte Cassino ebenso in Zusammenhang zu bringen sind wie dieser Kodex (*C*), auf der ersten Seite das Eigentumszeichen der Hauptkirche von Benevent noch jetzt tragen, so mag auch das verlorene erste Blatt dieser Handschrift jenes Zeichen gehabt haben.

2. Parisinus *(P)*.

Der Kalender *P* befindet sich in jener berühmten Handschrift, die jetzt in der Bibliothèque Nationale unter der Signatur lat. 7530 aufbewahrt wird. Sie enthält hauptsächlich grammatische Schriften und Exzerpte[2]) und ist für die Überlieferung von manchen dieser Schriften und Exzerpte eine der wichtigsten Quellen: für die Überlieferung von *De Metris Horatianis* und der Didaskalie des Thyestes sogar die einzige.[3]) Unter den übrigen Werken[4]) dieser reichhaltigen Handschrift befinden sich ecclesiastische Computi, unser Kalender und Ostertafeln vom Jahre 779 (wie in *C*) bis 835. Vielfach wird die Handschrift schon von den Verfassern des Nouveau Traité[5]) angeführt, und eine Reihe von Gelehrten haben sich mit ihr beschäftigt.[6]) Sie ist ca. 175 × 255 mm groß, in Langzeilen von zwei oder

[1]) Mabillon, Museum Italicum Tom. I, Pars 1, pag. 118 (Paris 1687).

[2]) *Commentarius ad artem Donati* und *de metris Horatianis* von Servius; *de partibus orationum* nach Isidor; Exzerpte aus Charisius, Diomedes, Mallius Theodorus, Pompeius und Priscian (wo ein Zitat von Varro vorkommt), *Ars rhetorica* des Fortunatianus; *de orthographia* Bedas (vergl. Keil, grammatici latini IV, pp. XLI—XLII und II, p. XI ff.).

[3]) Vergl. Keil l. c. IV, pp. XLV, XLVII, LI, und Schneidewin Rhein. Mus. I (1842) p. 106: Der Thyestes des L. Varius Rufus. Auch Quicherat, Bibliothèque de l'école des chartes I, p. 51 ff.

[4]) z. B. *Carmen de Figuris* (ed. Quicherat l. c. p. 64) Prudentii Hymnus in Eulaliam; ein Gedicht des Paulus Diaconus (ed. Dümmler, Poet. aevi Carol. I, 625).

[5]) Nouveau Tralté III, pp. 76, 186, 187, 249, 293, 356, 357, 438.

[6]) Mommsen, Zeitschrift für Altertumswissenschaft (1845) p. 81 ff.; Quicherat l. c.; Keil in Ecksteins Anecdota Parisina rhetorica, Halle 1852; Hertz in Keils Gramm. Lat. II, p. XI ff.; Keil, Gramm. Lat. IV, p. XLI ff.; Usener, Rhein. Mus. XXIII (1868) 503; Schneidewin l. c.; Chatelain, Paléographie des classiques latins, pl. 13; Lejay, Revue de philologie XVIII (1894) p. 42 ff.

mehreren Händen geschrieben und gehört der Schrift nach zu den ältesten beneventanischen Handschriften. Der erste Quaternio fehlt, und der obere Rand ist vielfach durch Feuchtigkeit beschädigt.[1])

Die Handschrift lag im XV. Jahrhundert in der Bibliothek der Hauptkirche von Benevent. Auf dem ersten Blatte des Kodex kann man noch mit Mühe unter dem Text das mit jetzt grünlich erscheinender Tinte im XV. Jahrhundert eingetragene Eigentumszeichen lesen. Es lautet: *lib̄ ēcle ben.$^{(n)e}$* Diesen Eintrag finden wir merkwürdigerweise auch im Codex Casanatensis 641, der sicherlich zu unserem Kodex in enger Beziehung steht, wie aus den Betrachtungen über Depositiones und Kirchweihen klar hervorgeht (vergl. p. 39ff.). Unter den ältesten beneventanischen Handschriften gibt es noch andere, die dieses oder ein ähnliches Eigentumszeichen haben.[2]) Sind wir nun überzeugt, daß dieser Kodex aus Monte Cassino stammt, so werden wir wohl gezwungen sein, auch die bis jetzt angenommene Herkunft der übrigen mit diesem Zeichen versehenen Handschriften in Zweifel zu ziehen, wenigstens dürfen wir nicht ohne weitere Begründung behaupten, diese Handschriften seien in Benevent entstanden.

Die ursprüngliche Heimat unserer Handschrift war Monte Cassino. Dafür sprechen deutlich die in den Kalender eingetragenen Cassineser Äbte und Cassineser Kirchweihen (vergl. p. 39).

---

[1]) Abbildungen: in Nouveau Traité Tom. III, pl. 45, IV, 2, p. 186; pl. 48, IV, III, p. 236; pl. 50, V, I, p. 287; pl. 54, VI, I, p. 350; pl. 59, IV, II, p. 436; Chatelain, Paléographie des classiques latins, I, pl. 13; Delisle, Le cabinet des manuscrits, pl. XXIII, 4; Steffens, Lateinische Paläographie, Supplement zur 1. Aufl., Taf. 15.

[2]) Paris. 7530 (saec. VIII ex.) fol. 1 *lib̄ ecle ben.$^{(n)e}$*

Casanat. 641 (saec. IX) fol. 1 *lib̄ maioris ecc̄ ben.$^{n(e)}$*

Casanat. 1086 (saec. IX) fol. 26v *liber maioris ecc̄ ben.^{ne}*

Regin. 1823 (saec. IX) fol. 1 *lib̄ maioris ecc̄ ben.^{ne}*

fol. 118 *lib̄ ecc̄ ben.^{ne}*

Vatic. 3313 (saec. IX) fol. 1 *lib̄ psciani ecc̄ ben.^{ne}*

fol. 281v *ecclie maioris ben.^{ne}*

Regin. 1267 (saec. IX/X) fol. 150v *lib̄ ecc̄ maioris ben.^{ne}*

Etwas anders lautet der Eintrag im Kodex:

Vatic. 5007 (saec. VIII und X) fol. 1 *iste lib̄ . . . . . ben^{o}*

und am Schlußblatt:

iste lib̄ ē d Barthei yd est de ben.^{to}

Was nun die Zeit der Anfertigung dieser Handschrift betrifft, so sind hier genau dieselben Tatsachen in Erwägung zu ziehen, die wir vorher bei der Bestimmung des Alters von *C* erwähnt haben. Demnach wurde die Handschrift zwischen 778 und 797 geschrieben. Die Verfasser des Nouveau Traité gaben der Handschrift das Datum 816, weil, wie sie glaubten, vom Jahre 816 an eine neue Hand tätig war. Daß dies aber nicht der Fall ist, davon überzeugte mich meine eigene Untersuchung.[1]) Quicherat wollte die Zeit der Handschrift durch das im Kalender eingetragene Osterdatum bestimmen, — ein Versuch, der auf falscher Voraussetzung beruht (vergl. Kommentar, 27. April).[2]) Auch Lejay scheint zu weit zu gehen, wenn er meint, die Handschrift sei vor Ostern des Jahres 779 entstanden. Unhaltbar scheint mir ferner seine Vermutung, daß, wenn die Handschrift einige Jahre nach 779 entstanden wäre, der Schreiber deswegen mit 779 angefangen hätte, weil er mit einer neuen Serie von Indictiones beginnen wollte. Die Tafeln fangen vielmehr deswegen mit 779 an, weil eben der erste Zyklus, in den das Jahr des Schreibers fiel, mit 779 begann.[3])

3. Casanatensis *(K)*.

Der dritte und wichtigste der drei Kalender ist im Codex Rom. Casanatensis 641[4]) (früher B IV 18) eingetragen. Diese Handschrift besteht aus einem älteren und einem jüngeren Teil. Uns interessiert nur der ältere (fol. 1—81^{v}). Der Kodex enthält Alcuins De Trinitate, Bedas Sex Aetates, ecclesiastische Computi, unseren Kalender und Ostertafeln vom Jahre 532 bis 1063. Die Handschrift, die durch Feuchtigkeit viel gelitten hat, ist ca. 255 × 205 mm groß, in Lang-

[1]) Lejay (Rev. de phil. XVIII (1894) p. 42 ff.) hat schon vor mir diesen Irrtum erkannt und erklärt.

[2]) Ihm folgte Chatelain (Paléographie des classiques latins p. 4) in seiner Beschreibung dieser Handschrift, änderte aber seine Meinung in einem Nachtrag zu demselben Band, p. 34 (Première partie).

[3]) Das Datum, das Steffens (l. c.) für diese Handschrift angibt, ist deswegen zu verwerfen, weil es auf der falschen Meinung basiert, daß *man solche Tafeln mit dem laufenden Jahre zu beginnen pflegte.* —

[4]) Benützt hat diese Handschrift Reifferscheid (Bibl. Patr. lat. Ital. I, 173 ff.) und der von ihm (l. c.) angeführte Schelestrate, der die Sex Aetates nach dieser Handschrift herausgab. Bethmann spricht von ihr in Pertz' Archiv XII, p. 404. Sie ist eingehender beschrieben von Federici in Archivio Paleografico Italiano vol. III, fasc. 22.

zeilen von einer Hand geschrieben. Sie gehört der Schrift nach in den Anfang des IX. Jahrhunderts.[1])

Nach Rom, wo sie jetzt liegt, wurde die Handschrift, wie ich vermute, von Kardinal Casanate gebracht, der bei einer Reise in Kalabrien, wie uns Mabillon berichtet,[2]) viele wertvolle Handschriften gesammelt hat. Obwohl Mabillon diese Handschrift unter den in Kalabrien erworbenen nicht ausdrücklich erwähnt, erzählt er doch von den prachtvollen Rotuli des Bischofs Landolfus, die gleichfalls in beneventanischer Schrift geschrieben sind und vermutlich aus Benevent stammen.[3]) Außer diesen Rotuli hat die Biblioteca Casanatense nur noch zwei andere alte beneventanische Handschriften, nämlich den Kodex 1086 und den Kodex 641, der eben unseren Kalender enthält. Beide Codices haben das oben besprochene Eigentumszeichen der ecclesia maior Beneventana; sie kamen also nach Rom offenbar aus Benevent, wo sie sich noch im XV. Jahrhundert befanden, und es ist sehr wahrscheinlich, daß sie um dieselbe Zeit wie die Rotuli Benevent verließen.

Daß unsere Handschrift Cassineser Ursprungs ist, beweisen, wie bei den anderen zwei Handschriften, die Depositiones der Äbte und die Kirchweihen (vergl. p. 39). Auch der Umstand, daß alle von erster Hand eingetragenen Kirchweihen sich auf Monte Cassino, alle von späteren Händen eingetragenen jedoch sich auf Benevent beziehen, deutet darauf hin, daß der Kodex zuerst in Monte Cassino lag und erst später nach Benevent kam (vergl. p. 51 f.). Auch die beneventanischen Heiligen findet man in dem Kalender erst von zweiter Hand eingetragen, — eine weitere Bestätigung für die Annahme, daß der Kodex nicht in Benevent entstanden ist (vergl.

---

[1]) Diese Beschreibung gilt nur für den älteren Teil fol. 1—81v).

[2]) Mabillon, Museum Italicum Tom. I, Pars 1, p. 70.

[3]) Die strittige Frage, ob hier Landolfus aus Capua oder der aus Benevent gemeint ist, wird an anderer Stelle erörtert. In dem Rotulus „Benedictio Fontis" steht LANDOLFI EPI SUM. In dem Rotulus „Pontificale" ist ein Gedicht an Landolfus von wenig späterer Hand eingetragen. Da heißt es unter anderem:

Egregius presul Landolfus sanctior alter
Tempore sub cuius dicata est virginis aula.

Hier ist wohl die Rede von Landolfus II., Erzbischof von Benevent, der im Jahre 1119 das von ihm gestiftete Monte Vergine (*virginis aula*) einweihte (Gams, Series Episcoporum p. 672). Hier stimme ich überein mit Bannister gegen Mabillon (l. c.), Séroux d'Agincourt (Histoire de l'art par les monuments Tom. VI, p. 45, edit. 1823) und Langlois (Mélanges d'archéologie et d'histoire VI, 466).

Kommentar zum 19. Februar, 17. Juni, 14. Juli, 17. Juli, 19. September, 23. Oktober, 20. November). Aus dem Eintrag über die Weihe des beneventanischen Bischofs Aio, der, wie feststeht, bereits im Jahre 875 Bischof war, dürfen wir schließen, daß die Handschrift schon vor 875 in Benevent lag.

Die Handschrift Monte Cassino 3 bildet, wie ich in der Vorrede andeutete, einen Gemellus zu dieser Handschrift. Bis auf die schlimmsten grammatischen Fehler stimmen die beiden Handschriften überein.[1]) Nun hat auch die Handschrift Monte Cassino 3 Ostertafeln, die zwar bis zum Jahre 1063 reichen (wie die im Casanatensis), aber erst mit dem Jahre 874 (Anfang eines Zyklus) beginnen. Die Schrift dieses Kodex, die zwei Kolumnen, die Bildung der *m*-Ligatur (3), die Schreibart *que* für *quę (quae)*, und der Gesamteindruck weisen darauf hin, daß die Handschrift gegen Ende des IX. Jahrhunderts entstanden ist, vielleicht innerhalb der Zeit des ersten eingetragenen 19jährigen Zyklus, d. h. zwischen 874 und 892. Dies stimmt vortrefflich zu der Ansicht, der Codex Casanatensis 641 sei um das Jahr 875 nach Benevent gekommen. Nachdem man nämlich eine Abschrift genommen hatte, verschenkte man den älteren Kodex d. h. den Casanatensis. Daß der Codex Casanatensis tatsächlich einmal verschenkt wurde, beweist das auf fol. 4^{v} eingetragene Widmungsgedicht (vergl. Kommentar zum 22. Juli).

Wenn der Eintrag der Beisetzung Theodemars[2]) (vergl. Depositiones p. 39f.), wie ich vermute, nicht bloß aus der Vorlage abgeschrieben ist, sondern tatsächlich während Gisulfs Lebenszeit erfolgte, so läßt sich daraus die Zeit der Entstehung der Handschrift mit Sicherheit bestimmen. Theodemar starb 797. Damit haben wir den *terminus ante quem non* gewonnen. Da Gisulfs (der 817 starb) Depositio noch nicht erwähnt wird, so haben wir auch den *terminus post quem non.* Die Handschrift muß demnach zwischen 797 und 817 entstanden sein. Da wir aber in der Handschrift (fol. 1) das Jahr 811 als das laufende Jahr bezeichnet finden, so wissen wir, daß sie erst nach dem Jahre 811 geschrieben worden sein kann. Auf fol. 5 finden wir Ostertafeln, die auffallenderweise mit 812 anfangen, einem Jahre, das nicht den Anfang eines 19jährigen Zyklus bildet.

---

[1]) z. B. für *dices* haben beide *dicebis*; für *de Aetatibus, de Etes*; für *sumas, summas*; für *abrupti simus, abruptissimus*; für *dejecti simus, dejectissimus* usw.

[2]) Hier hat der Kalender *sēp* (d. i. *sepultura*), nicht *dēp* (d. i. *depositio*) wie bei den übrigen Äbten.

Diese Tafeln sind nur auf einer Seite eingetragen (sie reichen bis 840) und sprechen dafür, daß die Handschrift in der Tat nach Ostern des Jahres 811 verfertigt wurde. Die Ostertafeln, die gegen den Schluß des Kodex eingetragen sind, beginnen mit 532, und dienten hauptsächlich zur Aufzeichnung historischer Ereignisse, die man am Rande eingetragen findet.[1]) Der Schreiber der Handschrift Monte Cassino 3 schrieb die Ostertafeln 812—840 gedankenlos ab, obwohl sie für ihn keinen Wert hatten. Den großen Osterzyklus 532—1063 seiner Vorlage schrieb er jedoch nicht ganz ab. Er begann mit dem ersten 19jährigen Zyklus, der sein Jahr enthielt, wie wir sahen mit 874, und schrieb seine Vorlage bis 1063 ab. Die Handschrift Monte Cassino 3 ist demnach zwischen 874 und 893 entstanden und nicht etwa schon im Jahre 811 (vergl. p. V).

Noch einige Beweise dafür, daß die Handschrift aus Monte Cassino stammt, möchte ich hier kurz erwähnen. Zu dem Jahre 718 (fol. 57) der Ostertafeln findet man am Rande Folgendes eingetragen:

hinc inci|piunt an(ni)[2]) | *domni Pe|tronacis*

zum Jahre 797[3]) (fol. 61):

hinc | *incipiunt* | *ann(i) insig(nis)* | *Gisulfi abb(atis)*[4])

zum Jahre 818 (fol. 63):

an(ni) C a tem|p(o)r(e) do(m)ni | *Pe|tronacis.*

Diese Einträge dürften außerdem auch für die Daten dieser Cassineser Äbte von Wert sein[5]).

---

[1]) Von Annalen in beneventanischen Handschriften, von Ostertafeln und anderen Kalendarien wird noch an anderer Stelle die Rede sein.

[2]) Die eingeklammerten Buchstaben sind ergänzt.

[3]) Der Schreiber hat *DCCXVII*; d. h. er hat das *C* nach *X* aus Versehen weggelassen.

[4]) Die Tinte ist so verblaßt, daß man die Einträge kaum mehr entziffern kann.

[5]) Traube (Textgeschichte der Regula St. Benedicti, p. 99 (697)) macht auf Folgendes aufmerksam: Paulus Diaconus (VI, 40) sowie die Chronik von Monte Cassino vom Jahre 867 (SS. Rer. Langob. p. 468) lassen Petronax im Jahre 710 nach Monte Cassino kommen. Nach Leo Ostiensis (I, 4 = MG. SS. VII, 581) kommt er erst 720, was, wie Traube vermutet, rund für 717 gesetzt wird. Das Jahr 717 als Anfangsjahr seiner Abtzeit finden wir in der eben erwähnten Chronik vom Jahre 867 (SS. Rer. Langob. p. 480) und in der Handschrift Rom Vatic. lat. 4958 (SS. Rer. Langob. p. 489), zu der jetzt die Angaben in unserem Kalender hinzukommen, die, wie es scheint, die ältesten handschriftlichen Zeugen für die Daten des Petronax sind. Vergl. auch Chapman, Revue bénédictine XXI (1904) p. 74—80.

Ich fasse das Ganze kurz zusammen. Die Handschrift Casanatensis 641 wurde in Monte Cassino geschrieben, wie ich glaube, nach Ostern des Jahres 811 und vor Ostern des Jahres 812. Nachdem man dort von ihr um 875 eine Abschrift (Monte Cassino 3) genommen hatte, wurde sie nach Benevent verschenkt. Von da ist sie nach Rom gebracht worden, vermutlich von Kardinal Casanate.

Für die Schreibart *Petronaces* vergl. Savio, Analecta Bollandiana XV (1896), p. 388, Anm. 1.

Abdruck der drei Kalendarien.

1. Die Daten mit arabischen Ziffern der ersten Spalte sind von mir der Übersicht halber angegeben.
2. In der zweiten Spalte vereinige ich der Einfachheit halber die römischen Daten der drei Kalendarien und verzichte auf die Wiedergabe von unwesentlichen Abweichungen.

* Mit dem Stern sind die Einträge versehen, die im Kommentar besprochen werden.

() Das in Klammern eingeschlossene ist ergänzt.

K' = Zutat im Kalender K, die noch ins IX. Jahrhundert gehört.

Januar

		Cavensis 23	Parisinus 7530
1	Kal. Jan.	Circumcisio Domini	Dies XXXI Circumcisio Domini nostri Iesu
2	IIII non.	Depositio Optati	
3	III		
4	II		Depositio Optati abbatis*
5	Nonas		
6	VIII Idus		Epyphaniae
7	VII		
8	VI		
9	V		
10	IIII		
11	III		
12	II		
13	Idus		Octaba Theophaniae et Natalis Hilarii confessoris*
14	XVIIII Kal. Feb.		
15	XVIII		
16	XVII		
17	XVI		Sol in signum Aquarii
18	XV		
19	XIIII		
20	XIII		Natalis S. Sebastiani
21	XII		Natalis S. Agnes
22	XI		Natalis S. Vincenti
23	X		
24	VIIII		
25	VIII		Depositio Thomichis abbatis*
26	VII		
27	VI		
28	V		
29	IIII		
30	III		
31	II		nox hor. XVI dies VIII Luna XXX

[1]) Das klein Gedruckte ist Zutat späterer Hand.

Januar

	Casanatensis 641	Casanatensis Additiones
	Mensis Januarius dies XXXI	
1	Circumcisio Domini* et S. Alamachi*	
2	Dedicatio Dei genetricis Mariae*	Dedicatio ante Conspectum*
3		
4	Caesari Delfinus matutino exoritur	
5	Caesari Fidicula matut. exoritur ex Egipt. Sagitta vesper. occidit	
6	Aepiphania	
7		
8	Delfinus vespertinus occasus	K' Natalis S. Severini
9		
10		
11	S. Leucii confessoris et episcopi	
12	S. Hilarii Pictaviensis episcopi	
13	Octava Epiphaniae* et S. Potiti martyris	et S. Felicis im Pincis
14	S. Felicis confessoris atque sacerdotis[1])	
15		
16		Predicatio Lectiones III. S. Leonis episcopi
17	Depositio S. Antonii* Sol in Aquarium	
18		Natalis S. Priscae
19		
20	S. Sauastiani* martyris et sociorum eius	
21	S. Agnae	
22	S. Vincenti diaconi* et S. Anastasii ad Aqua Salvia	
23		
24		
25	Stella Regia appellata tuberone in pectore Leonis occidit matutina	et uocatio S. Pauli apostoli de caelo
26		Sextus Egyptus mensis Mechir . . . . .
27		
28	S. Perpetuae et Agn (etis)*	
29		
30		
31		

Februar

		Cavensis 23	Parisinus 7530
1	Kal. Feb.		Dies XXVIII
2	IIII non.	Dies S. Mariae	S. Symeonis
3	III		
4	II		
5	Nonas	S. Agathae	Natalis S. Agathe martyris
6	VIII		
7	VII		Intrat ver ⁂ habet dies XCI
8	VI		
9	V		
10	IIII		Natalis S. Scolasticae
11	III		
12	II		
13	Idus		
14	XVI Kal. Mar.		
15	XV	S. Faustini et Iubini [1])	Natalis S. Faustini et Iobitae*. Diabolus retrorsum recessit a Domino
16	XIIII		
17	XIII		
18	XII		
19	XI		
20	X		
21	VIIII		
22	VIII		
23	VII		
24	VI		
25	V		
26	IIII		
27	III		
28	II		nox hor. XIIII dies X Luna XXVIIII

[1]) sic. [2]) iteratum.

Februar

	Casanatensis 641	Casanatensis Additiones
	Mensis Februarius dies XXVIII	Lunatio XXVIIII. Heb. Seoat. Aegyp. Mechir. Gr. Peritios
1	Brigidae virginis*	
2	Dies S....*	*in rasura* Purificatio erit S. Dei genetricis et virginis Mariae et Dominus noster Iesus Christus in templo est praesentatus et a S. Symeone susceptus
3		K' Capta est Baris
4	Fidicula vespere occidit	
5	S. Agathae	
6		
7	Veris initium ♈ habet dies XCI	
8		Lectiones V
9	S. Sabini	K' Eodem die dedicatio erit oratorii beati Sebastiani
10	S. Scolasticae	
11		
12		
13		
14	Diabolus retrorsum recessit a Domino	Natalis S. Balentini episcopi et martyris
15	Sol in Pisces[2])	
16		Natalis S. Julianes virginis et martyris
17		
18		
19		Natalis erit beati Barbati* confessoris et episcopi
20		
21		
22		
23		
24	Exhorti[1] Arcturo vespertin.	Natalis S. Mathian
25	Sept. Aeg. mensis Famenot	
26		
27		
28		

März

		Cavensis 23	Parisinus 7530
1	Kal. Mar.		Dies XXXI
2	VI non.		
3	V		
4	IIII		
5	III		
6	II		
7	Nonas		
8	VIII Idus	Prima incessio lune paschalis	Prima incessio lunae paschalis
9	VII		
10	VI		
11	V		
12	IIII	Gregorii pape	S. Gregorii papae
13	III		
14	II		
15	Idus		
16	XVII Kal. Apr.		
17	XVI		
18	XV		Sol intrat Arietem
19	XIIII		
20	XIII		
21	XII	S. Benedicti . Equinoctium	S. Benedicti et Aequinoctium
22	XI	Primum pascha	Primum pascha et sedes epactarum
23	X		
24	VIIII		Sedes concurrentium
25	VIII	Crucifixus et conceptus est	Dominus noster crucifixus est et Adnuntiatio S. Mariae
26	VII		
27	VI	Resurrectio Domini	Resurrectio Domini nostri Iesu Christi
28	V		
29	IIII		
30	III		
31	II		nox hor. XII dies XII Luna XXX

[1]) sup. ras.

März

	Casanatensis 641	Casanatensis Additiones
	Mensis Martius dies XXXI	Lunatio XXX
1		
2		
3		S. Arthelaisi
4		
5		
6		
7	In Charthagine Natalis Perpetuae et Felicitatis	
8	Prima incensio lunae paschalis	
9	Natalis Sanctorum XL coronatorum*	
10		
11		
12	S. Gregorii papae	
13	In Italia Milvus apparet	Depositio Richardi
14		Sc̄e[1]) . di. | Apparicio Milvi
15		
16		
17		
18	Sol in Arietem	
19		
20		
21	Natalis S. Benedicti . Equinus occidit* matutin. Prima XIIII luna	
22	Primum pascha et sedes aepactarum	
23		
24	Sedes concurrentium	
25	Dominus crucifixus et conceptus*	Annuntiatio S. Mariae
26		
27	Resurrectio Domini Iesu Christi*. Oct. Egy. mensis Farmuthi	
28		Purificatio . . . .
29		
30		
31		

April

		Cavensis 23	Parisinus 7530
1	Kal. Apr.		Dies XXX
2	IIII non.		
3	III		
4	II	Ultima incessio lune paschalis	
5	Nonas		Ultima incessio lunae paschalis
6	VIII		
7	VII		
8	VI		
9	V		
10	IIII		
11	III		
12	II		
13	Idus		
14	XVIII Kal. Mai.		
15	XVII		
16	XVI		
17	XV		Sol in Taurum
18	XIIII		
19	XIII		
20	XII		
21	XI		
22	X		
23	VIIII		
24	VIII		S. Georgii martyris
25	VII	S. Martini [1]) evangelistae	Natalis S. Marci evangelistae et ultimum pascha
26	VI		
27	V		
28	IIII		
29	III		
30	II		nox hor. X dies XIIII Luna XXVIIII

[1]) sic.

April

	Casanatensis 641	Casanatensis Additiones
	Mensis Aprilis dies XXX	Luna XXVIIII
1		
2		
3	In Attica Vergiliae vespere occultantur	
4		K' Ambrosius Mediolanensis obiit
5	Ultima incensio lunae paschalis	
6	Eadem in Boeti a Caesario et Chadeis Orion et gladius eius incipiunt abscondi	
7		
8		
9		
10		
11	Natalis Leonis papae*	
12		
13		
14		
15		
16	Aegypto Sucule occidunt vespere vulgo appellatum sidus Parilicum idem Caesari	
17	Sol in Taurum	
18		K' Ultima luna XIIII. paschae Hebreorum
19		
20		
21	Urbis Romae Natalis Calistini* · Valeriani · Maximi Tiburtii	
22		
23		Lectiones III
24	Natalis S. Georgii	Lectiones V. Tres pueri in Babylonia de fornaci liberati sunt
25	S. Marci evangelistae et Letaniae maioris* Canis vespere occultatus	K' Ultimum pascha Christianorum
26	Non. Aeg. mensis Pachon	
27		K' hoc die in anno incarnationis Domini DCCCLXXII . . . victoriam de Saracenis per . . . anno principatus eius XXVIIII ·,·
28		
29		
30		

Mai

		Cavensis 23	Parisinus 7530
1	Kal. Mai		Dies XXXI . Natalis S. Philippi apost[1]
2	VI non.		
3	V	Inventio Crucis	Inventio sanctae Crucis
4	IIII		
5	III		
6	II	Depositio Petronacis	Depositio Petronaci(s) abbatis
7	Nonas		
8	VIII Idus	S. Victoris	Natalis S. Victoris martyris
9	VII	Aestatis initium	Aestatis initium habet dies XC
10	VI		
11	V	S. Pancratii	
12	IIII		Natalis S. Pancratii martyris
13	III		
14	II		
15	Idus	Pentecosten primum	
16	XVII Kal. Jun.		
17	XVI		
18	XV		Sol in Gemini
19	XIIII		
20	XIII		
21	XII		
22	XI		
23	X		
24	VIIII		
25	VIII		
26	VII		
27	VI		
28	V		
29	IIII		
30	III		
31	II		nox hor. VIII dies XVI Luna XXX

[1]) sic.

Mai

	Casanatensis 641	Casanatensis Additiones
	Mensis Maius dies XXXI	Luna XXX
1	Natalis S. Philippi apostoli	et Iacobi et initium praedicationis Domini nostri Iesu Christi
2		
3	Inventio sanctae Crucis*. Umbra absumitur in Meroe	
4		
5		
6	Deprecatio Petronaci(s) abbatis*	K' ✻ Depositio Paschalis* ✻
7	S. Victoris*	
8	S. Angeli*. Ortus Vergiliarum ✻ Aeg. Canis vesperi occultatur	
9	Aestatis initium habet dies ⁘ XC	S. Victoris ✻ martyris
10		
11	Primum Pentecosten	
12	Natalis S. Pancratii*	
13	Fidiculae exhortus[1]) Arcturi exortus matutin. Arcturi occasus	
14		
15		
16		
17		
18	Sol in Geminos	
19		Lectiones III
20		S. Eustasii
21		
22		
23		
24		
25		K' S. Secundini
26	Dec. Aeg. mensis Pauni	S. Theodori martyris
27		
28		
29		
30		
31		

Juni

		Cavensis 23	Parisinus 7530
1	Kal. Jun.		Dies XXX
2	IIII non.		
3	III	Dedicatio S. Benedicti	Dedicatio S. Iohannis S. Benedicti et S. Faustini
4	II		
5	Nonas		
6	VIII Idus		
7	VII		
8	VI	Dedicatio S. Stephani	Dedicatio S. Stephani
9	V		
10	IIII		
11	III		Natalis S. Bartholomaei
12	II		
13	Idus		
14	XVIII Kal. Jul.		
15	XVII		
16	XVI	Natalis S. Nicandri et martyris	
17	XV		S. Nicandri in Benafro et Sol intrat cancrum
18	XIIII		
19	XIII	S. Gerbasii et Protasii	SS. Gervasi et Protasii[1]) et Dedicatio S. Scolasticae*
20	XII		
21	XI		
22	X	Iacobi Alphei	Natalis S. Iacobi apostoli
23	VIIII		
24	VIII	Natalis S. Iohannis baptistae et Solstitium	S. Iohannis baptistae et Solstitium
25	VII		
26	VI	Iohannis et Pauli	Natalis S. Iohannis et Pauli
27	V	Dedicatio S. Petri	Dedicatio S. Petri
28	IIII	Leonis pape	Natalis Leonis pape
29	III	S. Petri et Pauli	Natalis apostolorum Petri et Pauli et Depositio Potonis abbatis
30	II	Depositio Potoni(s) abbatis	

[1]) Lejay (l. c.) hat fälschlich *Protei* statt *Prot*(asii)*et* gelesen. [2]) v. Supplementum. [3]) sic.

Juni

	Casanatensis 641	Casanatensis Additiones
	Mensis Iunius dies XXX	Luna XXVIIII
1		S. Erasmi episcopi et martyris
2		
3	Dedicatio S. Faustini*	
4	Initium Diesii mensis secundum Graecos	Predicatio Lectiones IX
5	Sepultura Theomar[3]) abbatis*	Dedicatio erit S. Bartholomei apostoli[3])
6		S. Vincentii episcopi in Mebania
7		
8	Dedicatio oratorii S. Stephani*	
9		
10		Lectiones IX
11	S. Barnabae apostoli*	Depositio Raccausi
12		
13		K' In Persida S. Bartholomei apostoli depositio
14		S. Marciani episcopi et confessoris
15	S. Viti*	Modesti et Crescentiae
16		///// SS. martyrum Nicandri* et Marciani
17	Sol intrat in Cancrum	//// Natalis beati Bartholomei* apostoli
18		
19	SS. Gervasii et Protasii	
20	Solstitium	
21		
22	////// Natalis Paulini Nolensis* episcopi	
23		
24	Natalis S. Iohannis* baptistae	
25	(XI) Aeg. mensis Epifi*	
26	Natalis SS. Iohannis et Pauli	
27	Dedicatio S. Petri*	..... virginum Pistis . Elpis . Agapis et Sophiae matris earum
28	S. Leonis papae	
29	Apostolorum Petri et Pauli	
30	..... Depositio Potoni(s) abbatis*	

Juli

		Cavensis 23	Parisinus 7530
1	Kal. Jul.		Dies XXXI
2	VI non.		
3	V		
4	IIII		
5	III	Dedicatio S. Martini	Dedicatio S. Martini
6	II		Octaba Petri et Pauli
7	Nonas		
8	VIII Idus		
9	VII		
10	VI		
11	V		
12	IIII		Natalis Naboris et Felicis
13	III		
14	II		Dies Caliculares [1]
15	Idus		
16	XVII Kal. Aug.		
17	XVI		
18	XV	Depositio Ermeris abbatis	Depositio Ermeris abbatis
19	XIIII		
20	XIII	S. Severi	Natalis S. Severi episcopi in Casino
21	XII		
22	XI		
23	X	S. Apollenaris	Natalis S. Apollenaris in Rave(nnate)
24	VIIII		
25	VIII	S. Iacobi Zebedei	Natalis Iacobi fratris Iohannis
26	VII		
27	VI		
28	V	Nazarii et Celsi	Natalis SS. Nazarii et Celsi i Med(iolano)
29	IIII		
30	III		
31	II		nox hor. VIII dies XVI Luna XXX

[1]) sic. [2]) *oratorii* superscr.

Juli

	Casanatensis 641	Casanatensis Additiones
	Mensis Iulius dies XXXI	K' Luna XXX
1		
2		SS. martirum Processi et Martiniani
3		
4		
5	Dedicatio oratorii[2])* S. Martini*	
6	Octaba apostolorum	
7	//////	
8		S. Apollonii
9		
10		Natalis S. Felicitatis et filiorum eius
11		SS. martyrum Iasonis et Mauri. Lectiones III
12	Naboris et Felicis sanctorum	Lectiones III
13	Margarite Sanctae*	Dedicatio erit oratorii beati Victoris martyris . Lectiones III.
14	Dies Canicularii iuxta Ypograten[1])	et dedicatio oratorii S. Barbati* in Benevento
15	//////	S. Virginis. Eodem die S. Cyrici martyris . Lectiones III
16		K' S. Vitaliani . Lectiones III
17		K' Consecratio Aionis* episcopi
18	Depositio Ermerissi* abbatis . Sol in Leonem	
19		
20	S. Severi episcopi	K' et S. Praxedis
21		
22	S. Mariae Magdalene*	Lectiones. IX
23	S. Apollenaris	
24	Aquile occasus	
25	S. Christinae* et S. Iacobi Zebedaei apostoli apostoli fratris beati Iohannis apostoli et evangelistae	XII Aegyp. mensis
26		
27		
28	SS. Nazarii et Celsi	
29		S. Lupi . . . confessoris et episcopi
30	Umbra sumitur in Meroae . Abdon et Sennae	
31		(Dedi)catio S. Potiti martyris

August

		Cavensis 23	Parisinus 7530
1	Kal. Aug.	Machabeorum	Dies XXXI . SS. Machabeorum
2	IIII non.		
3	III		
4	II		
5	Nonas		
6	VIII Idus	Xysti episcopi	Natalis S. Xysti martyris et episcopi
7	VII	Autumni[1]) initium	Natalis S. Donati . Autumni X dies . .
8	VI		
9	V		
10	IIII	S. Laurenti	Natalis S. Laurenti martyris
11	III		
12	II		
13	Idus		
14	XVIIII Kal. Sep.		
15	XVIII	Adsumptio S. Marie	Transitus S. Mariae virginis
16	XVII		
17	XVI		
18	XV		
19	XIIII		
20	XIII		
21	XII		
22	XI	Depositio Gratiani abbatis	Depositio Gratiani abbatis *
23	X		
24	VIIII		
25	VIII	Bartholomei apostoli	S. Bartholomei apostoli
26	VII		
27	VI		
28	V	S. Augustini Ypponiensis	Natalis S. Augustini episcopi
29	IIII	S. Iohannis baptistae decollatio	Decollatio S. Iohannis baptistae
30	III		
31	II		nox hor. X dies XIIII Luna XXVIII

[1]) *Autunni* in cod.

August

	Casanatensis 641	Casanatensis Additiones
	Mensis Augustus dies XXXI	K' Luna XXVIIII
1	Machabaeorum* VII fratres cum matre	Beatissimorum martyrum Machabeorum VII fratrum qui passi sunt sub Antiocho rege cum matre
2		Natalis S. Stephani episcopi et martyris Lectiones III
3		
4		
5		Xisti episcopi Felicissimi et Agapiti martyris Lectiones V
6	Romae Xysti Felicissimi et Agapiti* K' martyrum	et transfiguratio Domini in monte
7	S. Donati episcopi . Autumni Initium * habet dies XCII	||||| Lectiones III Dedicati(o) S. Sosii diaconi
8		||| S. Ciriaci laevitae martyris et sociorum eius
9		Lectiones X
10	S. Laurentii |||	levite ac martyris	
11		
12		Cassiani confessoris et episcopi . Lectiones III et S. Eupli martyris
13	S. Yppoliti et S. Cassiani*	Lectiones III
14		
15	Assumptio S. Mariae*	
16		
17		
18	Sol in Virginem	
19		
20		
21		
22		
23		Natalis S. Timothei martyris . Lectiones IX
24	S. Bartholomaei apostoli*	Translatio de India in Lyparim
25		Natalis S. Mercurii martyris . autumno
26		Natalis S. Sama (?) . . . . . confessoris et episcopi
27		
28	S. Augustini Ipponi Regiensis	
29	Decollatio S. Iohannis baptistae . Primus Aeg. m.	Primus Aegyp. mensis
30		
31		

September

		Cavensis 23	Parisinus 7530
1	Kal. Sep.	Constantii et Fel(icis?)	Dies XXX . Natalis Constantii e Feliciani
2	IIII non.		
3	III		
4	II		
5	Nonas		
6	VIII Idus		
7	VII		
8	VI	Natalis S. Marie	Natalis S. Mariae secundum carnem
9	V		
10	IIII		
11	III		
12	II		
13	Idus		
14	XVIII Kal. Oct.	Cornelii et Cyprianis	Natalis Corneli et Cipriani
15	XVII		
16	XVI	in palatio Beneventano*	
17	XV	dedicatio ecclesiae S. Salbatoris	Sol intrat Libram
18	XIIII		
19	XIII		
20	XII		
21	XI	Matthei apostoli	S. Mathei evangelistae in Persida
22	X		
23	VIIII		
24	VIII		
25	VII		
26	VI		
27	V	Cosme et Damiani	Natalis SS. Cosme et Damiani
28	IIII		
29	III		
30	II	S. Hieronimi	Depositio Hieronimi presbyteri q vixit annos XCI nox hor. XII dies XII Luna XXX

[1]) corr. *canicularium*.

September

	Casanatensis 641	Casanatensis Additiones
	Mensis September dies XXX	K' Luna XXX
1	SS. Constantii et Feliani*	Lectiones IX . et duodecim fratrum id est Donat . et fratrum eorum
2		Natalis S. Prisci episcopi et martyris
3		
4		
5		
6		
7		Lectiones IX
8	Nativitas S. Mariae*	
9		
10		
11	Finis Canicularum [1]) dierum	
12		Depositio Rodelgardi
13		Lectiones IX
14	SS. Cornelii et Cypriani et	Exaltationis* +
15		
16	S. Euphemiae	
17	Sol in Libram	
18		Lectiones IX
19		SS. Ianuarii episcopi* Festi et Desiderii et sociorum eorum
20	Aequinoctium	IIII S. Celestes Lectiones III
21	Mathei apostoli et evangelistae	
22	Passio S. Mauricii*	Lectiones V
23		
24		
25		
26		Lectiones IX
27	Cosmae et Damiani martyrum	
28	Sec. Aegy. mensis	
29	Dedicatio basilic*(ae Michaelis Archangeli)	
30	In Betleem Iud*(aeae S. Hieronymi)	

Oktober

		Cavensis 23	Parisinus 7530
1	Kal. Oct.		Dies XXXI
2	VI non.		
3	V		
4	IIII		
5	III		
6	II		
7	Nonas		Natalis S. Marcelli
8	VIII Idus		
9	VII	S. Dionisi	
10	VI		
11	V		
12	IIII		
13	III		
14	II		
15	Idus		
16	XVII Kal. Nov.		
17	XVI		
18	XV	Lucae evangelistae	Natalis S. Lucae evangelistae
19	XIIII		
20	XIII		
21	XII		
22	XI		
23	X		
24	VIIII		
25	VIII		
26	VII		
27	VI		
28	V	Simonis et Thadei	Natalis apostolorum Simonis et Iudae
29	IIII		
30	III	Germani episcopi	Depositio S. Germani episcopi Ca-p(uensis)
31	II		nox hor. XIIII dies X Luna XXVIIII

[1]) superscriptum. [2]) super ras. [3]) eras.

Oktober

	Casanatensis 641	Casanatensis Additiones
	Mensis Octuber dies XXXI	Luna XXVIIII
1		
2		
3		
4	Dedicatio basilicae beati Benedicti in Castro Casino*	
5		
6		Predicatio . Lectiones III
7		K' SS. martyrum Marcelli et Apolei
8		
9	Dionisii Rustici et Eleutherii	Depositio Guandelperti G(astaldi filii . . Gari Potonis
10		
11		
12		
13		* Visi sunt igniculi in modum stellarum per totum caelum crebrius discurrere | cum magnis radiis a media fere . . nocte . . usque ad claram diei lucem . | Hoc etiam die Abraham rex Ismaheli tarum mortuus est Calabrie, | qui cum magna multitudine ab Africa exiens | Italiam intraverat anno Domini DCCCCII . Ind. VI ·,·
14		
15		S. Tamari . confessoris et episcopi
16		
17		
18	S. Lucae evangelistae . Sol in Scorpium	
19		
20		
21		
22		
23		Dedicatio erit[1]) oratorii beati Ianuarii* | episcopi[1]) et[1]) martyris[1]) (intus Beneventi)[4])
24		
25		|||| Translatio erit beati Bartholomei apostoli de Liparim in Benebentum.[5]) *in marg.* Indic. III . factus est terrae motus magnus
26		
27	. . . is pre ann. LV angelo revelat. | VIII K. Iulias	
28	(Nat. SS. apostolorum Symonis et Iude* . III Aeg. m. Athir)	Natalis SS. Apostolorum Symonis et Iude
29		
30	(S. Germani . episcopi)*	Natalis S. Germani confessoris et episcopi
31		

November

		Cavensis 23	Parisinus 7530
1	Kal. Nov.		Dies XXX
2	IIII non.		
3	III		
4	II		
5	Nonas		
6	VIII Idus		
7	VII	Hiemis initium	Hiemis initium X habet dies
8	VI		
9	V		
10	IIII		
11	III	S. Martini	Natalis S. Martini episcopi et confessoris
12	II		
13	Idus		
14	XVIII Kal. Dec.		
15	XVII		
16	XVI		
17	XV		
18	XIIII		
19	XIII		
20	XII		
21	XI		
22	X	S. Ceciliae	Natalis S. Ceciliae virginis
23	VIIII	S. Clementis	Natalis S. Clementis
24	VIII		Intrat hiemps perman(ens) dies XC
25	VII		
26	VI		
27	V		
28	IIII		
29	III		
30	II	S. Andreae	Natalis S. Andreae apostoli nox hor. XVI dies VIII Luna XXX

[1]) superscriptum. [2]) sic.

November

	Casanatensis 641	Casanatensis Additiones
	Mensis November dies XXX	K' Luna XXX
1		K' Festivitas omnium sanctorum*
2		
3		
4		
5		S. Trofimes virginis
6		
7	Hiemis initium * habet dies XCII	
8	Occasus Vergiliarum	
9		K' Theodoris martyris
10		K' S. Mennatis
11	S. Martini*	
12		
13		
14		
15		
16		
17	Tecle virginis* et martyris . Sol in Sagittarium	
18		
19		
20		Dedicatio erit[1]) oratorii S. Marciani* confessoris[1]) et[1]) episcopi[1]) in Beneventó
21		
22	S. Ceciliae martyris	
23	S. Clementis episcopi et martyris	
24		S. Grisogoni[2]) ..... et sociorum eorum martyrum
25		
26		S. Petri Alexandrini archiepiscopi
27	Quartus Aeg. mensis Choeac	
28		
29		
30	S. Andreae apostoli	

Dezember

		Cavensis 23	Parisinus 7530
1	Kal. Dec.		Dies XXXI
2	IIII non.		
3	III		
4	II		
5	Nonas		
6	VIII Idus	S. Ambrosii	
7	VII		Natalis S. Ambrosii* episcopi
8	VI		
9	V		
10	IIII		
11	III		
12	II		
13	Idus		
14	XVIIII Kal. Jan.		
15	XVIII		
16	XVII		
17	XVI		
18	XV		Sol in Capricornu
19	XIIII		
20	XIII		
21	XII	Thome apostoli	Natalis S. Thomeae apostoli in Indum
22	XI		
23	X		
24	VIIII		
25	VIII	Nativitas Domini Iesu Christi	Nativitas Domini nostri Iesu Christi
26	VII	S. Stephani	Natalis S. Stephani
27	VI	S. Iohannis evangeliste	Natalis S. Iohannis evangelistae
28	V	Innocentorum [1])	Innocentorum [1])
29	IIII		
30	III		
31	II	S. Silvestri	Natalis S. Silvestri papae

[1]) sic.

Dezember

	Casanatensis 641	Casanatensis Additiones
	Mensis December dies XXXI	Luna XXIX
1		
2		
3		
4		
5		Delfini exortus . Delf. Predicatio . Lectiones VIIII
6		Beati Nicolai episcopi
7		K' Beati Ambrosii episcopi Mediolanensis confessoris | Consecratio episcopatus
8		
9		
10		
11		
12		
13	S. Luciae	et S. Eustrati martyris
14	S. Zenonis*	Dedicatio S. Nicandri et S. Tamari et S. Sinoti
15		
16		
17		Natalis S. Adiutoris confessoris et episcopi
18	Sol in Capricornu	Dedicatio* erit huius sanctae ecclesiae
19		
20		
21	Thomae apostoli . Solistitium [1])	
22		Sol obscuratum [1]) est Indictio XII
23		
24		
25	Nativitatis Domini nostri Iesu Christi	
26	Natalis S. Stephani martyris	
27	Natalis S. Iohannis euangelistae	Quintus Aegyp. mensis
28	Natalis Innocentium	
29		
30		
31	S. Silvestri papae et S. Columbae virginis*	

Supplementum.

1. Cavensis additiones:

In marg. inf. sub mens. Feb. man. s. X/XI addidit:

Aprelis numerum dant norme et Julius I,
Octuber binos deducit margine mensis.
Magius et ille Janus conportant vertice ternos.
Quadtuor Augustus solus de limite sumit,
Martius ipse gerit quinos, quinosque Nobember.
Junius et Sabath hoc monstrant ordine senos,
September septem* portant sic ille December,
Isti et concurrentes aptant hoc ordine senos.

In marg. inf. sub mens. Mar. man. s. X/XI addidit:

Ortum sacre quisque cupis nosse quadragesime,
Ebreorum seu[1]) pasche invenire ferias.
Sic per annos X et VIIII regulares computa*,
Undecimus ac secundus nec non quintus decimus.
Unum anni regulare nempe sumunt pariter.
Binos annos quartus tantum, sic septimus decimus.
Ternos portant sextus annus decimus pariter.

In marg. inf. sub mens. Mai et Juni man. s. X/XI addidit:

Nonus decimus concordat horum namque ordini,
Quattuor octabus annus atque duo decimus.
Sextus decimus simul gestant quattuor.
Primus annus quinque habet ac quintus similiter.
Quartus decimus hoc sequens octabusque* decimus.
Tertius sex annus sumit cum socio septimo.
Septem quoque nonus annus tertiusque decimus.
Isti quoque et concurrens juncti monstrant ferias
Ebreorum tam paschales quamque quadragesime.

2. Casanatensis additiones:

Mens. Jan. in marg. super. man. s. XI:

Hebrei Tebeth, Egyptii Tiby, Greci Audeos

*) *In Codice Diplomatico Cavensi Tom. III, Append. p. 32 falso scripsit Gaetani* septe *pro* septem; *p. 33* conputa *pro* computa; *p. 34* qui *pro* que.

[1]) Ich verzichte hier und weiterhin darauf diese Texte, die für mich nebensächlich sind, zu verbessern.

Principium Jani sancit tropicus Capricornus[1])
Men. Jan. in calendis nox habet horas XVIII, dies habet horas VI. dies triginta una | in eo est luna tricesima. Hora prima et undecima pe̅ XXVII hora secunda et X | pe̅ decemet VII. Hora tertia et nona pe̅ XVIII | hora quarta et octaba p̅ XI, hora quinta et | septima p̅ VIII hora | sexta p̅ VII.

Mens. Febr. in marg. super. man. s. X.:
Mense Nume in medio solidi stat sidus Aquarii[1])
man. s. XI:
et cum bissextus fuerit habet dies XXVIII et luna XXX
man. s. X:
Adar mensis duodecimus apud Hebreos. Peritios. Mechir

Mens. Mar. in marg. super. man. s. X.:
Procedunt duplices in Martia tempora Pisces[1])
Nisan qui est mensis primus in scripturis secundum Hebreos:
Apud Egyptios Famenoth. Gr. Dystros

Mens. Apr. in marg. super. man. s. X.:
Respicis Apriles Aries Frixee Kalendas[1])
Thar . . . . Xanthicus Farmuthi

Mens. Mai in marg. super. man. s. X.:
Maius Agenorei miratur cornua Tauri[1])
Siban Pachon Artemiseos

Mens. Jun. in marg. super. man. s. X.:
Junius aequatos caelo videt ire Ladonas[1])
Thammus Pasm Deseos

Ad non. Jun post Dedicatio erit S. Bartholomei apostoli *man. recentior addidit:*
Si autem hec dedicatio venerit intra ebdomadam
de hoctaba Pentecostes, non praedicetur nec legatur de . . .
tantummodo tres lectiones per noctes quomodo in albis.

Mens. Jul. in marg. super. man. s. X.:
Solstitio ardentis Cancri fert Julius destram[1])
Ab Epyphi Panemor

Mens. Aug. in marg. super. man. s. X.:
Augustum mensem Leo fervidus igne perurit[1])
Elul Loos Mesore

[1]) *cf. Beda, De temporum ratione, Cap. XVI = Migne P.L. XC, 358.*

Mens. Sept. in marg. super. man. s. X.:
Sidere Virgo tuo Bacchum September opimat[1])
Tisri Toth Gorpyeos

Mens. Oct. in marg. super. man. s. X.:
Aequat et Octimber sementis tempore Libram[1])
Maresuan Yperbereos Paosy

Mens. Nov. in marg. super. man. s. X.:
Scorpius hibernum praeceps iubet ire Novembrem[1])
Chasleu Athyr Dyos

Mens. Dec. in marg. super. man. s. X.:
Terminat arcitenens medio sua signa Decembri[1])
Thebeth Choeach Apileos

[1]) *cf. Beda, De temporum ratione, Cap. XVI = Migne, P.L. XC, 358.*

Abbatum Cassinensium Depositiones

	Depos.	*P.*	*C.*	*K.*	*Leo Ostiensis*
1	6. Mai	Petronax (718—750)	Petronax	Petronax	6. Mai
2	4. Jan.	Optatus (750—760)	Optatus (2. Jan.)	. . . . .	4. Jan.
3	18. Jul.	Ermeris (760—760)	Ermeris	Ermerissi	18. Jul.
4	22. Aug.	Gratianus (760—764)	Gratianus	. . . . .	22. Aug.
5	25. Jan.	Thomichis (764—771)	. . . . .	. . . . .	25. Jan.
6	29. Jun.	Poto (771—778)	Poto (30. Jun.)	Poto (30. Jun.)	29. Jun.
7	5. Jun.	. . . . .	. . . . .	Theodemar[1] (778—797)	5. Jun.

Aus dieser Zusammenstellung wird uns folgendes klar:

1. Daß man die Todestage dieser Äbte mit der Zeit zu feiern aufhörte. Während in *P* die ganze Reihe der Äbte aufgezeichnet[2] ist, vermissen wir Thomichis in *C*, und bei *K* fehlt schon die Hälfte. In einem anderen Kalender, der in der Handschrift Monte Cassino 230 steht, die jetzt zu Monte Cassino liegt und sicher dort um das Jahr 969 geschrieben wurde, kommt kein einziger von diesen 7 Äbten vor, geschweige denn in den späteren Cassineser Kalendarien.

2. Daß die Kalendarien *P* und *C* nicht älter sind als 778, da sie schon Potos Sterbetag kennen. Sie dürften wohl zwischen 778 und 797 entstanden sein, d. h. während des Abttums Theodemars, dessen Todestag sie noch nicht erwähnen.

---

[1]) Der Kalender hat *Theomar.*

[2]) Selbstverständlich ist hier die Rede von Einträgen erster Hand.

3. Daß *K* jünger ist als 797, da er Theodemars Todestag bringt, aber älter als 817, da die Depositio des Gisulfus (Theodemars Nachfolger, der 817 starb) noch nicht eingetragen ist. Aus anderen, inneren Indizien (von denen oben die Rede war, vgl. p. 8 f.) geht hervor, daß die Handschrift, in der *K* steht, nicht vor dem Jahre 811 entstanden sein kann; also ist *K* als Kalender zwischen 811 und 817 verfertigt worden, genauer gesagt, zwischen Ostern 811 und Ostern 812.

4. Daß die sämtlichen Depositiones in *P* genau mit den Daten in der Chronik des Leo Ostiensis übereinstimmen. Als Chronist ist Leo gewissenhaft und zuverlässig; wo er also zusammen mit *P* ein anderes Datum angibt als *C* und *K*, dürfen wir wohl annehmen, daß die richtigere Überlieferung bei *P* und Leo zu finden ist.[1]) Nur in zwei Fällen gehen die Kalendarien auseinander:

1. Optatus' Todestag in *C* = 2. Jan.
„ „ bei Leo und in *P* = 4. Jan.
2. Potos Todestag in *C* und *K* = 30. Jun.
„ „ bei Leo und in *P* = 29. Jun.[2])

Die Daten 4. Jan. für Optatus und 29. Juni für Poto werden wohl die richtigen sein.

Schließlich möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß der Verfasser des Kalenders *K* die Beisetzung Theodemars nicht mit dem gewöhnlichen Ausdruck $\overline{dep}$ (*depositio*) bezeichnet, sondern mit $\overline{sep}$ (*sepultura* oder *sepultus*), so daß die Vermutung nahe liegt, dieser unmittelbarere, anschaulichere Ausdruck möchte vielleicht daraus zu erklären sein, daß der Schreiber den Tod Theodemars selbst erlebte.

---

[1]) Danach sind auch, wie ich glaube, die Daten in Tostis Liste der Äbte zu verbessern und zu ergänzen (Storia della Badia di Monte Cassino, Anhang zu Tom. III). Lejay in seinem Kommentar (Rev. de Philol. XVIII, pp. 44 und 47) machte darauf aufmerksam, daß Tosti in zwei Fällen von der Überlieferung in *P* abweicht. Jedoch gibt Lejay die Daten nach Tosti. Tostis Liste gibt kein Datum für den Todestag des Petronax (daher fehlt es auch bei Lejay), obwohl das Datum im ersten Bande von Tostis Werk zu finden ist. Der Sterbetag des Optatus ist bei Tosti der 4. Juni; dies beruht offenbar auf Verwechselung. Statt *Jan.* las Tosti *Jun.* Potos Todestag setzt Tosti auf den 22. August an. Das wird wohl nicht das Richtige sein. Bessere oder ältere Quellen als unsere zwei Kalendarien aus dem Ende des VIII. Jahrhunderts (*P* und *C*), oder aus dem Anfang des IX. (*K*), — um von Leo abzusehen — wird er kaum benützt haben. Für Theodemars Todestag schließlich bringt er gar kein Datum, — während Leo ausdrücklich sagt *defunctus est nonis Juniis* (Chron. Casin. I, 16, ed. Wattenbach = MG. SS. VII, 591). Genau dasselbe hat auch *K*.

[2]) Auch rein paläographische Erwägungen sprechen dafür, daß die richtige Lesart der 29. Juni ist. Da in der Vorlage von *C* und *K* auf der Zeile, wo der Eintrag

Von keiner Bedeutung ist in *K* der abweichende Ausdruck *Deprecatio Petronacis* — was hier keinen Sinn hat. Der Schreiber hat offenbar die Abkürzung *dep̄* (wo vielleicht der Abkürzungsstrich über dem *p* stand) gedankenlos aufgelöst. Er schrieb *depre*, und fügte das ihm geläufige Ende des Wortes, *catio*, zu.

---

natalis apostolorum Petri et Pauli stand, für ***depositio Potonis abbatis*** der Raum fehlte, schrieb man diese Notiz auf die folgende Zeile. Daher kommt es, daß *C* und *K* irrtümlich die Depositio einen Tag später (30. Juni) erwähnen (vgl. Tafel II, **Parisinus, Juni**).

Ecclesiarum Dedicationes

	P	*C*	*K*
Jan. 2			Dei Genetricis Mariae *ante conspectum*[1])
Feb. 9			*eodem die erit oratorii beati Sebastiani*
Jun. 3	S. Johannis, S. Benedicti et S. Faustini	S. Benedicti	S. Faustini
Jun. 5			*erit S. Bartholomei apostoli*
Jun. 8	S. Stephani	S. Stephani	oratorii S. Stephani
Jun. 19	S. Scolasticae		
Jun. 27	S. Petri	S. Petri	S. Petri
Jul. 5	S. Martini	S. Martini	*oratorii* S. Martini
Jul. 13			*erit oratorii beati Victoris martyris*
Jul. 14			*oratorii S. Barbati in Benevento*
Aug. 7			*S. Sosii Diaconi*
Sept. 16		in palatio Beneventano ecclesiae S. Salbatoris	
Oct. 4			basilicae beati Benedicti in Castro Casino
Oct. 23			*erit oratorii beati Januarii | epi. et mar. | intus Beneventi |*
Nov. 20			*erit oratorii S. Marciani (conf. et. ep.) in Benevento*
Dec. 14			*S. Nicandri et S. Tamari et S. Sinoti*
Dec. 18			*erit huius S. Ecclesiae*

[1]) Das klein Gedruckte ist Zutat späterer Hand.

Werfen wir einen Blick auf die Zusammenstellung der in die drei Kalendarien von erster Hand eingetragenen Kirchweihen, so fällt uns eines sofort auf: die drei Kirchweihen Stephani, Petri und Martini werden in jedem der drei Kalendarien am selben Tage gefeiert. Offenbar handelt es sich hier um dieselben Kirchen, d. h. die Kalendarien stammen aus derselben Gegend. Da wir es bei den Depositiones der Äbte mit Cassineser Äbten zu tun hatten, werden wir schon von vornherein geneigt sein, die Frage aufzuwerfen: sind vielleicht auch die Kirchweihen cassinesisch? Trotzdem hat man diese Kirchweihen noch nie mit Monte Cassino in Verbindung gebracht, wohl aber mit Nonantola und Benevent.[1]) Die Meinung, daß die Handschrift, in der sich *K* befindet, aus Benevent stamme, hat Federici damit begründet, daß sich im Kalender zwei Kirchweihen zweifellos auf Benevent beziehen. Wäre aber Federicis Annahme richtig, so würde es doch eine merkwürdige Tatsache sein, daß die Kirchweihen, die auf Benevent hinweisen, sämtlich erst von späteren Händen eingetragen sind, während die sechs Kirchweihen, die von erster Hand stammen, gar nichts mit Benevent zu tun haben.

Wollen wir die Herkunft unserer Kalendarien und damit unserer Handschriften bestimmen, so müssen wir zunächst nur die Einträge von erster Hand betrachten. Die Einträge von späteren Händen können uns hier nur von den späteren Erlebnissen der Handschriften erzählen. Waren diese Kirchweihen nicht ohne weiteres mit Benevent zu verbinden, so noch weniger mit Nonantola. Gaetanis Meinung bleibt eine unbegründete Behauptung.

Wie wir sahen, stimmen *P*, *C* und *K* in drei Kirchweihen vollkommen überein. Auch am 3. Juni haben nun die drei Kalendarien Kirchweihen, scheinen jedoch verschiedene Kirchen zu nennen. Daß es wiederum nicht bloß Zufall ist, wenn an demselben Tage die drei Kalendarien Kirchweihen notieren, wird jedem einleuchten, und die Vermutung liegt nahe, es handle sich auch hier, wie in den vorigen Fällen, um eine und dieselbe Kirche, und nicht etwa um drei ver-

---

[1]) Reifferscheid sprach von *dedicationes quarundam ecclesiarum*, gab aber keine weitere Bestimmung. Gaetani wollte, wie wir sahen, die Kirchweihen mit der Badia von Nonantola in Verbindung bringen (vgl. die Handschriften p. 2), Federici dagegen mit Benevent (vgl. Annalistische Einträge, pp. 53 u. 54). Obwohl diese Meinungen nur mit Bezug auf eine dieser drei Handschriften ausgesprochen sind, gelten sie doch auch für alle drei, da die Handschriften offenbar örtlich zusammengehören.

schiedene. Diese Vermutung läßt sich, wie ich glaube, geschichtlich begründen. Wir brauchen nur die Geschichte der Cassineser Kirchen etwas genauer zu betrachten.

Die drei Schreiber tragen die Kirchweihen ganz verschieden ein. *P* nennt die Kirche *S. Johannis, S. Benedicti et S. Faustini,*[1]) *C* bezeichnet sie bloß mit *S. Benedicti,* und *K* mit *S. Faustini.* Wie so oft, werden wir vielleicht auch hier gerade durch die Spaltungen in der Überlieferung das richtige Bild erhalten.[2]) Die Geschichte Monte Cassinos weiß von folgenden Kirchen zu erzählen:

I. Die ersten Altäre Monte Cassinos waren dem heiligen Martin und Johannes dem Täufer geweiht.

Johannes (Martin)

Illuc itaque vir Dei perveniens, contrivit idolum, subvertit aram, succidit lucos, atque in ipso templo Apollinis, oraculum beati Martini, ubi vero ara eiusdem Apollinis fuit, oraculum Sancti construxit Joannis.

Greg. Dial. II, 8 = Migne. Patr. lat. LXVI, 152.

II. Als der heilige Benedikt starb, wurde er neben S. Scolastica in dem Oratorium S. Johannis begraben.[3])

Benedict (Scolastica)

Sepultus vero est (Benedictus) *in oratorio beati Joannis Baptistae, quod destructa ara Apollinis ipse construxit.*

Greg. Dial. II, 37 = Migne, Patr. lat. LXVI, 202.

III. Als Petronax mit den Mönchen von Rom nach Monte Cassino zurückkehrte, vergrößerte er die Kirche S. Martini, und weihte in ihr den Heimatsheiligen Faustinus und Iovita einen Altar.

Faustinus (Martin)

Hic in aecclesia beati Martini, quam parvulam repperit, sedecim ferme cubitos auxit; . . . . . et sanctorum martyrum

[1]) Also eine Kirche, die drei Patronen geweiht ist, was bei den Benediktinern häufig vorkommt.

[2]) Ich mache diese Vermutung in aller Bescheidenheit, da ich mir dessen bewußt bin, daß ich hier auf fremden Boden trete. Leider ist die Cassineser Tradition über diese Kirchen recht sparsam und verwirrt. Sobald einmal von berufener Seite die Topographie von Monte Cassino behandelt wird — was sehr wünschenswert wäre —, werden wir auch über diese Kirchen besser ins Klare kommen.

[3]) *Che era la chiesa della Badia,* Tosti, Storia di Monte Cassino, I, 19.

. . . . . *Faustini et Iovitae in ea altarium statuit in quo etiam et bracchium unius*[1]) *illorum, quod secum de Brexia asportaverat decenter recondidit.*[2])

Leo Ost. Chron. Casin. I, 4 = MG. SS. VII, 582.

Aus den angeführten Stellen geht folgendes hervor: Die älteste Kirche des Klosters hatte zu Patronen S. Johannes und S. Martin. Der heilige Benedikt wurde in ihr begraben. Es ist demnach selbstverständlich, daß man über dem Grabe des Heiligen ein Oratorium baute, das nach ihm genannt wurde. Dann weihte der Abt Petronax seinen Heimatsheiligen Faustinus und Iovita einen Altar, und zwar in der Kirche, in der sich das Grab des heiligen Benedikt befand. Da er den Arm eines dieser Heiligen mit sich brachte und im Altar aufbewahren ließ, benannte man auch den Altar nach diesem Heiligen; daher S. Faustinus in *P* und *K*. Nun hat der Kalender *P* diese Patrone alle drei genannt, *C* führt nur den Hauptheiligen der Kirche an, was nichts Ungewöhnliches ist, *K* dagegen nennt weder den Hauptheiligen noch die ersten zwei Patrone. Hier finden wir nur den letzten Patron der Kirche erwähnt. Dieser Umstand erschüttert jedoch unsere Vermutung nicht. Wir sehen, daß in *K* die Kirchweih der Basilica des heiligen Benedikt — d. h. der Hauptkirche des Klosters — an einem anderen Tage gefeiert wird. Abt Gisulf, zu dessen Zeit unser Kalender entstand, hat die Kirche vergrößern und verschönern lassen,[3]) und bei diesem Umbau kann es geschehen sein, daß man die Kirchweih vom Juni auf den Oktober versetzte. An jenem Tage dagegen feierte man noch die Weihe des Altares des heiligen Faustinus. Oktober blieb auch der Monat für die Kirchweih S. Benedicts, wie wir aus den

---

[1]) Ist meine Vermutung, daß in den drei Kalendern diese Kirche gemeint ist, richtig, so werden die Reliquien wohl die des heiligen Faustinus sein.

[2]) Meine Vermutung mußte mich auf den Gedanken führen, daß die Martinskirche mit der ersten Klosterkirche zu identifizieren sei. Diese Meinung scheint auch der Cassineser Tradition zu entsprechen, wie aus den Worten Caravitas hervorgeht, der gelegentlich der Beschreibung dieser Kirche zufügt: *in cui era il sacro deposito dei corpi dei santi Benedette e Scolastica.* Caravita, I codici e le arti a Monte Cassino, I, p. 22.

[3]) *Ecclesiam quoque, in qua beati Benedicti corpus erat reconditum, quoniam parva erat, ex toto ampliorem efficiens, ac tectum illius universum cipressinis contignatum lignis, plumbo operiens diversis illam ornamentis tam aureis quam argenteis decoravit: super altare siquidem beati Benedicti argentium ciburium statuit; illudque auro simul ac smaltis partim exornans, caetera eiusdem Ecclesiae altaria tabulis argenteis induit.*

Leo Ost., Chron. Casin. I, 18 = MG. SS. VII, 593.

späteren Cassineser Kalendarien des X., XI., XII. und XIII. Jahrhunderts erfahren. Aber in diesen wird nicht der 4., sondern der 1. Oktober genannt, der noch heute der Tag der Weihe ist.

Auch die übrigen den drei Kalendarien gemeinsamen Kirchweihen lassen sich mit ziemlicher Sicherheit auf Monte Cassino beziehen. Wir betrachten sie der Reihe nach.

I. S. Stephani.

Ecclesiam porro S. Stephani, quae iuxta portam monasterii de foris sita fuerat iam fere ruentem renovavit et ampliavit (Abt Atenulfus) etc.

Leo Ost. Chron. Casin. II, 32 = MG. SS. VII, 648.

Also gab es eine sehr alte Kirche S. Stephani am Anfang des XI. Jahrhunderts; das berechtigt zu der Vermutung, daß diese Kirche auch schon am Anfang des IX. Jahrhunderts existierte.

II. S. Petri.

Templum idolorum quod antiquitus in Casino Castro constructum fuerat, in beati Petri apostoli honorem convertens etc. (sc. Scauniperga, uxor Gisulfi)

Leo Ost. Chron. Casin. I, 5 = MG. SS. VII, 583.[1])

Zu dieser Stelle bemerkt Wattenbach, der Herausgeber dieser Chronik in den Monumenta: *unde ipsum Casinum postea vocatum est Sanctus Petrus in monasterio.* — Wenn die Kirche in unseren Kalendarien mit dieser identisch ist, so ist von ihr noch anderswo die Rede. — Nämlich in einem *Ordo Officii in Domo S. Benedicti ante Pascha*, den Mabillon nach einer Handschrift[2]) des VIII. Jahrhunderts, die er im Kloster von S. Ulrich in Augsburg gesehen hat, publizierte (vergl. Vetera Analecta IV, 454 = p. 151 in edit. nova 1723) ist diese Peterskirche mehrmals erwähnt.

1. *Item in Dominica quae est in olivae benedictionem, cantant Tertiam in S. Petro residentes.*
2. *Sabbato vero . . . . exeuntes . . cum letania procedunt ad S. Petrum. Finita letania . . . procedunt inde ad S. Benedictum cum alia letania.*

---

[1]) Vergl. auch Leo Ost. Chron. Casin. II, 25 = MG. SS. VII, 643.

[2]) Die Handschrift enthält auch einen Kalender, der vermutlich den unseren nahe steht. Die Handschrift soll jetzt in München liegen, aber bis jetzt ist es mir nicht gelungen, sie zu identifizieren.

3. *Secunda feria eunt cum Cruce et patrocinia et aqua sancta per singulos labores: redeuntes agunt missam in S. Petro.*

4. *Tertia vero feria procedens* (sic) *juso, jungentes se invicem, et salutantes se mutuo ad S. Petrum in civitate* etc.

Im 32. Kapitel der Chronik beschreibt Leo Ostiensis genau denselben altertümlichen Gebrauch seines Klosters, den wir in der letzten angeführten Stelle aus dem *Ordo* ersehen haben.

> *Tertia feria post pascha summo mane universi fratres tam de monasterio quod deorsum erat, quam et de eo quod sursum, vestibus sacris induti, assumentes cruces aureas ad procedendum . . . . . et his descendentibus atque ascendentibus illis, conjungebant se pariter ad civitatem S. Petri, prope ipsam ecclesiam.* (MG. SS. VII, 602.)

Vielleicht aber handelt es sich in unsern Kalendarien um eine Peterskirche in Monte Cassino. Daß eine solche Kirche sich auch oben am Berge befand, scheint nachweisbar zu sein, es fragt sich nur, als wie glaubwürdig wir die Überlieferung zu betrachten haben. In der *Vita Athanasii Episcopi Neapolitani,* der 872 starb, lesen wir folgendes:

> *Inde portatus est* (Athanasius) *usque ad Montem Casinum . . . . . quem suscipiens omnis sancta congregatio illius monasterii, digne ac decenter sanctissimum corpus condierunt in ecclesia beati principis apostolorum, quae a Rechiso rege constructa est et jungitur Basilicae S. Benedicti, ubi exuberant multa mirabilia per eum . . . . .*
>
> Cap. 8 = MG. Scr. Rer. Lang. p. 448.

Auch in den *Gesta Episcoporum Neapolitanorum* des Johannes, wo von demselben Athanasius die Rede ist, wird diese Peterskirche erwähnt.

> *Athanasius autem iterans cum eis vi febrium laborare coepit, quinto decimo die expleto omnibus flentibus migravit ad Dominum, cuius corpusculum ad monasterium S. Benedicti situm in Montecassino deportantes, in ecclesia S. Petri apostoli ibidem constituta sepelierunt.*
>
> Cap. 65 = MG. Scr. Rer. Lang. p. 435.

Ferner wird uns in der Translatio dieses Heiligen ausdrücklich gesagt, daß sein Grab sich oben in Monte Cassino befand.

Tunc ascenderunt una cum venerabili illo comitatu monachorum verticem montis Casini et intraverunt basilicam, in qua venerabile corpus humatum fuerat etc.

Cap. 1 = MG. Scr. Rer. Lang. p. 450.

Schließlich ist zu erwähnen, daß eine Peterskirche in Monte Cassino von Abt Desiderius um das Jahr 1066 gebaut wurde, ein Zeichen, daß die Peterskirche aus dem VIII. und IX. Jahrhundert damals nicht mehr existierte. Aber vielleicht war noch die Tradition dieser Kirche vorhanden, die später ganz verloren ging.

Anno itaque ordinationis suae (sc. Desiderii) *nono* . . . . . *constructa prius iuxta infirmantium domum non satis magna beati Petri basilica, in qua videlicet ad divina interim officia convenirent, supradictam beati Benedicti ecclesiam* . . . . . *evertere a fundamentis aggressus est.*

Leo Ost. Chron. Casin. III, 26 = MG. SS. pp. 716—7.

Soviel, um zu beweisen, daß die Peterskirche in unsern Kalendarien sich gut auf eine Cassineser Kirche beziehen läßt.

III. S. Martini

a) *atque in ipso templo Apollinis oraculum beati Martini . . . construxit* (sc. S. Benedictus).

Greg. Dial. II, 8 = Migne, Patr. lat. LXVI, 152.

b) *Hic* (sc. Petronax) *in aecclesia beati Martini, quam parvulam repperit* etc.

Leo Ost. Chron. Casin. I, 4 = MG. SS. VII, 582.

c) *et sepultus* (sc. Petronax) *in porticu iuxta ecclesiam S. Martini.*[1])

Leo Ost. Chron. Casin. I, 8 = MG. SS. VII, 585.

d) *et sepultus est* (sc. Apollinaris) *prope ecclesiam S. Benedicti, iuxta gradus porticus quae tunc temporis pergebatur ad ecclesiam S. Martini.*

Leo Ost. Chron. Casin. I, 21 = MG. SS. VII, 596.

e) *Hinc ad ecclesiam beati Martini, quae sola fere iam intra monasterii ambitum de veteribus aedificiis remanserat reno-*

[1]) Auch die Äbte Optatus, Gratianus und Theodemar wurden dort begraben; vergl. Leo Ost. Chron. Casin. I, 8, 9, 16.

vandam, totum cor Desiderius vertit. Diruta namque priori eiusdem beati Martini basilica, coepit eiusdem ecclesiae fabricam .... Absidam vero musico decenter vestivit; in qua etiam aureis litteris hos versus describi praecepit:

Cultibus extiterat quondam locus iste dicatus
Demonicis, inque hoc templo veneratus Apollo.
Quod pater huc properans Benedictus in omnipotentis
Vertit honore Dei Martini et nomine sancti.
Hoc Desiderius post centum lustra vetustum
Parvumque evertit, renovavit, compsit et auxit.

Leo Ost. Chron. Casin. III, 33 = MG. SS. VII, 725.

Aus den angeführten Stellen geht deutlich hervor, daß in Monte Cassino dem heiligen Martin eine Kirche von Anfang an geweiht war und daß die Cassineser Tradition diese Kirche mit den später oben erbauten Martinkirchen identifizierte.

Jetzt müssen wir noch diejenigen Kirchen betrachten, die nur in einem oder dem anderen der drei Kalendarien vorkommen.

1. *P* hat am 19. Juni die Feier der Weihe S. Scolasticae. Wie wir sahen, liegt diese Heilige in der Hauptkirche von Monte Cassino begraben, wo sie wahrscheinlich ihren Altar hatte. *P* allein trägt diese Dedicatio ein; dies kommt vielleicht daher, daß *P* auf die älteste Vorlage zurückgeht, was ich aus verschiedenen Gründen erschließe (vergl. Kommentar, 13. Januar, 25. Januar, 2. Februar, 25. März, 19. Juni, 15. August, 8. September).

2. Für den 16. September finden wir in *C* den merkwürdigen Eintrag von der Weihe einer Kapelle im beneventanischen Hof: *in palati benū*[1] *dedic sci Salbatoris.* Hier kann man zwei Möglichkeiten annehmen: der Kalender war in Monte Cassino für den beneventanischen Hof verfertigt,[2] oder er war in Benevent von einer Cassineser Vorlage

[1] *Benū* ist ohne Zweifel eine Abkürzung für *Beneventi* oder *Beneventani* (vergl. Traube, Textgeschichte der Regula S. Benedicti, p. 112). Daß die Residenz der beneventanischen Prinzen mit dem stolzen Worte *Palatium* bezeichnet wurde, wird uns ausdrücklich von Leo Ostiensis (Chron. Casin. I, 8 = MG. SS. VII, 586) mitgeteilt. Arichis, princeps Beneventanus, soll, nach Leo, verlangt haben, daß man auf seinen Urkunden *scriptum in sacratissimo nostro palatio* hinzuschreibe. Der Verfasser von *C* mag wohl ein beneventanischer Scriba gewesen sein, dem der Ausdruck *palati benū* geläufig war.

[2] Zwischen Monte Cassino und dem beneventanischen Hof existierten zu jener Zeit die engsten Beziehungen.

abgeschrieben. War er aber für Monte Cassino bestimmt, so ist es immerhin sehr merkwürdig, daß man in einen solchen Kalender eine Kirchweih der beneventanischen Hofkapelle eingetragen hat.

3. Drittens haben wir in *K* die Weihe der Kirche *Dei Genetricis Mariae* zu betrachten. Auch diese Kirche, die am Fuße des Berges stand, läßt sich, wie ich glaube, durch die Geschichte von Monte Cassino bestätigen. Sie kommt wahrscheinlich nur deswegen in *K* allein vor, weil *P* und *C* ihre Feier noch nicht erlebt hatten.[1])

> *Hic* (Theodemar) *iuxta praedictam ecclesiam S. Benedicti, quam praedecessor suus fecerat, construxit pulchro opere templum in honore S. Dei Genetricis et virginis Mariae.*
>
> Leo Ost. Chron. Casin. I, 11 = MG. SS. VII, 588.

4. Schließlich bleibt uns noch übrig, die Weihe der *Basilica S. Benedicti in Castro Casino* zu besprechen. Dieser Eintrag kommt nur in *K* vor. Daß hier von der Hauptkirche des Klosters die Rede ist, kann keinem Zweifel unterliegen. Die Gründe, die uns zu dieser Meinung zwingen, haben wir schon oben bei der Besprechung der Kirchweihen vom 3. Juni angeführt. — Bekanntlich gab es auch am Fuße des Berges eine Kirche des heiligen Benedikt, die von Abt Poto gebaut wurde. — In unserem Kalender *K* handelt es sich aber schwerlich um diese Kirche. — Wenn das Kloster oder die Kirche mit den Worten *S. Benedictus in Castro Casino* beschrieben wird, so haben wir unbedingt an das Kloster und die Kirche zu denken, wo der heilige Benedikt begraben wurde, d. h. an das Kloster und die Kirche in Monte Cassino. — Dies geht aus den Urkunden am deutlichsten hervor. Ich zitiere nur einige davon:

1. *Ex monasterio S. Confessoris Christi Benedicti, quod est constructum in loco, qui dicitur Casinum Castrum, ubi sacratissimum corpus eius humatum est* etc.

   Aus dem Praeceptum Desiderii regis Longobardorum Theodemario Abbati in dem Registrum Petri Diaconi Nr. 101 fol. 42 a tergo, vergl. Tosti, Storia della Bodia di Monte Cassino (Napoli 1842) I, p. 89.

---

[1]) Eine Hand des X. Jahrhunderts hatte den Eintrag dieser Kirchweih durchgestrichen und schrieb daneben: *dedicatio ante conspectum*, was sich wahrscheinlich auf die Weihe eines Altares bezieht. Bannister machte mich darauf aufmerksam, daß der Ausdruck *ante conspectum* sich im selben Sinne in dem Codex Vaticanus latinus 10673 fol. 29 (s. X/XI in beneventanischer Schrift) befindet. Weitere Erklärung des Ausdrucks wird man in seiner Schrift in den bald erscheinenden 'Miscellanea Ceriani' (Hoepli, Milano 1909) finden.

2. *Theodemar abbas S. Benedicti de Castro Casino, ubi ipse corporis sepulturae locum veneratione dicavit.*

   Aus dem Praeceptum Karoli Imperatoris, Reg. Petr. Diac. Nr. 102 p. 44. Tosti, l. c. p. 94.

3. *Theuthmaro abati ex monasterio S. Confessoris Christi Benedicti, quod est constructum in loco, qui dicitur Castrum Casinum, ubi* etc.

   Aus dem Praeceptum Karoli de aqua et ripis S. Benedicti, Reg. Petr. Diac. Nr. 109 fol. 48 a tergo. Tosti, l. c. p. 98.

Das Zeugnis dieser drei Urkunden ist für uns deswegen von besonderem Wert, weil sie aus ungefähr derselben Zeit stammen, wie die Kalendarien. Damit man aber mir nicht den Einwurf mache, daß ich auf Urkunden verweise, die nur durch Abschriften des bekanntlich unzuverlässigen Petrus Diaconus auf uns gekommen sind, möchte ich einige Stellen aus Originalurkunden anführen:

4. *Monasterii beati Benedicti confessoris Christi siti in monte, qui vocatur Castro Casino.*

   Aus dem Privilegium Papae S. Leonis IX ad Abb. Richerium. Tosti, l. c. p. 257.

5. *Monasterio S. Benedicti sito in monte Castro Casino . . . . Monasterio S. Benedicti sito in Castro Casino . . . . . Monasterio S. Benedicti de Monte Casino* (also drei verschiedene Ausdrücke für dasselbe Kloster).

   Aus dem Memoratorio fatto da Azzone preposito del monasterio di S. Benedetto di Tiano. Tosti, l. c. p. 258—59.

6. *cenobii S. Benedicti, situs* (sic) *in Monte Castro Casino . . . . Monasterium S. Benedicti quod erat constructo* (sic) *in loco, qui dicitur Casinu Castru* (sic).

   Aus dem Placitum seu judicatum Castri Argenti habitum etc. aus dem Jahre 1014. Publiziert in Codex Diplom. Cajetanus I, p. 245, 249. Das Original liegt im Archiv von Monte Cassino. Caps. 66, Nr. 7.

Sind wir nun überzeugt, daß die in *K* aus erster Hand stammenden Kirchweihen mit Monte Cassino zu verbinden sind, so ist es andererseits recht auffallend, daß die von späteren Händen eingetragenen Kirchweihen sich nicht auf Monte Cassino beziehen. Man braucht nur die Namen dieser Kirchen zu betrachten, um sofort auf

den Gedanken zu kommen, es handle sich hier um Benevent. Bartholomaeus, Januarius, Sosius, Barbatus, Marcianus sind Heilige, die in Benevent eine ganz besondere Stätte der Verehrung besaßen. Ja, bei einigen Kirchen fügte der Schreiber sogar *in Benevento* hinzu (z. B. bei *Barbati, Marciani*), so daß es in diesen Fällen gar keinem Zweifel unterliegen kann, daß die Kirchweihen in Benevent stattfanden. Und wenn wir am 18. Dezember von einer *dedicatio huius ecclesiae* lesen, werden wir an die ecclesia beneventana zu denken haben. Man könnte vielleicht den Einwand erheben, daß man die Kirchen, die ich mit Monte Cassino in Verbindung bringe, auch zu vielen anderen Benediktinerklöstern in Beziehung setzen könnte. Allein ich glaube kaum, daß sich eine solche Übereinstimmung ein zweites Mal finden läßt. Wir sahen doch, wie auffallend sich die Physiognomie des Kalenders *K* änderte, sobald er Monte Cassino verließ.

Der Kalender *K* ist also ein Cassineser Kalender. Ist das richtig, so sind auch *P* und *C* Cassineser Kalender. So sehen wir, daß nicht nur die Depositiones der Äbte, sondern auch die Kirchweihen auf Monte Cassino als Heimat der drei Handschriften hindeuten.

Annalistische Einträge.

3. Februar. *Capta est Baris.*

27. April. *Hoc die in anno incarnationis Domini DCCCLXXII . . . . victoriam de Saracenis per . . . . anno principatus eius XXVIIII* ·,·

11. Juni. *Depositio Raccausi.*

17. Juli. *Consecratio Aionis episcopi.*

12. September. *Depositio Rodelgardi.*

9. Oktober. *Depositio Guandelperti G(astaldi) fili . . . Gari Potonis.*

13. Oktober. *Visi sunt igniculi in modum stellarum per totum caelum crebrius discurrere | cum magnis radiis a media fere . . nocte . . usque ad claram diei lucem. | Hoc etiam die Abraham rex Ismahelitarum mortuus est Calabrie, | qui cum magna multitudine ab Africa exiens | Italiam intraverat anno Domini DCCCCII. Ind. VI* ·,·

25. Oktober. *Indic. III factus est terrae motus magnus.*

22. Dezember. *Sol obscuratum*[1]) *est indictio. XII.*

Zunächst ist zu bemerken, daß diese Einträge sämtlich aus verschiedenen Jahrhunderten und von späteren Händen herrühren und sich nur in *K* befinden.

Den Wert dieser Einträge für die Bestimmung des Alters der Handschrift hat schon V. Federici erkannt (vgl. Archivio Paleografico Italiano, vol. III, fascicolo 22, wo mehrere Seiten aus dieser Handschrift reproduziert sind, Taf. 66—70). In seiner Beschreibung der Handschrift sagt Federici: „A determinare la datazione della parte più antica del manoscritto" (damit ist unser Kalender gemeint) „valgono tre note aggiunte nel Calendario già ricordato: la prima, segnata sotto il *III nonas februarii* si riferisce alla caduta di Bari (*capta est Baris*) che Erchemperto (MG. Hist. Rer. lang. et ital., p. 247) dice avvenuta nel febbraio del' 871, e Giovanni nel suo Chronicon Venetum (MG.

[1]) sic.

Hist. Script. VII, p. 19, e nota 5) il 2 febbraio 871, il nostro amanuense la segna avvenuta il 3 febbraio; la seconda ricorda la consecrazione di Aione, vescovo di Benevento, posta il *XVI Kal. augusti: Consecracio*[1]) *Aionis episcopi,* che sappiamo già vescovo l'a. 875 (Gams, Ser. Episc., p. 671); la terza segnata l' *VIII Kal. nov.: Translacio*[2]) *erit beati Bartholomei apostoli de Liparis*[3]) *in Beneventum*[4]), che ricorda un avvenimento intorno al quale discordano i cronisti, ma che dagli Annales Beneventani (MG. Hist. Script. III, 504) è assegnato all'a. 838, ottobre 25: *corpus S. Bartholomaei translatur de insula Lipari in Salernum 5 Kal. magi; deinde in Beneventum 8 Kalendas novembris* proprio, cioè, lo stesso giorno assegnato dal nostro annotatore. Così negli anni *875, 871; 838* abbiamo tre termini *ante quos* fu cominciata a scrivere la miscellanea; la quale proviene certamente da Benevento, perchè nello stesso Calendario sono ricordate le solennità della dedica del b. Gennaro e di s. Marciano, ambedue oratorj Beneventani."

Nach Federici sind also die Jahre 875, 871 und 838 die drei *termini ante quos* für unsere Handschrift (auch für unseren Kalender). Der genannte Gelehrte hat Recht, die Jahre 875 und 871 als *termini ante quos* zu betrachten, aber ich glaube nicht, daß man auch das Jahr 838 als einen *terminus ante quem* gebrauchen kann. Während es sich bei den Einträgen zum 3. Februar und 17. Juli, die sich auf gewisse Ereignisse der Jahre 871 und 875 beziehen, um zeitgenössische Einträge handelt, — d. h. paläographisch beurteilt gehören die Einträge ans Ende des IX. Jahrhunderts — ist der Eintrag *Translatio erit beati Bartholomei* usw. eine Zutat, die von einer Hand des XI. Jahrhunderts stammt. Sobald ein Eintrag nicht zeitgenössisch ist, d. h. wenn ein größerer Zeitraum zwischen dem Ereignis und dem Bericht darüber verstrichen ist, hört das Datum des Ereignisses auf, ein *terminus ante quem* zu sein. Ein Beispiel wird uns diese Tatsache klarer machen. In dieser selben Handschrift findet sich eine Reihe von Ostertafeln. Zum Jahre 718 steht am Rande folgendes eingetragen: *hinc incipiunt an(ni) domni Petronacis.* Haben wir damit einen neuen *terminus ante quem* gewonnen? Offenbar nicht.

Ferner teilt uns der Eintrag zum 25. Oktober gar kein fixes Ereignis mit. Er lautet: *Translatio erit beati Bartholomei,* und will nur sagen, das Fest der Translatio sei am 25. Oktober zu feiern. Man beachte, daß der Schreiber dieser Notiz das Futurum gebraucht, er sagt: *translatio erit.* Das Futurum kam auch, wie wir sahen,

[1]) HS. hat *consecratio.* [2]) HS., *translatio.* [3]) HS., *liparim.* [4]) HS., *benebentum.*

häufig bei den Notizen über die beneventanischen Kirchweihen vor (Notizen, die erst von späteren Händen herrührten). Da hieß es *dedicatio erit.* Vermutlich soll das Futurum klar machen, daß man nicht ein Ereignis, das einmal geschehen und vorüber ist, meint, sondern eine Feier, die jedes Jahr wiederkehrt. Im Kalender kann man sogar sehen, daß das Wort *erit* bei den Dedicationes mehrere Male eingeschaltet wurde, als ob der einfache Eintrag *dedicatio ecclesiae* als eine geschichtliche Tatsache statt eines Kirchenfestes aufgefaßt werden könnte, — was durch Einschaltung des *erit* vermieden werden sollte. Der Ausdruck *dedicatio erit* oder *translatio erit* ist nicht der gewöhnliche.

Wir sehen also, daß zunächst nur zwei annalistische Notizen im Kalender (die zum 3. Februar und 17. Juli) für uns von Wert sind. Wir gewinnen damit zwei *termini ante quos* für unsere Handschrift. Wir sehen ferner, daß der Eintrag der *Translatio beati Bartholomei* vom Jahre 838 unbrauchbar ist, da er erstens nicht zeitgenössisch ist und zweitens kein einmaliges Ereignis mitteilt, sondern nur den Tag des Festes für den künftigen Gebrauch festgestellt.

Der Eintrag *Consecratio Aionis episcopi* (17. Juli) bietet uns mehr als einen *terminus ante quem.* Hier haben wir eine zeitgenössische Mitteilung über die Weihe eines beneventanischen Bischofs. Wie die Kirchweihen, die von späteren Händen stammen, auf Benevent hinwiesen, so bezeugt auch die Mitteilung über die Consecratio Aionis, daß sich der Kalender schon damals in Benevent befand. Während wir aber nicht sagen konnten, wann die verschiedenen Kirchweihen stattfanden, wissen wir wenigstens ungefähr, wann sich die Weihe des Bischofs ereignete. Wir lesen über Aio in Zigarellis „Storia die Benevento", p. 139, folgendes: „Fratello del principe Adelchi, vescovo beneventano e XII. sipontino nell' anno 875 essendo papa Giovanni VIII romano (daher ante a. 875 bei Gams Ser. Episcop., p. 671) il quale immensamente l'élogiò per lo zelo spiegato verso la cattedrale Apostolica nel soccorerla e nell' espellere i Saraceni. Si ignora l'epoca della morte di questo vescovo." Aio episcopus starb im Jahre 886, wie wir in den Annales Beneventani für dieses Jahr lesen (MG. SS. III, 174): *obiit Aio episcopus.* Wichtig für uns ist also, daß sich der Kalender schon im Jahre 875 in Benevent befand.

Der Eintrag zum 27. April bezieht sich auf die bekannte Schlacht zwischen den Sarazenen und Kaiser Ludwig, dessen 29. Regierungsjahr eben auf das Jahr 872 fällt (vgl. MG. SS. III, 205). Der Satz schließt mit der Interpunktion, die für die beneventanische Schrift typisch

wird, d. h. mit den zwei nebeneinander über einem Komma stehenden Punkten (·,·). Ist der Eintrag zeitgenössisch — was bei der Undeutlichkeit der Schrift schwer zu entscheiden ist — so haben wir das erste datierte Beispiel dieser Interpunktion ins Jahr 872 zu setzen.

Auch der Eintrag zum 13. Oktober schließt mit dem eben erwähnten Interpunktionszeichen, allein für seine Geschichte ist er von keinem Wert, da er nicht zeitgenössisch ist, wie ich aus dem Duktus der Buchstaben mit ziemlicher Sicherheit schließen darf. Dagegen ist der Inhalt dieses Eintrags von Interesse. Vielleicht haben wir hier eine der ältesten Zeugen für die in ihm erwähnten Tatsachen. — Zum Jahre 902 lesen wir in den Annales Barenses (MG. SS. V, 52): *Hoc anno descendit Habraham rex Saracenorum in Calabriam et mortuus est in Cosentia in ecclesia S. Pacratii.* Bei Lupus Protospatarius finden wir folgendes zum Jahre 901 eingetragen (MG. SS. V, 53): *Descendit Abrami rex Sarracenorum in Calabriam et ivit Cosentiam civitatem et percussus est ictu fulgoris.* Die meteorische Erscheinung unseres Eintrags wird im 7. Kapitel der Translatio S. Severini von Johannes also beschrieben (MG. Scr. Rer. Lang. 457): *et ecce, visu formidabile et dictu mirabile prodigium . . . . Astra namque toto passim caelo confixa jugem volarunt per noctem et militum ad instar in procinctu confligentium ultro citroque alterno sibimet obviabant illapsu.* Hierzu gibt Waitz (MG. Scr. Rer. Lang. p. 457) folgende interessante Parallelstelle, die unserem Eintrage am nächsten steht und vielleicht sogar auf ihm basiert: hoc loco repetere juvat quae ex codice Bambergensi E. III 14, s. XI, SS. III p. 548 n. edita sunt: *. . . . Anno igitur ab incarnatione Domini nongentesimo secundo, indic. 5, 3 Idus Octobris . . . . factum est per totum mundum terribile miraculum in celo: a primo galli cantu usque ad solis ortum vise sunt quasi stelle densissime in modum aste longissime per aera discurrere, contra omnes pene cardines celi etc. . . . Hoc etenim tempestate rex Africe cum innumerabili exercitu adveniens, totam Italiam invadere cupiebat. . . . Eadem nocte qua predictum signum stellarum visum est, celesti gladio percussus repentina morte interiit.* — Waitz nota 2 = In nocte 27/28 Octobris haec facta esse, Amari II, p. 92 n. teste rerum Arabicarum scriptore Baiano statuit.

Das Erdbeben, das wir zum 25. Oktober eingetragen finden, ist dasselbe, das sich in der Handschrift Rom Vatic. lat. 4928 befindet. Dort heißt es: *DCCCCXC (ind) III, VIII Kal. Nov. (= 25. Okt.) factus est terre motus magnus in Benevento pro quo ceciderunt multa edificia et plures homines mortui sunt* vergl. MG. SS. III, 173.

Das Kirchenjahr.

Feste des Herrn	
Jan. 1.	*Circumcisio Domini*
Jan. 6.	*Epiphania*
Jan. 13.	*Octava Epiphaniae*
Mar. 25.	*Dominus crucifixus est et conceptus*
Mar. 27.	*Resurrectio Domini Jesu Christi*
Mai 11.	*Primum Pentecosten*[1])
Dec. 25.	*Nativitas Domini nostri Jesu Christi*

Feste der heiligen Maria	
Feb. 2.	*Dies S. (Mariae)*
Mar. 25.	*Annuntiatio S. Mariae*
Aug. 15.	*Assumptio S. Mariae*
Sept. 8.	*Nativitas S. Mariae*

[1]) Der Schreiber hat sich um einen Tag geirrt. Da Primum Pascha auf den 22. März fällt, muß Primum Pentecosten am 10. Mai sein. *C* hat Pfingsten am 15. Mai, — das stimmt zu Ostern am 27. März (vergl. Kommentar, 27. März).

Verzeichnis der Heiligen aus dem Neuen Testament.

Andreas, ap., Nov. 30
Barnabas, ap., Jun. 11
Bartholomaeus, ap., Aug. 25
Jacobus maior, ap., Jul. 25
Jacobus minor, ap., Jun. 22[1])
Johannes Baptista, Jun. 24, Aug. 29
Johannes, euan., Dec. 27
Judas, ap., Oct. 28
Lucas, euan., Oct. 18
Marcus, euan., Apr. 25
Maria Magdalena, Jul. 22
Mattheus, euan., Sept. 21
Paulus, ap., Jun. 29, Jul. 6
Petrus, ap., Jun. 29, Jul. 6
Philippus, ap., Mai. 1
Simon, ap., Oct. 28
Stephanus, protomar., Dec. 26
Thomas, ap., Dec. 21.

Alphabetisches Verzeichnis der Heiligen.

Abdo (30. Jul.)[2])*
Agapitus (6. Aug.)*
Agatha (5. Feb.)
Agnes (21. Jan.)
Almachius (1. Jan.)*
Ambrosius (6. Dec.)[3])
Anastasius (22. Jan.)*
Antonius (17. Jan.)*
Apollinaris (23. Jul.)
Augustinus (28. Aug.)
Benedictus (21. März)
Brigida (1. Feb.)*
Caecilia (22. Nov.)
Cassianus (13. Aug.)*
Celsus (28. Jul.)
Christina (25. Jul.)[4])*
Clemens I (23. Nov.)
Columba (31. Dec.)*

---

[1]) Zu bemerken ist, daß das Fest Jacobi Minoris in unseren Kalendarien am 22. Juni, in der Bibl. Hag. Lat. dagegen am 25. März und 1. Mai gefeiert wird.

[2]) Mit dem Stern sind die Heiligen versehen, die nur in *K* vorkommen.

[3]) *C*; Bibl. Hag. Lat. und *P* haben 7.

[4]) *K*; Bibl. Hag. Lat. hat 26.

Constantius (1. Sept.)
Cornelius (14. Sept.)
Cosmas (27. Sept.)
Cyprianus (14. Sept.)
Damianus (27. Sept.)
Dionysius (9. Okt.)
Donatus (7. Aug.)
Eleutherius (9. Oct.)*
Euphemia (16. Sept.)*
Faustinus (15. Feb.)
Felicianus (1. Sept.) (?)
Felicissimus (6. Aug.)*
Felicitas (7. März)*
Felix (14. Jan.)*
Felix (12. Jul.)
Felix (1. Sept.)
Georgius (24. Apr.)[1])
Germanus (30. Okt.)
Gervasius (19. Jun.)
Gregorius (12. März)
Hieronymus (30. Sept.)
Hilarius (13. Jan.)
Hippolytus (13. Aug.)*
Innocentes (28. Dec.)
Iohannes (26. Jun.)
Iovita (15. Feb.)
Laurentius (10. Aug.)
Leo I (11. Apr.)*
Leo II (28. Jun.)
Leucius (11. Jan.)*
Lucia (13. Dec.)*
Machabaei (1. Aug.)
Marcellus (7. Oct.) P
Margarita (13. Jul.)[2])*
Maria Magdalena (22. Jul.)*
Martinus (11. Nov.)
Mauritius (22. Sept.)*
Maximus (21. Apr.)[3])*
Michaelis = angeli (8. Mai)*
Nabor (12. Jul.)
Nazarius (28. Jul.)
Nicander (16. Jun.)[4])
Pancratius (12. Mai)
Paulinus (22. Jun.)*
Paulus (26. Jun.)
Perpetua (7. März)*
Perpetua (28. Jan.)*
Potitus (13. Jan.)*
Protasius (19. Jun.)
Rusticus (9. Oct.)*
Sabinus (9. Feb.)*
Scholastica (10. Feb.)
Sebastianus (20. Jan.)
Sennen (30. Jul.)*
Severus (20. Jul.)
Silvester (31. Dec.)
Symeon (2. Feb.) P
Thecla (17. Nov.)*
Tiburtius (21. Apr.)[5])*
Valerianus (21. Apr.)[5])*
Victor (8. Mai)
Vincentius (22. Jan.)
Vitus (15. Jun.)*
Xystus (6. Aug.)
Zeno (14. Dec.)[5])*

---

[1]) *P* und *K*; Bibl. Hag. Lat. hat 23.
[2]) *K*; Bibl. Hag. Lat. hat 20.
[3]) *K*; Bibl. Hag. Lat. hat 14.
[4]) *C*; Bibl. Hag. Lat. und *P* haben 17.
[5]) *K*; Bibl. Hag. Lat. hat 12. Apr.

Geographisches und biographisches Verzeichnis.

Italien.

Rom:

Almachius, beatus † cca. 394 Romae[1])	Jan. 1.
Sebastianus, m. Romae sub Diocletiano	Jan. 20.
Agnes, v. m. Romae saec. III	Jan. 21.
	Jan. 28.
Perpetua, v. Romae	Jan. 28.
Gregorius Magnus, papa † 604	Mar. 12.
Leo I, papa † 461	Apr. 11.
Valerianus, sponsus S. Caeciliae, m. Romae	Apr. 21.
Tiburtius, m. Romae	Apr. 21.
Maximus, m. Romae	Apr. 21.
Pancratius, m. Romae sub Diocletiano	Mai 12.
Vitus, m. Romae sub Diocletiano	Jun. 15.
Johannes, m. sub Juliano † 362	Jun. 26.
Paulus, m. sub Juliano † 362	Jun. 26.
Leo II, papa † 683	Jun. 28.
Abdo, m. Romae sub Decio	Jul. 30.
Sennen, m. Romae sub Decio	Jul. 30.
Xystus (Sistus II, papa m. † 258	Aug. 6.
Felicissimus, m. Romae sub Decio	Aug. 6.
Agapitus, diac. m. Romae sub Decio	Aug. 6.
Laurentius, diac. m. Romae † 258	Aug. 10.
Hippolytus, Romanus presb. (ep.) † cca. 236	Aug. 13.
Cornelius, papa m. † 253	Sept. 14.
Marcellus, m. Romae saec. I/IV	Oct. 7.
Caecilia, v. m. Romae	Nov. 22.
Clemens I, papa saec. I	Nov. 23.
Sylvester, papa † 335	Dec. 31.

Mailand:

Victor (Maurus), m. Mediolani sub Maximiniano	Mai 8.
Gervasius, m. Mediolani sub Nerone (?)	Jun. 19.
Protasius, m. Mediolani sub Nerone	Jun. 19.
Nabor, m. Mediolani sub Diocletiano	Jul. 12.
Felix, m. Mediolani sub Diocletiano	Jul. 12.
Nazarius, m. Mediolani sub Nerone	Jul. 28.
Celsus, m. Mediolani sub Nerone	Jul. 28.
Ambrosius, ep. Mediolanensis † 397	Dec. 6.

[1]) Die Angaben folgen Bibl. Hag. Lat.

Aquino:

Constantius, ep. Aquinensis saec. VI	Sept. 1.

Arezzo:

Donatus, ep. m. Aretii sub Juliano	Aug. 7.

Benevent:

Felix, m. Beneventi	Sept. 1.

Brescia:

Faustinus, m. Brixiae sub Hadriano	Feb. 15.
Jovita, m. Brixiae sub Hadriano	Feb. 15.

Brindisi:

Leucius, ep. Brundusinus	Jan. 11.

Canosa:

Sabinus, ep. Canusinus saec. VI med.	Feb. 9.

Capua:

Germanus, ep. Capuanus † 540/541	Oct. 30.

Cassino:

Severus, ep. Casinensis saec. V (?)	Jul. 20.

Imola:

Cassianus, m. ludi magister apud Forum Cornelii	Aug. 13.

Monte Cassino:

Scholastica, v. in Monte Cassino † 543 (?)	Feb. 10.
Benedictus, ab. Casinensis † 543 (?)	Mar. 21.

Nola:

Felix, presb. et conf. Nolensis † 256	Jan. 14.
Paulinus, ep. Nolensis	Jun. 22.

Ravenna:

Apollinaris, ep. Ravennas saec. I	Jul. 23.

Venafro:

Nicander, et soc. mm. Atinae et Venafro	Jun. 17.

Verona:

Zeno, ep. Veronensis saec. IV	Dec. 14.

Sicilien.

Catana:

Agatha, v. m. Catanae sub Decio	Feb. 5.

Syracus:

Lucia, v. m. Syracusis sub Diocletiano	Dec. 13.

Sardinien.

Potitus, m. sub Antonino — Jan. 13.

Frankreich.

Paris:

Dionysius, ep. et m. Parisiensis saec. I/III — Oct. 9.
Eleutherius, m. Parisiensis saec. I/III — Oct. 9.
Rusticus, m. Parisiensis saec. I/III — Oct. 9.

Poitiers:

Hilarius, ep. Pictavensis † 366 — Jan. 13.

Sens:

Columba, v. m. apud Senones sub Aureliano — Dec. 31.

Tours:

Martinus, ep. Turonensis † 397 vel 401 — Nov. 11.

Belgien.

Teneramonde:

Christina, v. culta Teneramondae saec. VIII — Jul. 25.

Irland.

Kildaria:

Brigida, v. Kildariae in Hibernia † 523 — Feb. 1.

Oesterreich.

Trieste:

Thecla, v. m. Tergesti sub Valeriano — Nov. 17.

Schweiz.

St. Maurice-en-Valais:

Mauritius, Agaunensis et soc. mm. Thebai sub Diocletiano — Sept. 22.

Spanien.

Saragossa:

Vincentius, diac. Caesaraugustanus, m. Valentiae sub Diocletiano — Jan. 22.

Asien.

Antiochien:

Margarita seu Marina, v. m. Antiochiae — Jul. 13.

Assyrien:

Anastasius, Persa et soc. mm. in Assyria † 628 — Jan. 22.

Bethlehem:

Hieronymus, presb. † 420 — Sept. 30.

Calchedon:

Euphemia, v. m. Calchedone sub Diocletiano Sept. 16.

Cappadocien:

Georgius, m. Cappadociae Apr. 24.

Cilicien:

Cosmas, cum soc. mm. Aegis in Cilicia sub Diocletiano Sept. 27.
Damianus, cum soc. mm. Aegis in Cilicia sub Diocletiano Sept. 27.

Afrika.

Carthago:

Perpetua, et soc. mm. in Africa † 203 Mar. 7.
Felicitas, m. in Africa Mar. 7.
Cyprianus, ep. Carthaginiensis m. † 258 Sept. 14.

Egypten:

Antonius, mon. † 356 Jan. 17.

Hippo:

Augustinus, ep. Hipponensis, † 430 Aug. 28.

Was uns bei der Betrachtung der Heiligen am meisten auffällt, ist die außerordentliche Zunahme an römischen Heiligen. Während der Cassineser Ritus am Ende des VIII. Jahrhunderts nur 14 römische Heilige feiert, hat sich ihre Zahl innerhalb eines Menschenalters beinahe verdoppelt. Der Kalender *K* hat 25 römische Heilige, d. h. 12 mehr als *P* und *C*. Nach Rom kommt Mailand mit 8 Heiligen. Süd-Italien und Sizilien haben 11.

Nach Ländern und Kontinenten verteilt hat:[1])

Italien 54
Asien 7
Afrika 5
Frankreich 6

Belgien, Irland, Oesterreich Schweiz und Spanien je 1—5.

[1]) Auffallend ist, daß Deutschland gar nicht vertreten ist. Obwohl Abt Sturm von Fulda im VIII. Jahrhundert in Monte Cassino weilte, sind doch die Beziehungen zwischen Monte Cassino und Deutschland wie es scheint sehr gering geblieben. Sonst würden wir den Heiligen Bonifatius in unseren Kalendarien finden.

Das Naturjahr.

Jahreszeiten.

Die Angaben in unseren Kalendarien folgen Beda. Doch haben wir in *C* und *P* Abweichungen zu notieren. Der Winteranfang wird in *P* nach Isidor auf den 24. November (statt auf den 7. November wie bei Beda)[1]) gesetzt, und die Sonnenwende wird in *C* und *P* nach Isidor auf den 24. Juni[2]) (statt auf den 20. Juni, wie bei Beda) gesetzt.

Nur in *K* sind alle Jahreszeiten eingetragen. Sie lauten folgendermaßen:

7. Feb. *Veris initium * habet dies XCI*
9. Mai *Aestatis initium habet dies * XC*
7. Aug. *Autumni initium * hab. dies. XCII*
7. Nov. *Hiemis initium * habet dies XCII*
24. Nov. *Intrat hiemps perman. dies XC* (nur in *P*)
20. Jun. *Solstitium*
24. Jun. *Solstitium* (in *C* und *P*)
21. Dec. *Solistitium*[3])
21. März *Equinus occidit matutin.*[4]) *(aequinoctium)*
20. Sept. *Aequinoctium*

Sternerscheinungen.

Jan. 4. *Caesari Delfinus matutino exoritur*
Jan. 5. *Caesari Fidicula matut. exoritur ex Egipt.*
Jan. 5. *Sagitta vesper. occidit*
Jan. 8. *Delfinus vespertinus occasus*
Jan. 17. *Sol in Aquarium*
Jan. 25. *Stella Regia appellata tuberoni in pectore Leonis occidit matutina*

---

[1]) *Secundum Graecos* oder *Orientem* heißt es in anderen Kalendarien.

[2]) Wo eine Angabe *secundum Latinos* gemacht wird, dient Isidor als Quelle.

[3]) sic.

[4]) Hier liegt offenbar verfehlte Auflösung einer Abkürzung vor. In der Vorlage dürfte *equinoc* gestanden haben, das von dem Abschreiber durch *equinus occidit.* aufgelöst wurde.

Feb. 4. *Fidicula vespere occidit*
Feb. 15. *Sol in Pisces*
Feb. 24. *Exhorti*[1]) *Arcturo vespertin.*
März 13. *In Italia Milvus apparet*
März 18. *Sol in Arietem*
Apr. 3. *In Attica Vergiliae vesperi occultantur*
Apr. 6. *Eadem in Boeti a Caesario et Chadeis Orion et gladius eius incipiunt abscondi*
Apr. 16. *Aegypto Sucule occidunt vespere vulgo appellatum sidus Parilicum idem Caesari*
Apr. 17. *Sol in Taurum*
Apr. 25. *Canis vespere occultatus*
Mai 3. *Umbra absumitur in Meroe.*
Mai 8. *Ortus Vergiliarum* ✻ *Aeg. Canis vesperi occultatur*
Mai 13. *Fidiculae exhortus*[1]) *Arcturi exortus matutin. Arcturi occasus*
Mai 18. *Sol in Geminos*
Jun. 17. *Sol intrat in Cancrum*
Jul. 14. *Dies Canicularii iuxta Ypograten*[1])
Jul. 18. *Sol in Leonem*
Jul. 24. *Aquilae occasus*
Jul. 30. *Umbra sumitur in Meroae*
Aug. 18. *Sol in Virginem*
Sept. 11. *Finis Canicularum*[1]) *dierum*
Sept. 17. *Sol in Libram*
Oct. 18. *Sol in Scorpium*
Nov. 8. *Occasus Vergiliarum*
Nov. 17. *Sol in Sagittarium*
Dec. 18. *Sol in Capricornu*

Astronomische Einträge mit Bezug auf Ostern.

Mar. 8. *Prima incensio lunae paschalis*
Mar. 21. *Prima XIIII luna*
Mar. 22. *Primum pascha et sedes aepactarum*
Mar. 24. *Sedes concurrentium*
Apr. 5. *Ultimo incensio lunae paschalis* (*C* hat 4. Apr.)
Mai. 11. *Primum pentecosten* (*C* hat 15. Mai., GMD 10. Mai).

[1]) sic.

Aegyptische Monate.

Jan. 26. *VI. Aeg. men. [Mechir]*[1])
Feb. 25. *VII. Aeg. men. Famenot*
Mar. 27. *VIII. Aeg. men. Farmuthi*
Apr. 26. *IX. Aeg. men. Pachon*
Mai. 26. *X. Aeg. men. [Pauni]*
Jun. 25. *XI. Aeg. men. Epifi*
Jul. 25. *(XII. Aeg. men. Mesore)*
Aug. 29. *I. Aeg. men. [Thoth]*
Sept. 28. *II. Aeg. men. [Paophi]*
Oct. 28. *III. Aeg. men. [Athir]*
Nov. 27. *IIII. Aeg. men. Choeac*
Dec. 27. *(V. Aeg. men. Tybi).*

Drei Festverzeichnisse aus Carolingischen Capitularien.

I. Capitula ecclesiastica (ad presbyteros) 810—813.[2])

Hae sunt festivitates in anno quae per omnia venerari debent: natalis Domini, S. Stephani, S. Johannis euangelistae, innocentum, octabas Domini, epiphania, octabas epiphaniae, purificatio S. Mariae, pascha dies octo, letania maior, ascensa Domini, pentecosten, S. Johannis baptistae, sancti Petri et Pauli, S. Martini, S. Andreae. De adsumptione S. Mariae interrogandum reliquimus.

II. Concilium Moguntinense 813. Jun. 9.[3])

De laetania maiore. XXXIII. Placuit nobis, ut laetania maior observanda sit a cunctis Christianis diebus tribus. . . . .

De festivitatibus anni. XXXVI. Festos dies in anno celebrare sancimus, hoc est diem dominicum Paschae cum omni honore et sobrietate venerari, simili modo totam ebdomadam illam observare decrevimus, diem ascensionis Domini pleniter celebrare, in Pentecosten similiter ut in Pascha, in natali apostolorum Petri et Pauli diem unum, nativitatem sancti Johannis Baptistae, adsumptionem sanctae Mariae, dedicationem sancti Michaelis, natalem sancti Remigii, sancti Martini, sancti Andreae, in natali Domini dies quattuor, octavas Domini, Epiphaniam Domini, purificationem sanctae Mariae, et illas festivitates, martyrum vel confessorum observare decrevimus, quorum in unaquaque parrochia sancta corpora requiescunt, similiter etiam dedicationem templi.

---

[1]) Die beiden in runde Klammern eingeschlossenen Angaben stammen von späterer Hand. Die in eckige Klammern gesetzten Namen fehlen im Kalender.

[2]) MG. Legg. Sect. II, Tom. I, p. 179. Capit. Reg. Franc. ed. Boretius.

[3]) MG. Legg. Sect. III, Concilia Tom. II, Pars I, p. 269 ed. Werminghoff.

III. Capitulare Monasticum an. 817. Jul. 10.[1])

Ut in precipuis sollempnitatibus, id est in natale et in octavis Domini, in epiphania, in pascha quoque et ascensione Domini et in pentecosten et in sanctorum festivitatibus, id est sancti Stephani et in beati Johannis evangelistae et in natale infantium, in purificatione et assumptione sanctae Mariae, similiter et in beatorum apostolorum festis et in sancti Johannis Baptistae nativitate, in sancti quoque Laurentii atque Martini et in sancti Benedicti, seu in natalitiis cuiuslibet sancti cuius honor in qualicumque parrochia specialiter celebratur, plenarium officium agatur et bis reficiatur.

	ad presb. *810—813*	***Concil. Mogunt.*** *813*	***Capit. Monast.*** *817*
25. Dec.[2])	*Natalis Domini*	*Natalis Domini dies IV*	*in natale Domini*
26. Dec.	*S. Stephani*		*S. Stephani*
27. Dec.	*S. Johannis ev.*		*Beati Johannis ev.*
28. Dec.	*Innocentum*		*in natale infantium*
1. Jan.	*Octabas Domini*	*Octavas Domini*	*in octavis Domini*
6. Jan.	*Epiphania*	*Epiphaniam Domini*	*in epiphania*
13. Jan.	*Octabas Epiph.*		
2. Feb.	*Purif. S. Mariae*	*Purif. S. Mariae*	*in purif. S. Mariae*
21. Mar.			*S. Benedicti*
	Pascha dies VIII	*Diem dominicum Paschae*	*in pascha*
	Letania maior[3])	*Laetania maior(diebus III)*	
	Ascensa Domini	*Ascensionis Domini*	*in ascensione Domini*
	Pentecosten	*Pentecosten*	*in pentecosten*
24. Jun.	*S. Johannis bap.*	*S. Johannis bap.*	*S. Johannis bap.*
29. Jun.	*SS. Petri et Pauli*	*SS. Petri et Pauli*	
10. Aug.			*S. Laurentii*
15. Aug.	*(de adsumptione Mariae interrogandum)*	*Adsumptionem S. Mariae*	*in assumptione S. Mariae*
29. Sept.		*Dedic. S. Michaelis*	
1. Oct.		*Natalis S. Remigii*	
11. Nov.	*S. Martini*	*S. Martini*	*S. Martini*
30. Nov.	*S. Andreae*	*S. Andreae*	

[1]) MG. Legg. Sect. II, Tom. I, p. 346. Capit. Reg. Franc. ed. Boretius.

[2]) Die Daten habe ich hier nur der Übersicht halber vorangestellt. In den Kapitularien sind sie nicht angegeben.

[3]) Für *Litania Maior* gebe ich kein Datum, weil diese nicht mit der *Litania Maior* der römischen Kirche, die am 25. April gefeiert wird, verwechselt werden darf. Piper hat die *Litania Maior* unter den Festen des Mainzer Konzils und unter denen vom Jahre 810—813 unerwähnt gelassen (loc. cit., p. 71), ob aus Versehen oder mit Absicht, weiß ich nicht. Es handelt sich hier, wie es scheint, um die litaniae minores, die vor dem Himmelfahrtsfest gefeiert worden.

Kommentar.

Die folgenden Werke werden im Kommentar öfters zitiert und zwar nur unter dem Namen des Verfassers oder der hier angegebenen Abkürzung.

Acta SS. = Acta Sanctorum, Antverpiae, 1643 ff. fol. Nov. mens. tom. II, 1, Bruxel. 1894. Propyl. Nov. 1902.

BHL = Bibliotheca Hagiographica Latina antiquae et mediae aetatis, Bruxellis 1898—1901.

Batiffol = Histoire du bréviaire romain, Paris 1895.

Bäumer = Histoire du bréviaire, Paris 1905 (französische Übersetzung und Erweiterung von Biron).

Duchesne = Origines du culte chrétien (3. Edition), Paris 1902. Englische Übersetzung von Mc. Clure, London 1903.

G[1]) = Kalender des X. Jahrhunderts im Cod. Monte Cassino 230.
M = Kalender des XI./XII. Jahrhunderts im Cod. Paris Mazarin. 364.
D = Kalender des XIII. Jahrhunderts im Cod. Monte Cassino 127.

Kraus = Realenzyklopädie der christlichen Altertümer, Freiburg i. Br. 1882—1886.

Lejay = Revue de philologie XVIII (1894), 42—52.

PL = Patrologia Latina, ed. Migne.

Piper = Karls des Großen Kalendarium und Ostertafel, Berlin 1858.

Ranke = Das kirchliche Perikopensystem aus den ältesten Urkunden der römischen Liturgie dargelegt und erläutert, Berlin 1847.

---

[1]) Abgedruckt ist *G* in Bibl. Casin. IV, Florileg. pp. 365—371; abgedruckt ist *D* in Bibl. Casin. III, Florileg. pp. 131—137; *GMD* sind von Lejay (siehe oben) mit *P* verglichen worden. Die Lesarten sind von ihm nach *P* gegeben.

Kommentar.

1. Jan. *circumcisio dni.*[1]) Unter den ältesten Kirchenfesten kommt diese Feier, die ursprünglich eine Feier der Octava Nativitatis war, nicht vor (Bäumer I, 272). Weder im Laterculus des Polemius Silvius vom Jahre 448 (Acta SS. Jun. VII, 178—184) noch in der Festordnung des Perpetuus, Bischofs von Tours (Greg. Tur. Hist. Franc. X, 31 = MG SS Rer. Mer. I, 445), findet man dieses Fest. Auch der römische Ritus jener Zeit kennt es nicht (Batiffol p. 125). Es ist ein griechisches und gallicanisches Fest (Duchesne p. 273—74). In einem Kalender vom Jahre 817, der im Codex lat. Monac. 14456 eingetragen ist (aus dem Kloster S. Emmeram in Regensburg), finden wir von allen Festen des Jahres nur dieses eingetragen.

1. Jan. *sci. alamachi* d. h. Almachius. In Martyrologium Bedas (PL XCIV, 799) lesen wir: *Romae natale S. Almachii martyris.* In der BHL steht er nicht, aber in den Acta SS, 1. Januar p. 31, ist er vorhanden, und aus der Überschrift des Kapitels geht hervor, daß er auch Telemachius genannt wurde. Der zunehmende Einfluß Roms ist in *K* sogleich zu erkennen. *C* und *P* feiern diesen römischen Heiligen noch nicht (vgl. die bei Chevalier, Répertoire des sources historiques, biobibliographie unter Télémaque angeführte Literatur).

2. Jan. *depositio optati* (*C*). So hat *C*. In *P*, wie auch in den Chronica des Leo Ostiensis, wird als Todestag der 4. Januar genannt, was wohl richtig sein dürfte. In *K* ist diese Depositio nicht erwähnt. Die Erörterung dieser ganzen Frage findet sich p. 39.

2. Jan. *dedicatio di. genitricis mariae.* Die Kirchweihen in den drei Kalendarien sind zusammengestellt und erörtert p. 42. Wahrscheinlich ist hier die Kirche gemeint, die Abt Theodemar bauen ließ.

13. Jan. *octav. epiphaniae. P* hat *Octaba Theophaniae*, obwohl er für den 6. Januar *Epiphania* bringt. Beide Ausdrücke werden in den alten Kalendarien gebraucht. Lejay macht darauf aufmerksam, daß auch Paulus Diaconus in der Hist. Langobar-

[1]) Ich gebe die Lesarten der Handschriften unaufgelöst wieder und der Abkürzungsstrich wird durch einen Punkt ersetzt. Wenn nichts anders bemerkt wird, sind die Lesarten nach *K* gegeben. Alle in Klammern eingeschlossenen Angaben stammen von späterer Hand; die klein gedruckten sind ergänzt.

dica VI, 9 (= MG SS Rer. Lang. p. 168) für dieses Fest die Bezeichnung *Theophania* hat. Auch im sogenannten „Comes Alcuins" (*comes ab Albino*) heißt das Fest *Theophania* (Ranke, Appendix Monumentorum p. V).

13. Jan. *nat. hilarii conf.* (*P*). Die Feier dieses Heiligen aus Poitiers ist beinahe so alt wie das christliche Kalendarium. Im Laterculus des Polemius Silvius vom Jahre 448 (Acta SS. Jun. VII p. 178; Mommsen, Chron. min. I, 518—523), dem ältesten christlichen Kalendarium ist er allerdings noch nicht erwähnt. Aber nicht viel später schon kommt, wie wir aus der Festordnung des Perpetuus, Bischofs von Tours (461—491), sehen können, seine Feier vor, obgleich der Tag (13. Januar) nicht angegeben ist (Greg. Tur. Hist. Franc. X, 31, ed. Arndt = MG SS Mer. I, 445). Das Datum (12. Januar) im Casanatensis beruht wohl auf einem Schreibfehler.

17. Jan. *dep. sci. antonii.* Hier ist Antonius aus Ægypten, der Vater des Mönchtums gemeint, der 356 starb. *GMD* haben nämlich *Antonii Heremitae*, so daß zweifellos nicht Antonius aus Rom gemeint ist, der im VI. Jahrhundert lebte und dessen Festtag ebenfalls der 17. Januar ist.

20. Jan. *sci. sauastiani mar.* Die Lesart *Sauastiani* in *K* soll *Sebastiani* sein. Hier ist zu bemerken, daß in *P* fast immer das Wort *natalis* vor dem Namen des betreffenden Heiligen zu finden ist. Viel seltener ist dies der Fall in *K* oder *C*. Ich glaube, daß uns *P* die ältere Überlieferung wiedergibt. Der Sterbetag wird als Geburtstag angesehen, denn mit dem Tode fängt das ewige Leben erst an. *Natalis* als wirklicher Geburtstag kommt nur bei drei Heiligen vor: bei der heiligen Jungfrau, bei Agnes und Johannes dem Täufer (vgl. Lechner, Mittelalterliche Kirchenfeste und Kalendarien in Bayern p. 45).

22. Jan. *sci. vincenti diac.* Diesen spanischen Heiligen finden wir schon im Laterculus des Polemius Silvius, wo überhaupt nur vier Heilige erwähnt sind — ein Zeichen der großen Verehrung, die dem heiligen Vincentius früh zuteil wurde.

25. Jan. *depo. thomichis abbi.* (*P*). Nur in *P* (siehe p. 39 f.), der, wie es scheint, die ältere und bessere Überlieferung vertritt.

28. Jan. *scae. perpetuae et agn* . . . . Das Folgende ist verloren. Die Pergamentblätter dieses Kodex (*K*) sind an den oberen und unteren Rändern schlecht erhalten. In den Acta SS. ist nichts

über Perpetua zu finden, ebensowenig in BHL. In Bedas Martyrologium dagegen ist die Heilige vorhanden (PL XCIV, 826, ed. Bolland.): *Natale S. Agnetis virginis de nativitate.* Smiths Nota zu dieser Stelle lautet so: „haec (Perpetua) una cum Dativo, Juliano, Publiano, Quintillo, Festo pridie etiam colitur." S. Agnes ist dieselbe, deren Fest am 21. Januar gefeiert wurde (Beda Martyr. Smith Notae PL XCIV, 818).

1. Feb. *brigidae virginis.* Diese Heilige aus Irland († 523), Stifterin des Klosters Kildaria, kommt nur in *K* vor. *GMD* kennen sie nicht, die älteren *P* und *C* auch nicht. Die Handschrift, in der sich *K* befindet, enthält auch Alcuin und Beda; die Vorlage war wahrscheinlich fränkisch, ursprünglich insular. Ist es nun möglich, daß ein irisch-anglo-sächsischer Kalender dem unseren zugrunde liegt? Beachtenswert ist, daß Beda diese Heilige hat; aber weder das Kalendarium Karls des Großen (siehe Piper p. 21) noch das von Batiffol (p. 125) rekonstruierte römische Kalendarium feiert ihren Tag. Daß die heilige Brigida von Kildaria, *extremis de finibus abtissa,* in einem Cassineser Kalender gefeiert wird, ist gewiß nicht bloßem Zufall zuzuschreiben.

2. Feb. *dies scae.* (*mariae*). In *K* stand wahrscheinlich, wie in *C, dies sanctae Mariae.* Hier hat eine spätere Hand *Mariae* ausradiert und folgendes hinzugefügt: *purificatio erit S. Dei Genetricis et virg. Mariae et Dominus noster Jesus Christus in templo est praesentatus, et a S. Simeone susceptus.* Dieser Eintrag zweiter Hand läßt durchblicken, daß das Fest eine gewisse Entwicklung durchzumachen hatte. *Purificatio S. Mariae* ist neben *Annuntiatio* und *Assumptio* eines der ältesten Marienfeste (Kraus I, 496); dafür spricht schon die Form, in der das Fest in *C* angemerkt wird. Bei den übrigen Festen Mariä haben wir spezielle Bezeichnungen, wie *Nativitas, Assumptio* oder *Annuntiatio.* Hier dagegen heißt es einfach *dies S. Mariae.* Im Mozarabischen ist *dies S. Mariae* das Fest *Annuntiatio* (vgl. Anal. Hymn. XXVII, p. 47). Wir finden das Fest schon in der Reisebeschreibung der sogenannten Silvia erwähnt, die dieser Feier zu Jerusalem um 380 beiwohnte (P. Geyer, Itinera Hierosolymitana saec. IV—VIII, Wiener Corpus eccl. vol. 39 p. 37—101, und Gamurrini, S. Silviae Aquitanae peregrinatio ad loca sancta, ed. altera Romae 1888, p. 53 und nota 1). Zu beachten ist, daß in *P*

das Fest S. Symeonis heißt, da an diesem Tage Christus mit dem Greise Simeon im Tempel die Begegnung (*ὑπαπαντή*, *occursus*) hatte, woher die Bezeichnung *ἑορτὴ τῆς ὑπαπαντῆς* = *festum occursus* oder *festum Simeonis* (Kraus I, p. 496). Diese Bezeichnung ist sehr alt und spricht für hohes Alter der Vorlage, die *P* zur Verfügung stand. In einer Notiz im Leben des Papstes Sergius (687—701) heißt es: *Constituit autem ut diebus Adnuntiationis Domini, Dormitionis et Nativitatis sanctae Dei genetricis semperque virginis Mariae ac sancti Symeonis, quod Ypapanti Greci appellant* etc. (Liber Pontificalis ed. Duchesne. Tom. I, p. 376). Aus dieser Notiz geht noch eines hervor, daß nämlich die Griechen die Feier als Fest des Herrn betrachteten. Es scheint, daß an diesem Tage auch die Depositio S. Simeonis gefeiert wurde; in der Vatikanischen Handschrift, die Smith in PL XCIV, 832 für die Additiones herangezogen hat, heißt es: *depositio B. Simeonis prophetae: qui a Spirito sancto responsum accepit, non visurum se mortem, nisi prius videret Christum Domini* (Luk. 2, 26). Aus dem Erwähnten ist die Entstehung des Gedächtnistages Simeons leicht erklärlich.

15. Feb. *nat. sci. faustini et iobit. diab. retror. reces. a dno.* (*P*). In *P* haben wir das Fest der zwei Märtyrer aus Brescia und das Fest der Versuchung des Herrn. Die Versuchung steht in *K* am 14. Februar und wahrscheinlich waren auch die Heiligen aus Brescia dort eingetragen. Die Rasur, die man jetzt sieht, ist wohl in Benevent vorgenommen worden. Die Feier der Heiligen Faustinus und Iovita wurde in Monte Cassino höchst wahrscheinlich von Abt Petronax eingeführt. Wir wissen nämlich, daß Petronax diesen Heiligen eine Kirche weihte, in der ein *bracchium unius illorum* aufbewahrt wurde (Leo, Chron. Casin. I, 4 = MG. SS. VII, 582: vgl. p. 44 f.).

19. Feb. (*nat. erit beati barbati confess. et epi.*) Dieser Eintrag steht auf Rasur und weist auf Benevent hin, stammt jedoch von zweiter Hand.

9. Mar. *natal. scorum. 40 coronatorum.* In den Acta SS. Mar. II, p. 2 ist diese Feier unter *Praetermissi et in alios dies rejecti* zu finden, wo es heißt: '40 martyres Sebasteni suum hoc die cultum habuere usquedum Innocentii X Pontificis jussu eum cessere. Agimus ergo de iis X Martiis.' *C* und *P* feiern

dieses Fest nicht, die späteren Cassineser Kalendarien kennen das Fest. Beneventanische Kalendarien sowie die jüngeren Cassineser tragen das Fest mit roter Tinte ein.

25. Mar. *dns. crucifixus et conceptus.* Ebenso ist das Fest in *C* verzeichnet. *P* dagegen hat statt *conceptus* die Worte *adnuntiatio S. Mariae.* Während in Rom das Fest der Verkündigung von hohem Alter ist, wird es in Gallien noch am Anfang des IX. Jahrhunderts nicht öffentlich anerkannt (vgl. Capit. Eccl. ad Presbyteros, Concil. Mogunt., und Capit. Monac. p. 66 f. dieser Schrift). Das Kalendarium Karls des Großen (Piper p. 22) vom Jahre 781 hat es auch nicht. Wenn dieser Kalender, wie Piper meint, in Rom verfaßt worden wäre, so wäre es sehr merkwürdig, daß die Feier der Verkündigung weggelassen ist. Die Vorlage dieses Kalenders wird also keine römische gewesen sein.

27. Mar. *resurrectio dni. ihu. xpi.* Da Ostern für uns ein bewegliches Fest ist, könnte man meinen, das Datum 27. März in den Kalendarien gäbe uns ein Mittel an die Hand, diese zeitlich genau zu bestimmen. Allein dies ist nicht der Fall. Das Datum der Resurrectio in unseren Kalendarien gibt nicht den Ostersonntag an, sondern bezeichnet einfach die *Resurrectio Domini Nostri*, welche man seit dem III. Jahrhundert namentlich in Gallien auf den 27. März kalendarisch fixiert hatte, gerade wie die *Ascensio Domini Nostri* auf den 5. Mai. Viele Handschriften, in denen Kalendarien eingetragen sind, hat man mit Hilfe des Osterdatums zu datieren versucht, was immer zu Irrtümern geführt hat. Der römische Kalender kennt keine festen Tage für den Tod und die Auferstehung Christi (Batiffol p. 125). Der Brauch ist vielmehr gallicanisch (Duchesne p. 262 ff.).

11. Apr. *natalis leonis papae.* Nur in *K*; man merkt den zunehmenden Einfluß Roms.

21. Apr. *urb. romae natal. calistini · valeriani · maximi · tiburtii.* Der Verfasser des Kalenders hat offenbar seine Vorlage falsch verstanden. Es gibt keinen Heiligen *Calistinus.* Hier liegt eine Verwechselung mit dem Coemeterium Calixti vor. In Bedas Martyrologium (PL XCIV, 884 ed. Bolland.) finde ich für den 21. April folgendes eingetragen: *Romae in coemeterio Calixti via Appia Valeriani, Tiburtii et Maximi,* d. h. genau

unsere Heiligen mit Ausnahme des Calistinus, dessen Nennung in unserem Kalender, wie erwähnt, auf einem Irrtum beruht.

25. Apr. *letan. mai.* Einen Beweis für die Entwicklung des Ritus in Monte Cassino zwischen dem Ende des VIII. und dem Anfang des IX. Jahrhunderts bietet das Vorhandensein dieses Festes in *K*, während es in *P* und *C* fehlt. Es ist ferner ein schlagender Beweis dafür, daß die Entwicklung eine römische Richtung verfolgte. Hier haben wir das erste Beispiel dieses Festes in einem Cassineser Kalender. Die späteren Cassineser Kalendarien haben das Fest ebenfalls; es handelt sich also um eine wirkliche dauernde Vermehrung der Feste in *K*, nicht etwa um eine vorübergehende oder zufällige Feier. Bitt- und Fasttage gab es in Gallien schon im VI. Jahrhundert, wie wir durch Gregor von Tours erfahren (Hist. Franc. II, 34 = MG SS Rer. Mer. I, I, p. 98). Nach ihm soll Mamertus, Bischof von Vienne, die Rogationen (*dies rogationum* oder *litania minor*) eingeführt haben. Daß die *laetania maior* in Rom schon vor Gregor dem Großen bestanden hat, geht aus seiner praeceptio von Sept. 591 hervor, die lautet: *Sollemnitas annuae devotionis, filii dilectissimi, nos ammonet ut laetaniam, quae maior ab omnibus appellatur, sollicitis ac devotis debeamus auxiliante Domino mentibus celebrare,* etc. (MG. Epp. Tom. I, Pars. I, p. 102 ed. P. Ewald = epist. II, 2). Ranke zitiert (p. 42) eine Stelle aus dem Leben Leos III. (795—816): *ipse vero a Deo protectus et praeclarus Pontifex constituit ut ante tres dies Ascensionis dominicae letanias celebrarentur* (Liber Pontificalis. Ed. Duchesne Tom. II, p. 12), — daher die jetzigen *Litaniae minores* oder *dies rogationum.* Dieses Zitat bestätigt auch, daß die Rogationen der gallicanischen Kirche einen anderen Charakter besaßen als die *litania maior* der römischen Kirche, in der die *litaniae minores* erst unter Leo III. (795—816) eingeführt wurden. Aus meiner Zusammenstellung der Festverzeichnisse in karolingischen Statuten (p. 66—67) ersieht man, daß die *Litania maior* in Gallien zu dreitägiger Feier empfohlen wurde. In jenen Statuten sind keine Daten angegeben, aber sicherlich sind dort die *dies rogationum* zu verstehen. In unseren Kalendarien kommen keine solchen Feste vor. *K* hat nur das eintägige Fest der *Litania maior,* das schon seit Jahrhunderten in Rom am 25. April gefeiert wurde. Auch Bedas

Martyrologium (PL XCIV, 887) erwähnt das Fest: *Romae litania maior ad S. Petrum.* Für die Kritik liturgischer Urkunden ist also dieses Fest von Wert. Ich zitiere Ranke (p. 43): „Hat ein Kodex nur die Litania maior des 25. April, so ist er ohne Zweifel römischer Abstammung; hat er nur die Rogationen, so ist er gallikanisch. Hat ein römischer Kodex die Rogationen, so ist er jünger, hat er sie nicht, so ist er älter als Leos Regierung" (795—816).

3. Mai. *inventio scae. crucis.* Während wir diese Feier in Gallien am Anfang des IX. Jahrhunderts noch nicht finden (vgl. p. 66—67), kennt sie der Cassineser Ritus schon am Ende des VIII. Jahrhunderts, da *P* und *C* das Fest haben. Ranke (p. 52) weist darauf hin, daß, was die Kritik von Urkunden betrifft, dieses Fest von keinem Nutzen ist, „daß es vielmehr die Bestimmung seines Alters von ihnen, soweit sie anderweitig befestigt sind, erwarten muß". Der römische Kalender des IX. Jahrhunderts kennt das Fest (Batiffol p. 126). Der Cassineser Ritus steht, wie es scheint, dem römischen in vieler Beziehung näher als dem gallikanischen.

6. Mai. *deprecatio petronaci ab.* Vgl. p. 39 f.

6. Mai. (*depositio paschalis*). Wahrscheinlich Papst Paschalis I. (817 bis 824), dessen Festtag in BHL. am 14. Mai verzeichnet ist.

7. Mai. *sci. victoris. P* und *C* haben das Fest am 8. Mai, was richtig ist. Hier liegt wohl ein Schreibfehler vor. In *K* ist es von einer späteren Hand durchgestrichen und am 8. Mai eingetragen.

8. Mai. *sci. angeli.* Gemeint ist offenbar der Erzengel Michael, dessen *Apparitio in Monte Gargano* Ende des V. Jahrhunderts am 8. Mai gefeiert wurde. Obwohl man aus Leo Ostiensis (Chron. Casin. I, 13) und Erchempert (Hist. Cap. 27) den Eindruck erhält, daß die Feste des Erzengels in jener Gegend von sehr hohem Alter sind, findet man dieses Fest nur in *K* erwähnt, nicht in den älteren *P* und *C*. Auch das Fest der Dedicatio am 29. September kommt nur in *K* vor. Die späteren Cassineser Kalendarien haben beide Feste.

12. Mai. *natal. sci. pancratii.* Das Datum in *C* (11. Mai) beruht wohl auf einer Verschreibung. *C* ist überhaupt nicht sorgfältig abgeschrieben.

3. Jun. *dedicatio sci. faustini.* Über Kirchweihen vgl. p. 43—45.

5. Jun. *sep. theomar abb.* d. h. Theodemar, Abt von Monte Cassino (778—797). Über die Depositiones der Äbte von Monte Cassino vgl. p. 39.

8. Jun. *dedicatio oratorii sci. stephani.* Siehe oben Anmerkung zum 3. Juni.

11. Jun. *sci. barnabae apostoli.* *P* hat hier *S. Bartholomaei*, was wahrscheinlich auf einer Verschreibung beruht, oder auf falscher Auflösung der abgekürzten Form seiner Vorlage.

15. Jun. *sci. viti.* Dieser römische Heilige ist nur in *K* eingetragen.

16. Jun. Hier steht auf Rasur *scor. mar. nicandri et marciani. et marciani* ist wohl eine Zutat. Die erste Hand hat *sci. mar. nicandri* eingetragen, wie wir in *C* lesen und auch in *P* (am 17. Juni). Die zweite Hand, die in Benevent tätig war, fügte später *marciani* hinzu, und machte aus *sci. scor.* BHL. hat Marcianus und Nicander am 17. Juni, wie *P*.

17. Jun. Auf Rasur, von zweiter Hand geschrieben, steht hier *nat. beati bertholomei apli.* Auch in *G* findet man das Fest des Apostels an diesem Tage (vgl. Lejays Anm. p. 47 n. 108). Zu beachten ist, daß der Eintrag von zweiter Hand ist.

19. Jun. *ded. scae. scol.* (*P*). Diese Kirchweih steht nur in *P*. Wie die anderen in *P* eingetragenen Dedicationes sich auf Monte Cassino bezogen, so haben wir auch hier an eine Cassineser Kirchweih zu denken.

22. Jun. *nat. paulini nolensis epi.* Nach diesem Eintrage stand, da, wo man jetzt nur eine radierte Stelle sieht, höchst wahrscheinlich *Jacobi Alphaei*, wie in *P* und *C*.

24. Jun. *nat. sci. johannis* (*baptiste*). Vgl. Anmerkung zum 20. Januar über den Ausdruck *natalis*.

25. Jun. *aeg. m. epifi* = *decimus aegipt. mensis.* Der Kodex Monac. lat. 14456 (saec. IX) enthält einen Kalender, der nur die Jahreszeiten und die griechischen, ägyptischen und hebräischen Namen der Monate verzeichnet, aber fast keine Feste (*circumcisio Domini* ist das einzige Fest in diesem Kalender). Der X. ägyptische Monat heißt dort *epiphi.* In PL XC, 770 heißt der Monat *episi,* was offenbar einer Verwechselung zwischen *si* und *fi* zuzuschreiben ist. In der Textgeschichte der Regula S. Benedicti p. 130 hat Traube darauf aufmerksam gemacht, daß die Verbindung *si* nur in insularen Handschriften vorkommt.

27. Jun. *dedic. sci. petri.* Vgl. p. 46—48.

30. Jun. *depositio potoni abb.* Vgl. p. 39.

5. Jul. *dedicatio (oratorii) sci. martini. Oratorii* stammt von zweiter Hand; vgl. p. 48—49.

13. Jul. *margarite scae.* Heilige dieses Namens gibt es viele, sogar mehrere, die an diesem Tage gefeiert werden. Hier ist wahrscheinlich Margarita aus Antiochien gemeint. Zu bemerken ist, daß auch *GMD* das Gedächtnis der Margarita am 13. Juli feiern, während es BHL am 20. Juli angibt.

14. Jul. (*et dedicatio oratorii sci. barbati in beneven.*) Wichtig ist die Tatsache, daß der Eintrag nicht von erster Hand stammt. Vgl. p. 52.

17. Jul. (*consecratio aionis epi.*) Vgl. Gams (Ser. Episcop. p. 671): „a. 875 iam ep." und Annalistische Einträge, p. 55. Der Eintrag ist auffallenderweise nicht von erster Hand.

18. Jul. *depositio ermerissi abb. C* und *P* haben *Ermeris*, *K* hat *Ermerissi.* Leo Ostiensis (Chron. Casin. ed. Wattenbach = MG. SS. VII, 585) hat *Hermeris.* Auch *Hermerisius* kommt vor (SS. Rer. Lang. 489).

22. Jul. *scae. mariae magdalene.* Nicht in *C* und *P.* Es ist überhaupt auffallend, daß in einem Zeitraum von etwa 30 Jahren die Zunahme an weiblichen Heiligen in Monte Cassino so groß war, wie wir aus *K* ersehen können. Wir finden in *K* neun solcher Heiligen, die in *P* und *C* nicht vorhanden sind. Da man sieben von diesen schon in einem Kalender des X. Jahrhunderts nicht mehr findet, sieht man, daß dies nur eine vorübergehende Phase im Cassineser Ritus war. Ich zähle hier die Heiligen auf, die nur in *K* vorkommen: 1. Perpetua, 2. Brigida, 3. Perpetua et Felicitas, 4. Margarita, 5. Maria Magdalena, 6. Christina, 7. Euphemia, 8. Thecla, 9. Lucia, 10. Columba. Von diesen Heiligen hat *G* aus erster Hand nur Euphemia und Lucia, von späterer Hand Margarita und Magdalena. *M* (1099—1105 geschrieben) hat von diesen allen nur Magdalena, Euphemia, Lucia und Christina. Diese merkwürdige Tatsache brachte mich auf den Gedanken, ob nicht etwa der vorliegende Kalender für die Nonnen des Klosters von S. Sophia in Benevent bestimmt gewesen sei. Damit würden sich die Depositiones von Cassineser Äbten und die Dedicationes von Cassineser Kirchen

recht wohl in Einklang bringen lassen, da dieses Kloster bekanntlich den Cassinesern gehörte. Noch im IX. Jahrhundert wurde das Monasterium von S. Sophia ein Männerkloster. Bei dieser Gelegenheit mag wohl der Kodex in die Bibliothek der Hauptkirche gekommen sein, deren Eigentumssignatur er noch heute trägt. Daß der Kodex verschenkt wurde, geht aus dem Widmungsgedicht hervor, daß sich auf Fol. 4^v befindet; daß dies in der zweiten Hälfte des IX. Jahrhunderts geschah, dafür sprechen Schrift und Interpunktion des Gedichtes. Es lautet folgendermaßen:

Munus hoc exiguum praeclaro nempe magistro
Offero devote ductus amore meo·,·
Fecit hoc et mulier verbis laudata tonantis
Illa euangelio vidua mente pia·,·
....: ....

25. Jul. *scae. xp̄inae.* In BHL. am 26. Juli vgl. Anmerkung zum 22. Juli.

1. Aug. *machabaeorum.* Dieses Fest, welches allmählich durch „Petri Kettenfeier" verdrängt wurde, ist schon im Laterculus des Polemius Silvius zu finden. Unter den Festen, deren Feier in Gallien am Anfang des IX. Jahrhunderts öffentlich empfohlen wurde (vgl. p. 66 f), wird es nicht erwähnt. Der römische Kalender jener Zeit kennt es gleichfalls nicht (Battifol p. 127). Es ist also beachtenswert, daß von unseren drei Cassineser Kalendarien nicht nur *K*, sondern auch *C* und *P* es erwähnen, ein Zeichen, daß in Monte Cassino das Fest schon am Ende des VIII. Jahrhunderts gefeiert wurde. Vgl. Rampolla, Del luogo del martirio e del Sepolcro dei Maccabei. Siena 1897; dasselbe in Bessarione (1897) 10—13.

6. Aug. *rom. xysti epi. felicissimi et agapiti.* In *P* und *C* ist nur der erste dieser drei römischen Heiligen erwähnt. Die späteren Cassineser Kalendarien (*GMD*) erwähnen alle drei, — wieder ein Beweis für die von Rom beeinflußte Entwicklung.

13. Aug. *sci. yppoliti et sci. cassiani.* Nur in *K*, aber auch in *GMD*. Man sieht abermals, wie der Kalender an Festen zugenommen hat. Der Einfluß Roms ist deutlich zu erkennen. Nach Bedas Martyrologium gehören beide Heilige dem römischen Ritus an (PL XCIV, 1004—5).

15. Aug. *assumptio scae. mariae.* Von unseren drei Kalendarien scheint *P* die älteste Vorlage gehabt zu haben. Statt *assumptio* hat P *transitus.* Diese Bezeichnung für das Fest ist beachtenswert. Ich habe dafür keinen anderen Beleg gefunden. *Transitus* für den Tod kommt nicht selten vor, aber die Bezeichnung dieses Festes durch *Transitus* ist ungewöhnlich. Die älteren Kalendarien gebrauchen nicht das Wort *Assumptio,* sondern *Pausatio* oder *Dormitio* (PL XCIV, 1006, ed. Bolland.), wozu *Transitus* als eine andere ältere Bezeichnung hinzutritt. Während wir in *P Transitus* lesen, hat *K Assumptio,* und dieser Unterschied mag wohl auf eine Entwicklung im Cassineser Ritus hindeuten, der sich um jene Zeit mehr und mehr dem römischen anschloß. Hier ist bemerkenswert, daß in den Capitularien (ad. Presb.) vom Jahre 810—813 (vgl. p. 66 f.) das Fest der Himmelfahrt Mariae zwar erwähnt wird, aber in Worten, die eine Entwicklung im gallischen Ritus erblicken lassen; es heißt dort: *de adsumptione S. Mariae interrogandum reliquimus.* Indessen beweisen die Capitularien aus den Jahren 813 und 817, daß man sich in Gallien bereits für dieses Fest entschlossen hatte (vgl. p. 66—67).

22. Aug. *depo. gratiani abb.* (*P*). Dieser Eintrag fehlt in *K*; *C* und *P* haben ihn (vgl. p. 39).

24. Aug. *sci. bartholomaei apostoli. P* und *C,* sowie der spätere *G* haben das Fest am 25. August. Erst nach der Wende des XI./XII. Jahrhunderts haben die Cassineser Kalendarien eine *Vigilia S. Bartholomaei* am 24. August. *K* aber stimmt mit Beda überein und feiert das Fest am 24. August (PL XCIV, 1015). Diese Übereinstimmung ist vielleicht keine zufällige. Man muß bedenken, daß die Handschrift, in der *K* eingetragen steht, Ostertafeln, Computi und eine Chronik enthält, alles Stücke, die wahrscheinlich Beda zuzuschreiben sind. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß die Vorlage auch einen Kalender enthielt. Der 24. August ist übrigens auch im Kalendarium Karls des Großen (Piper p. 27) das Datum für Bartholomaeus.

1. Sept. *scor. constantii et feliani.* Diese Heiligen kommen in Bedas Martyrologium nicht vor (PL XCIV, 1027—28). Constantius (VI. Jahrhundert) stammt aus Aquino, also aus Monte Cassinos nächster Umgebung. Wer der andere Heilige ist, läßt sich

nicht leicht erkennen. *P* hat *Felicianus*, *C* bloß *Fel.* und *K* hat *Felianus*. In BHL gibt es keinen Felicianus, dessen Gedächtnis auf den 1. September fällt; Felicianus aus Umbrien, dessen Tag am 24. Januar gefeiert wird, ist kaum der unserige. Ich glaube, man wird hier an einen lokalen Heiligen zu denken haben, dessen Fest schon mit dem IX. Jahrhundert aufhört. Spätere Cassineser Kalendarien haben es nicht mehr. Da die drei Kalendarien den Heiligen verschieden benennen, und *C* bloß *Fel.* hat, könnte man an Felix d'Écan, Märtyrer in Benevent denken, dessen Feier gerade auf diesen Tag fällt. Die Vorlagen unserer Kalendarien gebrauchten, wie aus vielen Stellen hervorgeht, häufig Abkürzungen. Die Abkürzung *Fel.* der Vorlage wurde von Abschreibern in verschiedener Weise aufgelöst. Deswegen habe ich Felix in die Liste der Heiligen aufgenommen.

8. Sept. *nativ. scae mariae.* Für Rom kann man mit Sicherheit sagen, daß dieses Fest schon im VII. Jahrhundert gefeiert wurde (vgl. Ranke pp. 49—50). Die Bezeichnung *Nativitas S. Mariae secundum carnem* in *P* deutet vielleicht auf eine ältere Vorlage hin.

14. Sept. (*exaltatio s. . †*) Dies stammt in *K* von zweiter Hand. Vorher aber hat man *crucis*, das vielleicht von erster Hand eingetragen war, ausradiert und † dafür eingesetzt. Dieses Fest ist eines der höchsten in der griechischen Kirche. Die römische Kirche feierte es schon vor dem VII. Jahrhundert, wie aus einer Notiz aus dem Leben des Papstes Sergius hervorgeht, wo es heißt: *Qui etiam ex die illo pro salute humani generis ab omni populo Christiano, die Exaltationis sanctae Crucis, in basilicam Salvatoris quae appellatur Constantiniana osculatur ac adoratur.* (Liber Pontificalis Tom I, p. 374 ed. Duchesne.) Der Kalender Karls des Großen hat dieses Fest nicht, weshalb mir die Vermutung Pipers, daß der Kalender eine römische Vorlage gehabt habe, kaum richtig erscheint. Unser Kalender *K* zeigt wiederum, daß der Cassineser Ritus um jene Zeit von dem römischen mehrere Feste übernahm.

16. Sept. *in palati. benu. dedic. ecclae. sci. salbatoris* (*C*). Dies hat nur *C* (vgl. Kirchweihen, p. 49).

19. Sept. (*scorum. ianuarii epi. festi et desiderii et socior. eor.*). Dieses Fest steht in *K* von zweiter Hand (X. Jahrhundert) eingetragen,

eine Tatsache, die sehr für die Vermutung spricht, daß der Kalender zuerst in Monte Cassino und später in Benevent verwendet wurde. Wäre der Kalender in Benevent entstanden, wie Federici meint, so hätte er den heiligen Januarius schon von erster Hand eingetragen. Lejay (p. 49) hat *Iamarii*, was wohl ein Druckfehler sein wird.

22. Sept. *pas. sci. mauricii.* Nur in *K*, auch in Bedas Martyrologium (PL XCIV 1051).

29. Sept. *dedicatio basilic(ae).* Was folgt, stand auf einem Stück Pergament, das jetzt fehlt. Zu ergänzen ist, wie ich vermute, *S. Michaelis Archangeli.* Im Mainzer Konzil 813 (vgl. p. 66—67) wird dieses sehr alte Fest erwähnt, auch im Kalender Karls des Großen (Piper p. 28). Dieses Fest, wie das vom 8. Mai (vgl. Anm. p. 75), findet man nur in *K* eingetragen. Die späteren Cassineser Kalendarien haben es ebenfalls.

30. Sept. *in betleem iud(aeae).* Hier ist zweifellos *In Betleem Judaeae S. Hieronymi* zu ergänzen (vgl. Anm. zum 29. Sept.).

4. Oct. *dedic. basili. beati benedicti in castro casino.* Vgl. Kirchweihen, p. 50—51. V. und IV. Nonas (oder 3. und 4. Oktober) fehlen in *C.* Auf andere Nachlässigkeiten habe ich bereits aufmerksam gemacht.

13. Oct. (*visi st. igniculi* etc.) Vgl. Annalistische Einträge, p. 53—56.

23. Oct. (*dedicatio erit oratorii beati ianuarii epi. et mar.*). Bemerkenswert ist, daß der Eintrag von zweiter Hand stammt, wie auch alle anderen beneventanischen Kirchweihen. Von hier ab ist ein Stück des Kalenders (die untere linke Ecke des Blattes) schon im XI. Jahrhundert angesetzt worden, was man an der Schrift der Zahlen, die ins XI. Jahrhundert gehört, deutlich sehen kann. Auf diesem später angehefteten Stück Pergament steht, mit Ausnahme der zwei ersten Buchstaben, der Eintrag *Translatio erit beati Bartholomei Apostoli de Liparim in Benebentum.* Der Schrift nach gehört der Eintrag ins XI. Jahrhundert. Über den Wert dieses Eintrags für die Datierung vgl. Annalistische Einträge, p. 54.

28. Oct. (*nat. scor. aplor. simonis et iud.*)

30. Oct. (*nat. sci. germani cfr. et epi.*)

Diese Heiligen, die auf dem neuen Stück Pergament eingetragen sind, standen auch zweifellos auf dem alten.

1. Nov. (*festivitas omnium scorum.*). Der Eintrag stammt von zweiter Hand (saec. IX). Also wissen wir, daß das Allerheiligenfest am Anfang des IX. Jahrhunderts dem Cassineser Ritus nicht eigen war. Beda erwähnt es, aber in Gallien wird das Fest erst nach dem Jahre 835 allgemein gefeiert, wie aus einem Bericht des Siegebertus hervorgeht. Für das Jahr 835 schreibt er: *Monente Gregorio Papa* (IV) *et omnibus episcopis assentientibus Ludouicus imperator statuit, ut in Gallia et Germania festiuitas omnium Sanctorum in Kalendis Nouembris celebraretur, quam Romani ex instituto Bonefacii papae celebrabant* (MG. SS. VI, p. 338—39), vgl. Ranke p. 47 und Kraus I, 501.
11. Nov. *sci. martini.* Dieser Heilige von Tours wurde wie Hilarius von Poitiers schon sehr früh allgemein gefeiert. Auch wurde ihm die erste Kirche geweiht, die Benedict baute (Greg. Mag. Dialog. II, 8); vergl. p. 44.
17. Nov. *tecle virginis.* Nur in *K* ist diese Heilige vorhanden. Beda hat sie ebenfalls (vgl. Anm. zum 22. Juli). Vgl. Gebhardt, Passio S. Theclae Virginis, Leipzig 1902 und Holzhey, Die Thekla-Akten, München 1905.
20. Nov. (*dedicatio erit oratorii sci. marciani confessoris et epi. in benevento*). Zu bemerken ist, daß diese beneventanische Kirchweih von späterer Hand herrührt, so daß man aus diesem Eintrag nicht schließen darf, wie es Federici tut, der Kodex sei in Benevent geschrieben (vgl. Kirchweihen p. 51 f.).
7. Dec. (*Nat. sci. ambrosii epi.* [*P*]). Sehr auffallend ist, daß der heilige Ambrosius nur in *P* und *C* von erster Hand eingetragen ist. Der Eintrag in *K* über seine Bischofsweihe stammt erst von zweiter Hand.
14. Dec. *sci. zenonis.* Diese Feier hat *K* allein. Bei Beda finde ich sie nicht. Das Fest eines heiligen Zeno findet man in *G* am 26. dieses Monats. In einem bayerischen Kalender aus dem X. Jahrhundert (Cod. lat. Monac. 6421) wird der berühmte Zeno von Verona, der in BHL am 12. April verzeichnet ist, am 8. Dezember gefeiert: *Sti. Zenonis confes. et epi. in verona civitate.* Auch im Martyrologium Romanum ist für den 8. Dezember verzeichnet: *Veronae ordinatio S. Zenonis confessoris.* Höchst wahrscheinlich bezieht sich unser Eintrag auf ihn. Vgl. A. Bigelmair, Zeno von Verona, p. 42 f.

18. Dec. (*dedicatio erit huius scae. eccle.*). Dieser Eintrag von zweiter Hand weist wahrscheinlich auf die ecclesia beneventana hin.
31. Dec. *scae. columbae virginis.* Vgl. Anm. zum 22. Juli.

Beneventanische Handschriften, die Kalendarien enthalten.[1])

Signatur der Handschrift	Datum des Kalenders	Herkunft des Kalenders
Cava 23	778—797	Monte Cassino
London Thompsonianus 8[2])	XI./XII. Jahrhundert	S. Bartholom. di Carpineto
Monte Cassino 47	XII. Jahrhundert	Monte Cassino
Monte Cassino 127	XIII. Jahrhundert	Monte Cassino
Monte Cassino 230	969—987	Monte Cassino
Monte Cassino 444[3])	1075—1090	Monte Cassino
Nap. VI B 12[4])	817—835	— — — —
Nap. VI E 43	1097	Benevent
Nap. VIII C 4	1094—1105	Monte Cassino
Paris 7530	778—797	Monte Cassino
Paris Mazarine 364	1099—1105	Monte Cassino
Rom Casanat. 641	811—812	Monte Cassino
Rom Vallicell. B 32	XI. Jahrhundert	Veroli
Rom Vatic. 4928	XII. Jahrhundert ang.	Benevent
Rom Vatic. 5419	XII. Jahrhundert	Benevent
Rom Vatic. 5949	XII. Jahrhundert	Benevent
Rom Vatic. 6082	XII. Jahrhundert	Monte Cassino
Rom Vatic. Barber. 421	X./XI. Jahrhundert	Benevent
Rom Vatic. Borgian. 211[5])	1094—1105	Monte Cassino
Rom Vatic. Urb. 585	1099—1105	Monte Cassino

[1]) Diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

[2]) Diese Signatur gebe ich der beneventanischen Handschrift, die sich jetzt im Besitze des Herrn Henry Yates Thompson in London befindet.

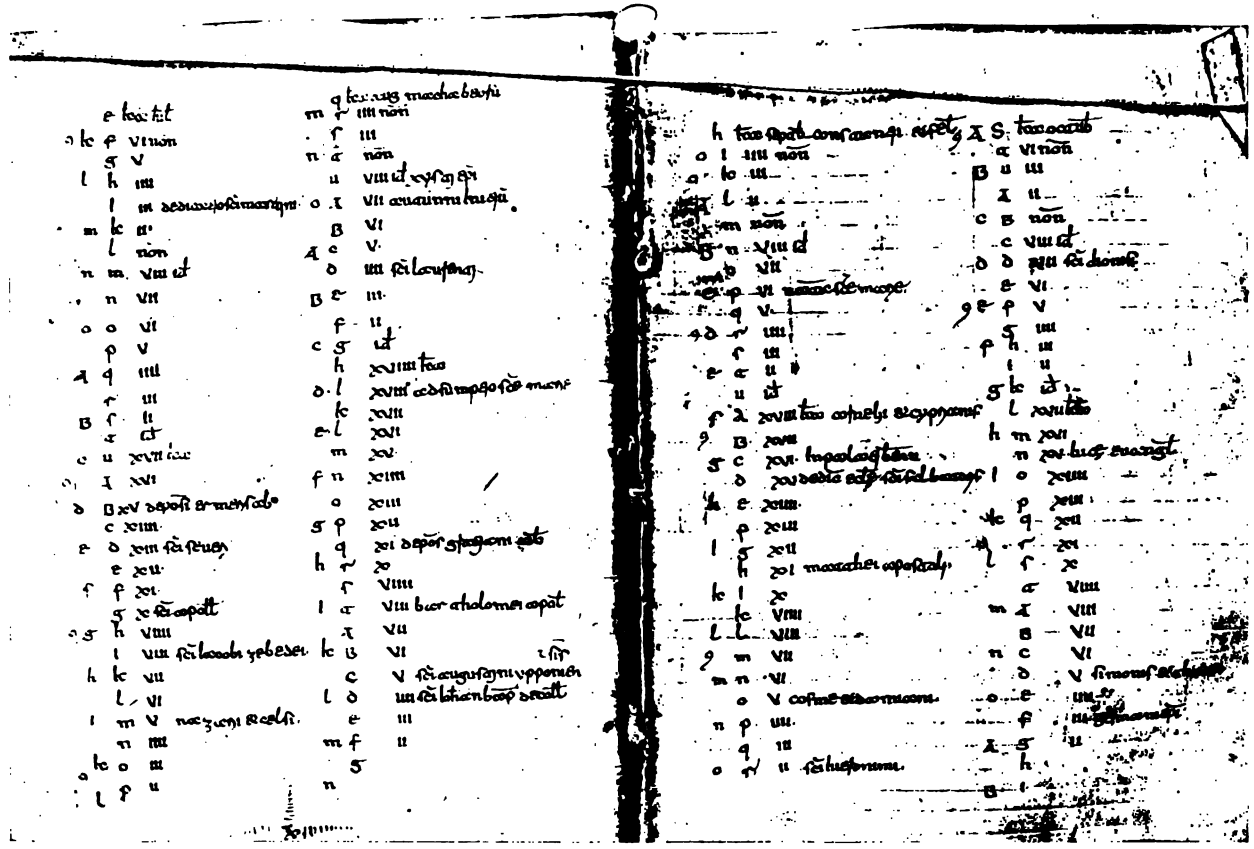
[3]) Auch die Handschriften Monte Cassino 199 und 540 sollen Kalendarien enthalten.

[4]) Von diesem Kalender des IX. Jahrhunderts sind jetzt nur die Monate Juli und August noch zu lesen. Die letzten vier Monate fehlen ganz, und die ersten sechs sind schon im XI. Jahrhundert ausradiert und überschrieben worden. Der Kalender scheint kein klösterlicher zu sein. Im Jahre 1117 wurde er von Bischof Wilhelm an die Ecclesia Trojana verschenkt, wie aus einer zeitgenössischen Notiz auf fol. 260[v] dieser Handschrift hervorgeht.

[5]) Auf diesen sehr interessanten Kalender, der dem Leo Ostiensis gehörte, sowie auf andere jüngere Cassineser Kalendarien hoffe ich bei anderer Gelegenheit zurückzukommen.

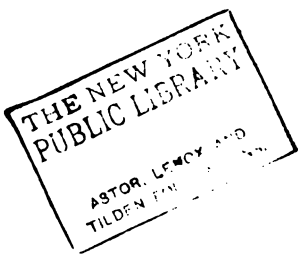
Besprochene Handschriften.

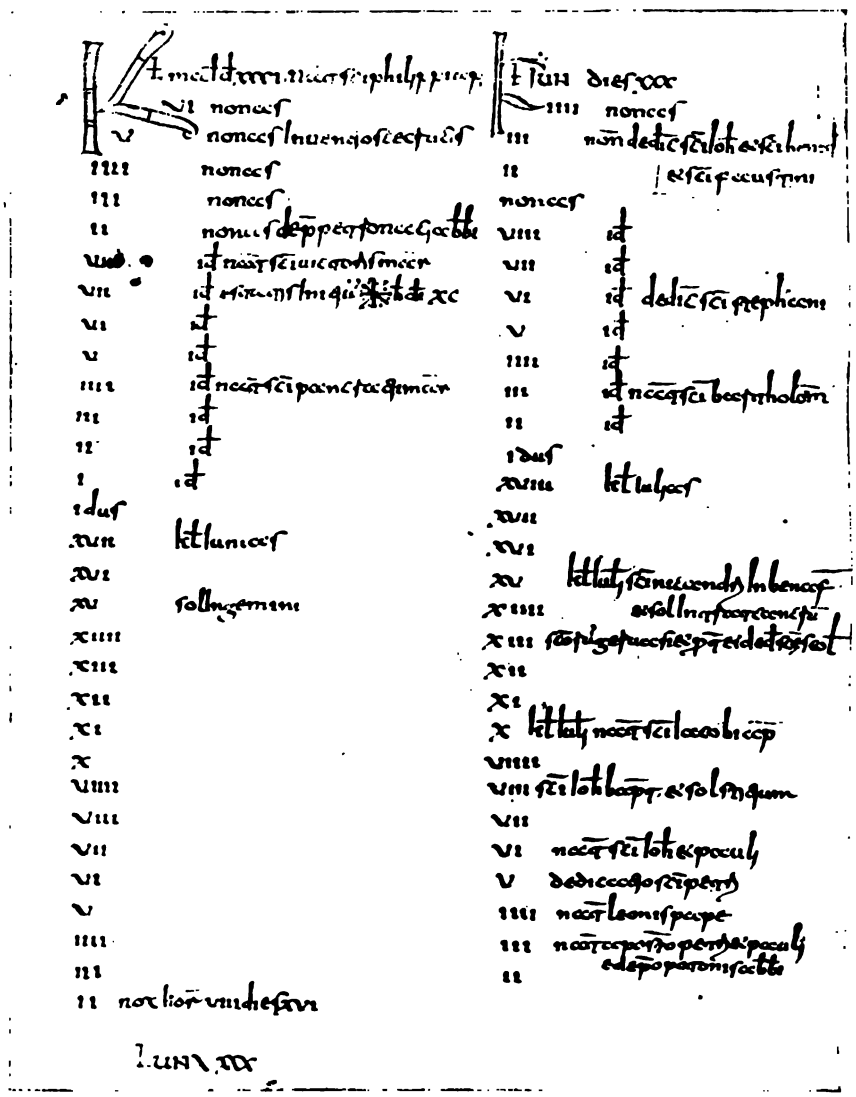
Augsburg S. Ulrich (?) 46 u. Anm. 2
Bamberg E III 14 56
Cava 23 VI, VIII, 1 ff., 83 et passim
London Thompsonianus 8 83
Monte Cassino 3 V, 8, 9
— — 47 83
— — 127 IX, 68 u. Anm., 83
— — 199 83 Anm. 2
— — 230 IX, 39, 68, 77, 83
— — 444 83
— — 540 83 Anm. 2
Monte Cassino Urkunden 50, 51
München lat. 6421 82
— — 14456 69, 76
Neapel VI B 12 83
— VI E 43 83
— VIII C 4 83
Paris lat. 609 3
— — 7530 VI, VIII, 4 ff., 83 et passim
— Mazarin. 364 IX, 68 u. Anm. 77, 83
Rom Casanat. 641 V, VIII, 3, 5, 6 ff., 83 et passim
— — 724 (Rotuli) 7 u. Anm. 3
— — 1086 5 Anm. 2, 7
— Vatic. lat. 3313 5 Anm. 2
— — — 4928 56, 83
— — — 4958 9 Anm. 5
— — — 5007 5 Anm. 2
— — — 5419 83
— — — 5949 83
— — — 6082 83
— — — 10673 50 Anm.
— Vatic. Barber. 421 83
— Vatic. Borgian. 211 83
— Vatic. Regin. 1267 5 Anm. 2
— — Regin. 1823 5 Anm. 2
— Vatic. Urb. 585 83
— Vallicell. B 32 83



Quellen u. Untersuch. z. lat. Philologie des MA. III, 3.

LA CAVA 23

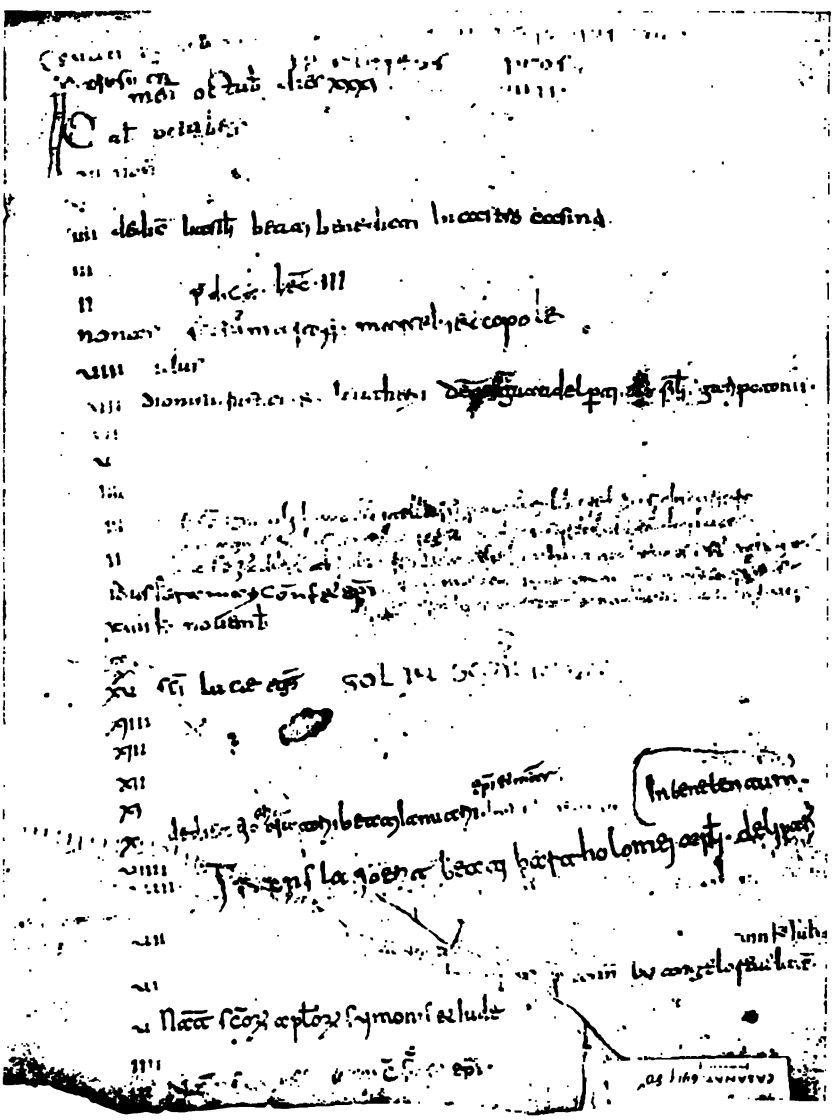

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY



Quellen u. Untersuch. z. lat. Philologie des MA. III, 3.

PARIS. LAT. 7530

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.



Quellen u. Untersuch. z. lat. Philologie des MA. III, 3.

ROM. CASANATENSIS 641

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Quellen und Untersuchungen

zur

lateinischen Philologie des Mittelalters

herausgegeben von

Ludwig Traube

Dritter Band, viertes Heft

Kritische und erklärende Ausgabe der Gedichte des Paulus Diaconus

von

Dr. Karl Neff
Professor am Wilhelmsgymnasium zu München

MÜNCHEN 1908
C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
OSKAR BECK

DIE GEDICHTE DES

PAULUS DIACONUS

KRITISCHE UND ERKLÄRENDE AUSGABE

VON

Dr. KARL NEFF

PROFESSOR AM WILHELMSGYMNASIUM ZU MÜNCHEN

MIT EINER TAFEL

MÜNCHEN 1908

C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG

OSKAR BECK

PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN F[illegible] DATIONS.
R 1912 L

C. H. Beck'sche Buchdruckerei in Nördlingen.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorwort	VII
Einleitung: Geschichte der Forschung	XI
Die handschriftliche Überlieferung	XIII
1. Übersicht über die Abkürzungen	XIII
2. Inhalt der wichtigsten Handschriften	XIII
I. Loblied auf den Comersee	1
II. Paulus an Adelperga	7
III. Brief an Adelperga	11
IV. Inschriften auf die Bauten des Arichis	14
V. Andere Inschriften	20
VI. Loblied auf den heiligen Benedikt	23
VII. Zweites Loblied auf den heiligen Benedikt	35
VIII. An einen Freund	38
IX. Auf das Grab der Königin Ansa	41
X. Auf das Grab der Enkelin Sophia	49
XI. Bittschrift an Karl	52
XII. Petrus von Pisa an Paulus Diaconus	56
XIII. Antwort des Paulus	63
XIV. Brief an Theudemar	69
XV. Grammatische Rhythmen	74
XVI. Rätsel	82
XVII. Petrus an Paulus	84
XVIII. Paulus an den König	88
XIX. Antwort des Paulus	91
XX. Paulus an Petrus	96
XXI. Petrus an Paulus	98
XXII. Antwort des Paulus	101
XXIII. Karl an Paulus	106
XXIV. Auf das Grab der Rotheid, Tochter Pippins	109
XXV. Auf das Grab der Adelheid, Tochter Pippins	112
XXVI. Auf das Grab der Königin Hildegard	113
XXVII. Auf das Grab der Adelheid, Tochter Karls	117
XXVIII. Auf das Grab der kleinen Hildegard	119
XXIX. Auf das Grab des Dichters Fortunat	121
XXX. Paulus an Karl (Widmung seines Auszugs aus Festus)	123

Seite

XXXI. Brief an Adalhard 126
XXXII. Paulus an Karl 131
XXXIII. Karl an Paulus 135
XXXIV. Karl an Petrus und Paulus 139
XXXV. Auf das Grab des Arichis 143
XXXVI. Auf das Grab des Paulus Diaconus 150
XXXVII. Widmungsgedicht des Petrus von Pisa 157
XXXVIII. Zum Lob des Königs 159
XXXIX. Angilbert an Petrus 163
XL. Karl an Petrus 165
XLI. Karl an Petrus 168

Anhang.

I. Auf das Grab Lothars 170
II. Grabschrift für Eggihard 176
III. Auf das Grab des Dombercht 178
IV. Fiducia an Angilram 181
V. Verse über die Metzer Bischöfe 186
VI. Fabeln 191
VII. Coniurationes convivarum pro potu 199
VIII. Hausimus altifluo 202
IX. Perge libelle meus 205
X. Filius ille dei 207
XI. Hausimus altifluam 209

Indices.

I. Initia carminum et epistularum 213
II. Index nominum 215
III. Index grammaticus zu den Gedichten des Paulus Diaconus 219
Tafel: Abdruck von Oxford Bodl. Add. C 144 saec. XI f. 58v.

Vorwort.

Die vorliegende Ausgabe der Gedichte ist das Ergebnis einer neuen Untersuchung des für die Überlieferung des Paulus wichtigen handschriftlichen Materials, das mir teils im Original teils in photographischen Wiedergaben vorlag. Durch diese nochmalige Vergleichung, die eine reiche Nachlese ergab, wurde ein zuverlässiger kritischer Apparat geschaffen, der, ausführlicher und leichter verständlich angelegt als die früheren, einen Einblick in die bis jetzt bekannte Überlieferung gewährt. Lesefehler und Versehen der Dümmlerschen Ausgabe wurden dabei nicht angeführt. Der Text der Gedichte hat durch die kritische Revision und die genaue Beobachtung des paulinischen Sprachgebrauches hoffentlich abermals gewonnen.

Besondere Beachtung schenkte ich der Lösung der Autorfrage. In diesem Punkt gingen schon die Meinungen Bethmanns und Dahns sehr weit auseinander und auch Dümmler traf hier nicht immer die richtige Entscheidung. Die Hauptschwierigkeit besteht darin, daß die sonst übliche Methode, nämlich die Autorschaft dadurch festzustellen, daß man zweifellos echte Werke in stilistischer Hinsicht mit bezweifelten vergleicht und aus den Anklängen die Schlußfolgerung zieht, bei karolingischen Dichtern nicht immer zum Ziele führt, da diese, ein und derselben Schule angehörig und in der nämlichen Weise von ihren Klassikern beeinflußt, sich meist der gleichen Ausdrucksformen bedienen. Um dies deutlich vor Augen treten zu lassen führte ich bei den Erläuterungen zu den einzelnen Gedichten möglichst viele Parallelstellen aus der von Dümmler, Traube und P. v. Winterfeld herausgegebenen Sammlung der Poetae aevi Carolini (Poet. I—III) an, während ich mich bei der Angabe antiker Entlehnungen, die Manitius in ausführlichster Weise angibt (Poet. II 688), möglichst beschränkte. Bei der Feststellung der Urheberschaft

nahm ich das stilistische Moment nur dann als Beweis an, wenn es sich um besonders zahlreiche und charakteristische Eigentümlichkeiten handelte. Von größerer Bedeutung war für mich der Inhalt der Gedichte selbst, von der größten die handschriftliche Überlieferung, die manchmal ganz allein das entscheidende Wort sprach. Die Grundsätze, die für die Anordnung der einzelnen Gedichte maßgebend waren, entwickelte ich bei Besprechung des Inhalts.

Meine Ausgabe will aber nicht bloß kritisch, sondern auch erklärend sein. Deshalb wurden zum Verständnis der oft schwierigen Gedichte außer kurzen Inhaltsangaben auch die für die Lebensverhältnisse gewonnenen Resultate vorausgeschickt und unter dem kritischen Apparat Erklärungen einzelner Stellen beigegeben.

Um ein vollständiges Bild vom Leben des Paulus Diaconus und seiner Umgebung zu entwerfen hielt ich es für notwendig einige seiner Briefe, dann, wie es schon die Vorgänger getan, die Gedichte des Petrus von Pisa und auch die an Paulus und Petrus gerichteten anzureihen. Der Anhang enthält einzelne Gedichte, die bis jetzt unter denen des Paulus ihren Platz hatten, und besonders solche, deren Verfasser man nicht kennt, bei deren Untersuchung aber sich für uns wichtige Beziehungen nachweisen ließen. Den Abschluß bildet die Herausgabe von drei noch nicht veröffentlichten Gedichten. Den Index grammaticus zu den Gedichten des Paulus Diaconus gestaltete ich ausführlicher um einen genauen Einblick in die Formen seiner Darstellung zu eröffnen.

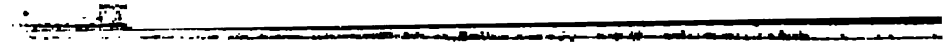
Schließlich möchte ich noch allen denen danken, die mir die Benützung des handschriftlichen Materials ermöglichten oder mich durch Rat und Tat unterstützten, vor allem der k. b. Akademie der Wissenschaften, dann den Vorständen der Bibliotheken zu Berlin, St. Gallen, Leipzig, London, Madrid, München, Oxford, Paris, Rom, ferner den Herren Arturo Farinelli, Emil Jacobs, Paul Kehr, Pater Leo Kolmer O. S. B., Wilhelm Meyer, Ferdinand Rueß, Karl Schellhaß, Anton Schillinger, Schnorr von Carolsfeld, besonders Wilhelm Engelhardt, Karl Reinwald und Friedrich Vollmer.

Den unvergeßlichen Freund Traube nannte ich nicht. Er wollte keinen öffentlichen Dank und ich könnte auch nicht in Worten die Dankesgefühle zum Ausdruck bringen, die ich für ihn hege. Er erst lehrte mich die Eigenart der exakten wissenschaftlichen Forschung. Durch ihn erst wurde mir klar, daß ihren Wert nicht das Gebiet bestimmt, dem sie sich zuwendet, sondern der Geist, in dem sie durch-

geführt wird. Unter seiner Leitung erkannte ich, daß jene Pfade, wenn sie auch oft weit weg von der klassischen Höhe in einsam gelegene Täler führen, doch als Vermittler der Antike große Bedeutung haben. Auf seinen Wunsch übernahm ich diese Arbeit. Noch in den letzten schweren Wochen vor seinem Tode unterzog er sie einer eingehenden Durchsicht. Das Manuskript mit den Bemerkungen von seiner Hand ist mir eine wertvolle Reliquie, der Ausdruck seiner Zufriedenheit ein beglückendes Vermächtnis.

Nentschau, den 16. August 1908.

Karl Neff.



Einleitung.

Geschichte der Forschung.

Die umfangreiche Literatur zu Paulus Diaconus findet sich bei Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter, 7. Aufl. I, 177—186 und bei Cipolla, Note bibliografiche circa l'odierna condizione degli studi critici sul testo delle opere di Paolo Diacono, Venezia 1901, verzeichnet. Hier sollen nur die Haupterscheinungen mit wenigen Worten gewürdigt werden, damit man einen Einblick in den Entwicklungsgang der Forschung bekommt und das Verhältnis dieser neuen Ausgabe der Gedichte zu den früheren Arbeiten richtig beurteilen kann.

Der große Benediktiner J. B. Mabillon machte sich besonders dadurch verdient, daß er die Berichte des Chronisten von Salerno (SS. III 467 ff.) und der übrigen süditalienischen Quellen auf ihren Wert prüfte und eine sichere historische Grundlage schuf. (Analecta vetera, 1. Ausg. Paris 1675—1685, 2. Ausg. 1703; Annales ordinis S. Benedicti, vol. II 1703.)

Mabillons Untersuchungen wurden erweitert und bestätigt durch den Abbé Jean Lebeuf (Dissertations sur l'histoire ecclésiastique et civile de Paris, vol. I, Paris 1739), der zum erstenmal die meisten Gedichte und Briefe aus dem Parisinus lat. 528 veröffentlichte und dadurch über die Lebensverhältnisse des Paulus mehr Klarheit verbreitete.

Wenn auch nachher die Forschung nicht stillstand, so wurden doch erst durch Ludwig Bethmann neue wichtige Resultate zutage gefördert. Im Jahre 1851 erschien seine Abhandlung: Paulus Diaconus' Leben und Schriften (Archiv der Gesellschaft f. ält. deutsche Geschichtsk.

X 247—334). Hier ist mit staunenswerter Gründlichkeit und Sachkenntnis das handschriftliche Material verwertet und eine Arbeit geschaffen worden, die heute noch in vielen Punkten als grundlegend zu bezeichnen ist.

Durch Bethmann angeregt, veröffentlichte Felix Dahn seine Schrift: Paulus Diaconus (Leipzig 1876). Er gelangte, wie er selbst in seiner Vorrede sagt, in sehr vielen Einzelheiten der Lebensverhältnisse zu anderen Ergebnissen, häufig zur bloßen Negation der Annahmen Bethmanns. Allein viele seiner Gründe sind nicht überzeugend. Dies bewies G. Waitz, der die Verteidigung Bethmanns übernahm (Göttinger gel. Anzeigen 1876 S. 1513 ff.) und wegen seiner Vertrautheit mit diesem Gebiet (vgl. seine Vorrede zur Historia Langobardorum des Paulus) am meisten dazu berufen schien. Auch meine Untersuchung zeigt, daß Dahn die handschriftliche Überlieferung zu wenig beachtete und deshalb bei der Herstellung des Textes und der Entscheidung der Autorfrage nicht immer das Richtige traf. Dabei darf aber nicht verkannt werden, daß seine Schrift reich ist an wertvollen, die Lebensverhältnisse des Paulus klärenden Bemerkungen.

Auf allen diesen Vorarbeiten baute Ernst Dümmler im Jahre 1881 seine Ausgabe der Carmina Pauli et Petri Diaconorum auf (Mon. Germ. Poet. lat. aevi Carol. I 27—86 und 625—628). Nach Prüfung des ganzen damals bekannten handschriftlichen Materials (Neues Archiv der Gesellschaft f. ält. deutsche Geschichtsk. IV 102—112) stellte er einen möglichst korrekten Text her und gab die Gedichte in der Reihenfolge heraus, in der sie nach seiner Anschauung entstanden waren. Dadurch erleichterte und beförderte er zugleich die weiteren Untersuchungen.

Darunter sind besonders zu erwähnen: Die wichtigen Beobachtungen über das Leben des Paulus von A. Hauck (Kirchengeschichte Deutschlands, 2. Aufl. Leipzig 1900, besonders S. 158 ff.), die größtenteils mit meinen eigenen, unabhängig gemachten übereinstimmen; die Aufschlüsse Wilhelm Meyers aus Speyer über die rhythmischen Gedichte des Paulus (jetzt in den Gesammelten Abhandlungen zur mittellateinischen Rhythmik, 2 Bände, Berlin 1905); die kritischen und historischen Beiträge von L. Traube (Neues Archiv XVI 199, XVII 397, XX 256 und Textgeschichte der Regula S. Benedicti in den Abhandlungen der bayr. Akademie III. Kl. XXI. Bd. III. Abt., München 1898).

Die handschriftliche Überlieferung.

1.

Übersicht über die Abkürzungen.

Die gesperrt gedruckten Handschriften enthalten eine größere Anzahl von Gedichten. Da ich die von mir verwendeten photographischen Wiedergaben Friedrich Vollmer zu weiterer Verwertung überließ, so kann jeder, der hier neue Studien machen will, mühe- und kostenlos sich einen genauen Einblick in die paulinische Überlieferung verschaffen. Die mit einem Stern bezeichneten Handschriften enthalten Gedichte, die nicht Paulus Diaconus zum Verfasser haben.

A = Madrid A. 16. fol. mai saec. XII.
B = Oxford Bodl. Add. C 144 saec. XI.
C = Rom Vat. lat. 5001 saec. XIII.—XIV.
D = Berlin Diez. B 66 saec. VIII. ex.
E = Paris lat. 4841 saec. IX.*
F = Paris lat. 2832 saec. IX. med.
G = St. Gallen 899 saec. X. und dazu gehörend Rom Reg. 421.
H = London Harl. 3685 saec. XV.
I = St. Gallen 573 saec. X.
L = Leipzig Rep. I 74 saec. IX.
M = Montecassino 175 saec. XI. ex.*
N = Paris lat. 9428 saec. IX. in.*
P = Paris lat. 528 saec. IX. ex.
Q = Paris lat. 7530 saec. VIII. ex.
R = Rom Palat. lat. 1753 saec. X.*
S = Paris lat. 5294 saec. XI.
U = Rom Urb. lat. 533 saec. XIV.
V = St. Gallen 184 saec. XI.*

2.

Inhalt der wichtigsten Handschriften.

Die zu Paulus Diaconus in Beziehung stehenden und hier behandelten Stücke sind gesperrt gedruckt. Die in Klammern gesetzte römische Zahl bezieht sich auf meine Ausgabe.

Berlin Diez. B. 66 (= *D*), aus dem Ende des 8. Jahrhunderts, beschrieben von Bethmann (Archiv VIII 854), Keil (Gramm. Lat. IV

p. XXXII) und Dümmler (Zeitschr. f. deutsch. Altert. XVII 144, Neues Archiv IV 108).

Den Hauptinhalt bilden grammatische Schriften. p. 124 Conlectiones uocum inconditarum quibus exprimitur animi affectus, p. 125 bis 126 *Gedichte, herausgegeben von Riese, Anthol. lat. 186—188 (vgl. L. Müller, Rhein. Mus. XXV 455)*; p. 126 Nemo diu gaudet quod iniquo iudice unincit und Cum sacra donatus celebrans diuina sacerdos; p. 127—128 Omnes gentes quas fecisti *(Poet. I 116)*; p. 217 *Albanische Königstafel*: Picus regnauit primus in Italia; p. 218 bis 219 *ein Bücherkatalog*: *Werke von Lukan, Statius, Terentius, Juvenal, Tibull, Horaz, Martial, Cicero, Sallust (Haupt, Hermes 3, 221)*; p. 220 Carmina mitto Petro *(XXXIX)*; p. 220—221 Alius versus: Rex Carulus Petro *(XL)*; p. 221 Iam puto nervosis *(XX)*; p. 221—222 Versus Fiduciae ad Angelramnum praesulem: Carmina ferte mea *(Anh. IVI)*; p. 222 Alius versus: Credere s. vellis *(Anh. IVII)*; p. 223 Incipit centimetrum Servii; p. 277—278 Columbanus fidolio fratri; p. 279 Heia uiri nostrum reboans *(ed. Peiper, Rhein. Mus. N. F. XXXII p. 523)*.

St. Gallen 573 (= *I*), aus dem 10. Jahrhundert, beschrieben von G. Scherrer (Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek p. 185—187).

p. 2—166 Inc. opus Paulini Petricordiae de vita s. Martini ep. versibus; p. 166—172 Prologus cum versibus Paulini de visitatione nepotuli — et eiusdem de orantibus; p. 173—276 Venantii Fortunati Vita S. Martini metrica libri IV *(MG. Auct. IV ed. Leo)*; p. 276—293 Ven. Fortunati carmen; p. 294—319 Visio Wettini *(Prosaerzählung des Haito)*; p. 320—367 Visio Wettini metrice (cum prologo prosaico ad Grimoltum capellanum) auct. Walafrido; p. 367—370 Visio mulieris pauperculae de rege Ludovico; p. 370—398 Visio Barontis, monachi Longoret. apud Bituric. deinde eremitae Pistoriens.; p. 398 bis 405 Inter florigeras fecundi cespitis herbas etc. *Am Ende von anderer Hand:* Expliciunt versus Bedae b. de die iudicii; p. 406—407 Acrostichon in Lotharium imp.; p. 408—466 Vita s. Leodegarii metrica libri II; p. 466 Item in basilica sanctae Mariae: O una ante omnes felix pulcherrima virgo *(VII)*; p. 466—467 Item versus super crucem *(VIII)*; p. 467—469 Item alfabetum de bonis sacerdotibus prosa conpositum: Ad perennis vite fontem *(Poet. I 79)*; p. 470—474 Item alfabetum de malis sacerdotibus: Aquarum meis quis det *(Poet. I 81)*; p. 474—475 Disticon in foribus: Dulcis amice veni pacem *(Poet. I 65)*; p. 475 Coniurationes convivarum pro

potu: Dulcis amice bibe gratanter *(Anh. VII)*; p. 476 Ante fores basilicae: Haec domus est domini *(IV III)*.

St. Gallen 899 (= *G*), aus dem 9. oder 10. Jahrhundert; beschrieben von Dümmler in den Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich XII p. V, vgl. Sitzungsber. der phil.hist. Klasse der Wiener Akad. XLIII 67, Neues Archiv IV 107, 276. Die fehlenden Stücke stehen in Rom Reg. 421 f. 16—20, 27—28 (vgl. Bethmann Archiv XII 279 und Zeitschr. f. deutsch. Altert. XX 213). Der Sammelband der Bibliothek zu Fulda C 11 fol. chart. s. XV. (Zeitschr. f. deutsch. Altert. XIV 496; XV 452) ist nur eine Abschrift der St. Galler, als sie sich noch in unverstümmeltem Zustand befand.

Der Inhalt der von mir noch einmal untersuchten Handschrift weist auf nahe Verwandtschaft mit Leipzig Rep. I, 74 *hin. Die Hauptstücke sind:* p. 2 Incipit epistola Symmachi ad Ausonium *(Symmachi epist. I 14 ed. Parei)*; p. 3 Incipit de Pythagoricis diffinitionibus; p. 4 Incipit de aetatibus animantibus hesidion; p. 5—6 Incipiunt versus in laude Larii laci: Ordiar unde tuas *(I)*; p. 6—7 Fabulae vitulo et ciconia: Quaerebat merens matrem *(Anh. VI II)*; Fabula podagrae et pulicis: Temporibus priscis *(Anh. VI III)*; p. 7 Quid fatis liceat *(De Rossi, inscr. urb. Rom. II p. 112; 285)*; p. 7—8 Pauli (Diaconi *von späterer Hand*) contra Petrum (Diaconum *von späterer Hand*): Iam puto neruosi religata *(XX)*; p. 8 Petri (Diaconi *von späterer Hand*): Paule sub umbroso *(XXI)*, *nur bis v. 15; p. 11 folgt mit* Carceris aut seuo *der Schluß (v. 16—25)*; p. 9—10 Cumque ante ora ducum *v. 40—68 = Schluß der Fabel* Aegrum fama fuit *(Anh. VI I)*, *deren Anfang, v. 1—40, in Rom Reg. 421 f. 28—28^{v} steht*; p. 11 De iuvene qui aprum occidit et ipse a serpente percussus est: Anguis aper iuvenis *(Riese, Anth. 160)*; De Narcisso: Dum putat esse parem *(Riese, Anth. 39)*; Item versus Martialis Damma *(Mart. ed. Schneidewin XIII 9)*; Ne vinum inmoderate bibatur: Qui cupis esse bonus *von Eugenius Toletanus (ed. Vollmer, MG. Auct. ant. XIV 236)*; p. 12 Ad ebrium: Dic mihi dic ebrie; De vino: Magnus tu bacche; Epitafion Balliste Latronii: Monte sub hoc; De culice: Parva culix *(Donatus* § 29*)*; De calicae fracto: Abietine calix; p. 12—13 Item versus in tribunali: Multicolor quali specie *(VI)*; p. 13—15 Versus Pauli Diaconi: Sic ego suscepi *(XXII)*; p. 15—17 Petri (Diaconi *von späterer Hand*): Lumine purpureo *(XVII)*; p. 17 Rustice lustrivage capripes *(Riese, Anth. 682)*; Si memini fuerant . . *am Rand* Martial *(I 19)*; p. 17—18 Cinthius occiduas rapidis . . Pauli Diaconi a. R. *(XVIII)*; p. 18

beginnt das Epitaphium Hlotharii: Hoc saltus in viridi *(Anh. I) v. 1—4, das übrige in der Vatikanischen Handschrift* f. 27—27^{v}; p. 19—21 *enthalten Verse von Prospers* Poema coniugis ad uxorem (v. 65—122); p. 45 Ovidii Nasonis versus: Ut belli sonuere, Sus iuvenis serpens *(Riese, Anth. 160)*; Monastica de aerumnis Herculis; p. 57 Epitaφion Geroldi comitis *(Poet. I 114)*; p. 57—58 Epitaφion Constantii *(Poet. I 78)*; p. 59 *Erklärung lateinischer und griechischer Wörter*; p. 86 Karolus gratia dei rex *(Brief Alkvins MG. Epp. IV 228)*; p. 117 Versus de cuculo bis v. 38 *(Alc. Poet. I 269)*; p. 120 Versus Theotolfi episcopi: Gloria laus et honor tibi sit, rex Christe, redemptor bis v. 12 *(Poet. I 558)*; p. 120 bis 123 Versus eiusdem *(Poet. I 577)*; p. 123 Albinus precibus postulet *(Poet. I 579)*; Rumpitur invidia *(Mart. IX 97)*; p. 124 Ionae episcopi: En adest Caesar *(Theodulf Poet. I 529)*; p. 126 Ad Hludovicum regem: Rex pie *(Poet. II 410)*; p. 127—129 In adventu Karoli filii Augustorum: Ecce votis *(Poet. II 406)*; In adventu Hlotharii imperatoris: Innovatur nostra laetos *(Poet. II 405)*; p. 144 Postquam primo homini *(Wal. Strabi carm. Poet. II 392)*.

Leipzig Rep. I, 74 (= *L*), ein Miszellanband der Stadtbibliothek, von Naumann (Catalogus libr. manuscr. bibl. Lips. p. 16) und ausführlicher von M. Haupt (Berichte der kgl. sächsischen Gesellsch. d. W. phil. hist. Klasse 1850 p. 1—14 und in seinen Opuscula I p. 286 bis 300) beschrieben, wurde mit Unrecht von Naumann dem 12. und Dümmler dem 10. Jahrhundert zugewiesen. Die Handschrift stammt aus dem 9. Jahrhundert.

f. 13^{v} Terra marique victor honorande *zur Begrüßung Ludwigs des Frommen und seiner Gemahlin Emengard (Poet. I 578 Appendix zu Theodulf)*; f. 14—15 versus in laude solis *(Riese, Anth. 389)*; f. 15^{v}—24 Questiones enigmatum rethoricae aprtis (= artis): *Wilhelm Meyer, Gesammelte Abhandlungen zur mittellateinischen Rhythmik II p. 161 ff.*; f. 24 Item de uino: Pulchrior me nullus *(XVI)*; Incipiunt versus Sybillae: Iudicio tellus sudabit; f. 25 De iuvene qui aprum occidit et ipse a serpente pe⟨r⟩cussus est: Anguis aper iuvenis *(Riese, Anth. 160)*; De Narcisso: Dum putat esse parem *(Riese, Anth. 39)*; f. 25—27^{v} *folgen 15 Gedichte Martials*: f. 25 Item versus Martialis damma; De quadam vetula; f. 25^{v} De Galla puella; Ad Levinum; De eo cuius domus arsit; Ad Pollionem; De Candido qui uxorem adulteram habebat; f. 26 De Andragora ad Faustinum; De Fannio; Ad Cottam; Ad Claudiam puellam longam; Ad Crispum; f. 26^{v} Ad Gallam; Ad Flaccum; Ad eum cum quo cenabat; f. 27 Ne vinum immoderate bibatur: Qui cupis esse bonus *von Eugen.*

Tolet. (MG. Auct. XIV 236); Epitafion Ballistae latronis: Monte sub hoc; De culice: Parva culix *(Donatus § 29)*; De calice fracto: Abietine calix; f. 27v—28v Item ex libro Ovidii Nasonis de somno, quod viderat: Nox erat et somnus *(Ovid. Am. 3, 5)*; f. 28v—31v Idem eiusdem ex libro metamorphoseon. Actaeon in cervum: Iam stabant Thebae *(Ovid. Met. 3, 131—252)*; f. 31v—35v *Gedichte von Eugen. Tolet. und Prosper Aquitanus*; f. 35v—36 Hos versus Paulus Diaconus conposuit in laude Larii laci: Ordiar unde tuos *(I)*; f. 36—36v Epitafion Sophie neptis: Roscida de lacrimis *(X)*; f. 36v—37 Super sepulcrum domne Anse: Lactea splendifico *(IX)*; f. 37—37v Item versus in tribunali *(am Rand tironische Noten, die nach Angabe von Rueß nur die Überschrift wiederholen)*: Multicolor quali specie *(VI)*; f. 37v Item in basilica sanctae Mariae: O una ante omnes *(VII)*; Item versus super crucem *(VIII)*; f. 37v—38 Christe deus mundi *(Poet. I 78)*; f. 38v—62 Incipit psychomachia *des Prudentius*; f. 62v—63v *folgen Gedichte von Alcvin*; f. 62v Dulcis amice vale *(Poet. I 251)*; f. 63 Ductus amore tuo *(I 334)*; Munera muneribus; Nec tu quippe *(I 252)*; f. 63v Nix ruit e caelo; Tu mihi dulcis amor, *davon nur v. 1—3 (I 253)*.

London, Britisches Museum Harleianus 3685 *(= H)*, im fünfzehnten Jahrhundert von einem ungebildeten Schreiber, dem eine schlecht lesbare, angelsächsische Handschrift vorlag (Traube, Karolingische Dichtungen), fehlerhaft geschrieben. Den Inhalt gab Dümmler an in der Zeitschrift für deutsches Altertum XXI, 84 A. 1 und Neues Archiv IV 108—109.

Hauptstücke: f. 1 Anguste vite fugiunt consorcia musae *(VIII)*; f. 1—1v Aemula romuleis consurgunt menia templis *(IVI)* f. 1v Ad abbatem: Sit tibi sancta phalanx *(Poet. I 83)*; f. 1v—2 Ad Moulinum de Dagulfo: Aspicis eximia rutilantem luce muolume *(Poet. I 92)*; f. 2—2v De peste: Ausimus altifluam Petri Paulique salutem *(Anh. XI)*; f. 2v Sanctorum meritis claro semperque beato *(Eugen. Tolet. MG. Auct. XIV 268)*; f. 2v—3v Hoc satus in viridi servatur flosculus aruo *(Anh. I)*; f. 3v—5v *folgen Epigramme und Epitaphien (vgl. De Rossi, Inscript. urb. Rom. II, 1 p. 121)*; f. 5v—6 Epitaphion: Roscida de lacrimis miserorum terra parentum *(X)*; f. 6 Verba tui famuli, rex summe, attende serenus *(XI)*; f. 6v De sex operibus dei: Primus in orbe dies *(Eugen. Tolet. MG. Auct. XIV 67)*; f. 7—11v Incipit praefatio tocius libri Smaragdi grammatici: Hunc operis nostri modicum percurre libellum *(Poet. I 607)*; f. 11v Dum primus pulchro fuerat *(Alc. Poet. I 288)*; f. 26v—29v Hoc,

Modoine, tibi Teudulfus dirigit exul *(Poet. I 563ff.)*; f. 30^{v} Eiusdem ad Luduicum valedictio: Qui regit arva, polum *(Poet. I 531)*; Carmen Nigellii Ermoldi exulis in laudem gloriosissimi Pippini regis: Perge, Thalia, placet *(Poet. II 79)*; f. 33 Ad eundem Pippinum: Sunt mihi praeterea *(Poet. II 85)*; f. 66 Liber de iudicibus exametris versibus compositus incipit: Iudicii callem censores *(Theod. Poet. I 493)*; f. 47^{v} Postquam primus homo paradisi liquerat hortos *(Alc. Poet. I 229)*; f. 50^{v}—51^{v} Carior in cunctis mihimet qui constat alumnis *(Theod. carm. appendix Poet. I 579)*; f. 53^{v}—54^{v} Lege tonantis eri retegit qua crimina lator *(Theod. Poet. I 517)*; f. 55—92 Elegia Hermoldi: In honorem Hludowici *(Poet. II 5)*.

Madrid A. 16 fol. mai. (= *A*), im 12. Jahrhundert geschrieben, stammt aus Montecassino. Der Inhalt ist ausführlich angegeben Archiv VIII 769.

Nach Werken Bedas *folgen Gedichte chronologischen Inhalts:* Item de anno solari: Annus solis continetur quattuor temporibus; Versus de sexta aetate huius seculi: Prima sexcentum annis; f. 52^{v} Item versus Pauli Diaconi de annis a principio: A principio saeculorum (II); Item versus de annis a principio: Deus a quo facta fuit *(Zeitschr. f. deutsch. Altert. XXII 426)*; f. 55 Arati liber de astronomia; f. 75 Ordo computus; f. 87 Galieni expositio pro infirmis; de humanae vitae cautela; Spera Pitagore quam Apuleius descripsit; de quattuor ventis, angulis celi et temporibus; f. 89 De natura corporis humani; Ypocratis ep. de flebotomia; Ypocratis dicta de anni circulo; f. 93 ex libro Solini; f. 99 Scarpsum ex cronica Origenis; f. 101 De gentibus ex Ysidoro; f. 102 De lapidibus ex libro eiusdem; Beda de naturis rerum; f. 160 Epistola Karoli ad Albinum de septuag. sexag. quinquag. et quadrag.: Karolus gratia dei *(MG. Epp. IV 228)*; f. 163^{v} *Gedicht über* Superbia et humilitas: Non mihi sit ductrix; de pace et concordia: Pax veneranda mecum; de castitate et libidine; f. 165 Sententiae septem sapientum; f. 166 Epitaphium Alchuini: Huc rogo *(Poet. I 350)*; f. 171 Ex libro XI Plinii: Miror quidem Aristotelem; *aus Paulus Diaconus*: In Italia sicut d. a. circa diem natalis domini in humbra — meridiem videntur; *(Hist. Lang. I cap. 5)*; f. 189 Scarpsum ex libro Josephi: Boves mugiunt — vas in aqua bilbit; f. 190 Item de provinciis Italie *aus Paulus Diaconus (SS. rer. Langob. p. 188)*; f. 190 *Constantins Schenkung;* f. 193 Africanus ad Aristidem de genealogia Christi: Ut autem clarius fiat; f. 195 Incipit liber Junioris philosophi, in quo continetur totius mundi descriptio: Post omnes ammonitiones.

Daran schließen sich noch Schriften geographischen, ethnographischen und naturwissenschaftlichen Inhalts.

Oxford, Bodleian Library 28188 = Add. C 144 (= B) aus dem 11. Jahrhundert, beschrieben von Madan, Summary Catalogue of Western Manuscripts in the Bodleian Library at Oxford, Vol. V p. 419; H. Schenkl, Bibliotheca patrum latinorum Britannica II, Sitzungsberichte der Wiener Akademie phil.hist. Kl. CXXIII Jahrg. 1890.

f. 1 De pronomine . pronomen est pars orationis *(Donati gramm.; Keil IV 379, 22)*; f. 33 De barbarismo . barbarismus est una pars orationis *(Keil 392, 5)*; f. 34 De soloecismo . soloecismus est vitium *(Keil 393, 6)*; f. 35^{v} De syllabis apud grammaticos . Syllaba grece latine conceptio siue complexio dicitur. nam syllaba dicta *(Keil 423, 11)*; De syllabiş tractatus Bedae. Syllaba est comprehensio litterarum uel unius uocalis *(Keil VII, 229, 11)*; f. 37^{v} De tropis *Bedae.* Tropus est dictio translata *(Keil 611, 19)*; f. 39^{v} Incipit de metaplasmis. Metaplasmus est transformatio quaedam *(Keil IV 395, 28)*; f. 40 Mauri Serui grammatici de centum metris *(Keil IV 456)*; f. 46^{v} *Ein kurzes Glossar*; f. 47 Incipit de littera. diximus enim, quod bene fecit donatus *(Pompei commentum artis Donati Keil V 98, 6)*; f. 55 de pedibus. Pedes omnes uiginti et quattuor *(Keil V 120, 21)*; f. 58 Item versus Pauli Diaconi: Candidum lumbifido proscissum vomere campum (*XIX*); f. 58^{v} versus Paulini: Hausimus altifluo; Perge, libelle *(Anh. VIII, IX, vgl. auch die beigegebene Tafel)*; Sinonima Ciceronis: orator, actor; f. 63^{v} Incipit de officiis grammaticae artis: Nam in loco; f. 66^{v} Quis primus phylosophy nomine nuncupatus est?; f. 68^{v} Iudicii signum *(vgl. Aug. de civ. Dei 41, 579; auch Beda 90, 1182)*; f. 89 Sententiae quorundam philosophorum: Amicuitanis cferas (!) facias necesse tua *(cfr. Meyer, Publilii Syri sententiae p. 12)*; f. 70 Versus Siluii; Spes ratio uia uita *(Riese Anthol. lat. 689a). Den Schluß bilden Glossen und grammatikalische Stücke.*

Paris lat. 528 (= *P*), aus dem 9. Jahrhundert. Die Hauptstücke des Inhalts, den der Abbé Lebeuf zuerst veröffentlichte, führen Bethmann (Archiv X 247) und Dümmler (Neues Archiv IV 104) an. Diese Handschrift hat für die Überlieferung der Gedichte des Paulus Diaconus die größte Bedeutung.

Nach theologischen und rhetorischen Werken und Hymnen beginnt f. 121 *ein neuer Quaternio von feinerem Pergament und von derselben, wenn auch etwas kleineren Schrift.* f. 120—121^{v} Exhortatio Eugenii Toletanae sedis episcopi: Rex deus *(MG. Auct.* XIV

232); f. 121^{v} *Briefformel (Neues Archiv IV 104)*; f. 122—122^{v} *Zwei Epitaphien, die am Hofe Karls bei Abfassung anderer zum Vorbild dienten:* Epitaphium Constantis: Hic decus Italiae *(Poet. I 78)* und Epitaphium Toctronis: Clauditur hoc tumulo *(Pauli Hist. Lang. III c. 19)*; f. 123—123^{v} Item versus Petri grammatici: Nos dicamus Christo *(XII)*; f. 123^{v}—124 Versus Pauli: Sensi cuius *(XIII)*; f. 124—125 Item versus Petri ad Paulum: Lumine purpureo *(XVII)*; f. 125—125^{v} Versus Pauli ad Petrum: Candido lumbifido *(XIX)*; f. 125^{v}—126 Item versus Pauli missi ad regem: Cynthius occiduas *(XVIII)*; f. 126—126^{v} Item versus Pauli ad regem precando: Verba tui famuli *(XI)*; f. 126^{v}—127 Epitaphium Sophiae neptis: Roscida de lacrimis *(X)*; f. 127—128^{v} Incipit epistola: Amabillimo *mit drei Hexametern am Schlusse (Paulus Diaconus an Theudemar XIV)*; f. 128^{v}—129 Versus de episcopis sive sacerdotibus: Ad perennis *(Poet. I 79)*; f. 129—130 De malis sacerdotibus: Aquarum meis quis det *(Poet. I 81)*; f. 130—131^{v} Versus in laude sancti Benedicti: Ordiar unde tuos *(VI)*; f. 132—133 Cartula perge cito *(Alcvin Poet. I 220)*; f. 133—133^{v} Versus Petri in laude regis: Culmina si regum *(XXXVIII)*; f. 134—135 Sententiae septem philosophorum: Periander Corinthius; im Anschluß daran eine kleine griechische Grammatik *(XII), dann grammatische Bemerkungen über die Komparation, Aufzählung von* homonima: species acies aries; *von* Synonima: terra humus; f. 135^{v} Epitaphium Chlodarii pueri regis: Hoc satus in viridi *(Anh. I)*; f. 135^{v}—136 Item versus metrici: Paule sub umbroso *(XXI)*; f. 136 Epistola: Ille Christi fretus auxilio rex: Cum in adquirendis fidelium *(MG. Epp. IV 532). Den Abschluß des Quaternio bildet Grammatisches. Dann folgt von einer anderen Hand geschrieben eine Vita Audoeni, ein Martyrologium und Theologisches.*

I.

Loblied auf den Comersee.

'Wie soll ich Dein Loblied beginnen, wie Deine reichen Gaben preisen (1—6)? Olivenwälder umsäumen Deine von ewigem Frühling beglückten Gestade und in üppigen Gärten leuchten aus dem Grün der Lorbeerbäume rote Granatäpfel hervor. Myrten, Pfirsiche und Zitronen erfüllen alles mit ihrem lieblichen Duft (7—16).

Kein See kann sich mit Dir vergleichen, nur das Galiläische Meer, auf dem einst Jesus gewandelt (17—22). Bringst Du den Schiffern kein Verderben, dann bleibst Du der Liebling aller. Lob und Preis sei der Dreieinigkeit, die solche Wunder schafft. Du aber, Leser, empfiehl mich der Gnade des Erlösers und mißachte mein Gedicht nicht (23—30).'

Eine so begeisterte Schilderung konnte nur ein Dichter entwerfen, der die Reize jener Gegend selbst geschaut und gefühlt hatte. Dies ist zwar von Paulus nicht wörtlich überliefert, läßt sich aber mit Bestimmtheit aus seinem nicht anzuzweifelnden Aufenthalt im nahgelegenen Monza folgern (vgl. Hist. Lang. IV 21, 22, 47; V 6, 38). Traube kommt in seiner Textgeschichte der Regula S. Benedicti S. 44 zu dem Resultat, daß Paulus in dem nach der Tradition von Desiderius gegründeten Peterskloster bei Civate, nicht weit vom Comersee, sich aufhielt.

Dahn „Paulus Diaconus" S. 66, der die Autorschaft des Paulus bestreitet, sieht darin, daß die Schilderung der Vegetation, der Naturschönheit an diesen Ufern poesievoller ist als in irgend einer der unzweifelhaft echten Dichtungen, einen Beweis für die Unechtheit des Gedichtes. Allein die Stoffe, die Paulus später behandelte,

boten ihm keine Gelegenheit zu einer derartigen lebendigen Schilderung und dann kann man doch auch aus deren Behandlung erkennen (vgl. Hist. Lang. II 4, wo er die Pest, und IV 37, wo er den Verfall seines Stammsitzes schildert), daß er Phantasie und Gewandtheit in der Darstellung in hervorragendem Maße besaß. Außerdem fällt dieses Gedicht in eine Zeit, wo er noch jugendlicher fühlte, wo er in seiner angesehenen Stellung als Lehrer der Prinzessin am Hofe glückliche Tage verbrachte, von denen er in Gedicht VIII v. 1—4 andeutungsweise spricht (vgl. auch Anm. zu XXXVI v. 18).

Auch der Hinweis darauf, daß Paulus unmöglich das Loblied auf einen See mit den gleichen Worten habe anfangen können, wie das auf den heiligen Benedikt, beweist nichts. Ich sehe darin nur eine Bestätigung der Anschauung, daß beide Gedichte Erstlingswerke sind, und glaube, daß er in der späteren Zeit, als er infolge der vielfachen Anregungen Karls des Großen in ausgedehnterem Maße dichterisch tätig war, solche Wiederholungen vermieden hätte. Man muß eben auch hier, was bei stilistischen Untersuchungen zur Bestimmung der Autorschaft eines Werkes von großer Wichtigkeit ist, in Betracht ziehen, daß sich eines Dichters Anschauungen und Darstellungsformen im Lauf der Zeit oft bedeutend ändern. Wer würde den Dichter des Faust im Götz wiedererkennen? Mir erscheint dieser gleiche Anfang im Gegensatz zu Dahn als Beweis für die Autorschaft des Paulus und ich verweise dabei auch auf die Anmerkung zu Gedicht VI v. 1.

Das entscheidende Wort spricht hier nur die Überlieferung. In der Leipziger Handschrift, die wegen ihres Alters — sie ist in das neunte Jahrhundert zu verlegen — und ihres Inhalts für die Überlieferung paulinischer Gedichte von großer Bedeutung ist, trägt unser Gedicht die Überschrift, an deren Echtheit nicht zu zweifeln ist: *Hos versus Paulus Diaconus conposuit in laude Larii laci.* Betrachtet man ferner die Gedichte, die sich in dieser Leipziger Handschrift an das unsrige anschließen, so erkennt man, wie die späteren Untersuchungen zeigen werden, daß wir hier eine Sammlung von Gedichten des Paulus vor uns haben, die besonders auf den langobardischen Hof mit Sicherheit hinweisen. In der St. Galler Handschrift 899 aus dem zehnten Jahrhundert ist zwar der Name des Dichters nicht mitüberliefert, das Gedicht befindet sich aber in einem Kreis von solchen, die zweifellos Paulus zum Verfasser haben.

Sahen wir schon, daß die Umgebung, in der das Gedicht überliefert ist, auf den langobardischen Hof hinweist, so ergibt sich das gleiche auch aus v. 6 *Regificis mensis munera magna vehis.* Wegen der Entfernung der Örtlichkeiten kann nicht die Tafel Karls, sondern nur die eines langobardischen Königs gemeint sein. Demnach ist die Abfassungszeit unseres Gedichtes vor den Untergang des Reiches, also vor 774, zu verlegen. Da Paulus sich jedenfalls 763 in Benevent befand (vgl. Vorbem. zu VI), so mag es schon vor dieser Zeit entstanden sein und zwar am Hofe des Desiderius, eine Behauptung, die durch das Epitaph auf Ansa, die Gemahlin des Desiderius, gestützt wird, das in der Leipziger Handschrift sich anschließt.

Die Darstellung des Paulus Diaconus steht, wie die Erklärung der Verse beweist, unter dem Einfluß Virgils und besonders auch Eugens von Toledo. Werke dieses Dichters, den jedenfalls, wie auch den Martial, der Spanier Theodulf an den Hof Karls brachte, sind wie in allen für die Überlieferung paulinischer Gedichte wichtigen Handschriften, so auch in der Leipziger überliefert. Aber schon früher hatten sich die großen Werke der spanischen Literatur (wie Taio, Eugenius, Isidorus) nach Italien verbreitet.

Was die Form anlangt, so besteht sie aus epanalemptischen Disticha (auch versus reciproci, serpentini, echoici genannt, vgl. Traube Poet. III p. 392, 7 und Index p. 815). Diese finden sich schon vereinzelt zu bestimmten Zwecken bei *Ovid*, dann zur Erreichung einer besonderen Wirkung in einem längeren Gedicht bei *Martial* (IX n. 97 *Rumpitur invidia*; dieses Gedicht ist wie das unsrige in der St. Galler Handschrift überliefert neben anderen karolingischen), ferner bei *Pentadius* in den drei Gedichten de fortuna, de adventu veris, auf Narcissus, bei *Sedulius* (V. Jahrh.) in einem dichterischen Vergleich des alten und neuen Testamentes und sonst öfters. In späterer Zeit scheint bei Dichtern wie *Venantius Fortunatus* (VI. Jahrh. Mon. Germ. Auct. IV ed. Leo), *Eugen. Tolet.* (VII. Jahrh.) und *Beda* (VIII. Jahrh.) mehr das Streben nach Abwechslung oder auch die Bequemlichkeit maßgebend gewesen zu sein. Paulus verwendet sie nur in Gedichten, die der Zeit angehören, wo er noch nicht am Hofe Karls sich aufhielt, so in seinen beiden Lobliedern (auf den Comersee und zum Preis der Wunder des heiligen Benedikt) und in einer Inschrift auf einer Kirchentüre.

Ordiar unde tuas laudes, o maxime Lari?
Munificas dotes ordiar unde tuas?
Cornua panda tibi sunt instar vertice tauri;
Dant quoque sic nomen cornua panda tibi.
Munera magna vehis divinis, dives, asilis,
Regificis mensis munera magna vehis.
Ver tibi semper inest, viridi dum cespite polles;
Frigora dum superas, ver tibi semper inest.
Cinctus oliviferis utroque es margine silvis;
Numquam fronde cares cinctus oliviferis.
Punica mala rubent laetos hinc inde per hortos;
Mixta simul lauris Punica mala rubent.

HOS UERSUS PAULUS DIACONUS CONPOSUIT IN LAUDE LARII LACI *L f.* 35v; INCIPIUNT UERSUS IN LAUDE LARII LACI *G p.* 5.

1 unde] un *auf Rasur L* || 5 vehis] ue *auf Rasur L* | diues *aus* diuis *corr. L* diuis *G* | asylis *G* || 7 inest *fehlt G* || 8 superas] semper eras *G* || 9 oliviferis *aus* soliuiferis *corr. L* || 10 cinctus] i *auf Rasur L* || 11 laetos] et *auf Rasur L,* leteres *G* | hic *G* | hortos *in* ortos *corr. L* || 11 12 Punica] n *beidemal auf Rasur G.*

---

1 *o maxime Lari:* Verg. Georg. II 159 *te, Lari maxime, (memorem).* An dieser Stelle nennt Virgil ebenso wie Paulus v. 17 und 20 den Averner und Lukriner See; vgl. auch Hist. Lang. V 38 *ad insulam, quae intra lacum Larium non longe a Como est.*

3—4 Ein die Gestalt des Sees anschaulich wiedergebender Vergleich, den er auch in seiner Hist. Lang. II 21 von Italien gebraucht: *in sinistro Italiae cornu.* — *dant quoque sic nomen cornua:* ‚Die gekrümmten Hörner geben Dir auch den Namen'. Man könnte meinen, daß Paulus den Namen *Larius* mit den Laren in Verbindung brächte, die aus gekrümmten Füllhörnern *(cornua)* ihre Gaben spenden; denn er zählt im folgenden die Gaben des Sees auf *(munificas dotes);* allein schwerlich kannte er Stellen wie Tibull I 1, 19 *vos quoque, felicis quondam, nunc pauperis agri Custodes, fertis munera vestra, Lares;* vielleicht war ihm das Attribut der Laren geläufig.

5 *divinis asilis* = für die Klöster und die damit verbundenen Kirchen; sonst gebraucht Paulus *asylum* in der Bedeutung von Kirche, vgl. IV II v. 5 *construxit asylum (Salomon),* Hist. Rom. I 2 *condito templo, quod (Romulus) asylum appellavit;* vgl. auch Theodulf Poet. I 478 v. 41 *Salomon sapiens, sancti constructor asyli.*

7 *ver tibi semper inest;* vgl. XI v. 4 *semper inest luctus.* — *viridi dum cespite polles* vgl. Grabschrift Lothars (Anhang I) v. 33 *vernali cespite pollet* und Verg. Aen. III 304 *viridi quem caespite (sacraverat).*

11 *Punica mala* (= Granatäpfel) *mixta simul lauris,* vgl. die Schilderung, die Paulinus von Aquileja von den Gefilden des Jordans gibt (Poet. aev. Carol. I 128). Hier, v. 70, 71, sagt dieser auch *Punica mixta simul foliis sed poma retentat.*

Mirtea virga suis redolet de more corimbis,
Apta est et foliis mirtea virga suis.
Vincit odore suo delatum Perside malum;
Citreon has omnes vincit odore suo.
Cedat et ipse tibi me iudice furvus Avernus,
Epirique lacus cedat et ipse tibi.
Cedat et ipse tibi vitrea cui Fucinus unda est,
Lucrinusque potens cedat et ipse tibi.

---

13 mirtea virga] myrtea mixta (mixta *durch Punkte getilgt)* virga *G* | corimbos *G* || 14 myrtea *G* || 17 18 caedat *G* || 18 eripique *L* Epyrique *G*, Epirique *H. J. Müller*, Euripique *Haupt* || 19 *der Vers fehlt L* | caedat *G* | tibi *über der Zeile zugesetzt G* || 20 *der Vers fehlt L* | caedat *G* | potens] patens *coni. H. J. Müller.*

---

14 *apta est et foliis:* in ihrem Blätterschmuck steht sie da, *foliis* ist als Abl. zu fassen und *aptus* bedeutet *ornatus*, von Virgil in dieser Bedeutung verwendet, Aen. IV 482, VI 797, XI 202; vgl. auch Thesaurus ling. Lat. II p. 327.

15—16 *delatum Perside malum* = der Pfirsich; der Dichter will sagen: Die Myrte duftet, noch mehr der Pfirsich, am meisten aber die Frucht des Zitronatbaumes. Die Stellung von *has omnes* verbietet *citreon* als erklärenden Zusatz zu *delatum Perside malum* zu fassen, vgl. V. Hehn „Kulturpflanzen und Haustiere" 6. Aufl., 1894, p. 453 und Dioscorides 1, 166: *τὰ δὲ μηδικὰ λεγόμενα ἢ περσικὰ ἢ κεδρόμηλα, ῥωμαιστὶ δὲ κίτρια.*

17—20 *cedat et ipse tibi me iudice*: Verg. Ecl. IV 38 *cedet et ipse mari* (jedoch in anderer Bedeutung), besonders aber Eugen. Tolet. (ed. Vollmer XXXIII 11 p. 254) *iudice me cygnus et garrula cedat hirundo, cedat et inlustri psittacus ore tibi.* — Nachdem Paulus die Vegetation des Sees gerühmt hat, vergleicht er ihn mit anderen bekannten Seen, mit dem Averner, Fuciner, Lukriner und mit einem See in Epirus. Die Erwähnung des letzteren inmitten lauter italienischer Seen erscheint nach der Erklärung von H. J. Müller (Symbolae ad emendandos scriptores Latinos, Progr. des Friedr. Werderschen Gymn. Berlin 1876 p. 29) nicht mehr auffallend. Es gibt nämlich in Epirus, wie auch in Kampanien, einen See Acherusia, der gerne in Verbindung mit dem Avernus genannt wird, da auch dorthin die Sage den Eingang in die Unterwelt verlegt (vgl. Plin. n. h. III 5, 61; IV I, 4). Auch Vibius Sequester bringt in seiner Aufzählung einen Acheron nach dem Avernus. Paulus wählt diese Ausdrucksweise jedenfalls aus metrischen Gründen statt Acheron. — *vitrea cui Fucinus unda est:* Verg. Aen. VII 759 *vitrea te Fucinus unda (flevit);* vgl. auch in den Schlußversen des Briefes an Theudemar XIV *Margine de vitreae Mosellae*, Hist. Rom. XIV 10 *fluvius vitreis labebatur fluentis.* — *Lucrinusque potens* findet seine Erklärung durch Isidorus Orig. XIII 19, der bei der Aufzählung von Seen vom Lukriner sagt: *Lucrinus autem dictus, quia olim propter copiam piscium vectigalia magna praestabat.*

Vinceres omne fretum, si te calcasset Iesus,
Si Galilaeus eras, vinceres omne fretum.
Fluctibus ergo cave tremulis submergere lintres;
Ne perdas homines fluctibus ergo cave.
Si scelus hoc fugias, semper laudabere cunctis;
Semper amandus eris, si scelus hoc fugias.
Sit tibi laus et honor, trinitas inmensa, per aevum;
Quae tam mira facis, sit tibi laus et honor.
Qui legis ista, precor, 'Paulo' dic 'parce, redemptor',
Spernere neve velis, qui legis ista, precor.

21 calcassit *G* | hiesus *G* || 22 galileus *G* || 23 lyntres *G* || 25 fugias *aus* fugius *corr. L* fugia *G* || 26 amandus] andu *auf Rasur L* || 28 quae tam] qui aetam *G* || 30 *der Vers von derselben Hand, aber mit kleineren Buchstaben zwischen die Zeilen geschrieben G* | neve velis] neuelis *L.*

21—23 *vinceres:* Die Verkürzung der letzten Silbe findet sich auch bei Fortunat (vgl. Leo p. 424). — *fluctibus tremulis* vgl. Paul. XVIII v. 15 Anm.

27—30 *trinitas* mit verkürztem ersten *i* ist in ganz später Zeit nicht selten. — Bei v. 27—28 ist wiederum der Einfluß Eugens von Toledo (p. 254 v. 19—20) unverkennbar. Dieser schließt sein Gedicht mit einem Lobpreis Christi ab:

Gloria summa tibi, laus et benedictio, Christe,
Qui praestas famulis haec bona grata tuis

(vgl. Paul. v. 28 *quae tam mira facis).* Jedenfalls hatte auch Paulus ursprünglich für sein Gedicht diesen seiner Vorlage entsprechenden Abschluß gewählt und fügte v. 29—30 erst später hinzu, als er sein Gedicht an den Hof Karls brachte und es dort vorlegte. Wenn das Gedicht VI (vgl. Vorbem.) mit den gleichen Versen (153 und 154) abschließt, so lag dem Verfasser wohl die ursprüngliche Fassung unseres Gedichtes I vor; vgl. auch Theodulf Poet. I 558 v. 1 *Gloria, laus et honor tibi sit, rex Christe, redemptor.*

II.

Paulus an Adelperga.

'Von der Erschaffung der Welt bis zur Sintflut sind 2242 Jahre, von da bis Abraham 942, bis zur Gesetzgebung des Moses 505, zum salomonischen Tempelbau 480, zur babylonischen Gefangenschaft 512, zur Geburt Christi 518 und bis zur Gegenwart 763 (1—8). Ungetrübter Friede herrscht jetzt in Italien unter Desiderius und Adelchis und auch in Benevent unter Arichis und Adelperga (8—10). Möchten doch diese beiden am jüngsten Tag der ewigen Seligkeit teilhaftig werden (11—12).'

Wie das Akrostichon *(Adelperga pia)* beweist, hat Paulus dieses Gedicht seiner Schülerin, der Tochter des Königs Desiderius, gewidmet zur Förderung ihrer geschichtlichen Studien (vgl. Vorbem. zu III). Es ist das einzige Gedicht, von dem uns die Entstehungszeit angegeben ist. Aus Strophe 8,3 geht hervor, daß es Paulus im Jahre 763 verfaßte und zwar jedenfalls in Benevent selbst.

Überliefert ist es in einer Madrider Handschrift A 16 saec. XII, die einstens in Montecassino sich befand und deshalb für die Herstellung des Textes eine sichere Grundlage bietet. Nicht mehr in beneventanischen Zügen geschrieben, stammt sie aus der Zeit und dem Kreise, vielleicht aus der Hand des Petrus Diaconus. Der von Dümmler in seiner Ausgabe der Gedichte des Paulus Diaconus (Poet. I p. 35) herangezogene Florentiner Codex Strozz. 46 saec. XIV ist eine Abschrift des Madrider und bedeutungslos.

Paulus gibt hier eine Einteilung der Weltchronologie in Weltalter, wie sie nach dem Vorgang von Eusebius (Hieronymus) und Augustin auch Isidor in seinem Chronicon anwendet. Da nun in der Madrider Handschrift auf unser Gedicht unmittelbar eines folgt,

das den Titel trägt *Item versus de annis a principio* und den gleichen Stoff behandelt, so untersuchte ich das Verhältnis, in dem beide Gedichte zueinander stehen.

Paulus ist in seiner Einteilung von der bei Isidor und den anderen üblichen etwas abgewichen: Die dritte Epoche umfaßt bei ihm die Zeit von Abraham bis Moses und die vierte von Moses bis zum salomonischen Tempelbau, während Isidor daraus nur eine Epoche macht und sie von Abraham bis David reichen läßt. Diese nämliche Art der Einteilung, wie sie Paulus hat, zeigt jenes zweite Gedicht, das aus Irland nach Benevent gekommen war. Es finden sich auch einige stilistische Anklänge, vgl. Paul. 6, 1 und 2 *quo salutem virgo mundi peperit, quem prophetae praedixerunt* und v. 28 in dem anderen Madrider Gedicht: *salus mundi praedicatur;* Paul. 11, 2 *dies sed aut hora quando non patet mortalibus* und im andern v. 35 *horam autem atque diem finis huius saeculi nec, ut puto, certum sciunt et caelorum angeli.* Bedeutender als diese Anklänge erscheint mir aber, daß Paulus seinem Gedicht die gleiche Verszahl gab, nämlich 36, nur daß er, wie bei seinem grammatischen Rhythmus (XV) diese Verse in zwölf Gruppen zu je drei Zeilen zusammenstellt, von denen zwei oder drei meist assonieren (in dem anderen Gedicht ist ein- und zweisilbige Assonanz konsequent durchgeführt). Mit dieser Gruppierung erreichte Paulus, daß seine chronologische Einteilung übersichtlicher erscheint und also seinem Zweck zu belehren mehr entspricht.

Diese Vergleichung und auch der Umstand, daß beide Gedichte in einer Handschrift aus Montecassino und zwar beieinanderstehend überliefert sind, scheint mir dafür zu sprechen, daß das zweite Gedicht für Paulus die Vorlage bildete. Wenn er nur den Inhalt der ersten sechzehn Zeilen seiner Vorlage in seinem Gedicht verwendete und die anderen auf profane Geschichte bezüglichen Angaben ausschied, so hat dies seinen Grund in dem Wunsch Adelpergas, daß mehr die heilige Geschichte betont werden möge (vgl. Vorbem. zu III).

Dieses zweite Madrider Gedicht, das zuerst Dümmler in der Zeitschr. f. deutsch. Altert. XXII 426 herausgab, kannte auch Bethmann (Archiv X 294) und hielt es nicht für ausgeschlossen, daß es dasselbe Gedicht sei, das Leo von Ostia I 15 *Necnon et universas fere annalis computi lectiunculas rithmice composuit* und Petrus de viris illustribus Casinensibus 8 zitiert: *Universas etiam lectiunculas a principio usque ad suam aetatem una cum annali computo rithmice composuit.*

Beide meinen aber vielmehr den hier herausgegebenen Rhythmus. Ein anderes rhythmisches Gedicht mit komputistischem Inhalt, das in einer Handschrift aus La Cava steht, hat Traube zweifelnd mit Paulus in Verbindung gebracht, Textgeschichte der Regula S. Benedicti S. 113.

1. A principio saeculorum usque ad diluvium
duocenti quadraginta duo bina milia
evoluta supputantur annorum curricula.

2. Dehinc usque quo fidelis Abraham exortus est,
novies centeni duo quadraginta pariter
sibi successisse anni scribuntur ex ordine;

3. Ex hoc tempore quousque Moysi in heremo
praeceptorum instituta tradidit altissimus,
annos quinque et quingentos praeterisse terminos.

4. Legis datae a diebus et conscriptae caelitus
usque quo templum dicavit rex sapientissimus,
quadringenti octoginta orbes evoluti sunt.

5. Percucurrit hinc annalis ordo sua spatia
quingentenis et bissenis annis, Babylonica
donec populum vastavit Israel captivitas.

6. Exhinc usque quo salutem virgo mundi peperit,
quem prophetae praedixerunt venturum Emmanuel,
octodecem et quingenti peracti sunt circuli.

Item versus pauli diaconi de annis a principio *A f.* 52v.
2,3 scribuntur *aus* scribantur *corr. A* || 5,1 spacia *A* || 5,3 uastabit *A* || 6,3 octodeceni *Bethmann*, octodeni *Huemer*.

1,2 *duocenti* ist entsprechend der handschriftlichen Überlieferung beizubehalten und damit zu erklären, daß dem Dichter *anni* statt *annorum curricula* vorschwebte.

3,1 *Moysi in heremo* vgl. Paulin. Poet. I 141 v. 4 *Moyses in eremo. — praeterisse:* veranlaßt durch *scribuntur.*

4,3 *orbes* vgl. hier die Abwechslung im Ausdruck: 1,3 *evoluta annorum curricula* (Hist. Langob. I cap. 4), 5,1 *percucurrit annalis ordo sua spatia,* 6,3 *peracti sunt circuli;* ähnlich Hist. Rom. XIII 3 *septem mensibus evolutis,* XV 2 *annali emenso spatio,* XV 7 *annali circulo evoluto.*

7. Rex aeternus mundum venit restaurare perditum:
quinque milia expletis annis a principio
centum atque nonaginta novem ⟨sunt⟩ per calculum.

8. Glorioso ab adventu redemptoris omnium
ad hunc usque prima annum in quo est indictio,
septingenti sexaginta tresque simul anni sunt.

9. Alta pace nunc exultat Ausonia regio
Desiderio simulque Adelchis regnantibus
florentissimis et piis, cum haec annotata sunt,

10. Principatum Beneventi ductore fortissimo
Arechis regnante freto superni auxilio
Adelperga cum tranquilla stirpe nata regia.

11. Iudex veniet supernus velut fulgor caelitus,
dies sed aut hora quando non patet mortalibus,
felix erit, quem paratum invenerit dominus.

12. Ante tuum, iuste iudex, dum steterit solium
Arechis benignus ductor cum praeclara coniuge,
dona eis cum electis laetari perenniter.

7,3 sunt *fehlt A*, hinc *Bethmann*, novenis *Vollmer* || 9,1 regio Ausonia *Waitz*, haec Ausonia *Dahn*, Ausoniana *Eyssenhardt* || 10,3 stirpentata regio *A* || 11,3 dominus invenerit *Bethmann*.

---

7 *expletis annis a principio* vgl. Hist. Rom. I 1 *expletis a mundi principio annis quattuor milibus. — sunt per calculum:* „Nach Ablauf der Jahre vom Anfang an ergibt die Zusammenrechnung 5199"; zu *sunt* vgl. 4,3, 6,3, 8,3.

9 *Ausonia regio:* Der Widerstreit des Wort- und Versakzentes veranlaßte mit Unrecht Waitz, Dahn und Eyssenhardt zu Textveränderungen; vgl. auch Hist. Lang. II 24: *Italia etiam Ausonia dicitur . . . Primitus tamen Beneventana regio hoc nomine appellata est, postea vero tota sic coepit Italia vocitari. — Adelchis*, der Sohn des Desiderius (757—774), war vom Jahre 759 an Mitregent seines Vaters.

10 *Arichis* war Herzog von Benevent 758—787.

11 *felix erit, quem paratum invenerit dominus*, vgl. M. G. Epp. IV p. 81, 9 *Beatus ille, quem, cum venerit dominus eius, invenerit vigilantem* nach Luc. 12, 37.

III.

Brief an Adelperga.

„Da Du nach dem Vorbild Deines Gatten wissenschaftliche Studien treibst und Dich auch mit weltlicher Geschichte und der des Reiches Gottes beschäftigst, so habe ich Dir den Eutrop als Lektüre überreicht (1—10). Das, was Dir beim Durchstudieren mißfiel, habe ich beseitigt, indem ich die Geschichte erweiterte und Zusätze aus der heiligen Schrift anfügte (11—21).

Ich begann die geschichtliche Darstellung ein wenig früher und fügte zu der nur bis Valens reichenden Schilderung noch sechs Bücher bis zur Zeit Justinians. Wenn es Euer Wunsch ist und ich am Leben bleibe, will ich die Geschichte bis auf unsere Zeit fortsetzen (22—28)."

Dieses Widmungsschreiben, das wegen seines für die Lebensverhältnisse des Paulus sehr wichtigen Inhalts nach den Ausgaben Droysens (M. G. Auct. ant. vol. II, Berlin 1895, und Schulausgabe der M. G., Berlin 1879) hier abgedruckt wird, zeigt uns, wie am langobardischen Hof die Wissenschaften gepflegt wurden, und welche Anforderungen man damals in hochgebildeten Kreisen an die Geschichtschreibung stellte.

Wir entnehmen ihm zugleich, daß Paulus Lehrer der Prinzessin Adelperga war. Als diese sich mit Arichis, dem Herzog von Benevent, vermählte, wollte sie offenbar in ihren neuen Verhältnissen den Mann unter ihrem Gefolge nicht missen, der ihr am Hofe ihres Vaters geistlicher und wissenschaftlicher Berater gewesen war. Sehen wir ja auch, wie Kleriker die verlobte Tochter Karls, Rothrud, nach Byzanz begleiten sollten (XII 12). Zudem bestanden zwischen ihrem Gatten und Paulus insofern Beziehungen, als der Herzog, wie aus dem Anfang des Briefes hervorgeht, ein großer Freund wissenschaftlicher Studien war und sein Geschlecht der Heimat des Paulus, Friaul, entstammte. Endlich scheint mir auch die Art, wie Paulus

die Bauten des Arichis schildert (vgl. IV[1] v. 24—25), auf einen Aufenthalt des Paulus am beneventanischen Hof hinzuweisen. Ohne Zweifel besteht zwischen dem chronologischen Gedicht (II) und diesem Brief, der das Vorwort zu dem von Paulus nach den Wünschen Adelpergas geänderten Eutrop bildet, ein innerer Zusammenhang, der sie auch zeitlich einander naheliegend erscheinen läßt: Paulus hatte seiner Schülerin den Eutrop in seiner ursprünglichen Gestalt zum Studieren gegeben, sie hatte aber ihre Unzufriedenheit mit dieser Art geschichtlicher Darstellung geäußert, die nur römische Geschichte, nicht aber auch die des Reiches Gottes behandle. Daraufhin versprach Paulus ihr beides in enger Verbindung vorzuführen. Zuvor aber verfaßte er für sie 763 das Gedicht von den Weltaltern, um damit seiner Schülerin gleichsam eine kompendiöse chronologische Grundlage zu geben. Dann erst entstand seine Historia Romana. Droysen (p. VI) verlegt die Entstehung des Briefes vor das Jahr 764, allein schon die Erwähnung von drei Kindern Adelpergas, von denen das älteste 763 geboren wurde, weist auf spätere Zeit und so nehme ich an, daß er zwischen 766 und 769 entstand (vgl. auch Dahn S. 15 und Vorbem. zu VI).

DOMNAE ADELPERGAE EXIMIAE SVMMAEQVE DVCTRICI

PAVLVS EXIGVVS ET SVPPLEX.

Cum ad imitationem excellentissimi comparis, qui nostra aetate solus paene principum sapientiae palmam tenet, ipsa quoque subtili ingenio et sagacissimo studio prudentium arcana rimeris, ita ut philosophorum aurata eloquia poetarumque gemmea dicta tibi in promptu sint, historiis etiam seu commentis tam divinis inhaereas quam mun-

a = *Perugia H* 75 *saec.* XIV; *b* = *Wien* 104 *saec.* XIV; *c* = *Florenz Laur.* 89, 41 *saec.* XIII.

Historie romane a paulo diacone ordinis sancti benedicti monasterii montis cassini edite ex historiis eutropii ad adelbergam ducis comparis coniugem prologus et liber primus incipit *b*.

1 dominae *b c* | adelbergae *b* || 3 et supplex *fehlt b* || 5 paene *fehlt b* | principium *a* | suctili *a* || 6 et *fehlt b c* | prudentum *b* | archana *a* || 7 gemea *c* | tibi dicta *c* || 8 seu] et *a*.

1—5 *exiguus et supplex:* an Theudemar (XIV) schreibt er *pusillus filius supplex*, in XXXII an Karl *famulus supplex*, in XXXI an Adalhard bloß *supplex*. — *nostra aetate solus paene principum sapientiae palmam tenet:* Paulus preist auch sonst die Weisheit des Arichis vgl. IV[1] 15, XXXV 10—12.

danis, ipse, qui elegantiae tuae studiis semper fautor extiti, legendam tibi Eutropii historiam tripudians optuli.

Quam cum avido, ut tibi moris est, animo perlustrasses, hoc tibi in eius textu praeter immodicam etiam brevitatem displicuit, quia utpote vir gentilis in nullo divinae historiae cultusque nostri fecerit mentionem. Placuit itaque tuae excellentiae, ut eandem historiam paulo latius congruis in locis extenderem eique aliquid ex sacrae textu scripturae, quo eius narrationis tempora evidentius clarerent, aptarem. At ego, qui semper tuis venerandis imperiis parere desidero, utinam tam efficaciter imperata facturus quam libenter arripui. Ac primo paulo superius ab eiusdem textu historiae narrationem capiens eamque pro loci merito extendens quaedam etiam temporibus eius congruentia ex divina lege interserens eandem sacratissimae historiae consonam reddidi.

Et quia Eutropius usque ad Valentis tantummodo imperium narrationis suae in ea seriem deduxit, ego deinceps meo ex maiorum dictis stilo subsecutus sex in libellis superioribus, in quantum potui, haud dissimilibus usque ad Iustiniani Augusti tempora perveni promittens deo praesule, si tamen aut vestrae sederit voluntati aut mihi vita comite ad huiusmodi laborem maiorum dicta suffragium tulerint, ad nostram usque aetatem eandem historiam protelare.

Vale divinis domina mater fulta praesidiis celso cum compare tribusque natis et utere felix.

9 qui] quia *a* | studiis *fehlt a* | factor *b* || 10 obtuli *b* || 11 tibi ut *c* || 12 15 19 testu *a* || 14 mensionem *a* || 16 scripturae textu *b* || 20 excedens *a* | etiam] et *a* || 23 in eam *b* || 24 subsequutus *a* || 25 tempora augusti *c* || 26 praeside *a* || 27 huiuscemodi *a* || 28 uestram *c* || 29 suffulcta *b* | celo *b* || 30 tribus *a* | comparentibusque *c*.

6—10 *philosophorum aurata eloquia:* auch von ihrem Gatten werden die philosophischen Studien besonders erwähnt XXXV v. 11. Diese Stelle gibt einen Einblick in die Erziehung einer langobardischen Prinzessin. Adelperga studierte demnach Philosophie, Literatur und Geschichte. — *qui elegantiae tuae studiis semper fautor extiti:* Paulus war nicht erst in Benevent nach ihrer Verheiratung ihr Lehrer, sondern schon am Hofe ihres Vaters, was durch *semper* ausgedrückt ist.

16 *quo eius narrationis tempora evidentius clarerent:* Paulus beabsichtigte also, daß durch seine Ausgabe des Eutrop Adelperga mehr Klarheit über die chronologischen Verhältnisse bekomme. Sie soll bei Erwähnung eines Ereignisses aus der Weltgeschichte immer zugleich wissen, in welche Zeiten der Geschichte des Reiches Gottes dies fällt.

25—28 *vita comite:* eine in den Briefen des Paulus beliebte Wendung. — *promittens ad nostram aetatem protelare:* Paulus konnte infolge der politischen Verhältnisse sein Versprechen nicht halten.

IV.

Inschriften auf die Bauten des Arichis.

I.

'Die Mauern wetteifern an Höhe mit den Tempeln Roms, verdanken aber nicht wie diese Stadt ihre Größe Raubzügen durch die ganze Welt und eitler Ruhmsucht (1—8). Nicht Heiden bauten sie, sondern der katholische Fürst Arichis, den alle Vorzüge des Körpers und Geistes zieren (9—19).

Eingedenk des jüngsten Tages ließ er einen hohen und prächtigen Tempel erstehen. Christus möge die frommen Gebete der Bedrängten erhören (20—32).'

Arichis, der seit 758 schon unter Desiderius fast unabhängig über den größten Teil Unteritaliens herrschte (Abel-Simson Jahrb. d. fränk. R. I 363), ließ nach dem Bericht des im Jahre 978 verfaßten Chronicon Salernitanum (cap. 17) Salerno befestigen und dort einen sehr großen und schönen Palast und eine Kirche des Petrus und Paulus errichten. An einer anderen Stelle (cap. 37) berichtet der Chronist, Paulus habe für jenen Palast Inschriften in Versen verfaßt: *undique versibus illustravit.*

Wenn man auch den Angaben des Salernitaners, bei denen wohl auch der Lokalpatriotismus mitspielt, im allgemeinen keine zu große Bedeutung beilegen darf, so ist hier an ihrer Richtigkeit nicht zu zweifeln. Denn was erscheint natürlicher, als daß der Herzog seine neu geschaffenen Bauten mit Versen seines Freundes geschmückt sehen wollte. Da aber die Tradition einer berühmten Persönlichkeit, von der man wußte, daß sie in einer Gegend wirkte, gerne im Laufe der Zeiten auch Werke zuschreibt, die andere schufen, so darf man auch hier nicht alle Inschriften für Bauten des Arichis ohne weiteres dem Paulus zuschreiben.

Eine sichere Entscheidung scheint mir nach den bis jetzt zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln bei Titulus II und III unmöglich; denn hier weisen weder stilistische Eigentümlichkeiten noch die handschriftliche Überlieferung bestimmt auf Paulus hin. Da aber kein Grund zu finden ist, der gegen diese Autorschaft spricht, so schien es ungerechtfertigt diese beiden Gedichte auszuscheiden.

Dagegen ist der Titulus I zweifellos paulinisch. Er zeigt die klare Anordnung der Gedanken, wie wir sie in den Gedichten des Paulus finden, und die Schilderung der Persönlichkeit des Arichis enthält inhaltlich und formell mehrfache Anklänge an zweifellos paulinische Werke (vgl. III und XXXV). Dann spricht auch die handschriftliche Überlieferung dafür. Das Gedicht steht im Harleianus 3685, einer Handschrift, die zum Unterschied von den andern für die Überlieferung der Gedichte des Paulus wichtigen nur solche von ihm enthält, die, wie wir sehen werden, alle der Zeit vor seinem Aufenthalt am Hofe Karls angehören.

Da in diesem Gedicht der größte Teil der Verse dem Arichis selbst gewidmet ist, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß wir hier jene von Petrus Diaconus de viris illustribus Casinensib. cap. 8 erwähnten *versus Pauli ad Arichis* vor uns haben.

Aemula Romuleis consurgunt moenia templis
Ampla procul fessis visenda per aequora nautis.
Illa sed externis sumpsere augmenta rapinis
Et toto exuviis miserorum ex orbe petitis,
Dum male perduntur viduatae civibus urbes,
Pro pudor, et fragilis captantur flamina laudis.
Haec vero ex causis capiunt exordia iustis
Inpensisque probis nullo et cum crimine partis.

Ohne Überschrift H f. 1.

1 menia *(und ebenso immer* e *für* ae, *außer* Aemula 1, Aeterni 10, quaeque 25*) H* || 3 sumsere *H* | aucmenta *H* || 7 At vero *H corr. Dümmler.*

---

1 *Romuleis templis:* eine bei Paulus beliebte Ausdrucksweise, vgl. Hist. Lang. II 23; Gest. epp. Mett. SS. II p. 265; XXX; XXVI v. 18; XXXV v. 36. — *moenia sc. Salernitana.*

5—10 *viduatae civibus urbes* vgl. Verg. Aen. VIII 571 *viduasset civibus urbem.* Fortunat IV 8, 23 *viduatam civibus urbem.* — *captantur flamina laudis: flamen* = *aura* der sanfte, uns schmeichelnde Hauch des Ruhmes. — *extiterant*

Adde quod extiterant auctores luminis illis
Aeterni expertes, Veneri Phoeboque Iovique
Atque pharetrigerae ponentes tura Dianae,
Quosque referre pudet. Horum est nam structor herilis
Catholicus princeps Arichis, tam corpore pulcher
Pectore quamque magis virtute insignis et armis,
Omnia conponens quem sic sapientia compsit,
Redderet ut variis satis artibus esse potentem,
Quo merito Latiae dicatur gloria gentis,
Bardorum et culmen, pietatis cultor et index,
Iustitiaeque tenax, summus servator honesti.
Iste pater patriae, lux omne ⟨decusque⟩ suorum,

10 phoebque *H* || 11 pharetrigera *H* || 12 scrutator *H corr. Dümmler* | herilis *aus* herelis *corr. H* || 19 Iusticieque *H* | sumus *H* || 20 decusque *von Dümmler hinzugesetzt.*

auctores: Die Gründer Roms waren Heiden, Salerno aber verdankt seinen Ausbau einem katholischen Fürsten.

12 *quosque referre pudet: et eis deis tura ponentes, quos referre pudet,* vgl. Sedul. carm. pasch. I 276 *plura referre pudet. — horum est nam: nam* ist hier adversativ gebraucht, eine Eigentümlichkeit, die sich bei Fortunat (vgl. IV 26, 30; VI 10, 28) u. a. häufig, selten aber bei Paulus findet (vgl. XXXV 39). — *structor herilis* vgl. XXXV 34 *structorem, orba, tuum, clara Salerne, gemis;* vgl. *ductor herilis* Poet. II 650 v. 11; 651 v. 53.

13—15 *catholicus princeps Arichis:* Leo von Ostia Chron. mon. Casin. I, 8 (SS. VII 568 N. 47, 48) *Hic Arichis primus Beneventi principem se appellari iussit, cum usque ad istum, qui Beneventi praefuerant, duces appellarentur. — tam . . quamque* oft bei Paulus, vgl. Neff De Paulo D. Festi epitomatore p. 24. — *virtute insignis et armis* vgl. Verg. Aen. VI 403. — *quem sic sapientia compsit* vgl. Poet. I 60 v. 22 *bene quem patientia compsit.*

16 *variis satis artibus esse potentem:* auch im Brief des Paulus an Adelperga rühmt er seine Weisheit (vgl. oben III). — *qui nostra aetate solus paene principum sapientiae palmam tenet* vgl. auch das im Gedicht XXXV entworfene Bild.

17 *Latiae dicatur gloria gentis:* ein auch sonst beliebter Versschluß, vgl. Verg. Aen. VI 767, Ovid. Met. XII 530, Alcvin. I 247 v. 4 u. s. w.

18 *Bardorum:* Paulus braucht in seinen prosaischen Schriften nur *Langobardi.* Daraus ist aber kein Beweis gegen seine Autorschaft zu entnehmen (vgl. Dahn S. 68); denn die längere Form läßt sich im Vers schwer verwenden (vgl. Gedicht des Petrus XXXVIII 10 *Hic domuit Lango-properans ad proelia -bardos); Bardi* findet sich noch IX 11 und in seiner Grabschrift XXXVI 9. — *pietatis cultor et index* vgl. XXXV 13 *divini cultor et index.*

19 *iustitiaeque tenax, summus servator honesti* vgl. Luc. Phars. II 389 *iustitiae custos, rigidi servator honesti.*

20 *iste pater patriae* vgl. Fortun. V 10, 1; VIII 15, 1; IX 10, 1 *summe pater patriae;* Alcvin. I 172 v. 118 *Factus amor populi, patriae pater et decus*

Mente satis vigili pensans et acumine magno
Tempore supremo ventura pericula saeclo,
Ut nostris cecinit labiis reparator et auctor,
Omne quod hic spatiis effertur in ardua vastis
Quaeque stupens lustras diti caperisque decore,
Suscipiens promissa patris, cui fallere non est,
Suppetias dedit esse suis portumque quietis.
Christe potens, via, vita, salus, spes sola tuorum,
Qua quisque innixus numquam est confusus ab aevo,
Ne patiare umquam frustrari cordis anheli

21 pensans *Wattenbach*, pensaret et *H* || 22 suppremo *H* || 24 his *Dümmler* | spaciis *H* || 25 diti *Traube*, de te *H*, tacite *Wattenbach* || 27 supetias *H* || 30 haneli *H*.

aulae. — *lux omne decusque suorum:* das in der Handschrift fehlende *decus* einzusetzen veranlassen ähnliche Verbindungen bei Paulus, vgl. XXXII v. 2 unten *luxque decusque;* XXXV v. 10 *luxque decorque,* Epp. IV 514 unten *Vale, salus patriae, lumenque decusque tuorum;* auch bei gleichzeitigen Dichtern finden sich ähnliche Ausdrucksformen: Alcvin. I 226 v. 21 *o decus omne tuis* (Verg. Ecl. V 34 *tu decus omne tuis), vitae lux maxima nostrae;* Theod. Poet. I 522 v. 2 *cleri luxque decusque vigens;* Poet. II 661 v. 24 *luxque decorque*; an Stelle von *lux* tritt dann auch *laus* vgl. Alcvin. I 254 v. 22 *o laus atque decus;* Theod. I 534 v. 74 *lausque decusque;* Alcvin. I 257 v. 26, 258 v. 60 *laus honor atque decus.*

22 *ventura pericula saeclo, ut cecinit* vgl. *ventura saeclo praecinens* VII 4. — *ut nostris cecinit labiis* beweist, daß Paulus am Hofe des Arichis als Geistlicher tätig war.

23 *reparator et auctor* vgl. Alcvin. I 285 v. 20 *redemptor et auctor.*

24—27 *omne quod:* auch sonst, vgl. Theod. I 507 v. 530. — *hic spatiis effertur in ardua vastis:* Arichis dachte an die am jüngsten Tag der Welt bevorstehenden Gefahren und schuf alles, was in diesen gewaltigen Räumen hoch emporragt und was du staunend betrachtest, als Hort und Hafen der Ruhe für die Seinen, nämlich eine Kirche in Salerno. Aus v. 24 und 25 kann man entnehmen, daß der Dichter selbst sie geschaut hat. — *suscipiens promissa patris:* Arichis erfüllte damit ein Gelübde seines Vaters. — *cui fallere non est:* bezieht sich auf Arichis. — *portumque quietis* vgl. XXXV v. 27 *tu requiesque tuis portusque salusque fuisti.*

28 *via, vita, salus, spes sola tuorum:* eine auch sonst in der karolingischen Dichtung beliebte Zusammenstellung alliterierender Wörter, vgl. Alcvin. I 241 v. 37 *sit via, vita, salus, spes;* 259 v. 85 *spes alma tuorum, Sit tibi vita, salus sit sine fine;* 261 v. 44; 321 v. 22 *lux, via, vita, salus;* Theod. I 530 v. 3; 554 v. 15 *via, vita, salus*; vgl. Joh. XIV 6.

29 *numquam est confusus ab aevo:* Psalm. XXX 2; LXX 1 *in te, Domine, speravi, non confundar in aeternum;* Rom. IX 33 *et omnis, qui credit in eum, non confundetur;* Alcvin. I 279 v. 116 *in domino sperans nullus confunditur umquam*; vgl. Petr. I 2, 6 und Jes. 28, 16.

Vota precesque pias, mage sed sustolle iacentem,
Corde tibi ut relevato omni spes fida redundet.

31 mage *Dümmler*, magne *H* || 32 *Sic scripsi*, corde tibi utre leuata bonis spes fidet redūtet *H*, corda tibi ut relevata bonisque fideque redundent *coni. Dümmler*, corde tibi ut relevata boni spes rite redundet *Traube*.

II.

Diese nur lückenhaft erhaltene Inschrift wurde für die Kirche des Petrus und Paulus in Salerno verfaßt und ist uns nur von Ughelli (Italia sacra VII 358) überliefert, der sagt: *Ecclesiam (S. Petri et Pauli Salernitanam) luculentissimis versibus exornavit Paulus Diaconus, quorum aliquos vetusta consumpsit antiquitas; qui superfuerunt, hi sequuntur:*

Christe salus, utriusque decus, spes unica mundi,
Duc et educ clemens, Arichis pia suscipe vota
Perpetuumque tibi haec condas habitacula templi.
Regnator tibi, summe decus, trinominis ille
Hebreae gentis Solymis construxit asylum,
Pondere quod factum sic circumsepsit obrizo;
Duxit opus nimium variis sculptumque figuris
Brac . . . . . .

8 Brac⟨teolis⟩ *Traube*.

1—4 *utriusque:* Petrus und Paulus — *spes unica mundi:* Der gleiche Versschluß findet sich bei Paulin. Poet. I 130 v. 142 und Sedul. carm. pasch. I 60 — *educ* (ĕ); vgl. Joh. 10, 3 (Gleichnis vom guten Hirten). — *trinominis* (ī) *Hebreae gentis* = Israelitae, Judaei, Hebraei.

III.

Wie beim vorausgehenden Titulus, so weist auch bei diesem nur die Erwähnung des Arichis auf Paulus hin und läßt es als möglich erscheinen, daß er der Verfasser ist. Gewichtige Beweispunkte dafür sind aber außerdem ebensowenig zu finden wie dagegen. Die Verse sind der St. Galler Handschrift 573 saec. IX—X entnommen (*J*) und stehen dort inmitten einer kleinen Sammlung von Inschriften,

von denen nur die zwei ersten (V, II und III) wahrscheinlich paulinisch sind (vgl. Vorbem. zu V).

Haec domus est domini et sacri ianua regni,
Huic properate viri: haec domus est domini.
Hic deus ipse manet proprie, qui semper ubique est,
Currite huic populi: hic deus ipse manet.
Si qua piacla nocent, olim quae forte patrastis,
En qui pellat adest, si qua piacla nocent.
Amne rigate genas, sanentur ut ulcera cordis,
Ut salus adveniat, amne rigate genas.
De bonitate dei cuncti confidite semper,
Diffidat nullus de bonitate dei.
Mitis enim pater est, se numquam spernit amantes,
Qui bona dat gratis, mitis enim pater est.
Pectora vestra sonent: „parce et miserere, precamur;"
„Parce Arichis, Christe," pectora vestra sonent.

ANTE FORES BASILICAE *J p.* 476.

1 SACRA IANUA *(der ganze Vers ist in Capitalis geschrieben) J* || 2 *und* 4 huc *Traube* || 5 parastis *in* patrastis *corr. J.* || 13 *und* 14 sonet *J* || 14 parce Arichis, Christe *Dümmler*, parce $\overline{\text{xpe}}$ arichis *J*, parce, ⟨o⟩ Christe, Arichis *Traube.*

2 *huic properate:* vgl. Eug. Tol. carm. XII 2; *huc properate viri* und Hildr. Grabschrift des P. D. XXXVI 28 *huc proverasti.*

3 *proprie* wird wohl besser zu *manet* gezogen: Gott, der Allgegenwärtige, weilt besonders gerne in der Kirche.

7 *amne rigate genas* vgl. Ovid. ars am. 532 *imbre rigante genas.*

V.

Andere Inschriften.

Während die vorausgehenden Inschriften durch ihren Inhalt zweifellos auf den beneventanischen Hof hinweisen, so veranlaßt mich die handschriftliche Überlieferung zu der Annahme, daß die folgenden drei den langobardischen betreffen.

Sie sind nämlich in der oben erwähnten Leipziger Handschrift (vgl. Vorbem. zu I) überliefert und schließen die mit dem Loblied auf den Comersee beginnende Sammlung vorkarolingischer Gedichte des Paulus ab. Dieser Abschluß ist durch das am Ende der Kreuzesinschrift stehende *Explicit* auch äußerlich angedeutet und ich schied deshalb und mit Rücksicht auf Form und Inhalt das sich anschließende Gebet: *Christe, deus mundi* (Dümmler Poet. aev. Carol. I 78) als nicht paulinisch aus.

Da die I. Inschrift, die auch in der St. Galler Handschrift 899 inmitten paulinischer Gedichte steht, sich unmittelbar an das Epitaph der Königin Ansa anschließt, so liegt es nahe sie für einen Titulus der betreffenden Grabkirche zu halten. Die Inschriften II und III stehen ebenso vereint in der anderen St. Galler Handschrift 573.

I.

Multicolor quali specie per nubila fulget
Iris, caerulei cum cingunt aethera nimbi,

ITEM UERSUS IN TRIBUNALI *(diese Worte in L am Rand, teilweise in tironischen Noten, wiederholt) L f. 37, G p. 12.*

1 fulgit *L G* || 2 cerulei *L.*

---

1 *fulgit,* v. 4 *nitit:* da sich bei Paulus selten die Vertauschung der Konjugationen findet (vgl. XIII 3 und 11; XXII 22), so wurde hier, ebenso wie IX 1, trotz der handschriftlichen Überlieferung die regelmäßige Form eingesetzt.

2—3 *Iris multicolor* vgl. Sedul. Poet. III 198 v. 6 *Multicolor varians Iris*

Vel primum radios cum Titan spargit in orbem,
Haud alio mirum nitet hoc fulgore tribunal,
In quo terribilis vultus dominantis et una
Sanctorum effigies pulchre sub enigmate vernant.

4 haud] a *mit darüber geschriebenem* e *G* | alio *fehlt in G* | nitit *L G* || 6 pulchre *LG*, pulchro *Dümmler*.

honore micat. — *caerulei cum cingunt aethera nimbi:* von den dunklen Regenwolken hebt sich um so strahlender der Regenbogen ab, vgl. zum Gedanken Verg. Aen. VIII 622: *qualis cum caerula nubes Solis inardescit radiis longeque refulget.*

4—5 *tribunal:* Es ist hier an ein Mosaikgemälde in der Apsis der Kirche zu denken, auf Goldgrund Christus inmitten von Heiligen. Nach den Worten *terribilis vultus dominantis* ist anzunehmen, daß hier Christus als Richter beim Weltgericht abgebildet war. Christus wurde im neunten Jahrhundert mit flammenden Augen dargestellt, vgl. J. v. Schlosser (Beiträge zur Kunstgeschichte aus den Schriftquellen des frühen Mittelalters, Sitzungsberichte der Wiener Akad. philol. hist. Kl. CXXIII, 1890, S. 11 ff.). — *pulchre sub enigmate vernant* = in schöner Darstellung erglänzen die Bilder, vgl. *Thes. ling.* Lat. p. 987, 3. *sub* v. *aenigma.*

II.

O una ante omnes felix pulcherrima virgo,
Quae lapsum casto reparasti viscere mundum,
Posce deum natumque, piis quem contines ulnis,
Salvet ut hanc proprio quaesitam sanguine plebem.

ITEM IN BASILICA SCAE MARIAE *L f.* 37v, *J p.* 466.

2 reparasti] *das erste* r *auf Rasur L* || 3 contenis *J* || 4 saluet ut *aus* salueat *corr. L* | sanguinē *J*.

1 vgl. Verg. Aen. III 321 *O felix una ante alias Priameia virgo.*

3 *quem contines ulnis:* In der Apsis der Marienkirche befand sich demnach eine Darstellung der Maria mit dem Jesuskind auf dem Arm und darunter standen diese Verse (vgl. J. v. Schlosser a. a. O.).

4 vgl. Act. Apost. 20, 28.

III.

1.

Adam per lignum mortem deduxit in orbem,
Per lignum pepulit Christus ab orbe necem.

2.

Crux tua, Christe potens, his sit protectio saeptis,
Ne lupus insidians possit adire gregem.

3.

Crux tua, rex regum Christe, hoc tueatur ovile,
Ne leo crudelis carpere possit oves.

4.

Crux tua, lux lucis, has vallet fulgida caulas,
Fundere ne serpens dira venena queat.

ITEM UERSUS SUPER CRUCEM *L f.* 37v, *J p.* 466.

2 lignum *aus* dignum *corr. J* || *Überschrift von* 3, 4 *(rechts neben* 2*)* ITEM ALITER (ALIA *L*) *J L* || 3 septis *J* || *Überschrift von* 5, 6 *(rechts neben* 4*)* ITEM ALITER (At *L*) *J L* || 5 *vor* ouile *ein Wort (etwa* obile*) radiert L* || *Überschrift von* 7, 8 *(rechts neben* 6*)* ITEM ALITER *J L* || *nach* 8 EXPt *L.*

---

1 *Adam per lignum mortem deduxit:* vgl. zum Gedanken Theod. I 451 v. 295 *Ligno mors subiit, redit et vita inclyta ligno* und besonders Alcvin. I 337 v. 5—8: *Mors mala per hominem paradisi ex arbore fluxit. Per tactum ligni paradisum clauserat Adam, Perque crucis lignum Christus reseravit Olimpum.*

VI.

Loblied auf den heiligen Benedikt.

In diesem und dem folgenden Gedicht schildert Paulus das Leben und die Wunder des heiligen Benedikt, wobei er sich an das zweite Buch der 593 verfaßten Dialoge Gregors eng anschließt. Die Kenntnis dieses zweiten Buches (zuletzt herausgegeben von J. Cozza-Luzi, Historia S. Benedicti, Grottaferrata 1880, und Mittermüller, Gregorii dialogorum lib. II, Regensburg; Auszüge in SS. Langob.) ist zum Verständnis beider Gedichte notwendig. Einigermaßen brauchbar sind die Glossen von Händen des XI. und XII. Jahrhunderts am Rand der vatikanischen Handschrift Reg. lat. 801 saec. X, in denen eine Vergleichung mit Gregor schon durchgeführt ist. Sie werden über dem kritischen Apparat nach den Angaben Dümmlers abgedruckt werden.

Beide Gedichte führen uns in das Kloster Montecassino, das nach der Zerstörung durch die Langobarden im Jahre 581 und nach der 717 erfolgten Neubesiedlung in den Jahren 720—883 zu hoher Blüte gelangte und sich zu einem bedeutenden Kulturzentrum erhob (vgl. Traube, Textgesch. der Regula S.B. S. 29 und 97).

Die Frage, wie und wann Paulus nach Montecassino kam, fand bis jetzt, wie man aus Abel (I 413 Anm. 5) ersehen kann, eine verschiedenartige Beantwortung. Gewöhnlich wird die Meinung vertreten, Paulus habe durch die traurigen politischen Verhältnisse veranlaßt die Stille des Klosters aufgesucht. Faßt man aber seine Beziehungen zum langobardischen Hof näher ins Auge, so wird es klar, daß er nicht dem Drange seines Herzens, sondern dem Zwange der Notwendigkeit folgend, nach Montecassino ging, daß dieses Kloster also der Ort seiner Verbannung war.

Die Berufung des Paulus zum Lehrer der Prinzessin Adelperga beweist, wie hoch ihn Desiderius schätzte. Ohne auf das Zeugnis des Salernitaners *(praeclarus atque carus ab ipso rege et ab omnibus erat, in tantum ut ipse rex in omnia archana verba consiliarium eum haberet)* Wert zu legen kann man annehmen, daß Paulus auch in politischen Dingen zu den einflußreichsten Ratgebern des langobardischen Königs gehörte.

Als im Jahre 763 in Italien tiefer Friede herrschte (vgl. II 9 *alta pace nunc exultat Ausonia regio*), da bedurfte der König seiner nicht und Paulus konnte dem Herzogspaar in Benevent seine Dienste widmen. Mit dem Jahre 769 aber beschäftigten hochpolitische Fragen den langobardischen Hof; galt es doch zwischen dem Papst und den Franken eine solche Stellung einzunehmen, daß unter Vermeidung ernstlicher Verwicklungen Desiderius sein Ziel, die Erweiterung der langobardischen Macht in Italien, stets im Auge behalten konnte (vgl. Abel I 65 ff.). Das Jahr 770 brachte die Vermählung Karls mit einer Tochter des Desiderius, die aber im nächsten Jahr aus politischen Gründen wieder gelöst wurde. In jenen für sein Land und seine Familie so schweren Zeiten hatte der König ohne Zweifel den Paulus unter seinen Räten, ihn, den Geburt, Bildung, Stellung und besonders freundschaftliche Beziehungen zur königlichen Familie mehr als andere dazu geeignet erscheinen ließen die Verhandlungen zu leiten, die hauptsächlich mit dem heiligen Stuhl geführt werden mußten.

Demnach ist es wahrscheinlich, daß Paulus im Jahre 769 Benevent wieder verließ und sich in Pavia befand. Sicherlich gehörte er damals, als die Feindseligkeiten zwischen Karl und Desiderius schließlich zum Kampf führten, zu den rührigsten Gegnern des Frankenkönigs und stritt für seinen König und die langobardische Sache, wenn auch nicht mit dem Schwerte, so doch mit Waffen, mit denen der gebildete, von Patriotismus erfüllte und einflußreiche Mann dem Gegner ebenso empfindlichen Schaden zufügen konnte.

So ist es erklärlich, daß nach dem Fall Pavias im Juli 774, der dem Herrn die Verbannung brachte, auch den Berater und Mitstreiter das gleiche Los traf. Er mußte als Verbannter in Montecassino leben und wählte sich nicht, wie einige behaupten, aus Schmerz über den Fall seines Volkes oder aus Überdruß am weltlichen Leben dieses Kloster zum Aufenthaltsort. Sowohl das vorliegende Gedicht als auch VIII enthalten Andeutungen, die unsere Behauptung noch weiter stützen werden.

Die Entstehung beider Loblieder auf den heiligen Benediktus (VI und VII) fällt wohl in die erste Zeit seines Aufenthaltes in Montecassino, also kurz nach 774. Noch hat er sich mit dem Wechsel seiner Lebensverhältnisse nicht befreundet, noch fühlt er sich als hilfloser Verbannter, noch hängt er mit ganzer Seele an seiner schönen Vergangenheit. Weit ist er noch entfernt von besonderen Studien über die Geschichte des Klosters, wie er sie später anstellte. Außer Gregor kennt er nur das Gedicht des Marcus (vgl. Traube, Textgeschichte S. 100). Auch metrische Verstöße verraten deutlich den Anfänger.

In der Historia Langobardorum schickt Paulus dem ersten Loblied folgende Einleitung voraus:

Diebus Iustiniani orthodoxi imperatoris beatus Benedictus pater, qui monachorum regulam instituit et prius in loco, qui Sublacus dicitur, qui ab urbe Roma quadraginta milibus abest, et postea in castro Casino, quod Arx appellatur, et magnis vitae meritis et apostolicis virtutibus fulsit. Cuius vitam, sicut notum est, beatus papa Gregorius in suis dialogis suavi sermone composuit. Ego quoque pro parvitate ingenii mei ad honorem tanti patris singula eius miracula per singula distica elegiaco metro contexui.

Von dem Schluß des Gedichtes (von v. 127 an) liegt uns eine dreifache Fassung vor. Die ursprüngliche, d. h. diejenige, in welcher Paulus am Beginn seines ersten Aufenthaltes in Montecassino das Loblied abfaßte, haben wir in P vor uns und in der Leidener Handschrift Voss. lat. Q. 15 saec. X (∧). Dafür spricht nicht nur die große Bedeutung, die P für die Überlieferung der paulinischen Gedichte hat, von denen eine große Anzahl in fast fehlerfreiem Texte erhalten ist, sondern auch der Inhalt. Die Verse 127—130 gehören an die Stelle, wo sie in P stehen, was ein Vergleich des Gedichtes VII mit dem unsrigen, seiner Vorlage, deutlich beweist, und die Verse 131 bis 138 bilden einen zum Ganzen passenden Abschluß (vgl. Anm.).

Die zweite Fassung, bei welcher die Verse 127—130 und 135 bis 138 weggelassen sind, stammt auch von Paulus. Als er das Loblied in die Hist. Lang. aufnahm, ließ er das Gebet für die Klosterbrüder und für seine Persönlichkeit aus leicht erklärlichen Gründen weg.

Weniger leicht läßt sich die Entstehung der dritten Fassung erklären. Man möchte zuerst daran denken, daß Paulus, der jedenfalls alle seine Gedichte an den Hof Karls mitnahm, diese Zusätze und

Änderungen vornahm, bevor er sie vorlegte. Dagegen sprechen stilistische Erwägungen. Auch kann man schwerlich annehmen, daß er den gleichen Schluß, den er bei einem andern vorgelegten Gedicht (auf den Comersee I) verwendet und durch Hinzusetzung von zwei neuen Versen erweitert hatte, nun bei diesem wiederholte.

Wahrscheinlicher ist, daß ein Mönch in Montecassino zur Abfassung eines größeren Gebetes an den heiligen Benedikt aus der ursprünglichen Fassung die Verse 127—130 und 135—138 herausnahm, die Verse 139—152 hinzudichtete und zum Abschluß des Ganzen die Schlußverse des Lobliedes auf den Comersee (vgl. Anm. zu I v. 27—30) verwendete, veranlaßt durch den gleichlautenden Anfang. Möglicherweise wollte er auch dadurch den Glauben hervorrufen, als sei es ein selbständiges Gedicht des Paulus. Würden die Handschriften, in denen diese dritte Fassung überliefert ist, nicht dem IX. und XI. Jahrhundert angehören, so hätte man an Petrus diaconus Casinensis als Verfasser denken können. Allein auch sonst hat man in Montecassino an dem vorhandenen literarischen Besitzstande in ähnlicher Weise herumgearbeitet. Vgl. Traube Poet. III 393 über die Gedichte des Bertharius.

Im Apparat wird die erste Fassung (P Λ) als I zusammengefaßt. Wenn oben vorausgesetzt wurde, daß P eine besonders gute und alte paulinische Tradition darstellt, so gilt dies vom Wortlaut im einzelnen doch gerade in diesem Gedicht nicht in gleichem Maße. Es fehlt nicht an Interpolationen. Manche Fehler erweisen, daß die Vorlage in nicht allgemein geläufigen Zügen geschrieben war, etwa spanisch oder insular.

Die Überlieferung der Historia Langobardorum, für die ich mich auf Bethmann-Waitz (M. G. SS. Langob. et It. saec. VI—IX) und Dümmler (Poet. I 36) stütze, wird als II aufgeführt. Sind einzelne Handschriften oder Handschriftengruppen zu erwähnen, so geschieht es, ohne daß damit immer die gleichen bezeichnet werden, durch IIa, IIb u. s. w.

Mit III ist die Übereinstimmung der Handschriften bezeichnet, aus denen die dritte Fassung sich zusammensetzt: Montecassino 453 saec. XI (= π), Montecassino 55 saec. XI (= Γ), Casanat. B IV. 18 saec. IX (= ξ). Es versteht sich, daß für II und III nur eine Auswahl der Lesarten zu geben war.

Ordiar unde tuos, sacer o Benedicte, triumphos?
Virtutum cumulos ordiar unde tuos?
Euge beate pater, meritum qui nomine prodis! *Gregor. Dial. l. II.*
Fulgida lux saecli, euge beate pater!
Nursia, plaude satis tanto sublimis alumno;
Astra ferens mundo, Nursia, plaude satis.
O puerile decus, transcendens moribus aevum,
Exsuperansque senes, o puerile decus.
Flos, paradise, tuus despexit florida mundi;
Sprevit opes Romae flos, paradise, tuus.
Vas pedagoga tulit diremptum pectore tristi; c. 1
Laeta reformatum vas pedagoga tulit.

Glossen in Reg. lat. 801 — 11 vas] capisterium — pedagoga] nutrix — tulit] attulit — diremptum] scissum.

UERSUS IN LAUDE SCĪ BENEDICTI *P f.* 130.
2 cumulos *II III P* titulos Λ || 5 6 gaude *P* || 7 aeuum I III, annos II (+ Γ).

In der Einleitung (oben S. 25) wurde *magnis vitae meritis* eingesetzt mit Rücksicht auf Gesta episcoporum *Mettensium* (SS. II 262) *magnis in vita meritis* (vgl. Ausg. der Hist. Lang. von Waitz).

1 Paulus beginnt das Loblied auf den Comersee mit den gleichen Worten wie das auf den heiligen Benedikt. Dahn geht zu weit, wenn er sagt (S. 66): 'Es wäre dem frommen Sinn unseres Paulus wie Blasphemie erschienen seinen heiligen Vater und einen profanen See mit den nämlichen Worten anzusingen'. Unmöglich kann man diesen Punkt als entscheidenden Beweis anführen, daß Paulus nicht der Verfasser des Lobliedes auf den Comersee ist. Der gleiche Anfang mag seine Begründung darin finden, daß es sich in beiden Gedichten um ein Loblied handelt und daß er dort die Wunder der Schöpfung (vgl. I 28 *quae tam mira facis*), hier die des heiligen Benedikt zu preisen vorhat (vg. auch Bem. zu Gedicht I).

3—10 *meritum qui nomine prodis:* Dein Name Benedictus sagt schon, daß Du große Verdienste hast, vgl. Sedul. carm. pasch. I 185 *merito qui et nomine fulgens;* Anhang IV v. 3 *nomine, non meritis Fiducia.* — *plaude satis* vgl. Ven. Fort. C. III, 7, 17 *Gallia, plaude libens* (darnach Ermold. Nig. Poet. II 26 v. 79 *Francia plaude libens*). — *puerile decus* Theod. I 558 v. 2, Stat. Silv. 3, 4, 31 ed. Vollmer. — *transcendens moribus aevum:* vgl. Greg. Dial. II Einl. *aetatem moribus transiens.* Der in v. 7 und 8 ausgesprochene Gedanke findet sich auch bei Paulus X v. 5—6 und Poet. II 659 v. 15—16 *Canitie cordis iuveniles vicerat annos, Transcendens sensu plurima iura senum;* vgl. auch Stat. silv. 2,1, 40. — *flos despexit florida mundi:* solche Wortspiele liebt Paulus vgl. XXXV v. 16 Anm., vgl. Greg. Dial. II Einl. *despexit iam quasi aridum mundum cum flore.*

11 Mit diesem Vers beginnt die Aufzählung der Wunder des heiligen Benedikt; die Hinweise auf die einzelnen Kapitel der Dialogi des Gregorius, denen sie entsprechen, habe ich wie Dümmler auf dem Rand gegeben.

Urbe vocamen habens tironem cautibus abdit;
Fert pietatis opem urbe vocamen habens.
Laudibus antra sonant mortalibus abdita cunctis;
Cognita, Christe, tibi laudibus antra sonant.
Frigora, flabra, nives perfers tribus alacer annis;
Temnis amore dei frigora, flabra, nives.
Fraus veneranda placet, pietatis furta probantur;
Qua sacer altus erat, fraus veneranda placet.
Signat adesse dapes agapes, sed lividus obstat;
Nil minus alma fides signat adesse dapes.
Orgia rite colit, Christo qui accommodat aurem;
Abstemium pascens orgia rite colit.
Pabula grata ferunt avidi ad spelea subulci;
Pectoribus laetis pabula grata ferunt.
Ignis ab igne perit, lacerant dum viscera sentes; c. 2
Carneus aethereo ignis ab igne perit.
Pestis iniqua latens procul est deprensa sagaci; c. 3
Non tulit arma crucis pestis iniqua latens.
Lenia flagra vagam sistunt moderamine mentem; c. 4
Excludunt pestem lenia flagra vagam.
Unda perennis aquae nativo e marmore manat; c. 5
Arida corda rigat unda perennis aquae.
Gurgitis ima, calibs capulo divulse, petisti; c. 6
Deseris alta petens gurgitis ima, calibs.
Iussa paterna gerens dilapsus vivit in aequor; c. 7
Currit vectus aquis iussa paterna gerens.

---

13 Urbe v. h.] Romanus quasi nomen habens a Roma — cautibus] rupibus — 17 flabra] ventos — 19 probantur] Romani monachi — 20 altus] nutritus — 23 orgia] festa pro pasca posuit — accomodat] sc. presbiter — 24 abstemium] abstinentem — 25 subulci] pastores — 26 pabula] spiritalia — ferunt pro referunt — 27 ignis] libidinis — igne] urticarum — sentes] spinae — 31 flagra] flagella — mentem] monachi vagae mentis — 32 pestem] demonis — 33 marmore] petra — 35 calibs] ferrum — capulo] manubrio — divulse] excusse — 37 gerens] Placidus — dilapsus] tractus ab unda — 38 currit] Placidus.

13 tyronem *P* || 17 alacer I (+ π Γ) impiger II (+ ε) || 18 tempnis II III (+ Λ) || 21 signa *in* signat *corr. P* | libidus II | opstat *P* || 22 nihil *P* || 35 36 calips *P* | diuulpse *P* || 37 currit in aequor Γ.

---

14 *fert pietatis opem* vgl. Eug. Tolet. hex. 311 p. 47, Ven. Fort. VI, 3, 16.

29 *sagaci* ist Dativ, vgl. v. 56 *nec tibi cernitur.*

34 *unda perennis aquae* vgl. Sedul. carm. pasch. IV 224.

Praebuit unda viam prompto ad praecepta magistri;
Cursori ignaro praebuit unda viam.
Tu quoque, parve puer, raperis nec occidis undis;
Testis ades verax, tu quoque, parve puer.
Perfida corda gemunt stimulis agitata malignis; c. 8
Tartareis flammis perfida corda gemunt.
Fert alimenta corax digitis oblata benignis;
Dira procul iussus fert alimenta corax.
Pectora sacra dolent inimicum labe peremptum;
Discipuli excessum pectora sacra dolent.
Lyris amoena petens ducibus comitaris opimis;
Caelitus adtraheris Lyris amoena petens.
Anguis inique, furis, luco spoliatus et aris;
Amissis populis, anguis inique, furis.
Improbe sessor, abi, sine dentur marmora muris;
Cogeris imperio; improbe sessor, abi!
Cernitur ignis edax falsis insurgere flammis; c. 10
Nec tibi, gemma micans, cernitur ignis edax.
Dum struitur paries, lacerantur viscera fratris; c. 11
Sospes adest frater, dum struitur paries.
Abdita facta patent, patulo produntur edaces; c. 12. 13
Muneris accepti abdita facta patent.
Saeve tyranne, tuae frustrantur retia fraudis; c. 14
Frena capis vitae, saeve tyranne, tuae.

Glossen in Reg. lat. 801 — 39 prompto] oboedienti — 40 cursori] Mauro — 43 corda] Florentii presbiteri — 45 corax] corvus — 46 fert] proicit — 47 inimicum] Florentium — labe] casu solarii — 48 excessum] sc. sui Mauri, cum de inimici morte exultavit — 49 Lyris] nomen fluminis Cassiniensis — opimis] duobus angelis — 51 aris] altaribus — 52 populis] paganis — 53 marmora] saxa — muris] officinarum — 54 imperio] Benedicti — 56 tibi] a te — micans] pater Benedicte — 59 facta] eorum, qui cibum contra regulam sumpserunt — patulo] aperte — 60 accepti] epularum et potuum — 61 tyranne] Totila — 62 frena] terminos, quia novem annis regnas, decimo morieris.

39 40 prebuit *(nicht selten* e *für* ae*)* *P* | promto *P* || 43 corda *fehlt* *P* || 48 excessum *II III*, excessu *I* || 51 luco I (+ ΠΣ), lucos II^{a}, loco II (+ Γ) || 53 Inprobe *P* || 53 54 sersor *P* || 58 Sospis *P* || 62 seue *aus* seuae *P*.

45—46 *dira alimenta:* heiligen Schauer erregend, vgl. Verg. Aen. VIII 350 *dira religio loci.*

50 *Lyris amoena petens:* die Verwendung des Neutr. plur. an Stelle eines Substantivs ist in diesem Gedicht besonders häufig.

55 *ignis edax* Verg. Aen. II 758. — *gemma micans* Paul. X v. 2.

Moenia celsa Numae nullo subruentur ab hoste; c. 15
Turbo, ait, evertet moenia celsa Numae.
Plecteris hoste gravi, ne lites munus ad aram; c. 16
Munera fers aris; plecteris hoste gravi.
Omnia saepta gregis praescitum est tradita genti; c. 17
Gens eadem reparat omnia saepta gregis.
Fraudis amice puer, suado captaris ab ydro; c. 18
Ydro non caperis, fraudis amice puer.
Mens tumefacta, sile tacita et ne carpe videntem; c. 20
Cuncta patent vati; mens tumefacta, sile.
Pellitur atra fames delatis caelitus escis; c. 21
Nilominus mentis pellitur atra fames.
Pectora cuncta stupent, quod eras sine corpore praesens; c. 22
Quod per visa monens, pectora cuncta stupent.
Vocis ad imperium tempnunt dare frena loquelis; c. 23
E bustis fugiunt vocis ad imperium.
Vocis ad imperium sacris non adesse sinuntur;
Intersunt sacris vocis ad imperium.
Tellus hiulca sinu corpus propellit humatum; c. 24
Iussa tenet corpus tellus hiulca sinu.

Glossen in Reg. lat. 801 — 63 Numae] Romae, Roma a gentibus non exterminabitur — 64 turbo] tempestates — ait] sc. Benedictus — 65 aram] clerice, a demonio libera te — 66 gravi] postponens imperium viri dei — 67 genti] sc. Langobardorum — 68 gens] sc. Langobardorum, ut in sequentibus invenitur per Petronacem civem Brexianum monachum apud Cassinum effectum — 69 puer] qui flascones a domino suo attulerat — suado] suadenti — ydro] serpente — 71 tumefacta] superbi pueri — ne carpe] pro 'ne carpas' — videntem] sc. abscondita tua — 73 escis] incertum quibus deferentibus ducentos farinae modios — 74 mentis] fratrum, qui dubitaverant — 75 praesens] quando fabricam monasterii in visu fratribus apparens disposuit — 76 visa] i. e. per visum — 77 loquelis] sanctimoniales — 78 imperium] diaconi — 79 sacris] missarum sollempniis — 80 imperium] patris Benedicti — 81 hiulca] patefacta — sinu] sc. suo.

63 subruentur *P II* (+ Γ) euertentur Λ Π ξ || 64 allidet *II III*, euertet *I* (+ uertet II^a *und* auertet II^b) — 67 68 septa *P* || 71 carpe *II III*, caspe *I* | silet acita *in* sile tacita *corr. P* || 73 delatis *aus* delatus *corr. P* | aescis *P* || 75 praeses *P* || 77 loquilis *aus* loquillis *corr. P* || 79 80 *gleichzeitig am Rand nachgetragen P* || 79 non adesse *P*, non esse *II III*, nec adesse Λ; vgl. 87.

---

63 Paulus sprach vielleicht *ue* in *subruentur* einsilbig.

65 *ne lites: i* hier lang.

74 *nilominus: o* ist hier kurz gebraucht.

79 Es sieht fast so aus, als habe hier und v. 87 Paulus ursprünglich *nŏn* gemessen, vgl. handschriftl. Überl.

Perfidus ille draco mulcet properare fugacem; c. 25
Sistit iter vetitum perfidus ille draco.
Exitiale malum capitis decussit honorem; c. 26
It procul imperiis exitiale malum.
Fulva metalla pius, non habens promittit egenti; c. 27
Caelitus excepit fulva metalla pius.
Tu miserande, cutem variant cui fella colubrae,
Incolumem recipis, tu miserande, cutem.
Aspera saxa vitrum rapiunt nec frangere possunt; c. 28
Inlaesum servant aspera saxa vitrum.
Cur, promoconde, times stillam praebere leciti? c. 29
Dolia, cerne, fluunt; cur, promoconde, times?
Unde medela tibi, spes est cui nulla salutis? c. 30
Qui semper perimis, unde medela tibi?
A lacrimande senex, hostili concidis ictu,
Ictu sed resipis, a lacrimande senex.
Barbara lora manus ignaras criminis arcent; c. 31
Sponte sua fugiunt barbara lora manus.
Ille superbus equo reboans clamore minaci,
Stratus humi recubat ille superbus equo.
Colla paterna ferunt extincti viscera nati; c. 32
Viventem natum colla paterna ferunt.
Omnia vincit amor: vicit soror imbre beatum; c. 33
Somnus abest oculis: omnia vincit amor.

Glossen in Reg. lat. 801 — 83 mulcet] suadet — fugacem] fratrem — 84 sistit] pro 'iubet' — 85 malum] leprosi — 86 imperiis] sc. patris — 87 fulva] duodecim solidos — 88 excepit] super arcam monasterii — 89 cui] ei, qui venenum accepisti — 91 vitrum] ampullae — 93 promoconde] cellarari — stillam] olei — lechiti] i. e. ex lechito — 95 In modum medici pergebat ad fratres potionem eis dare — 97 hostili] demonico — ictu] dum hauris aquam — 98 ictu] alapa — 99 barbara] Zallae — lora] ligamina — manus] rustici innocentis — 100 sponte sua] nemine solvente — manus] nom̄ts (?) — 101 ille] Zalla — 103 paterna] rustici — ferunt] apportant — 104 ferunt] reportant — 105 vinxit] retinendo — beatum] fratrem.

84 Sistud *P* || 86 Id *P* || 87 non habens *I*, nec habet *II III; vgl.* 79 || 89 fella *II III*, felle *I* (+ *II*^{a}) | colobre *I* || 90 Incolomem *P* || 93 leciti *I*, lechiti *II III* || 95 96 medella *I* || 96 perimis *II III*, perimes *I*, retines *II*^{a}, metuis *II*^{b}, times *II*^{c} || 98 miserande *P* || 105 uinxit soror *P*.

83 *perfidus ille draco* Sedul. carm. pasch. II 8.

93 *promocondus* Kellermeister. — *lechiti* mit kurzem *e* gebraucht, entstanden aus λήκυθος der Krug; der Vers wird von Micon schon im Jahre 825 zitiert (Poet. III 287): *Cur proconde times stillam praebere lechito.*

105 *omnia vincit amor* Verg. Ecl. X 69.

Simplicitate placens instar petit alta columbae; c. 34
Regna poli penetrat simplicitate placens.
O nimis apte deo, mundus cui panditur omnis, c. 35
Abdita qui lustras, o nimis apte deo.
Flammeus orbis habet iustum super aethera nantem;
Quem pius ussit amor, flammeus orbis habet.
Ter vocitatus adest testis novitatis habendus;
Carus amore patris ter vocitatus adest.
Dux bone, bella monens exemplis pectora firmas; c. 36
Primus in arma ruis, dux bone, bella monens.
Congrua signa dedit vitae consortia linquens; c. 37
Ad vitam properans congrua signa dedit.
Psalmicen assiduus numquam dabat otia plectro;
Sacra canens obiit psalmicen assiduus.
Mens quibus una fuit, tumulo retinentur eodem;
Gloria par retinet, mens quibus una fuit.
Splendida visa via est, facibus stipata coruscis;
Qua sacer ascendit, splendida visa via est.
Rupea saepta petens nancta est errore salutem; c. 38
Errorem evasit rupea saepta petens.

Glossen in Reg. lat. 801 — 107 placens] beata Scolastica — 109 apte] care — 110 lustras] sub uno solis radio — 111 orbis] sy⟨d⟩era ignea — nantem] euntem: metafora — 112 ussit] arsit — amor] dilectionis dei — 113 adest] Servandus diaconus — 115 firmas] scribendo monachorum regulam — 116 ruis] exemplis factorum — 117 signa] transitus sui — vitae] huius — 118 vitam] caelestem — 119 psalmicen] psalmos canens — plectro] linguae — 120 canens] inter verba orationis — 124 sacer] Benedictus — 125 septa] speluncae illius — est] mulier — 126 errorem] demonis.

Unterschiede der drei Fassungen in der Anordnung des Schlusses von v.127 an: I ordnet, wie unser Text gibt, nur fehlen v. 139—154 *(*135—138 *stehen am Schluß der Seite, aber fortlaufend und von gleicher Hand geschrieben in P); in II fehlen* 127—130 *und* 135—154*; III ordnet:* 131—134, 127—130, 135—154 *(aber* ε *gibt* 133—138, 127—130, 139—154*).*

109 mundis *P* || 112 ussit *II III*, iussit *I* || 113 est *in* adest *corr. P* || 117 linquens *aus* linguens *corr. P* || 125 126 septa *P.*

111 *super aethera nantem = volantem* vgl. Verg. Georg. IV 59.

112 *quem pius ussit amor* vgl. Verg. Ecl. II 68, Ov. Ep. IV 52 *me tamen urit amor.*

113 *ter vocitatus* vgl. Ver. Aen. VI 506 *ter voce vocavi.*

116 *in arma ruis* vgl. Verg. Aen. II 353, XI 886.

117 *vitae consortia linquens* vgl. Poet. I 103 v. 27, Paul. VIII 1 *angustae vitae consortia.*

Nunc, venerande pater, cunctis celeberrime saeclis,
Mitis adesto gregi nunc, venerande pater.
Funde, benigne, preces validas, quo noxia vitet;
Quo vitam capiat, funde, benigne, preces.
Poemata parva dedi famulus pro munere supplex.
Exsul, inops, tenuis poemata parva dedi.
Sint, precor, apta tibi, caelestis tramitis index,
O Benedicte pater, sint, precor, apta tibi.
Vincula solve mei solita virtute piacli;
Pectoris et plectri vincula solve mei.

Glossen in Reg. lat. 801 — 131 poemata] sc. ubi *(? Vollmer coni.* usi = *versi)* — dedi] o Benedicte — famulus] sc. tuus ego Paulus — 133 tramitis] regulae — index] monstrator.

129 ualidas quo noxia uitet *I,* caueat quo noxia uitae *III* || 130 qui *P* || 131 132 dedi *I,* dedit *II III.*

129 *funde, benigne, preces* vgl. XXXIX v. 9 *fundito, quaeso, preces benignas.*

131 *poemata* nur hier dreisilbig. — *dedi famulus supplex* vgl. Paul. XXXII.

132 *exsul, inops, tenuis:* Paulus fühlt sich als heimatlos, verbannt, da er seine Heimat hatte verlassen müssen. Hätte er dies freiwillig getan, etwa aus Anhänglichkeit an den König Ratchis, der in Montecassino als Mönch seinen Weinberg bebaute (Wattenbach I 181), so hätte er nicht diese Worte gebrauchen, nicht in dieser Weise ein selbstgewähltes Los beklagen können. Ähnlich äußert sich auch Theodulf Poet. I 563 v. 15, als er von seiner Verbannung spricht: *exsul, inops, pauper;* mit *inops* meint Paulus seine Hilf- und Mittellosigkeit; denn als Verbannter hatte er nicht bloß seine Habe verloren, sondern er mußte auch die Verbindung mit seinen Freunden abbrechen, die ihm früher eine Stütze waren, wie mit dem Hof von Benevent; mit *tenuis* will er sagen, daß er, der einst am Hofe so großen Einfluß hatte, jetzt ohne jegliche Bedeutung sei. In den Worten *exsul, inops, tenuis* gibt Paulus den Grund an, warum seine Gedichte unbedeutend sind, ebenso wie er VIII 4 sagt: *Musae . . . pauperiem fugiunt.*

133 *apta* = *accepta* vgl. v. 109 *o nimis apte deo.*

136—137 *pectoris et plectri:* Im Anschluß an XXXIV 7 *et cordis plectro tu dic* möchte man hier stellen *et solve vincula plectri pectoris mei,* allein die Pentameter bringen fast durchgängig ohne Verbindung einen neuen Gedanken. Paulus bittet also, Benedikt möge die Bande seines Herzens und seiner Zunge lösen, die ihm in seiner traurigen Stimmung wie zugeschnürt erscheinen und ihn keine guten Gedichte machen lassen; ein ähnliches Bild bei Petrus XXXVIII v. 28 *nullaque maeroris servantur vincula cordis; plectrum* = *lingua* ist sehr häufig, vgl. v. 119 und im Index zu Poet. III p. 810. — *arce varias figuras:* In dieser Bitte, Benedikt möge seinem Herzen verlockende Bilder fernhalten, sehe ich nicht eine übliche Gebetformel, sondern das stillschweigende Bekenntnis, daß sein Herz sich nach allem, was er vor nicht langer Zeit verlassen mußte, zurücksehnt. Bestätigt wird diese Auffassung durch den Anfang des Gedichtes VIII.

Arce piis meritis varias a corde figuras;
Desidiam et somnos arce piis meritis.
Currere cede viam tua per vestigia sursum;
Nil remorante fide currere cede viam.
Guttura claude lupi semper lacerare parati;
Ne male me rapiat, guttura claude lupi.
Cor labiumque meum fac laudent cuncta creantem;
Christum habeant semper cor labiumque meum.
Pestifer ille draco mea ne procul intima turbet
Nonque michi occurrat pestifer ille draco.
Me tua sancta phalanx habeat post funera carnis;
Oro, ne excludat me tua sancta phalanx.
Omnia nempe potes meriti pro lampade summi;
Magnus amice dei, omnia nempe potes.
Perfice cuncta, precor, per eum, quem semper amasti;
Dulcis amande pater, perfice cuncta, precor.
Sit tibi laus et honor, pietas immensa, per aevum,
Qui tam mira facis, sit tibi laus et honor.

---

140 fidem Π || 145 146 draco Π Γ, latro ε || 146 occurrat] excludat ε.

---

138 *desidiam et somnos:* Seine unglückliche Stimmung raubt ihm die Lust zu jeglicher Tätigkeit. Wir sehen also, daß die Verse 131—138 inhaltlich zusammen gehören.

145 *pestifer ille draco* vgl. v. 83 *perfidus ille draco.*

147 *sancta phalanx* Poet. I 83 v. 1, vgl. XXXV v. 38 *peregrina falanx;* dafür steht öfter auch *cohors* Alcvin I 317 v. 5 *sancta cohors fratrum,* vgl. auch Paul. XXVI 26.

VII.

Zweites Loblied auf den heiligen Benedikt.

Paulus behandelt hier den gleichen Stoff, aber in jambischen Dimetern. Er nahm die Umarbeitung vielleicht deshalb vor, damit man die Wundertaten des heiligen Benedikt dem Gedächtnis leichter einprägen könne.

Die Entstehungszeit des Gedichtes liegt jedenfalls der des vorausgehenden sehr nahe. Paulus fügte es auch seiner Hist. Lang. ein, wo er (I 26) folgende Worte vorausschickt: *Hymnum quoque singula eiusdem patris miracula continentem metro iambico archiloico ita texuimus.* Es ist nur durch die Hist. Lang. auf uns gekommen. Die Überlieferung ist sehr gut. Wir geben wie bei VI unter dem Text nur die Erklärungen des Reginensis.

1. Fratres, alacri pectore
   Venite, concentu pari
   Fruamur huius inclitae
   Festivitatis gaudiis.

2. Hac Benedictus aurea,
   Ostensor arti tramitis,
   Ad regna conscendit pater
   Captans laborum praemia.

3. Effulsit ut sidus novum
   Mundana pellens nubila.
   Aetatis ipso limine
   Despexit aevi florida.

2,2 *ostensor arti tramitis* vgl. VI 133 *caelestis tramitis index.*

2,3 *aurea regna* Poet. I 92 v. 3, Paulin. Aquil. I 128 v. 54.

4. Miraculorum praepotens,
Afflatus Alti flamine,
Resplenduit prodigiis
Ventura saeclo praecinens.

5. Laturus esum pluribus
Panis reformat vasculum.
Artum petens ergastulum
Extinxit ignes ignibus.

6. Fregit veneni baiulam
Crucis per arma cymbiam.
Coercuit mentem vagam
Leni flagello corporis.

7. Funduntur amnes rupibus.
Redit calybs e gurgite.
Currit per undas obsequens.
Peplo puer vitat necem.

8. Virus patescit abditum.
Mandata praepes efficit.
Hostem ruina conterit.
Cedit fremens leo grave.

9. Immota fit moles levis.
Rogus migrat fantasticus.
Fractum revisit sospitas.
Excessus absentum patet.

10. Rector vafer, deprenderis.
Inique possessor, fugis.
Futura, praenoscimini;
Arcana, cor, non contegis.

Glossen in Reg. lat. 801 — 5,1 esum] animae — 5,2 vasculum] capisterium — 5,3 ergastulum] heremi — 5,4 ignes] luxuriae — ignibus] urticarum — 6,1 baiulam] latricem — 6,2 cymbiam] fialam — 6,3 vagam] monachi vagi — 7,2 calybs] ferrum falcastri — 7,4 peplo] melote — 8,1 virus] panis infecti — 8,1 abditum] Florentium — 8,2 mandata] iussa — praepes] corvus — 8,3 ruina] solarii — conterit] dat locum malignus spiritus — 8,4 grave] graviter — 9,1 immota] supersedente daemone — moles] saxi — 9,2 rogus] quoquinae — 9,3 fractum] conlisum — 9,4 absentum] fratrum, qui contra regulam cibum sumpserant — 10,1 rector] rex Totila — deprenderis] daemon crudelitatis eius anterioris — 10,3 futura] novem annis regnas.

4,4 *ventura saeclo* vgl. IV[1] 22.

9,2 *rogus fantasticus* nur in der Phantasie, nicht in Wirklichkeit bestehend, vgl. VI 55.

11. Fundantur aedes somniis.
Tellus vomit cadavera.
Dracone frenatur fugax.
Aether pluit nomismata.

12. Vitrum resistit cautibus.
Manant olivo dolia.
Vinctum resolvit visio.
Vitam receptant funera.

13. Tanti potestas luminis
Voto sororis vincitur —
Quo plus amat quis, plus valet —,
Enare quam cernit polum.

14. Non ante saeclis cognitum
Noctu iubar effulgurat,
Quo totus orbis cernitur
Flammisque subvehi pius.

15. Haec inter instar nectaris
Miranda plectro claruit.
Nam pinxit apte lineam
Vitae sacrae sequacibus.

16. Iam dux alumnis at potens
Adsis gregis suspiriis.
Gliscat bonis ydrum cavens,
Sit callis ut sequax tui.

11,1 aedes] monasterii per usum dispositi — 11,2 cadavera] resuscitatorum — 11,3 dracone] correctore — frenatur] castigatur — fugax] sc. monachus — 11,4 nomismata] duodecim solidos — 12,1 vitrum] ampulla in saxis proiecta — 12,2 olivo] oleo — 12,3 vinctum] rusticum — visio] orbati rustici — 13,2 sororis] Scolasticae — 13,3 quis] aliquis — 13,4 Enare] evolare — 15,1 haec] doctrina — 15,3 lineam] iter — 16,3 ydrum] diabolum — 16,4 callis] itineris.

13,3 *quo plus amat quis, plus valet* vgl. VI 105 *omnia vincit amor.*

13,4 *enare quam cernit polum* vgl. VI 107—108.

15,1 *instar nectaris* vgl. XIII 9, 2. — *plectro* vgl. VI 136 Anm.

15,3 *pinxit apte lineam*, er bezeichnet die Regula S. Benedicti.

16,1 *iam dux adsis gregis suspiriis* vgl. VI 128 *nunc mitis adesto gregi.*

16,3 *gliscat bonis ydrum cavens* vgl. VI 129.

VIII.

An einen Freund.

'Einem engbegrenzten Leben hinter Klostermauern kehren die Musen den Rücken. Sie lieben es nur auf Rosenauen ihr Spiel zu treiben. Daher meine schlechten Gedichte (1—7). Nimm sie trotzdem gerne an und sei überzeugt, daß ich gerade so wie Du nach dem Himmelreich trachte und in unwandelbarer Liebe Dir zugetan bin (8—20).'

Der Harleianus, der allein und ohne Angabe des Verfassers dieses Gedicht überliefert, enthält noch andere als paulinisch erkannte und zwar lauter solche, die der Zeit angehören, die vor Paulus' Aufenthalt am Hofe Karls liegt (vgl. oben S. 15). Noch mehr als die Überlieferung sprechen aber Inhalt und Form für die Autorschaft des Paulus Diaconus.

'Einst und jetzt' könnte die Überschrift dieses stimmungsvollen Gedichtes lauten. Einst konnte Paulus bei seiner Stellung als Hofgeistlicher an den Höfen von Pavia und Benevent ein behagliches Leben führen, konnte, nicht durch strenge Klosterregeln gebunden, seine Schritte lenken, wohin er wollte, durfte frei und froh die schönen Gegenden an den Ufern des Comersees durchwandern. Jetzt bannt ihn das Machtwort Karls hinter die Klostermauern von Montecassino.

Dieser Kontrast seines gegenwärtigen Lebens, mit dem er sich noch nicht abgefunden, zu den vergangenen glücklichen Tagen liegt ihm schwer auf der Seele und erzeugt jene Stimmung, die er auch in dem Gedicht VI 132 und 135—138 zum Ausdruck

bringt. Die ersten Verse unseres Gedichtes geben gleichsam die Erläuterung dazu. Es entstand nicht lange nach 774 in Montecassino.

Angustae vitae fugiunt consortia Musae
Claustrorum saeptis nec habitare volunt,
Per rosulenta magis cupiunt sed ludere prata,
Pauperiem fugiunt deliciasque colunt.
Quapropter nobis aversae terga dederunt
Et comitem spernunt me vocitare suum.
Inde est, quod vobis inculta poemata mitto,
Suscipe sed libens qualiacumque tamen.
Inmodico flagrat de vestro pectus amore,
Crede, pater, nostrum, semper amande mihi.
Et peream, si non tecum captare per aevum
Per domini munus regna beata volo.
Hoc mihi est votum, hoc fido pectore spero,
Hoc licet indignus nocte dieque precor.

Ohne Überschrift H f. 1.

1 anguste *(und so fast immer e für ae) H* | consorcia *H* || 2 dubitare *H, corr. Dümmler* || 5 nobis *aus* vobis *corr. H* || 8 sed *H,* Sethe *Traube* || 14 hoc licet indignus *Wattenbach,* hodie et indignos *H.*

1—5 *angustae vitae consortia, claustrorum saeptis, pauperies:* Damit meint er sein Leben in Montecassino, mit *rosulenta prata* und *delicias* die glücklichen Tage am Hofe, in der Nähe des Comersees. — *per rosulenta prata* vgl. Prudent. Peristeph. III 199. — *aversae terga dederunt* vgl. Verg. Aen. IX 686 *versi terga dedere.*

8 Die überlieferte Lesart ist aus metrischen Gründen nicht annehmbar; es verbirgt sich ein Eigenname; Traube (Neues Archiv XVII 399) schlägt *suscipe Sethe libens* vor mit Hinweis auf ein Gedicht Columbans (M. G. Epp. III 183 v. 1).

10—14 *crede pater:* Wen Paulus damit meint, läßt sich nicht sagen, man kann nur aus der Erwähnung des Rheins v. 17 schließen, daß der Angeredete sich in den Rheingegenden aufhält. — *per aevum* ist nicht, wie Wattenbach tut, in *perennis* zu ändern; denn es ist ein beliebter Versschluß vgl. I 27, VI 153. — *et peream:* Er fürchtet durch seine einleitenden Worte (v. 1—4) den Glauben erweckt zu haben, als ob sein Herz an weltlichen Dingen hänge; deshalb diese nachdrucksvolle Beteuerung (v. 13 und 14); vgl. auch Paul. XIII 5, 1. — *mihi est:* In späteren Gedichten ist der Hiatus vermieden.

Tu quoque, si felix vigeas de munere Christi, —
Namque potes — misero redde, beate, vicem.
Ante potest flavos Rhenus repedare Suavos
Ad fontem et versis pergere Tibris aquis,
Quam tuus e nostro labatur pectore vultus,
Ore colende mihi tempus in omne pater.

16 potis *H* || 17 hrenus *H* || 20 *vielleicht* O recolende *Traube.*

15—20 Diese Verse finden sich mit fast gleichen Worten wieder am Schlusse des Briefes an Adalhard XXXI. — *misero redde vicem* vgl. XXIX 11 *redde vicem misero.* — *quam tuus e nostro* Verg. Ecl. I 59—63 entnommen, vgl. auch XL 9—12. — Die Erwähnung des Tiber deutet auf den Aufenthalt des Schreibenden, auf Italien (Montecassino).

IX.

Auf das Grab der Königin Ansa.

'Die hier begrabene Königin wird weiterleben, solange die Welt steht; denn groß sind ihre Verdienste um Staat und Kirche. In den Zeiten der Not des Vaterlandes stand sie hilfreich ihrem Gatten zur Seite (1—8). Sie ist die Mutter des Adelchis, des Hortes der Langobarden, und durch die Vermählung ihrer Töchter knüpfte sie Verbindungen mit mächtigen Herrschern und Staaten an (9—14). Berühmt ist sie auch durch Gründung von Kirchen und Hospizen. In ihr vereinigen sich die herrlichsten Tugenden (15—28).'

Die Gemahlin des Desiderius wurde nach dem Berichte der Annalen im Jahre 774 mit ihrem Gatten und einer Tochter von Karl in die Verbannung geschickt. Desiderius soll nach Lüttich geführt und in Corbie an der Somme gestorben sein (Abel-Simson I 194 Anm.). Das Todesjahr der Ansa ist nicht bekannt.

Mit Haupt (Opuscula I 295) zweifle ich nicht an der Autorschaft des Paulus, trotzdem Dahn (Paul. Diac. S. 67 und Allgemeine Deutsche Biogr. V 73) sich entschieden dagegen ausspricht. Abgesehen von stilistischen Erwägungen sprechen dafür besonders die handschriftliche Überlieferung (vgl. meine Vorbem. zu I) und die nahen Beziehungen des Paulus zu der Tochter der Verstorbenen und zum Königshause überhaupt.

Um die paulinischen Epitaphien richtig würdigen zu können muß man bedenken, daß sich diese poetische Gattung unter dem Einfluß griechischer Vorbilder entwickelte und daß allmählich bestimmte Ausdrucksformen geprägt wurden, die ein Dichter vom andern übernahm (vgl. Lier, Topica carminum sepulcralium Latinorum, Philologus XVI [1903] S. 445, 563 und XVII [1904] S. 54). Eine

Untersuchung der zahlreichen Epitaphien des I. Bd. der Poet. aev. Carol. soll nun zeigen, welche Grundsätze bei der Anordnung der Gedanken für die Dichter maßgebend sind, welche Ausdrücke sich wiederholen, besonders aber, welche Stellung Paulus Diaconus dieser Tradition gegenüber einnimmt.

Gewöhnlich nennt am Anfang des Epitaphs der Dichter den Namen des Toten, der hier seine Ruhe gefunden, gibt dabei auch einige Andeutungen über das Äußere des Grabmals und erwähnt gerne, daß nur der Körper hier liegt, die Seele aber schon zu den Sternen emporgeeilt ist:

Hac iacet egregius nivea sub mole sacerdos p. 20 v. 7;
Hac tumulatur humo . . . Nomen avis tribuit p. 103 v. 1—2;
Hic sacra beati membra Cumiani solvuntur p. 107 II v. 1;
Marmore Natalis tegitur venerabile corpus p. 107 III v. 1;
Hoc humata iacent Joannis membra sepulchro p. 109 V v. 1;
Pallida sub parvo clauduntur membra sepulcro,
Ardua sed caeli spiritus astra petit p. 109 VI v. 1—2;
Mole sub hac magni servantur membra Geroldi p. 114 v. 1;
Hic Gislebertus praesul requiescit humatus,
Corpus terra tegit, spiritus astra petit p. 305 v. 1—2;
Mole sub hac tegitur Chaidocus iure sacerdos p. 365 v. 1;
Hoc iacet in tumulo Pippinus p. 405 v. 1;
Aurea funereum complectit littera carmen,
Verba tonat fulvus et lacrimosa color p. 489 v. 1—2.

Bei der Darstellungsform des Lebensganges selbst bedient sich der Dichter meist der dritten Person, springt aber oft in die zweite über und sagt dem Toten gleichsam seine Charakteristik vor: 'Du warst . . ., Du tatest dies oder jenes . . .' Nur in wenigen Epitaphien (p. 101, 420, 444) erzählt der Tote selbst dem an seinem Grab Stehenden seine Lebensgeschichte. Er spricht wie aus dem Grab zu ihm heraus, so p. 432 v. 1: *Te precor ex tumulo, frater.*

Gewöhnlich aber redet der Dichter gleichsam im Auftrage des Toten den Fremdling an, der auf seiner Wanderschaft an das Grab kommt, und fordert ihn auf Gott zu bitten, daß er dem Toten gnädig sein möge. Auch diese Darstellungsform geht auf griechische Vorbilder zurück (vgl. Lier S. 468):

Tu quicumque legis dic dic 'peccata remitte' p. 102 v. 22;
Tu quicumque cupis requies cognoscere fratrum,
Et loca quo quisque spectat ab arce deum p. 344 v. 1—2;

Et si forte cupis nomen meritumque sepulti
Discere, tu poteris magna viator amans p. 19 v. 5—6;
Sume tamen laudes, quas Petri captus amore
Extremo veniens hospes ab orbe legat p. 114 v. 41—42;
Quisquis legas versus devoto pectore supplex
Dic 'miserere deus' p. 113 v. 25—26;
Quisquis ab occasu venis huc vel quisquis ab ortu p. 108 v. 1;
Quam quis ab occasu properans vel quisquis ab ortu p. 490 v. 23;
Quisquis es hunc cernens titulum, dic pectore puro:
Sit requies illi, lector opime, precor p. 406 v. 1—2;
Quisquis es, 'Hadriano', dic, 'sit amoena quies' p. 490 v. 26;
Pro peregrino me, posco, precare tuo p. 404 v. 16.

Meist erklärt der Dichter am Anfang oder Schluß, daß er unfähig sei alle Vorzüge und Taten in würdiger Weise zu preisen:

Cuius haud, lector, vitam tibi prodere scalptor
Quit calibis stilo, artatus marmore parvo p. 103 v. 4—5;
Jam quoniam digne non possumus omnia versu
Promere, conticeat nostrae nunc fistula linguae p. 104 v. 26—27;
Plura quid enumerem sanctis virtutibus istis,
Dicere quas nequeo, scribere nec valeo p. 407 v. 27—28;
Sensus et eloquiis formam describere laudis
Cuius non possit pleniter ulla manus p. 430 v. 7—8.

In einigen Epitaphien nennt auch der Dichter seinen Namen und bittet den Leser sich für dieses Gedicht erkenntlich zu zeigen, indem er für ihn bete:

Post patrem lacrimans Carolus haec carmina scripsi p. 113 v. 17;
Hoc lacrimans cecini David ego flebile carmen p. 112 v. 27;
Promere quae Carolum compellit amorque dolorque p. 489 v. 3;
Nunc Angilberti carmine fulget, amen p. 366 v. 8;
Tu mihi redde vicem, lector, rogo, carminis huius
Et dic: 'Da veniam, Christe, tuo famulo' p. 350 v. 17;
Sed iam posco, vicem reddas mihi carminis huius,
Atque 'Illius', dic, 'miserere deus'! p. 420 v. 23—24.

Bei der Durchführung des Lebensbildes selbst beginnen die Dichter naturgemäß mit der Herkunft des Toten, wobei sie mit Vorliebe hinzufügen, daß seine Taten noch edler waren als sein Geschlecht:

Scotia quem genuit p. 365 v. 2;
Francia quem genuit p. 405 v. 3;

Nobilis ex magna genitus iam gente parentum,
Sed sacris longe nobilior meritis p. 113 v. 5—6;
Transcendunt cuius gesta set alta genus p. 430 v. 12.

Dann folgt meist die Erwähnung seiner körperlichen Vorzüge, von denen es aber gewöhnlich heißt, daß sie von den Verdiensten des Toten übertroffen werden:

In specie pulcher, nobilior meritis p. 405 v. 12;
Deque sua facie superabat lilia pulchra p. 405 v. 9;
Mirandus specie, set plus mirabilis actis p. 430 v. 15.

Bei der Aufzählung der geistigen Vorzüge lieben es die Dichter oft zwei Verse mit lobenden Adjektiven auszufüllen, besonders heben sie Bildung und Mildtätigkeit hervor.

Moribus et forma consilioque vigens p. 111 v. 8;
Mente nitens formaque decens sensuque renidens p. 489 v. 7;
Eloquio fulgens . . . Grammaticae studio, metrorum legibus aptus p. 20 v. 9—10;
Eloquio dulcis, factis probus, ore serenus p. 404 v. 13;
Alloquio clarus, vita sed clarior alma p. 104 v. 22;
Nobilis alloquio, moribus nobilior p. 102 v. 12;
Grammatica pollens, mundana lege togatus,
Divina instructus nec minus ille fuit p. 111 v. 9—10;
Solamen egenis p. 107 v. 3;
Pauperibus largus, nulli pietate secundus p. 113 v. 11;
Rex bonus et placidus, nulli bonitate secundus p. 405 v. 15;
Promptus ad omne bonum an vielen Stellen.

Bedeutende Männer werden meist als Helden, als Leuchte, Ruhm, Zierde und Hoffnung ihres Vaterlandes gepriesen:

Helmengaldus nobilis heros, Gloria qui patriae et decus omne fuit p. 532 v. 1—2;
Lumen erat patriae p. 20 v. 17. *Patriae decus* p. 102 v. 3;
Unica spes patriae, murus et arma suis p. 111 v. 4;
Militibus periit murus et arma tuis p. 112 v. 4;
Qui tibi tutor opum, murus et arma fuit p. 490 v. 28;
Spes iam Samnitis certa salutis erat p. 430 v. 14;
Ipse suae gentis spes requiesque fuit p. 430 v. 32.

Schließlich spricht der Dichter auch von der Wirkung, die der Tod auf die Hinterbliebenen ausübte, und bittet das Grabmal nicht zu verletzen:

Hanc flevit civis, luxit peregrinus et exter p. 104 v. 15;
Hunc deflet Italus contrito pectore Francus p. 110 v. 13;
Itala, Romana . . . Morte tua, princeps, gens sine fine dolet p. 431 v. 35—36;
Ut nullus violet quod tenet ipse solum p. 20 v. 32;
Obsecro nulla manus violet pia iura sepulcri p. 350 v. 19;
Quem, peto, nulla manus violet p. 420 v. 27.

Untersucht man die Epitaphien des Paulus Diaconus, so findet man, daß die für Ansa und Sophia verfaßten in Form und Anordnung der Gedanken von den üblichen Darstellungsformen abweichen, seine späteren aber, die am Hofe Karls entstanden, die erwähnten Eigentümlichkeiten zeigen. Diese beweisen, daß auch er sich der Vorbilder bediente, nach denen der literarische Kreis des Königs arbeitete. Zu diesen Vorbildern gehörte besonders das *Epitaphium Constantii,* das in der Pariser Handschrift 528 und in der St. Galler 899 neben Gedichten überliefert ist, die am Hofe Karls entstanden (vgl. Mommsen Grabschrift des Kaisers Constantius Chlorus, Hermes, XXVIII, 1893, S. 33; Carmina epigraphica ed. Bücheler II 1335).

Die Verschiedenheit der Grabschrift für die Königin Ansa von den untersuchten liegt besonders in der Anordnung der Gedanken. Der Dichter sagt nichts von ihrer Abstammung, wie es sonst am Anfang geschieht, und geht nach einer kurzen Bemerkung über ihre körperlichen Vorzüge *(coniux pulcherrima* v. 3) sofort zur Darlegung ihrer Verdienste über, die er scharf in politische und kirchliche teilt. Erst am Schluß kommt er mit wenigen Worten auf ihre geistigen Eigenschaften zu sprechen.

Über die Abfassungszeit des Gedichtes bestehen verschiedene Anschauungen. Dahn (S. 68) und nach ihm Abel (II 506) glauben, daß es noch zu Lebzeiten der Königin abgefaßt worden sei, noch vor dem Untergang des langobardischen Reiches, und zwar zwischen 770 und 771. Zu dieser Anschauung sahen sie sich besonders durch die Verse 12—14 veranlaßt, wo auf Karl als Schwiegersohn (770) angespielt ist, und Dahn meint: „Es muß doch überraschen, daß unter den starken Helden, den drei Eidamen, auf welche Ansa sich stützt, auch Karl genannt wird, der Ansa nach Zerstörung des Reiches mit ihrem Gemahl in die Gefangenschaft geführt hat," und an einer anderen Stelle: „Die Grabschrift nennt Karl, Ansas bittersten Feind, ihren Stützer neben denen, die es wirklich waren, Arichis und Thassilo".

Dieser Sinn liegt nicht in den allerdings etwas allgemein gehaltenen Worten: *fortia natarum thalamis sibi pectora vinxit.* Paulus will nur sagen, daß Ansa politisch wichtige eheliche Verbindungen gestiftet hat, und wenn er bei *fortia pectora* wohl auch in erster Linie an Arichis und Thassilo dachte, so konnte er doch auch den Feind seines Volkes dazu zählen.

Auch die Verse 7—8 zwingen nicht zur Annahme, daß das Gedicht vor dem Untergang des Reiches entstand. Wenn der Dichter sagt, Ansa habe an der Seite ihres Gemahls das von Kriegen heimgesuchte und dem Zusammensturze nahe Reich aufgerichtet, gefestigt und emporgebracht, so meint er damit die Verdienste, die sie sich beim Regierungsantritte ihres Gatten um das Reich erwarb, das unter den unglücklichen Kriegen, die sein Vorgänger Aistulf (749—757) mit Pipin, dem Vater Karls, führte, viel zu leiden gehabt hatte. Diese Erklärung mag auch darin ihre Bestätigung finden, daß Paulus bei der Aufzählung ihrer Verdienste, dem eigentlichen Thema der Grabschrift, chronologisch vorgeht: Zuerst segensreiche Tätigkeit bei Beginn der Regierung ihres Gatten 757, dann Lob auf Adelchis, der 759 Mitregent seines Vaters wurde, hierauf Vermählungen ihrer Töchter mit auswärtigen Fürsten, der Adelperga mit Arichis (763 Geburt ihres ersten Kindes), Liutperga mit Thassilo (zwischen 764 und 769, vgl. Abel I 58) und Desiderata (?) mit Karl (770, vgl. Abel I 80).

Es liegen demnach keine Gründe vor, die zur Annahme zwingen, daß das Epitaph, was ja an und für sich nichts Ungewöhnliches wäre, noch zu Lebzeiten der Königin entstand, und ich verlege die Entstehungszeit zwischen 774 und 782, in die Zeit, wo Paulus sich in Montecassino als Verbannter aufhielt und noch keine Annäherung an Karl erfolgt war. Dazu veranlaßt mich außer der oben erwähnten Eigenart des Epitaphs selbst die Auffassung des Satzes *Bardis spes maxima mansit* (v. 11). So sehr man auch auf Grund obiger Zusammenstellung geneigt ist ihn als einen der Gemeinplätze zu bezeichnen, die in den Epitaphien auftreten, so sprechen doch die historischen Verhältnisse dagegen. Adelchis war wirklich nach 774 der Mann, auf den die Patrioten hoffend ihre Blicke richteten und der auch während seines Aufenthalts beim griechischen Kaiser in Konstantinopel immer für die Sache seines Volkes tätig war. Auch in den Annalen kommt dies zum Ausdruck (vgl. Anm. zum Gedicht). Diesen Gedanken kann aber Paulus nicht in einer Zeit ausgesprochen haben, wo er bereits Karl näher getreten war, d. h. also nicht nach 782.

Ob Ansa in der Verbannung im Frankenreich starb und ihre Leiche nach Italien geschafft wurde, oder ob sie von Karl später erwirkte, daß sie den Rest ihres Lebens bei einer ihrer Töchter verbringen durfte, läßt sich nicht entscheiden. Ihr Grab befand sich, wie Haupt erkannte, in der von ihr und Desiderius gestifteten Abtei San Salvatore in Brescia (vgl. Urkunde vom Jahre 769 bei Muratori Antiq. Ital. I 525).

Lactea splendifico quae fulget tumba metallo
Reddendum quandoque tenet laudabile corpus.
Hic namque Ausonii coniux pulcherrima regis
Ansa iacet totum semper victura per orbem
Famosis meritis, dum stabunt templa tonantis,
Dum flores terris, dum lumen ab aethere surget.
Haec patriam bellis laceram iamiamque ruentem
Compare cum magno relevans stabilivit et auxit.
Protulit haec nobis, regni qui sceptra teneret,
Adelgis magnum, formaque animoque potentem,
In quo per Christum Bardis spes maxima mansit.
Fortia natarum thalamis sibi pectora vinxit,
Discissos nectens rapidus quos Aufidus ambit,
Pacis amore ligans cingunt quos Rhenus et Hister.

SUPER SEPULCRUM DOMNE ANSE REGINAE *L f.* 36v.

1 fulgit *L* || 6 flores terris *Dümmler,* flores e terris *vor* e *eine Rasur L* | ethere *L* | surget *Dümmler,* surgit *L* || 10 adelgis *aus* adelchis *corr. L* || 12 vinxit *L,* iunxit *Haupt und Dümmler* || 14 quos Rhenus *Haupt,* chorentis *L.*

3—6 *Ausonii regis* des Desiderius, vgl. Bem. zu II 9,1. — *totum semper victura per orbem meritis* vgl. Hist. Lang. III 19, Grabschrift des Drokton v. 2 *nam meritis toto vivit in orbe suis.* — *dum stabunt etc.* vgl. zum Gedanken Verg. Ecl. V 76—78; *surget* ist statt *surgit* einzusetzen wegen des vorausgehenden *stabunt* (vgl. oben S. 20 Anm.).

8—10 *compare cum magno* vgl. Brief des Paulus an Adelperga III 29 *celso cum compare.* — *regni qui sceptra teneret* vgl. XXVI 19—20 *tenere regni aurea sceptra.* — *formaque animoque potentem* vgl. Poet. I 60 v. 59 *sensu formaque animoque decorus,* Poet. I 104 v. 18 *censuque animoque potenti;* an dieser Stelle ist wohl auch *sensuque* zu verbessern.

11 *Bardis* vgl. IV[1] 18. — *spes maxima mansit* vgl. Einhard Vita Karoli cap. 6 *Adalgisum, in quem spes omnium inclinatae videbantur,* Ann. Einh. *in quo Langobardi multum spei habere videbantur.*

12—14 Die Flüsse Aufidus, Rhein und Donau deuten das Land des Arichis, Karls des Großen und Thassilos an.

Quin etiam aeterno mansit sua portio regi,
Virgineo splendore micans, his dedita templis.
Cultibus altithroni quantas fundaverit aedes
Quasque frequentat egens, pandit bene rumor ubique.
Securus iam carpe viam, peregrinus ab oris
Occiduis quisquis venerandi culmina Petri
Garganiamque petis rupem venerabilis antri.
Huius ab auxilio tutus non tela latronis,
Frigora vel nimbos furva sub nocte timebis;
Ampla simul nam tecta tibi pastumque paravit.
Plura loqui invitam brevitas vetat inproba linguam.
Concludam paucis. Quicquid pietate redundat,
Quicquid mente micat gestorum aut luce coruscat,
In te cuncta simul, fulgens regina, manebant.

---

26 quicquid] *das erste* q *auf Rasur L* || 28 manebat *L.*

15—16 *quin etiam aeterno mansit sua portio regi:* Ansa vermählte ihre Töchter nicht bloß irdischen Königen, auch dem ewigen König blieb sein Teil dadurch, daß Ansilperga Äbtissin von San Salvatore in Brescia wurde. — *his dedita templis:* aus dieser Stelle schloß Haupt mit Recht, daß die Grabschrift im Salvatorkloster sich befand und hier Ansa begraben wurde.

17—18 *quantas fundaverit aedes quasque frequentat egens: quantas = quot;* Paulus will sagen: *quantas aedes cultibus altithroni fundaverit et quantas aedes, quas frequentat egens:* 'Allgemein bekannt ist, wieviele Gotteshäuser und Hospize sie gründete.'

19—21 *securus iam carpe viam:* Der Dichter wendet sich hier an den zu dem Grab kommenden Pilger, der entweder nach Rom oder zum Heiligtum des Erzengels Michael auf dem Monte Gargano wallfahren will. — *venerandi culmina Petri* vgl. Angilbert Poet. I 420 v. 1 *venerandi culmina templi.* — *venerabilis antri:* Nach der Legende hatten Hirten auf der Suche nach einem entlaufenen Rind in einer Grotte des Monte Gargano die Erscheinung des heiligen Michael und zwar am 8. Mai unter Papst Gelasius (5. Jahrhundert). Zur Erinnerung daran wurde eine Kirche erbaut, die heute noch ein besuchter Wallfahrtsort ist.

25—28 *improba brevitas:* 'Die leidige Kürze (der geringe Raum auf dem Grabstein) verbietet der Zunge noch mehr zu sagen, so sehr sie sich auch sträubt.' Es ist dies zugleich eine Wendung um zum Schluß zu kommen, wie sie ähnlich auftritt XXVI 15 *sed quid plura feram?;* Theodulf Poet. I 528 v. 27 *quid referam? virtute cluis, pietate redundas.* — *quicquid pietate redundat:* beliebter Schluß, vgl. außer der eben angegebenen Stelle bei Theodulf auch Angilb. Poet. I 366 v. 22; Sedul. carm. pasch. II 260; Eug. Tol. carm. XVI 3. — *luce coruscat:* vgl. Angilb. Poet. I 366 v. 12. — *manebant = erant:* Zu *manebat* wurde der Schreiber jedenfalls durch den Schluß der beiden vorausgehenden Zeilen veranlaßt, vgl. auch XXXVI 35 *in te ... omne simulque bonum semper, venerande, manebat.*

X.

Auf das Grab der Enkelin Sophia.

'Du warst die Schönste Deines Geschlechts und an Kenntnissen Deinen Jahren weit voraus. Dein Geist erfaßte alles im Fluge (1—8). Dein Tod war auch der Tod der Großmutter. Statt zu Deiner Hochzeit rüstet man sich zu Deiner Leichenfeier. Alles trauert um Deinen frühen Tod (9—18).'

An der Autorschaft des Paulus Diaconus ist nicht zu zweifeln, da diese Grabschrift in drei für die paulinische Überlieferungsgeschichte wichtigen Handschriften (der Leipziger Rep. I 74, vgl. Bem. zu V; der Pariser lat. 528, vgl. Bem. zu VI; dem Harleianus, vgl. Bem. zu VIII) enthalten ist und auch stilistische Beobachtungen auf ihn hinweisen. Fraglich aber erscheint, wer mit *Sophia neptis* gemeint ist. Bis jetzt dachte man an eine Nichte des Dichters (vgl. Gedicht XII, wo von seinem Bruder Arichis vier Kinder erwähnt werden), allein mir ist es wahrscheinlicher, daß hier an eine Enkelin der Königin Ansa zu denken ist. Dafür spricht vor allem die Überlieferung: das Epitaph geht in der Leipziger Handschrift unmittelbar dem der Ansa voraus. Dann auch der Inhalt: nur mit wenigen Worten gedenkt der Dichter der Eltern und hebt besonders die Wirkung des Todes der Jungfrau auf die Großmutter hervor.

Das kleine Gedicht, das nicht ohne poetischen Reiz ist und noch nicht die in der karolingischen Zeit üblichen Gemeinplätze der epitaphistischen Literatur zeigt, entstand zwischen 774 und 782.

Roscida de lacrimis miserorum terra parentum
Haec te, gemma micans, cara Sophia, tenet.
Tu decus omne tuis, virgo speciosa, fuisti,
Qua non his terris gratior ulla manet.
Heu fueras teneris, dulcis, tam docta sub annis,
Longaevi ut stuperent iam tua verba senes.
Et quae longa dies aliis praestare puellis
Vix poterat, raptim cuncta fuere tibi.
Te moriente avia iam vivere posse negavit
Illius et mortis mors tua causa fuit.
Iam thalamus sponsusque tibi parabantur et inde
Spes quoque iam nobis grata nepotis erat.

Epitaphium sophiae neptis *P f.* 126v; EPITAFION SOPHIE NEPTIS *L f.* 36; Epithaphion *H f.* 5v.

2 haec te gemma micans] *die Buchstaben vom ersten* a *bis* g *durch Nässe zerstört P*, haec regem manicans *H* | caro *P* | sofia *H* | tenit *H* || 3 *von* decus *ist* c *und* u *nicht zu erkennen P* | tuis *aus* tui *corr., dann durchgestrichen und verbessert an den Rand geschrieben H* || 5 Heu eras *dazwischen eine durch Rasur entstandene Lücke L* || 6 longeui *P L H* | cuperent *H* || 7 prestare *(und so fast immer* e *für* ae*) H* || 9 avia] uia *H* | uivere *aus* uiuire *corr. L* | 10 mortis] moestis *H* || 11 thalamus *aus* talamus *corr. L* | inde *P H*, ecce *L*.

1—4 *roscida de lacrimis*: vgl. XXXV v. 1 *lugentum lacrimis populorum roscida tellus.* — *gemma micans* VI 56; vgl. auch XXIX 7. — *tu decus omne tuis* Verg. Ecl. V 34; vgl. IV[1] 20 *omne decusque suorum*, XXXV v. 27 *tu requiesque tuis . . . fuisti.* — *qua non his terris gratior ulla manet:* vgl. XXVI 8 *qua non occiduo pulchrior ulla foret.* — Es mag auffallen, daß Paulus bei der Grabschrift einer Prinzessin nicht mit ihrer edlen Abkunft beginnt, wie es nach antikem Vorbild die karolingischen Dichter gewöhnlich tun (vgl. S. 43), aber Paulus arbeitet noch nicht nach den Vorbildern, die ihm später bei seinem Aufenthalt am Hofe Karls vorlagen.

5—8 Der Hinweis auf den hochentwickelten Geist der in so jungen Jahren Verstorbenen findet sich auch in Epitaphien älterer Zeiten, vgl. Vollmer zu Stat. silv. 2, 1, 38; Carmina latina epigraphica ed. Bücheler 1166 *quod si longa tuae mansissent tempora vitae, doctior in terris nulla puella foret;* 649, 7 *ultra annos sapiens praeceps fata invida raptum.* — *longaevi senes* (Ovid. Ep. V 40). Vgl. zum Gedanken VI 8 *exsuperansque senes, o puerile decus* und Poet. II 659 v. 15, 16. — *stuperent* darf nicht mit *H* gegen *P L* in *cuperent* geändert werden, da eine Vertauschung der Konjugationen oder die Verkürzung eines langen Vokals in längeren Formen bei Paulus und auch sonst (vgl. Fortunat ed. Leo Index) nichts Ungewöhnliches ist, vgl. v. 11 *părăbantur;* XIV v. 1 *fluĕbat.*

9 *avia* (mit langem Nominativ -a!) = Ansa, vgl. die Vorbemerkung. — *vivere posse negavit:* Es ist in alten Epitaphien häufig zu lesen, daß die Überlebenden so in Trauer versetzt sind, daß sie sich selbst den Tod wünschen, vgl. Lier, Philol. XVI (1903) S. 464.

11 *spes quoque iam nobis:* Der Dichter stellt sich hier und v. 13 und 15 an die Stelle der Eltern (vgl. auch IX 9; XXVIII 9).

Hei mihi, pro thalamo dedimus tibi, virgo, sepulchrum,
Pro taedis miserum funeris officium.
Tundimus heu maesti pro plausu pectora pugnis
Pro cithara et cantu planctus ubique sonat.
Gemmantem vitem decoxit saeva pruina
Purpureamque tulit dira procella rosam.

---

13 Hei mihi *P L*, H mihi *H* || 14 thaedis *P*, thelis *(am Rand* uel tedis) *L*, caedis *H* || 15 heu *aus* eu *corr. L* | moesti *H* | plauso *P* | pugni *am Rand* s *L* || 16 chithara *L*, cythara *P* | canto *P* || 17 *fehlt H* || 18 purporeamque *L* | tulit *fehlt P* | rosa *P. Daran schließen sich in P folgende, wie es scheint, später eingetragene Verse:*

Christe potens, sollers summi sapientia patris,
Da sensum, da verba tuo *(corr. aus* to*)*, deposco, fideli.

Hierauf folgt der Brief des Paulus an Theudemar.

14—18 *funeris officium* Poet. I 104 v. 28. — *tundimus heu maesti pro plausu pectora pugnis:* eine jedenfalls beabsichtigte Alliteration; vgl. den gleichen Versschluß Verg. Aen. IV 673, XII 871; Ovid. Met. III 535. — *planctus ubique sonat* XXXV 31. — *purpureamque tulit dira procella:* ähnliches Bild XXVIII 2; vgl. Lier, Philol. XVI (1903) S. 583. — Die Verse *Christe potens* sind wahrscheinlich von Paulus selbst hinzugefügt und zwar, als er das Gedicht an den Hof Karls brachte (vgl. I). Meine Vermutung sehe ich dadurch gestützt, daß sich an diese Verse der Brief des Paulus an Theudemar anschließt. Wenn man bedenkt, welche Anforderungen Karl an Paulus stellte, so begreift man wohl seine Bitte um *sensus* und *sapientia; sollers* ist nicht wie Dümmler will (M. G. Epp. IV 506, 10) zu *Christe*, sondern zu *sapientia* zu ziehen (vgl. Anhang XI 6

XI.

Bittschrift an Karl.

'Es gibt auf der Welt keinen unglücklicheren Menschen als mich, seitdem nun noch ein neues trauriges Ereignis, die Gefangennahme meines Bruders, mich mit Schmerz erfüllt (1—8). Seine Frau und Kinder müssen, ihres väterlichen Besitzes beraubt, in der Heimat betteln gehn. Meine Schwester weint sich in ihrem Elend fast die Augen aus (9—16). Nur Du kannst helfen; hab' Erbarmen und gib ihnen Besitz und Stellung wieder. Dann will ich Christi Lob verkünden, der allein gebührenden Lohn spenden kann (17—28).'

Die Gedichte VI und VIII gaben schon, wenn auch nur andeutungsweise, einen Einblick in die traurige Stimmung, die den Dichter in der frühesten Zeit seiner Verbannung nach Montecassino erfüllte. Hier schildert er sich in den ersten vier Versen als den unglücklichsten Menschen, den es gibt. Außer seiner eigenen Bestrafung bereitet ihm ein neuer Anlaß großen Kummer: die Wegführung seines Bruders Arichis in fränkische Gefangenschaft und das Elend der zurückgebliebenen Familie.

Abgesehen davon, daß uns Paulus in Hist. Lang. IV 37 den Namen seines Bruders nennt, und außer den Andeutungen im vorliegenden Gedicht gibt es keine Überlieferung über dessen Schicksale. Wir wissen aber, daß der Herzog Hrodgaud in Friaul 776 gegen Karl sich empörte (Abel I 245 ff.), daß im April gleichen Jahres der Aufstand niedergeschlagen war und daß Karl über die Empörer strenge Strafen verhängte: Fortführung in fränkische Gefangenschaft, Konfiskation ihres Vermögens und ihrer Güter (Abel I 252). Arichis, der Bruder des Paulus, wohnte in Friaul. Hier hatte Karl, ebenso wie am Hof des von Friaul stammenden Herzogs von Benevent,

die erbittertsten Gegner (vgl. Ann. Einh. 788 SS. I 173; Einh. Vita Car. cap. 11). Demnach ist es sehr wahrscheinlich, daß Arichis ebenso wie sein Bruder auch infolge der früheren Beziehungen ihrer Familie zum Hof in Pavia zur Nationalpartei gehörte und sich an dem Aufstand des Herzogs Hrodgaud beteiligte; denn es trafen ihn die gleichen Strafen wie die anderen Empörer.

Die Autorschaft unseres Paulus wird nicht bloß durch den Inhalt, sondern auch durch die Überlieferung gestützt: in der Pariser Handschrift lat. 528 (P) steht unser Gedicht unter zweifellos paulinischen Gedichten, die auch zeitlich ihm nahestehen, außerdem im Harleianus (H) und im Urbinas (U).

Die Abfassungszeit läßt sich aus v. 5 folgern: *septimus annus adest, ex quo nova causa dolores generat*: das siebente Jahr ist da, d. h. nimmt seinen Anfang, es sind gerade sechs Jahre vorüber, seitdem jenes neue Ereignis, die Bestrafung seines Bruders, eintrat (vgl. auch Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands II³ 161 Anm. 1). Wenn nun Arichis im April 776, wo der Aufstand unterdrückt war, bestraft wurde, so war genau im April 782 das sechste Jahr vorbei und schon im Mai 782 konnte er sagen: *adest septimus annus*. Demnach verfaßte Paulus wahrscheinlich in dieser Zeit die Bittschrift, vgl. auch Hauck a. a. O. und Abel I 253 Anm. 3, und ließ sie durch Petrus von Pisa überreichen (vgl. Vorbem. zu XII).

Das Gedicht gehört unstreitig zu den schönsten Erzeugnissen des karolingischen Kreises und hat jedenfalls auch auf Karl seine Wirkung nicht verfehlt, der gerade in jener Zeit Männer von dichterischer und wissenschaftlicher Befähigung an seinen Hof zu ziehen suchte.

Verba tui famuli, rex summe, adtende serenus.
Respice et ad fletum cum pietate meum.
Sum miser, ut mereor, quantum vix ullus in orbe est.
Semper inest luctus tristis et hora mihi.

IT̄ UERS̄ PAULI AD REG̃ P̄CANDO *P f.* 126, *H f. 6, ohne Überschrift U f.* 81.

1 attende *H U* || 2 et affectum *U* || 3 illus *H.*

---

2 *ut mereor:* Paulus will sagen: „Wenn ich auch einer der Unglücklichsten bin, so verdiene ich doch meine Strafe der Verbannung, und ich bitte deshalb nicht für mich, sondern für meinen Bruder." Durch diese Selbstlosigkeit verleiht er der Bitte für seinen Bruder mehr Nachdruck.

3—6 *semper inest luctus* vgl. I 7 *ver tibi semper inest.*

Septimus annus adest, ex quo nova causa dolores
Multiplices generat et mea corda quatit.
Captivus vestris extunc germanus in oris
Est meus afflicto pectore, nudus, egens.
Illius in patria coniunx miseranda per omnes
Mendicat plateas ore tremente cibos.
Quattuor hac turpi natos sustentat ab arte,
Quos vix pannuciis praevalet illa tegi.
Est mihi, quae primis Christo sacrata sub annis
Excubat, egregia simplicitate soror.
Haec sub sorte pari luctum sine fine retentans
Privata est oculis iam prope flendo suis.
Quantulacumque fuit, direpta est nostra supellex
Nec est, heu, miseris qui ferat ullus opem.
Coniunx est fratris rebus exclusa paternis
Iamque sumus servis rusticitate pares.
Nobilitas periit, miseris accessit egestas.
Debuimus, fateor, asperiora pati.

6 quattit *H* || 7 vestris] extris *U* | horis *P H* || 8 afflictu *H* || 9 coniux *P* || 10 plateas *aus* plates *corr. U* | tremento *U* || 11 quatuor *H U* | hac *aus* ac *corr. P* | turpi] uirpi *P* | arce *H* || 12 praevalet illa tegi *P H*, quis ualet illa tegit *U* || 13 que *(öfter* e *für* ae*) U* || 14 simplicitatae *H* || 17 quantulacunque *U* | suppellex *P H U* || 20 sumus *aus* summus *corr. P* || 21 accessit *aus* accedit *corr. P*, successit *U* | aegestas *P H*.

12 *quos vix pannuciis:* Der Gedanke ist klar, nicht aber der Wortlaut. Nach *U* könnte man deuten: *quos illa vix tegit, quis pannuciis valet:* mit Müh und Not hüllt sie ihre Kinder in die wenigen ihr zu Gebote stehenden Lumpen (vgl. die ähnliche Ausdrucksweise in den Briefen: XIV *tota qua solum valeo mente* und XXXI *oculis quibus solis valeo.* Allein diese Lesart sieht sehr nach Interpolation aus; *P H* bieten die richtige Lesart: „Mit Mühe und Not bringt es die Mutter fertig, daß diese (= ihre Kinder) sich in Lumpen hüllen."

13 *est mihi soror:* Daraus erfahren wir, daß Paulus außer seinem Bruder Arichis noch eine Schwester hatte, die ins Kloster gegangen war.

18 *nēc* vgl. Vollmer, Philol. Suppl. X 302, 89.

19—21 *rebus exclusa paternis:* Damit ist jedenfalls der Besitz ihres Vaters gemeint. — *servis rusticitate pares: rusticitas* ist der Gegensatz zu *nobilitas:* infolge ihrer Armut können sie nicht mehr standesgemäß leben, sondern sind zu einer niedrigen Lebensführung, ähnlich den Unfreien verurteilt, vgl. zum Gedanken Alcvin. Poet. I 187 v. 798—799 *Ille tamen metuit clara se stirpe fateri Progenitum dicens: pauper sum et rusticus unus;* vgl. auch Dahn S. 5. — *nobilitas periit:* Hist. Lang. VI 24.

22 *debuimus asperiora pati:* kann kaum bedeuten: „wir mußten wirklich zu Hartes erdulden", sondern wegen *fateor* und *sed* (v. 23) nur: „wir hätten noch Härteres erdulden sollen". Vgl. Bethm. S. 260, Dahn S. 29.

Sed miserere, potens rector, miserere, precamur
Et tandem finem his, pie, pone malis.
Captivum patriae redde et civilibus arvis,
Cum modicis rebus culmina redde simul,
Mens nostra ut Christo laudes in saecla frequentet,
Reddere qui solus praemia digna potest.

---

25 redde et] reddet *H* | civilibus] genitalibus *U* || 26 sumul *U* || 27 laude *P* | secula *U* || *unter* 28 τελωσ *U*.

---

26 *cum modicis rebus culmina redde:* Er bittet, Karl möge diesem Elend ein Ende machen, den Gefangenen wieder in die heimatlichen Gefilde ziehen lassen und ihm seinen Wohnsitz *(culmina = tectum)* nebst einem bescheidenen Teil seines Besitztums zurückgeben; es ist aber nicht ausgeschlossen, daß *culmina* auch die angesehene Stellung bedeutet, besonders wenn man zu den *modicae res* auch Haus und Hof rechnet.

27 Paulus erklärt hier, daß er, wenn seine Bitte erfüllt und seine Trauer geschwunden sei, seine Tätigkeit nur Christus weihen wolle, der dann Karl seine Gnade lohnen werde. Man kann die Zusage herauslesen, daß er von nun an der Politik ferne zu bleiben und als Mönch zu leben entschlossen sei.

XII.

Petrus von Pisa an Paulus Diaconus.

'Gelobt sei Christus, der die Hölle überwunden und auch Dich Paulus, den hochgelehrten und sprachenkundigen Dichter, an unsern Hof sandte (1—4). Deine unermüdliche Tätigkeit als Lehrer des Lateinischen und Griechischen erweckt in mir die Hoffnung, daß Du uns nicht wieder verlassen wirst (5—9). Für die Förderung der Kenntnisse im Griechischen sage ich Dir ganz besonderen Dank; denn nunmehr können auch die Kleriker im Gefolge meiner Tochter mit dieser Sprache bekannt gemacht werden (10—12).'

Der Verfasser dieses im Auftrage Karls an Paulus gerichteten Gedichtes ist Petrus von Pisa, der in den Handschriften die Beinamen diaconus, archidiaconus, grammaticus und magister hat. Alcvin erzählt in einem Briefe aus dem Jahre 799 (M. G. Epp. IV 285), daß er als junger Mann sich auf einer Reise nach Rom in Pavia aufgehalten und hier eine Disputation mitangehört habe, die ein Jude Lullus mit diesem Petrus hatte, und fügt bei *et scriptam esse eandem controversiam in eadem civitate audivi.* Es scheint sich also um einen wichtigen wissenschaftlichen Streitpunkt gehandelt zu haben.

Diese Bemerkungen Alcvins sind deshalb von großer Bedeutung, weil man daraus entnehmen kann, daß in der Residenz des Desiderius, während dessen Regierungszeit (757—774) Alcvin jedenfalls diese erste italienische Reise machte, wissenschaftlich hochstehende Männer lehrten. Da nun auch Paulus an diesem Hofe sich aufhielt, so ist es in Anbetracht seiner Stellung und seiner wissenschaftlichen Bestrebungen zweifellos, daß diese beiden gelehrten Männer sich nahe-

traten und Freunde wurden; was man auch aus v. 8 im Gedicht XVIII *antiquo et caro quondam mittente sodale* herauslesen kann.

Als Karl im Jahre 780 nach Italien zog und sich längere Zeit auch in Pavia aufhielt, bekam er einen Einblick in das wissenschaftliche Leben, das in italienischen Städten herrschte, und wollte, daß auch sein Hof eine Pflegestätte feiner Bildung werde, was Angilbert (Poet. I 360 v. 19—22) mit deutlichen Worten ausspricht:

David habere cupit sapientes mente magistros
Ad decus, ad laudem cuiuscumque artis in aula,
Ut veterum renovet studiosa mente sophiam.
David amat vates, vatorum est gloria David.

Da galt es nun geeignete Männer für seine Zwecke zu gewinnen und so berief er um jene Zeit Petrus (vgl. Hauck, Kirchengesch. II 155 ff.) und im Jahre 782 Alcvin, den er in Parma kennen gelernt hatte, an seinen Hof (Abel I 390).

Daß in demselben Jahre Paulus, wie klar gelegt wurde, seine Bittschrift verfaßte, scheint mir kein Zufall zu sein. Jedenfalls hatte ihm sein Freund Petrus geraten diesen Zeitpunkt zu wählen, als Karl Gelehrte für seine Akademie suchte. Damals mag wohl jener bei der Überreichung dieser Bittschrift seinen Freund als geeignetes Mitglied jener zu gründenden gelehrten Gesellschaft empfohlen und dadurch Karl veranlaßt haben Paulus zu begnadigen und im Jahre 782 an seinen Hof zu berufen. Wenn sein Erscheinen als göttliche Fügung hingestellt wird (Str. 4), so ist das ebenso zu verstehen, wie wenn in Str. 11 der fromme König ein Ereignis, das nur das Ergebnis diplomatischer Berechnung war, auch als solche bezeichnen läßt.

In dem literarischen Kreise bildete der damals schon hochbetagte Petrus von Pisa den Mittelpunkt. Er wurde in lateinischer Grammatik und Literatur zugleich Lehrer des Königs (vgl. Einh. Vita Caroli cap. 25: *In discenda grammatica Petrum Pisanum diaconem senem audivit)* und auch Angilberts (vgl. Ged. XXXIX und M. G. Epp. IV 285, 6). Über seine weiteren Lebensverhältnisse und seine schriftstellerische Tätigkeit soll im Anschluß an spätere Gedichte gesprochen werden.

Die Gedichte XII und XIII entstanden jedenfalls in der ersten Zeit des Aufenthaltes des Paulus am fränkischen Hof, etwa Anfang 783; denn noch gibt dieser keine Andeutung, ob er länger bleiben wolle, und auch der König spricht nur die Hoffnung aus ihn vielleicht doch dauernd gewinnen zu können.

Gewählt ist der volkstümliche, sehr verbreitete trochaeische Fünfzehnsilber, der auch dem Paulus geläufig war, vgl. oben Gedicht II

und Wilhelm Mayer, Gesammelte Abhandlungen zur mittellateinischen Rhythmik I 204.

Das überschwengliche Lob, das Karl dem Paulus für seine Lehrtätigkeit ausspricht, ist wohl schon deshalb nicht wörtlich zu nehmen, weil er durch besondere Anerkennung seiner Verdienste ihn zum Bleiben veranlassen will. Sicher aber hat Paulus als Lehrer der griechischen Sprache wirklich etwas geleistet, da der König an drei Stellen des Gedichtes davon spricht (Str. 7, 8, 10). An der letzten Stelle preist er diese seine Tätigkeit als etwas ganz Besonderes, das nie gehofften Ruhm einträgt.

Daraus kann man zwar nicht folgern, daß in karolingischer Zeit durch Paulus überhaupt zum erstenmal das Studium des Griechischen jenseits der Alpen Eingang fand, sondern daß er es neu belebte und viele unterrichtete (vgl. 9, 1 *post Graecam, multis quam ostendis, regulam*). Ganz besonders war aber der König wohl deshalb darüber erfreut, weil er nun Gelegenheit hatte die Kleriker, die mit seiner Tochter Rothrud nach Byzanz ziehen sollten, durch einen Nichtgriechen unterrichten lassen zu können und es erfüllte ihn in seinem Bestreben alles zur Hebung der Bildung zu tun mit Befriedigung, daß er auch diese infolge des regen Verkehrs mit Byzanz wichtigen Studien an seinem Hofe angeregt hatte. Vor Paulus' Ankunft am Hof im Jahre 781 nach der Verlobung der Prinzessin war der Eunuch und Notar Elissaeus (Abel I 385 bis 386) beauftragt worden ihr griechische Sprache und Sitte zu lehren (vgl. Theophanes ed. de Boor I 455 *κατέλιπεν Ἐλισσαῖον . . . πρὸς τὸ διδάξαι αὐτὴν τά τε τῶν Ῥωμαικῶν γράμματα καὶ τὴν γλῶσσαν*). Paulus kann zwar griechisch, wie aus Gest. epp. Mett. SS. II 264 hervorgeht; er hatte es in jungen Jahren am Hof in Pavia gelernt, aber seine Kenntnisse in dieser Sprache sind, wie er XIII 11 und 12 sagt, sehr gering. Das Studium des Griechischen lag im achten Jahrhundert im Westen vollkommen darnieder und man begnügte sich mit dem Einlernen einzelner Formeln und Verse.

Ein klareres Bild davon gibt uns ein kurzer grammatischer Traktat, der sich im Parisinus lat. 528 f. 134^{v}—135 findet und zuerst von H. Omont (Bibliothèque de l'École des chartes XLII 1881, 126—127) veröffentlicht wurde. Da das Stück sich an eine größere Anzahl paulinischer Gedichte anschließt, und zwar solcher, die am Hofe Karls entstanden sind, so kann man annehmen, daß es auf Paulus und seine Lehrtätigkeit zurückgeht. Ich habe die Handschrift,

die auch den Rhythmus selbst enthält, noch einmal benützt und gebe hier einen Teil des Traktates mit allen Fehlern und Eigenheiten getreulich wieder. In genauem Anschluß an Donat (vgl. Keil, Gramm. lat. IV 355) wird das Wort *doctus* grammatikalisch behandelt; die Form ist, wie so oft, dialogisch, die Methode die des μερισμός oder ἐπιμερισμός (vgl. Baebler, Beiträge zu einer Geschichte der lateinischen Grammatik im Mittelalter S. 17).

TI ECTIN DOCTUS.	Quid est doctus?
MEPOC ΛUΓU.	Pars orationis.
TI MEPOC ΛUΓU ECTIN.	Quae pars orationis est?
ONOMA ECTIN.	Nomen est.
ΠOCA ΠAPEΠONTE TUTO ONOMATI.	Quot accedunt huic nomini?
EX.	Sex.
ΠOIA.	Quae?
ΠOIOTIC, CYNCPICIC, GENOC.	Qualitas, comparatio, genus.
APITHMOC, CKEMA, ΠTHOCIC.	Numerus, figura, casus.
TINOC ΠOIOTITOC ECTIN.	Cuius qualitatis est?
ΠPOCITOPIKIAC.	Appellativae.
TIC BATMOC CINKPICEOC ECTIN.	Quis gradus conparationis est?
THETICOC.	Positivus.
CYNKPICEOC BATHMI ΠOIOCIN.	Conparationis gradus quot sunt?
TRIC.	Tres.
ΠOIOI.	Qui?
THETIKOC.	Positivus.
CINKPITIKOC.	Conparativus.
YΠEPTETIKOC.	Superlativus.
TINOC ΓENOC ECTIN.	Cuius generis est?
APENIKU.	Masculini.
THIΛIKON.	Feminini.
UDETÉPU.	Neutri.
KOINON.	Communis.
ΠANTOC.	Omnis.
EΠIKOINON.	Promiscui.

Auch in der St. Galler Handschrift 899 p. 84, in der viele Stücke zum karolingischen Hof Beziehungen aufweisen, fand ich Notizen, die sich passend hier anschließen.

NOYC ΠΑΤΡΙΚΟC sensus paternus.
ΛΟΓΟC verbum sive ratio.
ON quod est.
TOY ONTOC qui sit.
ΠΡΟΟΝ p̃existentia.
TO MH ON quod non est.
MH ONTA quae non sunt.
ΛΟΓΟΙ sermones.
TΩ NOI sensui.
TOY ONTOC qui sit.
HYΛE materia vel corpus.
MH ONTΩC non sit.
YΛHN corpus.
TH YΛH huic corpori.

1. Nos dicamus Christo laudem genitoris unico,
mundi legitur librorum qui creator paginis,
cuius fine clemens venit liberare perditos.
2. Ante saecula qui natus paterna substantia,
ut salvaret, quos creavit, carnem nostram induit
et innumeris ostendit virtutem miraculis.
3. Rupit tartara calcato draconis imperio,
cuius mors terrarum orbem vastabat invidia,
vinctos diu paradysi perduxit ad gaudia.
4. Qui te, Paule, poetarum vatumque doctissime,
linguis variis ad nostram lampantem provinciam
misit, ut inertes aptis fecundes seminibus.

IT. UERS. petri grammatici *P f.* 123—123v.

4,1 doctissime] e *auf Rasur P,* doctissimum *Dümmler* || 4,2 prouintiam *P* || 4,3 aptis fecundes *aus* aptes fecundis *corr. P.*

1,1 *Christo genitoris unico* dem eingebornen Sohne des Vaters; *unicus* = *unigenitus.*

2,1 *ante saecula qui natus paterna substantia* vgl. im Symbolum Athanasianum: *Deus ex substantia Patris ante saecula genitus.*

4,1—2 *poetarum vatumque: vates* ist der dichterisch begeisterte Sänger und *poeta* der schaffende Dichter. — *lampantem linguis variis:* Er verstand also Lateinisch, Griechisch und Hebräisch und war demnach *trilinguis* (vgl. Poet. III 167 v. 27; 229 v. 1). Dies ist aber nur für die lateinische Sprache wörtlich zu nehmen; denn für diese Zeit waren Kenntnisse im Hebräischen eine Seltenheit. Was das Griechische betrifft, vgl. Vorbem.

5. Graeca cerneris Homerus, Latina Vergilius,
in Hebraea quoque Philo, Tertullus in artibus,
Flaccus crederis in metris, Tibullus eloquio.

6. Tu nos gestu docuisti exemplorum credere,
quod amoris agro nostri plantatus radicitus
tenearis nec ad prisca cor ducas latibula.

7. Cum grammaticae Latinis fecundare rivulis
non cesses nocte dieque cupientis viscera
partiumque satione Graecorum sub studio,

8. Haec nos facit firmiores doctrina laudabilis
vestra de permansione qua fuit dubietas,
quod te restis nostrae cinxit nec dimittit anchorae.

5,1 Greca *(oft* e *für* ae*)* *P* || 6,1 docuisti *zweimal P* || 6,2 radictus *P* || 7,1 latinis] *das erste* i *corr. P* || 7,3 ratione *P,* satione *Traube.*

5,1—3 *in Hebraea quoque Philo:* Der Jude Philo war dem karolingischen Kreis aus lateinischen Übersetzungen bekannt. Paulus nennt den in Alexandria geborenen Philosophen XIII 4 *Memphiticus.* — *Tertullus in artibus:* Wen Petrus damit meint, läßt sich nicht bestimmt sagen, möglicherweise den in der Apostelgeschichte (24, 1) genannten jüdischen Redner, der gegen den Apostel Paulus auftritt. Daß er ihn neben dem Juden Philo nennt, könnte dafür sprechen. — Homer galt (Poet. I 97 v. 54) als *vatum summus,* ohne daß er gelesen wurde, und Angilbert hatte als Mitglied des gelehrten Kreises Karls diesen Beinamen, Alcvin hieß mit seinem Dichternamen Flaccus. Horaz war aber jedenfalls auch nicht durch Lektüre bekannt, vgl. P. v. Winterfeld Rh. M. 60, 1905, 33. Welche Schriftsteller in der karolingischen Zeit besonders gelesen wurden, erfahren wir aus Poet. I 203 v. 1535 ff. und 543 v. 1—18.

6,1 *gestu exemplorum = prae te gerens exempla — credere, quod:* Die Konstruktion mit *quod* statt acc. c. inf., sonst eine häufige Erscheinung (vgl. in diesem Gedicht 8,3 u. 11,1), wird von Paulus selten gebraucht. Aus dieser und aus der 8. Strophe geht hervor, daß Paulus noch keine Zusage machte, ob er am Hofe Karls bleiben wolle. Er scheint also noch nicht lange dort geweilt zu haben. — *prisca latibula* weist auf Montecassino hin, wo seine wissenschaftliche Bedeutung nicht solche Würdigung fand wie in der gelehrten Gesellschaft Karls.

7—8 Die von Traube (Neues Archiv XVII 399) vorgeschlagene Lesart *pratorumque satione* bringt ein zu *fecundare rivulis* passendes Bild; vgl. auch 4,3 *fecundes seminibus;* doch fordert der Gedanke nicht die Änderung des überlieferten *partium:* Petrus kann sagen, daß Paulus im Gegensatz zum Lateinischen vom Griechischen nur die *partes orationis* lehre (vgl. 9). — *vestra de permansione:* sc. *firmiores de vestra permansione, de qua fuit dubietas, quod* „fester im Glauben betreffs eures Verweilens, daß". — Ein Vergleich dieses Gedichtes des Petrus von Pisa mit dem folgenden zeigt deutlich den Vorzug der Darstellungsweise des Paulus.

9. Credimus post Graecam, multis quam ostendis, regulam
te iam doctis traditurum Hebraeorum studia,
quibus ille Gamalihel doctor legis claruit.

10. Magnas tibi nos agamus, venerande, gratias,
qui cupis Graeco susceptos erudire tramite.
Quam non ante sperabamus, nunc surrexit gloria.

11. Haud te latet, quod iubente Christo nostra filia
Michaele comitante sollers maris spatia
ad tenenda sceptra regni transitura properat.

12. Hac pro causa Graecam doces clericos grammaticam
nostros, ⟨ut⟩ in eius pergant manentes obsequio
et Graiorum videantur eruditi regulis.

12,2 ut *fügte Dümmler ein.*

---

9 *post Graecam regulam,* vgl. 12,3 *Graiorum videantur eruditi regulis* und 10,2 *Graeco susceptos erudire tramite:* Aus dieser Ausdrucksweise entnehme ich, daß der Unterricht im Griechischen sich nur auf einzelne grammatikalische Erscheinungen bezog. — *doctis traditurum* = die in den Kenntnissen bereits Fortgeschrittenen, Gegensatz *suscepti,* d. h. die in die schola palatina Aufgenommenen. — *Gamalihel doctor legis,* zu dessen Füßen der Apostel Paulus saß (Act. Apost. 5, 34; 22, 3).

11 Während Karl im Jahre 781 sich in Rom aufhielt, warb die Kaiserin Irene für ihren zehnjährigen Sohn Konstantin um die Hand von Karls achtjähriger Tochter Rothrud (Abel I 386). Diese Verlobung wurde 787 wieder aufgelöst (Abel I 569). — *Michaele comitante:* Michael war ein griechischer Gesandter, vgl. M. G. Epp. IV 547, 16; 556, 20). — *sollers:* Rothrud wird auch sonst wegen ihrer geistigen Vorzüge gerühmt, vgl. Angilbert Poet. I 361 v. 43 *Rotthrud carmen amat, mentis clarissima virgo.* — *ad tenenda sceptra regni* vgl. Petrus XXI 18 *nunc regni sceptra tenentis.* — *transitura properat:* Damit ist jedenfalls nur gemeint, daß die Prinzessin zu dieser Vermählung Vorkehrungen trifft. Dahn (S. 47) liest aber in diesen Worten die Andeutung, daß diese schon in allernächster Zeit stattfinde. Da nun die Prinzessin 781, im Jahre ihrer Verlobung, nicht älter als neun Jahre war, so wäre der früheste Zeitpunkt ihrer Vermählung das Jahr 785, wo sie ungefähr das Alter ihrer Mutter Hildegard, die zwölf Jahre alt sich mit Karl verheiratete (vgl. XXVI 21 Anm.), erreicht hätte. Nach der Dahnschen Erklärung der Stelle wäre also unser Gedicht erst 784/785 entstanden, was aber der sonstige Inhalt (vgl. Vorbem.) nicht als annehmbar erscheinen läßt.

XIII.

Antwort des Paulus.

'Ich habe wohl gemerkt, von wem die mir überbrachten Zeilen stammen. Das mir gespendete Lob erscheint mir als Ironie und Spott. Nie nahm ich mir jene heidnischen Dichter, mit denen ich verglichen werde, zum Vorbild (1—5). Meine Kenntnisse im Griechischen und Hebräischen sind sehr gering, bilden aber meinen einzigen Reichtum und ich kann nichts anderes zum Geschenke machen als diese und meinen guten Willen. Was mich hier festhält, ist nicht Ruhmsucht, es ist der Anker eurer Liebe (6—9).

Wenn die Kleriker im Gefolge Deiner Tochter nur so viel griechisch reden, als sie von mir gelernt haben, dann werden sie wie Statuen erscheinen und verlacht werden. Aber einen Beweis, daß ich nicht ganz unkundig in den Sprachen bin, will ich geben. Dies lernte ich als Knabe, das andere entschwand mit den Jahren (10—12).' — Daran schließt sich die auch sonst bekannte römische Übersetzung eines griechischen Epigramms ohne den zugehörigen, von Paulus vergessenen Schluß.

Man hätte erwartet, daß Karl für die segensreiche Tätigkeit des Paulus nicht bloß anerkennende Worte haben, sondern ihm die Erfüllung seiner Bitte, wenn auch nicht sofort gewähren, aber doch wenigstens in Aussicht stellen würde. Daß auch Paulus dies erwartete, beweist seine Antwort. Sie ist in sehr zurückhaltendem, manchmal sogar kühlem Tone gehalten. In dem ganzen Gedicht, das an Karl gerichtet ist, bringt er keine andere Anrede in die Feder als gegen den Schluß *rector* (10,2). Man vergleiche nur die anderen am Hofe Karls entstandenen Gedichte und man wird dann diesen Punkt nicht als belanglos ansehen. Während Petrus zwei volle Strophen (6 u. 8)

dazu verwendet um Paulus zu versichern, wie man ihn schätze, und wie viel Karl daran liege ihn, der nunmehr frei über seinen Aufenthaltsort verfügen könne, an seinem Hofe festzuhalten, bringt Paulus mit einfacher Verwendung des von Petrus (8,3) gebrauchten Bildes nichts anderes als die sehr geschraubten und gewundenen Worte: *anchora me sola vestri hic amoris detinet, nectar omne quod praecellit quodque flagrat optime.* Wenn er anfügt, daß ihn nicht eitle Ruhmsucht festhält, so konnte Karl zwischen den Zeilen lesen, daß dem Paulus als Ziel viel mehr die Befreiung seines Bruders vorschwebte und daß diese ihm erwünschter war als das maßlos gespendete Lob.

Von besonderer Bedeutung scheinen mir Str. 7 u. 8 zu sein. Mit der auffallenden durch zwei Strophen hindurchgehenden und durch nichts im Gedichte des Petrus veranlaßten Äußerung, daß er keine materiellen Güter besitze und nicht wie andere solche zum Geschenk machen könne, will er Karl in verblümter Weise nur sagen: könnte ich Dir Schätze bieten, wäre mir meine Bitte vielleicht schon erfüllt worden. Wahrscheinlich enthält auch die Stelle 7,3: *vitam litteris ni emam* in ihrer doppeldeutigen Ausdrucksweise, insofern als er nicht sagt, wessen Leben er gleichsam durch seine wissenschaftliche Tätigkeit erkaufen möchte, eine stille Mahnung.

Wenn man das ganze Gedicht überblickt, so erkennt man, wie fein Paulus dem König zu verstehen gibt, daß er sich mit Lob nicht abspeisen läßt und bis jetzt keinen Grund hat die Zusage seines Bleibens zu geben.

1. Sensi, cuius verba cepi exarata paginis,
nam a magno sunt directa, quae pusillus detulit.
Fortes me lacerti pulsant, non inbellis pueri.

Versus Pauli *P f.* 123v—124.
1,1 coepi *P.*

---

1 *verba exarata:* Worte, die entstanden, indem man die Wachstafel mit dem Griffel durchfurchte. Auch in der karolingischen Zeit wurde ein Gedicht zuerst auf einer Wachstafel niedergeschrieben; für *scribere* wird daher mit Vorliebe *arare, perarare, sulcare, charaxare* gebraucht; *penna* wird mit einer zweigespaltenen Pflugschar *(bifidus vomer), carta* mit einem *campus candidolus (campi albentes),* die Zeilen mit Furchen *(occae)* verglichen (XIX 1 u. 2); vgl. Poet. I 361 v. 45. — *a magno sunt directa, quae pusillus detulit:* Karl ist der Absender und ein Page der Überbringer des Schreibens; an einer anderen Stelle (XVIII 6) ist es ein Adjutant des Königs *(clarus miles).*

2. Magnus dicor poetarum vatumque doctissimus
omniumque praeminere gentium eloquio
cordis et replere rura fecundis seminibus.

3. Totum hoc in meam cerno prolatum miseriam,
totum hoc in meum caput dictum per hyroniam.
Heu, laudibus deridor et cacinnis obprimor.

4. Dicor similis Homero, Flacco et Vergilio,
similor Tertullo seu Philoni Memphitico,
tibi quoque, Veronensis o Tibulle, conferor.

5. Peream, si quenquam horum imitari cupio,
avia qui sunt sequuti pergentes per invium;
potius sed istos ego conparabo canibus.

2,1 doctissimos *P* || 2,2 preminere *(einige Male* e *für* ae*)* *P* || 4,2 similor *aus* simulor *corr. P* | philoni *aus* philom *corr. P* || 5,2 auia *mit* c *über* u *P.*

---

2 entspricht der 4. Str. im vorausgehenden Gedicht.

3 Beachte die wirkungsvolle Anaphora verbunden mit Reim. — *in meam miseriam:* „Das ganze Lob ist nur vorgebracht worden um mir meine Armseligkeit, das, was mir fehlt, recht zum Bewußtsein zu bringen, und alles ist Ironie"; *in meum caput = in me,* vgl. XXII 22 *deridetque meum caput.* — *heu:* Die handschriftliche Überlieferung ist beizubehalten; *heu* ist zweisilbig gebraucht wie *seu, ceu* 4,2 und XV[1] 9,1, vgl. Traube, Karolingische Dichtungen S. 112 ff. und O Roma nobilis, Abh. d. I. Cl. d. Akad. d. Wiss. XIX Bd. II S. 320. — *deridor:* Vertauschung der Konjugation, vgl. XIII 11 *deridentur,* XXII 22 *deridet* (beides als Fut. gebraucht); X 6 *stupĕrent.*

4 bringt die Antwort auf XII 5. — *Veronensis o Tibulle:* Paulus verwechselt den aus Verona stammenden Catullus mit Tibullus. Von diesem sind alte Handschriften nicht überliefert, er war aber den Karolingern nicht ganz unbekannt.

5 *avia qui sunt sequuti pergentes per invium:* Beachte das Wortspiel *avia-invium.* Paulus verwahrt sich gegen einen Vergleich mit den in Str. 4 genannten Männern, die das vom rechten Weg Abliegende im Auge hätten und dabei durch Unwegsames gingen. Er will damit sagen, daß diese Schriftsteller als Heiden in der Irre gehen, da sie nicht den rechten Weg einschlagen, den allein das Christentum zeigt, und Dinge zu ergründen suchen *(pergentes per invium),* wie der Philosoph Philo, die dem menschlichen Geist versagt sind (vgl. Verg. Aen. II 736 *avia cursu dum sequor et nota excedo regione viarum*). — *potius sed istos ego conparabo canibus:* Dieser Vergleich erscheint befremdend, da Paulus ein so gelehriger Schüler der Antike ist, aber er gebraucht ihn vielleicht in Erinnerung an Matth. XV 26, wo Jesus die Heiden auch mit Hunden vergleicht im Gegensatz zu den *oves domus Israel.* Möglich ist aber auch, daß Paulus sagen will: Jene Schriftsteller laufen, eben weil sie nicht den rechten Weg, nämlich den des Christentums gehen, wie die Hunde, bald hierhin bald dorthin. Im ähnlichen Sinne sagt Alcvin Poet. I 279 v. 121—123:

Converti ad dominum ne tardes tramite recto;
Doctrinis etiam variis non flexilis esto,
Te via nam domini teneat firmissima;

6. Graiam nescio loquellam, ignoro Hebraicam.
Tres aut quattuor in scolis quas didici syllabas,
ex his mihi est ferendus maniplus ad aream.
7. Nulla mihi aut flaventis est metalli copia
aut argenti sive opum, desunt et marsuppia.
Vitam litteris ni emam, nihil est, quod tribuam.
8. Pretiosa quaeque vobis dona ferant divites,
alii conportent gemmas Indicosque lapides:
meo pura tribuetur voluntas in munere.
9. Anchora me sola vestri hic amoris detinet,
nectar omne quod praecellit quodque flagrat optime.
Non de litteris captamus vanae laudem gloriae.

6,2 scolis *aus* scoli *corr. P* || 8,2 conportent *aus* conportant *corr. ? P.*

Sedul. carm. pasch. I 300:

Arrius infelix, qui curva per avia rectum
Flectere nisus iter, foveam delapsus in atram;

vgl. auch Poet. I 82, 22.

6 *in scolis didici:* Darin liegt kein Widerspruch, wie Dahn S. 10 behauptet, mit den Angaben Hildrichs, des Verfassers der Grabschrift des Paulus (unten XXXVI 14): *divino instinctu regalis protinus aula te sumpsit alendum.* Paulus wurde in der schola palatina in Pavia unterrichtet, vgl. Bem. zu XXXVI 15. — *ferendus maniplus ad aream:* Er muß eine Handvoll der Öffentlichkeit übergeben.

7—8 Ein Vergleich unseres Gedichtes mit dem vorausgehenden zeigt, daß Paulus in seiner ebenfalls zwölf Strophen umfassenden Antwort auf jede Strophe des Petrus erwidert, nur 7 und 8, wo Paulus hervorhebt, daß er nicht im Besitze von Schätzen sei, sind durch keine Andeutung im vorhergehenden Gedicht veranlaßt; vgl. Vorbem. — *nulla flaventis metalli copia* vgl. Brief an Theudemar (XIV 35) *nullae me, credite, divitiae, nulla praedia, nulla flaventis metalli copia a vestro poterunt separare collegio;* vgl. auch VI 132 und Brief an Adalhard (XXXI am Anfang). — *conportent* ist in Rücksicht auf *ferant* einzusetzen. Die Reichen mögen kostbare Geschenke aller Art geben, er kann nur seinen guten Willen anbieten, d. h. seine Bereitwilligkeit das zu erfüllen, was Karl von ihm wünscht. — *gemmas Indicosque lapides:* vgl. XXVI 6 *Indica gemma;* Anh. I 12 *et rutilat vario Indus honore lapis.* Damit kann der Beryll gemeint sein (vgl. Isid. Etymol. XVI cap. 7 *Beryllus in India gignitur, gentis suae lingua nomen habens*) oder auch die Perle, vgl. Plin. nat. hist. IX 106 *culmen omnium rerum pretii margaritae tenent. Indicus maxime has mittit oceanus.*

9 *nectar quod flagrat optime:* Die Verwechslung von *fragrare, flagrare* und auch *fraglare* findet sich in den Handschriften sehr häufig (vgl. Poet. I 3 v. 8; 98 v. 14; 128 v. 67, 133 Str. 3 u. 5; Index zu Poet. III). Hier erwartet man *fragrare,* vgl. Poet. I 261 v. 34 *et totum redolet pectus amore dei;* Poet. I 79 v. 9 *Romanis blando quantum fraglavit (flagravit G) amore.* Die Verwendung von *flagrare,* wenn von Liebe die Rede ist, lag näher; vgl. auch Grabschrift Hildrichs XXXVI v. 33 *nectareus et pacis amor.* — *non de litteris captamus laudem:* Paulus will sich nicht durch wissenschaftliche Tätigkeit Be-

10. Nec me latet, sed exulto, quod pergat trans maria
vestra, rector, et capessat sceptrum pulchra filia,
ut per natam regni vires tendantur in Asiam.
11. Si non amplius in illa regione clerici
Graecae proferent loquellae, quam a me didicerint,
vestri, mutis similati deridentur statuis.
12. Sed omnino ne linguarum dicar esse nescius,
pauca, mihi quae fuerunt tradita puerulo,
dicam; cetera fugerunt iam gravante senio:

11,2 proferent *Traube,* proferunt *P* | loquillae *P* | dedicerint *das erste* e *aus* i *corr. P* || 12,1 dicā *P.*

---

rühmtheit verschaffen, sondern nur Gott dienen. Diese Worte bilden die Erwiderung auf XII 10: *nunc surrexit gloria. — laudem gloriae:* Ähnliche Ausdrucksweisen sind in der karolingischen Zeit häufig, vgl. Index zu Poet. III unter *abundantiae exempla.*

10 gibt die Antwort auf XII, 11. — *ut per natam regni vires tendantur:* Paulus schließt sich in dieser Strophe enge an die Worte Karls an, setzt aber statt *iubente Christo,* worauf Bezug zu nehmen ihm eigentlich näher lag, den wahren Grund und beweist dadurch, daß er die politischen Verhältnisse wohl im Auge behalten hat.

11 *proferent* wurde in Rücksicht auf *didicerint* und *deridentur* (vgl. Bem. zu Str. 3) eingesetzt.

12 *dicar esse nescius:* Da die überlieferte Lesart *dicam esse nescius* nicht dem Sprachgebrauch des Paulus entspricht, so wurde die auch inhaltlich mehr entsprechende *dicar* gewählt. Damit man nicht sage, er habe überhaupt keine Sprachenkenntnisse besessen, so fügt er die lateinische Übersetzung folgenden griechischen Epigramms (*Φλάκκου* Anth. Pal. VII 542) bei:

Ἔβρου χειμερίοις ἀταλὸς κρυμοῖσι δεθέντος
κοῦρος ὀλισθηροῖς ποσσὶν ἔθρασε πάγον,
τοῦ παρασυρομένοιο περιῤῥαγὲς αὐχέν' ἔκοψεν
θηγαλέον ποταμοῦ Βιστονίοιο τρύφος.
Καὶ τὸ μὲν ἡρπάσθη δίναις μέρος· ἡ δὲ τεκοῦσα
λειφθὲν ὑπερθε τάφῳ μοῦνον ἔθηκε κάρα.
Μυρομένη δὲ τάλαινα 'τέκος, τέκος' εἶπε 'τὸ μέν σου
πυρκαϊή, τὸ δέ σου πικρὸν ἔθαψεν ὕδωρ.'

Paulus kann damit nicht etwa den Beweis liefern wollen, daß er imstande sei ein griechisches Original in poetischer Form zu übersetzen, sondern nur, daß er in seiner Jugend die bereits lange vorher übersetzten lateinischen Verse kennen gelernt habe. Die Worte *pauca, mihi quae fuerunt tradita puerulo, dicam* etc. sagen, daß er das Gedicht aus der Erinnerung wiedergibt, das ihm einst sein Lehrer vorlegte, und daß ihm nicht alles mehr im Gedächtnis geblieben ist. — *iam gravante senio:* Damit ist nur gesagt, daß er sich schon alt fühlt. Da sein Geburtsjahr nicht überliefert ist, so kann man nur unbestimmte Angaben machen. Nehmen wir an, daß er als Gast an der königlichen Tafel (Hist. Lang. II 28) des Ratchis, der 744 zur Regierung kam, mindestens 18 Jahre alt war, dann fällt seine Geburt ungefähr ins Jahr 726 und er war demnach bei Abfassung dieses Gedichtes (783) bereits 57, im Jahre 786, wo er nach Montecassino zurückkehrte, 60 Jahre.

DE PUERO QUI IN GLACIE EXTINCTUS EST.

Trax puer adstricto glacie dum ludit in Hebro,
Frigore concretas pondere rupit aquas.
Dumque imae partes rapido traherentur ab amni,
Praesecuit tenerum lubrica testa caput.
Orba quod inventum mater dum conderet urna,
'Hoc peperi flammis, cetera,' dixit, 'aquis'.

Vgl. die handschriftliche Überlieferung bei Baehrens, Poet. lat. min. IV 103 und Riese, Anthol. lat.[2] Nr. 709 S. 174. Demnach sind zwei Versionen zu unterscheiden, die eine vertreten durch einen cod. Bellovacensis = *W*, die andere, hier wiedergegebene durch *P*.

1 dum ludit in Hebro] cum luderet Hebro *W* || 2 concretas] frenatas *W* || 3 dumque] cumque *W* | rapido traherentur ab amni] fundo raperentur ab imo *W* || 4 praesecuit tenerum] abscidit a iugulo *W* || 5 orba quod] quod mox *W* | urna] igni *W* || Bei *W* finden sich noch die Verse:

Me miseram! Plus amnis habet solumque reliquit,
Quo nati mater nosceret interitum.

Aus Strophe 12 geht hervor, daß wir keine selbständige Arbeit des Paulus vor uns haben, wie Riese a. a. O. und M. Rubensohn behaupten (Neue Jahrbücher für Philol. und Pädagogik CXLVII, 1893, S. 764: „Eine Übersetzung des Paulus Diaconus aus der griechischen Anthologie"). *W* überliefert wohl die ursprüngliche Übersetzung, wie sie Paulus in der Schule kennen lernte, *P* die von ihm aus dem Gedächtnis niedergeschriebene. Daher die Vertauschung des *cum* mit dem ihm geläufigeren *dum*, daher die Änderung in v. 3, die beweist, daß ihm nur noch der Klang im Ohre geblieben war, daher das Fehlen des letzten Distichons.

XIV.

Brief an Theudemar.

'Wenn ich auch räumlich getrennt bin, weilt mein Herz doch stets bei Euch und die Erinnerung an all das, was ich verlassen mußte, erfüllt mich mit Wehmut (1—15). Trotz der guten Aufnahme, die ich überall fand, erscheint mir der Palast wie ein Kerker und ich sehne mich nach dem Frieden Eures Klosters (16—26). Nichts soll mich abhalten zu Euch zurückzukehren, sobald der Herr des Himmels von mir die Nacht der Trauer und von den Meinen das Joch der Knechtschaft wegnimmt und mir die Gnade des Fürsten dazu die Erlaubnis gibt. Betet für mich zu Benedikt, daß Gott mich bald heimsende (27—43).

Schreibt mir, wie es Euch und den Brüdern geht, welchen Zuwachs ihr bekommen und wen ihr durch Tod verloren habt (44—58).'

Der Brief entstand im Jahre 783, wo Karl in Diedenhofen sein Hoflager hatte (vgl. Abel I 414 Anm. 3) und zwar, wie aus der poetischen Nachschrift hervorgeht, am 10. Januar. Diesen inhaltlich und auch formell dem Gedicht XIII ganz nahe stehenden Brief reihe ich nach nochmaliger Vergleichung des Parisinus lat. 528 hier an, weil sich Paulus hier gegenüber dem vertrauten und verehrten Mann, an den er den Brief richtet — es ist Theudemar, der Abt von Montecassino (778—797) —, offener ausspricht als in seinem poetischen Antwortschreiben an den König und dadurch einen tieferen Einblick in die Stimmung tun läßt, die ihn in den ersten Zeiten seines Aufenthaltes am königlichen Hof beherrscht.

Einst war ihm die Zelle in Montecassino als Kerker und Verbannungsort erschienen (vgl. Bem. zu den Gedichten VI u. VIII), jetzt sehnt er sich nach ihr zurück. Dieser Umschwung der Stimmung ist nicht nur dadurch zu erklären, daß Paulus während seines ungefähr achtjährigen Aufenthalts sich in die klösterlichen Verhältnisse eingelebt und sie liebgewonnen hatte (sehr anmutig ist die Art, wie er im Geiste an den einzelnen Obliegenheiten der Kommunität teilnimmt [22—26]), sondern besonders durch den Kontrast seines gegenwärtigen Lebens mit dem damaligen.

Da Karl mit rastlosem Geiste auf allen Gebieten des Staatslebens, vor allem in kirchlichen und wissenschaftlichen Dingen durchgreifende Umgestaltungen und Verbesserungen vornahm, so stellte er auch an seine Umgebung die größten Anforderungen und es ist kein Zweifel, daß besonders Paulus wegen seiner vielseitigen Bildung ihm bei der Durchführung seiner Maßnahmen mit Rat und Tat behilflich sein mußte. Wie oft mag ihn wohl gerade in der ersten Zeit, wo der Grund zur Hebung des wissenschaftlichen Lebens gelegt werden sollte, Karl veranlaßt haben sich schriftlich oder mündlich über bestimmte Punkte zu äußern oder zur Belehrung des Königs und zur Klärung strittiger Punkte mit einem anderen Gelehrten zu disputieren oder zur Unterhaltung Gelegenheitsgedichte zu machen und zwar in einer Zeit, wo Paulus nicht die entsprechende Stimmung hatte. Nimmt man dazu die anstrengende Lehrtätigkeit, die er, wie alles andere, mit um so größerer Gewissenhaftigkeit ausübte, als er dadurch eher für seinen Bruder die Gnade des Königs zu erringen hoffte, so begreifen wir, wenn ihn eine unwiderstehliche Sehnsucht nach der beschaulichen Stille und Ruhe des Klosters ergriff und er an seinen Abt die Worte schrieb: *Ad conparationem vestri coenobii mihi palatium carcer est, ad conlationem tantae, quae apud vos est, quietis hic mihi degere tempestas est.*

Auch hier sagt er deutlich, daß er bei seinem Aufenthalt nur den Zweck verfolge die Befreiung seines Bruders zu erwirken und daß er, unbeeinflußt durch die glänzenden Aussichten, die ihm ein Bleiben am Hofe eröffnete, heimkehren wolle, sobald es möglich sei. Dabei aber verschweigt er nicht, daß Karl sich ihm gnädig zeigte.

AMABILLIMO ET TOTIS MIHI PRAECORDIIS DILECTO DOMINO MEO, PATRI ABBATI THEUDEMARI, PAULUS PUSILLUS FILIUS SUPPLEX.

Quamvis prolixa terrarum spatia corpore tenus a vestro consortio dividant, iungit me tamen utcumque vestro coetui tenax et quae dividi numquam poterit caritas, tantusque singulis paene momentis me vester meorumque seniorum et fratrum amor excruciat, quantum nec epistolaris valet relatio nec pagellarum exponere brevitas. Cum enim menti subeunt occupata tantum in divinis operibus otia ac mei statio hospitioli gratissima, cum vester pius et religiosus affectus, cum sancta tantorum Christi militum divinis cultibus insudans caterva, cum singulorum fratrum in diversis virtutibus exempla fulgentia, cum dulcia supernae patriae perfectionum colloquia, haereo, stupeo, langueo nec inter imo pectore tracta suspiria retinere lacrimas possum.

Inter catholicos et christianis cultibus deditos versor; bene me omnes accipiunt, benignitas mihi affatim amore nostri patris Benedicti et vestris meritis exhibetur; sed ad conparationem vestri coenobii mihi palatium carcer est, ad conlationem tantae, quae apud vos est, quietis hic mihi degere tempestas est. Solo ab hac patria debili corpusculo teneor, tota, qua solum vâleo, mente vobiscum sum. Videorque mihi nunc suavibus nimium vestris interesse concentibus, nunc consedere satiandis in caenaculo plus lectione quam cibo, nunc

---

INCP̄ EPISTOLA *P f.* 127.

6 pene *(häufig* e *statt* ae*)* *P* || 9 diuinis] u *auf Rasur P* || 14 imo *über* i *stehen zwei Punkte und darüber ein Buchstabe wie* i *P* | retenere *P* || 16 deditos *aus* deditus *corr. P* || 17 benignitas *Traube,* benigniter *P.*

3—10 *pusillus filius supplex* vgl. Anm. zum Anfang des Briefes an Adelperga (III). — *quae dividi numquam poterit caritas:* Ähnlicher Gedanke bei Alcvin M. G. Epp. IV 53, 11. — *occupata tantum in divinis operibus otia:* In diesen Worten liegt, daß seine Tätigkeit am Hofe meist weltlichen Dingen gewidmet war. — *cum vester:* Die Anaphora tritt in diesem Brief besonders häufig auf, vgl. 22, 27, 34.

11—14 *sancta Christi militum caterva* vgl. 27 *sacra et venerabilis phalanx;* VI v. 147 u. 148 *sancta phalanx.* — *inter imo pectore tracta suspiria* vgl. Ovid. Met. X 403 *suspiria duxit ab imo pectore.*

21—26 *tota, qua solum valeo, mente* vgl. Brief an Adalhard XXXI *interioribus oculis, quibus solis valeo.* — *ad instar* auch sonst von Paulus gebraucht Gest. epp. Mett. SS. II 267; Hist. Lang. I 14; IV 47.

singulorum considerare in diversis officiis studia, nunc gravium iam senio seu languidorum, quomodo quisque valeat, perdiscere causas, nunc ad instar mihi paradisi dilecta sanctorum terere limina.

Crede, pater et domine, crede sacra et venerabilis phalanx, solo me affectu misericordiae, solis pietatis precibus, solis animae hic profectibus ad tempus detineri; et, quod his est amplius, tranquilli nostri regis et domini potestate. Ceterum quam primum valuero et mihi caeli dominus per pium principem noctem maeroris meisque captivis iuga miseriae demiserit, si tamen quomodocumque clementissimi principis iocundum quivero emereri permissum, mox ad vestra consortia nulla alia, vita comite, detentus occasione repedabo. Nullae me, credite, divitiae, nulla praedia, nulla flaventis metalli copia, nullus quorumlibet affectus a vestro poterunt separare collegio.

Te itaque, pater dulcissime, vosque, o carissimi patres et fratres, inploro, pro me continue beatissimum communem patrem et praeceptorem poscere dignamini Benedictum, ut suis apud Christum obtineat meritis, ut me quantocius dignetur reddere vobis. Spero equidem in deo nostro, qui numquam in bonis patitur desideriis quemquam fraudari, quod me secundum anhelantis mei cordis desiderium vobis citius restituat cum congruo fructu.

---

26 terrere *P* || 27 phallanx *P* || 28 me] mea *P* | precibus *Waitz*, patribus *P*, visceribus *Lebeuf* || 29 deteneri *P* | tranquilli *Dahn*, tranquill a *P* || 31 meis qua *P* || 34 decentus *P* || 35 me credite *nicht lesbar P* | flaventis *aus* labentis *corr. P* || 36 a vestro] auexo *P* || 39 obteneat *P* || 40 quantotius *P*.

27—29 *solo me affectu misericordiae:* In diesen Worten gibt er deutlich an, was ihn noch festhält, nämlich das Gefühl des Mitleids für die Seinen, ihre Bitten und der Gewinn, den er durch ihre Befreiung für seine Seele erringt; damit kann er seine innere Ruhe meinen oder das angenehme Gefühl anderen Gutes getan zu haben. — *tranquilli nostri regis et domini potestate:* Daß Karl ihn nicht fortlassen will, ist deutlich auch in XII 6 u. 8 ausgedrückt; vgl. auch XIII 9 *ancora me sola vestri hic amoris detinet;* man beachte auch, daß er Karl immer den gnädigen Fürsten nennt *(tranquillus, pius, clementissimus).*

31—35 *mihi noctem maeroris meisque captivis iuga miseriae:* Mit der Befreiung der Gefangenen schwindet auch seine Trauer, vgl. zum Gedanken XXI v. 12 *taetro maerore relicto;* v. 9 *quod te post tenebras fecit cognoscere lumen.* — *nulla flaventis metalli copia:* Diese wörtlich in XIII 7 von Paulus gebrauchten Worte bestätigen die nahen Beziehungen zwischen diesem Gedicht und unserem Brief.

40—52 *ut me quantocius dignetur reddere vobis:* In den prosaischen Schriften des Paulus finden sich nicht selten Versschlüsse oder ganze Verse, vgl. Neff, De Paulo D. Festi epitomatore p. 8. — *cum congruo fructu:* Mit dem entsprechenden Erfolg meint er die Befreiung der Gefangenen. — *pro nostris dominis eorumque exercitu:* Es ist nicht,

Superfluum vobis aestimo, ut effundatis preces pro nostris dominis eorumque exercitu, scribere, cum sciam vos in hoc ipso semper insistere; pro domno illo abbate, sicut et facitis, Christum deposcite, cuius hic singulari post principalem munificentiam nutrior largitate. Tanta mihi, carissimi, vestra illuc copia existit, ut, si velim vos singulariter nuncupare, tota haec vestris nominibus pagina non possit sufficere. Unde generaliter omnibus et opto et scribo salutem, obsecrans, ut non obliviscamini mei. Te vero, mi domine et venerabilis abba, seu quicumque es, nonne praeposite, peto, ut mihi scribi faciatis de vestra fratrumque salute, vel quales vobis fructus praesens annus adtulerit; utque eorum fratrum mihi dirigatis cum nominibus numerum, qui mundanis exuti vinculis migrarunt ad Christum. Nam plurimos obisse audio; sed nominatim nonnum illum, qui, si vere ita est, mei cordis partem non modicam abstulit secum. Vale, pater sanctissime, et memor esse dignare filioli tui.

Iam fluebat decima de mense diecula Iani,
Margine de vitreae cum sum directa Mosellae.
Cum patre mellifluo, fratres, sine fine valete!

48 ex istit *P* | ut *aus* et *corr. P* | uellim *P* || 56 nominatim] *zwischen* t *und* i *eine Rasur P* || 59 diecula] deicola? *P* || 60 mosellae *fast ganz verwischt P.*

wie Dahn S. 31 will, an Karl und seine Söhne Pippin und Ludwig zu denken, da diese seinem Herzen noch ferne stehen und ihm noch als die Feinde seines Vaterlandes und seiner Familie erscheinen. Er bezeichnet damit Äbte oder Klostervorstände mit ihren Mönchen, vgl. XIV 11 *sancta Christi militum caterva.* — *domno ill.:* Möglicherweise stand an Stelle des *ill.* der Name Adalhards, des Abtes von Corbie an der Somme, der infolge seiner Bekanntschaft von Montecassino her sich jedenfalls des Paulus annahm, als er am Hofe Karls erschien (vgl. Vorbem. zu XXXI). — *seu quicumque es, nonne praeposite:* Schon Lébeuf erschienen diese Worte auffällig und er änderte deshalb *quocumque es nomine.* Bethmann nimmt an, daß dies ein Zusatz ist, der nachträglich gemacht wurde, als man den Brief für die Klosterschule als Muster abschrieb. Dem Schüler sollte gesagt werden, daß er, wie hier Paulus seinen Abt anredet, er die Anrede zu wählen habe, die seinem Adressaten zukommt. Man kann auch denken, daß Paulus, lange ohne Nachricht von Montecassino geblieben, die Möglichkeit nicht ausschließen will, daß an Theudemars Stelle, der abwesend oder gestorben sein könnte, ein anderer älterer Bruder den Brief in Empfang nimmt.

53 *quales fructus:* Paulus erkundigt sich, wie der Zusammenhang ergibt, nicht nach der Ernte, sondern nach dem Zugang neuer Mönche.

59 *fluebat:* vgl. die Anm. zu X 6. — Die Verse bilden gleichsam die Adresse zu dem Brief, vgl. XXXIX.

XV.

Grammatische Rhythmen.

In diesen beiden rhythmischen Gedichten werden 40 Perfektformen der vier Konjugationen aufgezählt und zwar so, daß das II. Gedicht einen Nachtrag zum I. liefert.

Sie sind in der Pariser Handschrift lat. 7530 (*Q*) überliefert, wo f. 5^{v} eine prosaische Abhandlung *de speciebus praeteriti perfecti* beginnt. Daran schließt sich f. 7^{v} der I. abecedarische Rhythmus. Ihm folgt f. 8 ein II. aus 10 Strophen bestehender, deren Anfänge die Worte Paulus feci bilden.

Schon die ersten Herausgeber (Nouveau traité de diplomatique I 293), dann Dümmler (Poet. I 625) und Traube (Neues Archiv XV200) erkannten darin ein Werk des Paulus Diaconus, denn dieser beschäftigte sich viel mit grammatikalischen Studien (vgl. die Ausgabe seines dialogisierten Donat von Amelli, Montecassino) und war am Hofe Karls auch als Lehrer der Grammatik tätig. Er ist ferner der Verfasser andrer rhythmischer Gedichte und verwendete auch sonst die Form des Akrostichons (II und XVI).

Das wichtigste Beweismittel bietet aber die handschriftliche Überlieferung. Die in beneventanischer Schrift geschriebene Pariser Handschrift stammt ohne Zweifel aus Montecassino und P. Lejay (Revue de philologie XVIII 42—52) verlegt ihre Abfassungszeit ins Jahr 779.

Traube bezweifelt aber, daß der Parisinus mit den Rhythmen des Paulus „*sous ses yeux ou du moins par ses ordres*“ entstanden sein könne, da er dafür zu fehlerhaft geschrieben sei; er hält es für möglich, daß er aus einer älteren Vorlage vom Jahre 779 abgeschrieben wurde (Traube, Textgesch. S. 112). Zur Entscheidung dieser Frage ist zunächst festzustellen, daß die Darstellung in formeller und inhaltlicher Beziehung die Annahme zweier Verfasser fordert und der I. Rhythmus nicht von Paulus verfaßt sein kann.

Da er nichts anderes ist als eine rhythmische Bearbeitung der Grammatik des Diomedes, so halte ich es für sehr wahrscheinlich, daß er erst entstand, als Adam die Bibliothek Karls mit einer Abschrift der Grammatik des Diomedes bereicherte, wofür er mit der Abtei Wasmünster belohnt wurde (Poet. I 93 c. VI), also nicht vor 780. Weil nun Karl im nämlichen Jahre die wissenschaftlichen Studien an seinem Hofe neu belebte, so liegt der Gedanke nahe, daß der um die gleiche Zeit von ihm berufene Grammatiker Petrus von Pisa, sein Lehrer in der Grammatik, im Jahre 781 den Diomedes rhythmisch behandelte um ihn dadurch leichter zu Lehrzwecken verwenden zu können. Als aber Paulus Diaconus im Jahre 782 an den karolingischen Hof kam und seine Lehrtätigkeit begann (vgl. XII 7 *cum grammaticae Latinis fecundare rivulis non cesses*), verfaßte er den II. grammatischen Rhythmus, das Resultat eigener Studien, zur Ergänzung des I. Beide bildeten dann als ein Ganzes die Grundlage für die grammatikalischen Unterweisungen am Hofe. Als Paulus wieder nach Montecassino zurückgekehrt war, also nach 786, wurde die Abschrift gemacht, die wir im Parisinus vor uns haben. Verlegt man mit P. Lejay die Entstehung unserer Rhythmen in das Jahr 779, in dem Paulus Diaconus noch als Verbannter in Montecassino lebte, so könnten wir folgern, daß er schon hier als Lehrer der Grammatik tätig war. Die vielen Fehler, die sich in beiden Rhythmen und besonders im I. finden, lassen es aber als vollkommen ausgeschlossen erscheinen, daß wir im Parisinus eine erste Niederschrift oder etwa das Handexemplar des Paulus haben.

I.

1. Adsunt quattuor in prima iunctione species:
'a' ex eis prima habet in perfecto tempore,
una syllaba plus, ut est famulavi famulo.

2. Bino loco constituta est secunda species,
quae 'a' vitat et in solam 'i' vocalem desinit
sine ulla consonante, ut est sono sonui.

---

1 vgl. Diomedis art. gramm. I (Gramm. lat. ed. Keil I 364, 15 *(Coniugationis primae temporis perfecti formae sunt quattuor ... prima est, in qua semper 'a' inest et una abundat syllaba ... famulo famulavi.*

2 Diom. p. 365, 25 *Secunda forma est, quae ... 'a' libentius vitat et in 'i' litteram puram desinit nulla duce consonante, ut est sono sonui.*

3. Continetur isto modo tertia iam species,
alebh litteram non habet atque eius syllabae
iteratio fit, sicut obsto obstas obstiti.

4. Dicam ⟨iam⟩ de forma quarta, quae sic solet fieri:
in 'vi' syllaba finitur, sed transacto tempore
prima brevis prolongatur, lavo lavi ⟨sic⟩ut est.

5. Ecce quinque formis adest secunda coniunctio,
cuius prima in 'i' cadit absque consonantibus,
cuius tale est exemplum: splendui et splendeo.

6. Forma sequitur secunda, quam si cupis discere,
mox dicemus: est correpta instanti in tempore,
sed producitur perfecto, sedeo ut sedi est.

7. Genus tertiae iam modo formulae dicendum est:
terminatur 'i', sed prima geminata syllaba,
ut est spondeo spopondi, quae perit conposita.

8. Hinc iam quartae prosequamur ordinem speciei,
cuius terminum 'si' tenet ultima conplexio,
haereo ut est et haesi et arsi et ardeo.

9. Inde quinta in 'xi' exit, ceu ruxi luxi est.
Vidi quoque sive prandi aut nullius formulae
verba sunt aut sextam sibi vindicabunt speciem.

3,2 atque eius] et eiusdem *Dümmler* || 4,1 iam *fügte Dümmler ein* || 4,3 brebis *Q* | labo *Q* | ut *Q*, sicut *Dümmler* || 5,1 coniugatio *Q, corr. Dümmler* || 6,1 qua si *Q* || 7,3 spopondiq *Q, corr. Dümmler* || 8,3 et hes. *Q* || 9,1 exit] exi *Q*.

---

3 *atque eius syllabae:* nämlich diejenige Silbe, die *'a'* nicht hat. Es ist nicht nötig mit Dümmler *et eiusdem syllabae* zu schreiben; vgl. Diom. p. 366,7 *Tertia forma est, qua 'a' littera eximitur et iteratio syllabae fit, ut . . . obsto obstiti.*

4 Diom. p. 366, 17 *Quarta species in 'vi' quidem syllabam desinit, sic tamen ut prior syllaba, quae in praesenti correpta fuerat, perfecto tempore producatur, ut lavo lavas lavi.*

5 Diom. p. 366, 21 *Secundae coniugationis formae sunt quinque: prima est, quae in 'i' litteram cadit nulla duce consonante, splendeo, splendui.*

6 Diom. p. 366, 31 *Secunda forma est, qua prima syllaba ex correpta perfecto producitur, sedeo sedi.*

7 Diom. p. 366, 33 *Tertia forma est, quae desinit quidem in 'i' litteram praepositis consonantibus variis, sed inceptiva verbi littera sive syllaba geminata, ut . . . spondeo spopondi . . .; adiecta vero praepositione geminatio cessat syllabae.*

8 Diom. p. 367,5 *Quarta forma est, quae desinit in 'si' syllabam, ut . . . ardeo arsi, haereo haesi.*

9 *ceu* ist zweisilbig zu lesen, vgl. oben S. 65 (Anm. zu XIII); es ist aber nicht ausgeschlossen, daß *ruxi vel luxi*

10. Koniugationis novem tertiae sunt species,
coniugationis primae quarum prima quidem est:
alfam habet in 'vi' cadens, pasco pavi quale est.

11. Lucide dicamus eia de secunda specie:
multiformis haec 'i' tenet nulli iunctam grammati;
colo colui, exemplum si requiras, istud est.

12. Modus tertiae iam formae a nobis dicendus est,
cuius inceptiva semper syllaba gemella est,
ut est pungo et pupugi, nam et punxi lectum est.

13. Namque quartae normae ⟨modus⟩ non praetereundus ⟨est⟩,
cuius clausulam supremam 'es' et 'iota' retinent:
ludo lusi hoc utuntur exemplo grammatici.

14. Optat si quis quintam scire, sensum huc accomodet:
in 'xi' longa haec desistit, ut cinxi vel coxi est,
sunt et alia, quae versus non valet recipere.

10,1 Koniugationis] g *auf Rasur Q* || 10,3 habens in ui cadens *Q*, habens in 'vi' cadit *Dümmler* || 11,2 multiformem *Q* || 12,1 est] dicendus eius *Q, corr. Dümmler* || 12,2 syllaba] b *auf Rasur Q* | gimella *Q* || 13,1 modus *und* est *von Dümmler hinzugefügt* || 13,2 clausula *Q* | iotam *Q* || 13,3 lusi] ludi *Q, corr. Dümmler.*

---

est die richtige Lesart ist, vgl. 14, 2 *in 'xi' longa haec desistit, ut cinxi vel coxi est;* Diom. p. 367, 10 *Quinta forma est, quae extrema syllaba in 'xi' litteras cadit ut ... rugeo ruxi, lugeo luxi ... Duo sane verba video et prandeo, quae nullius formae regulam servant, aut recte excipientur aut sextam sibi formam vindicabunt, ut video vidi, prandeo, prandes prandi.*

10 *alfam habet in vi cadens:* diese Lesart wurde besonders in Rücksicht auf 3,2 und auf die Stelle bei Diom. p. 367, 18 gewählt: *Coniugationis tertiae ... formae sunt novem. Prima est, quae desinit quidem in 'vi' syllabam, sed ... 'a' habet ... ut pasco pavi.*

11 *multiformis haec sc. species:* Wie vielgestaltig diese Art ist, ersieht man aus den bei Diom. p. 367, 21 angegebenen Beispielen: *Secunda forma in 'i' puram litteram desinit, ut ... colo colui ... incumbo incubui, consulo consului, pecto pexui, pono posui, gigno genui.*

12,3 *nam = sed* (vgl. 13,1; 20,2). Diom. p. 367, 28 *Tertia forma est, quae desinit in 'i' quidem litteram appositis variis consonantibus, sed inceptiva verbi littera sive syllaba geminata in hunc finiuntur modum ... pungo pupugi ... sed et punxi dicimus.*

13,2 Diese Lesart findet ihre Bestätigung in 8,2 *cuius terminum 'si' tenet ultima conplexio* und in 22,2 *eius sigma atque iota retinent finem; iota* wird nicht dekliniert (22,2 u. 23,2); Diom. p. 369, 1 *Quarta forma est, quae desinit in 'si' syllabam, ut ... ludo lusi.*

14 Diom. p. 369, 9 *Quinta forma est, quae desinit in 'xi' syllabam, ut. coquo coxi, cingo cinxi.*

15. Post haec suo sexta loco formula conexa est,
quae 'vi' syllaba finitur ⟨in perfecto tempore,
ut est cupio cupivi et sapivi sapio⟩.

16. Quo na⟨m⟩ ter⟨minetur modo septima iam praedico⟩.
⟨Cui⟩us ter⟨minum 'i' tenet⟩, 'e' sedet in limine,
et ex agili pigriscit, capio ut cepi est.

17. Rite sequitur octava, quam concludit littera
consonantibus 'i' iuncta, uti verto verti est.
Oritur haec ⟨in⟩ instanti a persona media.

18. Superest, ut nona harum scribatur posterior,
cuius semper bis pulsatur ultima conplexio,
ut est abdidi ⟨et abdo⟩ sic dictum accipimus.

19. Transeamus hinc ad quartam quam nonnulli nominant
coniugationem: formis haec ex quinque prima est,
quae ut garrio garrivi in ⟨per⟩fecto duplex est.

20. Venit iam secunda forma, textus tum vicesima,
'ui' namque terminatis modus litteris sonet,
ut est volo voluique, malo atque malui.

15,2—3 *und* 16,1—2 *diese Zeilen in Q fast gänzlich zerstört* || 16,2 in limine resedet (et?) *Q* || 16,3 coepi *Q* || 17,1 sequuntur *Q* || 17,2 consonantibus] b *ist nur undeutlich zu erkennen Q* | consonanti iota *Dümmler* || 17,3 instanti *Q*, ab instanti *Dümmler* || 18,3 et abdo *fügte Traube ein* || 19,3 infecto *Q*, *corr. Dümmler* || 20,1 venit] i *zwischen* n *und* t *darübergeschrieben Q* | forma

15 Diom. p. 369, 25 *Sexta forma est, quae desinit in 'vi' syllabam, ut cupio cupivi, sapio sapivi et sapui.*

16 *in limine* = *initio* vgl. VII 3 *aetatis ipso limine.— ex agili pigriscit* = 4,3 *brevis prolongatur;* Diom. p. 370, 2 *Septima forma est, quae desinit in 'i' quidem litteram, ita tamen ut instantis syllaba prima correpta perfecto tempore producatur, ut . . . capio cepi.*

17 *in instanti* vgl. 6,2 *instanti in tempore;* Diom. p. 370, 10 *Octava forma est, quae desinit in 'i' quidem litteram, ita tamen ut a secunda persona instantis temporis venire videatur, ut ... verto verti.*

18 Diom. p. 370, 12 *Nona forma est, quae desinit in 'di' syllabam, ita tamen ut iteratio mediae syllabae fiat . . . abdo abdidi.*

19 Diom. p. 370, 24 *Coniugationis tertiae productae, quam quidam quartam nominant, formae sunt quinque. Prima est . . . ut garrio garrivi garrii.* — Diomedes teilt wie Donat und Probus die 3. Konjugation in die mit kurzem und langem *'is'* in der 2. Pers. Sing., Priscian spricht nur von vier Koniugationen. Diese werden seit Diomedes an *amo doceo lego audio* gelernt (vgl. Baebler, Beiträge zu einer Geschichte der latein. Grammatik im Mittelalter S. 60).

20 *'ui' namque terminatis litteris* vgl. 7,2 *terminatur 'i';* II 2,1 *'io' termi-*

21. X. in tertia in 'eo' vocalibus desinit,
quae ut prima in 'vi' exit nec tamen bifida est:
est exemplum eo ivi et queo similiter.

22. Ymnum Christo decantantes quartae textus formulae
scripti tenus, eius sigma atque iota retinent
finem, farcio et farsi ut solemus dicere.

23. Zeta tandem adtingentes, nunc supremae formulae,
quae 'x' habet ante iota, depromendus ordo est,
ut est sanxi: Diomedes sic de his locutus est.

---

textus tum vicesima] formam tous tu uicesima *Q*, forma totius vicesima *Dümmler*, in textu vicesima *Traube* || 20,2 nonaque terminaris litteris modus resonet *Q*, in 'ui' qui terminatis litteris modus sonat *Dümmler*, in 'ui' qui terminatis modus sonat litteris *Meyer*, in 'ui'que terminalis litteris quo 'u' sonet *Traube* || 20,3 uoluiquę *Q* | atquę *Q* || 21,1 desinit vocalibus *Dümmler* || 22,1 textu *Q* || 22,2 scriptotenus *Dümmler* | sima *Q* || 22,3 farsio *Q* || 23,1 adtengentes *Q*.

---

natas formas, 3,1 *'ui' terminatur;* Diom. p. 371, 3 *Secunda forma est, quae desinit in 'i' litteram puram, ut volo volui, malo malui.*

21 *vocalibus desinit:* Trotz des Widerstreites zwischen Rhythmus und gewöhnlicher Betonung ist diese überlieferte Stellung beizubehalten, vgl. 12,3 *pungo et pupugi;* 21,2 *bifida est.* Diom. p. 371, 4 *Tertia forma est, que desinit in 'vi' quidem syllabam ad similitudinem primae formae ... ut queo quis quivi, .. eo ivi.*

22 *decantantes:* Der gleiche Gebrauch des Part. Rel. wie 23,1 *adtingentes.* — *eius* sc. formulae. — Diom. p. 371, 13 *Quarta forma est, quae desinit in 'si' syllabam, ut farcio farsi.*

23 Diom. p. 371,15 *Quinta forma est, quae desinit in 'xi' syllabam, ut sancio sanxi.*

II.

1. Post has nectit subsequentes in secunda species
septimam atque octavam sapientum studium,
ut est deleo delevi, gaudeo gavisus sum.

1,1 species *Q*, specie *Dümmler* || 1,2 optavam *Q*.

---

1 *in secunda* sc. *iunctione* vgl. 2,1 *ad correptam tertiam;* verbinde *post has species nectit subsequentes.*

2. Addunt etiam ⟨et⟩ istas ad correptam tertiam
'io' terminatas quinque formas, nam est decima
supra nonam 'o' 'vi' mutans, ut cupivi cupii.

3. 'Ui' terminatur sequens, ut sapio sapui.
Sigma litteram bis sena, ut percussi, geminat.
In „xi", ut aspexi, exit tertia et decima.

4. Leniter hinc bis septena, ut salio salii,
geminatur. Sex sunt 'io' terminatae formulae
tertiae correptae, binas bis producta retinet.

5. 'Uo' terminata verba duas habent species:
quinta decima fit ita: induo ⟨et⟩ indui.
Instruo instruxi datur formae sextae decimae.

6. Septima, ut ago egi, 'a' 'e' mutat decima,
fitque longa, sed non crescit subsequenti formula.
mutat 'a', ut frango fregi, 'n' et perit consonans.

7. Fit hoc species tenore nona atque decima,
'i' sine vocalem solam, perimitur consonans,
scindo ut est atque scidi. Addamus vicesimam.

8. Exit haec in „psi", ut carpsi. Prima et vicesima
's', ut messui, habetur geminata littera.
Hinc, ut fisus sum, secunda ad passivum transmeat.

2,1 et *fügte Dümmler ein* || 2,3 'i' 'vi' *Dümmler*, 'io' 'vi' mutans *Traube* | cupii *Q*, cupio *Vollmer* || 3,1 sapio sapii *Q*, sapui sapio *Dümmler* || 3,2 s. litteram *Q* || 3,3 in cxi *Q* || 4,1 salii] sisili *Q* || 5,2 et *fügte Dümmler ein* || 7,2 'i' *(aus* n*)* sine uocali sola *Q*.

---

2 *decima supra nonam:* Er fügt zu den im vorhergehenden Rhythmus aufgezählten neun Arten noch eine zehnte; vgl. 9,2 *sexta super illas quinque.* — *'o' 'vi' mutans:* Das *'o'* von *cupio* wird in *'vi'* verwandelt. Es ist kein Grund die überlieferte Lesart zu ändern.

4 *salio salii* vgl. Diom. p. 374, 5 *Salio: perfectum suavius enuntiare videmur salii, quasi munii; sed plerique veterum salui dixerunt.* — *sex sunt 'io' terminatae formulae:* Paulus zählt hier nur fünf auf: *cupio sapio percutio aspicio salio,* rechnet aber *capio* im vorhergehenden Rhythmus dazu. — *binas bis producta retinet:* er meint *garrio farcio sancio* in I 19, 22 u. 23 und *aperio* in II 9.

7,2 Man möchte lieber stellen: *sine 'i' vocalem solam, consonans perimitur.*

9. Coniugationi quartae una tantum iuncta est,
hoc est sexta super illas quinque, ut praemissum est:
'io' aperio, mutat quae 'ui' aperui.

10. Istas si quis quadraginta ⟨species didicerit⟩,
. . . quid . certe . . tur. .
. . . . . humiliter.

9,3 quae mutat in ui *Q* || 10,1—3 *in Q größtenteils durch Feuchtigkeit zerstört. Nach* Istas si quis quadraginta *beginnt* 8^{v}. *Den Schluß bildet:* EXPLICIT DE SPECIEBUS PRETERITI PERFECTI.

---

9 *ut praemissum est* im vorhergehenden Gedicht. — *'io' aperio:* die gleiche Betonung wie 3,1 *sapio,* 4,1 *salio.* — *'ui'* ist wie 3,1 zweisilbig zu lesen. — *'io' mutat 'ui'* vgl. 2,3; 6,1.

10 *quadraginta:* 24 im I. und 16 im II. Rhythmus. — Eine Ergänzung der lückenhaften Strophe versuchte ich ohne Erfolg. Der Sinn scheint zu sein: Wer diese 40 Perfektformen kennt, der hat sichere Kenntnisse. Schließlich fordert der Dichter den Leser auf für ihn zu beten, etwa mit den Worten: *Pro me tamen posce, lector, dominum humiliter.*

XVI.

Rätsel.

'Etwas Schöneres als ich bin, gibt es nie in einem Pokale. Mir gebührt der Vorrang. Durch meine Kräfte kann ich viele täuschen. Gesetz und Recht verlieren ihre Wirkung. Wer reichlich mich genießt, wird staunend meine Kraft spüren (1—6).'

Die Anfangsbuchstaben dieses Rätselgedichtes geben den Namen Paulus. Daß der Verfasser unser Paulus ist, dafür sprechen mehrere triftige Gründe. Abgesehen davon, daß ihm die Form des Akrostichons nicht fremd war (oben I und XV[II]) und wir ihn auch als Verfasser von Rätselgedichten kennen lernen werden, ist es besonders die Überlieferung und die Form des Gedichtes, die zweifellos auf Paulus Diaconus hinweisen.

In der Leipziger Handschrift Rep. I 74 saec. IX (L) ist fol. 15[v]—24 eine größere Sammlung von Rätseln unter dem Titel *Questiones enigmatum rhetoricae aprtis (= artis)* überliefert. Sie wurde herausgegeben von P. Brandt im Tirocinium philologicum des Bonner Seminars S. 101—133 und von W. Meyer aus Speyer, Gesammelte Abhandlungen zur mittellateinischen Rhythmik II 161 ff.

Für die Autorschaft sprechen folgende Gründe. Vor allem, daß unser Gedicht in einer Handschrift steht, die zweifellos paulinische Gedichte enthält. Dann auch seine Eigenart. Meyer hat durch genaue Untersuchung von Form und Inhalt nachgewiesen, daß jene Rätsel in der Lombardei entstanden und zwar im 7. oder 8. Jahrhundert. Sie bestehen aus rhythmischen Hexametern, die Meyer (a. a. O. S. 16) auch langobardische nennt, weil er sie nur in lombardischen Inschriften fand und auch der Inhalt für diese Herkunft spricht. Unser Rätsel, ebenso sechszeilig wie die vorausgehenden, schließt nun die Reihe dieser langobardischen Rätselgedichte ab und weist schon dadurch zweifellos auf unseren Paulus hin.

Wenn man nun erwägt, daß Karl der Große seinem gelehrten Kreise nicht bloß ernste Fragen vorlegte, sondern eine besondere Freude daran hatte, wenn Rätsel aufgegeben und gelöst wurden, so

erscheint es sehr wahrscheinlich, daß Paulus diese langobardische Rätselsammlung als Beitrag lieferte, damit man ähnlich wie bei den Epitaphiensammlungen Muster habe, wie derartige Dichtungen gemacht werden könnten. Zugleich aber wollte er diese Sammlung nicht überreichen ohne selbst eine Probe seines Könnens geliefert zu haben und dabei gleichsam sein Künstlersignat zu geben.

Man darf aber nicht annehmen, daß die ganze Sammlung der langobardischen Rätsel, die in mehreren voneinander stark abweichenden Handschriften vorkommt, Paulus zum Verfasser hat. Wahrscheinlich fand er sie bereits vor und stellte sie in etwas geglätteter Form an die Seite der zahlreichen ähnlichen hauptsächlich angelsächsischen Sammlungen, die damals, vielleicht durch Alcvin verbreitet, am fränkischen Hof beliebt waren, wie denen des Aldhelm, Eusebius und Bonifatius. Gerne las man damals auch den sogen. Symphosius (Baehrens IV 364).

Unser Rätselgedicht ist jedenfalls in der ersten Zeit seines Aufenthalts am Hofe Karls entstanden, also zwischen 782 und 786.

Die hier gebrauchten rhythmischen Hexameter sind Nachbildungen des quantitierenden Hexameters, wobei aber der Wortakzent maßgebend ist. Jede Zeile schließt wie der gewöhnliche Hexameter, ohne daß auf die Quantität der Silben Rücksicht genommen ist. Beim Lesen der Verse betone man, wie die Prosa es verlangt. Sonst verweise ich auf die oben angeführten eingehenden Untersuchungen W. Meyers (S. 13—16). Über ähnlich gebaute Verse, die im 6. Jahrhundert in Montecassino entstanden, vgl. Traube, Textgeschichte der Regula S. 91.

Púlchrior me núllus | versátur in póculis úmquam,
Ast égo primátum | in ómnibus téneo sólus.
Víribus atque méis | póssum decípere múltos,
Léges atque iúra | per mé virtútes amíttunt.
Vário me sí quis | haurire volúerit úsu,
Stupébit ingénti | méa percússus virtúte.

ITEM DE UINO *L f.* 24. 5 hauri *L* | *vor* usu *Rasur L.*

1 *pulchrior me nullus:* Man erwartet das Neutrum; aber aus den anderen Gedichten geht hervor, daß das Masculinum gesetzt wurde, auch wenn die Lösung ein Wort im Neutrum ergab, vgl. Meyer a. a. O. S. 164 *de ovo: Nati mater ego, natus ab utere mecum, prior illo non sum,* und S. 167 *de melle: Lucida de domo lapsus diffundor ubique.*

2 *ast* reiht einen neuen aus dem Vorausgehenden sich ergebenden Gedanken an. — Dem Sinne nach gehören immer zwei Verse zusammen.

3 vgl. Bonif. aenigm. Poet. I 14 v. 376 *Viribus atque meis valeo depellere sensus.*

XVII.

Petrus an Paulus.

'Im Mittag stand die Sonne, der Hirte ruhte im Schatten der Pappel, Schlummer umfing Menschen und Tiere, Stille lag über Gebirg und Meer; da brachte mir ein Jüngling, ausgezeichnet durch Vorzüge des Körpers und Geistes, das Rätsel: „Der Erzeuger gibt dem Erzeugten, was er fühlt selbst nicht zu haben." Mir fällt die Lösung zu schwer, darum versuche es Du, dem sie keine Schwierigkeit bereiten wird (1—28). Laß den Bruder in Ruhe und löse noch ein Rätsel: ein Daktylus kommt heraus. Gott erhalte König Karl (29—45).'

Petrus überschickt also seinem Freunde zwei Rätsel, von denen das erste jedenfalls von Karl, das zweite von ihm selbst gestellt wurde. Damit beginnt die Reihe der Gedichte, die uns zeigen, daß sich der gelehrte Kreis Karls auch mit Fragen weniger ernsten Inhalts befaßte.

Lumine purpureo dum sol perfunderet arva,
Iam radiis medium caeli transcenderat axem,
Populea et fessus pastor recubabat in umbra
Cingebatque sopor homines fulvosque leones

ITEM UERS. PETRI AD PAULUM *P f.* 124, PETRI *G p.* 15.
1 aruam *G* || 3 populea *aus* pupulea *corr. P* || 4 cingebatque] cingebat hi *P.*

1—4 *lumine purpureo:* vgl. In laudem solis, Riese, Anth. lat.[1] 389 v. 36 (ein auch in der Leipz. Handschr. stehendes und damals bekanntes Gedicht) *Sol qui purpureo diffundit lumine terras;* vgl. auch Culex 42, 107 f. — *populea et fessus pastor* vgl. Verg. Georg. IV 511 *populea sub umbra;* Nemes. (ed. H. Schenkl) III 3 *fessus recubare sub ulmo;* Poet. I 389 v. 65 *non solitus pastor gelida recubare sub umbra.* — *fulvi leones* Ov. Her. X 85; Verg. Aen. II 722.

Et lapidum solito sat iure silentia montes
Stringebant pelagique gravis cessaverat ira:
Extemplo iuvenem prospexi corpore pulchro,
De cuius niveo florebat barbula mento,
Respectu placitum, sensu, pietate, loquella,
Ingenio cunctos superantem nomine summo.
Hac me subridens voluit palpare sagitta:
'Iam nova ventifero surgunt miracula mundo,
Quae penitus priscis fuerant abscondita saeclis.
E quibus est unum, quod te dicente, poeta,
In nostris missum subito pandatur ocellis:
Dat genitor genito, quod se non sentit habere
Nec quaquam in genitore potes cognoscere, lector,
Quod praebuit firmo nascenti pectore proli.
Verborum sapiens, animo scrutare secretum,
Ut possit dictis media resonare caterva.

---

5 solitos at *G* | silentio *P* || 6 pelagique *aus* pelagiquae *corr. P*, pelaque *G* | graues *P* | censauerat *G* || 7 exemplo *P G* | respexi *P* | pulchro] palam *G* || 8 niueae florebant barbula guttae *G* || 9 placido *G* | sensi *aus* sensu *corr. P* | loquilla *P* || 10 cunctos] cultus *P* | superante *G* | summum *G* || 11 Ac *P* | me subridens *zwischen beiden Wörtern Rasur G* || 14 quod te *Dümmler*, quo te *P G* | dicente *getilgt, darüber* dicenda *G* || 15 missum] misit *(in P zwischen* misit *und* subito *ein Zwischenraum) P G*, visum *Haupt* || 17 quaquam *Traube*, quemquam *PG* | ingentore *G* | potens *G* || 18 praebet *G* | nascenti *Dahn*, nascente *PG*.

---

5 vgl. Calpurn. II 17 *altaque per totos fecere silentia montes.*

6 *pelagique gravis cessaverat ira* vgl. zum Gedanken: In laudem solis v. 17 *tunc placidum iacet omne mare.*

7—10 *iuvenem prospexi* (ich sah vor mir; *respexi* weniger gut wegen *respectu* v. 9). — *corpore pulchro:* Es ist wohl an Karl selbst zu denken, wie die Schilderung zeigt, vgl. besonders v. 10 *cunctos superantem;* Paulus scheint auch an ihn zu denken (vgl. XIX v. 15—17). Die Bezeichnung *iuvenis* spricht auch nicht dagegen; denn Karl war damals (783) 41 Jahre alt (Abel II 535). — *sensus, ingenio* vgl. XXIX v. 1.

11 *hac me voluit palpare sagitta:* Es ist wohl *sagitta* = die bohrende Spitze mit Bezug auf die schwierige Rätselfrage gebraucht.

12—15 Die Erscheinung sagt zu Petrus: „Der stürmischen Welt erscheinen rätselhafte Dinge, die von jeher ganz verborgen waren. Davon ist eines, das sofort gelöst werden soll, wobei Du die metrische Antwort zu finden hast."

16—18 Das Rätsel lautet: „Der Erzeuger gibt seinem Sprossen, was er fühlt selbst nicht zu haben, und Du kannst gar nicht am Erzeuger erkennen, was er seinem zur Welt kommenden Sprößling mit starker Brust verlieh."

20—22 *ut possit dictis media resonare caterva:* Die Lösung soll dann in unserem gelehrten Kreise verkündet werden. — *quod si conspicua fuerit nec luce re-*

Quod si conspicua fuerit nec luce repertum,
Poplite curvato tunc disce docente magistro.'
Mens mea mox torpens proprias restrinxit habenas
Audituque pavens mansit stupefacta misella.
Non potuere mei quod parvi forte lacerti,
Tu poteris, magna fulgens in monte lucerna.
Sit tibi, libripotens, solvendi maxima cura,
Fortia qui dudum potuisti solvere vincla.
Dentibus egregium tu desine rodere fratrem,
Iratus regis qui numquam cernitur aula.
Summa salus homini est, si non percusserit ausu
Conservum inlicito domini sub lege manentem.
Iam nivei dentes mentis serventur in horto
Atque oculis vestris monstretur dactilus unus.

22 poblite *P* | tunc *Traube*, nunc *P G* | 23 restrixit *P* || 25 potueri *P*, putuere *G* || 26 aut poteris *G* || 27 *zwischen* libri *und* potens *Rasur G* || 28 qui] queque *G* || 29 tu desine] studes me *G* || 30 aulas *G* || 32 manente *P G* | 33 borto *G* || 34 daculus (℟, *d. h.* require *am Rand*) *G*.

pertum = et si id secretum conspicua luce repertum non fuerit, d. h. Karl will die Lösung schon am nächsten Tag, vgl. XVIII 14 *crastina conspicuo cum lux fulgebit Eoo*.

23 *mens mea mox torpens:* Petrus gab sich alle Mühe das Rätsel zu lösen.

26—28 *fulgens in monte lucerna, libripotens:* Ist nicht als bloße Artigkeit aufzufassen; vgl. auch Joh. 5, 35 *Ille erat lucerna ardens et lucens. — fortia qui dudum potuisti solvere vincla:* Es ist hier nicht an die Befreiung des Bruders, sondern nur an früher schon gelöste Rätsel zu denken, vgl. zum Bilde XX 1 *nervosis religata problemata vinclis*.

29—32 *dentibus egregium tu desine rodere fratrem:* Diese Anspielung ist nicht bestimmt zu erklären. Ebert, Allgem. Geschichte der Literatur des Mittelalters II 51, meint, daß Petrus bittet, Paulus möge ihn nicht deshalb verspotten, weil er das Rätsel nicht habe lösen können. Hauck S. 161 sagt: „Petrus bezeichnet sich selbst als den Bruder, den man am Hof niemals zornig sehen könne." Es scheint mir aber, daß Petrus hier seinem Freund wegen seines Benehmens gegen einen andern Vorwürfe macht, der in seinem Ärger sich nie bei Hofe sehen läßt. Für diese Erklärung spricht die Stellung des *numquam*. Paulus nimmt diesen Vorwurf sehr ernst, wie er XVIII 9 und XX zu verstehen gibt. Es sind in Karls Kreise die Geister oft hart aneinander geraten; denn sonst könnte Alcvin nicht Karl bitten ihn in Schutz zu nehmen, vgl. Poet. I 222 v. 40 ff. *invida ne valeat me carpere lingua nocendo Paulini ... vel quicunque velit mea rodere viscera morsu;* an einer anderen Stelle (I 276 v. 30) sagt er: *non tu, quaeso, iocis laedas nec carmine quemquam*. Man wäre fast versucht in ihm den *egregius frater* zu vermuten.

33—34 *iam nivei dentes mentis serventur in horto:* wiederholt in anderer Form die in v. 29 ausgesprochene Forderung; zu *mentis in horto* vgl. XXXV 12. Mit v. 34 stellt er ihm ein neues Rätsel, dessen Lösung Paulus im Gedicht XX gibt.

Tange supercilium, poteris cognoscere verbum,
Caelorum regnum devoto pectore serva
Et ternis pinna virgis scribatur imago.
Omnipotens Karolum felicia sceptra regentem,
Qui caelum astriferum, terram pontumque creavit,
Litora spumiferi pelagi qui terminat undis,
Angelicum castis quem laudat vocibus agmen,
Aeterna miseros qui flamma perdit in ignis
Et meritis pietate fovet sine fine beatos,
Intentis precibus sanctis conservet in aevum,
Qui nostram dapibus nutrit reficitque senectam.

35 uersum *P* || 36 signum *P* | seruat *G* || 37 aeternis *P* | pinna virgis *P*, uirgis pinna *G*, virgis pinnae *Dümmler* || 38 carolum *P* || 40 litoras pomiferi *G* | pelagiquae *G* | undos *G* || 44 Intentus praecibus *G* || 45 finit *und dā von gleichzeitiger Hand am Rand G.*

35—37 *tange supercilium* vgl. XX 7: Petrus will nur sagen: „Lege die Hand an die Stirne und denke darüber nach." Paulus deutet es anders. — *ternis virgis: virga (uirgula)* ist der Zug, den die Hand beim Schreiben macht.

39—41 *astrifer:* Petrus liebt diese Zusammensetzungen ganz besonders, vgl. v. 12 *ventifer;* v. 40 *spumifer.* — v. 41 findet sich wenig verändert bei Petrus (unten XXXVIII 33) wieder.

42 *in ignis:* statt *ignibus* des Metrums wegen.

XVIII.

Paulus an den König.

'Kurz vor Einbruch der Nacht erhielt ich die feurigen Pfeile, die mir bis ins Innerste drangen. Der darauf folgende Tag reichte mir nicht aus entsprechend zu erwidern und so wird denn erst der nächste die Antwort bringen (1—19). Ich wundere mich, daß mein Rätsel nicht gelöst wurde (20—24).'

Dieses schwer zu deutende Gedicht weist nicht, wie Ebert II 51 meint, auf andere poetische Wettkämpfe hin, sondern steht mit dem vorausgehenden in engster Beziehung. Paulus entschuldigt sich, daß er bei der Kürze der Zeit noch nicht imstande sei gebührend zu antworten und schickt einstweilen dieses Gedicht voraus um dann in zwei Gedichten (XIX und XX) die Lösung der beiden in XVII gestellten Rätsel zu behandeln. Da diese poetische Korrespondenz viele Anspielungen enthält, die nur den Beteiligten bekannt waren, so ist die Erklärung der einzelnen Gedichte sehr schwierig. Bei Feststellung der Reihenfolge ging ich vom Inhalt aus und setzte die Gedichte, aus denen wir erkennen, daß Paulus der Erfüllung seines Wunsches, der Befreiung seines Bruders, noch nicht näher gekommen ist und immer noch zwischen Furcht und Hoffnung schwankt, als die früheren, diejenigen aber, die eine zufriedenere Stimmung und größere Annäherung an Karl verraten, als die späteren. Dabei aber zog ich auch die handschriftliche Überlieferung in Betracht und fand, daß die Gedichte besonders in der Pariser Handschrift lat. 528, die jene Gedichte wie zu einer Sammlung vereinigt enthält, fast die gleiche Anordnung zeigen.

Diese Rätselgedichte XVI—XXII entstanden jedenfalls noch im Jahre 783.

Cynthius occiduas rapidis declivus ad oras
Iam volitabat equis, iam nox se caerula pallam
Rebus et humanis metas positura labori
Stelligero varii cultus fulgore micantem
Rorantemque simul citius vestire parabat:
Cum subito vestra clarus mihi miles ab aula
Detulit ignitas quasi puri muneris instar
Antiquo et caro quondam mittente sodale
Intima iocineris penetrantes usque sagittas.
Mane novo ad vestras quoniam properavimus aedes
Et spatiis paene est iam lux revoluta diurnis,
Non sivit brevitas aut digne obponere peltam

Item versus pauli missi ad regem *P f.* 125v. PAULI DIACONI *am Rand G* p. 17. 1 Cinthius *G* || 2 cerula *und so öfter* e *statt* ae *P G* || 3 *fehlt in P* || 4 stilligero *P* | vario et cultu *G* | micantum *G* || 6 subito vestra] et vestra *G* | milis *P* || 8 quondam] corda *P* || 9 ioceneris *P* | penetrante *P* || 11 poenae *P*, pene *G* | est iam] etiã *G* || 12 siluit *G* | opponere *G* | peltam *Dümmler*, peltũ *P*, peltum *G*.

1—5 vgl. die schöne Schilderung der hereinbrechenden Nacht, Gegenstück zu der Schilderung der Mittagszeit im vorausgehenden Gedicht des Petrus nach dem Vorbild Vergils Aen. IV 522. — *Cynthius occiduas declivus ad oras* vgl. Calpurn. (ed. H. Schenkl) I 1 *nondum Solis equos declinis (declivis* andere Überl.) *mitigat aestas.* — *pallam stelligeram, fulgore varii cultus micantem:* Die Nacht rüstete sich schnell ihren sternenbesetzten, im bunten Schmuck strahlenden und taufeuchten Mantel sich umzulegen; vgl. Riese, Anthol. lat. 583 *Nox abit astrifero velamine cincta micanti.* — *rebus humanis et labori metas positura* = die Nacht beendet das mühevolle Tun und Treiben der Menschen vgl. Verg. Aen. I 278 *hic ego nec metas rerum nec tempora pono.*

6—8 *vestra clarus mihi miles ab aula:* Bei einbrechender Nacht schickte ihm der König das Gedicht; vgl. Bem. zu XIII 1 *pusillus detulit.* — *quasi puri muneris instar:* als wäre es ein Geschenk ohne jegliche unangenehme Beigabe, aber es waren glühende Pfeile, die ihm ins Herz drangen; damit meint er das zweite Rätsel in XVII; daß diese Worte nicht ganz im Scherz gesprochen sind, beweist auch die Antwort im Gedicht XX. — *antiquo et caro quondam sodale:* Aus dieser Stelle kann man entnehmen, daß Petrus von jeher des Paulus Freund war, vgl. auch v. 19 *qui carum ut hostem iaculis confixit acutis.*

10—11 *mane novo ad vestras quoniam properavimus aedes:* Weil Paulus schon in der Frühe im Palast (jedenfalls in der schola palatina) erscheinen mußte und fast den ganzen Tag bei Hof zu tun hatte, so war es ihm nicht möglich das aufgegebene Rätsel in der gewünschten Zeit zu lösen.

12—14 *digne obponere peltam:* Er hatte keine Zeit sich entsprechend gegen die im XVII. Gedicht gemachten Angriffe zu schützen und selbst wieder hinzuschießen. — *spatiose* in *speciose* zu ändern ist nicht nötig (vgl. M. G. Epp. IV 534, 6 *spatiose tractandi*). Paulus kündigt hiemit eine umfangreiche Antwort an, wie sie auch Gedicht XIX brachte; die Kürze der Zeit *(brevitas)*

Missilibus contra spatiose aut ludere telis.
Crastina conspicuo cum lux fulgebit Eoo
Tinxerit et tremulos Titania purpura fluctus
Errabitque vagis late rubor aureus undis
Cuncta et ridebunt Phoebo radiante per orbem,
Excipiet tenues arcu pellente sagittas,
Qui carum ut hostem iaculis confixit acutis.
Miror, qua numeri textum non contigit arte,
Extremo nostrum tenuit quod limine carmen.
Ardua, divino nitido quae fulgis in horto,
Cedre, vale et celsos pertinge cacumine nimbos,
Tu quoque cum fructu, felix cyparisse, per aevum.

13 speciose *Traube* || 14 cum *fehlt in G* | eoo *aus* euo *corr. P*, eo *G* || 15 tremulus *P* || 16 errauitque *P G* | robor *P* || 17 ridebunt *aus* ribunt *corr. G* | phebo *P*, phoeno *G* | radiante *aus* rahante *corr. G* || 18 expiet *P* | arco *P* || 19 carum] carm̄ *G* || 20 emiror *G* | arce *aus* arte *corr. G* || 22 nitidoque fulgis *P* nitido falgis *am Rand Requ. G* || 23 pertingere *G* | cacumina *am Rand Requ. G* || 24 confructu *G* | ciparisse *P*.

hätte ihm dies nicht gestattet, vgl. IX 25 *plura loqui brevitas vetat.* — *ludere telis: ludere* ist der häufig verwendete Ausdruck für das Kurzweiltreiben mit Gedichten und Rätseln.

14—16 Paulus kündigt seine Antwort für den nächsten Tag an, also einen Tag später, als Karl sie von Petrus XVII v. 21 verlangt hatte, und gibt dabei eine stimmungsvolle Schilderung des erwachenden Tages. — *crastina lux* vgl. Verg. Aen. III 588 *postera iamque dies primo surgebat Eoo.* — *tremulos fluctus* vgl. I v. 23; in laudem solis, Riese, Anth. lat. 389 (Anm. zum Gedicht des Petrus XVII) v. 18 *per tremulos currit lux aurea fluctus;* Nemes. II 75—76 *Nondum purpureos Phoebus cum tolleret ortus Nec tremulum liquidis lumen splenderet in undis;* vgl. Bonif. I 20 v. 27; Verg. Aen. VII 9, VIII 22; Ovid. Her. XI 75. — *vagis undis* vgl. Ov. Met. VIII 595.

17—19 *cuncta et ridebunt* vgl. Verg. Ecl. VII 55 *omnia nunc rident.* — *excipiet sagittas:* Paulus sagt hier deutlich, daß am Beginn des nächsten Tages Petrus die Antwort bekommen soll, ‚der ihn, seinen Freund, wie wenn er sein Feind wäre, verwundete'.

20—21 *numeri textum non contigit:* Paulus spricht seine Verwunderung aus, daß Petrus sein den Schluß eines Gedichtes bildendes Rätsel nicht löste, oder wie er satirisch sagt, mit welcher Kunst er es nicht berührte. Am Schlusse des Gedichtes XXII v. 53 findet sich ein solches Rätsel und man könnte deshalb versucht sein mit Dümmler dieses Gedicht unserem vorauszuschicken. Dagegen sprechen aber die in den Vorbemerkungen zu XVIII bezüglich der Reihenfolge ausgesprochenen Grundsätze. Auch ist nicht ausgeschlossen, das Paulus außer diesem noch ein anderes Zahlenrätsel stellte.

22—24 Das überlieferte *nitido* ist beizubehalten als nähere Bestimmung zu *divinus hortus* = Gottesgarten, Welt. — Mit *cedrus, cyparissus, fructus* sind Karl, seine Gemahlin Hildegard und deren Kinder gemeint. Demnach entstand das Gedicht noch vor dem 30. April 783, wo Hildegard starb.

XIX.

Antwort des Paulus.

'Glücklich ist und singen kann, wem reiche Ernte beschieden, unglücklich, wessen Fluren Stürme verwüsten. Nicht Lieder, sondern nur Seufzer und Klagen hört man von ihm (1—14). Hätte doch mich jener Jüngling mit seinem Zauberstab berührt. Von ihm hängt es ab, wie ich singe. Auf ihn setze ich meine Hoffnung, ohne die der Mensch nicht sein kann (15—27).' —

Dann löst er das erste der zwei im XVII. Gedicht enthaltenen Rätsel und gibt ein neues auf (28—47).

Der Unglückliche, von dem Paulus hier spricht, ist er selbst und in den Stürmen, die Haus und Flur zerstören, sehe ich eine Anspielung auf seine persönlichen Verhältnisse, auf die Kriegsstürme, die ihn aus dem Vaterland verjagten, sein Haus, d. h. seine Familie vernichteten. Deshalb freut ihn auch das Dichten nicht.

Er erkennt auch hier an, daß Karl ihm Zeichen seiner Huld gegeben (v. 23) und ihm dadurch Lust zum Dichten gemacht hat, aber seinen Wunsch erfüllte er ihm doch nicht. Wenn er die Bedeutung der Hoffnung im menschlichen Leben in solcher Weise hervorhebt, so ist's, als ob er sagen wollte: Sie ist das einzige, was auch mir gegenwärtig noch bleibt. Karl wird mir meinen Wunsch schon noch erfüllen (vgl. auch Dahn S. 44).

Die Lösung dieses Rätsels und auch der folgenden beweist, daß Paulus die oft schwierigen Aufgaben vielleicht nicht in der erwarteten Weise löst, seine Deutung aber gewandt und geistreich zu begründen versteht.

Candidolum bifido proscissum vomere campum
Visu et restrictas adii lustrante per occas.
O nimium felix, conscendens igneus axem
Perfundit radiis cuius florentia rura
Cynthius et nebulas ardenti vertice frenat,
Gliscere dat fructus tempestatesque serenat.
Illum delectat dulci resonare camena
Condere et altisonum gracili sub arundine carmen.
Infelix ille est, taetris cui nubibus aether
Inminet et miseros discursat grando per agros
Subruiturque domus gelida perflante procella.
Non libet hunc talem calamos inflare labello,
Sed potius pronum male singultantia verba
Edere et ubertim perfundere gramina fletu.
O mihi si iuvenis, quem tecum ludere narras,

VERSUS PAULI AD PETRUM *P f.* 125. ITEM VERSUS PAULI DIACONI *B f.* 58.

1 candido lumbifido *P*, candidūm lūbifido *B* | vomere *aus* vomre *corr. B* | 2 strictas *B* || 3 oninium *P* | conscenderis *B* || 4 perfundit] *nach* t *ein nicht zu erkennender Buchstabe B* | rorantia *B* || 5 Cinthius *B* | frenā *P*, frenans *Dümmler* || 6 serenat *Traube*, serenā *P*, serent *über* t *steht* ·~ *B*, serenans *Dümmler* | 7 dulcis *B* || 8 arundini *B* || 9 tetris *P*, *fehlt in B* | ether *B* || 10 imminet *B* | 12 calam' *P B*, *zwischen* talem *und* calam' *Rasur P* || 13 singultatia *P*, singultanti auerba *dazwischen ober der Linie* — *B* || 14 uberti *P B*.

1 *candidolum campum:* vgl. XIII v. 1 Anm. — *restrictas per occas:* In der Handschrift *P* f. 135 sind Synonyma aufgezählt und darunter neben *gleba* auch *occa* und *cispis*.

2—6 *o nimium felix* Alcvin Poet. I 311 v. 7; Verg. Aen. IV 657 *heu nimium felix*. — *conscendens igneus axem:* vgl. ähnliche Ausdrucksweise in XVII v. 1 u. 2; wiederum ein Beweis für die Zusammengehörigkeit beider Gedichte. — *florentia rura* ist *rorantia* vorzuziehen, da v. 6 von den Früchten die Rede ist. — *caelum tempestatesque serenat* Verg. Aen. I 255. — *gliscere dat: dare* c. inf. schon vor Vergil in der Konversationssprache üblich (vgl. Norden, P. Vergilius Maro Aen. VI S. 141).

7—14 *gracili sub arundine carmen* wörtlich Nemes. Ecl. I 3 entlehnt. — Beachte, wie er den einzelnen Punkten der Schilderung des Lebens eines Glücklichen in scharfem Kontrast das eines Unglücklichen gegenüberstellt. — *non libet hunc talem calamos:* wörtlich aus Nemes. Ecl. I 4, vgl. auch Verg. Ecl. II 34, V 2. — *male singultantia verba* Calp. Ecl. VI 24; Stat. Silv. 5, 5, 26; Propert. I 5, 14. — *perfundere gramina fletu:* Die hier zum Ausdruck gebrachte traurige Stimmung, die darauf schließen läßt, daß sein Wunsch noch nicht erfüllt ist, veranlaßte mich dieses Gedicht vor XXI und XXII zu setzen, wo die Trauer der Freude wich (XXI v. 3 *in quibus* sc. *versibus exultans calamo te ludere posse dixisti*).

15 *o mihi si iuvenis:* Dieser Übergang beweist deutlich, daß der geschil-

Cuius vix palmas et odoras pandere lauros
Minciades poterat seu Zmyrnae rure creatus,
Tangere colla pedo dignatus vellet et esset!
Non tam dissimilis sed ut est tua causa duobus,
Aspicies tereti me pangere carmina versu
Replere et densas suavi modulamine silvas.
Huius et hoc ipsum est, tenui quod canto susurro.
Postquam me proprii perfudit lumine vultus,
Elicuit muti quascumque e gutture voces.
Cuius adhuc fidens de spe sustollor herili.

16 odor aspandere *B* | laurus *B* || 17 zmirne *B* || 18 pedo *Traube*, pedē *P B* || 19 sed] s› *P* || 20 aspicies tereti] aspiceret sternet *B*, teriti *P* || 21 replerem *B* | et] ę *auf Rasur B* | suabi *B* | modulaminę *B* || 22 cuius *B* | cant *über* t *steht* ·› *B* | usurro *B* || 23 perfundit *B* || 25 cuius] quis *Traube* | sustollo *B*.

derte Unglückliche er selbst ist. Auch zeigt diese Stelle, daß in unserem Gedicht die Antwort auf Gedicht XVII vorliegt und Paulus mit *iuvenis* Karl meint, dessen Taten kaum ein Vergil oder Homer hätte besingen können.

17—18 *Minciades* = Vergilius in der Nähe des Mincio bei Mantua gebürtig. — *Zmyrnae rure creatus:* Homer; Juvenci Hist. euangel. Praef. v. 9 *Smyrnae de fonte* 10 ... *Minciadae* ... *Maronis.* — *tangere colla pedo: pedum* ein Stab, mit dem Vergil (Ecl. V 88) und Homer Il. XXIII 845 die Hirten ausrüsten. Paulus spricht den Wunsch aus: wenn doch Karl geruht hätte mit seinem Stab ihm den Rücken zu berühren, und wenn er es doch noch tun wollte, wie er es bei Petrus getan (XVII v. 11 *hac me subridens voluit palpare sagitta*). Darin liegt leise der Wunsch angedeutet, Karl möge ihm noch seine Bitte erfüllen.

19—22 *non tam dissimilis:* Aber wenn auch das von Dir aufgegebene Rätsel *(tua causa)* eine für Männer wie Vergil und Homer passende Aufgabe ist, so wirst Du doch sehen, daß auch ich das Dichten verstehe. — *tereti me pangere carmina versu* vgl. Calp. Ecl. IV 152 *quae tereti decurrent carmina versu.*

22—24 *huius et hoc ipsum: huius* bezieht sich auf *iuvenis.* Paulus sagt: Es ist die Schuld Karls, daß er nur leise, nicht mit Begeisterung singt. Als Karl ihm aber seinen Wunsch erfüllte, da sagte Petrus von ihm (XXI v. 6): *iamque cavo mollis resonat tua lingua palato.* — *postquam me proprii perfudit lumine vultus:* Karl gab ihm demnach schon Zeichen seiner Gunst, vielleicht Versprechungen wegen seines Bruders; das hier gebrauchte Bild erinnert an v. 4: Wie die Sonne in der Natur Blüten zu Früchte werden läßt, so vermag auch die Sonne der Gnade Karls seinem stummen Mund Lieder zu entlocken. Diese kunstvolle Anlage des paulinischen Gedichtes steht in großem Gegensatz zu dem des Petrus, der oft ohne jegliche Verbindung einen Gedanken an den anderen anreiht.

25 *cuius adhuc fidens de spe: cuius* bezieht sich auf v. 23 *lumine vultus* und ist von *spe* abhängig. Paulus wird immer noch durch die Hoffnung auf Karls Gnade aufrecht erhalten, vgl. auch Hist. Lang. II 27 *de spe iam fidus.*

Spes sacra regna poli tribuit, spes omnia confert.
Mortuus est, quisquis de spe titubando tepescit.
Ergo age, perplexos forti religamine nodos
Pandere multimoda nitar ratione per auras.
„Unus non genitor, quod se non sentit habere,
Dat genito, potius multa hoc sed turba facessit."
Nam mas femineum dat prolis corpore sexum,
Proditur androgeno nonnumquam sexus uterque.
Hic sine luminibus lumen dat, naribus ille,
Seu pedibus manibusque carens seu parte resectus
Qualibet integrum generat sine labe puellum.
Saepe pecus mutilum bruto dat cornua nato,
Sic patre curtato cauditus gignitur agnus.
Praeterea et rerum species diversa per orbem
Ex se nascenti tribuit, quod non habet ipsa.
Hoc mare, hoc tellus, concae quoque saepe frequentant.
Hactenus incassum certans si forte cucurri,
Cum pietate doce flexum, sum scire paratus.

---

27 titubante *B* | tepercit *B* || 28 perplexos] proplexor *B* | nodis *B* || 29 nitas *B* || 31 *fehlt in P* | turba *Traube,* curba *B* | facessit it *auf Rasur B* || 32 da *P* | sexus *B* || 35 resecti *P* || 36 laue *B* | puellã *B* || 37 sępe ę = ae *öfter B* | cor nuanato *B* || 38 curtato] r *auf Rasur P, aus* cunctato *corr. B* agno *B* || 40 lex senascenti (e?) *B* || 41 concę ę *auf Rasur B* | quoque] ei quae *B* | sępe *zwischen ę und* p *eine durch Rasur entstandene Lücke P* || 42 actenus *P B* || 43 flexum *Dümmler,* flexim *P B* | sum] suũ *B.*

26—27 *quisquis de spe titubando tepescit* vgl. Sedul. carm. pasch. I 350 *quisquis sperando tepescit.* — Bis jetzt haben wir nichts anderes als eine erneute Bittschrift, die mit einem Lobpreis der Hoffnung abschließt. Mit *ergo age* (Verg. Georg. I 63) rafft er sich gleichsam auf um von seiner Herzensangelegenheit weg sich der gestellten Aufgabe zuzuwenden. — *pandere per auras* öffentlich kundtun wie Verg. Aen. II 158 *ferre sub auras.*

30—31 Mit diesen von Traube (Neues Archiv XVII 398) verbesserten Versen beginnt die Lösung des Rätsels: „Nicht nur ein Erzeuger gibt seinem Sprossen, was er fühlt selbst nicht zu haben, sondern eine ganze Menge tut dies." Paulus bringt nun die Beweise dafür.

32—38 *prolis* Dat. plur. vgl. XVII v. 42 *in ignis.* — *androgenus* = *androgynus* Hermaphrodit. — *pecus mutilum* = dem ein Horn fehlt oder beide, vgl. Ov. Ars amat. III 249.

39—42 Paulus bewies den Satz zuerst an Menschen, dann an Tieren und an verschiedenen anderen Dingen auf der Welt und fasst das Ganze in v. 41 zusammen. „Dies beweisen Meer, Erde und auch *conchae,* eine unverständliche Zusammenstellung."

43 *cum pietate* = *clementer; doce flexum* vgl. XVII v. 22 *poplite curvato*

Vatibus antiquis parva haec dissolve non impar:
'Dic,' rogo, 'quis genitor cunctis despectus in orbe
Seu virtute carens ingenti robore natum
Procreat egregium, nullus cui sistere contra
Praevaleat mundique simul quem regna paviscant.'

---

44 dissoluere *B* | inpar *P* || 45 inspectus *B*, det pectus *Dümmler* || 46 ingerit *aus* ingenti *corr. B* || 47 pro acreate gregium *B* || 48 prevaleat *P* | pavescant *B*.

---

tunc disce. — sum scire paratus vgl. XXII v. 50 *discere sum promptus rege docente pio.*

44—48 *vatibus antiquis non impar:* wohl eine durch die Worte des Petrus XVII v. 26—27 veranlaßte Bemerkung. Mit Vers 44 legt Paulus ein neues an das von Petrus anklingendes Rätsel vor, für welches Traube (Neues Archiv XVII 398) eine sehr einleuchtende Lösung (Kiesel — Feuer) gibt.

XX.

Paulus an Petrus.

'Jetzt habe ich die Lösung des Rätsels. '*Desine*' ist der verlangte Daktylus und Du mahnst mich duldsam und nicht stolz zu sein. Diese Mahnung paßt aber eher für Dich (1—10).' — Dann gibt Paulus ein neues Rätsel auf (11—14).

Dieses Gedicht, das die Antwort auf den 2. Teil von XVII bildet, enthält Andeutungen, welche beweisen, daß Paulus sich am Hofe noch als Fremdling fühlt. Wenn er v. 9 sich gegen den Vorwurf des Hochmuts mit den Worten verteidigt: ‚Niedergeschlagenheit und Stolz können doch nicht in einem Herzen beisammen wohnen', so enthält dies nach meiner Anschauung das Geständnis, daß er noch keinen Grund zur Freude hat, daß er demnach seinen Wunsch noch nicht erfüllt sieht und sich mit seinen neuen Verhältnissen noch nicht befreundet hat.

Iam puto nervosis religata problemata vinclis
Discussi digiti suspicione mei.
'Dentes iam nivei mentis condantur in horto':
Doctrina est simplex, quaestio nulla quidem.

Ohne Überschrift D p. 221. PAULI (Diaconi *von jüngerer Hand dazugesetzt*) CONTRA PETRUM (Diaconum *von j. H.*) *G* p. 7.

1 *vor* iam *auf der Zeile und am Rand* † *D* | nervosi *G* | proplemata *D*, problemmata *G* || 2 dicussi *G* | mei] e *auf Rasur G* || 3 mentes *(das zweite* e *auf Rasur)* iam nivei dentes *G*, mentis] mentes *D* | orto *G* || 4 questio *D G.*

1—2 'Jetzt glaub' ich des Rätsels Lösung zu haben, d. h. des zweiten in XVII v. 37 gegebenen. — *problēmata,* aber XXII v. 49 *problĕma.* — *discussi digiti suspicione mei:* Mit dieser eigentümlichen bildlichen Ausdrucksweise will Paulus sagen, er habe die festen Knoten des Rätsels gelöst, als Finger diente ihm dazu eine gute Idee.

3 beweist, daß dieses Gedicht die Antwort auf XVII bringt; vgl. dort v. 33 *iam nivei dentes mentis serventur in horto.* Es ist kein Zweifel, daß Paulus das im Namen des Königs zuerst gegebene Rätsel auch zuerst beantwortete und dann erst diese Antwort Petrus überschickte.

4—6 *doctrina est simplex:* Zur Lösung dieses Rätsels braucht es keine Ge-

Mordaces, mandas, tegat ut patientia sensus.
'Desine' si dicam, dactilus unus erit.
'Tange supercilium': monitas non esse superbum,
Pestis in hospitio non manet ista meo.
Visere deiectam non vult elatio mentem.
Inclytus atque potens, quod mones, ipse cave.
Ponatur tribrachis, hinc trocheus unus et alter
Nec fugiat mentem, quae sua tecta vehit.
Tange solum, fumescat, ut hoc sit limpha nivalis.
Pandenti abstrusum cymbia munus erit.

5 mandat *D* || 8 ospitio *D* || 9 deiectam *Dümmler,* deactam *aus* deractam *corr. D* | vult *aus* vul *corr. D* || 10 inclitus *G* || 12 quę *D G* || 13 ut hoc sit *scripsi,* uthossit *D,* athossis *G,* adussit *Dümmler,* adustis *Haupt* | nympha navalis *G,* nympha lavacris *Haupt.*

lehrsamkeit, es ist keine Streitfrage. — *mordaces mandas:* Damit gibt er die Erklärung zu den Worten des Petrus XVII v. 33. Daraus kann man wohl entnehmen, daß Paulus durch satirische Bemerkungen *(mordaces sensus)* jemand beleidigte und sich dessen bewußt war; denn er führt gar nichts zur Entschuldigung an, während er sich gegen den anderen Vorwurf energisch verteidigt. — *dactilus ùnus erit* entspricht XVII v. 34.

7—10 *tange supercilium:* Paulus zitiert auch hier wie v. 3 zuerst die Worte des Petrus und schließt daran die Deutung; *monitas* entspricht dem *mandas* in v. 5; vgl. zum Gedanken Poet. I 65 v. 5 *pone supercilium;* Sedul. prol. in carm. pasch. v. 3. — *pestis ista = superbia; manet = est. — visere deiectam non vult elatio mentem: deiectus* Gegensatz zu *inclytus atque potens;* 'Übermut wohnt nicht im Herzen eines gedemütigten, eher in dem eines berühmten und einflußreichen Menschen, wie Du, Petrus, es bist.'

11 Paulus gibt hier ein neues Rätsel auf und zwar ebenso wie am Schluß von XIX ein dem vorausgehenden entsprechendes. Er mußte einen Daktylus ausfindig machen, jetzt verlangt er einen Tribrachys und zwei Trochäen, Petrus rief ihm zu *tange supercilium,* er ihm *tange solum.* Es liegt der Gedanke nahe, daß er Petrus im Anschluß an v. 10 zur Demut auffordert und ihm die am Boden kriechende Schnecke *(quae sua tecta vehit)* als Vorbild hinstellt, vielleicht will er das Wort hŭmĭlĭātĭōnĕm! Bonifatius Poet. I 7 v. 137 *Humilitas: Ima solo quantum, tantum fio proxima caelo.*

13—14 *fumescat, ut hoc sit limpha nivalis:* Der Boden dampfe, wie wenn er eiskaltes Wasser wäre = der Bescheidene wird erhöht (?), vgl. Mart. 6, 43, 2 *nympha navalis. — cymbia:* Eine Schale (sonst *cymbium*) soll der Preis sein für die Lösung des Rätsels *(pandenti abstrusum).*

XXI.

Petrus an Paulus.

'Habe Dank für Dein Gedicht, in dem Du Deine Freude äußerst, daß Du nun zu Ehren angenommen bist, und in dem Du für mich zu Gott Gebete sendest (1—12). Aber unsere drei Fragen hast Du nicht beantwortet, ob es Dir lieber ist mit Ketten gefesselt zu sein oder in einem Kerker zu liegen oder den wilden Sigfrid zu taufen. Löse außerdem noch das angegebene Rätsel (13—25).'

Dieses Gedicht hieher zu stellen dazu veranlaßte mich außer der handschriftlichen Überlieferung — in der Pariser Handschrift lat. 528 steht es als letztes und in der St. Galler folgt es auch auf Jam puto nervosis (XX) — besonders der Inhalt. Es ist die Antwort auf ein nicht mehr erhaltenes Gedicht des Paulus und hat folgende Vorgeschichte, die sich einzelnen Andeutungen entnehmen läßt. Karl entschloß sich endlich die Bitte des Paulus zu erfüllen und teilte diesem seinen Entschluß mit. Damit er aber dabei nicht so leicht wegkomme, läßt er ihm in scherzhafter Weise gleichsam zur Sühne die Wahl zwischen drei Strafen (vgl. XXII v. 5 *supplicii mihi ponitur optio trini*).

Daraufhin schickt Paulus an Karl ein Gedicht, in welchem er ihm erklärt, jetzt sei der düstere Kummer aus seinem Herzen verschwunden und er sei zu Scherzen bereit (v. 3. 5. 12). Er preist in diesem Gedicht Gott, der ihn durch Nacht zum Licht geführt, und bittet ihn, er möge Karl in seinen Schutz nehmen. In seiner Freude und seinem Gefühl des Dankes vergißt er ganz auf jenen Scherz Karls einzugehen und deshalb erinnert ihn Petrus in diesem uns vorliegenden Gedicht daran.

Paule, sub umbroso misisti tramite versus,
Quos pietas nostri suscepit culminis apte,
In quibus exultans calamo te ludere posse
Dixisti, quoniam nostro es susceptus honore.
Triste sub ardenti laetatur pectore viscus
Iamque cavo mollis resonat tua lingua palato
Et patris egregiis sublimas cantibus agnum
Cum genitore pio, qui caeli regnat in arce,
Quod te post tenebras fecit cognoscere lumen.
Nos tibi pro tali dicamus carmine grates,
Quo pro me summum precibus pulsare tonantem
Sat tibi cura fuit taetro maerore relicto.
Sed causas mentis clausisti fronte sepulchro
Dimissa tres, de quibus haut responsa dedisti:

ITEM VERSUS METRICI *P f.* 135v. PETRI *(von jüngerer Hand* Diaconi *hinzugesetzt) G p.* 8.

5 ardenti *aus* ardente *corr. P* | lętatur *P*, ę = ae *öfter in P G* || 7 canticu magnum *am Rand ÷ G* || 8 inarte *am Rand ÷ G* || 10 talia *G* || 11 per me *G* || 12 relicta G || 13 fronte *P G*, forte *Haupt* || 14 dimissa *P G*, demissa *Bethmann*, dimissas *Haupt*.

1—2 *sub umbroso tramite:* Die geschriebenen Verse bilden gleichsam einen dunklen Pfad, vgl. Petr. XXXVII v. 1 *hoc opus exiguo quod cernis tramite;* Poet. I 281 v. 2 *disrumpis nomen medio de tramite totum;* 320 v. 6 *tramite quo recto penna volantis eat.* — *pietas nostri suscepit culminis apte* = die Gnade unserer Hoheit (Karl) nahm sie huldvoll entgegen.

4—9 *nostro es susceptus honore* und v. 9 *quod te post tenebras fecit cognoscere lumen* deuten an, daß der Wunsch des Paulus erfüllt ist, ebenso v. 12 *taetro maerore relicto.* Diese letzten jedenfalls dem nicht überlieferten Gedicht des Paulus entnommenen Worte (v. 9 u. 12) erinnern an eine Stelle im Briefe des Paulus an Theudemar: *quam primum noctem maeroris demiserit,* wobei ihm besonders das Schicksal seines Bruders vorschwebt. — *cavo mollis resonat tua lingua palato:* vgl. XIX v. 12 ff., wo er noch nicht die zu Scherzgedichten nötige Stimmung hat.

10—14 *pro tali dicamus carmine grates:* Dieses Gedicht ist unbekannt. — *pro me precibus pulsare tonantem:* vgl. Bonif. Poet. I 4 v. 31 *pulsabo tonantem;* 77 v. 4 *pro te pulsare tonantem.* — Stelle: *tres causas clausisti dimissa fronte, sepulchro mentis; causa* bedeutet gestellte Aufgabe oder Rätsel, vgl. XIX v. 19; *dimissa fronte:* Die in beiden Handschriften überlieferte Lesart kann beibehalten werden: *dimittere (= remittere) frontem* bedeutet, die Stirne nicht, wie es beim Denken geschieht, in Falten legen. Petrus sagt demnach zu Paulus, dieser habe sich über das gestellte Rätsel nicht besonnen und es gleichsam hinter seiner Stirne begraben; *sepulchro mentis:* ähnliche Bilder vgl. XXXV v. 12.

Si cupis ingenti ferri tu pondere frangi
Carceris aut saevo fessus recubare sub antro,
Aut si pompiferi Sigifrit perpendere vultum
Impia pestiferi nunc regni sceptra tenentis,
Ut valeas illum sacro perfundere fonte,
Vis, qui te cernens vita spoliabit et arte.
De his responsum ne cesses mittere nobis.
'Tange caput, suspecta manus percurrat ad aurem;
Altera iam tenerum festinet tangere ventrem,
Necnon per ternos consurgat littera ramos.'
Hoc, precor, ut solvas, Christi venerande minister.

16 aut *G*, ã *P* || 18 nunc] *nur* n *mit darübergeschriebenem* c *P* || 19 fontẽ *G* || 20 spoliauit *G* || 21 necesses *P G* || 22 suspecta *P G*, suspensa *Haupt.*

15—16 *ingenti ferri tu pondere frangi* vgl. Poet. I 390 v. 90 *manus sine pondere ferri;* Dahn (S. 40) sieht in dem beigesetzten *tu* den Gegensatz zu dem gefangenen Bruder des Paulus. — *carceris sub antro* vgl. Poet. I 563 v. 13 *de carceris antro.*

17 *pompiferi Sigifrit:* Die sog. Einhardschen Annalen erzählen, im Jahre 777 habe sich Widukind zu diesem Dänenkönig vor Karl geflüchtet (Abel I 272). Im Jahre 782, Mitte Juli, schickte Sigfrid eine Gesandtschaft zu Karl nach Lippspringe, aber die Verhandlungen scheinen zu keinem Resultat geführt zu haben, da sie 789 erneuert werden (Abel I 425, 426). Wenn er in unserem Gedicht erwähnt ist, so mag die im Jahre 782 bei Karl erschienene Gesandtschaft die Veranlassung gegeben haben und man kann mit Recht folgern, daß die Entstehung des Gedichtes zeitlich diesem Ereignis nahe liegt und jedenfalls ins Jahr 783 fällt. — *pompifer* vgl. XXXVIII v. 2 *pompifero gestu;* Poet. I 432 v. 9 *pompiferi quod vana est gloria mundi.*

18—20 *impia pestiferi regni sceptra tenentis:* Sigfrid war wegen seiner Unterstützung der Sachsen Karl gefährlich. Er blieb auch im Jahre 789 noch Heide, wie aus einem Briefe Alkvins ersichtlich ist: M. G. Epp. IV 31, 15 *mandate mihi per litteras . . si spes ulla sit de Danorum conversione.* — *sacro perfundere fonte* vgl. XXXVIII v. 20 *baptismate perfundis.*

21—25 *de his* bezieht sich auf das Vorausgehende. Petrus wünscht eine Antwort auf seine drei Fragen (vgl. v. 14). Mit *tange caput* fügt er (vgl. XVII v. 29, XX v. 11) unvermittelt ein neues Rätsel an; vgl. auch XVII v. 35 *tange supercilium;* XX v. 13 *tange solum.* — Die Deutung dieses neuen Rätsels folgt XXII v. 37 ff. — *necnon per ternos consurgat littera ramos* vgl. Persius sat. III 56

Et tibi quae Samios deduxit littera ramos
Surgentem dextro monstravit limite callem;

Isid. Orig. I, 3, 7 *'y' litteram Pythagoras Samius ad exemplum vitae humanae primus formavit.*

XXII.

Antwort des Paulus.

'Vor der Lösung der gestellten Frage ist mir bange, aber ich versuch's. Des Gefängnisses und der Ketten bedarf es bei mir nicht, da ich in den Banden Deiner Liebe liege. Sie erfüllt mein Herz, seitdem Du Gnade geübt hast. Wozu soll ich zu Sigfrid gehen? Wir können uns gar nicht verständlich machen, da er meine Sprache nicht versteht. Auch fürchtet er Deine Macht zu sehr, als daß er mich anzurühren wagte. Er wird entweder freiwillig sich von Dir taufen lassen oder gezwungen als Gefangener vor Dir erscheinen (1—36).'

Dann gibt Paulus die Lösung des im vorausgegangenen Gedicht (v. 22—25) gestellten Rätsels und schließt mit einer rätselhaften Anspielung (37—54).

Aus keinem der früheren Gedichte spricht eine solche freudige Stimmung, ein so von Herzen kommender Humor wie aus diesem, dem längsten der am Hofe Karls entstandenen. Während die früheren nur wenige oder gar keine Andeutung enthalten, daß Paulus von Liebe und Verehrung für den König erfüllt ist, so nennt er ihn hier in seiner Dankbarkeit und Freude *maxime princeps* (v. 1), *pietatis amator* (v. 15), *rex venerande* (v. 38), *deliciae populi, summus et orbis amor* (v. 54) und er kann ihm, da er Gewährung seiner Bitte erlangt, nicht genug seine Liebe versichern (v. 10. 16).

Wenn er v. 33 sagt: *caelitus et quoniam est vobis conlata potestas*, so sehe ich darin nicht eine Schmeichelei, die dem geraden Charakter des Dichters ferne liegt, sondern den Beweis, daß in der Anschauung des Paulus ein großer Umschwung eingetreten ist. Er sieht in Karl nicht mehr den Feind seines Volkes, sondern den von Gott

selbst zum Herrscher der Christenheit bestimmten König und widmet ihm gerne auch jetzt noch, wo er seinen Zweck erreicht hat, seine Dienste. Am deutlichsten bringt Paulus seine Verehrung für Karl zum Ausdruck in seiner Geschichte der Metzer Bischöfe, wo er (Gest. epp. Mett. SS. II 265) sagt: *De quo viro nescias utrum virtutem in eo bellicam an sapientiae claritatem omniumque liberalium artium magis admireris peritiam.*

Da in diesem Gedicht Paulus seine Sinnesänderung zum erstenmal deutlich merken läßt, sah ich mich veranlaßt es erst an diese Stelle zu setzen und seine Entstehungszeit ins Jahr 783 zu verlegen.

Sic ego suscepi tua carmina, maxime princeps,
Ceu paradiseo culmine missa forent.
Luminibus tacitis quae postquam cuncta notavi,
Terruerunt animum fortia verba meum.
Eheu, supplicii mihi ponitur optio trini
Artat et incertum quaestio dura satis.
Dicam equidem, quod mente gero, sed vestra potestas
Efficiat potius, haurit ut arce poli.

UERSUS PAULI DIACONI *G* p. 13.
3 quę ę = ae *öfter G* || 8 effitiat *G* | arcet *am Rana* ℟ *G.*

1—4 *tua carmina:* Damit ist das vorausgehende Gedicht gemeint. — *paradiseo culmine:* Wie eine Botschaft vom Himmel (*paradisus* = Sitz der Seligen, Himmel) mutete ihn das Gedicht Karls an, vgl. auch zum Gedanken XV 26 Brief des Paulus an Theudemar: *ad instar mihi paradisi dilecta sanctorum limina.* Dieser Freude beim Empfang des Gedichtes folgte nach dem Lesen des Inhalts großer Schrecken. — *luminibus tacitis* Verg. Aen. IV 364: „sprachlos vor Verwunderung". — *terruerunt animum* ist Ov. Amor. III 5, 2 entnommen.

5—8 *supplicii optio trini:* „Die Wahl zwischen drei Todesarten (vgl. XXI v. 15 bis 20)." — *artat et incertum:* Die schwierige Frage machte ihm zu schaffen, da er seiner Sache nicht sicher ist. — *quaestio dura* vgl. XX v. 4 *doctrina est simplex, quaestio nulla quidem.* — *dicam equidem* vgl. Verg. Aen. VI 722. — *haurit ut arce poli:* Paulus meint, er werde sagen, was ihm in den Sinn kommt, aber Karl würde wohl Vorzüglicheres leisten, da ihn als König himmlische Eingebung unterstützt. Er vernimmt alles gleichsam vom Himmel. Diese himmlische Eingebung findet ihre Begründung in v. 33; vgl. auch Brief des Paulus an Karl M. G. Epp. IV 514, 17 *vestra tamen sagax providaque subtiltas, sicut caelitus mente hauserit, ita disponat.*

Non opus est claustris nec me compescere vinclis:
Vinctus sum domini regis amore mei.
Nam si parva licet rebus componere magnis
Et valet a summis hic paradigma trahi:
Ut sacer inmenso Christi Petrus arsit amore,
Postquam dimisit crimina Christus ei,
Sic, ubi donasti facinus, pietatis amator,
Inflammat validus cor mihi vester amor.
Si peragam Sigifrid truculentum cernere vultum,
Vix perpendo aliquod utilitatis opus.
Ille caret Latiis indocto corde loquellis,
Illius est minime cognita lingua mihi:
Sic similisque ferae et brutum pecus esse putabor
Deridetque meum stulta caterva caput.
Sit licet hirsutus hirtisque simillimus hircis
Iuraque det haedis imperitetque capris,

10 domni *G* || 14 ei *Traube*, eius *G* || 17 si peragam *scripsi*, si agā *G*, si satagam *Wattenbach* | sigifrid *auf Rasur G* || 21 sic similisque ferae et *scripsi*, similes equi ferunt nebrutū *G*, simia setiferumve brutum *Haupt* || 24 hetis *G*.

9—10 *nec me compescere vinclis* vgl. Ov. Epist. XIX 85. Paulus beginnt mit Humor und Witz die Beantwortung der gestellten Fragen und zeigt, daß er *calamo ludere* wirklich versteht (XXI v. 3). — *vinctus sum domini regis amore:* Mit diesen Worten und mit v. 16 sagt er, daß er Karl im Herzen näher getreten sei.

11—16 *si parva licet* vgl. Verg. Ecl. I 23, Georg. IV 176; Poet. I 458 v. 267, I 536 v. 167. Paulus wählt in diesem Gedicht mehrere griechische Wörter: v. 12 *paradigma;* v. 46 *grammata,* v. 49 *problema.* — *ubi donasti facinus:* Es fragt sich, welche und wessen Freveltat Karl jetzt verziehen hat. Da er sich mit dem Jünger Petrus vergleicht, der seinen Herrn verleugnete (Matth. 14, 68 ff.), aber Verzeihung von ihm erhielt und deshalb mit unbegrenzter Liebe ihm zugetan war, so ist wohl zuerst an eine Tat des Paulus zu denken. Wenn man auch nicht durch die märchenhaften Erzählungen des Salernitaners veranlaßt annimmt, daß Paulus einst dem König nach dem Leben trachtete, so ist es doch wahrscheinlich, daß er seinerzeit zu den gefährlichsten Gegnern am langobardischen Hofe gehörte. Man kann diese Stelle aber auch so erklären, daß Paulus die Tat seines Bruders, bei welcher er jedenfalls nicht unbeteiligt war, hier auf sich nimmt. — *pietatis amator* ein auch sonst beliebter Versschluß vgl. XXXII v. 10.

21—24 *sic similisque ferae:* Da Paulus die Sprache des Dänenkönigs nicht versteht, so wäre er ihm wie ein Tier erschienen; zum Sinn vgl. XIII 11 *mutis similati deridentur statuis.* — *deridetque meum:* Ist als Futur zu fassen vgl. XIII 11; *meum caput* ist wohl nur Umschreibung für *me,* vgl. XIII 3, und nicht nach Ebert II 51 mit „kahles Haupt" zu erklären, wozu jegliche Berechtigung fehlt. — *hirsutus hirtis hircis:* Beachte diese Alliteration zur drastischen Schilderung des struppigen Dänenkönigs. — *iuraque det* vgl. Verg. Georg. IV 562 *dat iura.*

Sunt illi invalidae pavitanti in pectore vires,
Nam nimium vestrum nomen et arma timet.
Hic scierit vestris si me de civibus unum,
Audebit minimo tangere nec digito.
Tunc nec iners cupido vitam mihi tollet et artem
Illum nec palmis abluet unda meis.
Quin potius properet, vestra et vestigia lambat
Cumque suo ponat crimina crine simul.
Caelitus et quoniam est vobis conlata potestas,
Tinguatur vestris purificandus aquis.
Sin minus, adveniat manibus post terga revinctis
Nec illi auxilio Thonar et Waten erunt.
‚Tangere' quid ‚caput' est aliut, nisi amare tonantem
Vel te, qui populi es, rex venerande, caput?
‚Auris' sit, domini fuerit qui iussa secutus,
Seu qui consilium servat, opime, tuum.
Innumerum vulgus signatur nomine ‚ventris':
Amplecti hos omnes quaestio vestra docet.

---

25 invalide *G* || 27 hic *scripsi*, his *G*, is *Dümmler* || 29 tollet *scripsi*, tollit *G* || 35 sin minus adveniat *Wattenbach*, sin munus adveniã *G* | post terga *Wattenbach*, pono terga *G* || 37 quid *aus* quod *corr. G* || 39 sit *scripsi*, fit *G* || 41 ventris *Dümmler*, uris *G* || 42 amplecti hos *Dümmler*, amplectib › hos *G*.

27—30 *hic scierit* = „wenn er herausgebracht haben wird *(sciscere)*." — *iners cupido:* „Der Feigling (v. 25) wird mir mein Leben nicht rauben, auch wenn ich es aufs Spiel setze;" *iners* und *artem* wohl ebenso absichtlich nebeneinander wie v. 32 *crimina crine.* — *vitam mihi tollet:* Das überlieferte *tollit* ist inmitten der anderen Future nicht anzunehmen. — *illum nec palmis abluet unda meis:* „Er wird sich von mir nicht taufen lassen. Diese Aufgabe fällt Dir zu (v. 34)."

33 *caelitus et quoniam est vobis conlata potestas:* Diese Anschauung, daß Karl eine göttliche Mission habe, bildet sich erst, nachdem Paulus längere Zeit in seiner Nähe verweilte, vgl. auch v. 8. In XXXII v. 3—4 und am Anfang des Briefes an Karl (XXX) spricht Paulus diesen Gedanken deutlicher aus, vgl. Gest. epp. Mett. SS. II 265; auch Poet. I 61 v. 59—60.

35—36 *manibus post terga revinctis* vgl. Verg. Aen. II 57. — *Thonar et Waten:* Paulus übertrug jedenfalls aus Unkenntnis der nordischen Götter Thôr und Odhin die Namen der bei den Sachsen verehrten und ihm bekannten auf die Dänen, vgl. auch über Wotan Hist. Lang. I 9.

37—43 Mit v. 37 beginnt ohne jegliche Überleitung die Lösung des XXI v. 22 gestellten Rätsels. — *auris sit* ist die richtige Lesart, da auch v. 37 *quid caput est* steht. — *amplecti hos omnes quaestio vestra docet:* Alle diese zusammenzufassen lehrt das gegebene Rätsel, also *caput auris venter.* — *littera, quae ternis consurgit in ardua ramis:* Damit meint Paulus *E*, vgl. auch Anm. zu XXI v. 24.

Littera, quae ternis consurgit in ardua ramis,
Curam animae summam semper habere monet.
Est fortasse aliut novitas quod repperit apte,
Nam puto, sic fantur grammata vestra 'cave'.
Ut moneor, faciam nec per me frena regentur,
Iam mea sed potius cautio Christus erit.
Problema si necdum tetigit resolutio vestrum,
Discere sum promptus, rege docente pio.
Nam cupio vester, cunctos ut vincis in armis,
Sic mentis superet lumine celsus apex.
Quingentos centum postremi quinque sequantur,
Deliciae populi, summus et orbis amor.

49 problemma *G* | vestrum *Dümmler*, urs *am Rand* ∴ *G* || 52 sic *Dümmler*, si *G* || 53 posttremi *G*.

47—49 *nec per me frena regentur:* Er will der Mahnung des *cave* folgen, fügt aber bei, daß er nicht alles lenken kann, sondern seine Sicherheit *(cavere — cautio)* Christus ist. Es ist wahrscheinlich, daß das von Petrus im Auftrage Karls gegebene Rätsel *(cave)* mit dem vorausgehenden *(optio trini supplicii)* im Zusammenhang steht und vielleicht in scherzhafter Weise ihm sagen soll: „Tue so etwas nicht mehr."

50—55 *discere sum promptus, rege docente pio* vgl. XIX v. 42 *cum pietate doce flexum, sum scire paratus.* — *vester celsus apex* = „Euere Hoheit". Der Wunsch des Paulus, Karl möge nicht bloß mit den Waffen, sondern auch durch das Licht seines Geistes alle übertreffen, beweist auch seine veränderte Gesinnung. — *quingentos centum:* Paulus schließt mit einem von Traube (Neues Archiv XVII 399) gedeuteten Rätsel. Die beiden D als Bezeichnung für *quingenti* geben die gebräuchliche Abkürzung für *David* (vgl. XVII v. 45 krit. Apparat). Wenn auch vielleicht Karl damals diesen Beinamen noch nicht hatte, so konnte doch Paulus auf den Gedanken kommen Karl mit diesem König zu vergleichen, der, wie er, ein Held der Waffen und des Geistes war. — *deliciae populi, summus et orbis amor* vgl. Suet. Tit. c. 1 *amor ac deliciae generis humani;* vgl. XXXV v. 28 *deliciae, tu generalis amor.*

XXIII.

Karl an Paulus.

'Was Du an Jahren mir gewünscht, wünsche ich Dir an Stunden (1—4). Was treibst Du, der als Soldat meinen Feinden hätte gefährlich werden wollen, jetzt aber als alterschwacher Greis dem Lager ferne bleibt (5—12)?'

Dieses Gedicht gab zuerst Quercetanus (André du Chesne) inmitten der Gedichte Alkvins im Jahr 1617 heraus und zwar nach einer alten, jetzt verloren gegangenen Handschrift der Bibliothek S. Bertini (Alchwini opera p. 1719). Es ist schwer zu deuten und hat wahrscheinlich folgenden historischen Hintergrund. Da die Sachsen immer den Winter zu neuen Rüstungen benützten, so entschloß sich Karl einmal diese Jahreszeit in ihrem Lande zu verbringen (Abel I 475 ff. u. 493 ff.). Deshalb brach er noch vor Ablauf des Jahres 784 dorthin auf, feierte das Weihnachtsfest im Lande der Engern und verlegte dann seinen Hofhalt nach Eresburg, wo bis Juni 785 sein Standquartier war. Dorthin hatte er auch Frau und Kinder nachkommen lassen.

Wahrscheinlich erging damals auch eine Einladung an Paulus, da Karl seine Gelehrten stets um sich haben wollte (vgl. Anm. zu v. 11—12). Für diese dankte er in einem uns nicht bekannten, aber aus dieser Antwort Karls leicht inhaltlich zu erschließenden prosaischen oder poetischen Schreiben.

Dieses, von Paulus jedenfalls zu Weihnachten oder Neujahr an Karl abgeschickt, enthielt am Anfang Glückwünsche und dann eine Entschuldigung, warum er seiner Einladung nicht Folge leisten könne. Diese hatte er in humoristischer Weise mit seinem greisenhaften Zu-

stand begründet und dadurch Karl veranlaßt den gleichen Ton anzuschlagen.

Aus stilistischen Erwägungen glaube ich, daß Karl selbst dieses Gedicht, wie XXXIII, XXXIV u. XL, verfaßt hat (vgl. Vorbem. zu XXXIII), und zweifle nicht, daß es an unseren Paulus gerichtet ist, da wir von keinem anderen dieses Namens etwas wissen, dessen Nähe Karl sogar auf seinen Kriegszügen gewünscht hätte.

En tibi, Paule, deus ter quinas augeat horas,
Addidit Ezechiae qui tria lustra pio,
Ut mihi ter quinos optas superaugeat annos
Post metas vitae carmine Pierio.
Quid modo miles agis, cultro qui colla secare
Hostibus a nostris, Paule, paratus eras?
Nunc tibi dextra, senex, elanguit effera belli,
Laeva caput supra aut scuta levare nequit.

Ohne Überschrift CLXXXVII *Querc.*
5 quod *Querc.* || 7 effera *scripsi,* effeta *Querc.* || 8 leua *Querc.*

1—4 Stelle *deus ⟨ita⟩ tibi augeat horas, ut optas, mihi superaugeat annos;* vgl. 4 Reg. 20, 6; Isai. 38, 5 *ecce ego adiciam super dies tuos quindecim annos;* Sedul. carm. pasch. I 189 *ter quinos quondam regi Deus addidit annos;* Alcvin Poet. I 233 v. 163 *huic quoque ter quinos clemens deus addidit annos;* M. G. Epp. IV 44, 18; 184, 25. — Karl wünscht ihm scherzhaft statt der Jahre nur Stunden. Da Paulus um sein Fernbleiben zu entschuldigen sich so alterschwach hinstellt, als stünde er schon am Ende seiner Tage, so wagt Karl gar nicht ihm Jahre zu wünschen. — *carmine Pierio* Alcvin Poet. I 274 v. 6; ähnliche Verbindungen bei Alcvin Poet. I 198 v. 1318; 240 v. 18 *Pierio plectro;* 252 v. 11 *Pierio versu.*

5—6 *quid modo miles agis: quid* ist statt des überlieferten *quod* in Rücksicht auf v. 9 zu setzen. Zu dieser humoristischen Frage veranlaßte jedenfalls Karl eine Stelle in dem verlornen Brief des Paulus, wo er in scherzhaft übertriebener Weise die Heldentaten aufzählte, die er im Krieg gegen die Sachsen ausführen würde, wenn er noch jünger wäre. — *cultro qui colla secare hostibus* erinnert an eine Stelle aus dem zum Vorbild dienenden Epitaph des Constans (Poet. I 79 v. 12) *munera principibus colla secata dedit.*

7—10 *effera belli:* Das überlieferte *effeta* zu setzen verbietet die Quantität; vgl. Alcvin Poet. I 197 v. 1261 *efferus in pravos;* Theodulf Poet. I 447 v. 86 *Phlegetonteis effera virginibus;* vgl. zum Gedanken Alcvin Poet. I 246 v. 24 *gelida est cui dextera bello.* — *laeva caput:* Stelle *aut laeva nequit supra caput scuta levare;* Paulus ist also nach Karls Darstellung zum Angriff und zur Verteidigung zu schwach. — *quid modo quod facias:* Stelle *quid modo facias, quod sis proletarius urbe.* Diese unge-

Quid modo quod facias sis proletarius urbe,
Laurea qui belli castra videre times.
Tardus in annoso tabescit corpore sanguis,
Cor tibi frigidius laudis amore caret.

12 frigidior *Querc.*

wöhnlichen Stellungen (v. 8) sind Kennzeichen des königlichen Stils. Diese Stelle entspricht genau v. 5 und Karl fragt Paulus, was er jetzt als *proletarius* (Gegens. *miles*) in der Stadt treibt. Die Konjunktive lassen sich damit erklären, daß der König absichtlich und zum Scherz sich dieser urbanen Ausdrucksweise bedient. — Welche Stadt Karl meint, ist ungewiß. Wir wissen nur, daß der Hof 783 vor der Verlegung ins Sachsenland seinen Winteraufenthalt in Heristal nahm und bis Ostern 784 dort blieb (Abel I 460). — *castra timere vides* weist auf einen Kriegszug Karls hin, zu dem er Paulus eingeladen hatte.

11—12 Diese ohne Verbindung angereihten Verse verraten auch den ungewandten Dichter. Der Zusammenhang ist: 'Dein Fernbleiben begreife ich wohl, wenn ich bedenke, wie alterschwach Du bist.' Dieses wiederholte Hervorheben des greisenhaften Zustandes (v. 7), das im Ernst gemeint beleidigend wäre, läßt sich nur dadurch erklären, daß Paulus in seinem Schreiben in scherzhaft übertriebener Weise sein Alter als Entschuldigung anführt. Eine ähnliche Entschuldigung finden wir auch in einem Brief Alkvins aus dem Jahre 789, M. G. Epp. IV 234, 36 ff.: *Quid valet infirmitas Flacci inter arma? quid inter apros lepusculus? quid inter leones agniculus, in pace nutritus, non in proeliis versatus?... timidus domi remaneat, ne faciat alios timere.* Diese Stelle beweist zugleich, daß Karl seine Gelehrten auch auf seinen Kriegszügen bei sich haben wollte. — Der Wortlaut der Verse 11—12 erinnert an Sedul. carm. pasch. I 109 *frigidus annoso moriens in corpore sanguis.*

XXIV.

Auf das Grab der Rotheid, Tochter Pippins.

Die Inschriften für Karls Schwestern Rotheid und Adelheid, für seine Gattin Hildegard und deren Töchter Adelheid und Hildegard, die in Metz in der Kapelle des heiligen Arnulf, des Oberhauptes des karolingischen Geschlechtes, begraben lagen, gab zuerst Caesar Baronius heraus *'ex ruinis monasterii S. Arnulphi'* (Ann. eccles. a. 786 n. 7, 811 n. 48, ed. Col. IX 415, 628). Abschriften jedenfalls nach den Grabsteinen, aber fehlerhaft finden sich in der Brüsseler Bibliothek 6842 und in der Stadtbibliothek zu Metz 64 (G 76) saec. XIV—XV (= *m*).

Außer dieser selbständigen Überlieferung sind uns diese Grabschriften auch dadurch erhalten, daß Paulus sie selbst seiner Geschichte der Metzer Bischöfe einreihte. Sie sind aber nicht in allen Handschriften mit abgeschrieben worden. Zugrunde gelegt wurden hier eine aus St. Symphorian zu Metz stammende Handschrift Paris lat. 5294 saec. XI (*S*), nach der ich die Inschriften noch einmal verglichen habe, dann die Ausgabe von Du Chesne, im Jahre 1636 nach einer unbekannten Handschrift hergestellt (SS. rer. Francic. II 202—204), und schließlich die von Meurisse aus dem Jahre 1634 (Histoire des évesques de Metz p. 28); außerdem vgl. Neues Archiv IV 110 und Poet. aev. Karol. I p. 33.

Im Parisinus lat. 5294 gehen f. 11v folgende Worte des Paulus voraus: . . Hildegardis apud Mettensem urbem in beati Arnulfi oratorium requiescit. Pro eo denique, quod a beato Arnulfo iam praefati reges originem ducerent, suorum ibi carorum corpora posuere. Nam ibi humatae sunt duae regis Pippini filiae, quarum una Rothaidis, altera Adheleidis appellata est. Ibi quoque et iunioris regis Karoli duae nihilominus tumulatae sunt natae, scilicet Adhelaida et Hilde-

garda; quae Hildegardis matris nomine nuncupata matrem morientem citius subsecuta est. Quarum omnium epitaphia iussu gloriosi regis Karoli composita sunt.

Hier sagt Paulus selbst, daß alle diese oben angeführten Inschriften auf Verlangen Karls abgefaßt wurden. Dieser kannte sicher die stimmungsvollen Grabgedichte des Paulus für seine Königin Ansa und deren Enkelin Sophia, und als Karls Gemahlin Hildegard am 30. April 783 starb, da übertrug er Paulus, der ihm gerade in jener Zeit viele Beweise seiner dichterischen Begabung gegeben hatte, die ehrenvolle Aufgabe für sie eine Grabschrift zu verfassen. Wenn man bedenkt, daß damals am Hofe Karls auch andere Dichter von Namen sich befanden, so erscheint dieser Auftrag, dessen würdige Durchführung für ihn in diesem Falle Herzenssache war, als der glänzendste Beweis der Wertschätzung, der sich Paulus als Mensch und Dichter beim König erfreute.

Als Paulus die Grabschrift für die Königin und später für deren gleichnamiges Töchterchen (XXVI, XXVIII) verfaßt hatte (jedenfalls stand sie vor Karls Vermählung mit Fastrada im Oktober oder November 783 schon auf dem Stein), wünschte dieser, daß Paulus auch die Gräber seiner beiden Schwestern und seines Töchterchens Adelheid, die schon vor längerer Zeit gestorben waren, nachträglich mit Inschriften versehe (XXIV, XXV, XXVII), und wahrscheinlich verfaßte Paulus diese in rascher Aufeinanderfolge noch im gleichen Jahre. Diese unterscheiden sich von den anderen dadurch, daß weder die körperlichen noch geistigen Vorzüge erwähnt sind. Paulus läßt deutlich merken, daß es sich hier um Personen handelt, die ihm vollkommen ferne stehen und von denen er nichts weiter kennt als Namen und Abstammung. So bietet er in diesem Epitaph für Rotheid nichts als ihren Stammbaum und sagt nicht ein Wort des Lobes über diese ihm zwar unbekannte, aber sicher vorher näher geschilderte Schwester Karls, gewiß auch ein Beweis für seine ehrliche Gesinnung.

Galt es aber eine Persönlichkeit zu ehren, wie die Königin, der er persönlich näher stand, dann fühlt man heraus, daß sein Herz dabei ist, und dann schafft er auch auf diesem Gebiet Werke, die zu den besten seiner Zeit gehören.

Auch in formeller Hinsicht sind die Epitaphien, die Paulus am karolingischen Hof verfaßte, von Interesse. Wir haben gesehen, daß er bei der Abfassung der Grabschriften für Ansa und Sophia unter dem Einfluß einer gewissen, wohl von griechischen Inschriften herrührenden Tradition stand. Eine Vergleichung dieser früher entstandenen mit

den karolingischen aber ergibt, daß er die am Hofe Karls bekannten Vorbilder studiert und immer mehr jene typischen Ausdrucksformen angewendet hat, die ich früher zusammenstellte (IX). Diese Umgestaltung seiner Darstellungsweise zeigt sich beim Epitaph für die Königin Hildegard (XXVI) und am vollkommensten bei dem für Herzog Arichis (XXXV).

Hic ego quae iaceo, Rothaid de nomine dicor,
Quae genus excelso nimium de germine duco.
Nam mihi germanus, gentes qui subdidit armis
Ausonias, Karolus fretus virtute tonantis.
Pippinus pater est, Karolo de principe cretus,
Aggarenum stravit magna qui caede tyrannum.
Pippinus proavus, quo non audacior ullus,
Ast abavus Anschisa potens, qui ducit ab illo
Troiano Anschisa longo post tempore nomen.
Hunc genuit pater iste sacer praesulque beatus
Arnulfus, miris gestis qui fulget ubique,
Hic me spe cuius freti posuere parentes.

EPITHAPHIUM ROHAIDIS FILIĘ PIPINI REGIS *S f.* 11v. Epitaphium Rothaidis filie Pipini regis gloriosi que in isto loco iacet *m = Metz 64 (G. 76) saec. XIV—XV; ohne Überschrift Meurisse.*

1 haec *Meurisse Chesnius* | quę *'ę' statt* 'ae' *öfter S* | Rotaich *m*, Rothaidis nomine *ohne* de *Meur. Baronius* || 2 que *S*, qui *Bar.* | ducor *m* || 4 Karlus fretus *S*, Karlus *aus* Karolus *corr. S*, fretus Karolus *die andern* || 5 Pipinus *S Chesn.* | Karlo aus Karolo *corr. S* | cretus *Chesn. Bar.*, ortus *S* || 6 Agarenum *Chesn.* | cede *S*, clade *Bar.* || 7 Pipinus *S Chesn.* || 8 ast *S*, est *Meur.* | anschisa qui ducis, potens *fehlt S*, Asnchise potens qui ducit *Chesn.*, Anchise potens qui ducis *Bar.* || 9 Anchisa *Chesn.* || 10 presulque *S* || 12 freti *nachträglich dazugesetzt S.*

---

4 *gentes Ausonias* vgl. II 9 *Ausonia regio* (Anm.).

5—7 *de principe cretus* vgl. die Verse über die Metzer Bischöfe Poet. I 60 v. 25; Verg. Aen. III 608. — *Aggarenum tyrannum:* Bezieht sich auf den Sieg Karl Martells über den maurischen Statthalter Abderrahman zwischen Tours und Poitiers 732.

8—9 *Anschisa potens* vgl. Gest. epp. Mett. SS. II 264 *cuius Anschisi nomen ab Anschise patre Aeneae creditur esse deductum.*

XXV.

Auf das Grab der Adelheid, der Tochter Pippins.

Bei dieser Grabschrift für Karls Schwester verwendet Paulus vier Verse für die Einleitung; von den noch übrigen sechs beziehen sich nur zwei auf die Verstorbene, bringen aber auch nichts Persönliches, sondern nur ihren Namen und den Wunsch, daß Arnulf sie schützen möge.

Perpetualis amor capiendae et causa salutis,
Pectore quem vigili huc properare facit,
Nosse cupis, cur busta sacer numerosa retentet
Hic locus, astrigeri qua patet aula poli?
Iste sacer, domini qui post servavit ovile,
Legitimi fuerat germinis ante pater.
Cuius posteritas atavo confisa patrono
Hoc cupit in sancto ponere membra loco.
Pippini hic proles Adheleid pia virgo quiescit,
Quam simul et reliquas, sancte, tuere, pater.

EPITAPHIUM ADELEIDIS FILIĘ CUIUS SUPRA *S f.* 12. Item epitaphium alterius filie Adeleidis nomine que eciam in isto loco tumulata est *m*; Item epitaphium alterius filiae Adheleidis *Chesn.*

6 legitimi *aus* legittimi *corr. S* || 8 menbra *S* || 9 adeleid *S.*

1—2 Diese Verse erinnern formell an die Einleitung zu den Versen über die Metzer Bischöfe (Poet. I 60).

5 *iste sacer* vgl. XXIV v. 10.

7—8 *atavo confisa patrono:* Ähnlicher Gedanke XXIV v. 12 *hic me spe cuius freti posuere.*

XXVI.

Auf das Grab der Königin Hildegard.

'Hier ruht Hildegard, einst Karls glückliche Gattin, die durch ihren Liebreiz, noch mehr aber durch die Vorzüge ihres Herzens die anderen Frauen übertraf (1—14). Ihr größter Ruhm aber ist das Wohlgefallen eines solchen Mannes, wie Karl ist, erregt zu haben. Sie allein war würdig Königin eines so mächtigen Reiches zu sein. Jetzt beklagen ihren Tod alle Nationen und selbst trotzige Krieger können der Tränen sich nicht enthalten. Schmerz verzehrt das Herz des Gatten. Nur der eine Trost ist allen geblieben, daß sie im Himmel ihren Lohn finden wird (15—35).'

Hildegard starb im zwölften Jahre ihrer Ehe am 30. April 783 (vgl. Abel I 105 und 671). Aus dieser jedenfalls bald nach ihrem Tode entstandenen Grabschrift fühlt man heraus, daß Paulus die Gemahlin Karls wirklich schätzen gelernt hat.

Vergleicht man dieses Epitaph mit dem für die Königin Ansa (IX), so erkennt man deutlich, wie Paulus in beiden Gedichten den gleichen Stoff, nämlich Ehrung einer Königin, in ganz veränderter Weise behandelt.

Aurea quae fulvis rutilant elementa figuris,
Quam clara extiterint membra sepulta, docent.
Hic regina iacet regi praecelsa potenti
Hildegard Karolo quae bene nupta fuit.

EPITAPHIUM HILDEGARDIS REGINE *S f.* 12.

1 fultis *S* || 2 menbra *S* || 3 precelsa *S* (e *öfter statt* ae) | potenti 'po' *auf Rasur S* || 4 Karlo *aus* Karolo *corr. S.*

1 In goldenen Buchstaben stand die Grabschrift auf dem Stein; *exsistere* = *esse* bei Paulus häufig (vgl. Neff *de Paulo Diacono Festi epitomatore* p. 31).

Quae tantum clarae transcendit stirpis alumnos,
Quantum, quo genita est, Indica gemma solum.
Huic tam clara fuit florentis gratia formae,
Qua nec in occiduo pulchrior ulla foret.
Cuius haut tenerum possint aequare decorem
Sardonix Pario, lilia mixta rosis.
Attamen hanc speciem superabant lumina cordis
Simplicitasque animae interiorque decor.
Tu mitis, sapiens, solers, iucunda fuisti,
Dapsilis et cunctis condecorata bonis.
Sed quid plura feram, cum non sit grandior ulla
Laus tibi, quam tanto complacuisse viro?
Cumque vir armipotens sceptris iunxisset avitis
Cigniferumque Padum Romuleumque Tibrim,

---

8 qua non occiduo *m Chesn.* || 9 haud *Chesn.* | possunt *Chesn.* || 10 Pario] patrio *S* || 11 spetiem *S* || 13 iucunda *S*, iocunda *m Chesn.* || 18 Civiferumque *m*, Liniferumque *Chesn. Bar. Meur.* | tybrum *S.*

5—8 *clarae transcendit stirpis alumnos:* Einh. Vita Car. cap. 18 *de gente Suaborum praecipuae nobilitatis feminam in matrimonium accepit. — Indica gemma* vgl. XIII 8 (Anm.) *gemmas Indicosque lapides;* Epit. Lothars Anh. I v. 12 *rutilat vario Indus honore lapis. — florentis gratia formae* vgl. Stat. Silv. IV 66 *pulchrae gratia formae. — qua nec in occiduo pulchrior ulla foret* vgl. X v. 4.

10 *Sardonix Pario mixta:* Parischer Marmor im Verein mit Edelsteinen vermag nicht den Liebreiz der Königin wiederzugeben. — *lilia mixta rosis:* Eine beliebte Zusammenstellung der zartweisen Lilie und der roten Rose zur Bezeichnung weiblicher Schönheit; vgl. Verg. Aen. XII 68 *mixta rubent ubi lilia multa alba rosa;* Fortun VI 1, 108, IX 2, 122; Paulinus Poet. I 128 v. 60; 148 v. 14; Alcvin Poet. I 243 v. 10, 310 v. 3.

11 Der Gedanke, daß die geistigen Vorzüge der Verstorbenen ihre körperlichen noch übertrafen, kehrt in den gleichzeitigen Epitaphien häufig wieder; vgl. auch Angilbert Poet. I 361 v. 54 *Praepulchram speciem vitae iam vicit honestas.*

13 Diese Häufung der Adjektiva durch mehrere Verse hindurch ist in den Epitaphien oft zu finden.

15—16 *sed quid plura feram?* beliebter Abschluß in Epitaphien vgl. Poet. I 430 v. 27. — *laus tibi, quam tanto complacuisse viro* vgl. Ovid. Trist. II 139 *Nulla quidem . . . gravior poena est quam tanto displicuisse viro;* vgl. Consol. ad. Liv. 41 (Lier p. 462) *Quid tibi nunc mores prosunt et puriter actum omne aevum et tanto tam placuisse viro.*

17—18 *cignifer Padus:* Padusa, eine der sieben Mündungen des Po, war ein Lieblingsaufenthalt der Schwäne vgl. Verg. Aen. XI 456—457. — *Romuleusque Tibris* vgl. IV[1] v. 1 Anm.

Tu sola inventa es, fueris quae digna tenere
Multiplicis regni aurea sceptra manu.
Alter ab undecimo iam te susceperat annus,
Cum vos mellifluus consociavit amor.
Alter ab undecimo rursum te sustulit annus,
Heu genitrix regum, heu decus atque dolor!
Te Francus, Suevus, Germanus teque Britannus,
Cumque Getis duris plangit Hibera cohors.
Accola te Ligeris, te deflet et Itala tellus
Ipsaque morte tua anxia Roma gemit.

21 *fehlt Chesn. Meur.* | te *nachträglich hinzugesetzt S* || 22 *fehlt Chesn. Meur.* || 25 Suevus] suauis *(?) S* | teque *S m*, atque *Meur.* || 26 gentis *S* | duris *fehlt S.*

19—23 *alter ab undecimo iam te susceperat annus* vgl. Verg. Ecl. VIII 39 *alter ab undecimo tum me iam acceperat annus;* Buecheler, Carm. lat. epigr. 1560 B *octavus decimus vix te susceperat annus;* Fort. IV 26 v. 35—36

Tertius a decimo ut hanc primum
acceperat annus,
Traditur optato consociata viro;

Fort. VI 1 a v. 42 *Quam tibi divinus consociavit amor. — alter ab undecimo* bedeutet das 12. Jahr, nicht wie Servius in seiner Erklärung der angegebenen Vergilstelle will, das 13. Demnach war Hildegard 12 Jahre alt, als sie sich mit Karl vermählte, und war ebensolange seine Gattin. Da sie nun, wie feststeht, am 30. April 783 starb, so erfolgte die Vermählung im Jahre 771. Abel glaubt nun im Hinblick auf v. 17—20, daß Paulus von der irrigen Ansicht ausgeht, Karl habe Hildegard erst nach der Eroberung des Langobardenreichs (774) geheiratet. In diesem Sinn sind aber diese Verse nicht zu deuten, sondern Paulus will sagen: „Als Karl nach der Eroberung des Langobardenreichs an der Spitze eines so großen Reiches stand, da erwies sie sich als die allein seiner würdige Königin." Es liegt nicht der geringste Grund vor an den Angaben des Paulus zu zweifeln; denn er kannte die Familiengeschichte Karls sehr genau und bekam von ihm selbst Aufschlüsse, vgl. Gest. epp. Mett. SS. II p. 264: *Haec ego non a qualibet mediocri persona didici, sed ipso totius veritatis assertore praecelso rege Karolo referente cognovi.* Wie sollte er dann über ein Hauptereignis im Leben der Königin Hildegard in ihrer unter den Augen Karls entstandenen Grabschrift unrichtige Angaben machen?

24 *heu genitrix regum:* Sie hatte Karl vier Knaben und fünf Mädchen geboren; Pippin und Ludwig erhielten schon 781 den Königstitel; vgl. auch Epit. Lothars (Anh. I v. 17). — *heu decus atque dolor* vgl. XXXV v. 4.

25—28 Es liegt die auch sonst bei den karolingischen Epitaphien übliche Anordnung der Gedanken vor: Nach Angabe des Namens und der Herkunft und Schilderung der körperlichen und geistigen Vorzüge erwähnt der Dichter, welchen Eindruck ihr Tod auf die Ferne- und Nahestehenden ausübte. — *te Francus, Suevus* vgl. auch XXXV v. 35—38. — *accola Ligeris* vgl. Verg. Aen. VII 729 *accola Volturni.* — *te deflet et Itala tellus* (Ov. Fast. IV 64) vgl. Poet. I 110 v. 13 *hunc deflet Italus.*

Movisti ad fletus et fortia corda virorum
Et lacrimae clipeos inter et arma cadunt.
Heu, quantis sapiens et firmum robore semper
Ussisti flammis pectus herile viri.
Solatur cunctos spes haec sed certa dolentes,
Pro dignis factis quod sacra regna tenes.
Iesum nunc precibus, Arnulfe, exores eorum
Participem fieri hanc, pater alme, tuis.

30 En *Chesn.* || 31 quantum *Meur.* || 33 Celatur *S* | creta *S* || 34 Pro] *zwischen* P *und* ro *eine Rasur, es stand hier* Ihm *von der nächsten Zeile S* | quod] quo *S* || 35 *fehlt m Chesn. Meur., nur* Jesum *hat S, ergänzt von Pertz* || 36 *fehlt Meur.*

31 *firmum robore* vgl. Poet. I 61 v. 29 *firmum robore pectus.* — *ussisti flammis pectus* vgl. Poet. I 112 v. 8 *cuius flamma meum pectus ubique cremat.*

33—34 Diese Verse finden sich fast wörtlich in XXXV v. 49—50.

XXVII.

Auf das Grab der Adelheid.

Diese Tochter Karls und seiner Gemahlin Hildegard wurde im Lager vor Pavia 774 geboren (Abel I 149 u. 193), dann noch vor der Einnahme der Stadt ins Frankenreich vorausgeschickt und starb fern von ihren Eltern auf der Reise nach der Rhone.

Gewiß keine leichte und angenehme Aufgabe für ein neugeborenes Kind eine Grabschrift zu verfassen, und Paulus hilft sich damit, daß er mit ein paar Worten die Schicksale des Kindes erzählt.

Dabei aber benützt er die Gelegenheit Karls Macht und Tugenden zu preisen und spricht sogar von der Eroberung des langobardischen Reiches, gerade als ob er damit zu verstehen geben wollte, daß jetzt jeglicher Groll aus seinem Herzen geschwunden sei und er ruhig über jene politischen Verhältnisse sprechen könne, die einst trennend zwischen Karl und ihm getreten waren. Da nun dieses Epitaph jedenfalls noch im Jahre 783 entstand (vgl. Vorbem. zu XXIV), so nehme ich an, daß die Annäherung des Paulus an Karl, die wir schon aus Gedicht XXII herausgelesen haben, in diesem Jahre zur Tatsache geworden war, nachdem er vorher die Befreiung seines Bruders endlich erlangt hatte.

Hoc tumulata iacet pusilla puellula busto,
Adeleid amne sacro quae vocitata fuit.
Huic sator est Karolus, gemino diademate pollens,
Nobilis ingenio, fortis ad arma satis.

EPITAPHIUM ADELEIDIS FILIE KAROLI REGIS QUE IN ITALIA NATA EST QUANDO SIBI EAM IPSE SUBEGIT *S f.* 13; Epitaphium filiae Karoli Magni Adheleidis quae nata de thalamo eius quando isdem Italiam subegit *Chesn.*

1 busto *aus* busta *corr. S* || 3 Karlus *aus* Karolus *corr. S* | pollens *aus* polles *corr. S.*

1—4 *pusilla puellula busto:* Beachte die Alliteration. — *gemino diademate pollens* vgl. die Verse über die Metzer Bischöfe Poet. I 60 v. 20 *caelesti dogmate*

Sumpserat haec ortum prope moenia celsa Papiae,
Cum caperet genitor Itala regna potens.
Sed Rhodanum properans rapta est de limine vitae
Ictaque sunt matris corda dolore procul.
Excessit patrios non conspectura triumphos,
Nunc patris aeterni regna beata tenet.

5 menia *S* || 6 petens *S* || 7 rodanum *S* | liminę *S*.

pollens; Karl ist Herrscher über das Frankenreich und Italien. — *nobilis ingenio* erinnert an das zum Vorbild dienende Epitaph des Constans (Poet. I 79 v. 8): *primus in ingenio, primus in arma fuit;* Poet. II 661 v. 22 *fortis ad arma simul.*

5 *prope moenia Papiae:* Karl ließ seine Frau und Kinder ins Lager kommen, als er Pavia vom Ende September 773 bis Mitte Juni 774 belagerte; vgl. Vita Hadriani S. 496: *Dirigensque continuo Franciam ibidem apud se Papiam adduci fecit suam coniugem excellentissimam Hildegardis reginam et nobilissimos filios* (Abel I 148).

8—10 *ictaque sunt matris corda* vgl. XXVIII v. 6 *regia corda patris.* — *patrios non conspectura triumphos:* Sie sollte nicht mehr den Fall Pavias erleben; *patrios triumphos, patris aeterni:* Ähnliche Wortspiele finden sich bei Paulus häufig.

XXVIII.

Auf das Grab der kleinen Hildegard.

'Wie der Nord die Blüten des Frühlings wegreißt, so plötzlich raffte der Tod Dich hinweg (1—4). Nicht klein ist die Trauer, die Du, Kleine, besonders im Herzen Deines Vaters zurückließt. Wir weinen und Du eilst zur ewigen Seligkeit (5—10).'

Wiederum eine Grabschrift für ein kleines Kind, für die Tochter Hildegards, die am 9. Mai 783 starb. Paulus zeigt aber hier, wie er auch einem so undankbaren Stoff einen poetischen Reiz zu verleihen vermag.

Hildegard, rapuit subito te funus acerbum,
Ceu raptat Boreas vere ligustra novo.
Explevit necdum vitae tibi circulus annum
Annua nec venit lux geminata tibi.

EPITAPHIUM HILDEGARDIS FILIĘ CUIUS SUPRA *S f.* 13; Item epitaphium Hildegardis filiae eiusdem Karoli *Chesn.*

1 rapuit *aus* rapuid *corr. S* || 4 genuina *S.*

1—4 *rapuit te funus acerbum = immaturum* (ἄωρος θάνατος in griech. Epit.): „Ein zu früher Tod raffte Dich weg;" vgl. Verg. Aen. VI 429, XI 28; Poet. 165 v. 4 *mors acerba;* 112 v. 27 *post nati funus acerbum;* Buecheler, Carm. epigr. 93 *verum me mors acerba senibus his prius aetate immaturia abstulit fato invido.* — *ceu raptat boreas:* Ähnlicher Vergleich X v. 18. Wie der Nord die Blüten des Frühlings wegrafft, so der Tod die eben erst ins Leben getretene, kaum 40 Tage alte (v. 8) Hildegard.

Parvula, non parvum linquis, virguncula, luctum
Confodiens iaculo regia corda patris.
Matris habens nomen renovas de matre dolorem,
Postquam vixisti vix quadraginta dies.
Pectore nos maesto lacrimarum fundimus amnes,
Tu nimium felix gaudia longa petis.

7 renovans *S* | morte *m Chesn.* || 9 *nach* pectore *eine durch Rasur entstandene Lücke S* | mesto *S* | 10 longa *aus* loga *corr. S.*

5 *parvula, non parvum linquis luctum:* Ein Wortspiel, ähnlich dem in v. 7. Hier gebraucht Paulus den auch schon in älteren Epitaphien sich häufig findenden Gedanken, daß der Verstorbene den Hinterbliebenen nur Schmerz und Klagen zurückläßt: Buecheler 55, 16 *reliqui fletum nata genitori meo;* 563, 3 *matrique dolore(m) reliquit;* 1292 *tu secura iaces, nobis reliquisti querelas;* vgl. auch Bonif. Poet. I 20 v. 13 *occidit et nobis fletus gemitusque reliquit.*

6—10 *confodiens iaculo:* Ähnlicher Vergleich XXXV v. 41, *regia corda patris* vgl. XXVII v. 8; Poet. I 72 v. 16 *vulnifico fodiit corda mucrone patris.* Dies Bild geht jedenfalls auf Lucas II, 35 zurück: *et tuam ipsius (= Mariae) animam pertransibit gladius. — lacrimarum fundimus amnes* vgl. Fortun. VI 5, 123; VIII 3, 255 u. a. — *tu nimium felix* XIX v. 3; Fort. VIII 3, 299.

XXIX.

Auf das Grab des Dichters Fortunat.

'Hier ruht der geistreiche und liebliche Sänger Fortunat, aus dessen Munde wir die Taten der Heiligen kennen lernen (1—6). Heil Dir, Gallien, daß Du solche Männer besitzt. Ich habe diese kunstlosen Verse nur um Deinen Ruhm zu verkünden gedichtet. Bitte für mich (7—12)!'

Dieses Epitaph für den bedeutendsten Dichter des 6. Jahrhunderts (M. G. Auct. ant. IV, 1 ed. Leo) ist uns in der Pariser Handschrift lat. 2832 saec. IX med. *(= F)*, die ich noch einmal verglichen habe, inmitten einer Sammlung von Epitaphien (Neues Archiv IV 297—299) überliefert und dann auch in den Abschriften der Hist. Lang., in welches Werk es Paulus später aufnahm. Hier (II 13) gibt er eine kleine Biographie dieses Dichters und schließt sie mit den Worten: *Ad cuius ego tumulum, cum illuc orationis gratia adventassem, hoc epitaphium rogatus ab Apro, eiusdem loci abbate, scribendum contexui.*

Aper, der um das Jahr 780 Abt des Hilariusklosters in Poitiers war, veranlaßte demnach Paulus, als er während seines Aufenthalts im Frankenreich einmal in diese Gegend kam und das Grab Fortunats besuchte, diese Grabschrift zu verfassen. Die Werke dieses Dichters waren Paulus bekannt, auch Theodulf nennt ihn unter den von ihm gelesenen (Poet. I 543 v. 14) und Alkvin verfaßte auf ihn auch eine kleine Grabschrift (I 326 XVII).

Über die Entstehungszeit des Epitaphs läßt sich nur sagen, daß es jedenfalls in den Jahren 782—786 vor den Metzer Grabschriften abgefaßt wurde, da er in der Darstellung noch seine eigenen Bahnen geht.

Ingenio clarus, sensu celer, ore suavis,
Cuius dulce melos pagina multa canit,
Fortunatus, apex vatum, venerabilis actu,
Ausonia genitus hac tumulatur humo.
Cuius ab ore sacro sanctorum gesta priorum
Discimus. Haec monstrant carpere lucis iter.
Felix, quae tantis decoraris, Gallia, gemmis,
Lumine de quarum nox tibi tetra fugit.
Hos modicus prompsi plebeio carmine versus,
Ne tuus in populis, sancte, lateret honor.
Redde vicem misero. Ne iudice spernar ab aequo,
Eximiis meritis posce, beate, precor.

EPITAPHIUM FORTUNATI EPISCOPI *F f.* 118; *die Handschriften der Hist. Lang.* = *t.*

1 oreque *t* || 4 tumulatus *t* || 5 piorum *t* || 9 modicus *F t*, modicos *Waitz* || 12 eximiis *aus* eximis *corr. F*, eximius *t.*

1 *ingenio clarus, sensu celer:* „von klarem Geist und rasch im Denken." — *ore suavis (dreisilbig)* vgl. Hist. Lang. II 13 *versiculos suavi et diserto sermone composuit.* Alcvin schreibt in seinem Epitaph für Fortunat I 326, 5

Qui sermone fuit nitidus sensuque fidelis,
Ingenio calidus, promptus et ore suo.

3—5 *apex vatum* vgl. Hist. Lang. II 13 *nulli poetarum secundus.* — *Ausonia genitus:* Er stammt aus Oberitalien. — *sanctorum gesta:* Hist. Lang. II 13 *sanctorum gesta partim prosa partim metrali ratione conscripsit;* Alcvin 326 v. 3 *plurima qui fecit sanctorum carmina metro;* gemeint ist besonders *vita S. Martini;* Poet. I 96 v. 10 *sanctorum renovans patrum conscripta priorum;* vgl. auch Poet. I 19 v. 1 (Epit. Domberchti).

7—9 *tantis decoraris gemmis*: Paulus liebt diesen Vergleich, vgl. VI v. 56; X v. 2. — *modicus:* Paulus nennt sich im Vergleich zu dem berühmten Dichter „unbedeutend". Es ist kein Grund diese überlieferte Lesart zu ändern. — *plebeio carmine versus* Eugen. Tol. p. 268, 3.

10—12 *ne tuus in populis lateret honor:* Den gleichen Grund, warum er die Grabschrift verfaßte, gibt er in seiner Hist. Lang. II 13 an *ne eius vitam sui cives funditus ignorarent.* — *redde vicem misero* (Ovid. Am. I 6, 23 *redde vicem meritis*): Fortunat möge für ihn Fürbitte einlegen, als Gegenleistung für diese Grabschrift. Dies ist eine in den Epitaphien der karolingischen Zeit beliebte Wendung, vgl. Epitaph Alcvins Poet. I 350 v. 17; Bernow. Poet. I 420 v. 23; II 656 v. 13.

XXX.

Paulus an Karl.

'Ich möchte gerne zu Deiner Bibliothek einen Beitrag liefern und habe mir notgedrungen Fremdes entlehnt, da ich Eigenes nicht bieten kann. In dem Auszug, den ich Dir aus den 20 Büchern des Sextus Pompeius machte, wirst Du vieles finden, was Dich interessiert: Grammatisches, Etymologisches, Angaben über die Stadt Rom und über heidnische Gebräuche, auch die Erwähnung von Ausdrücken, die bei Dichtern und Geschichtschreibern beliebt sind. Die gnädige Aufnahme dieses kleinen Geschenkes wird mir zu größeren Arbeiten Mut machen.'

Dieses Karl gewidmete Werk des Paulus, dessen Autorschaft ich nachgewiesen habe (*De Paulo Diacono Festi epitomatore* Erlangen 1891), entstand erst in der Zeit, wo er in Karl nicht mehr den Unterdrücker seines Volkes, sondern den von Gott mit einer besonderen Mission betrauten König sah, und zwar erst nach seiner Rückkehr ins Kloster Montecassino, nach dem Jahre 786. Das unruhige Leben am Hofe Karls, dieses Wandern von einem Hoflager zum andern und dabei die Erledigung vieler ihm übertragener anderer Aufgaben lassen es als unmöglich erscheinen, daß Paulus noch zwischen 782—786 diese umfangreiche Arbeit erledigte. In Montecassino dagegen fand er eher Muße dazu.

Wenn ich zeigte (a. a. O. p. 36), daß in dem Kommentar zur Regula S. Benedikti sich Stellen mit den Exzerpten des Festus berühren, so beweist dies nicht etwa, daß der Kommentar nicht der langobardischen Zeit angehört, sondern nur, daß sich Paulus schon damals mit Studien über Festus beschäftigte, die er erst später in Montecassino, angeregt durch die dort befindlichen Handschriften, zum Abschluß brachte (vgl. auch Traube, Textgesch. zur Regula S. Benedicti 110).

Von den drei Handschriften, in denen das Widmungsschreiben überliefert ist, habe ich die Münchner noch einmal verglichen, sonst schloß ich mich der Ausgabe Dümmlers an (M. G. Epp. IV p. 508).

DIVINAE LARGITATIS MUNERE, SAPIENTIA POTENTIAQUE PRAEFULGIDO DOMINO REGI CAROLO REGUM SUBLIMISSIMO PAULUS ULTIMUS SERVULUS.

Cupiens aliquid vestris bibliothecis addere, quia ex proprio perparum valeo, necessario ex alieno mutuavi. Sextus denique Pompeius Romanis studiis affatim eruditus, tam sermonum abditorum quam etiam quarundam causarum origines aperiens opus suum ad viginti usque prolixa volumina extendit.

Ex qua ego prolixitate superflua quaeque et minus necessaria praetergrediens et quaedam abstrusa penitus stilo proprio enucleans, nonnulla ita, ut erant posita, relinquens, hoc vestrae celsitudini legendum conpendium obtuli. In cuius serie, si tamen lectum ire non dedignabimini, quaedam secundum artem, quaedam iuxta ethimologiam posita

---

München 14734 saec. X = *i*, Wolfenbüttel 10. 3 qu. August. s. X f. 4 = *l*, Wien 142 saec. X f. 1 = *n*.

2 domino regi *fehlt i*, domno *n* | Caralo *i* || 4 bibliotecis *n* || 5 Sextus] *am Rand verbessert von anderer Hand* Festus *l*, Festus *n* || 10 enuclens *n*.

1—3 *diviniae largitatis munere:* Vgl. Vorbem. und Hist. Lang. VI 7 *inter reliqua suae largitatis munera.* — *regum sublimissimo:* In ähnlicher Weise sprach er von seinem König auch in dem Dedikationsgedicht zur Homiliensammlung, das auch in Montecassino entstand (vgl. XXXII v. 2. u. 3). — *ultimus servulus:* in einer Homilie (Migne XCV p. 1577) *extremus b. Benedicti servulus;* vgl. Eug. Tol. p. 27.

4—5 *vestris bibliothecis:* Wir sehen, daß Karl bemüht war Bibliotheken anzulegen und daß er die Gelehrten aufforderte Beiträge zu liefern und ihre eigenen Werke ihm zu übergeben. Dadurch machte er sich um die Erhaltung klassischer Werke verdient und regte auch die Gelehrten seiner Zeit zu schriftstellerischer Tätigkeit an; vgl. Einh. Vita Car. cap. 33 *de libris, quorum magnam in bibliotheca sua copiam congregavit;* vgl. auch Traube, Textgesch. S. 75 und 127. — *Sextus denique:* Paulus verwendet *denique* statt *ęnim,* aber erst in der Hist. Lang., was mich noch in der Anschauung bestärkt, daß die Entstehung des Festusexzerptes in die letzte Zeit seines Aufenthalts in Montecassino zu verlegen ist.

11—14 *legendum conpendium obtuli* vgl. Brief an Adelperga III 9 *Adelperga legendam historiam optuli.* — *secundum artem:* Da Paulus weiterfährt *iuxta ethimologiam posita,* so ist jeden-

non inconvenienter invenietis, et praecipue civitatis vestrae Romuleae, portarum, viarum, montium, locorum tribuumque vocabula diserta reperietis, ritus praeterea gentilium et consuetudines varias, dictiones quoque poetis et historiographis familiares, quas in suis opusculis frequentius posuere.

Quod exiguitatis meae munusculum si sagax et subtilissimum vestrum ingenium non usquequaque reppulerit, tenuitatem meam vita comite ad potiora excitabit.

14 Romulęę *n* || 15 moncium *n* || 16 repperietis *i* || 17 poętis *n*, poematis *i* || 18 frequencius *n* || 19 sagax] ga *auf Rasur i* | subtilismum *i* || 20 usquequaque] usque quare *i* | repulerit *n* || 21 pociora *n*. In nomine domini incipiunt excerpta ex libris Pompei Festi de significatione verborum *folgt in l n.*

falls *ars grammatica* gemeint. — *civitatis vestrae Romuleae* vgl. Gedicht des Paulus IV[1] v. 1 Anm.

17—20 *historiographi* verwendete Paulus auch in seiner Hist. Lang. I cap. 15, II cap. 23. — *exiguitas:* Ist wie *exiguus* in der Einleitung zum Brief an Adelperga Höflichkeitsformel = meine Wenigkeit. — *tenuitatem meam* ist im gleichen Sinn wie in Hist. Lang. III 24 zu fassen: *iuxta tenuitatis nostrae vires universa descripsimus;* Gest. epp. Mett. SS. II 262 *meae tenuitatis non immemor.* — *vita comite* auch sonst von ihm gerne gebraucht, vgl. Schluß der Briefe an Adelperga und Theudemar; betreffs der sonstigen stilistischen Eigentümlichkeiten unseres Briefes vgl. p. 37 ff. in meiner in den Vorbem. angeführten Arbeit. Die Unechtheit der Verse

Multa legit paucis, qui librum praedicat istum;
Hoc servus fecit, Karolo rege, tuus.
Sic una ex multis nunc fiat ecclesia templis;
Det David vires scilicet ipse deus.

hat Traube (Neues Archiv XV 199) nachgewiesen und die genaue Untersuchung der Schreibweise des Paulus ergab nur eine Bestätigung seiner Behauptung.

XXXI.

Brief an Adalhard.

'Leider war es mir nicht möglich Dich im vergangenen Sommer zu sehen, wo ich mich in jenen Gegenden aufhielt. Die gewünschten Briefe konnte ich Dir deshalb nicht früher schicken, weil ich keine Abschreiber hatte und auch vom September bis Weihnachten krank darniederlag (1—11).

Aber auch jetzt kann ich Dir nur 34 überschicken, die ich durchkorrigierte. Die lückenhaften Stellen wagte ich nicht zu ergänzen, sondern machte am Rande ein Zeta (12—17). Verbessere Du gelegentlich die übrigen Briefe nach einer Handschrift mit reinerem Text und ergänze auch die Lücken. Zugleich rate ich Dir einzelne Stellen nicht allen zugänglich zu machen (18—22).'

Die Schlußverse enthalten die Versicherung seiner treuen Liebe und die Bitte, Adalhard möge seiner eingedenk sein.

Da die Handschrift (Petersburg cod. S. Germani 169, 858 saec. VIII), in der dieser Brief überliefert ist, sich ursprünglich in der Abtei Corbie an der Somme in der Picardie sich befand, so weist schon die Überlieferung auf Adalhard, den Vetter Karls, der ca. 780—826 dort Abt war (vgl. Abel I 361).

Ob aber Paulus mit unserem Paulus identisch ist, darüber ist bis jetzt keine endgültige Entscheidung getroffen worden. Mabillon, Goussainville und die Mauriner zweifeln nicht daran, Bethmann meint (Archiv X 297) ohne Beweise anzugeben: „alles paßt recht gut auf ihn", Dahn (S. 37) hält die von Mabillon angeführten Gründe nicht für überzeugend, wenn auch nach seiner Anschauung hohe Wahr-

scheinlichkeit dafür besteht. Paul Ewald, der in seinen „Studien zur Ausgabe des Registers Gregors I" (Neues Archiv III 440, 474) diese Frage eingehend untersucht, kommt zu der Anschauung, daß die Gründe für und wider nicht zwingend sind.

Um nun eine Grundlage für die Entscheidung dieser Frage zu schaffen möchte ich hier einen Überblick über die philologisch-grammatische Tätigkeit des Paulus Diaconus geben, da auch der Inhalt des Briefes auf diese hinweist.

Nach den Untersuchungen Traubes (Textgeschichte S. 41) ist der Kommentar zur Regula S. Benedicti noch in der langobardischen Zeit entstanden und also die erste derartige uns bekannte Arbeit. Dann ist Paulus der Verfasser des grammatischen Rhythmus (XV), der möglicherweise die Grundlage bildete bei seiner Lehrtätigkeit in der lateinischen Grammatik am Hofe Karls (vgl. XII 7).

In dem Katalog der Bibliothek des Benediktinerklosters Lorsch, einer wichtigen Bildungsstätte der karolingischen Zeit (vgl. Rhein. Mus. N. F. XXIII 1868 S. 385 ff.), steht f. 30^{v}: *Item minores et maiores partes donati et prisciani minores partes et asperi grammatici in uno cod. Ars grammatici sancti augustini adbreviata. Item eiusdem. Item pauli diaconi ad Karolum regem item sancti isidori episcopi.* Das zitierte Werk ist das nämliche, das im Palatinus 1746 saec. IX, der aus Lorsch stammt, angeführt ist. Hier steht f. 27 *Incipit ars donati quam paulus diac. exposuit* und vorausgehen, wie im Lorscher Katalog, grammatische Werke Augustini episcopi und nachher heißt es f. 40^{v} *Incipit sancti isidori episcopi de grammatica et partibus eius.* Der Beisatz *ad Karolum regem* in dem Lorscher Katalog weist nur auf unseren Paulus hin, da nur er für Karl in dieser Hinsicht tätig war.

In dem gleichen Katalog heißt es f. 32^{v}: *Liber grandis glosarum ex dictis diuersorum coadunatus in uno cod. Item lib. glosarum et cronica isidori et sententia senice in uno cod. Glose pauli diac. Item glose in quaternionibus.* Jedenfalls ist damit sein Festusexzerpt gemeint. Wichtig ist auch eine Notiz im ältesten Katalog von Montecassino, den Traube aus dem Cavensis f. 69 zum erstenmal herausgab und der ihm wie ein Verzeichnis der aus dem Nachlaß des Paulus zugeflossenen Bücher erscheint (Textgeschichte zur Reg. S. Ben. S. 113): *brebe (b̄b̄* Gaetani, *l̄b̄* Reifferscheid) *facimus de ipsi codici: inprimis regum I, salomon, storiale, prophetarum, homelie bede, homelie de dibersis doctores* (das Werk des Paulus), *colectariu* (*colectaru* Gaetani, *colecta* /// Reifferscheid) *de dibersis*

doctores, scintillu (das Werk des Defensor), *danihel, eptaticu, codice betere* (d. h. *veterem*) *I, collectariu (collectaru* Gaetani*) minores I, cronica I, psalteriu I, etthiomoligiaru (etthimoligiaru* Gaetani, *etthiomoligiarum* Reifferscheid*) I, istoria (storia* Reifferscheid*) longobardoru I, lectionaru I. insimul totidem sunt cotdici XVII.*

Wenn man ferner bedenkt, daß Karl ihm auch die Herstellung der Homiliensammlung (vgl. Gedicht XXXII) übertrug, eine Tätigkeit, die sich mit der in dem Brief an Adalhard besprochenen ganz nahe berührt, und daß es in den Jahren 782—786, wo Paulus am Hofe Karls weilte, und auch mehrere Jahre nachher, keinen anderen Paulus gab, der für Karl derartige Arbeiten erledigte, dann kann niemand als unser Paulus jener *Paulus grammaticus* gewesen sein, der zwischen 784 und 791 im Auftrage Karls den Papst Hadrian I. um Zusendung des liber sacramentorum Gregors I. bat (Jaffé, Bibliotheca Rerum Germanicarum IV 27 ff. Epp. III 626).

Ein weiterer Beweis für die Identität liegt auch darin, daß unser Paulus eine Biographie Gregors geschrieben hat (Hist. Lang. III 24 *de beato Gregorio plura dicere obmittimus, quia iam ante aliquot annos eius vitam Deo auxiliante texuimus)* und daß er in seiner Hist. Lang., wie Ewald a. a. O. nachwies, eine Kenntnis der Briefe Gregors verrät.

Zu allen diesen Beweispunkten kommt noch hinzu, daß zwischen unserem Paulus und Adalhard Beziehungen bestanden. Nach Angabe des Biographen Adalhards, des Paschasius Radbertus (Vita Adalh. cap. 12 SS. II 525 und Hauck, Kirchengesch. Deutschl. S. 172), hielt sich dieser vor 780 als Mönch in Montecassino auf, also in jener Zeit, wo Paulus Diaconus dort als Verbannter lebte. Sicherlich sind sie dort einander näher getreten. Daher der freundschaftliche Ton, in dem der Brief gehalten ist und den er dem einstigen Frater gegenüber anschlagen konnte (vgl. *carissimo fratri; dilecte mi; frater amabilis).*

Damit wäre eigentlich die Frage schon entschieden, die Erklärung des Briefes selbst aber bringt in stilistischer und inhaltlicher Beziehung noch manchen Punkt zur Bestätigung und beweist auch, daß seine Abfassung in die Zeit seines Aufenthalts am Hofe Karls (782 bis 786) fällt.

CARISSIMO FRATRI ET DOMINO ADALARDO, VIRO DEI, PAULUS SUPPLEX.

Cupieram, dilecte mi, aestate praeterita videre faciem tuam, quando illis in partibus fui, sed praepeditus lassitudine sonipedum ad te venire non potui. Interioribus tamen oculis, quibus solis valeo, tuae fraternitatis dulcedinem frequenter aspicio. Volueram equidem tuis imperiis iam ante parere, sed, utpote pauper et cui desunt librarii, prius hoc facere nequivi, maxime cum me tam prolixa valitudo contriverit, ut a mense Septembrio paene usque ad diem nativitatis Domini lectulo detentus sim nec licuerit clericulo illi, qui haec eadem utcumque scripsit, manum ad atramentarium mittere.

Suscipe tamen, quamvis sero, epistolas, quas desiderasti, et quia mihi eas ante relegere prae occupatione totas non licuit, 34 ex eis scito relectas et, prout potui, emendatas esse praeter pauca loca, in quibus minus inveni, et tamen meo ea sensu supplere nolui, ne viderer tanti doctoris verba inmutare. Quibus in locis et forinsecus ad oram zetam, quod est vitii signum, apposui.

---

o = Petersburg, einst S. Germani Prat. 169. 858 f. 1.

Überschrift Selectae epistolae sancti Gregorii papae *o* | 4 praepeditus *aus* praepedibus *corr. o* || 10 uticumque *o.*

1—5 *carissimo fratri et domino:* Diese Anrede hat ihre Begründung darin, daß Adalhard (vgl. Vorbem.) einstens in Montecassino mit Paulus gleichzeitig Mönch war und nun Abt in Corbie an der Somme ist. — *Paulus supplex* vgl. die Anm. zu III. — *interioribus tamen oculis, quibus solis valeo* vgl. Brief an Theudemar XIV 21 *tota, qua solum valeo, mente.*

7 *utpote pauper et cui desunt librarii:* Es ist natürlich, daß die Gelehrten, die der König immer bei sich haben wollte (vgl. Vorbem. zu XXIII), bei dem oft raschen Wechsel der Hoflager in literarischen Hilfsmitteln recht armselig daran waren und nicht die nötigen Bücher und Abschreiber zur Hand hatten. Diese Stelle beweist zugleich, daß dieser Brief unmöglich in Montecassino entstand, wie Mabillon meint (Annal. ord. S. Bened. II p. 284); denn hier fehlte es gewiß nicht an Hilfsmitteln zu wissenschaftlichen Arbeiten. Auch konnte er, wie uns ein Überblick über seine damaligen literarischen Leistungen zeigt, nur in der Zeit, wo er am Hofe Karls weilte, seine große Beschäftigung als Grund anführen: *quia mihi eas ante relegere prae occupatione totas non licuit.*

16—21 *forinsecus ad oram zetam, quod est vitii signum, apposui:* Die Verwendung kritischer Zeichen findet sich auch in der St. Galler Handschrift 899 aus dem X. Jahrhundert *(G)*. Hier steht am Rand neben den Versen 7 und 8 des Gedichtes XXI und neben v. 49 von XXII (vgl. krit. Apparat) das Zeichen ÷ *(Limniscus id est virgula inter geminos punctos iacens* Isid. Orig. I 21, 5) und zwar, wie in unserem Brief, als *vitii*

Tua itaque fraternitas, si se facultas dederit, reliquas epistolas ad emendatiorem relegere studeat codicem, sed et loca, in quibus minus habetur, nihilominus supplere. Hoc tamen sanctitati tuae suadeo, ne passim propter aliqua, quae in eis minus idoneos latere magis quam scire convenit, publicentur.

Vale, frater amabilis, semper in bonis gliscens; et cum mentem ad superna tetenderis, memento mei.

Ante suos refluus Rhenus repedabit ad ortus,
Ante petet fontem clara Mosella suum,
Quam tuus e nostro, carum ac memorabile semper
Dulce, Adalard, nomen, pectore cedat amor.
Tu quoque, si felix vigeas de munere Christi,
Esto memor Pauli tempus in omne tui.

---

signum; denn an jenen Stellen ist der Text fehlerhaft. Paulus macht, wie wir hier sehen, an lückenhaften Stellen, die er aus Ehrfurcht vor Gregor nicht ergänzen will, ein ζ (= ζήτημα). Über die Verwendung solcher kritischer Zeichen vgl. Traube, Textgeschichte S. 68 und auch A. Reifferscheid, Mitteilungen aus Handschriften (Cavensis 3. foliorum 399 saec. XI—XII f. 255 de notis antiquorum) Rhein. Mus. N. F. XXIII 1868 S. 127. — *ad emendatiorem codicem:* Paulus will, daß Adalhard zur Verbesserung der übrigen Briefe eine Handschrift mit reinerem Text verwende und mit Hilfe dieser die Lücken *(loca, in quibus minus habetur = est)* ergänze. Er selbst benützte demnach eine nach seiner Anschauung schlechtere Handschrift. — *ne passim publicentur:* Eine weitere Verbreitung dieser Briefe wünscht Paulus wegen einiger Stellen nicht, die man Unbefugten *(minus idoneos)* besser verschweigt.

25 Die Erwähnung von Rhein und Mosel deutet auch aufs Frankenland hin und zwar *Rhenus* auf Adalhard und *Mosella* auf Paulus. — *ante suos refluus* nach Verg. Ecl. I 59—63; vgl. VIII v. 15—20; XL v. 9—12; Eugen. Tol. p. 268 v. 13—18.

XXXII.

Paulus an Karl.

'Gerne gehorchte ich Deinem Befehl, mächtigster König, den Gott zum Hort der Christenheit gemacht hat. Wenn auch die Kräfte fehlten, der gute Wille war da (1—6). So nimm denn gnädig das Werk auf, verbessere in Deiner Weisheit, was Dir fehlerhaft erscheint, und erteile ihm Deine Genehmigung, damit es in den Kirchen seine Verwendung finde (7—12).'

Die sich anschließenden Verse enthalten einen Segenswunsch für Karl, den mächtigen Herrscher.

Paulus hatte von ihm den Auftrag erhalten eine Predigtensammlung zum Gebrauch in den Kirchen herzustellen und übergab sie seinem König mit diesem poetischen Begleitschreiben. Dieser erteilte seine Genehmigung und empfahl die Sammlung den Geistlichen durch ein Rundschreiben (Pertz, Mon. Germ. Legg. I p. 44), dessen Schlußworte hier angeführt werden, da auf sie Bezug genommen werden muß.

'Idque opus Paulo diacono, familiari clientulo nostro, eliminandum iniunximus, scilicet ut studiose catholicorum patrum dicta percurrens veluti e latissimis eorum pratis certos quosque flosculos legeret et in unum quaeque (quemque M) essent utilia quasi sertum aptaret.

Qui nostrae celsitudini devote parere desiderans tractatus atque sermones diversorum catholicorum patrum perlegens et optima quaeque decerpens in duobus voluminibus per totius anni circulum congruentes cuique festivitati distincte et absque vitiis nobis obtulit lectiones. Quarum omnium textum nostra sagacitate perpendentes nostra eadem volumina auctoritate constabilimus vestraeque religioni in Christi ecclesiis tradimus ad legendum'.

Es ist kein Zweifel, daß mit Paulus Diaconus nur unser Paulus gemeint sein kann, da er für die Lösung einer solchen Aufgabe besonders geeignet war. Außerdem wissen wir, daß kein anderer Paulus Karl so nahe stand, daß er von ihm die Worte *familiaris clientulus noster* gebrauchen konnte.

Da nun die Widmungsverse '*Summo apici*' auch in den drei maßgebenden Handschriften (vgl. krit. App.) zugleich mit dem Rundschreiben überliefert sind, so ist an der Autorschaft des Paulus nicht zu zweifeln, zumal sie auch durch stilistische Beziehungen zu anderen Werken bestätigt wird.

Die Schlußverse '*Utere*' finden sich nur in der Münchner Handschrift 4533, stammen aber jedenfalls auch von Paulus, da dieser seine Widmung des Eutrop mit einem inhaltlich ähnlichen Wunsch abschließt und auch stilistische Gründe für ihn sprechen. Die Behauptung Wiegands aber (Das Homiliarium Karls des Großen S. 3), daß diese Handschrift das echte von Karl dem Kloster Benediktbeuern geschenkte Homiliar sei, kann nicht als Beweis angeführt werden, da Gründe dagegen sprechen (vgl. Traube, Textgesch. S. 101).

Mit dem vorliegenden Gedicht, das, wie die Erklärung der einzelnen Verse ergibt, in Montecassino und zwar zwischen 786—797 entstand, kommen wir zum letzten Lebensabschnitt des Paulus Diaconus.

Wenn unsere Annahme richtig ist (vgl. Anm. zu XIII 12), so steht er mindestens im 60. Lebensjahr. Er hat ein stürmisches Leben hinter sich, reich an Sorgen und Arbeit. Besonders die Zeit am Hofe Karls war für ihn die unruhigste seines Lebens: Stets neue anstrengende Aufgaben und dazu eigentlich keine Heimat, kein Plätzchen, wo er ständig bleiben konnte. Da versteht man, daß jene Gefühle, die er einst in seinem Brief an Theudemar (XIV) zum Ausdruck brachte, in seinem Herzen immer mächtiger wurden. Und so erfüllte denn Karl endlich seinen sehnlichen Wunsch und ließ ihn wieder in die Stille des Klosters zurückkehren. Da dieser im Winter 786 nach Italien zog (Abel I 560), so dürfen wir wohl annehmen, daß Paulus damals wieder nach Montecassino zurückkehrte.

Er scheidet von seinem königlichen Herrn als ein treu ergebener Freund, der ihn auch jetzt noch bei der Durchführung seiner Organisationen, soweit sie auf wissenschaftlichem Gebiete liegen, unterstützt, von der Überzeugung durchdrungen, daß Karl von Gott zum Schirmherrn (vgl. v. 3—5) der Christenheit bestimmt ist. Dieser aber tut in seinem Rundschreiben nicht bloß der Geistlichkeit seines großen

Reiches, sondern damit aller Welt kund, wie hoch er Paulus schätzt, indem er ihn *familiaris clientulus noster* nennt, und auch der nun folgende poetische Briefwechsel beweist, daß beide Männer auch später noch innige Freundschaft verband.

SUMMO APICI RERUM REGI DOMINOQUE POTENTI DAT FAMULUS SUPPLEX VERBA LEGENDA SUUS.

Ampla mihi vestro est humili devotio servo
Praeceptis parere tuis, celeberrime regum,
Quem dedit omnicreans rector miseratus ab altis
Christicolum populis defensoremque patremque.
Sit licet effectus modicis pro viribus impar,
Ingens ardenti tamen est sub corde voluntas.
En iutus patris Benedicti mira patrantis
Auxilio meritisque piis, vestrique fidelis
Abbatis dominique mei, etsi iussa nequivi
Explere, ut dignum est, tamen, o pietatis amator
Excipe gratanter, decus et mirabile mundi,
Qualemcumque tui famuli, rex magne, laborem;

Summo—suus mit roten Unzialen geschrieben. Karlsruhe früher Augiensis 173 saec. IX = *p*. Lugdun. Voss. 4 saec. X = *q*. Monac. 4533 saec. XI = *r*.

suus *aus* siuis *corr. q* || 2 celeberrime *q* || 3 alto *p* || 7 patranti *r* || 8 uxilio *r* | fidelis *aus* fideles *corr. r* || 9 dominique *aus* dominoque *corr. q* | uisa *q* || 11 decus ē *r* || 12 ualemcumque *r* | magnae *r*.

---

summo apici vgl. Paul. XXII v. 52 *vester celsus apex;* Paul. XXIX v. 3 *apex vatum.* — *famulus supplex:* Eine nur von Paulus am Anfang seiner Briefe gerne gebrauchte Wendung, vgl. Anm. zum Brief an Adelperga (III).

2—6 *celeberrime regum,* vgl. auch v. 11 *decus et mirabile mundi:* Man vergleiche damit die Anreden in den früheren Gedichten und man kann aus ihnen erkennen, wie nur allmählich ein Umschwung in der Stimmung des Paulus eintritt. — *quem dedit omnicreans* vgl. Anm. zu XXII v. 33. — *sit licet effectus:* Veränderte Wiedergabe von Ovid. ex Pont. III 4, 79 *ut desint vires, tamen est laudanda voluntas;* einen ähnlichen Gedanken spricht er in seinem Brief an Adelperga aus (III 17) *utinam tam efficaciter imperata facturus quam libenter arripui.* — *ardenti sub corde* XXI v. 5 *sub ardenti pectore.*

7—10 *iutus patris Benedicti auxilio:* Diese Worte lassen die Schlußfolgerung zu, daß die Homiliensammlung in Montecassino entstand; mit *abbatis domini mei* ist Theudemar gemeint, der 778 bis 797 dort Abt war. — *ut dignum est* XXXV v. 6, dafür setzt er auch bloß *digne* XVIII v. 12. — *pietatis amator* XXII v. 15; Fortun. III 22, 5; Alcvin Poet. I 172 v. 138, 238 v. 5.

Quodque sacro nuper mandasti famine condi,
Nunc opus acceptans rutilo comitare favore.
In quo si quid erit labis vitiique nocentis,
Illud vestra sagax nimium sapientia purget.
Utque legi per sacra queat domicilia Christi,
Nullius titubante fide, si sensibus altis,
Enixe ut cupio, vestris utcumque placebit,
Firmum oro capiat vestra sanctione vigorem.

Utere felix munere Christi
Pluribus annis, luxque decusque
Magne tuorum, Carole princeps,
Atque togate arbiter orbis,
Dardanidaeque gloria gentis.

---

13 quodque *aus* quoque *corr. r* || 15 labis erit *p*, labiis *q* || 20 *In den Handschriften folgt das Rundschreiben Karls, an das sich* Utere — gentis *in r* f. 4v *anschließt.*

4 togatae *r* || 5 Dardanideque *r.*

13—16 *quodque sacro famine mandasti:* Da Karl gleichsam eine göttliche Mission zu erfüllen hat, so ist der Befehl, der an Paulus erging, auch *sacer;* vgl. im Rundschreiben Karls: *idque opus Paulo diacono eliminandum iniunximus.* Eine Vergleichung des oben abgedruckten Teiles des Rundschreibens mit unserem Widmungsgedicht zeigt in der Anordnung der Gedanken und in den einzelnen Ausdrücken eine auffallende Ähnlichkeit, die es als nicht unmöglich erscheinen läßt, daß jenes im Anschluß an die paulinischen Widmungsverse abgefaßt wurde, Paulus selbst den Entwurf zu dem Rundschreiben anfertigte und Karl Zusätze machte oder überhaupt Änderungen vornahm. Die Versicherung seiner tiefen Ergebenheit, mit der Paulus sein Widmungsgedicht einleitet, findet ihre Antwort in *familiari clientulo nostro,* eine gleichsam für *famulus* und *servus* eingesetzte Wendung; v. 1—2 *ampla devotio mihi est praeceptis parere* erscheint wieder in *devote parere desiderans;* v. 15 *si quid erit labis vitiique* sehe ich gleichsam beantwortet in *distincte et absque vitiis nobis obtulit;* v. 16 *vestra sagax sapientia purget* vgl. *nostra sagacitate perpendentes:* ist eine im Munde des Königs auffallende Wendung, die jedenfalls im Entwurf stand. Ebenso berührt sich der Schluß beider Schriftstücke: v. 17 *legi per sacra domicilia* vgl. *in Christi ecclesiis tradimus ad legendum,* v. 20 *firmum capiat vestra sanctione vigorem* vgl. *nostra auctoritate constabilimus.*

1—5 *Utere felix* vgl. Schluß des Briefes an Adelperga. — *luxque decusque* vgl. Anm. zu IV[1] v. 20. — *togate arbiter orbis:* Als Herr von Italien ist er im Besitz der römischen Weltherrschaft. Aus Einhard (Vita Car. 23) erfahren wir, daß Karl nur zweimal und zwar nur auf Bitten der Päpste Hadrian und Leo seine fränkische Tracht mit der römischen vertauschte; *arbiter orbis* Fortun. IV 26, 91; Bonif. Poet. I 11 v. 249. — *Dardanidaeque gloria gentis* vgl. IV[1] v. 17 *Latiae dicatur gloria gentis.*

XXXIII.

Karl an Paulus.

Karl schickt diesen poetischen Gruß nach Montecassino an den hochbetagten Paulus. Er teilt ihm mit, daß er sich wohl befinde und bittet ihn, er und die Brüder möchten ihn in ihr Gebet einschließen. Mit einem Gruß an alle und mit dem Wunsch, Christus möge sie schirmen, schließt das Gedicht.

Es beweist, ebenso wie XXXIV, XL und XLI, daß Karl seinen gelehrten Freunden, die ihm mehrere Jahre lang bei der Verwirklichung seiner wissenschaftlichen Ideen treu zur Seite standen, auch jetzt, wo sie nicht mehr an seinem Hofe leben, eine liebevolle Anhänglichkeit bewahrt hat (vgl. v. 2; 5; 15).

Über die Abfassungszeit dieses Gedichtes läßt sich nur sagen, daß es nach 787 entstand und in die letzten Lebensjahre unseres bereits hochbetagten Dichters (vgl. v. 1 und 11) fällt.

Was den Verfasser des Gedichtes anlangt, so wissen wir, daß der erste Herausgeber André du Chesne (Alchwini opp. p. 1720 vgl. Ged. XXIII) es unter den Gedichten Alkvins anführt und daß man bis jetzt allgemein der Anschauung war, daß es von ihm im Namen Karls an Paulus gerichtet wurde. Man führte die Alkvinischen Anklänge als Beweis an (Archiv X 248, Neues Archiv XVII 400).

Es ist richtig, wie wir früher gesehen haben, daß auch Petrus von Pisa im Namen Karls Gedichte an Paulus richtete und zwar so, daß Petrus sich ganz an die Stelle seines Auftraggebers setzte, sogar in der ersten Person redete und z. B. von der Prinzessin Rothrud als *nostra filia* sprach (XII 11). Karl hatte dabei jedenfalls vorher gesprächsweise den Inhalt angedeutet, die dichterische Darstellungsform aber war Eigentum des Petrus.

Unser vorliegendes Gedicht und auch das folgende können nicht auf diese Weise entstanden sein. Es ist doch klar, daß ein Dichter, dem sein König einen solchen Auftrag gab, das Beste bot, was seine Muse leisten konnte, besonders wenn es galt Personen zu ehren, die dem Herzen des Königs so nahe standen. Betrachtet man aber beide Gedichte, so sind sie nichts anderes als eine Zusammenstellung von Worten, Versschlüssen, ganzen Versen, wie sie Alkvin früher gebrauchte. Das Gedicht (Poet. aev. Carol. I 220), das, wie die Besprechung der einzelnen Verse zeigen wird, die Fundgrube für beide Gedichte bildete, ist sicher vor unseren Gedichten entstanden (vgl. a. a. O. die Anm.) und Alkvin hätte sich also seines Auftrages dadurch entledigt, daß er seinem König aus einem früheren größeren Gedicht zwei kleinere neue zusammenflickte, was auch bei geringer Einschätzung der Alkvinischen Poesie und der Annahme, daß der Adressat dem Herzen des Dichters ganz ferne stand, ihm doch nicht zugemutet werden kann.

Es erscheint vielmehr zweifellos, daß Karl sich anfangs zwar, wie wir in Gedicht XII sehen, von anderen seine Gedichte machen ließ, später aber sich selbst im Dichten versuchte, hatte er ja doch das Sprachstudium eifrig betrieben und sich nach dem Bericht seines Biographen sehr gewandt der lateinischen Sprache bedient (Einh. Vita Car. 25 *Latinam ita didicit, ut aeque illa ac patria lingua orare sit solitus*). Demnach ist der Schluß erlaubt, daß Karl, angeregt durch die in seiner Nähe sich entfaltende lebhafte dichterische Tätigkeit, diese poetischen Grüße an die zwei befreundeten Gelehrten verfaßte und dabei besonders jenes Gedicht Alkvins, das ja auch poetische Grüße an Freunde enthielt, als Muster nahm, und wir werden später sehen (vgl. XL), daß auch Gedichte, die nicht seinem Kreis ihre Entstehung dankten, aber dorthin gebracht wurden, ihm als Vorbilder dienten. In dieser Weise entstanden aber nur diese kleinen Gelegenheitsgedichte, die oft nichts enthielten als Grüße und Beglückwünschungen; poetische Schreiben wichtigeren Inhalts aber überließ er einer gewandteren Feder. Indem wir Karl selbst bei diesen Gedichten als Verfasser annehmen, werden wir mit mancher überlieferten Lesart, die wir verbessern möchten, uns eher befreunden können.

Durch die Behauptung, daß Alkvin im Namen Karls dieses Gedicht an Paulus gerichtet habe, wird man unwillkürlich zu der Frage angeregt, in welchem Verhältnis beide zu einander standen. Bei ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit am Hofe Karls und ihren Beziehungen

zu ihm ist es zweifellos, daß sie sich persönlich kannten, wenn auch darüber nichts überliefert ist. Jedenfalls aber sind sie einander nicht näher getreten, da im Gegensatz zu dem sonstigen regen poetischen Verkehr zwischen den einzelnen Freunden nichts auf ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Alcvin und Paulus hinweist. Der Grund mag in dem großen Kontrast der Charaktere liegen. Alkvin war der orthodoxe Eiferer, dem die Wissenschaft nur als Dienerin der Kirche wertvoll erscheint, Paulus der freier denkende Gelehrte, der erst in zweiter Linie Theologe war. Bei Disputationen mögen wohl oft diese Geister auf einander geplatzt sein und keinen Ausgleich mehr gefunden haben, besonders wenn man sich erinnert, daß Paulus oft etwas zu temperamentvoll vorging, so daß man ihm zurufen mußte: *desine rodere fratrem* (XVII v. 29). Daß Alkvin aber vielen Angriffen ausgesetzt war, beweist die Stelle eines Gedichtes (Poet. I 222 v. 40 ff.), selbst wenn die Worte mehr im Scherz gesagt sein sollten. Er bittet hier nämlich Karl, er möge ihn vor allen denen schützen, die ihn angreifen. Bezeichnend für Alkvin ist jedenfalls auch, daß sein Verhältnis zu Angilbert, einer Paulus verwandten Natur, und zu anderen (vgl. Epp. IV p. 101; Poet. I. 243 n. XXII; Abel II 209) zeitweise getrübt wurde.

Parvula rex Karolus seniori carmina Paulo,
Dilecto fratri, mittit honore pio,
Quae rapuit calamus subito dictantis amore
Demandans cartae: Fer mea verba cito

Ohne Überschrift CLXXXVI *Querc.*
4 caestae *Querc.*, chartae *Mabillon.*

1—3 *quae rapuit calamus:* Dieser Vers ist Alcvin entnommen vgl. Epp. IV p. 284, 28 *quae subito casu ex ore dictantis evolant;* Epp. IV p. 73, 15 *caritas dictantis ab ore rapuit verba;* Rhabanus verwendet (Poet. II 187 v. 3) fast wörtlich unseren Vers, nur hat er auch *ab ore* statt *amore*. Es ist zwar sehr verlockend deshalb die überlieferte Lesart zu ändern, vielleicht wollte aber Karl hervorheben, daß die Liebe seine Worte diktierte; ist ja auch Epp. IV p. 73, 15 von der *caritas dictantis* die Rede und Epp. IV p. 112, 28 drückt sich auch Alcvin ähnlich aus: *quas (litterulas) licet atramento stiloque perscriptas, tamen caritate intelligite esse dictatas. Dictare* bedeutet hier, wie an vielen anderen Stellen in den Briefen Alcvins nicht bloß „vorsagen zum Zweck des Nachschreibens", sondern „verfassen, ausarbeiten".

4—6 *fer mea verba cito:* Wiederum die auch sonst beliebte Anrede an die Karte, vgl. Alcvin Poet. I 220 v. 1; 259 v. 1; 260 v. 1; Angilb. Poet. I 362 v. 72. — *perge per urbes* vgl. XXXIV v. 18; Alcvin Poet. I 265 v. 21; 267 III v. 3.

Ad faciem Pauli venerandam, perge per urbes,
Per montes, silvas, flumina, lustra, pete
Casinum montem, Benedicti nomine clarum,
Pastoris magni praecipuique patris.
Illic quaere meum mox per sacra culmina Paulum,
Ille habitat medio sub grege, credo, dei.
Inventumque senem devota voce saluta
Et dic: Rex Karolus mandat 'aveto' tibi.
Gaudia dicque, precor, nostrae sibi magna salutis
Gratificam Christi per miserantis opem.
Atque pium patrem rogita tunc semper ubique,
Pro nobis sacras ut ferat ille preces,
Necnon nos fratrum precibus commendet honestis,
Sum votis quorum certus adesse deum.
Quapropterque dei per me mandare salutem
Perpetuae pacis omnibus his placuit.
Ecce valete simul cuncti, iuvenesque senesque,
Gratia vos Christi protegat atque regat!

---

6 sylvas *Querc.* || 11 voce *Querc.*, mente *Mabillon* || 13 precor *Mabillon*, reor *Querc.* || 15 rogita *Dümmler*, rogito *Querc.* || 16 preces ut ferat ille sacras *Querc., corr. Dümmler* || 19 quapropterque dei *scripsi*, quapropter ei *Querc.*, quapropter sociis *Frobenius.*

9—13 *illic quaere meum* vgl. Alcvin I 260 v. 1 *mea cartula, quaere.* — *per sacra culmina* vgl. IX v. 20 *venerandi culmina Petri.* — *inventumque senem devota voce saluta:* vgl. Alc. 261 v. 3; 221 v. 18.

15—20 *semper ubique* eine besonders bei Alcvin beliebte Zusammenstellung. — *dei mandare salutem perpetuae pacis* vgl. Alc. 240 v. 5 *cui deus aeternum tribuat per saecula salve;* Angilb. Poet. I 362 v. 83 *pacificam utque feras (sc. cartula) cunctis in ore salutem;* Alc. 238 v. 16 *tibi perpetuam Musis mandare salutem.*

21—22 *iuvenesque senesque* ein beliebter Versschluß, vgl. Alc. 179 v. 439; 181 v. 528; Angilb. Poet. I 362 v. 85. — *gratia vos Christi* vgl. Alc. 251 v. 11 *protegat atque regat* (sehr häufig bei Alcvin) *Christi de gratia semper.*

XXXIV.

Karl an Petrus und Paulus.

'Hilf mir, Christus, wenn ich Deine Gaben preise und an Petrus und Paulus Grüße schicke. Du, Flöte, sende Dank und Gruß den Brüdern, die durch ihre Gelehrsamkeit und ihre Dichtung unser Herz erfreuen (1—9). Eile, mein Brief, hin zu Petrus und danke ihm für sein herzerfreuendes Gedicht, dann nach Rom zu Hadrian und schließlich nach Montecassino, den Ort des Friedens und der Frömmigkeit, zu Paulus und grüße ihn (10—26)!'

Aus diesem Gedicht erfahren wir nur, daß beide Freunde Karls, wenn auch räumlich getrennt, für ihren König immer noch wissenschaftlich und dichterisch tätig sind. Es beweisen dies die Verse 8, 9 und besonders v. 12, aus dem hervorgeht, daß Petrus sich durch ein heiteres Gedicht den Dank Karls verdiente. Dadurch daß der gleiche Brief seine Grüße an beide überbringen soll, gibt er zu verstehen, daß sie seinem Herzen gleich nahe stehen.

Die Erwähnung des Papstes Hadrian (v. 15), der 772—795 regierte, läßt die Abfassungszeit zwischen 787 und 795 verlegen.

Das Gedicht stammt aus der Feder Karls und ist nicht in seinem Namen von Alkvin verfaßt (vgl. Bem. zu Gedicht XXXIII und zu XXXIV v. 24—26).

Überliefert ist es in einer Handschrift in Montecassino 257 saec. XII p. 34 (Y), die zur Zeit des Petrus Diaconus geschrieben und von ihm korrigiert wurde. Hier fehlen die zwei letzten Verse: *Colla mei Pauli* etc. Leo von Ostia (Chron. Casin. I c. 15, SS VII 592) aber zitiert auch dieses Gedicht und überliefert die Verse 17—26 von *Hinc celer-optime salve* vollständig. Er spricht auch von einer Antwort des Paulus. Ob diese Verse, wie Bethmann (Archiv X 248,

249, 296; XII 502) behauptet, echt sind, läßt sich nicht nachweisen, da sie, wie die meisten anderen, den Gedichten Alkvins entnommen sind und von einem Kenner Alkvinischer Poesie hinzugesetzt sein können. Die erste Ausgabe des Gedichtes auf Grund obiger Handschrift besorgte Charles de Montrond (Bibl. de l'école des chartes I 306), dann Tosti storia di Montecassino I 105, aus diesem Giesebrecht De literarum studiis apud Italos 1845 p. 26).

Christe, pater mundi, saecli radiantis origo,
Annue nunc voto, ut tua mistica dona queamus
Dicere, quae nobis solita clementia praestat,
Atque salutiferam patribus perferre salutem.
Surge iocosa, veni mecum, fac, fistula, versus.
Incipe quam primum meritas persolvere grates
Et cordis plectro tu dic 'Vale' fratribus almis,
Dulcia qui nobis doctrinae mella ministrant
Carminibusque suis permulcent pectora nostra.
Curre per Ausoniae, non segnis epistola, campos

Ohne Überschrift am Rand von Angelus de Nuce Versus Caroli magni ad Paulum diaconum Casinensem monachum *Y f.* 17, codd. des Leo v. Ostia = *s.*
2 queam *Y*, queamus *Bethmann* || 4 salutifera *Y*, salutiferam *Montrond.*

1—4 *saecli radiantis origo: saeclum* bedeutet hier *caelum,* vgl. Poet. I 72 v. 34 *aurea saecla tenet. — ut mistica dona queamus dicere:* Eine ähnliche Einleitung findet sich Alcvin Poet. I 169 v. 6 *ut mea lingua queat de te tua dicere dona;* 258 v. 44 *mystica dona. — salutiferam patribus perferre salutem:* vgl. Alc. 221 v. 29 ähnlicher Schluß *dulcem patri perferre salutem;* aber *salutifera salus* stammt wohl von Karl, vgl. auch Poet. I 76 v. 1—2 *dicite patri verba salutifera.*

5—7 *surge iocosa* vgl. Angilb. Poet. I 360 v. 1 *surge, meo domno dulces fac, fistula, versus;* vgl. auch Verg. Ecl. VIII 21 *incipe Maenalios mecum, mea tibia, versus. — incipe quam primum meritas persolvere grates* steht fast wörtlich bei Eugen. Tol. p. 27 hex. praef. metr. 6; vgl. auch Poet. I 95 v. 8, wo Wigbod in der Vorrede zu einem Karl gewidmeten Werk auch Eugen. Tol. sich zum Vorbild nimmt. *— cordis plectro* vgl. Micon. Poet. III 367 v. 24 *et cordis plectro tum dic: Pater alme, valeto;* vgl. auch Anm. zu VI v. 136.

8—10 Petrus und Paulus waren als Lehrer und als Dichter für Karl tätig; *doctrinae mella ministrant* vgl. Alc. Poet. I 221 v. 9, 271 v. 28. — *curre per Ausoniae:* Stat. silv. IV 4, 1 *curre per Euboicos non segnis epistola campos;* Otto Müller, der auf die Verwendung dieses Verses aus den Silvae des Statius hinwies, folgert daraus, daß auch dieses Gedicht durch Karls Fürsorge vom Untergang gerettet wurde (vgl. Rhein. Mus. 18 p. 190). Andere auffallende Entlehnungen konnte ich nicht finden; vgl. auch Vollmer, Einleit. zu Statius S. 34 Anm. 2.

Atque meo Petro certam, dilecta, salutem
Gratificas laudes dic et pro carmine laeto,
Quod mihi iamdudum placidum direxerat ille.
Inde per egregiam transibis praesulis aedem
Adriani, tantum Petri loca sancta rogando
Pro me proque meis visitata relinque silenter.
Hinc celer egrediens facili, mea carta, volatu
Per silvas, colles, valles quoque praepete cursu
Alma deo cari Benedicti tecta require.
Est nam certa quies fessis venientibus illuc,
Hic olus hospitibus, piscis hic, panis abundans,
Pax pia, mens humilis, pulchra et concordia fratrum,
Laus, amor et cultus Christi simul omnibus horis.

11 dilecta *scripsi,* de leto *Y,* dilecto *Montrond,* debeto *Giesebrecht,* deferto *Vollmer* || 16 silentes *Y,* silenter *Montrond* || 17—26 *bei Leo v. Ostia:* Ad hunc praefatus Karolus . . . satis affabiles et iocundas litteras metrice compositas misit, de quibus aliquot hic versus inserere libuit. Ait enim post aliquanta cartulam suam alloquens ita: Hinc celer *etc.* || 18 prepete *Y,* perpete *s* || 21 holus *s* | piscis hic *Dümmler,* hic pisces *Y* || 22 pulcra *Y* || 23 amor *Y s.*

11—15 *certam, dilecta, salutem:* Er redet den Brief außer mit *non segnis epistola,* auch mit *mea carta* an. Deshalb erschien diese Lesart als passend; vgl. auch Alc. Poet. I 310 v. 4 *sit tibi certa salus.* — *placidum direxerat:* Karl hatte von Petrus ein lustiges Gedicht *(pro carmine laeto)* erhalten, dazu paßt *placidum* = „sanft, friedlich" nicht, wohl aber *placitum,* wodurch gesagt wird, daß es das Wohlgefallen Karls erregte. — *rogando visitata:* Die Verwendung des ablat. gerund. statt part. praes. oder eines Finalsatzes ist eine häufige Erscheinung.

17—19 Die Anrede an die Karte ist nicht bloß von Alcvin gebraucht, sondern auch von Theodulf (Poet. I 483 v. 11; 520 v. 1); vgl. auch Theod. Poet. I 563 v. 3 *celeri transcurre volatu;* Ovid. Met. IV 718 *celer . . . volatu.* — *celer egrediens* vgl. Theod. 527 v. 1 *perge, libelle, celer;* 483 v. 12 *quem celer videbo;* vgl. auch XL v. 17 *praepes concurrat.* — *per silvas, colles* vgl. Alc. Poet. I 265 v. 21. — *Benedicti tecta require* vgl. Alc. 221 v. 25 *Samuhelis tecta require.*

20—22 Diese beiden Verse finden sich bei Alcvin Poet. I 221 v. 15—16, nur steht bei Karl *abundans,* wozu *est* zu denken ist (wie bei Alc. 211 v. 9 *potus cibus esset habundans*); zu v. 20 vgl. Nasonis ecl. 386 v. 42 *hic requies fessis demum venientibus extat,* Eug. Tolet. p. 242 v. 7 *hic fessis requies.*

23 *laus, amor et cultus Christi simul omnibus horis:* Karl setzte *amor* statt *honor,* das immer in Verbindung mit *laus* vorkommt, z. B. Alc. Poet. I 257 v. 26; 258 v. 60; *honor et cultus* 267 v. 6. — *omnibus horis* beliebter Schluß, vgl. Alc. 265 v. 15; 266 v. 15.

Dic patri et sociis sanctis 'Salvete, valete'.
Colla mei Pauli gaudendo amplecte benigne,
Dicito multotiens: 'Salve, pater optime, salve'!

24 *mit diesem Vers endet Y* || 25 gaudendo] persaepe *mit dieser Veränderung nach v. 19 an den Rand geschrieben von Angelus de Nuce Y* || 26 *Leo v. Ostia fügt bei:* Et reliqua. Cui similiter idem Paulus versifice rescribere et gratias pro visitatione et salutatione sua cunctorumque fratrum referre maximas studuit.

24—26 *sociis sanctis salvete:* Beachte die Alliteration; vgl. auch Alc. 222 v. 51. — *colla mei Pauli gaudendo amplecte benigne* vgl. Alc. 222 v. 47 *Paulini gaudens conplectere colla magistri.* Diese Stelle beweist deutlich, daß unmöglich Alcvin der Verfasser des Gedichtes ist. Er hätte niemals eine solche Verschlechterung seiner eigenen Verse vorgenommen um daraus für seinen König ein neues Gedicht zusammenzustellen. — v. 26 findet sich fast wörtlich wieder bei Alc. 222 v. 39. Das Gedicht setzt sich demnach aus lauter entlehnten Stellen zusammen, die aber nicht bloß bei Alcvin, sondern auch bei anderen am Hofe bekannten Dichtern stehen.

XXXV.

Auf das Grab des Arichis.

'Hier ruht Arichis, den körperliche Vorzüge, hohe wissenschaftliche Bildung und alle Herrschertugenden zierten (1—28). Mit ihm schwindet Friede und Freude in Benevent und nicht bloß die Völker seines Reiches, sondern auch auswärtige beklagen ihn (29—38). Es weint um ihn seine nunmehr unglückliche Gattin, die kürzlich einen Sohn verlor und einen im fernen Gallien hat. Zwei Töchter im blühenden Alter und auch der Gedanke, daß ihr Gatte jetzt im Himmel weilt, sind ihr Trost im Unglück. Möge Maria ihm gnädig sein (39—52).'

Arichis, der Gemahl der Adelperga, starb am 26. August 787 im Alter von 53 Jahren in Salerno, wo er auch begraben wurde (Abel I 363 ff. und 603). Er hatte in Unteritalien ein mächtiges langobardisches Reich begründet. Karl hatte nach dem Fall von Pavia seine Selbständigkeit nicht eingeschränkt, erst im Jahre 787 kam es zu ernsteren Verwicklungen (Abel I 557 ff.). Karl stand schon mit seinem Heere kampfbereit bei Kapua, da vermied Arichis den Kampf, indem er Verhandlungen einleitete, sich Karls Forderungen fügte und seine beiden Söhne als Geiseln anbot, von denen Karl schließlich den jüngeren, namens Grimoald, mitnahm. Da der ältere Bruder Romuald kurze Zeit vor seinem Vater, am 21. Juli 787, gestorben war, so war Grimoald der zukünftige Herrscher von Benevent, allein Karl ließ ihn trotz der Bitten der Beneventaner erst im Mai 788 zurückkehren (Abel I 630). Auf Grund dieser historischen Verhältnisse läßt sich die Abfassungszeit des Epitaphs bestimmen. Aus v. 44 *ast alium extorrem, Gallia dura, tenes* ist zu schließen, daß der Mai 788 noch nicht da war und daß das Gedicht also vor dieser Zeit, jedenfalls

noch im Todesjahr des Arichis entstand, als Paulus bereits wieder nach Montecassino zurückgekehrt war. Überliefert ist es *Rom Vat. lat. 5001 saec. XIII—XIV (C)*, in einer Handschrift, die das Chronicon Salernitanum enthält (vgl. Archiv V 131, X 371, XII 247; SS. rer. Lang. p. 232). Die Autorschaft des Paulus ist durch die stilistischen Beziehungen zu paulinischen Gedichten zweifellos. Über die Darstellungsweise vgl. den Schluß der Vorbem. zu XXIV.

Wenn uns auch die Überlieferung keinen Anhaltspunkt zur Annahme bietet, daß Paulus nach seiner Rückkehr ins Kloster von Montecassino an den Hof von Benevent kam, so ist dies außer Zweifel, wenn man sich an das Verhältnis des Paulus zur herzoglichen Familie in früheren Jahren erinnert. Wenn er, wie ich (vgl. Vorbem. zu VI) annahm, im Jahre 769 sich wieder an den Hof des Desiderius begab, so waren bis zu seiner Rückkehr nach Montecassino im Jahre 786 siebzehn Jahre vergangen, seitdem er Arichis und Adelperga nicht mehr wiedersah. Es ist demnach nichts natürlicher und es braucht nicht erst urkundlich festgelegt zu sein, daß er, aus dem Frankenland zurückgekehrt, von Montecassino aus seine ersten Schritte zu denen lenkte, denen er vorher nahe stand. Ob Paulus in politischen Dingen seine Hand noch im Spiele hatte, läßt sich nicht sagen; wenn er aber eingriff, so geschah es jetzt, wo er Karls Freund war, sicherlich nur in begütigender Weise. Demnach mag Paulus wohl mitgewirkt haben, daß Arichis im Jahre 787 sich zur Annahme der Forderungen Karls statt zum Kampfe entschloß (Abel I 564).

Sicher erscheint mir auch, daß Paulus auf die Nachricht vom Tode des Arichis nach Benevent eilte um die Herzogin in ihrem Schmerze zu trösten. Ihrer gedenkt er in dem Epitaph in ganz besonderer Weise. —

Damit wird die Reihe der Gedichte abgeschlossen, die Paulus zum Verfasser haben. In ihnen erscheint er als ein Gelehrter von vielseitiger, wissenschaftlicher Bildung, dem es dabei nicht an Witz und Humor fehlt und der auch die irdischen Gaben Gottes gerne genießt. Dies und sein Bestreben, auf literarischem Gebiet immer Neues zu lernen und zu schaffen, lassen ihn als den Typus eines Menschen der karolingischen Renaissance erscheinen, ganz nach dem Sinne Karls.

Als genauer Kenner antiker Literatur zeigt er in seiner dichterischen Sprache deutlich das Bemühen sich von der Sprache seiner Vorbilder, besonders Vergils, nicht zuweit zu entfernen, nicht etwa dadurch, daß er sie bloß ausschreibt, sondern indem er die bei seinen Zeitgenossen sich findende Überladung und Künstelei ver-

meidet und sich möglichst von Ausdrucksformen fernhält, die wir Barbarismen nennen. Klarheit in der Anordnung und im Ausdruck seiner Gedanken, sowie einfache, dabei aber wirkungsvolle Darstellung sichern ihm einen hervorragenden Platz unter den karolingischen Dichtern.

Diese bestimmte und einfache Ausdrucksweise ist ein Spiegelbild seines bescheidenen, ehrlichen, aber bestimmten Charakters, der nicht schmeicheln und seine Anschauung nicht von heut auf morgen ändern kann. Lange dauerte es, bis er in die Loblieder einstimmte, welche die andern Dichter am Hofe auf Karl sangen, und auch dann noch, als auch er diese Persönlichkeit bewunderte und verehrte, blieb er stets erfüllt von der Liebe zu seinem Vaterland. In der Grabschrift für Arichis kommt nicht bloß der Freund, sondern auch der Langobarde zum Wort und mit Begeisterung entwirft er ein Lebensbild von dem Mann, mit dem die große Zeit der Langobarden zu Grabe ging. Und wenn wir sehen, wie Paulus den Rest seines Lebens dazu verwendet um die Geschichte seines Volkes zu schreiben, und uns dabei an die Zeit zurückerinnern, wo er am Hof in Pavia tätig war, so ist es, als ob er mit dieser letzten Arbeit, an deren Vollendung ihn der Tod hinderte, uns sagen wollte: 'Mein Leben gehörte meinem Vaterland.' Er wurde, wie Hildrich mit Recht in seiner Grabschrift XXXVI v. 15 sagt, *ob decus et lumen patriae* zum Ruhm seines Volkes einst am Hof in Pavia erzogen.

Lugentum lacrimis populorum roscida tellus
Principis haec magni nobile corpus habet.
Hic namque in cunctis recubat celeberrimus heros,
Praepollens Arichis, o decus atque dolor!
Tullius ore potens cuius vix pangere laudes,
Ut dignum est, posset vel tua lingua, Maro.

Voraus geht: Nunc que a diacono Paulo, eleganti viro, prolata sunt, minime omittamus, sed huic ystorie enucleatim inserere faciam *C*.

1 lugenti *C* || 3 recubans *C* || 4 o] ho *C*.

1—4 *lacrimis populorum roscida tellus* vgl. X v. 1. — *celeberrimus heros* vgl. Verg. Aen. VI 169, 192; Poet. I 78 v. 1; 94 v. 1; 353 v. 5; 367 v. 63. — *o decus atque dolor* vgl. XXVI v. 24.

5—7 erinnert an XIX v. 16 und 17: *cuius vix palmas et odoras pandere lauros Minciades poterat seu Zmyrnae rure creatus.* — *ut dignum est* XXXII v. 10. — *stirpe ducum regumque satus* vgl. Poet. II 649 v. 3 *stirpe satus regum.*

Stirpe ducum regumque satus ascenderat ipse
Nobilior generis culmina celsa sui.
Formosus, validus, suavis, moderatus et acer,
Facundus, sapiens, luxque decorque fuit.
Quod logos et phisis, moderansque quod ethica pangit,
Omnia condiderat mentis in arce suae,
Strenuus eloquii, divini cultor et index,
Pervigil in lacrimis tempora noctis agens.
Anteibat iuvenes venatu, viribus, armis;
Flaminibusque ipsis famina sancta dabat.

---

7 satis *C* | asenderat *C* || 8 suis *C* || 9 suabis *C* || 13 eloqui *C* || 15 iuvenis *C* || 16 flamina *aus* famina *corr. C.*

10—11 *facundus sapiens* vgl. Poet. II 661 v. 20. — *luxque decorque* vgl. IV[1] v. 20. — *quod logos et phisis, moderansque quod ethica pangit:* Arichis, den Paulus für einen der gebildetsten Fürsten seiner Zeit hält (vgl. III 5, IV[1] v. 16), besitzt demnach auch Kenntnisse in der Philosophie, die Alcvin (de dialectica I p. 952 bei Migne Patrol. lat. tom. CI. 2) in Physik, Ethik und Logik gliedert. In dem karolingischen Lehrplan gehört sie zum Trivium und zwar zur Dialektik.

12—14 *mentis in arce* vgl. Theodulf Poet. I 485 v. 90 *ingenuasque artes mentis in arce locat;* ähnliche Bilder finden sich Poet. I 458 v. 263 *corporis arx caput est, animae mens;* 446 v. 70, 463 v. 8, 508 v. 592; Alc. Poet. I 302 v. 6; 303 v. 10; Theodulf spricht auch 465 v. 12, 487 v. 152 von *arx cordis* und 488 v. 182 von *arx frontis;* vgl. auch Petrus XVII v. 33 *mentis in horto;* XXI v. 13 *mentis sepulchrum (frons).* — *strenuus eloquii:* ein gewandter Redner; vgl. Hibern. ex. Poet. I 408 v. 10—12; hier wird als Folge des Studiums der Grammatik angegeben:

Diceris doctor, recti sermonis amator,
Eloquiique potens, rusticitate carens. —

divini cultor et index vgl. IV[1] v. 18 *pietatis cultor et index.*

15—16 *anteibat iuvenes venatu viribus armis:* Das überlieferte *iuvenis* (Singular) ist nicht annehmbar; denn es wäre unpassend zu sagen, als junger Mann nur habe er etwas leisten können; dann erwartet man ein Objekt, vgl. Poet. II 650 v. 27 *anteibat cunctos.* Arichis übertraf die jungen Leute durch seine Tüchtigkeit als Jäger, durch seine Stärke und durch seine Kriegstaten, vgl. XXXVI v. 10; Poet. II 660 v. 11 *hic aemulos omnes superabat viribus, armis.* Ein Vergleich unseres Epitaphs mit späteren, besonders auf Langobarden bezüglichen zeigt deutlich, daß es als Vorbild benützt wurde, z. B. Poet. II 660 *Epitaphium Ursi.* — *flaminibusque ipsis famina sancta dabat:* Er traf auch Anordnungen, die sich auf gottesdienstliche Verhältnisse bezogen; beachte auch das Wortspiel, ähnlich wie v. 22 *promtus amore mori.* Paulus mag wohl durch das von ihm in seiner Hist. Lang. III 19 überlieferte Epitaph des Drokton zu solchen Wortspielen veranlaßt worden sein, vgl. v. 3 u. 4: *nam gente Suavus; Omnibus et populis inde suavis erat;* vgl. XXXII v. 13 *quodque sacro nuper mandasti famine condi,* wo es sich auch um eine gottesdienstliche Anordnung Karls handelt; Poet. I 61 v. 43 *Petrus dat famina plebi.*

Ter binis lustris patriae sic rexit habenas,
Fluctibus ut lintrem navita doctus agit.
Solliciteque gravem pacis servavit amator,
Consilio cautus, providus atque sagax.
Cum natis proprium nil ducens tradere censum,
Insuper et patriae promtus amore mori.
Maestorum solamen erat, solamen egentum,
Hos satagens verbis, hos relevare manu.
Ornasti patriam doctrinis, moenibus, aulis.
Hinc in perpetuum laus tua semper erit.

17 luxtris *C* || 19 gravem *scripsi*, solliciteq; guē *C*, sollicite gratiam *Dümmler*, ratem *Traube* || 23 mestorum *aus* mestrorum *corr. C* || 25 aulis *Pertz*, altis *Muratorius*, oculis *aus* culis *corr. C* || 26 imperpetuum *C*.

17—20 *ter binis lustris patriae sic rexit habenas:* Arichis regierte 758 bis 787; vgl. Fort. IV 4 v. 19 *ita rexit habenas*, gleicher Versschluß Poet. I 180 v. 500, 182 v. 566. — Die Lesart Dümmlers *sollicite gratiam* ist aus metrischen Gründen nicht anzunehmen, gegen die von Traube (Neues Archiv XVII 400) vorgeschlagene spricht nur die unmittelbare Aufeinanderfolge der gleichbedeutenden Begriffe *ratem lintrem; gravem* (sc. *lintrem* oder *patriam*): Arichis hatte viele politische Schwierigkeiten zu überwinden. Eine Umstellung der Verse (17, 20, 19, 18) vorzunehmen dafür gibt es keine zwingenden Gründe: „6 Lustren regierte er sein Reich, wie der kundige Steuermann sein Schiff lenkt. Ängstlich besorgt bewahrte er, der friedliebende Fürst, das schwerbelastete Staatsschiff, vorsichtig in seinen Entschlüssen, behutsam und schlau." — *pacis amator* vgl. Hist. Lang. VI cap. 58; das Epitaph des Constans Poet. I 79 v. 3. Die in diesem zum Vorbild dienenden Epitaph vorkommenden Wortspiele erinnern auch an Stellen (v. 16, 22, 46) im vorliegenden:

4 *Invictus bello, non fictae pacis amator,*
Confixus plagis, victor ubique tamen. —

21 *cum natis proprium censum:* Mit diesem Vers gibt Paulus den Beweis, daß Arichis für das Wohl seines Landes besorgt war und den Frieden erhalten wollte. Als Karl im Jahre 787 nach Italien zog um Arichis zur Anerkennung seiner Oberhoheit zu zwingen, da erbot er sich seine Söhne Romuald und Grimoald als Geiseln zu stellen, auch soll er Geschenke, Geld, sogar seinen eigenen Schatz überschickt haben (Abel I 563, 565 Anm.). Hier will der Dichter sagen: „Um seinem Lande das Unheil abzuwehren opfert er selbst Kinder und Vermögen."

23—25 *maestorum solamen erat* vgl. Vorbem. zu IX; Poet. II 657 v. 9 *afflictis solamen erat, tutamen egentum.* — *ornasti patriam:* Arichis und seine Gemahlin Adelperga waren hochgebildet und sorgten auch in ihrem Reich für Ausbreitung der Bildung. Salerno und Benevent erhielten Paläste und Kirchen. Salerno hatte Arichis besonders gut befestigen lassen (Abel I 561).

26—28 *in perpetuum semper* ein beliebter Pleonasmus. — *tu requiesque tuis* vgl. IV[1] v. 27; Poet. I 422 v. 3; II 660 v. 13—14; Stat. Silv. II 1, 70 *requies portusque.* — *deliciae, tu generalis amor* vgl. Suet. Tit. 1 *amor ac deliciae generis*

Tu requiesque tuis portusque salusque fuisti,
Gloria, deliciae, tu generalis amor!
Heu mihi, quam subito perierunt omnia tecum
Gaudia, prosperitas paxque quiesque simul.
Planctus ubique sonat, te luget sexus et aetas
Omnis et ante omnes tu, Benevente, doles.
Nec minus excelsis nuper quae condita muris,
Structorem, orba, tuum, clara Salerne, gemis.
Apulus et Calaber, Vulgar, Campanus et Umber,
Quosque Siler potat Romuleusque Tibris,
Quique bibunt Ararim te flent Histrumque Padumque,
Exter et adfinis seu peregrina falanx.
Tam felix olim, nunc namque miserrima coniux,
Regali in thalamo quam tibi iunxit amor,
Eheu, perpetuo pectus transfixa mucrone,
Languida membra trahens, te moribunda dolet.

---

27 ture quiesq; *nach* ture *eine durch Rasur entstandene Lücke C* || 29 he *C* || 31 subitoque *C* || 34 orbe *C* || 35 Umber] *daneben von anderer Hand* vel afer *C* || 36 quo usque *C* || 37 histruque *C* || 38 exter *scripsi,* extim; *C,* extimus *Dümmler* | falans *C* || 42 temporibunda *C* | dolore *C.*

---

humani; XXII v. 54 *deliciae populi, summus et orbis amor.*

29—31 *heu mihi* vgl. X v. 13 *hei mihi. — quam subito perierunt* vgl. Poet. I 112 v. 15—16 *vae cui cum genito tot periere bona. — planctus ubique sonat* X v. 16. — *sexus et aetas omnis* vgl. Nason. Poet. I 386 v. 41; Theod. Poet. I 498 v. 164.

34—38 *structorem tuum gemis* vgl. IV[1] v. 12. — *Vulgar:* Hist. Lang. V 29 spricht Paulus von der Einwanderung der Bulgaren in Italien: *qui usque hodie in his locis habitantes. — Romuleusque Tibris* vgl. IV[1] v. 1 Anm. — *quique bibunt Ararim* = die Anwohner der Saône, vgl. Verg. Ecl. I v. 62 *aut Ararim Parthus bibet;* Aen. VII 715 *qui Tiberim . . . bibunt;* Poet. I 103 v. 8 *quique bibunt Renum. — exter et adfinis seu peregrina falanx:* Ferne und nahe Wohnende betrauern ihn und auch solche, die als Pilger vorüberziehn, vgl. Poet. I 104 v. 15 *hanc flevit civis, luxit peregrinus et exter; falanx:* VI v. 147, Poet. I 83 v. 1 *sancta phalanx;* XIV 27 *sacra et venerabilis phalanx;* dafür auch *cohors:* XXVI v. 26 *plangit Hibera cohors;* Poet. I 428 v. 69 *sancta cohors fratrum.*

39—42 *nunc namque miserrima coniux: namque* steht hier adversativ, vgl. Bem. zu IV[1] v. 12. — *regali in thalamo quam tibi iunxit* vgl. IX v. 12 *thalamis sibi pectora vinxit. — pectus transfixa mucrone* vgl. Anm. zu XXVIII v. 6. — *languida membra* Ov. Ep. XX 156; Eugen. Tolet. p. 242 v. 2 *languida membra traho.*

Viderat unius haec nuper funera nati,
Ast alium extorrem, Gallia dura, tenes.
Huic geminae natae vernanti flore supersunt,
Solamenque mali sollicitusque timor.
Has cernens reddi vultus sibi credit amatos;
Hae ne praeda fiant, fluctuabunda pavet.
Solatur tantos spes haec utcumque dolores,
Quod te pro meritis nunc paradysus habet.
O regina potens, virgo genitrixque creantis,
Prosit ei huc sacro membra dedisse lari.

---

43 haec *scripsi,* henuper *C,* heu nuper *Dümmler* || 47 amatus C || 48 hen epda *C* || 50 pro] p̄ C || 52 *darauf folgt in C:* Vixit autem quinquaginta tres annos; obiit VII Kal. Septembris anno ab incarnatione domini DCCLXXXVII indictione VIIII. Ex domina Adelperga principissa filios Romoald Grimoald et Gisifum, Theoderadam et Adelchisam.

43—45 *viderat unius haec nuper funera nati* vgl. das Epitaph des Romuald (Poet. I 111) und die Vorbem. zu XXXV. — Für das handschriftliche *he* nicht *heu,* sondern *haec* zu setzen veranlaßte mich das kurz vorher stehende *eheu.* — *ast alium extorrem, Gallia dura, tenes:* Über Grimoald vgl. Vorbem. und das Epitaph Poet. I 430. — *Gallia dura,* weil er dort bleiben mußte trotz der eindringlichsten Bitten der Beneventaner. — *geminae natae:* Theoderada und Adelchisa.

46—50 *solamenque mali* Verg. Aen. III 661, beachte auch die Alliteration. Die Töchter sind ihr in ihrem Jammer ein Trost; denn bei ihrem Anblick glaubt sie die Züge ihres Gatten wieder zu erkennen, sie sind ihr aber zugleich eine beängstigende Sorge; denn sie fürchtet sie auch verlieren zu müssen. — *solatur tantos spes haec* vgl. den Schluß von XXVI. — *quod te paradysus habet* vgl. Fort. II 16 v. 16, IV 17 v. 12; Poet. I 432 v. 14; II 661 v. 31 u. v. 2. — *o regina potens* ein häufiger Versanfang Fort. VIII 8 v. 1; Theodulf Poet. I 522 v. 1; Hrabanus Poet. II 168 v. 1.

XXXVI.

Auf das Grab des Paulus Diaconus.

Dieses Epitaph bildet als Akrostichon den Hexameter ***Paulus laevita doctor praeclarus et insons.*** In der Einleitung gibt der Dichter den Zweck der Grabschrift an (1—8), spricht dann von der Herkunft des Paulus (9—13), von seiner Erziehung am königlichen Hof (14—19), von seinem segensreichen Wirken im Frankenland (20—22) und von seinem Aufenthalt in Montecassino (23—31). Eine Aufzählung seiner Tugenden und der Wunsch, Paulus möge dieses Gedicht gütig aufnehmen und Fürbitte für ihn einlegen, bilden den Abschluß (32—41).

Nach v. 39 ist ein Hildrich der Verfasser; der Beisatz ***tuus*** und die Anrede ***amande pater*** deuten auf ein näheres Verhältnis zu Paulus hin, das durch die Worte ***doctor praeclarus*** des Akrostichons als noch weiter bestimmt erscheinen könnte.

Eine weitere Überlieferung fehlt. Wenn Petrus Diaconus in seinem Werke *de viris illustribus Casinensibus* cap. IX zu berichten weiß: *Hildericus eiusdem Pauli diaconi auditor de origine praeceptoris sui, vita, institutione, doctrina, religione, habitu lucidissimos versus composuit*, so kann das nur aus dem Epitaph selbst herausgelesen sein und ist nicht mehr und nichts anderes, als wir ihm selbst entnehmen dürfen. Unannehmbar erscheint mir die Andeutung Blochs (Neues Archiv XXV 833), Petrus Diakonus könne die Verse, auf die er sich bezieht, auch erfunden haben.

Die einzige Handschrift (M), die sie überliefert, ist der bekannte Cassinensis 175, der zu Kapua geschrieben wurde (vgl. Traube, Textgeschichte der Regula S. B. S. 39 und 108). Hier ist das Gedicht zwar p. 579 ff. erst nachträglich eingeschaltet worden, aber von einer Hand des beginnenden 11. Jahrhunderts, also lange vor der Zeit des Petrus. Damit schwindet jeder Grund die Echtheit anzuzweifeln. Auch dem Chronisten von Salerno gebührt Glaube, wenn er cap. 37

sagt: *in praedicto monasterio . . , ,ubi ipse beatus Benedictus decubuit,* (Paulus diac.) *digno tumulo est humatus; atque super eius tumulum partim quae in hoc mundo gessit, partim de eius prudentiis, quove temporibus (sic) perdurasset, sacris litteris exaratum invenimus.* Der Chronist und der Schreiber des Cassinensis haben den Grabstein vor Augen gehabt.

Nun steckt in der Handschrift Montecassino 299 saec. IX unter dem Titel *Ars Hilderici magistri eruditissimi viri* eine noch nicht herausgegebene lateinische Grammatik. Man hat mit einiger Wahrscheinlichkeit angenommen, daß der Grammatiker Hildrich und der Epitaphist identisch sind. Die Zeit ist passend, auch können wir uns einen der Schüler des Paulus gut als Grammatiker vorstellen. Ob aber der Hildrich, der im Jahre 834 siebzehn Tage Abt war (SS. Langob. 489, 18) dem Dichter und Grammatiker (oder wem von beiden) gleich zu setzen ist, kann nicht entschieden werden, obgleich auch hier wieder die Chronologie nicht dagegen ist. Sicherlich gehört der Hildrich, von dem der Anonymus Salernitanus (SS. III 534) sagt, er habe in Benevent *inter triginta philosophos* gelebt *non solum liberalibus disciplinis apprime imbutus, sed etiam proba virtute deditus* nicht hieher. Die Untersuchung seiner Verse, die der Anonymus überliefert, weist in keiner Hinsicht auf den Verfasser der Grabschrift. Auch zeitlich liegt er ferner (876).

In dem Nekrologium von Montecassino, das die dortige Handschrift 47 enthält und das, wie Bethmann (Archiv X 249) annimmt, zwischen 1159 und 1181 aus einer älteren Vorlage abgeschrieben wurde, heißt es: *Eidus Aprilis obiit venerande memoriae domnus Paulus diacbnus et monachus . . . Giso sacerdos et abbas.* Da die rot geschriebenen Worte *venerande memoriae* in der Cassineser Handschrift, wie Bethmann S. 250 bemerkt, öfter von unserem Paulus gebraucht werden, so erfahren wir hier, daß er vor Giso starb, dessen Todesjahr 816 ist. Die Vermutung Mabillons, daß Paulus Diaconus im Jahre 799 gestorben sei, läßt sich ebensowenig beweisen, wie die Bethmanns, der 797 annimmt.

Über den historischen Wert dieser Grabschrift sind die Meinungen sehr geteilt. Dahn (S. 9) und Hauck (Kirchengeschichte Deutschlands 2. Aufl. I 159) sprechen ihr alle Bedeutung ab. Waitz, Dümmler, E. Calligaris (Arch. stor. lomb. Ser. 3 XII, 54 ff.) und Traube, (Textgeschichte S. 111) sehen in ihr eine zuverlässige Quelle und meine Untersuchungen bestätigten ihre Anschauung. Wenn man als Hauptbeweis für ihre Wertlosigkeit anführt, daß sie sogar über die

spätesten und für das Kloster wichtigsten Ereignisse aus dem Leben des Paulus Diaconus falsch oder gar nicht unterrichtet ist, so hat man nicht in Betracht gezogen, daß Hildrichs Absicht gar nicht war ein vollständiges Lebensbild seines Lehrers zu entwerfen, sondern daß er v. 7. deutlich sagt, er wolle seine Ruhmestaten nur in ganz großen Zügen zur Darstellung bringen *(summatim almificos actus laudis reserare canendo)*. Dazu kommt noch die Gebundenheit durch das Akrostichon. Demnach erscheint es nicht auffallend, wenn der Aufenthalt in Benevent nicht erwähnt wird, noch weniger aber, wenn er der Zeit nicht gedenkt, wo Paulus zum ersten Male sich in Montecassino aufhielt. Wissen wir ja doch aus des Paulus eigenen Gedichten, daß er sich damals mit seinem Leben in der Abgeschiedenheit des Klosters gar nicht befreunden konnte (vgl. Gedicht VIII).

Es kann aber auch nicht behauptet werden, daß die Grabschrift falsche Angaben enthielte. Meine Bemerkungen über die Lebensverhältnisse des Paulus stellte ich zusammen, nur auf die Andeutungen in den Gedichten gestützt, und als ich mir, soweit dies auf einer solchen Grundlage möglich war, ein Bild von seinem Leben gemacht hatte, erst dann untersuchte ich diese Grabschrift und fand darin nicht den geringsten Widerspruch.

Haben wir also hier ein wichtiges historisches Dokument, das um so mehr Bedeutung hat, da über das Leben des Paulus so wenig überliefert ist, so enthält die Vita von Petrus Diaconus (de viris illustribus Casinensibus cap. IX), manche Mißverständnisse und Unrichtigkeiten. Wenn ich sie hier anfügte, so wollte ich zeigen, welches Bild man sich drei Jahrhunderte später von Paulus Diaconus entwarf, und dabei auch zu einem Vergleich mit den Bemerkungen anregen; die ich bei der Behandlung seiner Gedichte machte. Die in Klammern beigesetzten römischen Zahlen beziehen sich auf meine Ausgabe: *Paulus Aquileiensis patriarchii diaconus regisque Desiderii notarius sub Theodemario abbate (XIV) ad Casinum perveniens monasticumque schema suscipiens sanctitate, gravitate suo tempore singularis, philosophia quoque a pueritia eruditus composuit in laudem beatissimi Benedicti versus elegiaco metro digestos (VI), hymnos quoque sancti Johannis baptiste* (kann Paulus nicht zugeschrieben werden) *sanctique Benedicti (VII); versus ad Carolum imperatorem (XI; XIII; XVIII; XXII; XXXII), ad Arichis Beneventanum principem (IV) sanctique Fortunati episcopi vitam eleganter descripsit (XXIX); homilias quoque quinquaginta, sancti pontificis Gregorii vitam; in Regulam sancti Benedicti expositionem; ac de ingressu Lango-*

bardorum in Italiam, origine regnoque eorum historiam valde luculentam edidit. In historia autem Eutropii quam plurima adiunxit. Universas etiam lectiunculas a principio mundi usque ad suam aetatem cum annali computo rhythmice (II) composuit. Fuit autem temporibus Caroli imperatoris. Sepultus est in eodem coenobio iuxta ecclesiam sancti Benedicti ante capitulum.

Perspicua clarum nimium cum fama per aevum,
Astra simul iunctum pangant te coetibus almis,
Veridicos, laevita, tuos quis, summe, triumphos
Lucifluis, Paule, poterit depromere dictis?
Ut tua sed lector properans huc noscat et hospes
Sacrata tumulo requiescere membra sub isto,
Laudis, amande, tuae summatim carmine digno
Almificos actus dignum est reserare canendo.
Eximio dudum Bardorum stemmate gentis,
Viribus atque armis quae tunc opibusque per orbem
Insignis fuerat, sumpsisti generis ortum.
Tam digna et postquam, nitidos ubi saepe Timavus
Amnis habet cursus, genitus tu prole fuisti,

Epytaphyum pauli diaconi *M p.* 579.

2 cętibus *(auch sonst ę für* oe*)* *M* || 7 amande *aus* amade *corr. M* || 12 digna est *M*, est *von Dümmler weggelassen*, ast *Traube*, et *scripsi* | sepe *M (manchmal* e *für ę)* | timabus *M.*

1—3 *perspicua* (ă) *fama .. per aevum* bezieht sich auf den irdischen Ruhm, *astra simul* etc. auf die himmlischen Ehren. — *laevita* = *diaconus:* So nennt ihn auch Johannes von Neapel c. 872. — *triumphos* nach dem Gedicht des Paulus auf den heiligen Benedikt (VI 1).

5 vgl. Poet. II 659 v. 1 *quisquis ad hunc tumulum properas concivis et hospes.*

9—11 „Du leitest Deine Herkunft aus einem schon vor Zeiten hervorragenden Geschlechte des Volkes der Barden ab." Der Dichter will also nicht bloß die Nationalität des Paulus angeben, wie Dahn (S. 5) meint, sondern sein Geschlecht. Der Relativsatz *quae — fuerat* rühmt erst das langobardische Volk und *eximio* bezieht sich nur auf das Geschlecht, was auch v. 12 *tam digna prole* = „aus einem so edlen Geschlechte, wie ich sagte" beweist. — *generis ortum:* Gewöhnlich tritt *germinis* dafür ein.

12 *ubi saepe Timavus amnis habet cursus:* Der Timavus (j. Timavo) fließt zwischen Aquileja und Triest in Istrien und ergießt sich in neun Mündungen ins Meer, vgl. Paulin. Poet. I 131 v. 1 *Timavi novem flumina;* Verg. Aen. I 244 ff. *fontem Timavi, unde per ora novem ... it mare.*

Divino instinctu regalis protinus aula
Ob decus et lumen patriae te sumpsit alendum.
Cum tua post ibidem populis et regibus altis
Tunc placida cunctis vita studiumque maneret,

16 ibidem *Bethmann*, tibidem *M*, cum quae turbida post *Traube*, cum tibi post trepida *De Santi*, cum cita post ibidem *Winterfeld*.

14 *divino instinctu regalis protinus aula te sumpsit alendum: protinus* weist darauf hin, daß Paulus in seiner frühesten Jugend an den langobardischen Hof kam. Das geschah aber nicht, wie allgemein angenommen wird, unter der kurzen Regierungszeit des Königs Ratchis (744 bis 749). Unter ihm war er bereits in einem Alter, daß er an Hoffestlichkeiten teilnehmen durfte, wie Paulus in seiner Hist. Lang. II cap. 28 selbst erzählt: *ego hoc poculum vidi in quodam die festo Ratchis principem, ut illud convivis ostentaret, manu tenentem* (vgl. Bem. zu XIII, 12). Daß Hildrich unter *aula regalis* nicht den Hof des Ratchis meint, entnehme ich auch daraus, daß dieser erst v. 19 genannt wird, nachdem der Dichter mit v. 16 einen neuen Lebensabschnitt, den er durch *cum* andeutet, vgl. v. 20 u. 23, begonnen hatte. — *ob decus et lumen patriae: ob* hat hier, wie v. 25, finalen Sinn, vgl. Angilb. Poet. I 361 v. 20 *ad decus ad laudem*, Poet. II 660 v. 4 *quem palatina domus nutrit ad omne decus*. Vgl. auch die Anmerkung zu XIII 6. Am Hofe war Flavianus sein Lehrer, dessen Onkel Felix vom langobardischen König Kunipert als Anerkennung für seine Lehrtätigkeit einen mit Gold und Silber verzierten — Stock unter anderem zum Geschenk erhielt (Hist. Lang. VI 7). Diese von Paulus selbst gemachte Bemerkung ist abgesehen von der eigentümlichen Art des Geschenkes auch insofern interessant, als sie beweist, daß die langobardischen Könige dem Unterrichtswesen besondere Aufmerksamkeit schenkten.

16—17 Das von Bethmann vorgeschlagene *ibidem* findet sich in dieser Quantität Poet. I 95 v. 22: *annua tunc ibidem celebrans solemnia paschae*. — Traube faßte *post* und *tunc* als Gegensätze: *„Damals war das Leben ruhig, später stürmisch."* Dieser Auffassung schlossen sich dann De Santi (Civiltà Cattolica quad. 16 dic. 1899 p. 662—663) und Winterfeld (Gött. gel. Anz. 1899 S. 894) bei ihren Konjekturen an. Der Vorschlag Winterfelds verdient den Vorzug, da er den Gedanken Traubes wiedergibt ohne dabei von der sonst guten Überlieferung stark abzuweichen. In dem Bestreben diese noch weniger zu ändern fasse ich *cum post* als ähnliche Fortführung der Darstellung wie v. 12 *postquam* (vgl. auch Anh. VI v. 63 *cum post viderat*), das folgende *tunc* bedeutet *„in jener Zeit"* und ist trotz des vorausgehenden *post* nicht auffällig, wenn man v. 23 betrachtet: *cum exin iam* und v. 30, wo auf *mox* noch *tum* folgt. Demnach erkläre ich die Stelle: *Als später (nach Deiner Erziehung) dortselbst (am Hofe) Dein Leben und Streben damals im Dienste aller, des Volkes und der erhabenen Könige, friedlichen Dingen, nicht Jagd und Krieg, wie bei den andern, gewidmet war, da begannst Du Dich der Theologie zu widmen.* — *populis* ist nicht im politischen Sinn zu fassen und bedeutet soviel wie *cives* vgl. Alc. Poet. I 184 v. 667 *populis et rege coactus*.

Omnia sophiae coepisti culmina sacrae
Rege monente pio Ratchis penetrare decenter.
Plurima captasses digne cum dogmata cuius,
Resplendens cunctos superis ut Foebus ab astris
Arctoas rutilo decorasti lumine gentes.
Exin iam nimium fluidi cum gloria saecli
Condignis ditaret ovans te, sedule, gazis,
Lucis ob aeternae vitam sine fine beatam
Audacter sprevisti huius devotus honores
Regis et inmensi fretus pietate polorum
Vernanti huc domino properasti pectore Christo
Subdita colla dare Benedicti ad saepta beati.

23 exin *Traube*, hęc sin *M*.

18—19 *omnia sophiae sacrae culmina penetrare:* Damit will Hildrich nur sagen, daß Paulus sich mit den wichtigsten theologischen Fragen befaßte, nicht, daß er es zu hohem Stande brachte; *sophia* tritt in jener Zeit in verschiedener Quantität auf, vgl. Alc. 250 v. 5 *sophia sancta patrum und* gleich v. 8 *in sophiae cultu;* 348 v. 6 *sophia nota tuae sit et mens nota sophiae* (vgl. auch die dort stehende Anm.). — Von einem wirklichen Eintritt ins Kloster ist in diesen Worten nichts enthalten, das würde der Dichter deutlicher zum Ausdruck gebracht haben, wie er es v. 29 tut und wie es andere taten, vgl. Alc. 198 v. 1293 *arcta monasterii claustra subire,* 200 v. 1416 *atque monasterio puerilibus inditur annis,* 219 v. 36 *et se caenobio tradidit ipse sacro.* Mönch im strengen Sinn wird Paulus erst in der Verbannung, vgl. Bem. zu VIII.

20—22 Mit *cum* deutet wiederum der Dichter an, daß hiemit ein neuer Lebensabschnitt beginnt (vgl. v. 12 *postquam,* v. 16 *cum,* v. 23 *cum*), nämlich seine Tätigkeit am Hof Karls des Großen. Die für Paulus traurigen Zeiten (vgl. Vorbem.) verschweigt der Dichter absichtlich. Ich sehe dies auch in der eigentümlichen Gestaltung des Übergangs. — *resplendens cunctos:* An dieser Stelle braucht keine Änderung vorgenommen werden, da die Verwendung intransitiver Verba als transitive nichts Außergewöhnliches ist; vgl. auch Poet. I 8 v. 168: *igneus ut Phoebus splendentes sidera super.* — *arctoas gentes* = Völker des Frankenlandes, vgl. zu Form und Inhalt XXIX v. 7 u. 8 *felix, quae decoraris, Gallia, gemmis, lumine de quarum nox tibi taetra fugit.*

23—26 Diese Bemerkungen beziehen sich auf die ebenso anstrengende *(sedule)* wie ruhmvolle Tätigkeit am Hof Karls und beweisen in Verbindung mit andern Äußerungen des Paulus, daß Karl ihn reich machen wollte *(ditaret)* und zu bewegen suchte dem Mönchtum wieder Lebewohl zu sagen und in angesehener Stellung an seinem Hof zu bleiben, vgl. XIII 9 *non de litteris captamus vanae laudem gloriae;* Brief an Theudemar XIV 35 *nullae me, credite, divitiae, nulla praedia, nulla flaventis metalli copia . . a vestro poterunt separare collegio.*

29 *colla dare* vgl. die Verse des Simplicius (Traube, Textgesch. S. 92) *qui leni iugo Christi colla submittere cupis,* die sich auf den Eintritt ins Kloster beziehen.

Exemplis mox comta tuis ubi contio sacra
Tum iubar ut fulgens coepit radiare coruscis.
In te nam pietas iugiter, dilectio dulcis,
Nectareus et pacis amor, patientia victrix,
Simplicitas sollers nimium, concordia summa,
Omne simulque bonum semper, venerande, manebat.
Nunc ideo caeli te gemmea regna retentant,
Sideream retines pariter per saecla coronam.

Hoc tibi, posco, sacer, gratum sit carmen honoris,
Hilderic en cecini quod lacrimando tuus.
Quem requiem captare tuis fac, quaeso, perennem
Sacratis precibus, semper amande pater.

---

30 tuis] *unleserlich in M* || 31 fulgens] ns *später überschmiert M* || 37 coronam] nam *von späterer Hand nachgezogen M* || 38 gratum] a *später nachgezogen M.*

30—32 bezieht sich auf seine Tätigkeit in Montecassino.

32—34 *iugiter* wird bei den Späteren meist in dieser Quantität gebraucht. — *nectareus amor* vgl. XIII 9 *anchora amoris . ., nectar omne quod praecellit.* — *patientia victrix* vgl. Fort. IV 6, 9.

35—37 *manebat* = *erat* wie v. 17. — *caeli te gemmea regna retentant* Poet. II 661 v. 31 *quem caelica regna retentant.*

39 *cecini lacrimando* vgl. Poet. I 112 v. 27 *hoc lacrimans cecini.*

XXXVII.

Widmungsgedicht des Petrus von Pisa.

Dieses Gedicht ist in der Berner Handschrift 522 saec. IX—X (Z) überliefert, die aus St. Remi in Reims stammt (Neues Archiv IV 113).

Sie enthält (vgl. Keil, Gramm. Lat. Suppl. Anecdota Helvetica p. XXXVIII ff.) f. 1v—67v ein grammatisches Werk, an welches sich f. 68v unser Widmungsgedicht Hoc opus exiguo anschließt; von f. 69—96v folgen meist Erläuterungen zu Donat. Dieses grammatische Werk, das sich auch noch in einem cod. Bern. 207 saec. IX—X f. 148 bis 168 findet, gab H. Hagen in den Anecd. Helvet. p. 159—171 heraus, vorausschickte er die Widmungsverse. Diese überliefert noch eine Mailänder Handschrift Ambros. O 95 sup. f. 34 saec. XI. Der in v. 2 und 6 genannte Verfasser Petrus ist zweifellos kein anderer als Petrus von Pisa, der Karl in der Grammatik unterrichtete und, wie es in v. 2 heißt, aus Liebe zu seinem Herrn dieses Werk verfaßte. Es ist der Gedanke sehr naheliegend, daß Karl in seinem Bestreben nicht bloß sich selbst, sondern auch andere sprachlich zu bilden, von Petrus die Abfassung eines solchen Werkes wünschte, und so mag es wohl in den ersten Zeiten seiner Lehrtätigkeit entstanden sein. Mit Hagen und Dümmler bin auch ich der Anschauung, daß die ersten acht Verse das Nachwort zu der Grammatik bildeten, die Verse 9—20 aber sich mehr zum Vorwort eignen. Die Überlieferung fügte sämtliche Verse als Nachwort an.

Hoc opus, exiguo quod cernis tramite, lector,
Iam Petrus domini fecit amore sui.
Plurima, quae procerum tribuit purganda cilindro,
Ordine sunt forsan non bene dicta suo.

Ohne Überschrift Z f. 68v.
3 quod *Hagen,* quo *Z* | procerum *aus* procerim *corr. Z.*

1—5 *exiguo tramite* vgl. auch Petr. XXI v. 1 *sub umbroso misisti tramite versus.* — *domini amore sui:* Die Veranlassung war Karl. — *quae procerum tri-*

Te flagito, precibus, lector, si flecteris ullis,
Ut dicas clarus: 'Petre miselle vale'!
Omnipotens dominus caeli terraeque creator
Lectorem foveat nocte dieque pium!
Hic sunt prata meis, si credis, plena rosetis:
Sume rosas manibus, carpe refectus iter!
Qui cupit, ecce bibat nostro de gurgite limphas
Vescaturque cibis me tribuente libri!
Desinat infandas mentis servare tenebras,
Desinat et verbis bella ciere suis!
Pacificus servet, quae textus littera monstrat,
Rex quoniam Christus pacifer ipse fuit.
Sumere nam flores si torva fronte superbus
De his exspectet, fessus ad ima ruat!
Iam sit vera salus, iam sit concordia sancta,
Iam resonent castis verba beata modis!

17 superbus *Z*, superbos *Hagen Dümmler.*

buit purganda cilindro vgl. Verg. Georg. I 178 *aequanda cylindro*. Wir haben also wiederum ein der Landwirtschaft entnommenes Bild, vgl. Anm. zu XIII v. 1. Dieser Vers erinnert an einen ähnlich gebauten des Petrus XXXVIII v. 15 *quas illi dominus tribuit pietate regendas. — precibus si flecteris ullis* ist Verg. Aen. II 689 entnommen; vgl. auch Hibern. Exul Poet. I 408 v. 11.

6—7 *ut dicas clarus:* Adjekt. statt Adv. ist keine seltene Erscheinung, vgl. Anm. zu XXXIV v. 17. — *omnipotens dominus caeli terraeque creator* vgl. Petr. XXXVIII v. 5 *altipotens caeli terraeque creator.*

9—14 *hic sunt prata meis plena rosetis:* Ein ähnliches Bild gebraucht Karl in einem Brief an Alcvin Epp. IV 230, 29 *in pratis vernantibus, varietate florum scripturarum iocundantes delectemur. — bibat de gurgite lymphas* vgl. Verg. Aen. IX 23. — *bella ciere* vgl. Verg. Aen. I 541.

15—20 *torva fronte* Verg. Aen. III 636. — *superbus* ist die richtige Lesart: „*Stolz, mit finsterer Miene tritt einer an das Werk heran und will nur bemängeln.*“ — *ad ima ruit* Fort. III 9, 74.

XXXVIII.

Zum Lob des Königs.

'Warum sollen die großen Taten Karls verborgen bleiben, während man schon Könige besungen hat, die ein Lob nicht verdienen (1—8)? Er unterwarf das langobardische Reich, entthronte Könige und ist jetzt ein mächtiger Herrscher (9—14). Er erbaut Tempel, hilft den Armen, bekehrt die Heiden, richtet die Bedrückten wieder auf und hält alle vom Bösen ab (15—23). Möge er, der Herr eines irdischen Reiches, einst des himmlischen teilhaftig werden, wo ewige Seligkeit herrscht (24—35). Gott hilft, wie die Bibel an vielen Beispielen zeigt, seinen Getreuen. Auch Karl hat er zum König eines großen Reiches gemacht (36—55). Möge mit Hilfe Christi sein Ruhm noch recht lange bestehen (56—61).'

Es ist kein Zweifel, daß Petrus von Pisa der Verfasser ist. Dies geht aus der stilistischen Untersuchung und besonders aus der handschriftlichen Überlieferung hervor. Der Parisinus lat. 528 enthält noch andere Gedichte des Petrus und nennt ihn bei dem ersten zum Briefwechsel zwischen Petrus und Paulus gehörigen f. 123 Petrus grammaticus (XII).

Über die Entstehungszeit läßt sich nur sagen, daß es zwischen 788 und 799 verfaßt wurde, vorausgesetzt, daß v. 12 sich auf Tassilo III und seine Verbündeten bezieht (Abel I 620 ff.).

Culmina si regum dudum cecinere poetae
Falsaque pompifero dixerunt carmina gestu,
Ut quid famosis splendentia facta triumphis
Torporis lateant Karoli sub tegmine regis,

VERSUS PETRI IN LAUDE REGIS *P f.* 133.
4 Karoli] *zwischen* a *und* r *Rasur P.*

1—5 *culmina regum* vgl. Petr. XXI v. 2 *pietas nostri culminis.* — *pompifer* von Petrus auch XXI v. 17 gebraucht. — *ut quid* = *cur* findet sich in der karo-

Quem rex altipotens, caeli terraeque creator,
Totus ubique deus docuit, nutrivit, amavit,
Cui dedit ipse pius merito pollentia regna,
Quae genitor tenuit multa pietate gubernans?
Sed postquam ipse pater rediit per funus in arvum,
Hic domuit Lango – properans ad proelia – bardos
Atque suis animo pedibus submisit herili.
Viribus insignis quaerentes iurgia reges
Stravit et infaustos misera de sede potentes
Expulit et iusto nutrit moderamine gentes,
Quas illi dominus tribuit pietate regendas.
O rex bellipotens, clemens et mente benigne,
Qui pontum, qui rura regis, qui regna gubernas,
Templorum domini magnus fabricator, et apte
Pauperibus largo dispensas plurima dono,
Qui rigidas errore diu baptismate gentes
Perfundis, placidi mittis ad gaudia regni,
Subiectos reficis dulci qui lumine vultus
Cunctorumque sacro restringis crimina freno,
Cuncta gubernanti semper sis firmus amicus,
Ut, qui terreni laetaris culmine regni,
Aeterno valeas cum sanctis vivere regno,

6 ubiqui *P* | amavit *P*, ornavit *Dümmler* || 8 quae] q̄ *P öfter* || 10 proelia] plia *P* || 11 herili *aus* helili *corr. P* || 16 o rex *Lebeuf*, oret *P* || 17 qui rura] q *aus* r *corr.*, *davor Rasur P* || 21 mittis *Dümmler*, mitis *P* || 22 dulci qui *Traube*, dulciq: *P* || 23 restringts *P*.

lingischen Zeit häufig. — *caeli terraeque creator:* Der gleiche Schluß Petr. XXXVII v. 7.

6—8 *totus ubique deus* vgl. Alcvin Poet. I 257 v. 24; 302 v. 33. — *docuit nutrivit amavit* vgl. Epitaph des Dombercht Anhang III v. 25. — *pollentia regna* vgl. Hist. Lang. VI cap. 15.

10 Über solche versus divisi vgl. Vollmer, Anm. zu Eugen. Tolet. carm. 70,10 und Neues Archiv XXVI, 394.

12 *quaerentes iurgia reges:* Damit sind nicht Desiderius und Adelchis gemeint, da er von den Langobarden schon in v. 10 u. 11 spricht, sondern jedenfalls Tassilo III und seine Verbündeten.

19—23 vgl. Anhang III v. 21. — *baptismate gentes perfundis* = Christianisierung der Sachsen, deren kirchliche Verhältnisse besonders vom Jahre 777 an geregelt wurden; vgl. Petr. XXI v. 19 *sacro perfundere fonte.* — *mittis ad gaudia regni* vgl. die Verse über die Metzer Bischöfe Anhang V v. 12 *ad vitae gaudia mittit.* — *sacro restringis crimina freno:* Durch Anordnungen, die sich auf den Gottesdienst beziehen, bewahrte er sein Volk vor Sünden; *sacrum frenum* könnte aber auch bedeuten, daß ihm von Gott die Herrschaft übertragen wurde.

In quo nulla famis lacerans nec pestis habetur
Nullaque maeroris servantur vincula cordis.
Non dolor aut gemitus fragilis nec iurgia linguae,
Nulla senectutis metuendae toxica saeva
Mortifero poterunt iaculo disperdere quemquam,
Sed sine fine manens celebratur vita beata
Angelicumque canit productis vocibus agmen
Et numquam fessi spoliantur cantibus aptis.
Sed tamen ut vestrum succendat lampade pectus
Verus amor, procerum paucis certamina verbis
Dicam, qui regis tenuerunt iussa superni.
Noe, quam Moyses descripsit, conditor arcae,
Permansit meritis liquidis tunc salvus in undis.
Samson iratum decoratus crine leonem
Intrepidus pergens manibus discerpsit inermis.
Cum paucis Gedeon currens ad bella triumphans
Extitit et somni pigram de pondere gentem
Inlaesis sociis gladio percussit acuto.
David punicei promtus certamine belli
Extinxit pavidum percussa fronte Golian.
Omnia nec possum tardus miracula Christi
Dicere, quae mundo per sanctos fecit amicos.
Sollicito regnans poteris perpendere sensu,
Quae tibi laudanda fecit virtute creator.

---

28 meroris *P* || 29 linguę *P* || 30 metuendę *P* | toxica saeva *Dümmler*, toxia saevae *P* || 35 sed *Dümmler*, sit *P* || 40 leonum *P* || 41 discerpsit *Traube*, discerpit *P* || 44 inlesis *P*.

27—34 *habetur = est. — metuendae toxica saeva* vgl. Mart. epigr. I 18, 6 und Anhang III v. 20. — *sine fine manens celebratur vita beata* vgl. Sedul. carm. pasch. II 66. — v. 33 vgl. Petr. XVII v. 41 *angelicum castis quem laudat vocibus agmen.*

37 *regis tenuerunt iussa superni* vgl. Poet. II 673 v. 17. — *umbriferis:* Die Wahl dieses Wortes an Stelle des gewöhnlichen *umbrosus* beweist die auch sonst zu bemerkende Vorliebe des Petrus für die früher schon üblichen Zusammensetzungen mit *'fer'* vgl. v. 2 (XXI v. 17) *pompifer*, v. 31 *mortifer*, v. 53 *florifer;* XVII v. 12 *ventifer*, v. 39 *astrifer*, v. 40 *spumifer;* XXXVII v. 16 *pacifer.* Beliebt sind bei ihm auch Zusammensetzungen mit *potens*, vgl. in diesem Gedicht v. 5 *altipotens*, v. 16 *bellipotens;* XVII v. 27 *libripotens.* Eine Eigentümlichkeit seines Stils ist auch die Häufung der Relativsätze, vgl. v. 5 ff., besonders v. 57 ff., XVII v. 39 ff.

45 *punicei belli* = „blutrot, blutig" vgl. Ov. 2 Met. 607 *candida puniceo perfudit membra cruore;* Poet. II 682 v. 17.

Italiae quas terra tenet, quas Gallia gignit,
Montibus umbriferis nutrit quas Tracia felix,
India floriferis pascit quas inclyta campis,
Undisonus perfusus aquis quas parturit orbis,
Vobis dona ferunt subiecto pectore gentes.
Vester honor maneat multos tribuente per annos
Christo, qui miserum passae sub tempore carnis
Pendentem in ligno latronem duxit ad astra,
Qui populi duros descendit pellere morbos,
Frigida qui pedibus calcavit pectora ponti.
Vos regnare polo faciat sine fine superno.

57 passe *P* || 60 calcavit *Dümmler*, cacauit *P*.

60 *pedibus calcavit pectora ponti:* *aequora ponti* mit Rücksicht auf Verg. Georg. I 469 und Alcvin Poet. I 180 v. 456 zu setzen verbietet das Metrum. Petrus vergleicht die wogende Meeresoberfläche mit der sich hebenden und senkenden Brust oder er deutet an, daß der Sieger über das besiegte Meer dahinschreitet. Poet. I 97 v. 8 steht *marmora ponti.*

XXXIX.

Angilbert an Petrus.

Dieses Gedicht enthält nur Grüße und Segenswünsche für Petrus und die Bitte, er möge für Karl und die Seinen beten und auch des Angilram und Rigulf nicht vergessen.

Der Verfasser ist Angilbert, der vertraute Freund Karls, der als Mitglied seines gelehrten Kreises den Namen Homer trug und dichterisch tätig war (Poet. aev. Carol. I p. 355 ff., Wattenbach I[7] S. 191 ff). Er war Schüler des Paulinus von Aquileja, Alkvins und auch des Petrus von Pisa. Aus den Schlußversen des Gedichtes kann man, vorausgesetzt, daß *primus homo* Karl bedeutet (vgl. Anm. zu v. 15), entnehmen, daß Angilbert seinen königlichen Freund bat auch ein Gedicht an ihren gemeinsamen Lehrer zu senden. Demnach wäre das Gedicht XL, das sich auch in der Handschrift anschließt, dasjenige, auf welches Angilbert mit den Schlußworten seinen früheren Lehrer aufmerksam macht, das vorliegende gleichsam das Begleitschreiben dazu. Da Angilram erwähnt wird, der 788 Erzkaplan am Hofe Karls war und bereits 791 starb (Abel I 38, 487 ff., II 541), so entstand dieses Gedicht und das folgende zwischen diesen Jahren. Sie mögen wohl die ersten Gedichte sein, die Petrus in seine Heimat nachgeschickt wurden.

Carmina mitto Petro, dulci doctoque magistro,
Angelbertus ego carmina mitto Petro.
Petre magister have, Christus te salvet ubique,
Saecula per longa, Petre magister have.

Ohne Überschrift D p. 220.

1 *vor* carmina *steht ein Zeichen ähnlich einem † D.*

1—7 *dulci doctoque magistro* XL v. 1. — *Petre magister have* XL v. 20. — *cunctum qui continet orbem* vgl. Versus in laudem solis (Riese, Anth. lat. 389) v. 14 *totum qui continet orbem.*

Rector ab axe tibi tribuat solatia semper
Augeat et vitam rector ab axe tibi.
Te regat omnipotens, cunctum qui continet orbem;
Tegmine perpetuo te regat omnipotens.
Fundito, quaeso, preces Carulo pro rege benignas
Proque suis cunctis fundito, quaeso, preces.
Sis memor atque pii patris, precor, Angelramni,
Necnon Rigulfi sis memor atque pii.
Tu quoque, Petre, vale nati memor esto tuique;
Semper in aeternum tu quoque, Petre, vale.
Quod tibi primus homo flagitatus murmure nati
Dixerit, adtende, quod tibi primus homo.

Super cartam.

Fer, mea carta, meo patri praecincta salutem.

---

7 cunctum *aus* cumtum *corr. D* || 14 Petre *Dümmler,* patre *D* || 16 adtente *D* — super cartam *von der gleichen Hand nach* salutem *D.*

12—16 *Rigulfi sis memor:* Es ist damit jedenfalls der Erzbischof von Mainz (787—813) gemeint, der vorher dem Gelehrtenkreise Karls angehörte und dabei den Namen Flavius Damoetas führte (vgl. Abel I 538). — nati *memor esto tuique:* Damit bezeichnet Angilbert (vgl. v. 15) sich selbst. — *semper in aeternum* XLI v. 16. — *primus homo flagitatus murmure nati* vgl. Vorbem.; bei *primus homo* möchte man aber auch an Adam denken. Da es nun dieses Namens einen Schreiber am karolingischen Hof gab, der im Jahr 780 das Werk des Grammatikers Diomedes de oratione et partibus orationis abschrieb und Karl widmete (Poet. I 93 Ged. VI), so könnte auch dieser gemeint sein. Demnach bittet Angilbert, Petrus möge diese Zeilen aufmerksam lesen, die Adam auf Angilberts Verlangen ihm niederschrieb.

17 Dieser Vers stand gleichsam als Adresse auf der Umhüllung des zugeschnürten *(praecincta)* Briefes.

XL.

Karl an Petrus.

'Mein Herz drängt mich Dir in einem Gedicht zu versichern, wie sehr ich mich freue, wenn es Dir gut geht. Bist Du auch von mir getrennt, so weilt doch mein Herz bei Dir, erfüllt von unwandelbarer Liebe (1—12). Dein Wohl ist stets Gegenstand meiner Sorge. Schreibe nur sofort an mich, wenn Du etwas brauchst. Lebe wohl! Gott schütze Dich! Gedenke mein (13—21)!'

In schmucklosen Worten kommt hier die große Dankbarkeit zum Ausdruck, die Karl für seinen nunmehr in seiner Heimat lebenden geliebten Lehrer im Herzen hegt. In rührender Weise versichert er ihm, daß er ihm alles Unangenehme aus dem Weg schaffen und ihm in seinen letzten Lebensjahren stets hilfreich zur Seite stehen wolle. Solche zu Herzen gehenden Worte können nur von Herzen kommen, können nur von dem gewählt sein, der dies alles wirklich gefühlt, von Karl selbst.

Diesmal aber bilden nicht nur, wie früher, Gedichte Alkvins seine Vorlage, sondern besonders der am karolingischen Hof bekannte Eugenius von Toledo (vgl. Vorbem. zu Paul. I und Vollmer p. XLIII).

Da unser Gedicht sich in der Berliner Handschrift unmittelbar an ein von Angilbert verfaßtes anschließt, so möchte man auf den ersten Blick glauben, daß er der Verfasser sei. Dagegen spricht aber die ganze Art der Darstellung, die keinen gewandten Dichter verrät. Angilbert hätte dann sehr wenig von dem Seinigen geboten. Form und Inhalt beweisen, daß wir wiederum einen dichterischen Versuch Karls vor uns haben, der damit seinem alten Lehrer eine besondere Freude machen wollte.

Rex Carulus Petro, dulci doctoque magistro,
Cordis ab affectu carmina mitto libens.
Gaudia sunt nobis, si sunt tibi dona salutis,
Et tua prosperitas dulcis et apta mihi est.
Quamquam te Latii teneant natalia rura
Nosque favente deo Gallia nostra gerat,
Est tamen almus amor, quem Christus tradidit orbi,
Qui te saepe affert cordis ad antra mei.
Crede, prius Renus cursum convertet ad Alpes
Et Liger et Rodanus ibit uterque simul,
Ante latex spumis aut tellus fruge carebit,
Quam mea discedat mens ab amore tuo.
Nam si cuncta tuam circumdent prospera vitam,
Sic volo sicque decet, sic mihi rite placet.
Si tamen adversum quiddam contingat et atrum,
Displicet hoc nobis, inde paremus opem.
Pagina vestra meas praepes concurrat ad arces
Quodque opus est vobis, nuntiet illa mihi.

Alius versus *D p.* 220.

5 Lacii *D* || 14 rite *Traube,* rete *D,* recte *Dümmler* || 15 contingat *Dümmler,* contigat *D* || 17 mea *D* | concurrat *aus* currat *corr. D.*

2—4 *cordis ab affectu* Eug. Tolet. carm. 4, 2. — *libens:* Karl sagt, daß er gerne der Anregung Angilberts (vgl. XXXIX v. 15 *flagitatus murmure nati*) Folge leistet. — *gaudia sunt nobis, si sunt tibi dona salutis* vgl. Eug. Tolet. carm. 100, 1 *multa salus nobis, si sunt tibi dona salutis;* ein auch sonst beliebter Versschluß vgl. Alcvin Poet. I 250 v. 5; Theodulf Poet. I 522 v. 71, 523 v. 21. — *apta* = *accepta* vgl. VI v. 109, 133 u. 134.

5—8 *Latii natalia rura:* Petrus befand sich in seiner Heimat Italien, nicht mehr am Hofe Karls, vgl. Hist. Lang. II 24 *dicitur quoque etiam Latium Italia;* Ov. Fast. IV 685 *natalia rura petebam.* — *favente deo* Epp. IV p. 532, 6; Theodulf Poet. I 541 v. 1; 526 v. 2. — *est tamen almus amor:* Die Dichter wechseln zwischen *altus* und *almus amor,* vgl. Poet. I 72 v. 15; Angilbert Poet. I 359 v. 36; 360 v. 59; Theod. Poet. I 446 v. 60; 466 v. 22. — *cordis ad antra* vgl. Alcvin Poet. I 261 v. 10 *cordis in antra;* es findet sich auch dafür *pectoris antra* Alc. 298 v. 4; Theod. 487 v. 158; 488 v. 196.

9—12 Eine sehr beliebte, jedenfalls Vergil Ecl. I 59—63 nachgebildete Darstellungsweise um die unwandelbare Liebe zum Ausdruck zu bringen, vgl. die Anm. zu den Schlußversen des Briefes an Adalhard (XXXI 25). — *uterque simul* Theod. 453 v. 54; 499 v. 206; 505 v. 440.

13—20 *sic volo sicque decet, sic mihi rite placet:* Davon eine genaue Nachbildung Micon Poet. III 303 v. 6 *hoc volo hocque iuvat, quoniam sic rite videtur; rite placet* vgl. Theodulf Poet. I 530 v. 6; 541 v. 20; 558 v. 32; Poet. II 673 v. 42. — *sis memor et nostri* ebenso als

Sit tibi protector centri regnator et orbis,
Sis memor et nostri, Petre magister have.
At tu sospis have, tu sine fine vale.

19 protector *aus* pretector *corr. D* || 20 magister *aus* magistera *corr. D* || 21 *vor diesem Vers steht ein Zeichen ähnlich einem nicht ausgeführten* †.

Anfang beliebt (vgl. Alcvin Poet. I 239 v. 2; 249 v. 3; 270 v. 52), wie *tu sine fine vale* als Schluß (vgl. Alc. 298 v. 4). — *Petre magister have* XXXIX v. 3 u. 4. — v. 21 ist Eug. Tolet. carm. 100 entlehnt. Es ist möglich, daß dieser allein stehende Pentameter zu dem Hexameter mit der Überschrift: *Super cartam* (XXXIX) gehört, so daß dann ein Distichon entsteht, wie bei Alcvin Poet. I 248

Fer festina patri Paulino, carta, salutem,
Dic 'Pauline pater, dulcis amice vale'!

XLI.

Karl an Petrus.

'Mit wenigen Versen grüße ich Dich, den ich liebe. Sie sollen Dir in Deinem Alter ein Trost sein (1—5). Uns und unseren Getreuen geht es gut. Möge sich in Deinem gottgeweihten Leben alles zum Besseren wenden, bis du im Himmel bei Christus und seinen Heiligen bist. Bete für mich, daß ich auch dorthin komme (6—16).'

Dieses von Quercetanus (vgl. XXIII) zuerst veröffentlichte Gedicht, dessen erster Vers in verstümmeltem Zustand erhalten ist, sagt nicht, an wen es gerichtet ist. Mabillon (Acta SS. saec. IV 1, 179) denkt an Alkvin; Dümmler glaubt, daß es von diesem im Namen Karls verfaßt und entweder an Petrus oder Paulus nach Italien geschickt worden sei. Es läßt sich aber aus den Anreden *doctor amate* (v. 4) und *magister* (v. 13) entnehmen, daß Karl hier wiederum an seinen Lehrer Petrus schreibt, der, wie aus dem Gedichte (v. 8—11) hervorgeht, bereits an der Grenze seines Lebens angekommen sein mag, war er ja doch schon ein alter Mann, als er Karls Lehrer wurde (Einh. Vita Car. cap. 25). Wie Karl damals dessen Leben in leiblicher Beziehung sorglos gestaltete (vgl. XVII v. 45 *qui nostram dapibus nutrit reficitque senectam*), so will er auch jetzt in der Ferne der Trost seines Alters sein. Wir haben hier wiederum ein Gedicht, das Karl selbst verfaßte, vgl. Vorbem. zu XXXIII.

Rex Karolus gaudens ⟨ad⟩ te, ⟨Petre, docte⟩ magister,
Versibus his paucis aeternam inscribo salutem.

Ohne Überschrift CLXXXV *Querc.*

1 ad te, Petre, docte magister *scripsi,* te pater * Magister .... *Querc.,* mittit pater atque magister *Dümmler,* temptat, venerande magister *Traube* || 2 inscribo *scripsi,* in Christi *Querc.,* posco salutem *Frobenius,* in Christo *Dümmler,* scripse *Traube.*

1—3 Da bei den meisten Gedichten der Name des Adressaten im ersten Vers genannt ist (vgl. XXXIX und XL), so wurde diese Lesart gewählt; nimmt man

Mens mea mellifluo, fateor, congaudet amore,
Doctor amate, tui. Volui quapropter in odis,
O venerande, tuam Musis solare senectam,
Te quoque te cupiens imperante agnoscere Christo
Nos nostrosque simul sanos nunc esse fideles
Perpetuis optans et te gaudere triumphis;
Inque dei cultu vigeas virtutibus almis
Iam meliora tenens sanctae vestigia vitae,
Donec et aetherei venias ad culmina regni,
Congaudens sanctis Christo sociatus in aevum.
Meque tuis precibus tecum rape, quaeso, magister,
Ad pia, qua tendis, miserantis culmina regis.
Qua laus atque decus, species, pax, gloria, lumen
Semper in aeternum sanctis sine fine manebit.

---

4 amate *Frobenius*, amator *Querc.* || 5 veneranda *Querc.* || 6 Christum *Querc.* || 8 optans *Frobenius*, optas *Querc.* || 10 iam *Querc.*, in *Dümmler* || 11 donec et *Frobenius*, et *fehlt Querc.*

---

darauf keine Rücksicht, schlage ich ⟨*ad*⟩ *te pater*, ⟨*alme*⟩ *magister* vor. — *gaudens* entspricht *libens* in XL v. 2. — *aeternam inscribo salutem: in Christo* ist aus metrischen Gründen nicht anzunehmen; Alcvin Poet. I 239 v. 8: *optatae inscripta salutis (pagina);* 176 v. 288 *cartis inscripta leguntur;* vgl. auch Alc. 240 v. 5 *tribuat aeternum salve;* 251 v. 15 *perpetuum salve.* — *mellifluo amore* vgl. XXVI v. 22; Alc. 309 v. 15.

4—5 *in odis Musis solare senectam: solare* statt *solari* kommt zuerst bei Vergil und Horaz in der Bedeutung 'mildern, erträglich machen' vor; *Musis* bei vorausgehendem *in odis* erscheint eigentümlich, mag aber wohl von Karl geschrieben worden sein, vgl. Alc. 226 v. 23 *laudet in odis;* 240 v. 19 *me Maro vincit in odis;* 253 v. 12 *Musarum odis.*

6—8 Karl will sagen: „Ich wollte Dir durch mein Gedicht eine Freude machen, dabei sollst Du auch erfahren, daß es uns und unseren Getreuen auf Christi Geheiß gut geht, und zugleich wünsche ich Dir einst die ewige Seligkeit. „Stelle *cupiens te quoque te* (vgl. Alc. 273 v. 18 *tu quoque tu*) *agnoscere nos ... imperante Christo sanos nunc esse et optans te gaudere triumphis; agnoscere* = *audire* im Briefstil vgl. Epp. IV p. 245, 31 *de prosperitate domni apostolici agnoscere.* — *nos nostrosque fideles:* Epp. IV p. 146, 15 *pro nobis nostrisque fidelibus.* — *perpetuis triumphis* vgl. Alc. 245 v. 5 *perpetuis valeas Christo donante* (an unserer Stelle *imperante Christo*) *triumphis.*

9—16 *inque dei cultu vigeas* vgl. Alc. 250 v. 8 *in sophiae cultu tu valeas, vigeas.* — *meque tuis precibus tecum rape* vgl. Alc. 236 v. 19 *precibus rape me, rogo, tecum;* 321 v. 20. — *semper in aeternum* XXXIX v. 14.

Anhang.

I.

Auf das Grab Lothars.

'Hier ruht die schöne Blume bis zum jüngsten Tag (1—14). Du, Vielgeliebter, hast durch Deinen Tod das Herz von Vater und Mutter verwundet und nur der Gedanke, daß Du im Himmel bist, tröstet sie (15—20). Fern dem Kriegsdienst und dem Streben nach irdischen Schätzen wohnst Du ewig als Krieger und reichbelohnt im Himmel (21—26). Aus königlichem Stamme und als Zwillingskind geboren, erhieltst Du den Namen Lothar (27—34). Karl, Dein Vater, widmete Dir dies Gedicht und ich, Deine Mutter Hildegard, schicke Küsse Dir, den der Tod schon so bald entriß (35—40).' —

Nachdem der Dichter ihn noch der Gnade Marias und dem Gebete der Andächtigen empfohlen, folgt die Angabe des Tages und Jahres seines Todes.

Lothar war als Zwillingsbruder Ludwigs (später „der Fromme" genannt) im Jahre 778, als Karl den spanischen Feldzug unternahm, geboren (vgl. Abel I 293, 308; II 19 Anm. 3) und zwar in der Pfalz Cassinogilus (Chasseneuil am Clain, in Poitou), wo Karl seine Frau Hildegard zurückgelassen hatte; vgl. Astron. Vita Hludowici c. 2, SS. II 607: *reliquit Hildegardam . . . in villa regia, cuius vocabulum est Cassinogilus gemina gravidam prole;* c. 3 *Nati sunt autem anno incarnationis domini nostri Jesu Christi septingentesimo septuagesimo octavo.*

Die Nachrichten über den Monat seiner Geburt bezeichnen April als den frühesten und September als den spätesten Termin. Über die Zeit seines Todes und über das Alter, das er erreichte, berichten

drei Quellen in einer Weise, daß man bis jetzt darin nur Widersprüche sah (vgl. Abel II 19 Anm. 3). So sagt der Astronomus in seiner Vita Hludow. cap. 3 SS. II 608: *quorum unus (= Lothar) immatura morte praereptus, ante paene mori quam sub luce vivere coepit;* Paulus Diaconus in seiner Geschichte der Metzer Bischöfe SS. II 265: *Natorum sane eius, quos ei Hildegard peperit, ista sunt nomina . . . tertius Lodobich, qui cum Hlothario, qui biennis occubuit, uno partu est genitus.* Dazu kommt nun noch eine Stelle in unserem Gedicht, v. 39:

Bissenosque prius menses quam volveret annus,
Gemmula de flore morte repulsa fluit.

Abel (a. a. O.) erklärt die beiden ersten Berichte für falsch. Aber die Worte des Paulus Diaconus können nicht bezweifelt werden, da er in einem Werke, das am Hofe Karls entstand, schwerlich unrichtige Angaben über dessen Söhne machte. Seine Behauptung steht mit der des Astronomus nicht im Widerspruch. Dieser spricht von einem frühzeitigen Tod, Paulus Diaconus läßt Lothar zwei Jahre alt werden. Nach der genannten Stelle in unserem Gedicht aber starb Lothar, noch nicht ein volles Jahr alt. Abgesehen von dem Widerspruch mit dem glaubwürdigen Paulus erregt diese Quelle schon deshalb große Zweifel, weil die Verse 39 und 40 an falscher Stelle stehen. Sie schließen sich passend an 34, nicht aber an 38 an. Betrachtet man dazu noch den Schluß: *obiit autem die VI Idus Februar. anno X regnante patre ipsius Carolo,* so liegt hier zweifellos wieder eine falsche Angabe vor; denn es ist nach den Annalen unrichtig, daß Lothar am 8. Februar 778 starb, da er nicht vor April dieses Jahres geboren wurde. Nehmen wir an, daß Lothar im Mai 778 zur Welt kam und daß er, wie Paulus, der genaue Kenner der Familiengeschichte Karls (vgl. XXVI v. 19—23 Anm.), berichtet, mit zwei Jahren starb, so könnte nur der 8. Februar 780 der richtige Zeitpunkt sein, das wäre aber *anno XII regnante patre.* Diese falsche Angabe fehlt in den Handschriften G und H.

Die Autorschaft des Paulus Diaconus ist aus historischen, noch mehr aber aus stilistischen Gründen ausgeschlossen. Aus den gleichen Gründen möchte ich auch nicht mit Dümmler (Poet. I 29 Anm. 8) Petrus von Pisa als Verfasser annehmen.

Das Gedicht gibt uns ein Bild, wie vor der Gründung der Akademie am Hofe Karls gedichtet wurde. Wer es verfaßte, weiß man nicht, wahrscheinlich aber ist es derselbe, von dem das zeitlich

nahe liegende Epitaph für den Senischalk Eggihard (Epit. Egg.) stammt (Poet. I 109 VI = Anh. II). Selbst wenn man in Erwägung zieht, daß in den Epitaphien bestimmte Darstellungsformen üblich sind, so ist doch die Übereinstimmung beider Gedichte in stilistischer Form so auffallend, daß man den gleichen Verfasser annehmen muß.

Hoc satus in viridi servatur flosculus arvo,
Pulchrior en lacte candidiorque nive,
Donec altipotens veniat per saecula iudex,
Qui metet ostrifluas falce perenne rosas.
Hunc tua, Iordanis, sacrata protulit unda,
Pampinus Engadi rore beavit eum.
Livida purpureis vaccinia cincta rosetis
Vernat ut et rosola gliscit in omne decus,
Pallida ceu sandix inter viburna refulgit
Et nitit imbrifluus Cynthius altus aquis,

Epitaphium Chlodarii pueri regis *P f.* 135ᵛ; *ohne Überschrift G (v.* 1—4: *St. Gallen* 899 p. 18, *Schluß in Rom Reg. lat.* 421 *f.* 27*) und H f.* 2ᵛ.

1 saltus *G* | seruatis *G* | fosculus *(am Rand* R*) G* || 2 lactae (ae *und* e, *auch* ae *und* oe *öfter vertauscht*) *H* || 4 rodas *G* || 6 Pampiniis *H* | engaddi *H* || 7 Uuida *P*, Viuida *G* | baccinia *G* || 8 rosula *H* || 9 inte *H* | uiuurna *G* | uiburna *H* | le fulta *H* || 10 nitet *H* | imbrifluus *P G*, imbrifluis *Traube* | cythius *P*, cinthius *G H* | equis *H*.

2 *pulchrior en lacte* vgl. Gen. 49, 12 *dentes eius lacte candidiores;* Thren. 4, 7 *nitidiores lacte.* — *candidiorque nive* Theod. I 536 v. 148; Smar. I 612 v. 20.

4 *perenne* Adv. = *in perpetuum* (vgl. Anh. IV II v. 9).

5 *hunc tua, Jordanis, sacrata unda:* 'Die heilige Welle des Jordan ließ die Blume gedeihn.' Damit will der Dichter sagen, daß das Kind mit außergewöhnlicher Sorgfalt erzogen wurde. Auch kann die Taufe mit Jordanwasser gemeint sein.

6—7 *pampinus Engadi:* Die Weinberge Engeddis, das am Toten Meer liegt, werden im Hohenlied Salomos I 13 erwähnt: *in vineis Engaddi.* — *vaccinia livida: vaccinium* = *hyacinthus*, hier als Femin. gebraucht. — *cincta rosetis* vgl. Paulin. Aquil. I 128 v. 58 *ad campos, Jordane, tuos cinctosque rosetis.*

8 *gliscit in omne decus* vgl. Epit. Egg. v. 4 *milis in omne decus.*

9—10 *pallida ceu sandix inter viburna:* Die Sandyxstaude mit scharlachroten Blumen inmitten weißer Mehlbeerbäume; vgl. Verg. Ecl. I 25; Nemes. II 86 *inter viburna cupressi.* — *refulgit, nitit, rubit* (v. 11) vgl. Anm. zu V I v. 1 u. 4. — *imbrifluus Cynthius altus aquis* vgl. Verg. Aen. VI 9, X 875 *altus Apollo; imbrifluus aquis:* 'benetzt von den Fluten des Meeres'. Die Lesart *equis* (H) ließe sich auch erklären: 'Wie der hohe Cynthier erglänzt, wenn er mit seinen Rossen aus dem Meere aufsteigt', vgl. XVIII v. 1 *Cynthius iam volitabat equis.* Der Dichter meint die Morgenröte (Riese, Anth. lat. 580 *Sol ab aequoreis Tethyos ortus aquis*).

Ut rubit obriza flagranti cocta camino
Et rutilat vario Indus honore lapis:
Haud secus emicuit gracilis infantia nati,
Quem pater omnipotens misit ad astra poli.
Hic erat altus amor: perlita in melle sagitta
Vulnifico fodiit corda mucrone patris.
Heu, genetrici huius violavit gaudia lucis
Decoxitque satis pectus adusta face.
Sola sed inde manet felix fiducia spei,
Quod talis caeli spiritus astra petit.
Hunc galeata falanx non traxit ad arma duelli,
Perpetuus milis regnat in aula dei.

---

11 Et *P* | rubet *H* | obriga *G*, obri *und darnach eine Lücke H* || 13 glatilis *G* || 14 astro *H* || 15 sagita *H* || 17 Huc *G* | genetrici *scripsi*, genetricis *P*, genitricis *G*, genitrix *H*, en genitrix, cuius *Traube* | huius *über* violavit *von der gleichen Hand G* | uiolavit *aus* uolavit *corr. G* || 22 miles *H* | aula *P G*, arce *H*.

---

12 *Indus honore lapis* vgl. XIII v. 8 *gemmas Indicosque lapides; Indica gemma* XXVI v. 6.

15—20 *perlita in melle sagitta:* Die falsche Quantität von *perlita* schreibe ich dem Dichter zu. Er will sagen: 'Wen Gott lieb hat, den züchtigt er'; mit dem Honig meint er wohl die Freude über die Geburt. — *sagitta vulnifico fodiit corda mucrone patris* vgl. Paul. XXVIII v. 6 *confodiens iaculo regia corda patris;* XXXV v. 41 *perpetuo pectus transfixa mucrone;* XXVII v. 8 *ictaque sunt matris corda dolore procul.* — *heu, genetrici:* Durch seinen Tod verbitterte er der Mutter die Freuden dieses Lebens; *genetricis (PG)* mag wohl durch *huius* veranlaßt sein; vgl. auch XXVI v. 24 *heu genitrix.* — *decoxitque satis pectus* vgl. XXVI v. 32 *ussisti flammis pectus.* Ebenso wie sich im Gedicht XXVI der Gedanke anschließt: *solatur cunctos spes, quod sacra regna tenes,* so auch in unserem Gedicht v. 19 *sola sed inde manet felix fiducia spei, quod . . astra petit.* Diese Ähnlichkeiten sprechen aber nicht etwa für die Autorschaft unseres Paulus, sondern beweisen, daß er am Hofe dieses Epitaph kennen lernte und ihm bei der Abfassung seiner Epitaphien seine Darstellungsform entnahm. — *fiducia spei:* Die Zusammenstellung synonymer Begriffe ist häufig, vgl. v. 23 *gazarum opes;* Paulin. Poet. I 148 v. 18 *spes in me nulla remanet fiduciae.* — *caeli spiritus astra petit:* Epit. Egg. v. 2; Alc. I 184 v. 679; 186 v. 739 *etc.*

21—24 *regnat in aula dei:* Statt *aula* nach H *arce* einzusetzen scheint aus metrischen Gründen und in Rücksicht auf das vom Dichter gebrauchte Bild *(galeata falanx, milis)* sehr nahe liegend und auch Alcvin drückt sich ähnlich aus Poet. I 235 v. 226 *proelia post terrae regnat in arce poli.* Aber auch das Epitaph für Eggihard hat v. 8 u. 18 *in aula dei* und v. 3 *inclita stirpe satus.* Die Verkürzung des *a* im Ablat. der 1. Deklination ist eine Eigentümlichkeit des Verfassers dieser Grabschrift. Da nun, wie aus der Darstellung zweifellos hervorgeht, die Verfasser beider Grab-

Gazarum non hausit opes, non praedia rerum
Nec rapuit mundi captus amore dapes.
Contentus cunulis Christi gratissimus heres
Divitias meruit lactis ab amne poli.
Stemmate clarigero, regali sanguine cretus,
Aurea non valuit sceptra videre patris.
Priscorum nimium regum devictus amore
Hlutharium genitor nomen habere dedit.
Ut gemini surgunt uno de germine flores,
Sic pariles genetrix fudit utrosque sinu.
Alter inante manens vernali cespite pollet,
Alter ad aethra volans aurea saecla tenet.
Hoc tibi, care decus, Carolus lacrimabile carmen
Edidit ensipotens rex genitorque tuus.
Ast ego, nate, tibi genetrix regina remitto
Hildegarda, meus, basia, dulcis amor.
Bissenosque prius menses quam volveret annus,
Gemmula de flore morte repulsa fluit.

23 hausit *H*, ausit *P*, auxit *G* || 25 cumulis *H* || 26 diuitiis *G*, diuicias *H* || 27 scemmate *H*. | crarigero *H* || 29 regnum *G* || 30 Hlytarium *G* | nomen hic habere *H* || 32 genitrix *G H* || 33 manet *G* || 34 altera detrahere uolat *(am Rand* ℟*) G* | sęcla *P* || 35 Karolus *G* || 36 rex *fehlt (am Rand* ℟*) G* || 37 genitrix *G H* | regina *aus* regna *corr. G* || 38 Hildigalda meus basia *G*, Hildecardam cur basia *H* || 39 annos G, et annus *H* || 40 repulsa *aus* depulsa *corr. G*, repula *H*.

schriften identisch sind, so bieten *PG* die richtige Lesart. — *non hausit opes: haurire* drückt wie *rapere* im nächsten Vers das gierige Verlangen aus. — *dapes* = Genüsse überhaupt, vgl. Bonif. I 10 v. 219 *nequicquam dapibus saecli saturatur opimis;* II 681 v. 9 *spernite, posco, dapes;* es steht auch für *opes*, vgl. Index zu Poet. II.

25—30 *cŭnulis* bildet den Gegensatz zu v. 23. — *divitias meruit:* Er verdiente sich Schätze des Himmels = Seligkeit, indem er in der Wiege lag und nur von Milch sich nährte; *lactis ab amne* bildet den Gegensatz zu *dapes*. — *regali sanguine cretus* vgl. Epit. Egg. v. 3 *Francorum sanguine cretus;* vgl. Verg. Aen. III 608 *quo sanguine cretus;* ein auch sonst beliebter Versschluß Anh. V v. 25, 50; Angilbert Poet. I 380 v. 28. — *aurea non valuit sceptra videre patris:* Einen ähnlichen Gedanken verwendet Paulus bei der Grabschrift der kleinen Adelheid XXVII v. 9 *patrios non conspectura triumphos.*

33—36 *alter inante manens:* Der andere (Ludwig der Fromme) lebte noch weiter. — *vernali cespite pollet:* Von der Natur auf den Menschen übertragen; es stecken in ihm kräftige Keime zum Gedeihen, vgl. Paulus I v. 7 *viridi dum cespite polles.*

35—40 Mit v. 35 beginnt der Abschluß des Gedichtes. Nachdem der Eltern gedacht ist, wendet er sich an Maria und die Besucher der Kirche, vgl. Vorbem. zu

Hoc niveum sacra praeliba munus in ara
Iudicis altithroni, virgo Maria, precor.
O vos christicolae, qui fertis munera templi,
Nobiscum matrem corde rogate Iesu,
Ut puerum solio dignetur nominis alti
Adsociare suis vocibus illa sacris.

Obiit autem die VI Id. Feb. anno X regnante patre ipsius Carolo glorioso rege.

41 niueo *G* | praeliua *G*, preliua *H* | in ara *PG*, marcii *H* || 42 praecor *G* || 43 christicole *P* || 44 corda *G* | Iesu *Dümmler*, ihū *P*, ihm̄ *G* || 46 Finit *am Rand G* | obiit—rege *fehlt G H*.

v. 39 u. 40. — *gemmula de flore morte repulsa fluit:* Man erwartet kein Präsens und möchte *fuit* schreiben, *fluit* geht aber ebenso wie die falsche Angabe über das Alter des Lothar auf Rechnung des Interpolators.

43—46 *o vos christicolae* Poet. II 658 v. 27. Eine Vergleichung dieser Verse mit Epit. Egg. v. 19 u. 20 läßt deutlich die Zusammengehörigkeit beider Gedichte erkennen. — *vocibus* = *angelicis cantibus.*

II.

Grabschrift für Eggihard.

‚Eggihard entstammte einem berühmten fränkischen Geschlechte und starb vielbetrauert in der Blüte seiner Jahre in dem Feldzug Karls gegen Spanien (1—14). Der Märtyrer Vincentius und die Besucher der Kirche mögen für ihn Fürbitte einlegen (15—22).'

Eggihard war Senischalk Karls (Abel I 305; II 549) und fiel im Kampf gegen die Basken im Tale von Roncevalles zugleich mit dem von der Sage gefeierten Roland und zwar, wie es am Schlusse des Epitaphs heißt, am 15. August 778.

Das Gedicht ist jedenfalls um diese Zeit entstanden und steht demnach dem vorausgehenden auch zeitlich ganz nahe. Die vielen stilistischen Beziehungen veranlaßten mich zur Annahme des nämlichen Verfassers (vgl. Vorbem. zu Anh. I).

Die Handschrift Paris lat. 4841 = E, die das Gedicht überliefert, stammt aus dem neunten Jahrhundert (vgl. Neues Archiv IV 149). Ihren Hauptinhalt bilden Grabschriften, so f. 32 *Versus super tumulum sancti Augustini episcopi, quos ipse dictavit: Vivere post obitum* (Riese, Anth. lat. 721, 722); f. 33 *Ephitafium*: *Hic rogo pauxillum,* Grabschrift Alcvins (Poet. I 350). Auf diese folgt die für Eggihard, der sich andere anschließen.

Pallida sub parvo clauduntur membra sepulcro,
Ardua sed caeli spiritus astra petit.
Inclita stirpe satus, Francorum sanguine cretus,
Hic fuerat dudum milis in omne decus.

Ephytaphium *E f.* 33v.

2 sęd *E* | celi *E* | astra petit *Dümmler,* petiit astra *E* || 3 Franquorum *E* || 4 milis *scripsi,* mittis *E,* mitis *Wölfflin* | omnem *E.*

4—8 *milis in omne decus* (vgl. v. 22 im Epitaph Lothars *perpetuus milis regnat in aula dei*): Eggihard war früher ein tüchtiger Soldat. — *patrio nomen de nomine dictus:* Ein auch sonst beliebter Versschluß Angilb. Poet. I 371 v. 200; Alcvin Poet. I 200 v. 1396; vielleicht ist diese eigentümliche Ausdrucksweise eine Re-

Roscida purpureas lente lanugo genellas
Cingebat. Heu me, pulchra iuventus obit.
Aggiardus patrio nomen de nomine dictus
Hic erat et regis summus in aula fuit.
Hunc rapuit ferro mors insatiabilis umbris,
Sed lux perpetua vexit ad alta poli.
Tempore quo Spaniae Carolus calcavit arenas,
Mortuus est mundo, vivit ubique deo.
Hunc deflet Italus, contrito pectore Francus,
Plorat Aquitania Germaniaque simul.
Tu modo quocirca, Vincenti maxime martyr,
Hunc propter summum posce, beate, deum.
Hoc iacet in tumulo, tantum sed carne sepultus
Carpsit iter rutilum, vivit in aula dei.
At vos christicolae, qui sacri limina templi
Lustratis, genitum corde rogate patris:
'Tu pietate deus probrosa', dicite cuncti,
'Aggiardi famuli crimina tolle tui'.

Qui obiit die XVIII Kalendas Septembrias in pace feliciter.

5 purpureas *E* || 6 pulcra *E* | obiit *E* || 7 aggiardus *aus* aggiadus *corr. E, am Rand von jüngerer Hand* Aggiardus *E* || 8 regis *scripsi,* regi sumus *E* || 10 poli *aus* polit *corr. E* || 11 tempori *E* | in ispania *darunter ein Strich und am Rand von jüngerer Hand* Quo Hispanus (as?) Karlus *E,* Spaniae *Dümmler* || 13 contrito *aus* contricto *corr. E* || 14 equitanię *E* || 15 cocirco *E* || 16 dō *E* || 18 carpsis *E* || 19 at] ad *E* | christicole *E* || 20 patris corde rogate *E, corr. Dümmler* || 21 cumcti *E* || 22 aggiar dı *E* || 23 dię *E.*

miniszenz an Verg. Aen. III 18 *meo nomen de nomine fingo. — et regis summus in aula fuit: regis* zu setzen veranlaßte mich auch v. 18 *vivit in aula dei:* Einst im Palast des Königs, jetzt im himmlischen. Eggihard war sehr angesehen am Hofe, vgl. Einh. Vita Car. c. 9 *Eggihardus regiae mensae praepositus;* Einh. ann. 778: *in hoc certamine plerique aulicorum, quos rex copiis praefecerat, interfecti sunt.* Er war Truchseß *(dapifer)* und hatte die Aufsicht über Küche und Hofhaltung.

9—14 *mors insatiabilis umbris:* Der Tod kann nicht durch Schatten = Tote gesättigt werden; vgl. Alcvin Poet. I 170 v. 13 *ut vos salvaret ab umbris. — tempore quo Spaniae (ă),* auch in *Aquitania* und *Germania* (v. 14) ist die Quantität geändert. — Karl feierte am 19. April 778 Ostern in Aquitanien, in der Pfalz Cassinogilus und zog jedenfalls noch im Frühling nach Spanien (Abel I 293, vgl. Vorbem. zu Anh. I).

15—22 *Vincenti maxime martyr:* Eggihards Grab befand sich demnach in einer dem heiligen Vincentius geweihten Kirche. — Zu v. 17 vgl. aus dem Epit. des Doktron (Hist. Lang. III cap. 19) v. 1 *clauditur hoc tumulo, tantum sed corpore, Doctron;* vgl. auch Bickel, Rhein. Mus. 63, 1908, p. 404 ff.

III.

Auf das Grab des Dombercht.

Dieses zuerst von A. Wilmanns herausgegebene Gedicht (Rhein. Mus. für Philol. N. F. XXIII 404) hat Dümmler (Poet. I 19) als Appendix zu den Gedichten des Bonifatius veröffentlicht. Von dem in der Grabschrift Gefeierten ist sonst nichts bekannt, dem Gedicht kann man aber entnehmen, daß er ein Angelsachse und Schüler des Bonifatius war und diesem nach Deutschland folgte. Er scheint auch (vgl. die Verse 11 und 17) wissenschaftliche Bildung besessen zu haben. Wenn es v. 19 heißt *domini servavit ovile* und v. 29 *praesul oves domini multos per annos rexit,* so darf man annehmen, daß er ein höheres geistliches Amt bekleidete.

Die stilistische Untersuchung ergab als neues Resultat, daß das Epitaph von einem Schüler des Petrus von Pisa verfaßt ist, dessen Ausdrucksformen in ganz auffallender Weise verwendet werden. Daß wir es mit einer Schülerarbeit zu tun haben, beweist schon die am Schlusse angefügte Bitte *Rogo te, domine pater, ut emendes et corrigas.* Auch steht das Gedicht in Rom Palat. lat. 1753 *(R)* inmitten von Stücken grammatischen und besonders metrischen Inhalts (vgl. Wilmanns a. a. O. und Reifferscheid, Bibliotheca patrum Latinorum Italica I p. 307). Zugleich kann man sehen, wie dieser Anfänger in der Dichtkunst bei der Abfassung dieses Epitaphs mit den typischen Formen der karolingischen Zeit arbeitet. De Rossi (Inscriptiones Christianae urbis Romae II, 1 p. LIV) sagt: *elogium inscribendum tumulo eius (Domberchti) compositum est ab anonymo studioso carminum veterum epigraphicorum, quorum plura hemistichia in hoc epitaphio agnoscuntur.*

Funereo textu scribuntur facta priorum,
Ut discat vanas linquere quisque vias.
Sed non est flendus, studuit qui vivere Christo
Et mundi toto temnere corde mala.
Et si forte cupis nomen meritumque sepulti
Discere, tu poteris magna viator amans.[1]
Hac iacet egregius nivea sub mole sacerdos,
Qui meritis caeli vivit in arce suis,
Eloquio fulgens, sacro cognomine dictus
Dombercht, qui mundi clara lucerna fuit.
Grammaticae studio, metrorum legibus aptus,
Plurima percutiens funere corda suo
Occidit et nobis fletus gemitusque reliquit,
Quos hic culparum poena dolorque tenent.
Hic rabiem mortis calcavit morte minantis
Pergens luciflui laetus ad astra poli.
Lumen erat patriae, sapientia maxima gentis,
Perfundens sancta turbida corda fide,
Inlaesum vigilans domini servavit ovile,
Pestiferi extinguens toxica saeva lupi.
Pauperibus largo praebebat munera dono
Ostendens gregibus pabula pulchra dei.
Artibus et meritis fulgens Bonifatius almus,
Pro Christo gladiis qui sua membra dedit,

Ohne Überschrift f. 116v.

2 quisque *aus* quinque *corr. R* || 6 magna *Wilmanns*, magne *R* || 15 morte *R*, falce *Wilmanns*.

1—3 Das Vorbild für diese fast wörtlich nachgebildeten Verse findet sich in einem Epitaph in Pavia Poet. I 102 v. 1—3.

5—8 *et si forte cupis:* Beliebte Formel bei den Epitaphien. — *tu poteris magna* vgl. dieselben Worte bei Petrus von Pisa XVII v. 26. — *caeli vivit in arce* vgl. Petr. XXI v. 8 *caeli regnat in arce;* zu v. 8 vgl. Epitaph des Doktron v. 1 u. 2 (Hist. Lang. III cap. 19) *nam meritis toto vivit in orbe suis.*

10 *mundi clara lucerna fuit* vgl. Petr. XVII v. 26 *fulgens in monte lucerna;* nimmt man aus v. 6 noch *tu poteris magna* hinzu, so sieht man, wie der Schüler einen Vers seines Lehrers verwendet hat.

13 und 17 enthalten typische Ausdrucksformen.

20—21 *toxica saeva lupi:* Diese aus Martial epigr. I 18, 6 stammende Ausdrucksweise findet sich auch bei Petr. XXXVIII v. 30. — *pauperibus largo praebebat munera dono:* Petrus schreibt XXXVIII v. 19 *pauperibus largo dispensas plurima dono.* Hier ist deutlich zu sehen, wie der Schüler die ihm vorliegenden Worte umändert.

Hunc magno studio docuit, nutrivit, amavit
Complens, quod sonuit vatis in ore pium.
Francorum ad patriam tremulas venere per undas
Anglorum pelagi germine de nitido.
Praesul oves domini multos sine sorde per annos
Rexit et aeternae carpsit iter patriae.
Hac venerandus humo voluit requiescere poscens,
Ut nullus violet, quod tenet ipse solum.
Hic, populi, sanctum precibus pulsate iacentem,
Ut precibus solvat vincula vestra suis
Et foveat semper, quos vivens semper amavit,
Et quos hic docuit, clarus ad astra levet.

Rogo te, domine pater, ut emendes et corrigas.

---

37 emendas *R.*

---

25 ***docuit, nutrivit, amavit*** wörtlich Petr. XXXVIII v. 6 entnommen.

32—34 ***ut nullus violet:*** Eine dem als Vorbild am Hof dienenden Epitaph des Constans entnommene (Poet. I 79 v. 21) typische Form (vgl. Vorbem. zu IX S. 45). — ***precibus pulsate iacentem*** vgl. Petr. XXI v. 11 ***precibus pulsare tonantem.*** — ***ut solvat vincula vestra:*** Ein auch von Petrus verwendetes Bild vgl. XVII v. 28; XXXVIII v. 28. Die Art, wie hier der Schüler sich der Werke seines Lehrers zur Abfassung eines Gedichtes bedient, haben wir schon bei Karl kennen gelernt (S. 136).

IV.

Fiducia an Angilram.

I.

'An Angilram schicke ich Grüße von meinem gegenwärtigen Aufenthaltsort am Ufer eines Flusses, wo Weiden, Binsen und dichtes Gebüsch wachsen und Sümpfe, von Fröschen bewohnt, sich ausdehnen (1—6). Ohne Tätigkeit sitze ich in dieser traurigen Gegend, fern von besserer Gesellschaft und allen Freuden des Lebens. Du aber bist berühmt als Dichter und steigst zu Macht und Ansehen empor. Nimm Dich mit Wort und Tat Deines armen Freundes an (7—14). Auch die berühmten Dichter Theodulf und Angilbert mögen beim König sich für mich verwenden (15—20).'

Von dem Verfasser dieses Gedichtes, Fiducia, wissen wir sonst nichts. Den Versen kann man entnehmen, daß ihn sein gegenwärtiger Aufenthaltsort und sein untätiges Leben traurig stimmt. Er ist mit den literarischen Größen am Hofe Karls befreundet und hofft mit ihrer Hilfe zu erreichen, daß der König seiner wieder in Gnaden gedenkt.

Die Verse 21—22 deuten an, daß ihm Karl wegen einer fehlerhaften schriftlichen Arbeit eine Rüge aussprach. Demnach möchte man an einen Klosterschüler oder, wie Traube sagt (Wochenschr. f. klass. Philol. 1891, S. 688), an die Skription eines karolingischen Quartaners denken, und wir sehen dadurch bestätigt, daß Karl die wissenschaftliche Heranbildung und Leistungen der jungen Leute persönlich überwachte.

Das Gedicht entstand zwischen 784 oder 788 und 791 (vgl. Anm.).

Carmina ferte mea Anghelramo, dicite patri
Verba salutifera, propriis quae misit ab arvis
Nomine non meritis Fiducia. Cernite, praesul!
Qui in ripis fluvii morat, at ubi multa salecta
Nascitur et iuncus, pariter tegumenta corymbi,
Qui ranulas gignit squalidas, carecta paludis.
Sat lentus sedeo, qui carmina nulla camaenae,
Non sceptrum regis fero nec mantilia lini.
Non manibus laticem mitto libamina sancta
Nec regum cerno proles nec pocula Bacchi.
Sola mihi tales casus Cassandra canebat.
Tu pius, alme pater, clarescis in ordine vatum,
Tu florem meriti sequeris, vos ardua regna.

Versus Fiducię ad Angelramnum praesulem *D p.* 221.

1 *vor* Carmina † *D* || 2 quę *D* (ę = ae *öfter*) || 3 cernite *D*, cernue *G. Paris (Romania* 1874 *p.* 430*)* || 4 fluvii *Dümmler*, fluviis *D* || 6 padulis *D*, *corr. Dümmler* || 7 sedeo *D*, redeo *Dümmler* | camęnę *D* || 9 mitto nec *D*, *ohne* nec *scripsi* || 13 vos ardua *D*, ad ardua *Dümmler*.

3—6 *nomine non meritis:* Eine auch sonst gebrauchte Wendung vgl. Paul. VI v. 3; Alcvin Poet. I 247 v. 6, 260 v. 2; Theodulf Poet. I 520 v. 26, 521 v. 66; Hincmar Poet. III 420 v. 1 *nomine, non merito praesul.* — *cernite* kann wohl beibehalten werden und bedeutet soviel wie *ecce:* „Seht, da habt Ihr meine Grüße." — *morat* statt *moratur.* — *at ubi* vgl. Bonnet, Gregor von Tours p. 485. — *salecta* statt *salicta* als Fem. verwendet. — *ranulas* und *squalidus* sind hier mit verkürztem *'a'* gebraucht.

7—11 *lentus sedeo* vgl. Verg. Aen. XII 237 *qui nunc lenti consedimus arvis.* In den folgenden Versen weist er nach, warum er so untätig dasitzt. — *non sceptrum regis fero:* Er hat keinen Dienst bei Hof; beachte die eigentümliche Verwendung von *fero,* vgl. auch Theodulf Poet. I 453 v. 39 *fundere aquam palmis, mantilia ferre studemus.* — *non manibus laticem:* Er hat keine priesterlichen Funktionen und reicht mit seinen Händen nicht das geweihte Wasser als heilige Spende. Das gegen das Metrum verstoßende *nec* ist wohl durch das vorausgehende und die zwei nachfolgenden *nec* aus Versehen vom Schreiber eingesetzt worden. — *nec regum cerno proles:* Er spielt damit auf das Leben Angilrams an, der als Berater des Königs und als sein oberster Kaplan mit Erlaubnis des Papstes Hadrian I sich am königlichen Hof aufhielt (Abel I 488). — *pocula Bacchi* ein Verg. Aen. III 354 entnommener, auch von Alkvin (Poet. I 271 v. 24) und Angilbert (Poet. I 379 v. 531) verwendeter Versschluß. — v. 11 ist wörtlich Vergil (Aen. III 183) entnommen.

12—14 Das zweimal den Vers beginnende *tu* veranschaulicht den Gegensatz zwischen seinem und Angilrams Leben und stellt einander gegenüber v. 7 *carmina nulla fero* und *tu clarescis in ordine vatum* (vgl. Vorbem. zu den Versen über die Metzer Bischöfe S. 187). — *tu florem meriti sequeris, vos ardua regna:* Mit diesen Worten bringt Fiducia wiederum einen Gegensatz zu seinem tatenlosen Leben, wie er es v. 8—10 schildert. Angilram war vom Bischof

Me vestrum foveas dictis factisque misellum.
Portio sit tibi cum iusto Simeone beato!
Teudulfus rutilat mire de arte Iuvenci
Atque Angelpertus, divini ambo poetae,
Quos Flaccus, Varro, Lucanus Nasoque honorant.
At genua flectant regi perstringere plantas,
Sit memor ipse mei, qui sancta fasce nitiscet.
Me tetigit Carulus dominus de cuspide pinnae:
Errore confectus scriptio nostra fuit.

15 portio sit *aus* porsit *corr. D* | tibi] bi *auf Rasur*, cum *stand vorher dort D* || 18 flaccus *aus* flacco *corr. D* || 20 sit *scripsi*, ut *D* | nitiscet *D*, nitescit *Dümmler*.

zum Erzkaplan und Erzbischof (c. 788 bis 791) emporgestiegen (vgl. Abel I 38, 487 ff., II 541). — Das Umspringen von *tu* in *vos* hat nichts Auffälliges und kann durch das Bestreben den Hiatus zu vermeiden veranlaßt sein; weitergeführt wird *vos* durch *vestrum misellum*. In v. 14 ist der Zweck des ganzen Gedichtes enthalten, nämlich die Bitte, Angilram möge sich bei Karl für ihn verwenden.

15 *portio sit tibi cum Simeone* vgl. Luc. 2, 25: Der Dichter will sagen: „Hilfst Du mir Armen, dann möge Dir einst wie Simeon als Lohn ein seliges Ende zuteil werden."

16—20 *Teudulfus rutilat:* Iuvencus gehört nach der eigenen Aussage des Theodulf zu den Dichtern, die er gerne las (vgl. Poet. I 543 v. 14; Alcvin Poet. I 204 v. 1550). — *de arte* vgl. v. 21 *tetigit de cuspide*. Die Verwendung von *de* statt des Ablativs ist eine stilistische Eigentümlichkeit des Verfassers, vgl. auch im nächsten Gedicht v. 1 *cecini de fauce*. — In v. 16 u. 17 Hiatus; beachte auch *ambo poetae*. — *quos Flaccus:* Er rühmt Theodulfs und Angilberts literarische Kenntnisse; vgl. aber P. v. Winterfeld, Rh. Mus. 60, 33. — *sit memor ipse mei:* Das überlieferte *ut* hat kein Verbum, deshalb wurde diese am Schluß poetischer Briefe übliche Wendung eingesetzt. — *sancta fasce:* Die von Gott übertragene Würde und Bürde. — *nitiscet* vgl. Paul. XV 16, 3 *pigriscit*.

22 Er will sagen, daß er in dem Gedicht, durch welches er sich den Tadel Karls zuzog, die einfachsten Regeln der Prosodie und Grammatik verfehlte. So ungeschickt sich der Verfasser auch zeigte, so darf man doch wohl annehmen, daß er diesen fehlerhaften Pentameter nur scherzweise anfügte.

II.

'Psalmen sang ich Tag und Nacht und betete für Euch zu Gott. Kommt und verscheucht mir meine Traurigkeit (1—10)!'

Dieses Gedicht schreibe ich auch dem Fiducia zu. Es folgt in der Berliner Handschrift *(D)* unmittelbar auf das Gedicht des Fiducia

an Angilram. Es schließt eine Sammlung von Gedichten ab, die mit dem Hofe Karls und auch unter einander in Beziehung stehen. So ist auch im Gedicht XXXIX *Carmina mitto Petro,* das diese Sammlung eröffnet, auf Angilram Bezug genommen und das Gedicht hat Angilbert zum Verfasser, der im vorausgehenden Gedicht (IV$_I$ v. 17) genannt ist und Fiducia näher stand.

In unserem finden sich Eigentümlichkeiten der Darstellung, die wir auch in IV$_I$ bemerkten, wie Hiatus, prosodische Verstöße, ungewöhnliche Konstruktionen, unbeholfene Ausdrucksweise.

Auch der Inhalt spricht dafür, daß diese beiden Gedichte nicht nur den gleichen Verfasser haben, sondern auch in einem inneren Zusammenhang stehen: Fiducia beklagt sich im vorausgehenden Gedicht über sein ödes, tatenloses Dasein (IV$_I$ v. 7 *sat lentus sedeo*). Darauf erwidert ihm Angilram in einem nicht bekannten Schreiben, Fiducia möge dann um so fleißiger im Gebet sein. Die Antwort darauf liegt in unserem Gedicht vor: „Glaub' mir doch, mehr, als ich tue, kann kein Mensch tun. Ganze Bücher von Psalmen sang ich. Kein Schlaf kam über meine Augen. Meine Stimmung blieb aber die gleiche (vgl. IV$_I$ v. 14 *me vestrum foveas dictis factisque misellum*). Kommst Du, dann schwindet meine Trauer (IV$_{II}$ v. 10 *tristia corda*)."

Credere si vellis, cecini de fauce libellos
Psalmorum, numeros inpar noviesque decenos,
Quorum virtus erat, nocturna fauce canebam.
Noctibus ac diebus pro te pulsare tonantem
Carmine Davitico, afuerunt mea lumina somno
Flectere colla deo, palmas utrasque levare,
Ut huius pia gratia vos non deserat umquam.

Alius versus *D p.* 222.

1 *vor* credere † *D* | vellis *D*, velles *Dümmler* | fauce *aus* fasce *corr. D* || 5 afuerunt *scripsi*, fuerun *nach* n *Überreste eines Buchstabens D*, fuerunt *Dümmler*, careant *Traube*.

2—7 *inpar* vgl. Calp. II 3 *nec impar voce sonans.* — *noviesque decenos:* Er will sagen: „Ich sollte eigentlich nur sieben Horengebete sprechen, ich betete aber neunmal und zwar jedesmal zehn Psalmen"; vgl. Ps. 118, 164 *Septies in die laudem dixi.* — *quorum virtus erat:* Psalmen mit wirkungsvollem Inhalt. — *cecini de fauce,* bald darauf *canebam fauce, noctibus ac diebus* nach dem vorausgehenden *nocturna,* die Quantität von *diebus* und *afuerunt,* die Infinitive *pulsare, flectere, levare* wie im vorausgehenden Gedicht v. 19 statt eines Finalsatzes („Ich schlief nicht, um beten zu können"), all das beweist, daß auch hier eine Schülerarbeit vorliegt. — *pro te pulsare tonantem* vgl. XXI v. 11; Poet. I 89 v. 3.

Vos regat omnipotens, solus qui imperat orbem;
Prosperitas, laus, sinceritas tibi, sancte, perenne.
Adventus vester depellat tristia corda.

9 perenne *scripsi*, perennem *D*.

8—10 *qui imperat orbem:* Beachte den Hiatus und die Konstruktion von *imperare*. Dieser Vers erscheint als Nachbildung von XXXIX v. 7 *te regat omnipotens, cunctum qui continet orbem.* — Man möchte *sinceritas* (= Gesundheit) in *sit caritas* (*cāritas* Alcvin Poet. I 240 v. 5; 242 v. 19) aus prosodischen und stilistischen Gründen ändern, vgl. aber die Anm. zu v. 2—7. — *perenne* = *in perpetuum* vgl. Anh. I v. 4.

V.

Verse über die Metzer Bischöfe.

Dieses Gedicht ist in dem Parisinus lat. 9428 *(N)* aus dem Anfang des IX. Jahrhunderts überliefert, einem Sakramentarium der Metzer Kirche. Nach dieser Handschrift gab es zuerst Meurisse heraus (*Histoire des évesques de l'église de Metz p. 685—686).* Es enthält eine Aufzählung der Metzer Bischöfe mit Klemens beginnend bis Angilram, wobei mit wenigen, meist auf die Herkunft des Namens bezüglichen Worten ein Urteil über ihre Tätigkeit ausgesprochen wird.

Paulus Diaconus hatte (vgl. Hist. Lang. VI 16) auf Bitten des Bischofs von Metz Angilram (vgl. Anm. zu Anh. IV1 v. 13) die Geschichte der Bischöfe dieser Stadt in Prosa geschrieben. Der Verfasser dieser Verse ist er aber nicht.

Außer Mabillon haben sich Bethmann (Archiv X 294), Dahn (S. 51) und Dümmler (Neues Archiv IV 111 und Poet. I 60) für die Autorschaft des Paulus entschieden, während Ebert (Allgem. Gesch. der Lit. des Mittelalters im Abendlande II 56, Anm.) und Holder-Egger (SS. XIII 1881 303—305) diese Verse ihm absprechen.

Bethmann und Dahn führen als Beweis für ihre Anschauung an, daß das Gedicht mit einer an Angilram gerichteten Beglückwünschung schließe. In Wirklichkeit ist dies gar nicht der Fall, sondern der Verfasser fügt schließlich nur für seine Untergebenen, nicht aber für ihn selbst einen Wunsch an. Dies erscheint auffallend, wenn man sieht, wie allen früheren Bischöfen, wenn auch oft nur mit einem Wort, wegen ihrer Tätigkeit ein Lob ausgesprochen wird. Nimmt man an, daß Paulus nach Abfassung des Prosawerkes auch dieses Gedicht verfasste, so hätte er es sicherlich in ein Lob dieses

allgemein am Hofe hochgeschätzten Mannes ausklingen lassen oder wenigstens einen Wunsch angefügt, der sich auf die Persönlichkeit des Angilram und nicht bloß, wie hier, auf seine Untergebenen bezogen hätte. Deshalb kam ich auf den Gedanken, daß Angilram, der dem literarischen Kreise Karls sehr nahe stand, selbst der Verfasser sei. In seinen Mund passen eher die Worte v. 57 *herili auxilio fultus trahit ad pia pascua vitae oves* und der sich anschließende Segenswunsch für dessen Umgebung, ebenso wie die Verse 58—60, wo von dem Untergang des langobardischen Reiches die Rede ist. Außerdem spricht besonders der Stil der einleitenden Verse gegen die Autorschaft des Paulus. Holder-Egger (a. a. O.) liest aus ihnen heraus, daß der Verfasser sich nicht bloß in Metz aufhielt, sondern ein Metzer Dichter war, und glaubt durch die Worte *haec urbs* und *has ad oras* zu dieser Behauptung berechtigt zu sein. Die Vermutung, daß Angilram selbst der Verfasser sei, gewinnt dadurch noch an Wahrscheinlichkeit, daß er dichterisch tätig war. Dies beweist Anhang IV1 v. 12 *Tu pius, alme pater, clarescis in ordine vatum.* Die stilistischen Beziehungen zwischen den Versen über die Metzer Bischöfe und dem Prosawerk (MG. Gest. epp. Mett. SS. II 260—270) lassen sich dadurch erklären, daß Angilram dieses als Grundlage für seine poetische Aufzählung der Metzer Bischöfe verwandte. Dabei bediente er sich (vgl. Anm.) der Ausdrucksformen, die bei Behandlung derartiger Stoffe im karolingischen Kreis üblich waren. Diesem gehörte ja Angilram an; denn er war mit Petrus von Pisa befreundet, vielleicht einer seiner Schüler (vgl. XXXIX v. 11). Er scheint auch Paulus nahe gestanden zu sein, da er von ihm die Geschichte seines Klosters geschrieben haben wollte, und hat sicherlich auch, wie manche Anklänge zeigen, die meisten seiner Gedichte, nicht bloß die in Metz befindlichen Grabschriften, genau gekannt (vgl. Anm.).

Die Entstehungszeit fällt wahrscheinlich ins Jahr 784. In diesem Jahre starb der Erzkaplan Fuldrad und Angilram wurde sein Nachfolger (Abel II 541). Es liegt der Gedanke sehr nahe, daß er diese poetische Aufzählung seiner Vorgänger gleichsam als Abschluß seiner Tätigkeit als Bischof in Metz verfaßte, nachdem er vorher Paulus zur Abfassung einer Geschichte der Metzer Bischöfe veranlaßt hatte.

Qui sacra vivaci studio domicilia lustras,
Noscendi tua tangit amor si pectora, quorum
Haec fuerit procerum Christo adquisita labore
Urbs praeclara viris, seu quis has primus ad oras
Advexit lumen sublato errore vetusto
Almifluae sollers de vero oriente fidei:
Perlege subiectum, breviterque docebere, carmen.
Cum Petrus aeterni dux summus Romula regis,
Quae caput orbis erat, ad moenia finibus omni
Schemate virtutum plenus venisset eois,
Claros quosque viros, summas caelestibus armis
Qui caperent arces, ad vitae gaudia mittit.
E quorum numero Clemens vocitatus, ut ille
Qui Romae Petro successerat, intulit urbi
Huic, quam olim Mettis veteres dixere coloni,
Aegregius praesul divina voce salutem
Primusque hic domini digne fundavit ovile
Aurea transmittens populis exempla futuris.
Isti successit, merito cui vita vocamen
Caelestis tribuit, caelesti dogmate pollens.
Tertius ecclesiam Felix feliciter auxit.
Quartus adest Patiens, bene quem patientia compsit.

Incipiunt versus de episcopis Mettensis civitatis quomodo sibi ex ordine successerunt *N f.* 126.

4 preclara *(öfter* e *für* ae*) N* || 19 isti *scripsi*, iusti *N.*

1—2 Diese Verse haben Ähnlichkeit mit der Einleitung zum Metzer Epitaph Paul. XXV v. 1—4.

4 *quis has primus ad oras* vgl. Verg. Aen. I 1 *qui primus ab oris.*

7—9 *docebere:* Diese Formen finden sich bei Paulus ebensowenig als *Romula moenia* vgl. Anm. zu IV1 v. 1. — *Petrus aeterni dux* vgl. Gest. epp. Mett. p. 261 *Petrus quasi dux fortissimus . . . ad eam, quae totius mundi caput erat, hoc est urbem Romuleam.*

12 *ad vitae gaudia mittit* vgl. Petr. v. Pisa XXXVIII v. 21 *mittis ad gaudia regni.*

15 *veteres dixere coloni* vgl. Verg. Ecl. IX 4 *veteres migrate coloni.*

17—19 *domini digne fundavit ovile* vgl. in dem Metzer Epitaph XXV v. 5 *domini qui post servavit ovile. — isti successit, merito cui vita vocamen Caelestis* vgl. Gest. epp. Mett. p. 262 *Successit huic . . coelestem vitam . . ducens.*

20—22 *caelesti dogmate pollens* vgl. im Metzer Epitaph XXVII v. 3 *gemino diademate pollens;* Poet. II 682 v. 21 *dogmate pollens. — ecclesiam Felix feliciter auxit* vgl. v. 53 und Gest. epp. Mett. p. 267 *Felix gregi feliciter dominico pastores* etc. und p. 262 *suscepit ecclesiam Felix. — quem patientia compsit* vgl. IV1 v. 15 *quem sic sapientia compsit.*

Hinc fulsit Victor, cui dat victoria nomen.
Hunc sequitur sextus simili cognomine praesul.
Septimus Hebraeo est Simeon de sanguine cretus.
Sambatus octavus bene mystica sabbata servat.
Post hos, Ruffe, venis flammis rubicundus amoris.
Adelphus decimus fratrum dilector opimus.
Hinc Firminus erat, cui firmum robore pectus.
Hos tu subsequeris duodecimus, alme Legonti.
Floruit hinc Auctor donis caelestibus auctus.
Epletus hanc decimus tenuit quartusque cathedram.
Claruit hac decimus quintusque Urbicius urbe.
Post Bonulus bonitatis opus de more peregit.
Trivisti assidue post limina sancta, Terenti.
Octavus decimus iam Gunsolinus habetur.
Inde capis, Romane, decus venerabilis aulae.
Post Fronimus sanctum sapienter rexit ovile.
Grammatus instruxit large de grammate plebem.
Emicat ecclesiae Danaus Agatimber in aede.
Post hos Sperus erat, quem spes fulcibat ab altis.
Vilicus internas servat moderamine villas.
Vicenus quintusque Petrus dat famina plebi.
Et genus et fulgens Agiulfum vita decorat.
Hinc fuit Arnoaldus manans a stirpe Sycambra.
Christicolum servanda capis post, Papule, saepta.
Splenduit Arnulfus dehinc ampla luce beatus.
Inde Goericus praeest, vocitatus et Abbo.
Post Godo terdenus servat pia culmina primus.

---

36 Gunsolonis *N* || 46 Christiculum *N* || 47 dehinc *aus* dehic *corr. N.*

---

25 *de sanguine cretus* vgl. v. 50 und im Metzer Epitaph XXIV v. 5.

28—29 *Adelphus fratrum dilector:* Hier, in v. 38 *Fronimus sapienter rexit* und v. 44 *fulgens Agiulfum* zeigt der Verfasser griechische Kenntnisse. — *firmum robore pectus* vgl. Metzer Epitaph XXVI v. 31 *firmum robore semper ... pectus.*

34—35 *opus peregit* vgl. Ov. Ars am. II 480 *dulce peregit opus.* — *trivisti limina sancta* vgl. Alcvin Poet. I 326 v. 7 *sacri tere limina templi.*

40—41 *Danaus Agatimber* vgl. Gest. epp. Mett. p. 264. — *fulcibat:* Auch Vergil behält, durchs Metrum veranlaßt, gelegentlich in seiner Äneide die älteren Formen *nutribat, lenibat, vestibat* bei. — *ab altis* vgl. XXXII v. 3 *miseratus ab altis.*

43 *dat famina plebi* vgl. XXXV v. 16 *famina sancta dabat.*

48 *vocitatus et Abbo* vgl. Gest. epp. Mett. p. 267 *qui et Abbo vocitatus est.*

Subsequitur sancto Chlodulfus germine cretus.
Alter adest rursus praesul venerabilis Abbo.
Aptis Aptatus clerum moderatur habenis.
Ostendit Felix populis felicia regna.
Eximius claret factis Sigibaldus opimis.
Nobilis in cunctis papa Chrodegangus habetur.
Iam nunc tricenus pastorque octavus herili
Auxilio fultus trahit ad pia pascua vitae
Angelramnus oves: quo tempore maximus armis
Rex Carolus sensu formaque animoque decorus
Italiae accepit Christi de munere sceptrum.
Quos simul excelsi, Stephano poscente beato,
Protegat atque regat felices dextra per aevum.

---

54 opimis *aus* opimus *corr. N* || 62 *Es folgt die Aufzählung der Bischöfe mit Angabe ihrer Todestage:* Subter adnexi kalendarum dies pandunt, qualiter praescripti pontifices Christi migraverunt ad Christum. Clemens VIII kal. decemb. *bis* Drogo archiepiscopus VI id. decembris *(litteris aureis). Nach diesem folgen von einer späteren Hand:*

Adventius decessit prid. Kal. Septembr.
Wala decessit III Id. April.
Ruotpertus ordinatus est episcopus X Kal. Mai.

---

50 *sancto germine cretus* vgl. Gest. epp. Mett. p. 267 *Chlodulfus . . . beati patris Arnulfi genitalis filius.*

55 *nobilis* vgl. Gest. epp. Mett. p. 267 *Francorum ex genere primae nobilitatis progenitus.*

58—62 *Angelramnus:* In alten Handschriften steht *Angilrannus* vgl. De Rossi Inscript. urb. Rom. II 1 242. — *maximus armis* Verg. Aen. II 339. — *formaque animoque decorus* vgl. IX v. 10 *formaque animoque potentem.* — *Christi de munere sceptrum:* Zum Inhalt vgl. Gest. epp. Mett. p. 265, Paul. XXII v. 33. — *protegat atque regat* vgl. XXXIII v. 22.

VI.

Fabeln.

I.

Die Fabel vom kranken Löwen.

'Dem kranken Löwen machen alle Tiere ihren Krankenbesuch, nur der Fuchs nicht. Deshalb tritt der Bär als Ankläger gegen ihn auf und veranlaßt den Löwen unter dem Beifall seiner Umgebung den Frechen zum Tode zu verurteilen (1—34).

Der Fuchs erfährt dies und ersinnt eine List um sich zu retten. Er erscheint eines Tages mit einem Bündel zerrissener Schuhe auf der Schulter im Lager des Königs, der über seinen komischen Aufzug lachen muß, erzählt, er habe die ganze Welt auf der Suche nach einem hervorragenden Arzt durchwandert, und verkündet schließlich, aber erst nachdem ihm der König zugeredet hatte, mit erheuchelter Zurückhaltung, daß nur die abgezogene Haut des Bären dem kranken Herrscher Heilung bringe (35—58).

Dies geschieht, der König wird gesund und der Fuchs verspottet den seines Felles beraubten Bären (59—66).' —

In den beiden Schlußversen fordert der Dichter auf nachzudenken, was diese Fabel bedeute.

Diese Fabel und die dazu gehörigen Das Kalb und der Storch, Das Podagra und der Floh hielten Müllenhoff (Zeitschrift für deutsches Altertum XVIII 3) und Dümmler für Werke des Paulus Diaconus. Für diese Anschauung scheint allerdings die Überlieferung zu sprechen; denn sie stehen in der St. Galler Handschrift 899 inmitten von Gedichten, die Paulus zum Verfasser haben oder sich auf den karolingischen Hof beziehen. Dann berühren

sie sich inhaltlich mit den Rätselgedichten, mit denen zusammen sie überliefert sind, und gehörten sicherlich auch zu den Stoffen, mit denen sich der literarische Kreis am Hofe Karls unterhielt.

Die stilistische Untersuchung ergab jedoch, daß Paulus unmöglich der Verfasser ist. Zuerst wurde darauf geachtet, ob sich in diesen Gedichten nicht Stellen finden, die wir in paulinischen Gedichten als charakteristische Wendungen kennen gelernt haben. Dies führte zu einem negativen Ergebnis; auch der von Dümmler im Anschluß an Vers 67 *servulus ecce tuus* gemachte Hinweis auf die ähnliche Ausdrucksweise in der Dedikation des Festus, wo sich Paulus auch Karls *ultimus servulus* nennt, ist bedeutungslos; denn diese Bezeichnung findet sich auch bei anderen Dichtern, z. B. wörtlich bei Angilb. I 363 v. 1, außerdem vgl. Poet. I 94 v. 10, 95 v. 16, 97 v. 61.

Wenn auch dieses Fehlen von Parallelstellen noch zu keinem absprechenden Urteil berechtigt, da wir es mit einem eigenartigen Stoff zu tun haben, der sich auch von dem bisher von Paulus behandelten bedeutend unterscheidet, so werden wir aber dadurch dazu gezwungen, daß besonders die I. Fabel Ausdrucksformen enthält, die Paulus in seinen Gedichten vermieden hat (vgl. Anm.).

Paul von Winterfeld spricht besonders deshalb die I. Fabel dem Paulus ab, weil er „den gelehrten Pedanten" nicht für fähig hält solch ein „Meisterstück reifster Kunst" zu schaffen. Wenn ich auch nicht in den bekannten Fehler verfallen will, daß man Personen, mit deren Werken man sich eingehend beschäftigt, unwillkürlich etwas zu hoch emporhebt, so erscheint mir doch diese Kritik nicht entsprechend und dieser Grund als Gegenbeweis nicht überzeugend, da die Eigenart eines Stoffes oft Qualitäten eines Dichters zum Vorschein kommen läßt, die man vorher nicht in dem Maße kannte.

Daß wir in der Fabel vom kranken Löwen ein sehr wirkungsvolles Gedicht vor uns haben, ist kein Zweifel. Seine Lektüre wirkt nach den Gedichten geistlichen, grammatikalischen und — rätselhaften Inhalts wie eine Erfrischung. Der Verfasser gibt mit wenigen Strichen eine scharfe Charakteristik seiner Hauptfiguren und führt uns mit geradezu dramatischer Lebendigkeit und herzerquickendem Humor die beiden Szenen der Tragikomödie vor Augen.

Dieser Künstler, der diese drei Fabeln verfaßte, ist nach Winterfelds Anschauung Notker der Stammler, der in der I. seinem Schüler Salomo die Lehre geben will: Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein (Neues Archiv XXIX 468—471). Da er für diese

Behauptung aber keinen andern Beweis hat, als, wie er selbst sagt, nur die ganze Art und Anlage des Gedichtes und die St. Galler Überlieferung, die ihn auf St. Gallen als Ursprung des Gedichtes hinwies, so ist damit die Autorfrage noch nicht gelöst, zumal da mir die Schlußworte nicht in den Mund eines Lehrers, sondern eher eines Untergebenen passen.

Fassen wir das Ergebnis der stilistischen Untersuchung zusammen, so haben wir in diesen Fabeln Gedichte, die sicherlich nicht Paulus zum Verfasser haben und gar nicht am Hofe Karls entstanden, sondern dorthin gebracht wurden, weil der König an dieser lehrhaften Dichtungsgattung, die den Rätselgedichten inhaltlich nahe steht, sich erfreute. Vielleicht sollten diese, wie das in der gleichen Handschrift überlieferte Epitaph des Konstans für die Abfassung von Epitaphien ein Muster war, für die Fabeldichtung zum Vorbild dienen.

In den Anmerkungen besprach ich alle stilistischen Eigentümlichkeiten oder wies wenigstens auf alles Außergewöhnliche hin um dadurch die Lösung der Autorfrage anzubahnen.

Aegrum fama fuit quondam iacuisse leonem
Paeneque supremos iam tenuisse dies.
Iste feras dum rumor adit maestissimus omnes,
Regem namque suum intoleranda pati,
Concurrunt flentes cunctae medicosque vocantes,
Ne careant tanto principis auxilio.
Hic aderant bubali, magni quoque corporis uri,
Asper adest taurus, affuerantque boves,

G (v. 1—40: Rom Reg. lat. 421 *f.* 28—28^{v}, *v.* 41—68 *St. Gallen* 899 *p.* 9) Fabula de leone *von jüngerer Hand.*

2 peneque (e *öfter statt* ae) *G* || 6 ne *Dümmler,* ni *G.*

4—6 *regem namque:* Die Verwendung des *nam* und *namque,* wie hier, v. 18 und 47, findet sich in keinem der Gedichte des Paulus. — *ne careant tanto principis auxilio:* Man erwartet *tanti,* allein der Verfasser zeigt eine auffallende Vorliebe für leoninische Verse, vgl. v. 5. 10. 18. 20. 22. 24 etc.

7—8 Die willkürliche Verwendung der Tempora ist eine Eigentümlichkeit, die den Dichtern am Hofe Karls in dieser Ausdehnung fremd ist, vgl. *aderant adest affuerant;* v. 15 *veniunt confluxere;* v. 19 u. 20 *emittere iterare* statt Inf. Perf.; v. 25 u. 26 *fuit* und *potuit,* darnach aber *velit;* v. 28 hätte man *adire* erwartet; v. 39 u. 40 *risit expectatque.* — *bubali* ist hier mit verkürztem *'u'* gebraucht.

Discolor et pardus necnon pariter platocervus,
Hic sonipes pariter hoc comitatus iter.
His nec defuerant monstrantes cornua cervi
Capreolique simul caprigenumque pecus.
Dentibus hic aper est fulgentibus, asper et ursus
Unguibus haud sectis, hic lepus atque lupus.
Huc veniunt linces, huc confluxere bidentes
Iungunturque canes atque simul catuli.
Vulpis sola tamen turmis non affuit istis
Nec dignata suum visere nam dominum.
Has tunc ante alios voces emittere fertur
Ursus et has iterum sic iterare minas:
'O rex magne, potens, princeps invicte ferarum,
Auribus haec placidis suscipe verba tuis,
Audiat atque cohors tota haec, quae subdita magno,
O rex iuste, tuo noscitur imperio.
Quae tam dira fuit vulpi dementia quaeve
Tantillam potuit ira subisse feram,
Ut regem, quem cuncta sibi pleps subdita visit,
Hunc haec sola quidem non adiisse velit?
Magna est ista quidem vulpis protervia mentis
Atque decet magnis subdier illa malis'.

17 vulpis *aus* vulpes *corr. G* || 21 ferrarum *G.*

9—10 Auffallend ist *pariter* in den beiden auf einander folgenden Versen; vielleicht hat er es des Reimes halber *(pariter — iter)* wiederholt, wie überhaupt eine Vorliebe für die Zusammenstellung ähnlich lautender Wörter unverkennbar ist, vgl. v. 12 *capreolique ... caprigenumque,* v. 13 *aper ... asper,* v. 14 *lepus atque lupus;* v. 20 *iterum sic iterare;* v. 25 u. 26 *dira ... ira. — hoc comitatus iter* Verg. Aen. VI 112.

12 *caprigenumque pecus* vgl. Verg. Aen. III 221.

16 *iungunturque canes .. catuli:* Die sonst feindlichen Hunde und Katzen kommen hier mit einander, in der Trauer um ihren kranken König vergessen sie ihre persönlichen Feindschaften.

20 *has iterum sic iterare minas:* Diese Häufung gleichbedeutender Wörter soll wohl andeuten, mit welcher Eindringlichkeit der Ankläger spricht; denn *has iterare minas* würde das gleiche zum Ausdruck bringen; *minas* ist hier in der Bedeutung „Anklagen" gebraucht.

27—28 Hier hätte er mit weniger Worten dasselbe sagen können, *sibi hunc haec* und *quidem* sind überflüssig.

29 *protervia mentis:* Seltene Ausdrucksweise statt *protervitas.*

30 *decet subdier illa:* Eine solche Ausdrucksweise verwendet Paulus nicht, auch nicht Formen wie *subdier,* die bei Alkvin (I 181 v. 532) und Theodulf (I 449 v. 213; 521 v. 47; 524 v. 28) sich finden.

Haec dum dicta refert ursus, rex omnibus inquit:
'Iam moritura cito dilacerata cadat'!
Tunc pleps tota simul voces ad sidera tollit:
'Iustum iudicium principis atque bonum!'
Hoc vulpi innotuit seseque in plurima vertit
Atque diu notos praeparat ipsa dolos:
Indumenta pedum multa et conscissa requirit
Inponensque humeris regia castra petit.
Quam rex dum vidit, placato pectore risit
Expectatque diu, quid malefida velit.
Cumque ante ora ducum constaret, rex prior inquit:
'Quid moritura feres, quae lanianda venis'?
Illa diu trepidans timidoque in pectore versans
Haec subiecta refert praecogitata cito:
'Rex pie, rex clemens, rex invictissime noster,
Accipe nunc animo, quae tibi dicta fero.
Haec, dum namque vias terrarum lustro per omnes,
Indumenta scidi ob studium medici,
Qui posset regis magno succurrere morbo
Atque tuis magnam demere maestitiam.
Tandem praecipuum medicum vix inveniebam,
Sed tibi, rex, vereor dicere, quae docuit'.

---

35 seseque *G*, se quae *Dümmler* || 43 trepidans *aus* trepidas *corr. G.*

31—37 *dum refert:* Paulus verwendet zwar auch *dum* = *cum* mit Indik. oder Koni., aber nicht mit Praes., wo eigentlich *cum* mit Koni. Plqu. erwartet wird, wie an unserer Stelle; denn der König begann doch erst seine Rede, nachdem der Bär geendet hatte. — *voces ad sidera tollit* vgl. Verg. Ecl. V 62; Aen. II 222, XI 878. — *ipsa* = „*er*" vermeidet Paulus. — *indumenta conscissa* vgl. Josua 9, 5. 13.

41—46 *in pectore versans:* Dieser Vergil entnommene Versschluß (Georg. IV 83; Aen. IV 563), wohl auch des Reimes halber *(trepidans—versans)* gesetzt, paßt nicht hieher; denn er braucht jetzt nichts mehr zu überdenken, da sein Plan schon vor seiner Abreise zum Hoflager des Königs feststand (vgl. v. 35—36). — *praecogitata: o* ist hier kurz gebraucht. — *rex pie:* Diese Anrede (vgl. sie mit der des Bären) soll ihn besonders durch das dreifache *rex* und durch *invictissime* (vgl. v. 21) als den Demütigen erscheinen lassen *(subiecta)*. — *accipe nunc animo* vgl. Verg. Aen. III 250 *accipite ergo animis.*

47—48 *haec* steht auffallend weit von *indumenta* weg. — *ob studium medici:* „um einen Arzt ausfindig zu machen."

Rex quoque ait: 'Si vera refers, dulcissima vulpis,
Dic mihi quid citius dixerit hic medicus'.
Vulpis ad haec ursi non immemor improba dixit:
'Cautius haec famulae suscipe verba tuae.
Ursino si te possum circumdare tergo,
Non mora, languor abit sanaque vita redit'.
Continuo iussu domini distenditur ursus
A sociis propriis detrahiturque cutis.
Qua dum gestirent obducere pelle leonem,
Aufugit penitus languidus ille dolor.
At cum post ursum vulpis sic corpore nudum
Viderat, haec laetis dicta refert animis:
'Quis dedit, urse pater, capite hanc gestare tyaram
Et manicas vestris quis dedit has manibus'?
Servulus ecce tuus depromit hos tibi versus.
Fabula quid possit ista, require valens.

---

68 possit quid fabula *G, corr. ed.*

53—54 *quoque* ist hier und in der dritten Fabel v. 7 = *tum* gebraucht, was Paulus nicht hat. — *citius* muß zu *dic* bezogen werden. Der Fuchs soll ohne Zögern ihm das Mittel angeben.

56 Mit diesen Worten ist der Schlaukopf sehr gut charakterisiert.

58 *non mora* Verg. Georg. IV 548; Aen. III 207, V 140.

63—65 *at cum post viderat:* Ganz ungewöhnliche Ausdrucksweise. — *tyaram:* Der Fuchs fragt den Bären, der nur noch am Kopf und an den Tatzen etwas Fell hat, im spöttischen Tone, wer ihm diese Bischofsmütze und die Handschuhe verliehen habe. — In dem doppelten *quis dedit* liegt nicht bloß Hohn, sondern der Fuchs sagt damit auch triumphierend, daß er nun Sieger geblieben ist und an seinem Gegner blutige Rache genommen hat.

II.

Das Kalb und der Storch.

Traurig sucht das Kalb seine Mutter. Da begegnet ihm der Storch und fragt es nach dem Grund seiner Traurigkeit. Als es erwiderte, es habe seit drei Tagen keine Milch mehr bekommen, da sagte der Storch: „Wie kann man denn so dumm sein und sich um so etwas sorgen! Bei mir sind es schon drei Jahre, daß ich keine bekam." Voll Ärger rief ihm das Kalb zu: „An deinen Beinen merkt man freilich, womit du dich genährt hast."

Diese Fabel berührt sich dem Inhalt nach mit der vorausgehenden. Wir sehen auch hier, wie der zuerst Angegriffene und Verspottete durch Witz und Verstand erreicht, daß sein Angreifer den kürzeren ziehen muß. Der Verfasser hat in der Form der Darstellung ganz den Fabelton getroffen, wie wir ihn bei Phaedrus finden.

Quaerebat maerens matrem per prata vitellus.
Cruribus huic longis obvia venit avis,
Dicit: 'Io frater, cur tristis pectore mugis,
Vel cur turbatus florida rura teris'?
Cui sic respondit: 'Soror, est iam tertia nunc lux,
Quod lac non tetigi et famulentus eo'.
Verba refert ales: 'Ne cures talia, demens;
Nam quia non suxi, tertius annus abit'.
Ad quam indignatus fertur dixisse vitellus:
'Quo sis pasta cibo, en tua crura docent'.

Fabulae vitulo et ciconia (de *fehlt*, ciconia *aus* coconia *corr.*) *G p.* 6.
3 dicit Io *Müllenhoff*, dicito frater *am Rand* R *G* || 5 cui *aus* qui *corr. G.*

5 tertia nunc lux, quod: *quod (v. 8 quia)* statt des temporalen *cum* konnte ich bei den karolingischen Dichtern nicht finden; Paulus vermied diese Wendung, vgl. XI v. 5 *septimus annus adest, ex quo.*

9 *indignatus:* Das Kalb ärgert sich über die höhnenden Worte des Storches (besonders über *demens*); Winterfeld erklärt es „mit tiefster Verachtung" (Neues Archiv XXIX 471).

III.

Das Podagra und der Floh.

Vor Zeiten quälte das Podagra die Armen, der Floh die Reichen. Dabei hatten beide ein trauriges Dasein und beschlossen ihre Rollen zu tauschen. Früher kam das Podagra nie zur Ruhe, da ja der Arme immer unterwegs sein muß, jetzt beim Reichen geht es ihm gut, da dieser der Ruhe pflegen kann. Auch für den Floh kamen bessere Zeiten. Beim Reichen schwebte er in steter Todesgefahr, vom Armen aber, der müde auf sein Lager sinkt und fester schläft als der Reiche, hat er nichts zu fürchten.

Diese Fabel folgt in der St. Galler Handschrift unmittelbar der Fabel vom Kalb und Storch und ist, wie die beiden andern, mit Witz und Humor durchgeführt.

Temporibus priscis pulix lacerasse potentes
Dicitur atque inopes dira podagra viros.
Sed pulix noctu ditis dum carperet artus,
Protinus adlato lumine captus erat.
Altera dum plantis sese occultaret egeni,
Stare nequibat egens, fessa erat illa satis.
Sic quoque consumpti fatis agebantur amaris,
Ille timore necis, illa labore viae.
Convenere simul, referunt sua damna vicissim
Et placet alterne has agitare vices.
Divitis interea gressus lacerare podagra,
At pulix stratum coepit, egene, tuum;
Hinc vacat et recubat. Requies tibi magna, podagra, est.
Tu, pulix, tutus viscera fessa comes.

Fabula podagrae et pulicis *G p.* 6.

3 ditis *scripsi,* divites *G,* dites *Dümmler* || 8 ille labore vitae *G, corr. Müllenhoff* || 10 agittare *G* | vices *aus* voces *corr. G* || 12 egere *G* || 13 hinc vacat et recubat *scripsi,* huic vagat et recubat *G,* hinc, vaga, tu recubas *Haupt,* huic vacat et recubat *Winterfeld.*

2—3 *dira podagra* vgl. Eugen. Tolet. carm. 14, 22 *podagra dura.* — *ditis:* Das überlieferte *divites* konnte aus metrischen Gründen nicht gesetzt werden, vgl. v. 11 *divitis; ditis* ist dem *dites* vorzuziehen, da es v. 5 auch *plantis egeni* und v. 11 *divitis gressus* heißt.

7 *quoque* ist ähnlich gebraucht wie in der I. Fabel v. 53.

13—14 *hinc vacat:* Das Podagra hatte vorher beim Armen keine Zeit zum Ausruhen und bekam diese infolge des Rollentausches *(hinc);* während *vacat et recubat* in Beziehung steht zu *labore viae,* so *tutus* zu *timore necis* (v. 8).

VII.

Coniurationes convivarum pro potu.

Dulcis amice, bibe gratanter munera Bacchi;
Si vivas, totum, dulcis amice, bibe.
Fercula sume libens adlata ex viscere cervi,
Si non Acteonis mors sit acerba tibi.
Dente timendus aper tibi ponitur: accipe laetus,
Si te non findat dente timendus aper.
Si tibi non oculos nox atra pro grue claudat,
Fercula carpe libens, dulcis amice, gruis.
Unda marina tibi quod misit, sume libenter,
Vitam adimat si non unda marina tibi.
Unguibus accipitris captam, rogo, percipe praedam,
Si non scindaris unguibus accipitris
Clara coloris aqua tribuit hos, tu cape, pisces,
Si te non perimat clara coloris aqua.
Quod meus hortus habet, gratanter suscipe mente,
Si frueris laetus, quod tuus hortus habet.

Coniurationes convivarum pro potu *J p.* 475; Item coniurationes convivarum pro potu *V p.* 245, *Epigrammata et Poematia sacra (Paris 1590) p.* 484.

1 bibas *ed. Par.* | bachi *V* || 2 sic *ed. Par.* || 3 uiscera *V* || 4 si non ꝯ acteonis *J*, ut actionis *V*, sin Acteonis *ed. Par.* | sit acerba *scripsi*, sita cerua *J*, sit a cerva *Dümmler* || 5 letus (e *für* ae *öfter*) *J* || 6 non te *ed. Par.* | fingat *V* | timedus *J* || 7 sic *ed. Par.* | grue *aus* crue *corr. J* || 8 carpe *J*, sume *V ed. Par.* || 9 misi *am Rande ein kritisches Zeichen J* || 10 si non vitam adimat *ed. Par.* || 11 ungibus *V* || 12 ungibus *V* || 13 hos] quos *ed. Par.* || 14 si non te *ed. Par.* || 15 ortus *J* | gratanter *J*, gratanti *ed. Par. Dümmler* || 16 si fruaris *V*, sic fruaris *ed. Par.* | ortus *J*.

2—5 *si vivas:* Vollmer möchte statt *si* immer *sic* einsetzen und es ebenso erklären, wie in Hor. 1, 3, 1 *sic te diva potens.* — *mors acerba* vgl. XXVIII v. 1; der Dichter wollte wohl einen Witz machen (vgl. *cervi* und *a cerva*). — *dente timendus aper* Ov. Ep. IV 104, Mart. XIII 94.

15—16 vgl. Priapea 5, 3.

Si tua perpetuus non claudat lumina somnus,
Non dedigneris dicere: misce puer.
Praeda cruenta canum tibi fertur: mande libenter,
Si non sis ipse praeda cruenta canum.

17 perpetuis *V* | summus *V* || 18 misse *V* || 20 fis *V* || 19—20 *fehlt ed. Par.*

17—19 *claudat lumina somnus* vgl. Verg. Georg. IV 496. — *praeda cruenta* | *canum* vgl. Ov. Fast. V 178.

Dieses Gedicht ist in zwei St. Galler Handschriften überliefert, von denen die erstere (St. Gallen 184 saec. XI p. 245) es neben Gedichten von Beda und Fortunat überliefert, die andere (573 saec. X p. 475) durch ihren Inhalt zu jener wichtigen Leipziger (*L* vgl. S. 2) und damit zu dem karolingischen Kreis in Beziehung steht. Dümmler gab es MG. Poet. aev. Carol. I 65 heraus. Riese, Anth. lat. II p. XLI schied es als nicht dem Altertum zugehörig aus, weil v. 11 von der Falkenjagd die Rede ist. Eine genaue Untersuchung des Inhaltes und der Form brachte mich auf den Gedanken, daß ein kleines Gedicht durch Hinzudichtung neuer, das angeschlagene Thema eingehender behandelnder Verse erweitert wurde.

Ein Freund fordert den andern zum Lebensgenuß auf und empfiehlt als Genüsse: Wein, Wild (Hirsch und Wildschwein), Geflügel, Fische, Wild, Fische, Gartenfrüchte, Wein und Wild. Streicht man die auffallenden Wiederholungen weg, mit Ausnahme von Wein, der mit Recht, der Überschrift entsprechend, den Anfang und auch den Abschluß bilden muß, und dann noch die Verse 15 und 16, die inhaltlich von den anderen verschieden sind, so bleibt ein Gedicht übrig, das einen ganz regelmäßigen Bau zeigt. Die Distichen 1. 3. 5. enthalten reziproke Verse, 2. 4. 6. sind regelmäßig gebaut.

Demnach sind die Verse 11—16, 19—20 hinzugedichtet und erscheinen nur als ungeschickte Nachbildungen. So bringen die Verse 13—14 nur eine Nachbildung von 9—10; aber während hier mit Recht von der todbringenden Meereswelle gesprochen wird, erscheint v. 14 *Si te non perimat clara coloris aqua* als unpassend. Auch hätte man erwartet, daß diese Verse sich an v. 10 angeschlossen hätten.

Es ist überhaupt eine Eigentümlichkeit des Dichters das Zusammengehörige auseinanderzureißen. Dies beweisen besonders die Verse 19—20, die nicht an diese Stelle gehören und nach v. 6

sich gut einfügen würden. Er hat aber dadurch nur seine nachbildende Tätigkeit deutlicher erkennen lassen. Die Verse 15—16 bringen einen nach dem Vorausgehenden nicht erwarteten Gedanken und unterscheiden sich auch formell von den andern ursprünglich vorhandenen: *gratanter suscipe mente* und *si frueris laetus* sind Nachbildungen von v. 1 und 5 und müssen in dieser überlieferten Form beibehalten werden.

Nach Beseitigung dieser beanstandeten Verse hatte das Gedicht ursprünglich folgende Fassung.

Dulcis amice, bibe gratanter munera Bacchi,
Si vivas, totum, dulcis amice, bibe.
Fercula sume libens adlata ex viscere cervi,
Si non Acteonis mors sit acerba tibi.
Dente timendus aper tibi ponitur: accipe laetus,
Si te non findat dente timendus aper.
Si tibi non oculos nox atra pro grue claudat,
Fercula carpe libens, dulcis amice, gruis.
Unda marina tibi quod misit, sume libenter,
Vitam adimat si non unda marina tibi.
Si tua perpetuus non claudat lumina somnus,
Non dedigneris dicere: 'misce puer.'

10 *vitam adimat si non:* Diese Umstellung (vgl. oben krit. App. zu v. 10) im Gegensatz zu v. 2. 4. 6 wurde wohl vom Dichter vorgenommen um zu vermeiden, daß zwei auf einander folgende Verse (v. 10 und 11) mit *si* beginnen.

VIII.

Dieses bis jetzt noch nicht herausgegebene Gedicht schließt sich in der Handschrift (Oxford Bodl. Add. C 144 saec. XI) unmittelbar an das Gedicht XIX (*Candidolum*) des Paulus Diaconus an. Wie bei diesem ist auch bei dem vorliegenden der Name des Verfassers angegeben, nämlich Paulinus.

Es ist auf Grund einer stilistischen Untersuchung kein Zweifel, daß damit Paulinus, der Patriarch von Aquileja, gemeint ist, der *venerabilis artis grammaticae magister* am Hofe Karls, ein Mitglied jenes wissenschaftlichen Kreises, dem Petrus von Pisa, Alkvin und Paulus Diaconus angehörten (vgl. Wattenbach I 168, Neues Archiv IV 113).

Der poetische Brief ist an einen Priester Zacharias gerichtet, der aus Italien stammend nach Irland zog und dort eine segensreiche Tätigkeit als Seelsorger entfaltete. Paulinus, der ihn jedenfalls in Italien kennen gelernt hatte, schickt ihm Grüße und bittet ihn, er möge ihn in sein Gebet einschließen, wenn er seines priesterlichen Amtes waltet.

Hausimus altifluo perfusas rore salivas
Ore fluenta tuo labio stillante iocundo,
Quae maduere meas multa dulcedine fibras.
Fonte quasi flavo liquantia mella redundant,

Versus Paulini *B f.* 58v.

1 salivas *aus* salibas *corr. B* || 3 Quæ aduere *B* | sibras *B* || 4 quasis lauo *B* | redundant *aus* redundat *corr. B.*

1—4 vgl. Anh. XI v. 1 *hausimus altifluam . . salutem.* — *rore salivas* vgl. Paulin. MG. Epp. IV 517, 9 *mellitis salubrius inrorantibus salivis.* — *maduere*

Zacharias frater, domini venerande sacerdos,
Accola Brittaniae, Latii telluris alumne,
Hiberniaeque decus, mundi gratissima salpix,
Undisoni oceani famosus litoris hospes,
Ventilabrum ecclesiae, ruralis pala vicissim
Ventivagas paleas a fulvis cernis aristis,
Mittis ad astra poli splendentis farrea grana,
Flammigeras stipulas Vulcani mergis ad ollas.
Tantas ergo tibi sincero corde salutes
Mandamus calami stricto ludente mucrone,
Quantos mater humus viridanti gramine flores
Prorumpit teneros vernali roscida foetu,
Quantas tellus habet rosulas sub stirpe roseti
Seu quantae croceae pallescunt flore violae
Purpureaeque rubent quantae per litora conchae
Aut bibulas Libicus profundit pontus arenas.

---

6 accola *aus* accola *corr. B* || 7 Hiberniaeque *aus* Hibernaeque *corr. B* | salpix *nach* 'i' *Rasur B* || 9 ecclesię *(ę = ae öfter) B* || 11 mitis *B* | ferrea *über dem ersten* 'e' *steht* 'a' *B* || 17 stirpe *aus* stipe *corr. B* || 19 quant ... litora *B* | conchę *aus* concę *corr. B* || 20 bibulas *aus* biblas *corr. B.*

---

transit. gebraucht. — *fonte quasi flavo* vgl. Paulin. Poet. I 130 v. 144 *fons caritatis, amor dulcis super omnia mella;* ähnliche Vergleiche verwendet Paulinus häufig, z. B. Epp. IV 523, 1—10 *quasi mel dulce;* Epp. IV 525 Anm. *super omnia* flaventium *favorum dulcissimi mella.*

7—10 *salpix* vgl. Osee 8,1. Auf diese Stelle nimmt auch Alkvin Bezug in einem Brief an Paulinus (Epp. IV 70, 19): *Sit guttur tuum tuba Domini;* vgl. auch Alc. Poet. I 238 v. 3 *Christi clarissima salpix.* — *undisonus:* Paulinus liebt besonders die Zusammensetzungen mit *sonus:* Poet. I 128 v. 85 *grandisonus;* 129 v. 106 und Epp. IV 523, 11 *horrisonus;* Poet. I 130 v. 140 *almisonus;* Epp. IV 517, 7 *stilisonus;* 518, 28 *aurisonus;* Poet. I 129 v. 121 *aequisonus.* — *ventivagus:* Paulin. Epp. IV 517, 40.

11—16 *mittis ad astra poli* vgl. Anh. I v. 14. — *poli splendentis* vgl. Anh. X v. 12 *caeli mittat splendentis.* — *tantas ergo tibi* vgl. Anh. X v. 13. — *sincero corde salutes mandamus* vgl. Anh. XI v. 4 *toto mandamus corde salutem.* — *calami mucrone* vgl. Paulin. Poet. I 126 Überschrift: *promulgata stili mucrone.* — *prorumpit* transit. gebraucht.

17—20 *quantas tellus habet* vgl. Anh. X v. 15. — *croceae pallescunt flore violae* = Goldlack oder Nachtviole (Verg. Ecl. II 47 *pallentes violas*); vgl. auch Paulin. Poet. I 128 v. 62 *rubent croceo de flore virecta.* — *purpureaeque conchae* vgl. Paulin. 147, 3 *in littore harenae mixtae purpuratis conculis.* — *bibulas arenas* vgl. Verg. Georg. I 114, Ov. Ep. XVIII, 201. — *pontus arenas:* Der gleiche Schluß Anh. X v. 16.

Cum patris altitroni pretiosi sanguinis ostrum
Et trini prolis sacrata libas in ara,
Agni, qui tollit probrosa crimina mundi,
Vivificas puro mactas in pectore carnes,
Ante dei vultus ferventis munera voti
Salsifluo faciem lacrimando gurgite ponis,
Pro me posce deum, tremendi iudicis alta
Limina mellisono cordatim murmure pulsa,
Quatenus ille meas dignetur demere noxas
Et iubeat caeli sancto me scribere libro.

22 trini] tn̄i || 24 in] *zwischen* i *und* n *Rasur B* || 26 lacrim . . . o *B* || 28 mellison . *B* | cordatim̄mure *B*.

21—23 *pretiosi sanguinis ostrum* vgl. Paulin. Epp. IV 527, 26 *pretioso subvenit sanguinis ostro.* — *trini prolis* vgl. Paulin. Poet. I 126 v. 4 *trinumque deum.* — *sacrata libas in ara* vgl. Anh. I v. 41 *sacra praeliba munus in ara.* — *tollit probrosa crimina mundi* vgl. Anh. II v. 21—22; Paulin. Poet. I 146, 28; 147, 2.

26—27 *salsifluo* vgl. Poet. 131, 6. — *tremendi iudicis: tremendus* bei Paulin. beliebt: 130 v. 143; 139 v. 3.

IX.

Da das Gedicht in der Oxforder Handschrift unmittelbar auf *VIII* folgt und der Inhalt auf Paulinus hinweist, so möchte ich ihm auch dieses zuschreiben.

Die Herstellung des Textes bot große Schwierigkeiten. Das Gedicht lag mir nur in einer photographischen Wiedergabe vor und ich glaubte, daß darin der Grund liege, daß soviele Stellen nicht lesbar seien. Allein auch die Vergleichung mit dem Original, die Wilhelm Meyer aus Speyer in Oxford in dankenswerter Weise vornahm, ergab keine weitere Aufklärung. Gerade an Stellen, die inhaltlich besonders interessant sind (v. 7—8), ist die Überlieferung am schlechtesten (vgl. die beigegebene Tafel).

Paulinus schreibt einen Abschiedsbrief an einen Freund und trägt ihm Grüße an Karl und seine Gemahlin auf (v. 1 und 11). Die Trennung fällt ihm sehr schwer. Er möchte sogar der Brief sein, weil er dorthin geht, wohin das Herz den Dichter zieht, selbst wenn er Benevents Trauer mitansehen müßte (vgl. v. 7 und 8, vielleicht *ut* statt *et*).

Paulinus kehrt in seine Heimat Friaul zurück, als er Patriarch von Aquileja geworden war, und zwar nach der allgemeinen Annahme im Jahre 787. Damals verlor Benevent seine Selbständigkeit; denn Arichis unterwarf sich in diesem Jahre dem Frankenkönig. Mit dem im gleichen Jahre erfolgten Tod des Arichis spielte Benevent keine bedeutende Rolle mehr (Abel I 564).

Das Gedicht ist jedenfalls in jener Zeit entstanden.

Perge, libelle meus, dominum dominamque saluta
Et dic, ut valeant tempora longa bene.
Et cum te palmis, o parve libelle, tenebunt,
Pro me da manibus oscula fixa, rogo.
De me, quod cernis, hoc tu narrare memento
Absque ⟨ioco, vexat⟩ quod mea corda dolor:
Cur meus infelix nequeo nunc esse libellus,
Et l⟨uctum⟩ aspicerem, o Benevente, tuum.
Plura loqui cupiens ⟨tr⟩istis mihi carmina sensus
Abscidit et stringit pectora nostra dolor.
O domini dulces, iterumque iterumque valete;
Namque ego in patriam ceu peregrinus eo.
Ante bibet Garamans Rodanum, prius India Rhenum,
Hauriet A⟨driac⟩as antea Belgus aquas,
Ante polus segetes, gestabit sidera tellus,
Quam tuus e nostro pectore cedat amor.
Tu nisi sis nostri memor, o carissime frater,
Silicibus duris durior esse potes.
Odi, nec possum cupiens non nosse, quod odi.
Heu quam⟨vis⟩ studeas ponere, ferre grave est.

Ohne Überschrift B f. 58v.

4 rogo *scripsi,* rogu *B* || 6 ioco vexat *supplevi, unleserlich B* || 7 cur meus *nicht deutlich zu lesen; sicher sind* C . . . eus | neq; o *B* || 8 aspicerem *B, vom vorhergehenden Wort nur* l *lesbar* || 9 cupiens . . istis *B* | sens' *B* || 10 abstidit *B* || 11 iterum iterumque *B* || 12 ego impatriam *B* || 13 India Rhenum *scripsi,* indias henū *B* || 14 hauriet *scripsi,* aurit (*āber* a *ein* h, *āber* t *ein* a) *B* | Adriacas *scripsi,* a . . . . as *B* || 15 gestabit *aus* gestabt *corr. B* || 19 noss. *B* | *zwischen* quod *und* odi *ist* od *durch Rasur getilgt* || 20 quamvis *scripsi,* quā *B.*

1—3 *perge, libelle:* Ähnlicher Anfang bei Alcvin Poet. I 284 V und Theodulf Poet. I 527 XXXVI. — *et cum te palmis* vgl. Theod. 579 v. 7 *cum sua te (cartula) teneris tractarit dextera palmis.*

5 *narrare memento* Alc. 223 v. 76.

9 *carmina sensus abscidit* vgl. Paulin. Poet. I 142 v. 1 *dolor sensum abstulit.*

11 *iterumque iterumque* vgl. Ov. Ars am. II 127; Theod. 513 v. 765, Anh. XI v. 3.

13—16 *ante bibet* vgl. Anm. zu Paulus XXXI. — *Garamantes* ein Volk im Innern Afrikas südlich von der großen Syrte. Beeinflußt ist Paulinus jedenfalls durch Verg. Aen. VI 794, wo auch die Garamanter in Verbindung mit den Indern genannt sind.

VIII v.13–14. — *laudan-*
vgl. Alcvin Poet. I 193
formula patrum.

Te salvet servetque, regat, sine fine gubernet,
Ad caeli mittat splendentis lucida regua.
Tantas namque fero summissa mente salutes,
Quantas alta poli stillabunt sidera flammas,
Quantas tellus habet sub caeli cardine glebas
Fluctivagasque vomit quantas nam pontus harenas.

---

11 salvit *W* | servitque *W* | guvernit *W* || 16 pontis *W*.

---

12 *caeli mittat splendentis* vgl. Anh. VIII v. 11 *poli splendentis.*

13 *tantas . . . salutes* vgl. Anh. VIII v. 13.

15—16 *quantas tellus habet:* Der nämliche Versanfang Anh. VIII v. 17. — *pontus harenas:* Der gleiche Versschluß Anh. VIII v. 20.

XI.

Der für die Überlieferung von Gedichten, die zum Hofe Karls des Großen in Beziehung stehen, wichtige Harleianus 3685 enthielt f. 2 ein noch nicht veröffentlichtes Gedicht mit der Überschrift de peste. Es folgt unmittelbar auf das Gedicht *Ad Moulinum de Dagulfo scriptore* (Dümmler, Poet. I 92).

Wegen der wenigen Anklänge an Anh. VIII wage ich es nicht dem Paulinus zuzuschreiben, glaube aber, daß es in die Zeit gehört, wo Petrus von Pisa und Paulus Diaconus noch am Hofe Karls weilten. Sie sind es jedenfalls, die dem Verfasser einen ersehnten Gruß schickten (v. 1—3). Der wegen seines vorbildlichen, verdienstvollen Lebens und seiner Weisheit gerühmte Adressat ist möglicherweise Alkvin.

Die schönen Mädchen, über deren Genesung der Verfasser seine Freude äußert, und denen er alles Gute wünscht, sind wahrscheinlich Prinzessinnen, vielleicht die in den Briefen Alkvins unter dem Namen Lucia vorkommende Gisla, die Schwester Karls, oder Rodtruda, die auch Columba genannte Tochter Karls.

Der Verfasser übermittelt die Grüße von dreien, die, als *aurea progenies* bezeichnet, jedenfalls auch dem königlichen Hause angehören.

Hausimus altifluam Petri Paulique salutem,
Quos primos terrae comites coelique retentant,
Atque hanc ardenter iterumque iterumque sitimus.
Nilominus toto mandamus corde salutem
Vobis, o pater, o laudandae formula vitae,

De peste *H f.* 2.
1 ausimus *H* || 2 comittes *H.*

1—5 *hausimus altifluam* vgl. Anfang von Anh. VIII. — *iterumque iterumque* vgl. Anh. IX v. 11 Anm. — *mandamus corde salutem* vgl. Anh. VIII v. 13—14. — *laudandae formula vitae* vgl. Alcvin Poet. I 193 v. 1086 *priscorum formula patrum.*

Quos meritum et sollers pariter sapientia comit.
Nostrisque optamus speciosis laeta puellis
Laetamurque satis, quod pestis amara recessit
Virgineosque artus domini salus alma revisit.
Virgineas marga – fraterna per oscula – ritas
Aurea progenies geminato germine creta
Nectareo affectu terna de voce salutant.

---

7 nostrisque] *vorher* vest *ausgestrichen H* || 11 geminati *H.*

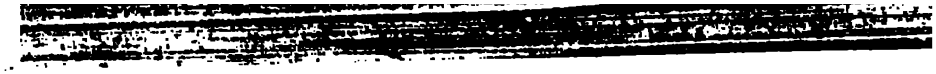
---

6 *sollers sapientia comit* vgl. ähnlichen Schluß bei Paul. IV[1] v. 15; vgl. auch Paul. X v. 18 krit. Apparat.

8—9 *pestis amara recessit* vgl. Alcvin Poet. I 214 v. 14 *mox pestis acerba recessit.* — *marga-ritas* vgl. Anm. XXXVIII v. 10.

11—12 *aurea progenies* vgl. Poet. I 92 v. 11; II 672 v. 1. — *nectareo affectu:* vgl. Paul. XIII 9 *amoris . . nectar omne quod praecellit quodque flagrat optime.*

Indices.



I.

Initia carminum et epistularum.

(Die mit * bezeichneten Stücke finden sich im Anhang.)

A principio saeculorum usque ad diluvium II.
Adam per lignum mortem deduxit in orbem VIII.
Adsunt quattuor in prima iunctione species XVI.
Aegrum fama fuit quondam iacuisse leonem VII*.
Aemula Romuleis consurgunt moenia templis IVI.
Amabillimo et totis mihi praecordiis dilecto domino meo .. Theudemari XIV.
Ampla mihi vestro est humili devotio servo XXXII.
Angustae vitae fugiunt consortia Musae VIII.
Ante suos refluus Rhenus *hinter* XXXI.
Aurea quae fulvis rutilant elementa figuris XXVI.

Candidolum bifido proscissum vomere campum XIX.
Carissimo fratri et domino Adalardo, viro Dei, Paulus supplex XXXI.
Carmina ferte mea Anghelramo dicite patri IVI*.
Carmina mitto Petro dulci doctoque magistro XXXIX.
Christe pater mundi saecli radiantis origo XXXIV.
Christe salus utriusque decus spes unica mundi IVII.
Christe potens sollers summi sapientia patris *unter* X.
Credere si vellis cecini de fauce libellos IVII*.
Crux tua Christe potens his sit protectio saeptis VIII.
Crux tua lux lucis has vallet fulgida caulas VIII.
Crux tua rex regum Christe hoc tueatur ovile VIII.
Culmina si regum dudum cecinere poetae XXXVIII.
Cum ad imitationem excellentissimi comparis III.
Cupieram dilecte mi XXXI.
Cupiens aliquid vestris bibliothecis addere XXX.
Cynthius occiduas rapidis declivus ad oras XVIII.

Divinae largitatis munere sapientia potentiaque domino regi XXX.
Domnae Adelpergae eximiae summaeque ductrici III.
Dulcis amice bibe gratanter munera Bacchi VII*.

En tibi Paule deus ter quinas augeat horas XXIII.

Filius ille dei, caeli quem summus ab arce X*.
Fratres alacri pectore VII.
Funereo textu scribuntur facta priorum III*.

Haec domus est domini et sacri ianua regni IVIII.
Hausimus altifluam Petri Paulique salutem XI*.

Hausimus altifluo perfusas rore salivas VIII*.
Hic ego quae iaceo Rothaid de nomine dicor XXIV.
Hildegard rapuit subito te funus acerbum XXVIII.
Hoc opus exiguo quod cernis tramite lector XXXVII.
Hoc satus in viridi servatur flosculus arvo I*.
Hoc tumulata iacet pusilla puellula busto XXVII.

Iam puto nervosis religata problemata vinclis XX.
Ingenio clarus sensu celer ore suavis XXIX.

Lactea splendifico quae fulget tumba metallo IX.
Lugentum lacrimis populorum roscida tellus XXXV.
Lumine purpureo dum sol perfunderet arva XVII.

Multicolor quali specie per nubila fulget VI.

Nos dicamus Christo laudem genitoris unico XII.

O una ante omnes felix pulcherrima virgo VII.
Ordiar unde tuas laudes o maxime Lari I.
Ordiar unde tuos sacer o Benedicte triumphos VI.

Pallida sub parvo clauduntur membra sepulcro II*.
Parvula rex Karolus seniori carmina Paulo XXXIII.
Paule sub umbroso misisti tramite versus XXI.
Perge libelle meus dominum dominamque saluta IX*.
Perpetualis amor capiendae et causa salutis XXV.
Perspicua clarum nimium cum fama per aevum XXXVI.
Post has nectit subsequentes in secunda species XVII.
Pulchrior me nullus versatur in poculis umquam XVI.

Quaerebat maerens matrem per prata vitellus VIII*.
Quamvis prolixa terrarum spatia XIV.
Qui sacra vivaci studio domicilia lustras V*.

Rex Carulus Petro dulci doctoque magistro XL.
Rex Karolus gaudens ad te Petre docte magister XLI.
Roscida de lacrimis miserorum terra parentum X.

Sensi cuius verba cepi exarata paginis XIII.
Sic ego suscepi tua carmina maxime princeps XXII.
Summo apici rerum regi dominoque potenti XXXII.

Temporibus priscis pulix lacerasse potentes VIIII*.

Verba tui famuli rex summe adtende serenus XI.

II.

Index nominum.

Abbo *ep. Mettensis* V* 48, 51.
Abraham II 2, 1.
Actaeon (Acteon) VII* 4.
Adam VIII 1.
Adalard (Adalhardus) *abbas Corbeiensis* XXXI 1, 28.
Adelchis (Adelgis) *rex Langobardorum* II 9, 2; IX 10.
Adelphus *ep. Mettensis* V* 28.
Adeleid (Adheleid) *filia Karoli regis* XXVII 2; *filia Pippini regis* XXV 9.
Adelperga *uxor Arichis ducis* II 10, 3; III 1.
Adriaticus IX* 14.
Agatimber *ep. Mettensis* V* 40.
Aggarenus *tyrannus* XXIV 6.
Aggiardus *dapifer Karoli M.* II* 7, 22.
Agiulfus *ep. Mettensis* V* 44.
Alpes XL 9.
Anschises *Francus Arnulfi filius* XXIV 8; *Troianus* XXIV 9.
Angelbertus (Angelpertus) *abbas Centulensis* XXXIX 2; IV*1 17.
Angelramnus (Anghelramus) *ep. Mettensis* XXXIX 11; IV*1 1; V* 58.
Angli III* 28.
Ansa regina *uxor Desiderii* IX 4.
Aptatus *ep. Mettensis* V* 52.
Apulus XXXV 35.
Aquitania II* 14.
Arar *(Saône)* XXXV 37.
Arichis (Arechis) *dux Beneventanus* II 10,2; 12, 2; IV1 13; VII 2; VIII 14; XXXV 4.
Arnoaldus *ep. Mettensis* V* 45.
Arnulfus S. XXIV 11; XXVI 35; *ep. Mettensis* V* 47.
Arx (in castro Casino, quod Arx appellatur) VI S. 25.
Asia XIII 10.
Auctor *ep. Mettensis* V* 31.
Aufidus IX 13.
Ausonia XXXIV 10; gentes XXIV 4; humus XXIX 4; regio II 9, 1; rex IX 3.
Avernus I 17.

Babylonica captivitas II 5, 2.
Bacchus IV*1 10; VII* 1.
Bardi = *Langobardi* IV1 18; IX 11; XXXVI 9.
Belgus IX* 14.
Benedictus S. VI 1, 134; VII 2; XIV 17, 39; XXXII 7; XXXIII 7; XXXIV 19; XXXVI 29.
Beneventum XXXV 32; Beneventi principatus II 10, 1; IX* 8.
Bonifatius S. *ep. Moguntinus* III* 23.
Bonulus *ep. Mettensis* V* 34.
Britannus XXVI 25.
Brittania VIII* 6.

Caelestis *ep. Mettensis* V* 20.
Calaber XXXV 35.
Campanus XXXV 35.
Casinum castrum quod Arx appellatur VI, S. 25; Casinus mons XXXIII 7; Benedicti tecta XXXIV 19.
Cassandra IV*1 11.

Christus *passim*; reperator et auctor IV$_1$ 23; redemptor I 29; II 8, 1; salus mundi II 6; rex aeternus II 7; via, vita, salus, spes sola tuorum IV$_1$ 28; dominans V$_1$ 5; rex regum, lux lucis V$_{III}$; unicus XII 1; pater mundi, saecli radiantis origo XXXIV 1; rex XXXVII 16; Christi heres I* 25; de munere Christi VIII 15; XXXI 29; V* 60.
Chrodegangus *ep. Mettensis* V* 55.
Clemens *ep. Mettensis* V* 13.
Cynthius XVIII 1; XIX 5; I* 10.

Danaus V* 40.
David rex XXXVIII 45; Davidicus IV*$_{II}$ 5.
Dardanida gens XXXII 5 *unten.*
Desiderius *rex Langobardorum* II 9, 2.
Diana IV$_1$ 11.
Diomedes *grammaticus* XV$_1$ 23.
Dombercht *presbyter Anglicus* III* 10.

Emmanuel II 6, 2.
Engadi I* 6.
Eous conspicuus XVIII 14.
Epirus (Epyrus) I 18.
Epletus *ep. Mettensis* V* 32.
Eutropius III 10, 22.
Ezechias XXIII 2.

Felix *ep. Mettensis* V* 21, 53.
Fiducia IV*$_1$ 3.
Firminus *ep. Mettensis* V* 29.
Flaccus = *Horatius* XII 5; XIII 4; IV*$_1$ 18.
Fortunatus *ep. Pictavensis, poeta* XXIX 3.
Francus XXVI 25; II* 13; Franci II* 3; III* 27.
Fronimus *ep. Mettensis* V* 38.
Fucinus I 19.

Galilaeus I 22.
Gallia XXIX 7; XXXV 44; XXXVIII 51; XL 6.
Gamalihel doctor legis XII 9.
Garamans IX* 13.
Gargania rupes IX 21.
Gedeon XXXVIII 42.
Germania II* 14.
Germanus XXVI 25.
Gethae duri = *Gothi* XXVI 26.
Godo *ep. Mettensis* V* 49.
Goericus *ep. Mettensis* V* 48.
Golian XXXVIII 46.
Graeca loquella XIII 11; Graia loquella XIII 6; regula = *lingua* XII 9, 12; Graeco tramite erudire XII 10; Graeca lingua XII 5; grammatica XII 12; Graecorum studium XII 7.
Grammatus *ep. Mettensis* V* 39.
Gregorius I *papa* VI S. 25.
Gunsolinus *ep. Mettensis* V* 36.

Hadrianus I (Adrianus) *papa* XXXIV 15.
Hebraea lingua XII 5; Hebraica loquella XIII 6.
Hebraeorum studia XII 9; Hebreae gentis regnator IV$_{II}$ 5; Hebraeus sanguis V* 25.
Hebrus XIII v. 1.
Hibera cohors XXVI 26.
Hibernia VIII* 7.
Hildricus (Hilderic) *Pauli Diaconi discipulus* XXXVI 39.
Hildegardis (Hildegarda, Hildegard) *regina, Karoli M. uxor* XXVI 4; I* 38; *filia Karoli M.* XXVIII 1.
Hister IX 14; XXXV 37.
Hlutharius *filius Karoli M.* I* 30.
Homerus XII 5; XIII 4; Zmyrnae rure creatus XIX 17.

Iacob X* 9.
Ianus XIV 59.
Iesus I 21; XXVI 35; I* 44.
India inclyta campis floriferis XXXVIII 53; IX* 13.
Indicus: gemma XXVI 6; lapides XIII 8.
Indus lapis I* 12.
Iohannis baptista X* 6; evangelista X* 9.
Iordanis I* 5; X* 5.
Iris V$_1$ 2.
Israel II 5, 3.
Italia XXXVIII 51; V* 60.
Italus II* 13; regna XXVII 6; tellus XXVI 27.

Iuppiter IV1 10.
Iustinianus Augustus III 25; imperator VI S. 25.
Iuvencus *poeta* IV*1 16.

Karolus Magnus (Carolus, Carulus) XVII 38; XXIV 4; XXVI 4; XXVII 3; regum sublimissimus XXX 2; — XXXII 3 *unten*; XXXIII 1, 12; XXXVIII 4; XXXIX 9; XL 1; XLI 1; I* 35, 48; II* 11; IV*1 21; V* 59.
Karolus Martellus XXIV 5.

Langobardi (vgl. Bardi) XXXVIII 10.
Larius lacus I 1.
Latia gens IV1 17; ille caret Latiis loquellis XXII 19.
Latium (Lacium) XL 5; VIII* 6.
Latina lingua XII 5; Latini rivuli grammaticae XII 7.
Legontius *ep. Mettensis* V* 30.
Libicus pontus VIII* 20.
Liger XXVI 27; XL 10.
Lucanus *poeta* IV*1 18.
Lucrinus I 20.
Lyris VI 49, 50.

Maria: o una ante omnes felix pulcherrima virgo VII 1; virgo genitrixque creantis XXXV 51; — I* 42.
Maro XXXV 6.
Memphiticus Philo XII 5; XIII 4.
Mettis urbs V* 15.
Michael *legatus Graecorum* XII 11.
Minciades = *Vergilius* XIX 17.
Mosella clara XXXI 26; vitrea XIV 60.
Moyses II 3, 1; XXXVIII 38.
Musae VIII 1; XLI 5.

Naso = *Ovidius* IV*1 18.
Noe XXXVIII 38.
Numae moenia VI 63, 64.
Nursia VI 5.

Padus cignifer XXVI 18; XXXV 37.
Papia XXVII 5.
Papulus *ep. Mettensis* V* 46.
Parius *lapis* XXVI 10.
Patiens *ep. Mettensis* V* 22.
Paulus Diaconus III 3; XII 4; XIV 2; XXI 1; XXIII 1, 6; XXX 3; XXXI 2, 30; XXXIII 1, 9; XXXVI 4; XI* 1.
Persis: delatum Perside malum I 15.
Petrus *apostolus* IX 20; XXII 13; XXXIV 15; V* 8, 14; X* 9.
Petrus *diaconus, grammaticus* XXXIV 11; XXXVII 2, 6; XXXIX 1, 2, 3, 4, 13, 14; XL 20; XI* 1.
Petrus *ep. Mettensis* V* 43.
Philo Memphiticus XII 5; XIII 4.
Phoebus (Foebus) IV1 10; XVIII 17; XXXVI 21.
Pierium carmen XXIII 4.
Pippinus *pater Karoli M.* XXIV 5; XXV 9; *pater Karoli Martelli* XXIV 7.
Punica mala I 11; puniceum bellum XXXVIII 45.

Ratchis *rex Langobardorum* XXXVI 19.
Rhenus (Renus, Hrenus) VIII 17; IX 14; XXXI 25; XL 9; IX* 13.
Rhodanus (Rodanus) XXVII 7; XL 10; IX* 13.
Rigulfus *archiep. Moguntinus* XXXIX 12.
Roma VI S. 25; VI 10; XXVI 28; V* 14; moenia Numae VI 63, 64; Petri loca sancta XXXIV 15.
Romana studia XXX 6.
Romanus *ep. Mettensis* V* 37.
Romuleus: civitas XXX 14; templa IV1 1; Tibris XXVI 18; XXXV 36; Romula moenia V* 8.
Rothaidis (Rothaid) *filia Pippini regis* XXIV 1.
Ruffus *ep. Mettensis* V* 27.

Salernum: clara Salerne XXXV 34.
Sambatus *ep. Mettensis* V* 26.
Samson XXXVIII 40.
Sextus Pompeius XXX 5.
Sigibaldus *ep. Mettensis* V* 54.
Sigifrit *rex Danorum* XXI 17; XXII 17.
Siler *fluvius (Sele)* XXXV 36.
Simeon IV*1 15.
Simeon *ep. Mettensis* V* 25.
Solyma IVII 5.

Sophia *Ansae neptis* X 2.
Spania II* 11.
Sperus *ep. Mettensis* V* 41.
Stephanus S. V* 61.
Suavi flavi VIII 17; Suevus XXVI 25.
Sublacus *(Subiaco)* VI S. 25.
Sycambra stirps V* 45.

Tartareae flammae VI 44.
Theodulfus (Teudulfus) *ep. Aurelianensis, poeta* IV*I 16.
Terentius *ep. Mettensis* V* 35.
Tertullus XII 5; XIII 4.
Theudemarus *abbas* XIV 2.
Thonar XXII 36.
Tibris (Tybris) VIII 18; Romuleus XXVI 18; XXXV 36.
Tibullus XII 5; XIII 4.
Timavus *fluvius* XXXVI 12.
Titan VI 3.
Titania purpura XVIII 15.
Tracia felix XXXVIII 52.
Trax XIII v. 1.
Troianus Anschisa XXIV 9.
Tullius ore potens XXXV 5.

Umber XXXV 35.
Urbicius *ep. Mettensis* V* 33.

Valens III 22.
Varro IV*I 18.
Venus IVI 10.
Vergilius XII 5; XIII 4; Maro XXXV 6; Minciades XIX 17.
Veronensis Tibullus XIII 4.
Victor *ep. Mettensis* V* 23.
Vilicus *ep. Mettensis* V* 42.
Vincentius martyr II* 15.
Vulcanus VIII* 12.
Vulgar XXXV 35.

Waten XXII 36.

Zacharias *sacerdos Anglicus* VIII* 5.
Zmyrna XIX 17 vgl. Homerus.

III.

Index grammaticus zu den Gedichten des Paulus Diaconus.

A *Interj.* VI 97, 98.

ab: ignis ab igne perit VI 27, 28; tutus ab auxilio IX 22; ab hac arte sustentat XI 11; ab amni trahi XIII 3.

abbas: vestri fidelis abbatis dominique mei XXXII 9.

ablativus sine praepositione: plecteris hoste gravi VI 65, 66; funduntur amnes rupibus VII 7; claustrorum saeptis habitare VIII 2; his terris manet X 4; paginis librorum legitur XII 1; mente gero XXII 7; hoc busto iacet XXVII 1.

pro accusativo: tribus annis perfers VI 17; ter binis lustris rexit habenas XXXV 17.

abstemius: abstēmium pascens VI 24.

abstrusus: pandenti abstrusum = *aenigma* XX 14.

abundantiae exempla: laudem gloriae captare XIII 9; quasi puri muneris instar XVIII 7; saepe frequentare XIX 41; firmum robore pectus XXVI 31; puellula pusilla XXVII 1; virguncula parvula XXVIII 5; in perpetuum semper erit XXXV 26.

acceptare: nunc opus acceptans XXXII 14.

accola Ligeris XXVI 27.

accomodare: Christo qui accommodat aurem VI 23.

accusativus sine praepositione: Suavos repedare VIII 17 (*vgl.* repedabit ad ortus XXXI 25); Rhodanum properans XXVII 7. — *graecus:* pectus transfixa mucrone XXXV 41.

acerbus: rapuit subito te funus acerbum XXVIII 1.

actus: venerabilis actu XXIX 3.

adde quod IV_I 9.

adesse sacris VI 79.

adfinis *opp.* exter XXXV 38.

adiectivi neutrum pluralis pro substantivo: efferri in ardua IV_I 24; in ardua consurgere XXII 43; florida mundi VI 9; ima gurgitis VI 35, 36; amoena Lyris petens VI 49, 50; alta petere VI 107; sacra canere VI 120; noxia vitare VI 129; intima mea VI 145; mira facere VI 154; mundana nubila, florida aevi VII 3; gestorum lux IX 27; intima iocineris penetrare XVIII 9; *singularis:* servator honesti IV_I 19; in occiduo XXVI 8; divini cultor et index XXXV 13.

aether: aethera V_I 2; VI 111; aether inminet XIX 9.

aetherius *opp.* carneus ignis VI 28.

aevum: ab aevo IV_I 29; per aevum I 27; VI 153; VIII 11; XVIII 24; = *aetas* VI 7; = *mundus:* florida aevi VII 3 *vgl.* florida mundi VI 9.

afflicto pectore XI 8.

agape: signat adesse dapes agapes VI 21.

allegorica: ulcera cordis IV_{III} 7; fulgida lux saecli = *Benedictus* VI 4; fames

atra mentis VI 73, 74; vincula piacli VI 135; vincula pectoris et plectri VI 136; arma crucis VI 30; VII 6; rura cordis replere fecundis seminibus XIII 2; anchora amoris XIII 9; hortus divinus = *mundus* XVIII 22; candidolus campus = *carta* XIX 1; hortus mentis XX 3; quae tantis decoraris, Gallia, gemmis = *viris* XXIX 7 (*vgl.* astra ferens mundo, Nursia VI 6); in arce mentis XXXV 12.

alliteratio: via vita salus spes sola IV$_1$ 28; pro plausu pectora pugnis X 15; hirsutus hirtisque simillimus hircis XXII 23; cumque suo ponat crimina crine simul XXII 32; heu(o) decus atque dolor XXVI 24, XXXV 4; pusilla puellula busto XXVII 1; solamenque mali sollicitusque timor XXXV 46.

alma fides VI 22.

alter ab undecimo annus XXVI 21, 23.

altisonum carmen XIX 8.

altithronus IX 17.

altus = *deus:* alti flamine afflatus VII 4; altissimus II 3; ab altis = *caelo* XXXII 3.

alumnus VI 5; stirpis XXVI 5.

amator pietatis XXII 15, XXXII 10; pacis XXXV 19.

amnis lacrimarum IV$_{III}$ 7; XXVIII 9; sacer = *baptisma* XXVII 2.

amor laudis XXIII 12; omnia vincit VI 105, 106 *vgl.* quo plus amat quis, plus valet VII 13; amor summus orbis = *Karolus M.* XXII 54.

anchora amoris XIII 9.

androgenus = *androgynus* XIX 33.

anguis = *diabolus* VI 51, 52.

anhelum cor IV$_1$ 30.

annalis ordo percucurrit sua spatia II 5.

annua lux XXVIII 4.

annus: evoluta annorum curricula II 1; orbes evoluti sunt II 4; peracti sunt circuli II 6.

annotare II 9.

apex: celsus vester = *celsitudo vestra* XXII 52; vatum XXIX 3; summo apici rerum = *Karolus M.* XXXII.

aptus = *ornatus:* apta est et foliis myrtea virga I 14; = *acceptus* o nimis apte deo VI 109, 110; sint, precor, apta tibi (*scil.* poemata) VI 133, 134; = *rectus* apte pinxit lineam VII 15; repperit apte XXII 45.

aqua: tinguatur vestris purificandus aquis (= *baptizare*) XXII 34.

arbiter togate orbis = *Karolus M.* XXXII 4 *unten.*

ardens cor XXXII 6.

arduus: efferri in ardua IV$_1$ 24; consurgere in ardua XXII 43.

area: ex his (syllabis) mihi est ferendus maniplus ad aream XIII 6.

arida corda VI 34.

arma crucis VI 30; VII 6; virtute insignis et armis IV$_1$ 14.

armipotens XXVI 17.

ars: hac turpi sustentat ab arte XI 11; vitam mihi tollet et artem XXII 29.

artare: artat et incertum quaestio XXII 6.

arundo: gracili sub arundine XIX 8.

arva civilia XI 25.

arx: poli XXII 8; mentis XXXV 12.

ast XVI 2; XXIV 8; XXXV 44.

astra ferens Nursia = *viros praeclaros* VI 6.

astriger polus XXV 4.

asylum I 5; IV$_{II}$ 5.

atavus patronus = *Arnulfus* XXV 7.

augmenta sumere IV$_1$ 3.

auctores = *conditores* IV$_1$ 9; reparator et auctor = *Christus* IV$_1$ 23.

aula *regis* XVIII 6; XXXV 25; = *caelum:* aula astrigeri poli XXV 4.

aura: per auras pandere XIX 29.

aureus: regna VII 2; rubor = *aurora* XVIII 16.

avitum sceptrum XXVI 17.

avius: avia qui sunt sequuti pergentes per invium XIII 5.

axis = *caelum:* axem conscendens Cynthius XIX 3.

baiulus: fregit veneni baiulam cymbiam VII 6.

bene = *valde:* pandit bene rumor IX 18.

bifidum vomus = *penna* XIX 1.

bissenus II 5.
boreas XXVIII 2.
brevitas = *lapidis:* plura loqui brevitas vetat inproba IX 25; = *temporis:* non sivit brevitas XVIII 12.
brutum pecus XIX 37; XXII 21.
bustum VI 78; XXV 3; XXVII 1.

cachinnus: cachinnis obprimor XIII 3.
caelitus adtrahi VI 50.
caerulei nimbi V_I 2; caerula nox XVIII 2.
calamus: calamos inflare labello XIX 12.
calculus: per calculum II 7.
callis tui sequax VII 16.
camena dulci resonare XIX 7.
campus candidolus = *carta* XIX 1.
candidolus XIX 1.
captare: captantur flamina laudis IV_I 6; suado captaris ab ydro VI 69, 70.
capulum VI 35.
caput: totum hoc in meum caput (= *in me*) dictum per hyroniam XIII 3, *vgl.* deridetque meum stulta caterva caput XXII 22.
carmen: condere XIX 8; pangere tereti versu XIX 20.
carneus ignis *opp.* aetherius VI 28.
carpere: viam IX 19; iter lucis XXIX 6.
carus amore patris VI 114; antiquo et caro sodale XVIII 8; qui carum ut hostem iaculis confixit XVIII 19.
catholicus princeps Arichis IV_I 13.
cauditus agnus XIX 38.
caula V_{III}.
cautio: mea cautio Christus erit XXII 48.
cavere: cave submergere I 23; ne perdas I 24.
cedrus ardua = *Karolus M.* XVIII 23.
celsi nimbi XVIII 23.
census proprius XXXV 21.
cernere: cernitur ignis insurgere VI 55.
ceu: ceu raptat boreas XXVIII 2; ceu paradiseo culmine missa forent XXII 2.
chalybs (calibs, calybs) VI 35, 36; VII 7.
christicola XXXII 4.
cignifer Padus XXVI 18.
circulus explevit annum XXVIII 3; circuli = *anni* II 6 (orbes II 4).
circumsaepire obrizo IV_{II} 6.
citreon I 16.
civilia arva XI 25.
claustrum: claustrorum saeptis habitare VIII 2; non opus est claustris nec me compescere vinclis XXII 9.
clericus XIII 11.
cohors Hibera XXVI 26.
colere: ore colende mihi VIII 20.
collum: colla paterna ferunt VI 103, 104; colla tangere XIX 18.
colubra VI 89.
comere: omnia componens quem sic sapientia compsit IV_I 15.
comitari: ducibus comitaris opimis VI 49; rutilo comitare favore XXXII 14.
compar: compare cum magno IX 8.
compescere: nec me compescere vinclis XXII 9.
componere: omnia componens sapientia IV_I 15.
concentus: concentu pari VII 1.
conchae (concae) XIX 41.
condecoratus: cunctis condecorata bonis XXVI 14.
condere carmen XIX 8; opus XXXII 13.
confidere de bonitate IV_{III} 9.
conferre: spes omnia confert XIX 26.
confundere: qua (spe) quisque innixus numquam est confusus ab aevo IV_I 29.
congruus: congrua signa dedit VI 117, 118.
coniugatio: cupii XV_{II} 2, sapui XV_{II} 3, salii XV_{II} 4 — laudabere I 25, sumpsere IV_I 3, patiare IV_I 30, calcasset I 21, patrastis IV_{III} 5, reparasti V_{II} 2, mandasti XXXII 13 — fulgit V_I 1, IX 1 *(vgl. krit. App.)*, fulgis XVIII 22, nitit V_I 4, stupĕrent X 6, deridor XIII 3, deridentur = *Fut.* XIII 11, deridet = *Fut.* XXII 22.
consociare: mellifluus consociavit amor XXVI 22.
consortia vitae linquere VI 117; vitae angustae VIII 1.
conspicuus: conspicuo cum lux fulgebit Eoo XVIII 14.
consurgere: necnon per ternos consurgat littera ramos XXI 24.

cor indoctum XXII 19; mea corda quatit XI 6; corda regia patris XXVIII 6; arida VI 34; perfida VI 43, 44.
coruscare: gestorum luce coruscat IX 27.
crescere = *syllaba augeri* XVII 6.
cretus: Karolo de principe cretus XXIV 5.
crinis: cumque suo ponat crimina crine simul XXII 32.
crux: arma crucis VI 30; VII 6; *vgl.* lignum.
culmen Bardorum IV1 18; culmina Petri IX 20; cum modicis rebus culmina redde simul XI 26; ceu paradiseo culmine missa forent XXII 2; generis culmina celsa XXXV 8.
cultor et index IV1 18; XXXV 13.
cultus altithroni IX 17.
cumulus: virtutum cumulos ordiar unde tuos VI 2.
cupere: cupii XVII 2; magis cupiunt = *malle* VIII 3; enixe ut cupio XXXII 19.
curricula annorum II 1.
curtatus: patre curtato cauditus gignitur agnus XIX 38.
cymbia VII 6; XX 14.
cyparissus = *regina* cum fructu = *liberi* XVIII 24.

dactilus XX 6.
dapes agapes VI 21, 22.
dapsilis XXVI 14.
dare *sequente inf.*: suppetias dedit esse suis IV1 27; gliscere dat fructus XIX 6.
dativus: semper laudabere cunctis I 25; deprensa sagaci VI 29; cernitur tibi VI 56.
de: de bonitate dei confidite IV111 9; diffidere IV111 10; fidens de spe XIX 25; de spe titubando tepescit XIX 27; flagrat de vestro pectus amore VIII 9; de nomine dicor XXIV 1; renovas de matre dolorem XXVIII 7; lumine de quarum nox fugit XXIX 8; de munere Christi VIII 15, XXXI 29.
declinatio: absentum VII 9, egentum XXXV 23, sapientum XVII 1; tu Benevente XXXV 32, clara Salerne XXXV 34, decus summe IVII 4, magnus amice dei VI 150; ab amni trahi XIII 3.
declivus Cynthius occiduas ad oras XVIII 1.
decoquere: vitem decoxit pruina X 17.
decor: caperisque decore IV1 25; tener XXVI 9; interior *opp.* species XXVI 12.
decorare: tantis decoraris, Gallia, gemmis XXIX 7.
decus: lux omne decusque suorum IV1 20; decus summe IVII 4; tu decus omne tuis X 3; decus atque dolor XXVI 24, XXXV 4; decus et mirabile mundi XXXII 11.
delcere: visere delectam non vult elatio mentem XX 9.
deliciae: populi, summus et orbis amor XXII 54; gloria, deliciae, tu generalis amor XXXV 28; *opp.* pauperies VIII 4.
deridere *vgl. coniugatio.*
deus: vgl. Christus; altithronus IX 17; altus: alti flamine afflatus VII 4; altissimus II 3; cuncta creantem VI 143; dominus II 11; omnia conponens sapientia IV1 15; omnicreans rector XXXII 3; pater aeternus XXVII 10; reparator et auctor IV1 23; supernus II 10; supernus iudex II 11; tonans XXII 37.
devotio ampla XXXII 1.
diabolus: anguis VI 51, 52; perfidus, pestifer ille draco VI 83, 84, 145, 146; leo crudelis, lupus insidians, serpens dira VIII1; hydrus VI 69, 70; VII 16.
diadema: gemino diademate pollens XXVII 3.
diecula: decima de mense diecula Jani XIV 59.
diffidere de bonitate dei IV111 10.
dignus *c. inf.*: XXVI 19; ut dignum est XXXII 10, XXXV 6.
diluvium II 1.
dimittere: dimisit crimina Christus XXII 14.
dirigere *pro* 'mittere' *usurpatur:* XIII 1; XIV 60.
dirimere *opp.* reformare VI 12.
dirus: dira alimenta VI 46; procella X 18.
discursare: discursat grando per agros XIX 10.
discutere problemata XX 2.

dissolvere *aenigma* XIX 44.
diurna spatia XVIII 11.
doctrina simplex XX 4.
dominus rex XXII 10.
donare: dona eis cum electis laetari perenniter II 12; donare facinus XXII 15.
draco *vgl. diabolus.*
ducere: duc et ĕduc IV II 2; proprium nil ducens tradere censum XXXV 21.
ductor Arechis II 10, 12.
dum *cum indic.*: viridi dum cespite polles I 7; frigora dum superas I 8; dum steterit solium II 12; dum perduntur urbes IV I 5; dum ludit in Hebro XIII 1 *unten*; *coni.* = *cum tempor.*: dumque traherentur ab amni XIII 3 *unten*; dum conderet urna XIII 5 *unten.*
duocenti II 1.

edax ignis VI 55, 56.
educere: duc et ĕduc IV II 2.
effectus: sit licet effectus modicis pro viribus impar XXXII 5.
effulgere: effulsit ut sidus novum VII 3.
effulgurare: noctu iubar effulgurat VII 14.
egestas: nobilitas periit, miseris accessit egestas XI 21.
eheu XXII 5; XXXV 41.
elatio XX 9.
electi = *beati* II 12.
elementa aurea *epitaphii* XXVI 1.
eloquium: omniumque praeminere gentium eloquio XIII 2; strenuus eloquii, divini cultor et index XXXV 13.
ĕnigma: sanctorum effigies pulchro sub enigmate vernant V I 6.
enixe cupere XXXII 19.
equus: Cynthius rapidis volitabat equis XVIII 2.
ergastulum VII 5.
ergo age XIX 28.
esse: cui (*exspectes* cuius) fallere non est IV I 26; = *interesse:* esse sacris VI 79, 80 *(vgl. krit. App.).*
ethica: quod logos et phisis moderansque quod ethica pangit XXXV 11.
etiam et XV II 2.
euge VI 3.
evolvere: evoluta annorum curricula II 1; orbes evoluti sunt II 4.
exarare: verba cepi exarata paginis XIII 1.
excelsi muri XXXV 33.
excessus = *peccatum* VI 48; VII 9.
excubare: Christo sacrata excubat = *nonna* XI 14.
exhinc II 6.
exire in = *terminari* XV II 3, 8.
exitiale malum VI 85, 86.
exorare: Iesum nunc precibus exores XXVI 35.
explere: etsi iussa nequivi explere XXXII 9.
ex quo: septimus annus, ex quo XI 5.
exsistere (existere) = *esse* XXVI 2.
exsuperare VI 8.
extorris: extorrem, Gallia dura, tenes XXXV 44.
extunc XI 7.
exsul inops tenuis VI 132.
exuviae: exuviis ex orbe petitis IV I 4.

facere: fac laudent VI 143; quem huc properare facit XXV 2.
famen: sacro nuper mandasti famine condi XXXII 13; famina sancta dabat XXXV 16.
fames atra mentis VI 73, 74.
famosa merita IX 5.
famulus supplex VI 131, XXXII; verba tui famuli, rex summe, adtende XI 1; excipe tui famuli, rex magne, laborem XXXII 12.
fantasticus VII 9.
festivitas VII 1.
ferre = *auferre*: tulit dira procella rosam X 18.
fidelis Abraham II 2.
fidere de spe XIX 25.
figura: arce varias a corde figuras VI 137; aurea quae fulvis rutilant elementa figuris XXVI 1.
flabrum: frigora, flabra, nives VI 17, 18.
flagrare: nectar . . . quodque flagrat optime XIII 9; de amore VIII 9.
flamen = *spiritus*: afflatus alti flamine VII 4; = *aura*: fragilis captantur

flamina laudis IV$_{I}$ 6; = *sacerdos*: flaminibusque ipsis famina sancta dabat XXXV 16.
flammeus orbis VI 111, 112.
flavere: flaventis metalli copia XIII 7 (*vgl.* fulvus).
flexus: cum pietate doce flexum XIX 43.
florere: florentia rura XIX 4; florentis gratia formae XXVI 7.
floridus: florida mundi VI 9; aevi VII 3.
fluctuăbunda pavet XXXV 48.
fluere: iam fluĕbat decima diecula XIV 59.
fore: missa forent XXII 2.
forma *coniugationis* = *species* XV$_{II}$ 2, 5; formula XV$_{II}$ 4, 6.
fortis ad arma XXVII 4; = *firmus:* fortes lacerti XIII 1; perplexos forti religamine nodos XIX 28.
fragilis laus IV$_{I}$ 6.
frenum: frena vitae capere VI 62; frena dare loquelis VI 77.
frequentare: conchae quoque saepe frequentant XIX 41; mens ut Christo laudes in saecla frequentet XI 27.
frustrare vota cordis IV$_{I}$ 30.
fugere: nox tibi tetra fugit XXIX 8.
fulgens regina *Ansa* IX 28.
fulgida lux V$_{III}$, VI 4.
fulva metalla (*vgl.* flaventis metalli copia XIII 7) VI 87, 88; fulvis rutilant figuris XXVI 1.
fundare aedes IX 17.
fundere preces VI 131, 132.
funus = *mors:* post funera carnis VI 147; viderat nuper funera nati XXXV 43; acerbum XXVIII 1; = *mortui:* funera vitam receptant VII 12.
furtum: pietatis furta probantur VI 19.
furva sub nocte IX 23.

gaudium: gaudia longa = *vitam beatam* petis XXVIII 10.
gratanter excipe XXXII 11.
gemma: micans VI 56, X 2; decoraris, Gallia, gemmis XXIX 7; gemmas Indicosque lapides XIII 8; Indica XXVI 6.
gemmare: gemmantem vitem decoxit pruina X 17.
generalis amor XXXV 28.
generare: dolores multiplices generat XI 6.
genitor XXVII 6; genitrix regum *Hildegard, uxor Karoli M.* XXVI 24; = *Maria:* virgo genitrixque creantis XXXV 51.
gerere: iussa paterna gerens VI 37, 38.
germanus XI 7.
gliscere bonis VII 16.
gloria: quo merito Latiae dicatur gloria gentis IV$_{I}$ 17; Dardanidaeque gloria gentis XXXII 5 *unten.*
gramma: sic fantur grammata vestra 'cave' XXII 46.
gratia: clara fuit florentis gratia formae XXVI 7.
gravare: iam gravante senio XIII 12.
grex = *monachorum societas:* mitis adesto gregi VI 128; adsis gregis suspiriis VII 16.

habenas patriae regere XXXV 17.
habitacula templi IV$_{II}$ 3.
hactenus (actenus) XIX 42.
herĕmus II 3.
herilis structor IV$_{I}$ 12; spes XIX 25; pectus XXVI 32.
heros celeberrimus = *Arichis* XXXV 3.
heu X 5, 15; XXVI 24; heu mihi XXXV 29; hei mihi X 13; heu *(zweisilbig)* XIII 3.
hirtus: hirtisque simillimus hircis XXII 23.
hiulca tellus VI 81, 82.
honos: capitis decussit honorem = *pulchritudinem* VI 85.
hora = *vitae tempus*: tristis et hora mihi XI 4.
hortus divinus = *mundus* XVIII 22; mentis XX 3.
hydrus (ydrus) VI 69, 70; VII 16.
hyronia: dictum per hyroniam XIII 3.

iaculo confodiens corda patris XXVIII 6.
icere: corda icta sunt dolore XXVII 8.
igneus Cynthius XIX 3.
ignitae sagittae XVIII 7.
imagines in tribunali et in basilica sanctae Mariae V$_{I, II}$.

imperativus: ne carpe VI 71, 72.
in: annum, in quo est indictio II 8; in munere tribuere XIII 8, *vgl.* pro munere dare VI 131; in armis vincere XXII 51; in cunctis celeberrimus heros XXXV 3.
incassum certans XIX 42.
inclytus atque potens XX 10.
inculta poemata VIII 7.
inde est, quod VIII 7.
index: cultor et index pietatis IV I 18; caelestis tramitis VI 133.
indictio prima = *763* II 8.
inesse: ver tibi semper inest I 7, 8; semper inest luctus XI 4.
infinitivus: venit restaurare II 7; mulcet properare VI 83; currere cede viam VI 139, 140; gliscere dat fructus XIX 6; monitas non esse superbum XX 7; curam habere monet XXII 44; quem huc properare facit XXV 2; digna tenere sceptra XXVI 19; mandasti famine condi XXXII 13; *vgl.* XX 5.
inmensa trinitas I 27.
inmodicus amor VIII 9.
innumerum vulgus XXII 41.
inpar: vatibus antiquis non inpar XIX 44.
inproba brevitas IX 25.
instar: instar nectaris clarescere VII 15; quasi puri muneris instar XVIII 7.
instituta praeceptorum = *leges a Moyse traditae* II 3.
insurgere flammis VI 55.
interrogat. indir. semper recte c. coni.: IX 17; XXV 3; XXVI 2.
intima mea ne turbet VI 145; intima iocineris penetrantes sagittas XVIII 9.
invius: avia qui sunt secuti pergentes per invium XIII 5.
ironia (hyronia): dictum per hyroniam XIII 3.
iudex supernus II 11.
ius: iuraque det haedis XXII 24.

labes: labe peremptum VI 47; integrum generat sine labe XIX 36; in quo (= *opere*) si quid erit labis vitiique XXXII 15.
labi: lapsus mundus V II 2.
lacer: patriam bellis laceram IX 7.
lactea tumba IX 1.
lampas: meriti pro lampade summi VI 149.
languida membra trahens XXXV 42.
lapides indici XIII 8.
lar: sacro membra dedisse lari XXXV 52.
laurus: palmas et odoras pandere lauros XIX 16.
laus et honor I 27; VI 153, 154; laudibus antra sonant VI 15, 16.
lecitus (lechitus) stillam praebere lechiti VI 93.
leges atque iura XVI 4.
legitimum germen XXV 6.
leo = *diabolus* VII 8; V III.
licet indignus VIII 14; sit licet XXII 23.
ligare: pacis amore ligans IX 14.
lignum = *arbor, crux* V III.
ligustrum: ceu raptat boreas vere ligustra novo XXVIII 2.
lilia mixta rosis XXVI 10.
limen: aetatis ipso limine VII 3; extremo nostrum tenuit quod limine carmen XVIII 21; rapta est de limine vitae XXVII 7.
linea: pinxit apte lineam vitae sacrae sequacibus (= *regulam S. Benedicti*) VII 15.
litare: ne lites munus ad aram VI 65.
litterae: vitam litteris ni emam XIII 7.
logos et phisis moderansque quod ethica pangit XXXV 11.
longaevi senes X 6.
longo post tempore XXIV 9.
loquella: Graeca, Graia, Hebraica XIII 6, 11; caret loquellis Latiis XXII 19.
lumen aeternum IV I 9; proprii perfudit lumine vultus XIX 23; lumina cordis = *virtutes* XXVI 11; = *oculi:* luminibus tacitis notavi XXII 3.
lusus verborum: flos despexit florida mundi VI 9; avia qui sunt secuti pergentes per invium XIII 5; nec iners vitam mihi tollet et artem XXII 29; cumque suo ponat crimina crine simul XXII 32; parvula non parvum linquis, virguncula, luctum XXVIII 5; flaminibusque ipsis famina sancta dabat XXXV 16; patriae amore mori XXXV 22.

lux fulgida VIII, VI 4; annua XXVIII 4; lux omne decusque suorum IVI 20; luxque decusque XXXII 2 *unten*; luxque decorque XXXV 10.

mage sed sustolle iacentem IVI 31.
mandare ut XX 5; *c. inf.* XXXII 13.
mane novo XVIII 10.
manere = *esse:* IX 11, 28; X 4; XX 8.
maniplus: ex his *(syllabis)* mihi est ferendus maniplus ad aream XIII 6.
marsuppium XIII 7.
medela: unde medela tibi VI 95.
mellifluus pater XIV 61; amor XXVI 22.
melos: cuius dulce melos pagina multa canit XXIX 2.
mens delecta *opp.* elata XX 9; mentis hortus XX 3.
meritum: quo merito Latiae dicatur gloria gentis IVI 17.
meta: metas positura labori XVIII 3.
metallum: lactea splendifico quae fulget tumba metallo IX 1; fulva metalla VI 87, 88; metalli flaventis copia XIII 7.
munus: per domini munus VIII 12; de munere Christi VIII 15, XXXI 29.
micare: virgineo splendore IX 16; mente IX 27; gemma micans VI 56, X 2.
miraculum: miraculorum praepotens VII 4; mira gesta XXIV 11; mira patrare XXXII 7; miranda VII 15.
modulamen: replere et densas suavi modulamine silvas XIX 21.
monere: bella monens VI 115, 116; *c. inf.* XXII 44.
monitare *c. inf.* XX 7.
mordaces sensus XX 5.
mucro: perpetuo pectus transfixa mucrone XXXV 41.
mulcere = *suadere:* mulcet properare VI 83.
multicolor Iris VI 1.
multimoda ratione XIX 29.
multus: pagina multa canit XXIX 2.
mundanus: nubila mundana pellere VII 3.
mundus cui panditur omnis VI 109; hortus divinus XVIII 22.
munificas dotes ordiar unde tuas I 2.
mutare: 'o' 'vi' mutans XVII 2; XVII 6.
mutilum pecus XIX 37.
myrtea (mirtea) virga = *myrtus* I 13.

namque = *autem:* IVI 12; XXXV 39.
nativus: unda nativo e marmore manat VI 33.
nectar: instar nectaris clarescere VII 15; nectar omne quod praecellit XIII 9.
nectere post has XVII 1.
negationes: nec = *ne-quidem* XXII 28; XXVI 8; necdum = *nondum* XXII 49; nonque = *neve* VI 146.
nequire, quire XXXII 9, 17.
ni: vitam litteris ni emam, nihil est, quod tribuam XIII 7.
nilŏminus VI 74; nil minus VI 22.
nimis, nimium *pro superl. adiectivis adduntur* VI 109, 110; XIX 3; XXIV 2; XXVIII 10; XXXII 16.
nodus *aenigmatis* XIX 28.
nomisma: aether pluit nomismata VII 11.
novitas: testis novitatis habendus VI 113; est fortasse aliut novitas quod repperit apte XXII 45.
novus: mane novo XVIII 10; vere novo XXVIII 2.
nubila mundana pellere VII 3.
numeralia: octodecem II 6; duocenti II 1; novies centeni II 2; nona atque decima XVII 7; bis binas formulas XVII 4; bis sena XVII 3; bis septena XVII 4; trini supplicii optio XXII 5.

o nimium felix XIX 3.
obrizum: pondere quod factum sic circumsepsit obrizo VII 6.
occa: restrictas per occas = *lineas cartae* XIX 2.
occiduus: ab oris occiduis IX 20; in occiduo XXVI 8.
officium: pro taedis miserum funeris officium X 14.
olivifera silva I 9.
omnicreans rector XXXII 3.
omnis: omne quod IVI 24 *vgl.* quod logos et phisis moderansque quod

ethica pangit, omnia condiderat XXXV 11, 12.
opimus: duces VI 49; consilium servat opime XXII 40.
ops: opem pietatis ferre VI 14.
opus: vix perpendo aliquod utilitatis opus XXII 18.
orbes = *anni* evoluti sunt II 4.
orgia colere VI 23, 24.
ostensor arti tramitis VII 2; *vgl.* index tramitis VI 133.
otium: numquam dabat otia plectro VI 119.
ovile = *claustrum:* qui post servavit ovile XXV 5; V$_{III}$.

paedagoga (pĕdagoga) VI 11, 12.
palma: palmas et odoras pandere lauros XIX 16.
pandere nodos = *aenigmatis* XIX 29; abstrusum XX 14; palmas et lauros XIX 16.
pangere carmina XIX 20; laudes XXXV 5; moderansque quod ethica pangit XXXV 11.
pannūcia: quos vix pannuciis praevalet illa tegi XI 12.
paradigma: et valet a summis hic paradigma trahi XXII 12.
paradiseum culmen XXII 2.
paradisus (paradysus): flos, paradise, tuus = *Benedictus* VI 9, 10; te paradisus = *caelum* habet XXXV 50.
parare: parăbantur X 11; *vgl.* fluĕbat XIV 59; stupĕrent X 6; terruĕrunt XXII 4; vincerĕs I 21.
pastus: tecta tibi pastumque paravit IX 24.
pater patriae IV$_I$ 20; aeternus XXVII 10.
patulo = *aperte* produntur VI 59.
paviscere XIX 48.
paxque quiesque XXXV 30.
pedum = *pastorum baculum* XIX 18.
pellere: arcu pellente sagittas XVIII 18.
pelta: digne opponere peltam missilibus XVIII 12.
peplum VII 7.
per: per domini munus VIII 12; per hyroniam XIII 3; per omnes plateas XI 9; per sacra domicilia XXXII 17.
perennis aquae unda VI 33, 34; perenniter II 12.
perfida corda VI 43, 44.
perflare: gelida perflante procella XIX 11.
perfundere gramina fletu XIX 14.
pergere *succedit in locum verbi 'ire':* VIII 18; XIII 5, 10.
perimere: labe peremptum VI 47; perimitur consonans XV$_{II}$ 7 (*vgl.* perit consonans XV$_{II}$ 6).
perpetualis amor capiendae salutis XXV 1.
perpetuum = *in perpetuum* IV$_{II}$ 3.
perplexus: perplexos forti religamine nodos = *aenigmatis* pandere XIX 28.
pertingere: pertinge cacumine nimbos XVIII 23.
pervigil in lacrimis tempora noctis agens XXXV 14.
pestifer ille draco VI 145, 146.
phalanx (falanx) = *societas hominum:* sancta VI 147, 148; peregrina XXXV 38.
pharetrigera Diana IV$_I$ 11.
phisis: quod logos et phisis moderansque quod ethica pangit XXXV 11.
placlum IV$_{III}$ 5; VI 135.
pietas = *clementia* VI 14, XI 2, XIX 43, XXII 15, XXXII 10; pietatis furta VI 19.
pius: piis quem contines ulnis V$_{II}$ 3; = *clemens:* finem his, pie, pone malis XI 24; amor VI 112; merita VI 137, 138; rex XXII 50.
planctus ubique sonat X 16, XXXV 31.
platea: per omnes plateas XI 10.
plaudere: Nursia, plaude satis VI 5.
plebs = *societas christiana* V$_{II}$ 4.
plebeius: prompsi plebeio carmine versus XXIX 9.
plectrum = *cantus* VI 119; pectoris et plectri (= *linguae*) vincula solve mei VI 136; *Benedictus* plectro claruit; nam pinxit apte lineam vitae sacrae sequacibus (= *regula*) VII 15.
poemata (*trisyll.*) parva VI 131, 132; inculta VIII 7.
poetae vatesque XIII 2.
pollere: viridi dum cespite polles I 7; gemino diademate pollens XXVII 3.

polus = *caelum:* regna poli VI 108, XIX 26; VII 13.
populus = *christiani, homines:* IV II 4; VI 52; XXIX 10; XXXII 4.
portio: aeterno mansit sua portio regi IX 15.
portus quietis IV I 27; tuis portusque salusque fuisti XXXV 27.
poscere = *orare saepe.*
potare: quosque Siler potat XXXV 36.
potens artibus IV I 16; formaque animoque potentem IX 10.
praecellere: nectar omne quod praecellit XIII 9.
praecelsa regina XXVI 3.
praeceptum: praeceptorum instituta (= *leges a Moyse datae*) II 3; *vgl.* lex data et conscripta caelitus II 4.
praeda: hae ne praeda fiant (= *eripiantur*), fluctuabunda pavet XXXV 48.
praenoscere: futura, praenoscimini VII 10.
praepes: mandata praepes efficit VII 8.
praepollens Arichis XXXV 4.
praepotens miraculorum VII 4.
praesul Arnulfus XXIV 10.
praevalere = *efficere:* quos vix pannuciis praevalet illa tegi XI 12; = *posse:* nullus cui sistere contra praevaleat XIX 48.
primatum tenere XVI 2.
pro pudor IV I 6; pro munere dare VI 131; *vgl.* in munere tribuere XIII 8.
problema (problemma) = *aenigma* XX 1; probl̆ema XXII 49.
promocondus VI 93, 94.
promptus ad praecepta magistri VI 39.
pronomina: vester amor = *vestri* VIII 9; XXII 16; pretiosa quaeque XIII 8; aliquod = *ullum* opus XXII 18; nullus *pro* nemo IV III 10, XIX 47; ullus *vgl. später*; non libet hunc talem calamos inflare labello XIX 12; elicuit quascumque voces XIX 24; hic locus, astrigeri qua patet aula poli XXV 4; suscipe qualiacumque tamen VIII 8; excipe qualemcumque laborem XXXII 12; quantus = *quot* IX 17, tantus = *tot* XXIX 7.
pronus *c. inf.* XIX 13.
propheta II 6.
proprius = *suus:* proprio quaesitam sanguine plebem V II 4; me proprii perfudit lumine vultus XIX 23; proprium nil ducens tradere censum XXXV 21; hic deus ipse manet proprie, qui semper ubique est IV III 3.
proscindere campum XIX 1.
protectio: crux sit protectio saeptis V III.
psalmicen assiduus VI 119, 120.
puellula pusilla XXVII 1.
puerile decus VI 7, 8.
purificandus XXII 34.
purpura: tinxerit et tremulos Titania purpura fluctus XVIII 15.
purpurea rosa X 18.

quo = *ut fin.* IV I 17; VI 129, 130.
quod *pro acc. c. inf.:* spes quod XXXV 50.
quousque II 3, *vgl.* usque quo II 4.

radiare: Phoebo radiante XVIII 17.
ramus: littera, quae ternis consurgit in ardua ramis XXII 43.
reboare: reboans clamore minaci VI 101.
rector vafer VII 10; potens XI 23; XIII 10; omnicreans XXXII 3.
reddere *c. inf.:* esse potentem IV I 16.
redemptor I 29; II 8.
regifica mensa I 6.
regnare principatum II 10.
regnator ille Hebreae gentis = *Salomon* IV II 4.
regnum: regna aurea VII 2; beata VIII 12; XXVII 10; sacra poli XIX 26; sacra regna tenere XXVI 34, sacrum regnum IV III 1; regna mundi XIX 48.
relevare: patriam relevans stabilivit IX 8; hos verbis, hos relevare manu XXXV 24.
religamen: perplexos forti religamine nodos = *aenigma* XIX 28.
religare: nervosis religata problemata vinclis XX 1.
repedare: ante potest Rhenus repedare Suavos VIII 17; refluus Rhenus repedabit ad ortus XXXI 25.

remorari: nil remorante fide VI 140.
reparator et auctor IV$_1$ 23.
requies tuis portusque salusque XXXV 27.
res: rebus exclusa paternis XI 19.
resecare: carens seu parte resectus XIX 35.
resolutio *aenigmatis* XXII 49.
resonare dulci camena XIX 7.
respicere: respice et ad fletum XI 2.
restaurare: mundum venit restaurare perditum II 7.
retentare: luctum sine fine retentans XI 15; cur busta sacer numerosa retentet XXV 3.
retia fraudis frustrantur VI 61.
revolvere: spatiis lux revoluta diurnis XVIII 11.
rex aeternus II 7; IX 15; sapientissimus = *Salomon* II 4; summe = *Karolus M.* XI 1.
ridere: cuncta et ridebunt Phoebo radiante XVIII 17.
roscidus: roscida de lacrimis terra X 1; lacrimis roscida tellus XXXV 1.
rosulenta prata VIII 3.
rubor aureus = *aurora* XVIII 16.
rupea saepta VI 125, 126.
rusticitas *opp.* nobilitas XI 20.
rutilare: aurea quae fulvis rutilant elementa figuris XXVI 1.
rutilus: rutilo comitare favore XXXII 14.

sacra = *missarum sollemnia* VI 79; sacra canere VI 120.
sacrare: primis Christo sacrata sub annis XI 13.
saeculum (saeclum) = *mundus* IV$_1$ 22; VI 4; VII 4, 14; in saecla frequentare laudes XI 27; = *tempora:* a principio saeculorum II 1; cunctis saeclis VI 127.
saeptum = *claustrum* V$_{III}$; VI 67, 68; saepta rupea VI 125, 126; saepta claustrorum VIII 2.
sagax sapientia XXXII 16.
salire, salii XV$_{II}$ 4.
salus mundi II 6; salus, decus, spes IV$_{II}$ 1.
sanctio: firmum oro capiat vestra sanctione vigorem XXXII 20.
sapere, sapui XV$_{II}$ 3; sapientes = *grammatici* XV$_{II}$ 1.
sardonix Pario, lilia mixta rosis XXVI 10.
satagere XXXV 24.
satis *pro superlativo additum adiectivo:* IV$_1$ 16, 21; XXII 6; XXVII 4; plaude satis VI 5, 6.
sator XXVII 3.
satus stirpe ducum regumque XXXV 7.
sceptrum capessere XIII 10; avitum XXVI 17; sceptra aurea XXVI 20.
scola: tres aut quattuor in scolis quas didici syllabas XIII 6.
sed *postponitur: passim;* sed potius XIII 5; XIX 13; XXII 7.
semper ubique IV$_{III}$ 3.
senium: iam gravante senio XIII 12.
sensus = *cogitatio:* mordaces XX 5; sensu celer XXIX 1; si sensibus altis *Karoli M.* placebit XXXII 18.
sequax: vitae sacrae VII 15; callis tui VII 16.
serenare: tempestatesque serenat XIX 6.
servator summus honesti IV$_1$ 19.
servus humilis XXXII 1.
sessor VI 53, 54.
sexus et aetas XXXV 31.
si: o si = *utinam* XIX 15; si calcasset I 21, *vgl.* si eras = *esses* I 22.
sic — ceu XXII 1.
sigma littera XV$_{II}$ 3.
similari: similor Tertullo XIII 4; mutis similati deridentur statuis XIII 11.
simplicitas: animae XXVI 12; egregia XI 14; simplicitate placens VI 107, 108.
simul: mixta simul I 12.
sinere: sacris non adesse sinuntur VI 79; sine dentur VI 53.
singultantia verba XIX 13.
sistere: contra XIX 47; iter VI 84.
solari: solatur cunctos spes XXVI 33; solatur tantos spes dolores XXXV 49.
somnus abest oculis VI 106; desidiam et somnos arce VI 138.
sonare: pectora vestra sonent IV$_{III}$ 13.
sospitas revisit fractum VII 9.

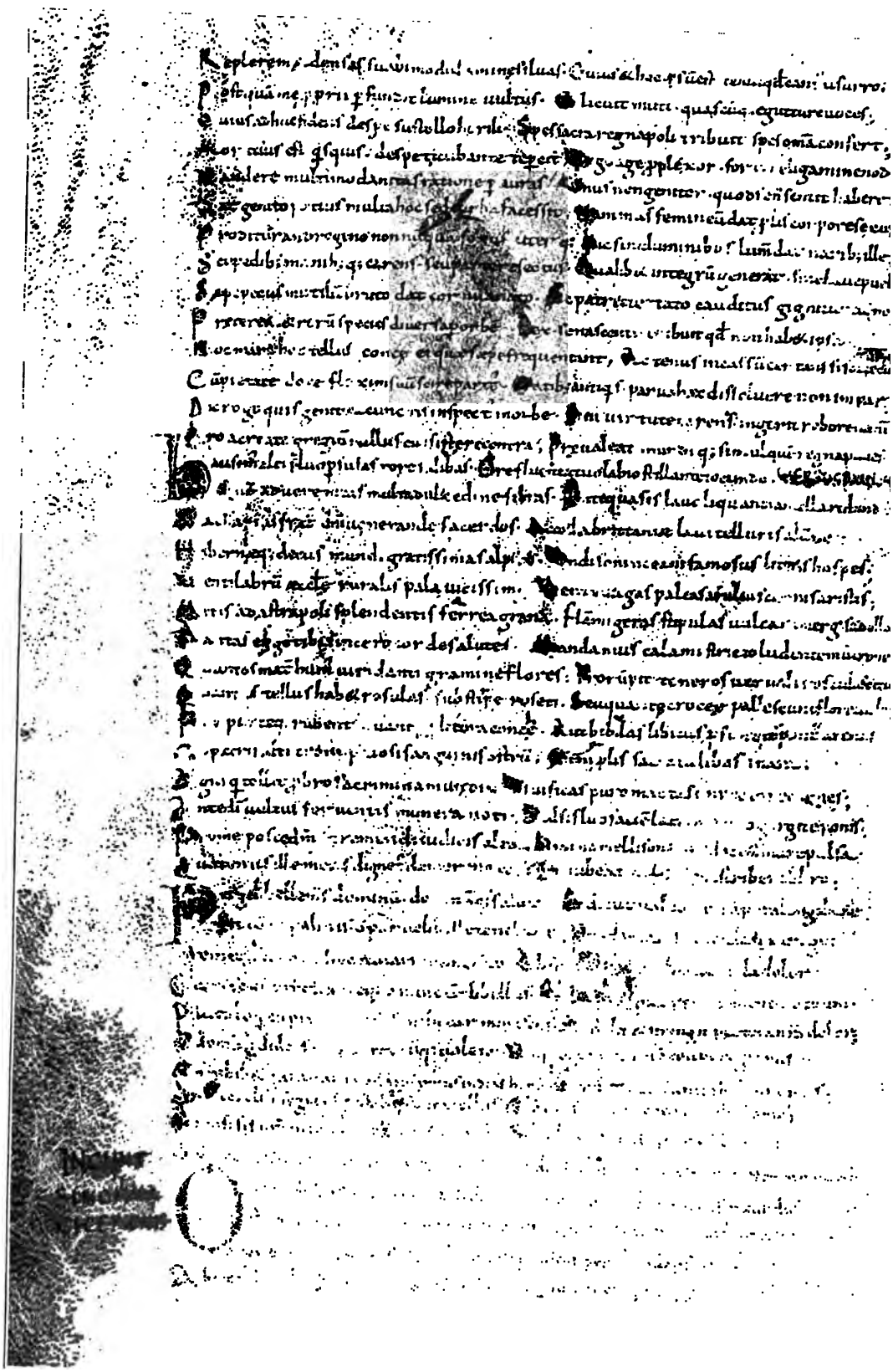
spatiose: non sivit brevitas spatiose ludere telis XVIII 13.
species = *forma coniugationis* XV II 1,5; rerum species diversa per orbem XIX 39.
speciosa virgo X 3.
speleum VI 25.
spes *laudatur:* qua quisque innixus numquam est confusus ab aevo IV I 29; spes sacra regna poli tribuit, spes omnia confert XIX 26.
splendificus: splendifico quae fulget tumba metallo IX 1.
stabilire: patriam stabilivit et auxit IX 8.
statuae: mutis similati deridentur statuis XIII 11.
stelliger fulgor XVIII 4.
stillam praebere lechiti VI 93.
structor herilis IV I 12.
suadus: suado captaris ab ydro VI 69.
suavis *(trisyll.)*: ore XXIX 1.
sub: sanctorum effigies pulchre sub enigmate vernant V I 6; furva sub nocte IX 23; teneris sub annis X 5; primis sub annis XI 13; sub gracili arundine XIX 8; sub ardenti corde XXXII 6.
subruere: subruiturque domus XIX 11.
superbus equo VI 101, 102.
supercilium tange XX 7.
supernus = *deus* II 10; iudex II 11.
suppetiae: suppetias dedit esse suis IV I 27.
supplex: famulus VI 131, XXXII.
supputare II 1.
supremus: tempore supremo ventura pericula saeclo IV I 22.
suspicio: digiti suspicione mei XX 2.
suspirium: adsis gregis suspiriis VII 16.
sustentare: turpi natos sustentat ab arte XI 11.
sustollere: sustolle iacentem IV I 31; fidens de spe sustollor herili XIX 25.
susurrus: tenui quod canto susurro XIX 22.

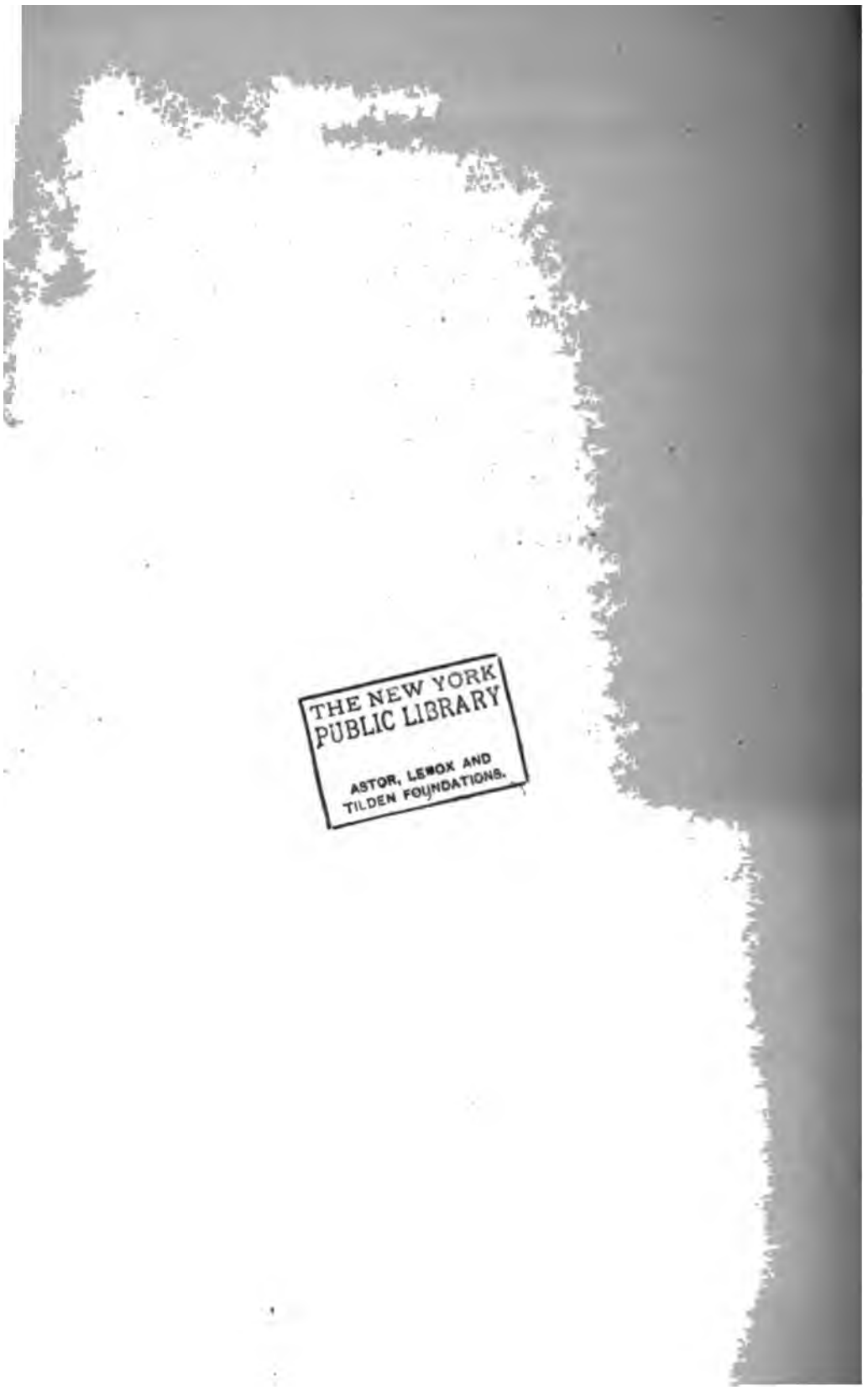
tacitus: luminibus tacitis notavi XXII 3; *vgl.* quaeque stupens lustras tacite *(Wattenbach)* IV I 25.
tam — quamque IV I 13.
tantum transcendit — quantum XXVI 5.
tantus = *tot* XXIX 7 (quantus = *quot* IX 17).
templum: vgl. asylum; domicilia Christi XXXII 17; habitacula templi IV II 3.
tendere regni vires in Asiam XIII 10.
tener: teneris sub annis X 5.
tenere: tenet corpus tellus VI 82; primatum XVI 2.
tenuis: exul inops tenuis VI 132.
teres: tereti me pangere carmina versu XIX 20.
terminari: terminatae 'io' formae XV II 2; terminata 'uo' verba XV II 5; 'ui' terminatur XV II 3.
terminus: annos quinque et quingentos praeterisse terminos II 3.
thalamus: natarum thalamis sibi pectora vinxit IX 12; thalamus sponsusque tibi parabantur X 11; pro thalamo dedimus tibi, virgo, sepulchrum X 13; regalis XXXV 40.
tinguere aquis = *baptizare* XXII 34.
titubare de spe *opp.* fidere XIX 27; titubante fide XXXII 18.
togatus arbiter orbis = *Karolus M.* XXXII 4 *unten.*
tonans IX 5; XXII 37; XXIV 4; *vgl.* deus.
totum = *omnia:* totum hoc in meam cerno prolatum miseriam, totum hoc in meum caput dictum XIII 3.
trames: caelestis VI 133; arti tramitis ostensor VII 2.
tranquilla Adelperga II 10.
transcendens moribus aevum VI 7.
transmeare XV II 8.
tremere: ore tremente XI 10.
tremulus: fluctus I 23; XVIII 15.
tribrachis XX 11.
tribunal V I 4.
trinitas inmensa I 27; VI 153.
trinominis: Hebraea gens IV II 4.
triumphus: ordiar unde tuos triumphos VI 1; patrios non conspectura triumphos XXVII 9.
trōchĕus XX 11.
tumba: lactea splendifico quae fulget tumba metallo IX 1 (*vgl.* XXVI 1).

tus: ponentes tura Dianae IV$_{I}$ 11.
tutus ab auxilio IX 22.

ubertim perfundere gramina fletu XIX 14.
ulcera cordis IV$_{III}$ 7.
ullus *vgl. pron.:* qua non gratior ulla manet X 4; quantum vix ullus in orbe est XI 3; nec est, qui ferat ullus opem XI 18; quo non audacior ullus XXIV 7; qua nec in occiduo pulchrior ulla foret XXVI 8; cum non sit grandior ulla laus XXVI 15.
unica spes mundi IV$_{II}$ 1.
urere: quem pius ussit amor VI 112.
usque quo II 2, 4; exhinc usque quo II 6; ex hoc tempore quousque II 3.
utcumque: si sensibus vestris utcumque placebit XXXII 19; solatur tantos spes haec utcumque dolores XXXV 49.

vagus: mens VI 31; VII 6; pestis VI 32; undae XVIII 16.
valere *saepius usurpatur quam* posse.
validus amor XXII 16.
variare: cutem variant cui fella colubrae VI 89.
vel: non tela, frigora vel nimbos timebis IX 23.
venatus: anteibat *(trisyll.)* iuvenes venatu, viribus, armis XXXV 15.
venerandus: fraus VI 19, 20; venerande pater VI 127, 128.
venire *c. inf.:* venit restaurare II 7; ventura pericula saeclo IV$_{I}$ 22; ventura saeclo praecinens VII 4.
ver: vere novo XXVIII 2.
vernare: vernanti flore XXXV 45; = *fulgere* V$_{I}$ 6.
vicem: misero redde vicem VIII 16; redde vicem misero XXIX 11.
viduare: viduatae civibus urbes IV$_{I}$ 5.
vigere: si felix vigeas de munere Christi VIII 15; XXXI 29.
vigil: mente satis vigili IV$_{I}$ 21.
vigor: firmum oro capiat vestra sanctione vigorem XXXII 20.
vinculum (vinclum): vincula placli VI 135; pectoris et plectri VI 136.
vires regni XIII 10.
virgineo splendore micans IX 16.
virguncula parvula XXVIII 5.
virtus = *vis sive robur:* virtus *vini* XVI 6; virtute carens ingenti robore natum procreat XIX 46; virtus solita *Benedicti* VI 135; virtus tonantis XXIV 4; leges atque iura per me virtutes amittunt XVI 4.
viscus, viscera = *corpus:* V$_{II}$ 2; VI 27, 57, 103.
visio: vinctum resolvit visio VII 12.
visum: per visa monens VI 76.
visus = *oculi:* visu et restrictas adii lustrante per occas XIX 2.
vitrea unda I 19; Mosella XIV 60.
votum: vota precesque IV$_{I}$ 31; hoc mihi est votum VIII 13.




THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Quellen und Untersuchungen
zur
lateinischen Philologie des
Mittelalters
herausgegeben von
Ludwig Traube

Dritter Band | Erstes Heft

FRANCISCUS MODIUS

ALS HANDSCHRIFTENFORSCHER

VON

PAUL LEHMANN
DR. PHIL.

MÜNCHEN 1908
C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
OSKAR BECK

Der Subskriptionspreis für einen Band beträgt 15 Mark. De
der Einzelausgabe der Hefte wird ein verhältnismäßig erhöht
Dagegen wird eine entsprechende Preisermäßigung eintreten
Universitäts-Seminarien einzelne Hefte in einer größeren An
einmal bei einer Sortimentsbuchhandlung oder direkt bei
lagshandlung bestellen.

Der vollendet vorliegende I. Band umfaßt folgende Einzelhefte:

I. Band, 1. Heft:

S. Hellmann, Privatdozent der Geschichte an der Universität München: **Sedulius Scottus** (I. Sedulius, Liber de rectoribus Christianis. II. Das Kol des Sedulius. III. Sedulius und Pelagius). XV u. 203 S. Einzelpre

I. Band, 2. Heft:

E. K. Rand, Assistant-Professor of Latin at Harvard-University: **Johannes** (I. Der Kommentar des Johannes Scottus zu den Opuscula Sacra des II. Der Kommentar des Remigius von Auxerre zu den Opuscula Boethius). XIV und 108 S. Einzelpreis ℳ 6.—

I. Band, 3. Heft:

Heribert Plenkers, Mitarbeiter an der Wiener Kirchenväter-Ausgabe: **Untersu zur Überlieferungsgeschichte der ältesten lateinischen Mönc** XI und 100 S. 2 Tafeln in Folio. Einzelpreis ℳ 7.—

Soeben gelangten zur Ausgabe:

II. Band (komplett):

L. Traube: Nomina Sacra. Versuch einer Geschichte der christlichen X und 297 Seiten. Mit Porträt des Herausgebers. Geh. ℳ 15.—

III. Band, 1. Heft:

Dr. Paul Lehmann: Franciscus Modius. XIII u. 151 S. Einzelpreis ℳ 7

Weitere Hefte der „Quellen und Untersuchungen zur lateinischen der Mittelalters" befinden sich in Vorbereitung. Es ist beabsichtigt, s nehmen im Sinne und Geist seines Begründers fortzuführen.

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck, München.

Neuere und neueste Erscheinungen aus dem Gebiete der Philologie und Altertumskunde.

Ad. Bauer: Die Forschungen zur griechischen Geschichte 1888 bis 1898 verzeichnet und besprochen. 1899. IV, 573 S. Geh. 15 ℳ

Karl Brugmann: Griechische Grammatik (Lautlehre, Stammbildungs- und Flexionslehre, Syntax). Nebst einem Anhang über griech. Lexikographie von Prof. Dr. Leopold Cohn (Breslau). 3. Auflage. 1899. 41 Bogen. Lex.-8°. Geh. 12 ℳ Geb. 14 ℳ

Iwo Bruns: Vorträge und Aufsätze. 1905. 31½ Bog. 8°. Geh. 10 ℳ

W. v. Christ: Geschichte der griechischen Literatur bis auf die Zeit Justinians. Vierte Auflage. 64 Bog. Lex.-8°. 1905. Geh. 17 ℳ 50 ₰; in Halbfranz geb. 19 ℳ 50 ₰

O. Gruppe: Griechische Mythologie und Religionsgeschichte. 2 Bde. 1906. (Zus. 123 Bogen Lex. 8°.) Geh. 36 ℳ, geb. 40 ℳ

Fritz Hommel: Grundriss der Geschichte und Geographie des alten Orients. 2. Auflage. 1. Hälfte. (Bog. 1—25) 1904. Geh. 7 ℳ 50 ₰

W. Judeich: Topographie von Athen. 1905. 26½ Bog. mit 50 Textabbildungen u. 3 Plänen grössten Massstabes. Geh. 18 ℳ; geb. 20 ℳ

Karl Krumbacher: Geschichte der byzantinischen Literatur. 2. Aufl. unter Mitwirkung von A. Ehrhard und H. Gelzer. 1897. 76 Bog. 8°. Geh. 24 ℳ; in Halbfranzband 26 ℳ 50 ₰

Wilh. Lermann: Altgriechische Plastik. Eine Einführung in die griechische Kunst des archaischen und gebundenen Stils. Mit 80 Textbildern und 20 farbigen Tafeln. XIII, 231 S. gr. 4°. Leinwandband 25 ℳ

Wilh. Lermann: Athenatypen auf griechischen Münzen. Mit 2 Tafeln. 1900. V, 92 S. gr. 8°. Geh. 3 ℳ 50 ₰

Ernst Maass: Orpheus. Untersuchungen zur griechischen, römischen, altchristlichen Jenseitsdichtung und Religion. Mit 3 Tafeln. 1895. VI, 334 S. Geh. 8 ℳ

Benedictus Niese: Grundriss der römischen Geschichte nebst Quellenkunde. Dritte umgearbeitete und vermehrte Auflage. 1906. 26 Bog. Geh. 8 ℳ Halbfranzbd. 9 ℳ 80 ₰

Robert Pöhlmann: Aus Altertum und Gegenwart. Gesammelte Abhandlungen. 1895. 25½ Bog. 8°. Geh. 7 ℳ

Robert Pöhlmann: Geschichte des antiken Kommunismus und Sozialismus. 2 Bände. 1893, 1901. Geh. 23 ℳ 50 ₰; elegant geb. 27 ℳ 50 ₰

Robert Pöhlmann: Grundriss der griechischen Geschichte nebst Quellenkunde. Dritte Auflage. 1906. 20 Bog. Lex.-8°. Geh. 6 ℳ; Halbfranzbd. 7 ℳ 80 ₰

Halbfranzbd. 8 ℳ 50 ₰. — II. Teil, 1. Hälfte: Die Augustei
sche Zeit. 2. Aufl. 21 Bog. 1899. Geh. 7 ℳ; Halbfranzban
8 ℳ 50 ₰. — II. Teil, 2. Hälfte: Vom Tode des Augustus bi
zu Hadrian. 2. Aufl. 1900. 27 Bog. Geh. 7 ℳ 50 ₰; in Halbfranzba
9 ℳ. — III. Teil: Von Hadrian bis Constantin. 2. Aufl. 190
Geh. 9 ℳ; in Halbfranzbd. 10 ℳ 50 ₰. — IV. Teil, 1. Hälfte
Die Literatur des 4. Jahrhunderts. 1904. 31 Bog. Geh
8 ℳ 50 ₰; in Halbfranzbd. 10 ℳ.

(Die 2. Hälfte, der Abschluß des ganzen Werkes umfassend, befindet sich

Victor Schultze: Archäologie der christlichen Kunst. Mit 120 Al
bildungen im Text. 1895. 26 Bog. gr. 8°. Geh. 10 ℳ; geb
11 ℳ 50 ₰.

Victor Schultze: Die Quedlinburger Itala-Miniaturen der k. k. Bib
zu Berlin. Fragmente aus der älteren christl. Buchmalerei. M
7 Tafeln u. 8 Textbildern. 1893. gr. 4°. Geh. 15 ℳ.

Victor Schultze: Codex Waldeccensis. Unbekannte Fragmente
ältere griech.-lat. Bibelhandschrift. 1904. 28 S. 4° mit 8 Ab
bildungen. Geh. 2 ℳ 50 ₰.

Fr. Stählin: Die Stellung der Poesie in der platonischen Philo
sophie. 1901. Geh. 2 ℳ.

Paul Stengel: Die griechischen Kultusaltertümer. 2. Auflage
1898. Mit 5 Tafeln. 15 Bog. Geh. 7 ℳ; Halbfranzbd. 8 ℳ 50 ₰.

Friedr. Stolz und **J. H. Schmalz:** Lateinische Grammatik: Lau
und Flexionslehre; Syntax und Stilistik. Mit Anhang über lateini
Lexikographie von Ferd. Heerdegen. Dritte Auflage. 1898
37 Bog. Lex.-8°. Geh. 11 ℳ; Halbfranzbd. 13 ℳ.

Volkmann-Hammer und **A. Gleditsch:** Rhetorik und Metrik de
Griechen und Römer. Nebst einem Anhang über die Musik de
Griechen. Dritte Auflage. 1901. 22 Bog. Lex.-8°. Geh. 9 ℳ 60
Halbfranzbd. 10 ℳ 60 ₰.

Quellen und Untersuchungen
zur
lateinischen Philologie des
Mittelalters
herausgegeben von
Ludwig Traube
Dritter Band | Zweites Heft

TEXTGESCHICHTE LIUDPRANDS VON CREMONA

VON
JOSEF BECKER
DR. PHIL.

MIT ZWEI TAFELN

MÜNCHEN 1908
C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
OSKAR BECK

einmal bei einer Sortimentsbuchhandlung oder direkt bei der V
lagshandlung bestellen.

Bisher erschienen:

I. Band, 1. Heft:

S. Hellmann, Privatdozent der Geschichte an der Universität München: **Sedul Scottus** (I. Sedulius, Liber de rectoribus Christianis. II. Das Kollektaree des Sedulius. III. Sedulius und Pelagius). XV u. 205 S. Einzelpreis ℳ 6

I. Band, 2. Heft:

E. K. Rand, Assistant Professor of Latin at Harvard-University: **Johannes Scott** (I. Der Kommentar des Johannes Scottus zu den Opuscula Sacra des Boëthi II. Der Kommentar des Remigius von Auxerre zu den Opuscula Sacra d Boethius). XIV und 106 S. Einzelpreis ℳ 6.—

I. Band, 3. Heft:

Heribert Plenkers, Mitarbeiter an der Wiener Kirchenväter-Ausgabe: **Untersuchung zur Überlieferungsgeschichte der ältesten lateinischen Mönchsregel** XI und 100 S. 2 Tafeln in Folio. Einzelpreis ℳ 5.—
(Band I ist mit 3 Heften vollständig.)

II. Band (komplett):

L. Traube: **Nomina Sacra.** Versuch einer Geschichte der christlichen Kürzun X und 287 Seiten. Mit Porträt des Herausgebers. Geh. ℳ 16.—

III. Band, 1. Heft:

Dr. Paul Lehmann: **Franciscus Modius.** XIII u. 153 S. Einzelpreis ℳ 7.—

III. Band, 2. Heft:

Dr. Joseph Becker: **Textgeschichte Lindprands von Cremona.** VII u. 46 Seiten. Mit 2 Tafeln. Einzelpreis ℳ 2.50

III. Band, 3. Heft:

Dr. E. A. Loew: **Die ältesten Kalendarien aus Monte Cassino.** VII u. 84 Seiten. Mit 8 Tafeln. Einzelpreis ℳ 6.—

III. Band, 4. Heft wird enthalten:

Dr. Karl Neff: **Kritische und erklärende Ausgabe der Gedichte des Paul Diaconus.** Etwa 14 Bogen. Mit 1 Tafel.

Quellen und Untersuchungen
zur
lateinischen Philologie des
Mittelalters
begründet von
Ludwig Traube
Dritter Band | Drittes Heft

Die ältesten Kalendarien aus Monte Cassino

von
E. A. Loew
[illegible]

Mit drei Tafeln

München 1908
C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung
Oskar Beck

Die Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters

begründet von **LUDWIG TRAUBE**

erscheinen in zwanglosen Heften. Mehrere Hefte bilden einen Band. Der Subskriptionspreis für einen Band beträgt 15 Mark. Der Preis der Einzelausgabe der Hefte wird ein verhältnismäßig erhöhter sein. Dagegen wird eine entsprechende Preisermäßigung eintreten, wenn Universitäts-Seminarien einzelne Hefte in einer größeren Anzahl auf einmal bei einer Sortimentsbuchhandlung oder direkt bei der Verlagshandlung bestellen.

Bisher erschienen:

I. Band, 1. Heft:

S. Hellmann, Privatdozent der Geschichte an der Universität München: **Sedulius Scottus** (I. Sedulius, Liber de rectoribus Christianis. II. Das Kollektivmanuskript des Sedulius. III. Sedulius und Pelagius). IV u. 208 S. Einzelpreis ℳ 6.50.

I. Band, 2. Heft:

E. K. Rand, Assistant-Professor of Latin at Harvard-University: **Johannes Scottus.** (I. Der Kommentar des Johannes Scottus zu den Opuscula Sacra des Boethius. II. Der Kommentar des Remigius von Auxerre zu den Opuscula Sacra des Boethius). XIV und 106 S. Einzelpreis ℳ 6.—

I. Band, 3. Heft:

Heribert Plenkers, Mitarbeiter an der Wiener Kirchenväter-Ausgabe: **Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte der ältesten lateinischen Mönchsregeln.** XI und 100 S. 2 Tafeln in Folio. Einzelpreis ℳ 7.—

(Band I ist mit 3 Heften vollständig.)

II. Band (komplett):

L. Traube: Nomina Sacra. Versuch einer Geschichte der christlichen Kürzung. X und 287 Seiten. Mit Portrait des Herausgebers. Geh. ℳ 15.—

III. Band, 1. Heft:

Dr. Paul Lehmann: Franciscus Modius. XIII u. 150 S. Einzelpreis ℳ 7.—

III. Band, 2. Heft:

Dr. Joseph Becker: Textgeschichte Liudprands von Cremona. VII und 46 Seiten. Mit 2 Tafeln. Einzelpreis ℳ 2.50

III. Band, 3. Heft:

Dr. E. A. Loew: Die ältesten Kalendarien aus Monte Cassino. XVI und 84 Seiten. Mit 3 Tafeln. Einzelpreis ℳ 6.—

III. Band, 4. Heft wird enthalten:

Dr. Karl Neff: Kritische und erklärende Ausgabe der Gedichte des Paulus Diaconus. Etwa 14 Bogen. Mit 1 Tafel.

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung

Oskar Beck.

Quellen und Untersuchungen
zur
lateinischen Philologie des
Mittelalters
begründet von
Ludwig Traube
Dritter Band | Viertes Heft

DIE GEDICHTE DES
PAULUS DIACONUS

KRITISCHE UND ERKLÄRENDE AUSGABE

VON

DR. KARL NEFF

PROFESSOR AM WILHELMSGYMNASIUM ZU MÜNCHEN

MIT EINER TAFEL

MÜNCHEN 1908
C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
OSKAR BECK

Die Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters

begründet von **LUDWIG TRAUBE**

erscheinen in zwanglosen Heften. Mehrere Hefte bilden einen Band. Der Subskriptionspreis für einen Band beträgt 15 Mark. Der Preis der Einzelausgabe der Hefte wird ein verhältnismäßig erhöhter sein. Dagegen wird eine entsprechende Preisermäßigung eintreten, wenn Universitäts-Seminarien einzelne Hefte in einer größeren Anzahl auf einmal bei einer Sortimentsbuchhandlung oder direkt bei der Verlagshandlung bestellen.

Bisher erschienen:

I. Band, 1. Heft:

S. Hellmann, Privatdozent der Geschichte an der Universität München: **Sedulius Scottus** (I. Sedulius, Liber de rectoribus Christianis. II. Das Kollektaneum des Sedulius. III. Sedulius und Pelagius). XV u. 203 S. Einzelpreis ℳ 8.50

I. Band, 2. Heft:

E. K. Rand, Assistant-Professor of Latin at Harvard-University: **Johannes Scottus** (I. Der Kommentar des Johannes Scottus zu den Opuscula Sacra des Boethius. II. Der Kommentar des Remigius von Auxerre zu den Opuscula Sacra des Boethius). XIV und 106 Seiten. Einzelpreis ℳ 6.—

I. Band, 3. Heft:

Heribert Plenkers, Mitarbeiter an der Wiener Kirchenväter-Ausgabe: **Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte der ältesten lateinischen Mönchsregeln.** XI und 100 Seiten. 2 Tafeln in Folio. Einzelpreis ℳ 7.—
(Band I ist mit 3 Heften vollständig.)

II. Band (**komplett**):

L. Traube: Nomina Sacra. Versuch einer Geschichte der christlichen Kürzung. X und 287 Seiten. Mit Porträt des Herausgebers. Geh. ℳ 15.—

III. Band, 1. Heft:

Dr. Paul Lehmann: Franciscus Modius. XIII und 151 Seiten. Einzelpreis ℳ 7.—

III. Band, 2. Heft:

Dr. Joseph Becker: Textgeschichte Liudprands von Cremona. VII und 46 Seiten. Mit 2 Tafeln. Einzelpreis ℳ 2.50

III. Band, 3. Heft:

Dr. E. A. Loew: Die ältesten Kalendarien aus Monte Cassino. XVI und 84 Seiten. Mit 3 Tafeln. Einzelpreis ℳ 6.—

III. Band, 4. Heft:

Dr. Karl Neff: Die Gedichte des Paulus Diaconus. Kritische und erklärende Ausgabe. XX und 231 Seiten. Mit 1 Tafel. Einzelpreis ℳ 10.—

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung
Oskar Beck.

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck, München

Neuere und neueste Erscheinungen aus dem Gebiete der Philologie und Altertumskunde.

Ad. Bauer: Die Forschungen zur griechischen Geschichte 1888 bis 1898 verzeichnet und besprochen. 1899. IV, 573 S. Geh. 15 ℳ

Karl Brugmann: Griechische Grammatik (Lautlehre, Stammbildungs- und Flexionslehre, Syntax). Nebst einem Anhang über griech. Lexikographie von Prof. Dr. Leopold Cohn (Breslau). 3. Auflage. 1899. 41 Bogen. Lex.-8°. Geh. 12 ℳ Geb. 14 ℳ

Ivo Bruns: Vorträge und Aufsätze. 1905. 31½ Bog. 8°. Geh. 10 ℳ

W. v. Christ: Geschichte der griechischen Literatur bis auf die Zeit Justinians. Fünfte Auflage in Verbindung mit Dr. Otto Stählin, Prof. am Maxgymn. in München, bearb. von Dr. Wilh. Schmid, o. Prof. a. d. Univ. Tübingen. Nebst Anhang von 43 Porträtdarstellungen aus der griechischen Literatur nach Auswahl von A. Furtwängler und J. Sieveking. Erster Teil: *Die klassische Periode der griechischen Litteratur.* 45½ Bog. Geh. 13 ℳ 50 ₰; geb. 15 ℳ 80 ₰. — Der zweite Teil erscheint im Laufe d. J. 1909.

O. Gruppe: Griechische Mythologie und Religionsgeschichte. 2 Bde. 1906. (Zus. 123 Bogen Lex. 8°.) Geh. 36 ℳ, geb. 40 ℳ

Fritz Hommel: Grundriss der Geschichte und Geographie des alten Orients. 2. Auflage. 1. Hälfte. (Bog. 1—25) 1904. Geh. 7 ℳ 50 ₰

W. Judeich: Topographie von Athen. 1905. 26½ Bog. mit 50 Textabbildungen u. 3 Plänen grössten Maasstabes. Geh. 18 ℳ; geb. 20 ℳ

Karl Krumbacher: Geschichte der byzantinischen Literatur. 2. Aufl. unter Mitwirkung von A. Ehrhard und H. Gelzer. 1897. 76 Bog. 8°. Geh. 24 ℳ; in Halbfranzband 26 ℳ 50 ₰

Wilh. Lermann: Altgriechische Plastik. Eine Einführung in die griechische Kunst des archaischen und gebundenen Stils. Mit 80 Textbildern und 20 farbigen Tafeln. XIII, 231 S. gr. 4°. Leinwandband 25 ℳ

Wilh. Lermann: Athenatypen auf griechischen Münzen. Mit 2 Tafeln. 1900. V, 92 S. gr. 8°. Geh. 3 ℳ 50 ₰

Ernst Maass: Orpheus. Untersuchungen zur griechischen, römischen, altchristlichen Jenseitsdichtung und Religion. Mit 2 Tafeln. 1895. VI, 334 S. Geh. 8 ℳ

Benedictus Niese: Grundriss der römischen Geschichte nebst Quellenkunde. Dritte umgearbeitete und vermehrte Auflage. 1906. 36 Bog. Geh. 8 ℳ Halbfranzbd. 9 ℳ 20 ₰

Robert Pöhlmann: Aus Altertum und Gegenwart. Gesammelte Abhandlungen. 1895. 25½ Bog. 8°. Geh. 7 ℳ

Robert Pöhlmann: Geschichte des antiken Kommunismus und Sozialismus. 2 Bände. 1893, 1901. Geh. 28 ℳ 50 ₰; elegant geb. 27 ℳ 50 ₰

Neuere und neueste Erscheinungen auf dem Gebiete der Philologie und Altertumskunde (Verlagsmag.):

Robert Pöhlmann: Grundriss der griechischen Geschichte nebst Quellenkunde. Dritte Auflage. 1906. 20 Bog. Lex.-8°. Geh. 6 ℳ; Halbfranzbd. 7 ℳ 80 ₰.

Otto Richter: Topographie der Stadt Rom. 2. völlig umgearbeitete Auflage. 1901. Mit 32 Abbildungen im Text, 18 Tafeln und 2 Plänen. 27½ Bog. Lex.-8°. Geh. 15 ℳ.

Martin Schanz: Geschichte der römischen Literatur. I. Teil, 1. Hälfte: Von den Anfängen der Literatur bis zum Ausgang des Bundesgenossenkrieges. 3. Aufl. 1907. 23 Bogen. Geh. 7 ℳ; Halbfranzbd. 8 ℳ 80 ₰. — II. Teil, 1. Hälfte: Die Augusteische Zeit. 3. Auflage in Vorbereitung. — II. Teil, 2. Hälfte: Vom Tode des Augustus bis zu Hadrian. 3. Auflage in Vorbereitung. — III. Teil: Von Hadrian bis Constantin. 2. Auflage. 1905. Geh. 9 ℳ; in Halbfranzband 10 ℳ 80 ₰. — IV. Teil, 1. Hälfte: Die Literatur des 4. Jahrhunderts. 1904. 31 Bogen. Geh. 8 ℳ 50 ₰; in Halbfranzbd. 10 ℳ.

[IV. 2. Hälfte, der Abschluß des ganzen Werkes, erscheint baldmöglichst.]

Victor Schultze: Archäologie der christlichen Kunst. Mit 120 Abbildungen im Text. 1895. 26 Bog. gr. 8°. Geh. 10 ℳ; geb. 11 ℳ 50 ₰.

Victor Schultze: Die Quedlinburger Itala-Miniaturen der kgl. Bibl. zu Berlin. Fragmente aus der ält. christl. Buchmalerei. Mit 7 Tafeln u. 8 Textbildern. 1898. gr. 4°. Geh. 15 ℳ.

Victor Schultze: Codex Waldeccensis. Unbekannte Fragmente einer griech.-lat. Bibelhandschrift. 1904. 23 S. 4° mit 8 Abbildungen. Geh. 2 ℳ 50 ₰.

Fr. Stählin: Die Stellung der Poesie in der platonischen Philosophie. 1901. Geh. 2 ℳ.

Paul Stengel: Die griechischen Kultusaltertümer. 2. Auflage. 1898. Mit 5 Tafeln. 15 Bog. Geh. 5 ℳ; Halbfranzbd. 6 ℳ 50 ₰.

Friedr. Stolz und **J. H. Schmalz:** Lateinische Grammatik: Laut- und Flexionslehre; Syntax und Stilistik. Mit Anhang über latein. Lexikographie von Ferd. Heerdegen. Dritte Auflage. 1899. 37 Bog. Lex.-8°. Geh. 11 ℳ; Halbfranzbd. 13 ℳ.

Volkmann-Hammer und **H. Gleditsch:** Rhetorik und Metrik der Griechen und Römer. Nebst einem Anhang über die Musik der Griechen. Dritte Auflage. 1901. 22 Bog. Lex.-8°. Geh. 8 ℳ 80; Halbfranzbd. 10 ℳ 50 ₰.

Georg Wissowa: Religion und Kultus der Römer. 1902. 34 Bog. Lex.-8°. Geh. 10 ℳ; geb. 12 ℳ.

Georg Wissowa: Gesammelte Abhandlungen zur römischen Religions- und Stadtgeschichte. 1904. 20½ Bog. 8°. Geh. 8 ℳ; in Halbfranzband 10 ℳ.

D. SEP 3 1912